

DV 162

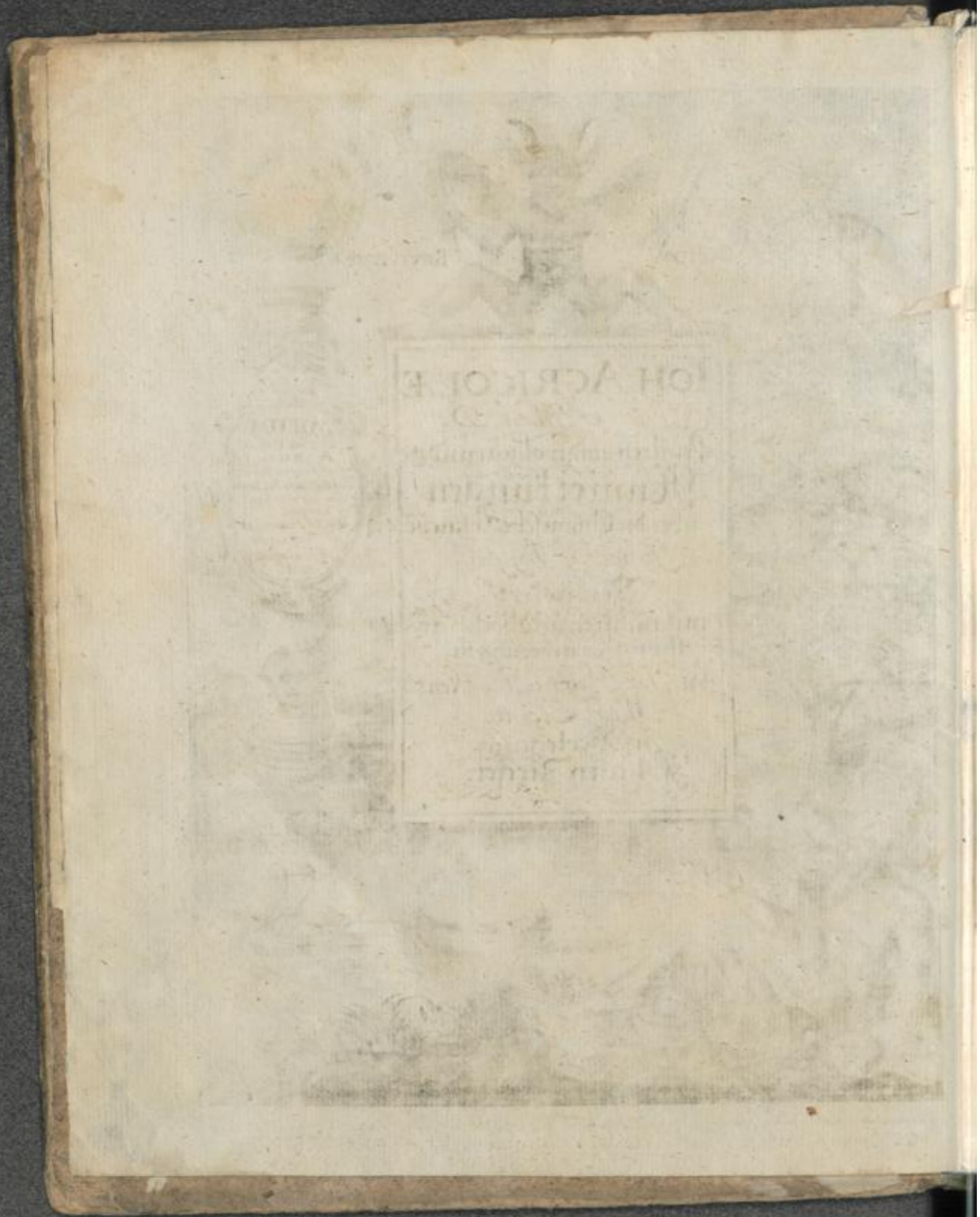
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
- DÜSSELDORF -
DU. 094. 006
V 906



Von großer
Seltenheit

2509





JOH. AGRICOLÆ,
PH. ET MED. D.

Deutlich- und wolgegründeter Anmerkungen
über die

Chymische Arzneyen/
JOHANNIS POPPII,

Erst- und Anderer Theil/

In sich begreifend

Vielerley ja etlich Hundert Herzliche Pro-
cessse, heilsame Arzney-Mittel / geheime Handgriffe/
sonderbare Experimenta, ungemeyn und seltene Curen/
samt vielen merckwürdigen Medicinalischen
Historien;

Alles aus eigener / wol-beglaubter Erfahrung aufstichtig/
deutlich und gründlich verabfasset/

Denen in Untersuchung der Natur: Geheimnisse
beschäftigten Chymicis, Medicis und Chirurgis zu sonderbarer
Handleitung/ ja zu des Heyl- und Hülf-bedürfftigen Nächsten
allgemeinen Nutzen/

Nunmehr zum andernmal von vielen Fehlern gereiniget/ und
mit neuen höchstnützlich und nützlichen Anmerkungen

Herrn JOH. HELFRICI JUNGKENS,

Med. Licent.

vermehrt / und auf vielfältiges Begehren/
an den Tag gelegt.

Nürnberg/

In Verlegung Johann Ziegers.

Bedruckt bey Johann Michael Spörlin/ Im Jahr 1686.

Rara
Dr 162

JOH. AGRICOLA

PH. ET MED. D.

Consilium et Regimen in febribus

Domini

JOHANNIS POPPI

et Huber

Tabula

et

et

et

et

et

et

et

et

et

et

et

et

et

et

et

Der Durchleuchtigsten Fürstin
und Frauen / Frauen

ELISABETHA
AMALIA MAGDA-
LENA,

Wfalzgräfin bey Rhein und Chur-
Fürstin / in Beyern / zu Göllich / Cleve und Berg
Herzogin. Gebührner Landgräfin zu Hessen /
Fürstin zu Hirschfeld / Gräfin zu Veldenz / Spon-
heim / der Marck / Ravensperg / Mörs / Caseneln-
bogen / Dieß / Ziegenhain / Nidda / Schauen-
burg / Isenburg und Büdingen /
Frauen zu Ravenstein.

Meiner Gnädigsten Chur-Für-
stin und Frauen.

2 (0) 25

Handwritten text in a dense Gothic script, likely a preface or a list of contents, arranged in several lines.

Durchleuchtigste Chur Fürstin /

Gnädigste Chur Fürstin und Frau /

Sinn ich nach heutiger Scribenten Art / diesem meinem geringfügigen Buch einen hohen und kräftigen Schutz suche / und selbigen bey Euerer Chur Fürstl. Durchleuchtigkeit zu finden mich erkähne / beschiehet solches nicht aus eiteler Ehrsucht / oder einer dem heutigen verderbten Welt

Welt, Wesen nicht ohngemeinen Schmeichelen / sondern
 aus unterthänigster devotion und Pflicht / durch welche
 ich theils von meiner Geburt her / indem das berühmte
 Hessen-Land mir meines Lebens Ursprung gegeben hat / theils
 wegen meiner ohnlängst angenommenen Diener, Pflicht /
 da mir die Gnade / in das Chur, Pfälzische Ober, Amte
 Mosbach als ein Land, Medicus bestellt zu werden / an-
 gediehen ist / Euerer Chur, Fürstl. Durchleuchtig-
 keit / als meiner Gnädigsten Lands, Mutter und
 regirenden Herrschafft / mich auffo genaueste ver-
 bunden erkenne : Wozu noch dieses kommt / daß die
 Edle Chymie, wovon ich nach Anleitung des mir vor-
 gelegten Authoris in meiner Teutschen Mutter, Sprach
 etliche Anmerkungen geschrieben / auch dem Fräulichen
 Geschlecht nicht übel anstehet / und Euerer Chur Fürstl.
 Durchleuchtigkeit nicht weniger davon wohl reso-
 niren / als dazu gnädigste Neigung tragen sollen.

Wann dann Euerer Chur, Fürstl. Durchleuch-
 tigkeit ich aus diesen / meiner unterthänigsten Zuversicht
 nach / nicht verwerfflichen Absichten / gegenwärtige Vogen
 zuschreibe / und mit unterthänigstem Respect zu Füßen lege /
 so bitte ich gehorsamst / mich samit meiner / ob zwar Dero
 Hoherleuchtetem Verstand ohngemäßen Schrift / mit gnä-
 digen Augen anzusehen / und wie die Sonne weniger nicht
):(2 das

2 (0) 2

das niederträchtige Gras / als die hohe Cedern beleuchtet /
auch einen gnädigsten Blick auff diese meine Arbeit fallen /
und mich dabey dieses gnädigste Antrauen finden zu lassen /
daß niemand jemals mit tiefferem Respect und grösserer
veneration seyn kan / als ich bin

Durchleuchtigste Chur-Fürstin /
Gnädigste Chur-Fürstin und Frau /

L. Chur-Fürstl. Durchl.

Mosbach den 10. April.
ft. n. 1686.

unterthänigst-gehorsamster Diener

Johann Helffrich Züngken /
ins Chur-Pfälzische Ober-Amte
Mosbach gnädigst verordneter Me-
dicus.

An

¶ (o) ¶

An

Hn. D. Johann Helffrichen
Jungken /

Ihr. Chur. Fürstl. Durchl. zu Pfalz wohlbe-
stellten Physicum des Ober. Amts
Mosbach / ic.

Als er mit seinen Anmerckungen dieses Werck
wieder heraus gab.

Seit dem Prometheus hatt vom blauen Him-
mels. Vogen
Am göldnen Sonnen. Rad die Sackel abge-
zogen /

Und durch die Sternen. Blut den neuen Dohn besetzt /
Hatt sich die Sterblichkeit in mancherley gequält /
Und Fündlein ausgedacht / den Maden. Sack zu nehren /
Venebensst öftters auch den Beutel auszuleeren /
Der zimlich wohl bespiet / bey welchen Einfalt sich
Um eitelen Profit bemühet lüderlich ;
Als die aus schlechtem Blei Gold. Klumpen wollen machen /
Und sind doch in die Haut die Lumpen auszulachen /
Die durch Großsprächeren herlägen einem gnug /
Biß daß er ist berückt / und wird zu spat erst klug.

);(3

Hin

Hingegen soll man die auff's herrlichste beloben/
 Die durch des Feuers Trieb gewisse Künst und Proben
 Zu edler Arznei durch klugen Geist gemacht/
 Dadurch den Tod zurüfft/ das Leben beygebracht.
 Der Edle Hermes bleibt der Nach-Welt stets zu preisen/
 Aegypten nicht allein soll Ihm den Danck erweisen/
 Was aus Arabien uns Geber hat gelährt/
 Bleibt auch in seinem Werth der Folge-Welt beehrt.
 Was Bruder Valentin durch dunckle Wörter zetget/
 Hatt manchen irr geführt/ und sich dahin geneiget/
 Wohin er nicht gesollt. Was Paracelsus schreibt/
 Muß seyn wohl mit Verstand dem Herzen einverleibt/
 Und nicht nur oben hin den Worten nach zu glauben/
 Dieweil dergleichen Volk die Sachen setz auf Schrauben/
 Damit die Edle Kunst nicht werde zu gemein/
 Weil oft ein Schwindelhirn sich geckisch mischet drein.
 Was Sendivogius und Quercetan geschrieben/
 Was Petrus Severin und Muller hat getrieben/
 Was Glauber vorgelegt/ und Zvvelfer nachgedacht/
 Dem dencke man ferner nach/ wird höher auch gebracht.
 Dergleichen löblichs Werk/ so nimmer wird vernichtet/
 Hatt hier Agricola in Poppium verrichtet/
 Dadurch die Arznei-Kunst sehr grossen Nutzen spährt/
 Daß Charon seinen Kahn gar langsam überfährt.

Herr

¶ (○) ¶

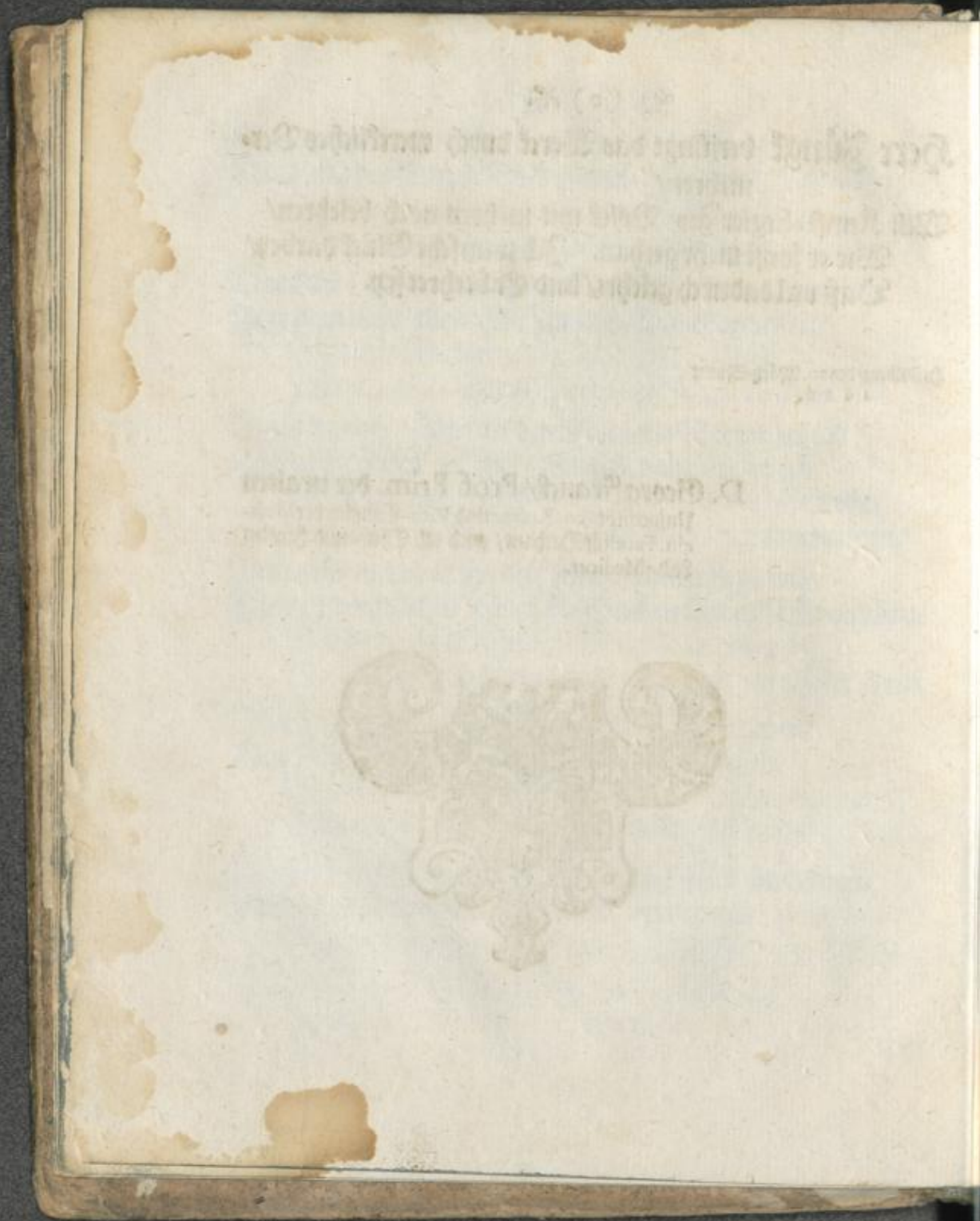
Herr Jungk verführet das Werk durch merckliches Ver-
mehrten/

Will Kunst- begier ges Volck mit mehrten noch belehren/
Wie er sonst mehr gethan. Ich wünsche Glück darbey/
Daß viel dadurch gelehrt/ und Er beehret sey.

Heidelberg/ den 30. März- Monat
1686.

D. Georg Franck/ Prof. Prim. der uralten
Universität Pro-Rector und Vice-Canzler/ der Medi-
cin. Facultät Dechant/ auch etl. Chur- und Fürsten
Leib- Medicus.





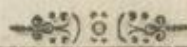


Günstig-Geehrter Leser.

E wird nicht nöthig seyn gegenwärtiges Buch mit grossen Worten heraus zu streichen / oder vielfältige Ursachen auszudencken und anzuführen / warum ich selbiges vom neuen aufzulegen beliebet ; indem Herrn D. Agricolæ, als des Authoris desselben / belobt und beliebter Nahme fast an allen Orten bekandt / und anoch viele nahmhafte Personen im Leben sind / welchen dessen seltene und glückliche Curen / absonderlich aber in Chymischen Wissenschaften erlangte grosse Erfahrung nur als zu wohl bekandt / und öffters mit höchstem Grund der Wahrheit heraus gestrichen und gerühmet wird : Zu geschweigen / daß besagte Anmerkungen in Poppium eine geraume Zeit her sehr gesucht / und nirgends / als etwan ungefehr in wol- bestellten Bibliotheken / zu finden gewesen / also / daß ihrer sehr viele / ja die meisten / so selbiger habhaft zu werden verlanget / solche doch nicht erlangen können ; daher ich dann bewogen worden / das Verlangen deroeselben zu stillen / und diese von dem Authore so fleissig / deutlich / und aufrichtig geschriebene Notas nunmehr zum andern mal aufzulegen / und zum Druck von neuem zu befördern : Ich habe mir aber eifrigst angelegen seyn lassen / gegenwärtige Edition so correct, als immer möglich / hervor zu bringen / (wiewol es unmöglich ist / alle Fehler gänzlich zu vermeiden) und von so vielen grossen / auch so gar die Doses betreffenden höchst- schädlichen Irrungen des ersten Druckes / zu reinigen / indeme solche erhöhte Doses, die ohne dem leicht- anwachsende Unkosten vermehren / und noch dazu / wo nicht

):C ij

merck-



merklich-empfindlichen Schaden/doch auch gering und schlechten Nutzen bringen; und obwolten dergleichen Reformation an gar vielen Orten hätte vorgenommen werden können/ hat man doch selbiger nur allein/wo es höchst-nöthig gewesen/ ein Genügen gethan/damit man nicht von des Authoris Meynung abweichen/ und dessen geführten Methodum mit andern Principiis vermischen möchte: Weilen aber auch nach des Sel. Herrn D. Agricola's Tod die Chymisch- und Medicinalische Labores nicht weniger/ als andere Wissenschaften und Künste/ um ein merkliches erhöhet/ zu besserer Perfection und Vollkommenheit gebracht worden/ als hab ich auch/ den Geneigt-Geehrten Leser um so viel desto besser zu vergnügen/ Herrn Johann Helfrici Jungken/ Med. Lic. ganz neue/ über solche des Sel. Herrn D. Agricola's Anmerkungen gefertigte/ und nach denen neuesten und wolgegründeten Principiis eingerichtete Notas und Commentaria mit beyfügen wollen/ damit das/ was etwan in einem abgeben sollte/ mit dem andern ersetzt/ und vollständig gemacht werden könnte: Kurz/ und mit wenigen/ ich habe mich/ Geehrter Leser/ dir zum besten bemühet/ und gegenwärtigen Druck zu deinem Dienst mit möglichstem Fleiß/ nicht ohne Kosten/ befördert; werde mich auch vergnügen/ wann ich verspüre/ daß dir solches angenehm ist/ und künfftig hin befließen seyn/ dir mit fernern

Diensten nach Möglichkeit an die Hand zu
gehen/ lebe wohl und verbleibe

Günstig.



Voransprach.

❖:❖:❖

Vor-Ansprach.

In Anfang dieses Ersten Theils muß ich den gutherzigen Leser erinnern/ daß unter den Mysochymicis, auch wol unter gar feinen gelehrten Leuten/ welche von den Chymischen Arzneyen nicht recht oder zur Gnüge unterrichtet seynd/ eine Frage fürfället/ ob auch die Chymischen Arzneyen der menschlichen Natur nüz und gut seynd/ oder ob sie derselben zu wider/ und propter Empyrevma das Humidum radicale auslöschten? Auf diese Frage zu antworten ist gar leicht/ haben auch vornehme Chymici, Paracelsus, Isaac Hollandus, Penotus, Quercetanus, Hartmannus, Scheummannus, Crollius, Petrus Severinus, Eglinus, und andere mehr zur Gnüge schon vorlängst darauf geantwortet / ihre Argumenta allhier anzuführen achte ich ganz unnötig/ wer Lust darzu hat/ kan sie bey gedachten Autoribus aufschlagen. Damit wir aber allhier dem unerfahrenen oder gemeinen Mann eine Instruction geben/ so ist zu wissen/ daß die Medicamenta Chymica im geringsten unserer Natur nicht zuwider/ sondern vielmehr familiar und angenehm seynd/ dann die Spagyrische Kunst die präparirt sie also/ daß das Kleine von dem Ureinen/ der Kern von der Schalen/ das Böse von dem Guten abgescheiden werde. Denn die Medicamenta, welche noch in ihrem Schleim und groben Schalen verborgen liegen/ die können nicht allein nichts würcken / bis sie durch den natürlichen Alchymisten/ den Magen gescheiden werden; ehe nun solche Scheidung geschieht / da gehet offte viel Zeit drüber hin/ unterdessen nimmt die Kranckheit überhand/ das hernach die Arzney/ welche nunmehr durch die Digestion geschetden/ nichts mehr würcken oder verrichten kan/ daher kömmt es/ daß sich manchmal der Medicus und Patient selber verwundern/ daß die Arzney nichts operirt, zudem/ so befindet sich bey den meisten Patienten/ daß ihr Magen schon also abgemattet / und durch die Kranckheit von der Dauung kommen / daß keine Scheidung in dem Leibe geschehen kan/ wo nun keine Scheidung geschieht/ so kan nicht allein die Arzney nichts/ wie gesagt/ würcken/ sondern der eingegossene Unflat bleibet in demselben/ legt sich in das Gedärme/ Falten und Adern/ und wird die Kranckheit dadurch viel schwerer und gefährlicher/ wie solches mit Exempeln

N

mehr

Vor-Ansprach.

mehr als zu viel könnte erwiesen werden: Aber weil solches kein vernünftiger Mensch laugnen wird/ ist nicht nöthig/ Weitläufigkeit zu vermeiden/ solches mit mehrern anzuführen/ hingegen wenn durch die Kunst das Reine von dem Unreinen geschieden ist/ und das Medicamentum in seine Klarheit oder Essenz, daß es scheineth wie ein Demand oder Rubin/ gebracht wird/ so nimmet es der Mensch desto begierlicher zu sich/ denn es ihm wegen der kleinen Quantität keinen Nauseam oder Eckel machet/ alsdenn kan es sich in den ganzen Leib/ ja alle Adern geschwinde austheilen/ auch durch ein bequemes Vehiculum zu dem noch leidenden Glied und Theil gebracht werden/ so geschicht auch ferner nicht allein eine geschwinde Operation dadurch/ sondern das Mittel hilffet der Natur wider die Kranckheit streiten/ daß also eine perfecta Crisis oder vollkommene Gesundheit/ wofern es Gott also gefällig/ erfolgen kan/ und mag durch kein ander Mittel/ als durch die edle Chymiam des Hippocratis Regul erfüllet werden/ in der er wil/ daß dieses alle getreue Medici wol in acht nehmen sollen/ daß sie cito, tuto & jucunde curari mögen. Nun frage ich einen/ ob der/ welcher einen ganzen Kessel voll unter einander mengt/ kocht es zusammen/ und bringt mehr nicht/ als einen faulen/ groben/ ungesunden Schleim heraus/ das gute oder Formam essencialem wirfft er unwissend/ als Feces, hinweg/ denselben vermengt er mit Zucker/ gibt es also in einer Pullen/ da eine Ruhe aussäuffen möchte/ dem Patienten zu trincken/ alsdenn mag es helfen was es kan: Ob der/ frage ich/ die Regel in acht nehme? Oder ob er nicht viel mehr die Kranckheit dadurch vermehre? Wer nicht ganz ohne Vernunft und Verstand ist/ wird die Rechnung leicht selber machen können/ ich halte davor/ ein guter reiner wol-erfahrner Koch mache allezeit bessere Speisen/ als einer/ der den Schweinen oder Rügen kocht/ derowegen ist unwidertreiblich zu schliesssen/ daß keine warhafftige/ beständige Cur ohne die Spagyrische Kunst vollbracht werde. Es trägt sich manchmal zu/ daß bisweilen eine gemeine Kranckheit mit solchen rohen und groben Arzneyen/ dem gemeinen Ansehen nach/ curirt wird: Aber wenn nun der Patient vermeynet/ er sey aller Gefahr entronnen/ so kommen alsdenn erst die gefährlichsten Symptomata und Zufälle/ welche den Menschen eher/ als die Kranckheit selber/ hinnehmen und umbringen/ da darff man nicht fragen/ wovon solches komme/ es kömmt meistens

Vor-Ansprach.

fließheils von der groben und übel-präparirten Arzney/ und das siehet man hieran/ daß oftmals die Enemata oder purgirende Arzneyen bey dem Menschen bleiben/ treiben den Leib auf/ bringen Dünste in den Kopff/ verursachen Haupt-Weh/ oder wol gar ein Delirium, daß man also Mühe und Arbeit hat/ solche zu stillen/ und den eingeschluckten Unflath von dem Menschen wieder zu bringen: Nun sage mir abermal einer/ ob nicht Chymia oder Ars Spagyrica eine hoch-nöthige und hoch-nützliche Kunst oder Geschencke Gottes sey/ und ob nicht alle Arzneyen dadurch präparirt, dem Menschen nützlich und erspriesslich seynd. Und wenn es die Gelegenheit gebe/ ich wolte in die zwey hundert hierzu dienliche Fundamenta anführen/ und deroeselben Nothwendigkeit gründlich und unwiderrufflich vertheidigen/ soll aber bey vorfallender Gelegenheit geschehen.

Wie nun aus diesen jetzt erzähleten wenigen Fundamentis mehr als zu viel probiret/ daß die unerfahrne Mysochymici fälschlich die Chymiam, samt denen daraus präparirten Medicamentis ausschreyen/ und ihr einen Schandfleck anzuhängen sich bemühen/ also ist es auch ein lauterer Ungrund/ falsch gefasseter/ und aus eigenem Gehirne geschöpffter Wahn/ daß die Metallica Remedia das Humidum Radicale schwächen solten/ es soltens solche überwitzige Leute doch erstlichen bedencken/ ehe sie ein solches unbesonnenes Judicium von sich geben/ woraus die Metalla, Mineralia, Vegetabilia und Animalia, ja der Mensch selber/ herkommen/ denn es ist gewiß/ daß diese alle miteinander quo ad Materiam von einem Principio herrühren/nemlichen ex purioribus terræ partibus & spiritu actuante astrali, wie davon der Hoch-erfahrne Sendivogius und Robertus de fluxibus sehr artig/ vernünftig und gründlich schreiben/ es verhält sich auch solches in der Wahrheit nit anders/ doch das ein jeder seine formam specificam haben wil. Weils dem nun also/ wie solte es denn nun kommen/ daß ein Simile das ander verderben/ oder ihm sein humidum radicale, wenn es sonderlich von seinen Fecib. Heterogeneis gescheiden/ und seine puritatem chrySTALLINAM, welches die Forma interna & essentialis ist/ erlanget/ verderben oder austrocknen solte? Offenbar ist es/ daß alle Mineralia in summam puritatem gebracht/ dem Menschen annuhtig/ gleich werden/ sich mit seinen spiritib. vereynigen/ und also gleich sich zu seines gleichen gesellet.

Vor-Ansprach.

sellet. Es kan ja nicht geleugnet werden/ daß dasjenige/ welches unsere Spiritus vermehret/ stärcket und lebhafter macht/ müsse das Humidum radicale tödten/ denn das Humidum radicale bestehet principaliter in conseruatione Spirituum, es beweiſet solches das Contrarium, denn was die Spiritus suffocirt, dasselbe zerstöret das Humidum radicale, nun zeugt die tägliche Erfahrung/ daß unsere Spiritus durch keine andere Mittel gestärcket werden/ als durch die mineralischen/ so ist der Schluß leicht zu machen/ daß die Mineralia das Humidum radicale nicht zerstören/ vielweniger ausschließen solten. Und ob man gleich vorgeben wolte/ daß in den vegetabilibus eben so wol solche Spiritus gefunden würden/ und mit leichter Mühe und ohne Gefahr daraus zu erlangen. So ist zu wissen/ daß dieses gar recht/ aber weil die Vegetabilia ein porösich und unzerstörliches Corpus haben/ so können sie die Spiritus, qui omnium rerum vita sunt, nicht lang noch überflüssig halten/ sondern sie brechen aus/ und lassen ein todes Corpus oder sceleton dahinden/ welches in recreatione Spirituum ohnmächtig und nichtig ist. Ist derowegen aus denen subjectis die Medicin die Spiritus und Humidum radicale zu stärken/ am sichersten zu nehmen/ darinnen sie unverrückt gleichsam in einem Kasten verschlossen/ erhalten werden/ und lasse sich keiner mit solchen ungegründeten Nugis überreden/ sondern halte vor gewiß/ die Medicamenta Chymica, ritè præparata seyn die köstlichsten/ besten und beständigsten Arzneyen/ wer aber diesem meinen Fundamentis nicht trauen wil/ der lese Johan. Petrum Fabri, so wird er so viel finden/ daß er alle ratiunculas Antagonistarum also bald über einen Hauffen werffen wird. Wir wollen aber dapon im gegenwärtigen Werck mit mehrern handeln.





Der Erste Theil.

Von den Metallen.

Und zwar zu erst

Von dem Gold.

Wie aus demselben seine Tugend zu extrahiren
und eine heilsame Arzney zu prepariren seye.



Schreiben alle wahre Chymici und Philosophi, daß das gemeine corporalisch und wesentliche Gold an sich selbst / in des Menschen Leibe nicht viel Nutzen schaffe / wenn dasselbige bloß / wie es an sich selber ist / eingenommen wird / denn kein Metallisches corpus kan Nutzen schaffen / es sey daß daß dasselbige zuvor auffgelöset / und wieder in primam materiam reduciret werde. Ein Exempel haben

wir an den Corallen / in dem Stein oder Corpore ist die Tugend der Corallen nicht / sondern in der rothen Farbe; sollen nun die Corallen ihre Krafft vollbringen / so muß zuvor eine Scheidung geschehen durch eine Auflösung / also / daß die Röche von dem corpore geschieden werde / denn das Corpus ist eine Hülse / welche ganz weiß liegen bleibt / die Essentia aber der Corallen welche ganz roth / verbringt hernach ihre Würckung in des Menschen Leibe / ganz vollkömlich / denn die Verhinderung ist davon geschieden (das ist vom Stein und corpore) also soll man auch mit dem Gold und Silber / Eisen / Bley und andern Metallen handeln; dann / sollen sie anderst Frucht schaffen und bringen / so müssen sie gleicher Gestalt von dem corpore geschieden werden / das ist / von ihrer innerlichen Erde oder Schleim / auf daß ihre eingewurzelte Feuchtigkeit oder humidum radicale ganz unverbindert in des Menschen Leibe würr

Erster Theil.

A

cken

cken möge/welches zuvor seine Krafft nicht vollbringen können/da sie noch von ihrem Metallischen Schleim und Erde gehalten worden/derohalben wer was nütliches in der Medicin verrichten will/der soll wol zusehen / daß er zuvor sein Metallisches corpus solvire und öffne/hernach seine Seel und Essentiam daraus ziehe / so wird es ohne Frucht nicht abgehen.

NOTA.

Die Metalla sollen nit rohe in den Leib genommen werden.

Der Author macht in seinem Buch de præparationibus medicamentorum Chymicorum eine kurze præfationem, und gedencket / daß alle medicamenta so ex familiâ minerali herrühren absq; præparatione legitima nichts nütze seyn / solches ist auch an dem und die Wahrheit/nichts desto weniger haben die alte Arabisch-und Griechische Medici die Metalla also rohe gebraucht / und viel davon gerühmet / sonderlich in den Electuariis de Gemmis, und Exhilarante Galeni, wie wol etliche / ja der meiste Theil zweifeln/ob diese compositio Galeni sey / in dem Antidoto alkermes, in Aurea Alexandrinâ Nicolai Myrepsi, ingleichen in dessen Electuario Analeptico, Diamargar: Avicennæ und andern vielmehrern/ denn darinnen sollen die metalla und sonderlich das Gold das Herz und die vitales spiritus erfreuen/die Melancholey vertreiben / und also dem Menschen ein gutes und gewünschtes temperamentum erwecken.

Damit ich aber allhier meine Meynung anzeige/so halte ich vor gewiß/daß die metalla roh/und ohne vorhergehende præparation wenig oder doch gar nichts nützen/dieweil unsere natürliche Wärme viel zu schwach erfunden wird/daß sie die metalla also coquirn und præparirn sollten/daß sie durch das kleine Geäder zum Herzen und endlichen durch den gangen Leib dringen/und ihre effectus communicirn könnten/ob schon etliche solches vor gewiß halten / daß die Metalla von den Hünern sollen gefressen und verdauet worden seyn / wie denn auch Plinius zu seiner Zeit schon geschrieben/daß wann man eine Hanne mit Gold-Blättern / mästen würde/wurde sie das Gold in eine Essentiam in ihrem Magen verwandeln / und also die Hanne / so sie gessen würde / dem Menschen grosse Krafft und Gesundheit bringen/ja/dieses haben auch zu unserer Zeit etliche geglaubet/und Wunder davon geschrieben/wie sich die Gold-Adern/ in der Hanne Leber sollten erzeiget haben/welches lächerlich zu lesen/und nimmt mich Wunder/daß sie nicht auch güldene Eyer/wie des Elopi Hanne / gelegt / so hätten sie in kurzer Zeit gewaltig reiche Leute werden können/wenn sie sonderlich so viel Hünern gezeugt hätten/wie in Aegypten-Land / da sie in einem sonderlich zugerichteten Ofen ausgebrütet werden / und auf einmal bey 20000. Hünlein auskriechen/die hätten viel Eyer legen/uß also ein armen Mann

Mann bald etliche Millionen Goldes zu wege bringen können/dieses nun lasse ich gläuben/wer da wolle/denn mich die Erfahrung viel ein anders gelehret/ich hab unterschiedlichmal versucht/und mit grossem Fleiß der Hünner gewartet habe aber nichts/als nach etlichen Tagen/nach Speisung derselben mit dem Gold-Blättern/salvo honore, vergüldeten Dreck gefunden/und also meine Unkosten übel angewendet/ich ließ die Hünner abschlachten und wollte erfahren/ob etwa der Gold-Stock bey ihnen schon so groß gewachsen wäre/das sie nun mehr nichts als Gold an statt des Koths von sich geben müsten/aber es war weniger als nichts zu finden/und hatten die Hünner über zwen Ducaten gefressen/ich war betrübt/das meine Kunst nicht angehen wollte:Dieses aber hab ich gesehen/das eine Hünne bey einer Gräßlichen Person eine grosse Perle verschluckt/und als die Hünne nach etlichen Stunden aufgeschnitten ward/funde man zwar die Perle in dem Magen wieder/aber der Glantz war aller verlohren/als wenn sie in einem Feuer wäre reverberirt worden/und dieses ist auch der Vernunft gemäß; denn die Perlen haben keine solche fixation wie die Metalle/und sonderlich wie Gold und Silber/welche fast unzerstörlich seyn/dann die Erfahrung bezeuget/das kein Element das \odot zerstören kan/und ob schon etliche aqua Chrysulca solches zerfressen und in ein Wasser auflösen/so ist es doch keine Zerstörung/denn wenn die Wasser davon wieder distillirt werden/so bleibt das \odot eben so gut als vorhin/wenn aber eine Perl also resolvirt wird/kan sie nicht wieder in ihr corpus/das ist zu einer Perl gebracht werden/ob ihrer schon viel davon plaudern und vorgeben/man könne solcher Gestalt aus kleinen Perlen eine grosse machen.Man kan zwar wol ein corpus/auch wol aus Perlen-Mutter zusammen bringen/aber den rechten Perlen-Glantz ihm zu geben/läset man wol bleiben/jedoch bleibet das \odot glänzend auch nach seiner solution; Ich will zwar wol zulassen/das das Gold in den Magen der Hünner etlicher massen anzusehen gewesen/als hätte es eine alterationem an sich genommen/so ist es doch revera nichts/als das es sich neben den andern excrementis zum Ausgang geschicket/und scheint dieses gar ungläublich/das in der Leber der Hünner/Gold-Adern solten seyn gesehen worden/woher haben diese Adern wollen kommen? entweder sind die Blätter ganz durch die Adern zur Leber getrieben worden/oder aber aus dem Blute gewachsen: keines kan war seyn/dann/ist das Gold verdauet gewesen/so ist ein Theil davon zu Blut worden/und hätte von der Leber den andern Gliedern solten ferner communicirt werden/wenn aber das Blut stracks hätte wieder solten zu Gold werden/so müste hieraus folgen/das die ganze Hünne/welche ihre Nahrung und augmentum einig und allein vom Blut hatte/ganz zu Gold werden müssen/da hätte einer wünschen

Ein vergül-
deter Hün-
ner Dreck.

mögen / daß er hätte so grosse Hüner gehabt wie die Auer-Ochsen oder Elephanten/damit ein aureum seculum in die Welt kommen wäre.

Rohe Metalla schaden dem Menschen.

Ein Kirchner fraß Eisen und darmit curirt er sich.

Ich halte auch ganz davor / diese rohe unpräparirte Metalle sollen dem Menschen vielmehr schaden als nützen/denn sie sich wegen ihrer Schwere in die plicas ventriculi einlegen/ mit dem Tartaro vermengen und also mehr Schmerzen machen / wie solches mit vielen Exempeln könnte bewiesen werden. Ich weiß mich zwar zu erinnern / daß ich einen Kirchner/zu Wels im Land ob der Enß in Oesterreich gekannt/welcher/wenn er Beschwerung im Magen empfand/holetete er ihm Eisen-Spähne / fraß derselben eine gute Nothdurfft / und curirt sich damit: fast dergleichen erzehlen auch Matthiolus und Mizaldus mit vermeldend daß es den Leuten gar wol bekommen seye. Und dieses hat nun zwar seine Ursachen / weil sich das Eisen eher zerstören läffet/als andere Metall / aber bey allen Personen ohne Unterscheid/wollte ichs gleichwol auch nicht gern gebrauchen/ und auch so gar oft nicht/denn die Naturen seynd nicht alle gleich / und könnte daher bey manchen ein grosses Unglück erwecket werden. Mit den Firen-Metallen aber hat es viel eine andere Gelegenheit/wiewol auch mit dem Bley / obschon dieses leicht zu zerstören ist / so hat es doch schädliche Qualitäten an sich / und bleibet noch darbey / die unpräparirte Metalla sind/dem Menschen ein Gift und nicht sicher zu gebrauchen/ia ob wol das Gold an sich selber kein Gift/sondern eine gewaltige edele Creatur ist/so kan es doch also rohe bey dem Menschen nichts würcken/ es sey denn/ daß es in seine principia (vivi cum ingenio gebracht werde / davon schon etwas gemeldet worden/und im folgenden auch mit mehrern gedacht werden soll/da wir von seiner solution handeln wollen.

Der Author gedencft darneben/daß die Metalla/sonderlich das \odot in ihre erste materiam sollen gebracht werden / solches ist aber secundum quid zu verstehen/denn selbige in ihre erste materiam zu bringen/daraus sie anfänglich herkommen / ist nicht wol möglich / ob schon dis menstruum Universale, welches die Philolophi ihr aquam siccam und acetum acerrimum nennen/vorhanden/so werden sie doch nur so weit gebracht / daß sie nicht wieder in ein corpus können reducirt werden / aber solche in ihr erstes chaos zu bringen/ist nicht ihre Meynung / dazu ihnen auch nichts nütze/ denn so weit darff man die Metalla nicht zurück bringen / weil gar leicht eine Miß-Geburt daraus werden könnte. Man kan nicht wissen / was die Natur vor ein Werk daraus machen wollte / ob es ein Baum oder Metall werden sollte / wie davon der Bauer in Arcâ aperta arcanorum arcanissimorum gar wol und vernünftig discurrirt / und seinen Discipulum darinnen auch fundamentaliter unterrichtet / so ist auch dieser Meynung Posphorus ille Nobilissimus Sendivogius, welcher in seinem

12. Tractaten herrlich und gründlich davon Philosophirt. Es ist zwar gewiß und unlaugbar/das die Metalla in ihre principia, (sollen sie anderst in ihre Essentias gebracht werden/) müssen resolvirt seyn/nemlich in sal, sulphur & Mercurium: diese aber seyn die prima materia nicht/sondern materia secunda ex prima orta, und was würde uns solches helfen/wenn sie gleich in ihr chaos kämen? wir könnten ganz nichts daraus machen/sondern die Natur operirt damit nach ihrem Gefallen/welches der artifex ihr nicht nachthun kan/sondern er muß sich begnügen lassen/das er bey der prædestinirt und determinirten materia bleibe/ und daraus seine veram Essentiam ziehe und mache/wie aber das zugehe/da schweigen sie alle still/ und wollen nicht heraus/denn wenn du primam materiam metallorum nicht hast/wirst du das Gold nimmermehr radicaliter auffschließen/und diese materia ist der Kiesel/der vielen feinen ingenis vor der Thür liegt/damit sie nicht in das Sacramentum Naturæ kommen mögen. Hilff lieber GOTT! wie viel haben sich zermartert/und gesucht/ob sie diesen Schlüssel finden könnten/aber sie seyn eher darüber zu Bette gangen/ als sie solchen gefunden/ und hat manchen der Name primæ materiæ aufgehallen/welchen er nicht recht verstanden/und einen Schlüssel gesucht/der ihm das O in die primam materiam bringen sollte/ aber weit gefehlet/die erste materia oder chaos, wie jetzt gemeldet/ist mir nichts nütz/aber aus der andern materia prima kan ich hernach machen was ich will/ und stecket hierinn viel Geheimniß/sonderlich wenn man die substantialia heraus bringen will/ ihrer viel vermeynen und stehen in den Bedanken/wenn sie von den principis hören/so müste ein Mercurius currentis, ein sonderliches Salz und ein abgesonderter Sulphur daraus werden/bemühen sich hefftig umb process diese principia, wie sie vermeynen/zu erlangen/und lassens an Aufwendung des Geldes und Fleißes nicht ermangeln/wie ich denn einen vornehmen Mann gekennet/welcher ein ganzes Pfund Mercurii O currentis besammet hatte/ aber er richtete mehr nicht damit aus/ denn das er einen præcipitat daraus zuwegen brachte/was vor Unkosten er darauff gewandt/ ist leicht zu erachten/ der Arbeit zugeschwiegen/die er über sich genommen; er vermeynete zwar/weil er den Mercurium currentem Solis hätte/so hätte er schon das Spiel gewonnen/und wäre nach der Philosophorum Lehr auf dem rechten Weg/weil sie einhällig bekennen/man müsse den Mercurium machen/ und hat dieses ihrer viel verführet/und in einen ewigen Labyrinth gebracht/daraus sie sich nicht wieder finden können/ denn sie haben nicht glauben können/das auch dieser Mercurius seine principia hypostatica habe/ der Philosophorum Mercurius aber ist ein corpus simplex, und wird durch denselben ein Mercurius gemacht/wie die Philosophi schreiben/in dem sie

A iij

sagen:

Ein großer Irrthum.

Mercurius
auf Saturno.

sagen: fac Mercurium per Mercurium, ja sie sagen / unser Mercurius ist unser Gold/und unser Gold solviret das gemeine Gold / welches wunderliche Reden seynd/welche bey den Aristotelischen Philosophis absurda und der Natur gang zu wider scheinen / aber es ist gleichwol die lautere Wahrheit / und man kan es durch ein grobes Exempel abbilden/wenn man einen Mercurium vulgi nimmt / legt darein gefeilt oder geförnt Bley/ setzet solches eine zeitlang in digestionem, so wird das Bley auch zu einem Mercurio, und gehet mit durch das Leder / läset sich auch mit ihm sublimiren. Als dieses erste gesehen/seynd sie stracks zugefallen und habe ihnett eingebildet / sie hätten nunmehr den Fuchs bey dem Schwanz und könte er ihnen nicht entgehen/haben also dieses procedere mit dem Gold auch vorgenommen/aber ihre unglückselige Arbeit hat offenbahret/wie sie sich selber verführet/ und daß der Philosophorum scripta nicht also oben hin nach den Buchstaben wollen verstanden werden/ich muß bekennen/ daß ich im Anfang meiner laborum selber bin in den Gedanken gestanden/es müste entweder der Mercurius vulgi oder doch der Mercurius Olis currens nach dem Wort unfehlbar seyn/wollte derowegen durch den Mercurium vulgi den Mercurium Solis machen/brachte eine lange Zeit damit zu / ehe er mir so geschwinde / wie Mercurius vulgi, durchs Leder gehen wolte/ und als ichs endlich dahin brachte / war doch so wol der Mercurius vulgi als auch aurum das geblieben/was jedes vor gewesen war/und gefest/ wenn es gleich ein Mercurius currens worden wäre/ so wäre er mir doch nichts nütze gewesen/weil ichs dazumal nicht besser verstanden/doch setze ich es in digestionem und procedirte wie die Philosophi haben wollen/ es erzeugeten sich allerley Farben/Schwarz/Weiß/Gelb und Roth / aber auf die letzte / nascebatur ridiculus mus, und hatte mehr nicht als einen præcipitat zu den Franzosen und anderen Kranckheiten / mußte also damit/mit der langen Nasen davon ziehen/ und ist sonder Zweifel Poppii Meynung eben so wol diese / wie der gemeine Wahn bey den meinsten laboranten, weil er diese resolution durch ein Exempel von den Corallen erklären will welches doch nicht aller Dings hieher sich schicket / dann ein ander Ding ist tincturæ alicujus corporis extractio, ein anders resolutio corporis in sua principia sive in primam materiam.

Die Corallen aber belangend/ist es wahr und bestehet fest / daß ihre beste Kraft in der Tinctur stecke / und das corpus zu nichts nütze sey/ jedoch ist dieses nicht also simpliciter wahr / gestehen muß ich / daß die vornehmste Tugend in der Farbe oder Tinctur stecke / aber daraus folget drum nicht/daß auch in den andern corpore gang und gar nichts seyn sollte/denn die Tinctur der Corallen ist das wenigste Theil derselben/und gibt ein Pfund gar ein wenig / ja wenn man gar subtil mit der Sache umbr

umbgehet / so kan man vera & Essentialis tinctura kaum ein halbes Quintlein haben/wie davon auch gar wol Herr Laurebergius in Animadversionibus & Notis ad Aphorismos Angeli Salza discurrirt, un̄ davon nach Belieben weiter nachzuschlagen / allwo er solche seine Meynung statlich bewiesen/Angelo Salza unter Augen gestellet: ich muß selber Herrn D. Laurebergio Beyfall geben und gestehen / daß die Tinctur in den Edelgesteinen und Corallen so parca ist / daß ich mich darüber verwundern muß/daß so wenig heraus zu bringen/daher ihrer viel in diese Gedancken gerathen/es wäre der Kunst unmöglich einige Tinctur heraus zu bringen/ aber sie haben geirret/die Tinctur ist wol heraus zu ziehen/ aber daß man sie in quantitate haben möge / kan nicht seyn / ist derowegen zuschliessen/was von der Tinctur/welche in den Apotheken verkaufft wird / zu halten seye/da man grosse Flaschen und Gläser vollhat/welche doch nichts anders als ein blosser Brandwein welcher sich in der digestion, oder von dem aceto, damit die Corallen solvir: worden und noch dabey geblieben / ein wenig gefärbet ist/jedoch werden grosse dicentes davon gemacht/dadurch beydes der Medicus, der es oft nicht besser verstehet/als auch der Patient betrogen wird. Die rechte Tinctur der Corallen ist so ein lieblicher Rubin-hell-leuchtender Saft/un̄ so wenig/daß man sich darüber verwundert: Ich habe aber gleichwol gar wenig derselben gesehen / ohne zu Cassel in ihrer Fürstl. G. Apotheken und zu Marburg bey H. D. Johann Hartmann/es thut ein einiger Gran dieser Tinctur mehr / als der gemeinen ein ganzes Pfund / und wenn unfers Auctoris Meynung gelten sollte / daß das corpus der Corallen zu nichts zu gebrauchen / sondern nur im weg zuschütten wäre / so müste folgen / daß das Sal und Magisterium Corallo- rum ganz nichts nütz wären / aber die Erfahrung hat viel ein anders erwiesen / denn ich habe in pra xi erfahren / daß das Magisterium Corallo- rum, wenn es sonderlich wol bereitet / eine gewaltige Herz- Stärkung seye/wenn nun der Nutz nur blos von der Tinctur käme/so wäre in diesem wenig guter Hoffnung. Zwar ich muß bekennen/die grösste Krafft siecke in der Tinctur/aber deswegen muß man das corpus nicht ganz verwerf- fen/denn man kan es so schön präpariren / daß es gar grosse Tugenden von sich giebet/sonderlich ist sein Crystallisches Sals (davon drunten auch soll gehandelt werden.) ein solch herrlich arcanum in der Medicin/dergleichen es ihm nicht viel zuvor thun werden/es will aber einen rechten Meister ha- ben / der es recht Essentialiter elaboriren könne / und ist unter diesem und dem gemeinen Sals ein also grosser Unterscheid / wie unter Weis und Schwarz. Ich habe eine Zeit ein Pfund der schönsten Corallen genom- men/und debito modo die tincturam, welche so hell glänzend/als ein Ru- bin gewesen/heraus gezogen/aus dem corpore hab ich sein Sal gemacht/ welches

Von der
gemeinen
Apotheker
Tinctur der
Corallen
ist wenig
oder nichts
zu halten.

Sententia
Auctoris
improbatur.

Sal coral-
lorum eine
herrliche
Argum.

welches so klar und Crystallisch gewesen / als nimmermehr kein Demant seyn kan: als ichs nun in der letzten solution hatte / thäte ich seine eigene Tincturam wieder zu ihm/und zoge den überflüssigen liquorem per balneum von ihm ab/bis daß es ganz trocken erschiene/da wurde dieses Crystallische Saltz so schön roth/als ein Blut/dabenebens durchsichtig / wie ein Crystall/darüber ich nicht allein eine sonderbare Augen-Lust hatte / sondern erfreute mich nicht wenig darüber / daß ich gedachte / es könnte dieser Proceß auch wol in den höhern Metallen gehalten werden / bin auch noch der Meynung / wenn man mit einem bequemen menstruo die tincturam extrahirte, brächte das corpus in ein corpus Diaphanum, und setze ihm solche tincturam wieder zu/ es sollte wol etwas daraus werden/ ein erfahrner Chymicus kan es versuchen/vielleicht legt er seine Arbeit gar wol an. Ist derowegen das corpus Corallorum nicht ganz zu verwerffen / ich habe aus dem Pfund/wie oben gedacht / mehr als 4. Loth des reinen Crystallischen Saltzes heraus gebracht. Zwar es kan ein ungeschickter laborant so übel damit umbgehen/daß er alles verderbet / und hernach freylich nichts weiters kan daraus bereitet werden / denn man findet solcher ungelübten laboranten nicht wenig / die mehr verderben / als gut machen/wenn sie sonderlich ihren selbst eigenen Gedichteten Phantaseyen nachgehen. Zwar soll dieses von mir nicht verstanden werden / als wollte ich der Apotheker gemein-præparirtes Corallen-Pulver schützen und gut heißen? keines weges/viel weniger die gestossene Corallen / von den vermeinten verständigen Weibern eingegeben/rühmen und hochhalten? dann die vermögen in der Arzney nichts/und seynd nicht besser/als wenn man eine Hand voll Sand eingeschluckt hätte / gehen dann zum Magen ein / zum Hindersten bald wieder hinaus/und muß allein der Glaube das beste thun/sonst würde niemand glauben / daß solche rohe Corallen eine Arzney wären/aber die Erfahrung bringt mit / was gutes davon zu hoffen / wer den Magen und Gedärm damit will auscheuern lassen / wie man Schüsseln und Rannen ausbühet/der magß thun/ mir beliebt dergleichen nicht.

Aus dem Corpore der Corallen / daraus allbereit die Tinctur extrahirt, kan ein Spiritus bereitet werden / der wie ein Brandwein brennt/ und in der Arzney zu vielen Sachen zugebrauchen. Wie aber nun ein jedes in seine Essentiam zu bringen / soll nach Anleitung des Auctoris angezeiget / und mit eigener Erfahrung illustriert werden. Derowegen will ich jedesmal den Text/oder die præparation neben ihrem Gebrauch zuvor setzen / und in der Notâ und animadversion meine præparation aufrichtig mittheilen / damit niemand / der es nachmachen will / irren kan/ und also zu den Anfang mit dem Oleo Aqri schreiten.

Der Apotheker gemeine præparationes kan ich nit loben.

De Oleo Auri.

Rein Gold 2. 3. 4. Loth oder so viel einem beliebet / das soll man
 Terslich durch das Antimonium giesen dreymal / und allezeit das
 Antimonium wieder davon verblasen auf einem Treibscherven / wie
 solches die Goldschmiede und Abreiber wissen / davon sagt Basilius
 Benediciner Ordens also : Der graue Wolff muß den Löwen fress
 sen / und dreymal von ihm verschlungen werden / wenn er sich zuvor
 durch des Wolfes Blut gereiniget / und davon seine Augen geläu
 tert / daß sie einen hellen Glantz von sich geben. Der Wolff ist nun
 das Antimonium, der Löwe aber das reine Gold / wenn nun das Gold
 also gereiniget / lasse es dünne schlagen wie ein Papier / daraus mache
 runde zusammen gewickelte Rollen / daß man sie in eine Scheids
 Kolben bringen kan / darauff giese aquam Regis, welches zuvor wol
 mit dem sublimirten Salmiac in der destillation und rectification ist
 vereinigt worden / dieses Wasser soll zwey Finger hoch über das
 Gold gehen / denn vermache den Mund des Kolbens / daß die spiritus
 nicht verriechen / und setze das Glas in warme Aschen / solvir es in
 linder Wärme / bis das Gold alles zu einem goldfarben Oel worden /
 dieses Oel setze in das Balneum, und distillir die Feuchtigkeit lind das
 von / hernach treibe es im Sand starck ab / bis daß das Corrosivi
 sche oder die Schärffe ganz und gar über den Helm gangen / so
 bleibet das Gold am Boden das Gefäßes liegen / wie ein braunes
 Pulverlein oder Staub / dieses Pulver soll man hernach 13. Wochen
 lang verschlossen in einem steten Feuer Tag und Nacht reverberirn /
 in solcher Hitze / damit das Gold nicht fließe oder schmelze. In dies
 ser Wärme wird das Gold in seinem eignen Saft also luct / daß es
 hernach in der andern solution seine Erde und Metallische Schleim
 fallen läffet. Nehmet hernach dieses subtilen Gold / Kalchs ein
 Drittheil / gieffet darüber seines eigenen Wassers / welches Crystallis
 nisch / durchsichtig / mineralisch ganz rein und zart ist / und von
 Paracello der grüne Löw / von Basilio aber aqua solvens genennet
 wird / neun Theil / laffet alles in einem Phiol / Glas verschlossen / drey
 Wochenlang im vaporischen Feuer circularn / so wird das Gold zu
 einem Oel / und läffet seinen Schleim und Erden hinder sich liegen /
 wie eine schleimige Erde oder Letten. Was diese metallische Er
 den belangt / hat dieselbe die Tugend in der Wund / Arzney zu trock
 nen und zu heilen / insonderheit was alte flüssige Schäden sind / es
 gehet aber diese præparation nach der Chymischen und nicht nach der
 gemeinen Weise.

B

NOTA.

NOTA.

Nächst der vernünftigen Seele hat GOTT keine verwunderlichere Creatur geschaffen/denn das Gold / es ist ein solch herrliches corpus, das von keiner Zerstörung weiß/aus irgend einem Element. Derowegen es von den Arabern fortitudo omnis fortitudinis genennet worden; es ist aber eine lange Zeit zum Mißbrauch erhaben gewesen / und hat niemand gläuben wollen/das GOTT eine Arzney in dieses Wunder Geschöpf gelegt/daher haben die alte Griechen nur zur Bollust ihres Lebens solches angewendet/bloß aus der Ursach/wel sie der edlen Kunst Chymia nicht erfahren gewesen/welche es in eine Arzney bereiten kan. Derowegen die Araber der Sachen ein wenig tieffer nach gedacht und befunden / das in ihm eine grosse Krafft und universal Medicin liegen müsse/daher Avicenna lib. 2. Can. tract. 2. cap. 78. sagt: Aurum in alcohol redactum, confert doloribus cordis & tremoribus ipsius & malitiæ animæ: Geber Arabs Rex & Philosophus cap. 3. de Med. cord. tract. 2. inquit: Elixir hoc rubrum curatse infirmitates chronicas, de quibus vulgares Medici desperarunt, facereq; hominem, juvenem, instar aquilæ.

Arnoldus de Villâ novâ lib. de conservatione juventutis, cap. 2. hoc Elogium profitetur, & quidem propriâ experientiâ fretus, inquit, aquam auri purissimi miraculi instar convenientem esse naturæ humanæ, corpusq; sincerare, transmutare & innovare, nullaq; qualitate excedere, sed omni temperamento temperatam esse, imò omnem rem in temperantiâ excedere, in prælio conciliare victoriam & securitatem, spiritus clarificare, calorem nativum conservare & temperare, nihilq; omninò esse, quod huic possit comparari &c. und dergleichen Zeugen sind hin und wieder viel zu finden / welche alle einhellig dahin gehen/zu beweisen/das das Gold das alleredelste subjectum auf der ganzen Welt seye / und haben solches die Philosophi und Medici nicht schlecht hin/ und aus eignem Gut-düncken also besaget / sondern die Proba und der Effect hat es wahr gemacht und bekräftiget/was sie davon statuirt, wie denn auch jekt gedachter Arnoldus den König zu Neapolis, welcher ausfällig gewesen/damit curirt, und ihn zu vollständiger Gesundheit gebracht: wenn ich alle die Krancken einführen sollte / welche von dem Gold sind curirt worden/es würde ein grosses ungeheures Werck daraus werden: es sehen diejenige zu / wie sie solches dermal eins verantworten werden / was sie wider ihr Gewissen dawider schreiben/ und verneinen/was die gelehrte Medici in ihren Schriften hinter sich gelassen / und die Erfahrung wahr gemacht/wie denn Erasius nicht der geringsten einer ist / der einen öffentlichen Tractat oder Dialogum dawider ausgehen lassen/ und weil nichts darinnen

darinnen zu finden / als lauter falsa præsupposita und hypothesen, so ist es nicht werth / daß man darauff antworte / wiewol er von vielen schon ist refutirt, und ihm seine nichtige argumenta unter Augen gestellet worden / solcher Phantasten stecket heutiges Tages das ganze Land voll / welche nicht zugeben wollen / daß in dem Gold und andern Metallen solche gewaltige Tugenden stecken / aber die Erfahrung hat uns ein anders gelehret / solche Gesellen könnens nimmermehr verantworten / denn sie legen Gott und der Natur Gewalt an / da sie doch Gott vielmehr vor diese edle Gabe höchlich danken sollten / und solche nicht nur allein zum Geiz / Hoffart und Ubergymuth / (denn darzu ist es nicht geschaffen /) anwenden / sondern vielmehr zu Erhaltung des Menschen und allen Kranckheiten unterworfenen Leibes / denn ist in dem Gold eine solche gleichstimmige Verbindung aller Elementen ? so muß unwidersprüchlich folgen / daß darinnen auch die aller beständigste Arznei könne zugerichtet werden / wenn wir nur selber wollten Fleiß anlegen und uns ein wenig Mühe nicht verdrüssen lassen. Es wäre zwar mit solchen Leuten noch Gedult zu haben / wenn sie vor sich nichts davon hielten / aber hierinn seynd sie zu schelten / daß sie solche herrliche Arzneyen bey Andern so mächtig verkleinern und lästern / und doch davort nicht anderst reden / wie der Blinde von den Farben / wie mir denn neulich ein alter sonst wol-erfahrner Medicus ins Gesicht gesagt / die metallische Arzneyen / wären lauter Gift: Als ich aber gefragt: ex quo principio er solches beweisen wollte / antwortete er / sie wären dem Menschen propter originem venenatam ganz zu wider / ich mußte lachen / und achtete diese rationem nicht würdig / darauff zu antworten / sagte nur / es wäre kein alt Weib so unverständlich / welche solche rationem nicht zu refutirn wüßte. Derowegen ist es ein lauterer Vorsatz / solche edle medicamenta zu lästern und zu schmähen / die sie doch nicht verstehen / wie Cardanus und Scaliger auch in den Gedancken gewesen / nichts desto weniger muß Cardanus nolens volens bekennen / daß er mit dem auro potabili eine stattliche probam gesehen / so hat in gleichen Scaliger, als er besser informirt worden / seine Meynung auch geändert. Wollte Gott unsere Nasweyse Urtheiler thäten dergleichen auch / so würde mancher fleißiger in solcher Arbeit seyn / als er ist / und würden noch viel heimliche Sachen offenbahret werden / die also durch des Lästern unterdruckt bleiben / und es wäre ja unbillig / daß man der undankbarn Welt alle arcana auf die Nase kleben sollte / res enim sacra, lacris hominibus communicentur, profanis id fas non est, priusquam scientiæ orgiis initiantur, inquit Venerandus senex. Derowegen haben die wahre Philosophi das Gold nicht ohne Ursach mit einem circulo darinn ein Punct stehet & gezeichnet / damit seine grosse perfection an zu zeigen / auch der himmlischen Sonnen vergleichen / denn

wie die Sonne alle sublunaria mit ihrer Wärme erquicket/also das Gold-
ingeleichen alle menschliche Glieder/und sonderlich das Herz; und wie unter
den Planeten die Sonne der König ist / so ist es unter den Metallen das
Gold/und unter den menschlichen Gliedern das Herz/und diese drey tra-
gen eine grosse Freundschaft zusammen/denn erfreuet doch nur das äuser-
liche Ansehen des Goldes das Herz der Heis-Hälse / und damit sie nur
Goldes genug erlangen mögen/brauchen sie allerley Mittel/auch wider ihr
Gewissen/nehmen auch oft solche Mittel vor / welche ihnen Leib und Leben
kosten / achtens gleichwohl nicht / wie groß auch die Gefahr sey/ daher der
Poet recht gesagt:

*Impiger extremos currit mercator ad Indos
Per mare pauperiem fugiens per saxa per ignes,
It: Auri sacra fames, quæ non mortalia cogis
pectora.*

Nun / wir wollen uns zu der præparation des Auri potabilis wenden:
Von dem warhafftigen Auro potabili wäre hier viel zu reden / und ist fast
kein Chymicus, ja kein gemeiner laborant, der nicht eine sonderliche und
geheime præparation wissen will/auch bringt mancher solche Sachen vor/
das man billig darüber lachen muß/wie solcher Träume hin und wieder viel
zu lesen / und irren doch alle sehr weit / wie ich denn neulicher Zeit einen ge-
sehen/der wollte das aurum potabile mit Ohren-Schmalz zu wege brin-
gen/ich halte aber davor/wann er Affen-Schmalz genommen hätte / wäre
es so viel besser gewesen. Darnach wollte einer das aurum potabile mit
Tauben-Dreck machen / aber es blieb Gold wie vor / und blieb der Dreck
auch wie er war/es ist ja kein Ding in der Welt so nârrisch/man findet Leute
die sich unterstehen dasselbe nach ihren Narren-Köpfen zu dem Golde
zu adhibirn / und viel davon zu rühmen wissen / aber endlichen weist das
unglückselige Ende ihren nârrischen Anfang? und dieses ist gewis und war-
hafftig/das Gold werde zugerichtet wie es immer wolke / ohne das men-
struum universale antiquorum, so ist es doch nicht ihr aurum. denn ihr
Gold ist viel ein ander Gold/ich kan mir nicht einbilden / das Basilius Va-
lentinus durch den grauen Wolff das Antimonium meynet/viel weniger
Paracellus. Und ob schon bey vielen der graue Wolff das Antimonium
genennet wird / so ist es doch nur figuratè zu verstehen und enigmaticè
wahr. Gesezt/es sey das Spieß-Glas oder der graue Wolff dasjenige/so
das Gold finirt und ihm einen schönen Glanz gibt / was hilft es zu dem
Philosophischen Werck? denn es bekennen alle Philosophi einhällig / ihr
Gold sey kein gemeines Gold / ja ihr Gold solvire das gemeine Gold / ist
es denn nun kein gemeines Gold/wie will es denn durch das Antimonium
gegossen

Das gemei-
ne Gold ist
nicht der
Philoso-
phorum
Gold.

gegossen werden / ist daher das gemeine Gold todt und Krafftlos / es sey denn / das es durch die erste materiam, daraus es geböhren / resolvirt und zum andern mal geböhren werde / da wird es erst recht Philosophisch Gold und ein Aurum potabile, welches alle Kranckheiten in kurzer Zeit und geringer dosi vertreiben kan / doch muß solches nicht verstanden werden / als wolte ich dem Golde alle Tugenden absprechen; Nein / denn die Erfahrung bezeuget / das das gemeine Gold gewaltige Würcungen habe in vielen Kranckheiten / aber das Gold Hermetis und anderer Philosophorum ist eine solche Medicin / welche alle Kranckheiten / sie kommen her wo sie wollen / curirt, und wie ein Feuer den ganzen Leib durchdringet / denselben reiniget von allen Ueberflüssigkeiten / und auf den höchsten Grad der Gesundheit bringet / wer es nun dahin gebracht / der ist glückselig / sed hoc opus hic labor est, & non cuius contingit adire Corinthum, dann über dieser præparation sind viel Tonnen Goldes verschwendet / und ist doch oft weiter nichts ausgerichtet worden / als das man dadurch etwas hat destilliren gelernet. Daher seyn so künstliche Oefen / instrumenta und Gläser erdacht worden / das wenn die Alten jezund wieder aufstehen und solche sehen sollten / sie würden nicht wissen / wozu sie sie gebrauchen könten / und ist unlaugbar / das die Kunst durch die destillationes so hoch kommen / das sich auch Hermes selber verwundern sollte / und dieses nicht zu Werck würde richten können / was die jezige Künstler verbringen / aber das mangelt uns / das wir gleichwol dieses nicht machen können / was sie gewußt / wie davon Sendivogius mit weitern zu lesen; und sonder Zweifel versteht Paracelsus in libro de tinctura Physicorum viel einen andern grünen Löwen / als der Author ihm einbildet / denn derselbe nicht nach gemeiner Art der Löwen geböhren / sondern ex spūto Lunæ herkommen ist / welcher gleichsam invulnerabilis gewesen / davon die Philosophi ganze Bücher geschrieben / und sonderlich im Rosario viel gemeldet wird / das drei Ding seyn / welche das Werck verrichten / als Leo viridis, aqua foetida und fumus albus, absonderlich hat dieser grüne Löw gar viel zu Narren gemacht / nam illa viriditas vertitur rectissime in aurum nostrum, da vernimmt man ja klar genug / das der grüne Löw viel ein ander Ding ist / aber es drehet ein jeder der Philosophorum dicta nach seinem Kopff / und wenn man fraget / was denn die Philosophi eigentlich damit gemeynet haben / da stehen sie und wissen weder weiß noch schwarz zu sagen. Dieser Löw streitet mit dem Drachen / und wird von ihm überwunden und ganz gefressen / davon auch der Drach bersten muß / aber wenn sie mit einander verfaulen / so wird eine süsse Medicin daraus / wie aus des Simsons Löwen / welche alle Kranckheiten curiren kan.

Ohne ist es nicht / das viel herrliche und schöne Proceß mit dem Gold

B ij

seynd

Paracelsus
verstehet
viel einen
andern grü-
nen Löwen /
als unser
Author
vermeinet.

Eine süsse
Medicin
aus dem
grünen Lö-
wen.

seynd vorgehoffen/auch manche gefährliche Krankheitē damit curirt worden/doch gleichwol ist es auch war / daß es an Tugenden dem wahren Philosophischen Gold sehr ungleich ist/oder gar nicht zu vergleichen/und wenn gleich das Gold also bereitet würde/ daß es nimmermehr in ein corpus (wie es denn wol so weit kan gebracht werden / und ihrer viel sich dessen zwar rühmen/aber in der Prob fehlet es um einen guten Bauern-Schritt) könnte reducirt werden/so ist es doch nur ein medicamentum particulare, und kein solches Universal, wie das wahrhaftige aurum potabile Philosophorum seyn soll / so sagen auch alle Philosophi, ihr Gold sey noch nicht Corporalisch oder in einen metallischen Leib / entweder von der Natur selber/oder von dem Feuer geflossen/ sondern sey weich / sehe dem Gold quoad substantiam & formam externam nicht gleich / und führe sein eigen Wasser/dadurch es solvirt wird/bey sich/ohne Zuthuung eines andern Dinges/und dieses Wasser muß und soll auch nimmermehr von ihm geschieden werden / sondern es bleibt ewig bey ihm / wird auch mit ihm coagulirt/dieses scheinen zwar lauter paradoxa, aber in der Wahrheit sind es lauter apodictica, und keine Phantasey / wie ihnen ihrer viel solches einbilden / denn der Philosophorum Wasser ist auch ihr Gold / welches sich selber solvirt und coagulirt, auch ihr einiges menstruum, acetum acerrimum, und nicht der spiritus vini oder ander corrosivische Wasser/wie Augurellus des Lullii aquam solventem oder Mercurium besser verstanden / als in gemein vorgegeben worden / da er lib. 1. Chrysope: also schreibt:

Wasser Wasser
ist kein
spiritus
vini.

*At non ille quidem sensit quae dicere primā
est facie visus, neq. cum stillantia vina
miscbat &c.*

Wer nun diese Eigenschaften in seinem Gold nicht findet / der ist ohn allem Zweifel weit von dem rechten Weg/und hat sich seiner Arbeit keines guten Endes zu getrösten/er lasse es ihm so sauer werden als er immer wolle/denn das Gold ist Wasser/und ist doch keins / es kan aber gar leicht darzu gebracht werden/wenn es dem artifice gefällig ist / nun dürffte mancher denken / dieses wären seltsame Grillen/daß der Philosophorum Gold auch zugleich ihr menstruum, aqua solvens und Mercurius sey / solches aber ist gleichwol die lautere Wahrheit / kan und muß auch nicht anders seyn/ es mages gläuben / wer da wolle / dennoch bleibt es die höchste Wahrheit/wenn dieses sein eigen Wasser nicht bey ihm bleibt / so ist das Gold gar wenig werth/da wird mancher denken/das muß ein wunderbarliches Gold seyn/welches das andere Gold auflösen kan/ja es löset sich selber auf / und ist der Drach der sich selber frist und wieder lebendig macht/es ist der Phoenix, der sich selber verbrännt und aus der Asche viel ein schönerer wird/als er zuvor

er zuvor gewesen ist / denn wenn das Gold in seinen Ucker gesäet wird / so wächst es / und multiplicirt sich / daß es tausendfältige Früchte bringen kan / zu Erhaltung des Menschlichen Lebens. * Wo aber dieses Wasser an zu treffen / wird von den Philosophis gar heimlich gehalten / und sagen sie / es müsse aus Indien geholet werden / war in Indien ist es wol am besten zu erlangen / dieweil allda die besten Gold-Berg-Wercke sind / aber die Erfahrung hat uns gewiesen / daß ein Indianischer Raab dieses Wasser in seinem Kropff in Teutschland gebracht / und in einen Berg ausgeschüttet / so sey ein Brunnen daraus entsprungen / der dieses Wassers gar genug vor sich gibt / also daß man es jeglicher Zeit in diesem Lande so wol bekommen kan als in Indien / man muß aber zusehen / daß man den rechten Brunnen treffe / weil um diesen viel neben-Quellen sind / welche Gifft bey sich führen / und ist das Wasser eben diesem gleich / welches Pegylus mit dem Huffle aus dem Parnasso getretten / oder welches der Berg Monacris in Arcadia aus einem Felsen heraus giebt / und in keinem andern Gefäß / als einem Pferdes-Horn kan behalten werden. Was nun dieses vor ein seltsames Wasser sey / mag ein jeder selber betrachten / man lasse sich begnügen / daß man sage / wo dieses Wasser anzutreffen und was es vor qualitäten an sich habe / ich sage noch eines / so dabey sehr wol in acht zu nehmen / und woran es gewiß erkennet werden kan / nemlich / daß sich dieses Wasser von ihm selber anzündet und verbrennet / ja das Gold zugleich mit sich verbrennet / kan es daher wol das feurige Mittel gewesen seyn / damit Moses das güldene Kalb verbrannt / zu Aschen gemacht und den Kindern Israël in dem Wasser zu trincken gegeben / wenn du nun dieses Wasser nicht finden kanst / welches sich selber verbrännt und zu einer rothen Aschen macht / so magst du sicherlich gläuben / daß du nichts in diesem Geheimniß ausrichten wirst / es ist ein Gold und auch ein Wasser und doch zugleich ein Feuer / es ist warm und kalt / wie des Jovis Hammonii Brunnen / feucht und trocken / es nasset und macht auch wieder trocken. Es gedäncket zwar der Author in diesem Proceß / man soll sein eigenes Crystallinisch-mineralisches Wasser darauf gießen / er setzt aber nicht / was es vor ein Wasser sey / oder ob es das Gold selber bey sich führe / oder ob es von einem andern Orth zu holen / und sind wegen dieses Wassers ihrer viel verführet worden / daß sie nach diesem Proceß wenig ausgerichtet / und ob sie schon dieses mineralisch-Crystallinische Wasser / welches von zweyen Stücken gemacht wird / erlangt / und dem Gold zugeschlagen haben / so ist es doch nicht der rechte Grieff / oder gehörige Schlüssel / dieses feste Schloß und Haus damit auff zu schließen / dann es bleibt doch einen Weg das Gold / wie den andern / dadurch unzerstörlich / ob es schon noch so subtil in seine atomos zerlegt wird / denn so lang man es nicht so weit bringet

Descriptio
Aquae Philo-
sophicae.

bringet/das es neben dem Wasser in veram materiam primam resolvirt wird / so ist es nicht vera solutio oder Philosophica zu nennen/und solches wird dieses mineralische Wasser des Authoris nimmermehr verrichten/ja wenn es bis an den jüngsten Tag mit dem Gold in der digestion vermischet stünde / thut es ihm doch weiter nichts / als das es nur calcinirt, und scheidet sich endlich wieder von ihm / welches der Philosophorum Wasser/ wie allbereit gedacht worden / nicht thut / sondern wenn sich einmal mit Gold oder Silber vermischet/so kan es in Ewigkeit nicht wieder von ihm gebracht werden/dann es wird aus beyden ein einiges Wasser / aqua vitæ & sanitatis, welches alle Creaturen fruchtbar macht / und ist daher dem Wasser in Campania bey Suella, zu vergleichen dann wenn man davon trinckt / so macht es fruchtbar/es sind Mannes- oder Weibs-Personen/ aber hingegen der Fluß Atrodifus, aus welchem/wenn ein Weib /Ruhe/ Hund oder Schaaf trincket/machet es unfruchtbar/dieses Wasser aber machet auch die alt-verdorreten Bäume wieder fruchtbar / wenn mans bis auf den Kern durch ein gebohrtes Loch gießet/und das Loch mit einem Pflock wieder feste vermachet.

Eselgame
Naturē et
licher Was-
ser.

Unser Author will/man solle das Wasser mit dem Gold 3. Wochen circularn lassen/aber zuvor müste es 13. Wochen reverberirt werden/welches eine lange und verdriesliche dazu auch etwas gefährliche Arbeit ist/ denn in dem reverberirn kan mans gar leicht versehen / das es wieder zu einem corpore stiesse / wenn der Kalck gar fleißig gemacht wird/so dann dieses geschicht/ist die vorige Mühe und Arbeit ganz verlohren/derowegen kan ich keinem ansahenden laboranten rathen/das er auf diesen Proceß so viel Zeit und Arbeit wende/dann das reverberirn will viel Mühe und Kohlen haben/er vermeinet zwar/dieser Proceß wäre gar Philosophisch / aber er ist so wol gemein/als die andern welche bey den Authoribus hin und wieder gefunden werden/und sonderlich hat solcher Proceß Ulladius in seinem Cælo Philosophorum gar viel / daraus man sich erholen kan / wie denn auch Libavius einen gangen ferruginem aus andern Authoribus zusammen getragen / desgleichen auch D. Andreas Brentius gethan / doch seynd des Brentii labores nicht alle zu verachten/es stecken gar seine Hand-Grieffe darinnen/daran ich selber zum Theil gearbeitet.

Ich habß vor diesem auch secundum literam Authoris præparirt. Als es nun fertig/habe ichs zu letzt ganz coagulirt, aber es ist das mineralische Wasser / davon er sagt/davon geflogen/ und hat mir nur einen schönen subtilen Gold-Kalck liegen lassen/den ich hab auf Silber im Fluß getragen/da hat er solches in Gold tingirt, aber ich habe schlechten Gewinn davon gehabt/des ich mehr nicht Goldes erlanget/als des Goldes in der præparation gewesen / Mühe / Arbeit / aqua regis und andere Unkosten wa-

Experi-
mentum
Silber in
Gold zu
tingira.

ren

ren verloren / und ich konnte auch nicht mehr damit tingira / weil das Gold nicht radicaliter auffgeschlossen / vielweniger plusquam perfect worden war / denn solcher Gestalt kan es seinem nothdürfftigen Nächsten mehr nicht geben / als es selber hat / wenn es aber zum andernmal auf gut Nicodemitisch wäre wieder in seiner Mutter Leib gangen und geböhren worden / so hätte es hundertfältige Früchte bringen können / wie davon auch Sendivogius in seiner allegoria bey dem Beschluß seiner 12. Tractaten gar nachdencklich schreibet / Ihrer lesens zwar viel / aber die wenigste verstehens / und vermeynen / wann sie nur das Gold in eine liquidam formam bringen können / so haben sie schon eine Tinctur / ja sie bekommen zwar wol eine tincturam, aber sie ist auch darnach / und wird sich der artifex des Hungers damit nicht erwehren können / sondern wird noch sein Gold darbey zusehen und einbüßen müssen / dann diese Arbeit ist vor keinen armen Gesellen / ohne daß man eine gute Arzney dadurch erlanget / wer aber gedencet reich damit zu werden / der irret weit / and verführet sich selber / ich bin im Anfang meines laborirens auch in diesem Irthumb gesteckt / und habe vermeynt das solvirte Gold wäre stracks der Lapis Philosophorum, aber was ich erworben / darff ich nicht viel rühmens davon machen / doch hab ich gleichwol viel gutes Dinges daraus gelernet / und bin mit Schaden klug worden / doch ist es auch nicht ganz zu verachten / es ist ein rudimentum un Proh / daß transmutatio metallorum kein Gedicht / oder Teufels Werck sey / wie ihrer viel vorgeben / und von der transmutation so starck und viel schreyen / daß nicht Wunder wäre die ganze Welt würde taub davon / aber diß geschicht ohn allen Verstand / denn sie singen / wie ihnen der Schnabel gewachsen ist / und vermeynen / weil sie es dahin nicht bringen können / so sey es andern auch unmöglich / es ist und bleibt doch eine warhafftige Kunst / ob ichs oder du gleich nicht wissen. Ich habe mit meinem Augen an zweyen Orthen gesehen / daß Zien in gutes gerechtes Gold zu verwandeln / und in grosser Menge / welches einmal von einem Engländer zu Salzburg in meinem und noch eines Doctoris Medicinæ Beyseyn verrichtet worden / habe das Gold selber in die Münze getragen / und zu Ducaten machen lassen / es war nicht allein dem Augenschein nach / wie solches die Sophisten zu machen pflegen / sondern in allen Proben das beständigste Gold / darnach hab ich solches in Italia in einem Kloster gesehen / da ein Mönch 2. Pfund Bley / durch ein einiges Gran eines rothen Pulverleins in das beste Gold verwandelte / und wer diesen experimenten noch nicht gläuben will / der lese Hoglandum, Eliam Artizam und andere / so wird ihm das Licht genug unter die Augen scheinen / es müste dann seyn / daß er ohne Augen wäre / wie ein Maulwurff / man pflegt ja sonst zu sagen : manus nostræ oculatæ sunt, credunt quod vident, will man aber

Transmu-
tatio me-
tallorum
ist kein
Gedicht.

auch denen noch nicht gläuben / so weiß ich keinem zu rathen/da doch Thomas sagt / wenn ich die Nügel-Mahl sehe / so will ich gläuben/solches haben so viel Leut gesehen / und man will es doch nicht gläuben/das muß ein hallstarriges grobes Efels-Gehirn seyn/das nicht werth ist/das es einen aufrichtigen Philolophum ansehen / viel weniger mit ihm reden und conversiren soll/und diesen Gesellen bleibet das Fell der Unwissenheit wol vor den Augen / wenn man ihnen gleich noch so viel vorsaget / das an unterschiedlichen Orthen so viel Proben geschehen seyn/und auch das Gold diese Stunde noch vorhanden / so sprechen sie doch/es wäre nicht natürlich/sondern gienge durch Teuffels Werck zu / der mache nur eine Verblendung und betrüge also die Leute / ja diese mögen wol von dem Teuffel verblendet seyn/das sie nicht sehen können was Gott vor Miracula in die Natur gelegt/und diese ihre Einrede kan nichts gelten / wann sie sagen/Gott könne allein die Natur ändern / welches wol wahr ist und wahr bleiben wird/ aber darauff soll man berichtet seyn / das diese Philosophi im geringsten die Natur nicht verändern / denn sonst müste folgen / das aus einem Ochsen ein Mensch/aus einem Menschen/ein Wolff wie bey den Lappen zu geschehen pfeget / durch Zauberey verwandelt würde / sondern sie benehmen nur der verwandelten Metallen accidentia, denn dieselbe nicht quoad speciem, sondern accidentaliter unterschieden seynd / davon Quercetanus contra Aubertum gewaltig fundamentaliter disputirt. Was hierinn abgeheth/kan der günstige Leser allda sich erholen: ich berühre nur mit wenigen die Wahrheit/und beweise/das die transmutatio metallorum warhafftig und ihre fundamenta in der Natur habe / ich will zwar keinen zum Gläuben zwingen / es bleibt die Kunst doch gleichwol warhafftig / ob du es gläubest oder nicht / denn dadurch wird sie ganz nicht umbgestossen oder zu nichte gemacht. Nun/weil wir jekund nicht ex professo davon handeln/wollen wir uns hierinn auch nicht länger auffhalten / sondern wieder zu unserm Vornehmen schreiten / das warhafftige Aurum potabile besser examinirn, und besehen/wie wirs zur Arzney mit Nutzen anwenden mögen/dabeneben betrachten/wie es ohne Gefahr möchte zerlegt/und von seinen starcken Banden/ damit es gefangen worden / liberirt werden / denn weil es von Gott so mächtig hart und fest verschlossen/so muß Zweifels ohn ein gewaltiger Schatz in ihm verborgen liegen / dann damit er von den Dieben nicht mögte geraubet und Unglück dadurch angerichtet werden/hat ihn Gott der Herr so hoch verwahret / heisset dannenhero recht liliolum inter spinas. In den Vegetabilien sind solche hohe Tugenden nicht/derowegen sie auch nicht solche starcke Bande haben/denn die Erfahrung bezeiget/ das sie selten über ein Jahr in ihren Kräfften bleiben/da evanciscirt ihre Tugend/wie an dem Samen zu sehen / wenn er alt worden / so ist seine

Dem Gold
 s adet kein
 Element.

feine vis multiplicandi verloschen / und gehet solch Getreid nimmermehr auff/bringet auch keine Früchte/das Gold aber / und die hohen mineralia leiden keinen Schaden / ja wenn das Gold gleich 1000. Jahr im Wasser oder einer faulen Erden lege/so verlierte es doch nichts von seiner Krafft/ desgleiche auch der Mercurius dem schadet ein herber Rauch nicht viel/sondern er gehet als ein kühner Held/ohne Nachtheil seines Vermögens hindurch; welches von keinem vegetabili, es heisse wie es wolle/kan gesagt werden; nur allein will es an dem rechten Schlüssel mangeln / und ist auch dieser die Braut/darumb man tancket/wer denselben findet/mag Gott alle Tage in seinem Herzen inniglich davor wol danken / denn er wird haben alles was sein Herz begehret. Damit wir aber wieder auf des Authoris Crystallin/mineralisches Wasser / als seinen Schlüssel kommen / so wird dasselbe aus dem Vitriolo und dem Tartaro bereitet / und damit will er des Goldes feste Bande eröffnen. Es ist wol etwas daran / aber es thut es auch nicht/und ist viel zu schwach das es könte hinein in das Gemach kommen/da der Schatz lieget/sondern muß eben so wol herauffen bleiben / aber dieses thut es/das es das Gold sehr subtil macht / und in die allerzarteste atomos bringet/das es alsdenn potabile kan gemacht / und ihm etlicher massen seine gewaltige Tugend ausgezogen werden / jedoch thut solches dieses Crystallinische Wasser nicht allein / sondern man hat noch unterschiedliche menstrua mehr solches zu erlangen / (wie im folgenden Processen und meinen notis soll gewiesen werden) die eben dasjenige verrichten / was dieses thun soll / und erfordern so viel Zeit nicht darzu mit reverberirn und digerirn/daran denn auch viel Unkosten kan erspahret werden / daher ist man nicht eben an eines Authoris process verbunde/sonderlich weil man aus diesem bisher geführten Discurs verstanden / das solcher menstruorum keines dasjenige sey / von welchem die Philosophi melden. Derowegen halt ich sie in gleichen Würden/man brauche eines oder das ander / aber dieses ist gleichwol darneben auch nicht zu leugnen / das eines besser sey/als das ander/das ist viel bequemer und der menschlichen Natur näher verwandt / auch nicht so corrosivisch / denn die scharffe corrosivische Spiritus vermengen sich so sehr mit dem Gold / das sie nicht leicht davon wieder zu bringen sind/wie ich dessen auch schon Meldung gethan / indem es mir selber also begegnet / das ich sie durch kein Mittel / als durch die reduction, habe davon bringen mögen/vor denselben menstruis sag ich/soll man sich hüten und wohl vorsehen / denn diese verderben das gute / und machen aus dem besten Theriac einen Gift / also / das das Gold ohne Gefahr in den Leib nicht zu nehmen / welches Penotus auch treulich und aufrichtig erinnert wann Er spricht : die solutiones Auri, wenn sie auf ein Silber getragen oder getropffet werden / sollen roth und nicht schwarz

E ij

seynd,

Dem Mercurio schadet auch nichts.

Woraus des Authoris mineralisches Wasser gemacht wird.

Wobey ei-
ne nützliche
solution
querfeanen.

Ein schönes
experiment.
m.c.c.

seyn/wie die gemeine solutiones fast alle thun / welche nicht zu verachten/
noch in den Wind zuschlagen / so will es Quercetanus gleicher Gestalt er-
fordern / und andere wahre Chymici mehr / denen man billig nachfolgen
soll. Ich muß erzählen/das ich unlängsten bey einem guten Freunde ein
helles klares Wasser gesehen / welches das gefeilte und in einem aqua Re-
gis unauffgeloste Gold in schlechter digestion in einen Blut-rothen liquo-
rem verwandelt / und als es bey einem Monat in der digestion gestan-
den/hat sich das Wasser verlohren / das Gold aber in dem Glas erhaben/
als wenn ein fermentirter Teig auffgieng und sich erhöbe / welches mit
Luft zu sehen gewesen / und als es hernach stärker Feuer bekam / setzte es
sich wieder nieder/und erschien das Glas / als wenn Gold Blätter wären
darein gelegt gewesen/es stieg nichts mehr auff / sondern war fix und be-
ständig/er öffnete das Glas/woge es ab / da hatte es wegen des menstrui
am Gewichte um ein ziemlichs zugenommen / er gosse des Wassers noch
mehr darüber / setzte es verschlossen wieder in digestionem, es vereinigte
sich wieder mit ihm / und wurde so roth als ein Blut und ganz Feuers
beständig/ als es ausgenommen ward / nahm ich zwen Gran / täht es in
ein Gläslein warmen Wein / da solvirte es sich geschwinde / und tingirte
den Wein Blutroth/welches mit Verwunderung zu sehen war / zu deme
war der Wein etwas süsse davon worden / und ich halte davor / da eine
rechte Tinctur aus dem Gold sollte bereitet werden/so wäre es diese gewes-
sen. Ich kan mit Wahrheit sagen/das ich die Zeit meines Lebens in præ-
parando auro potabili so viel gesehen und auch selber erfahren / als einer/
meines Alters / aber nichts schönere noch anmuthigers / als dieses ist mir
nicht vorkommen/denn man konnte nicht die geringste suspicion einiger
corrosiv bey dem menstruo vermercken / sondern es war am Geschmack
ganz lieblich fast wie ein Wein / der ein wenig härtlich werden will / und
das Gold zerschmelzte darinnen/wie Butter bey einem Feuer oder an der
heissen Sonnen / so ließ es in der solution auch keine weisse Erde liegen/
wie sonst die magistrales solutiones zu thun pflegen/sondern es war als
ein dicker rother liquor und zu legt ein Pulver / zum erstenmal braun-
roth/das andermal Blutroth. Ob es aber in transmutatione metallo-
rum etwas verinogte/kan ich nicht sagen / denn ich es nicht probirt / auch
nicht probirn sehen / sondern er gab mir nur ein wenig davon / welches ich
den Krancken hernach mit grosser Verwunderung brauchte / denn es hat
in gewaltigen grossen gefährlichen Kranckheiten das seine mit sondern Lob
verrichtet. Was aber dieses vor ein Wasser gewesen/und woraus es ei-
gentlich gemacht worden/hab ich von dem Practico noch zur Zeit nicht ei-
gentlich vernehmen können/ich kan aber leicht erachten/ es müsse von einer
solchen materia gemacht seyn/welche dem Gold gar nahe verwandt / kan
es

es auch daraus abnehmen/weil ich desselben Wassers nur einen Tropffert
genommen/und selbigen in einen silbern Löffel fallen lassen/da er dann also
bald eine Goldfarbe Tinctur gegeben / viel hundertmal schöner/als die ro-
bedo oder sulphur Antimonii . welche zwar das Silber auch tingirt, aber
es ist nicht rein/sondern schwarz-gelb / dieses aber war so rein als wenn es
ein Gold Schmied verguldet hätte / und war doch das Wasser so hell und
weiß wie ein Crystall/wenn nun einer seine primam materiam wisse/hielte
ich darvor/er solte von dem universal menstruo nicht weit seyn/dierweil es
das Gold ohne alle Gewalt aufgelöset / welches ein Kenn-zeichen eines
wahren Philosophischen menstrui ist/wie Sendivogius und andere mehr
bezeugen/denn Gleich und Gleich gesellen sich gerne zusammen/ und ob er
sonst mein grosser Freund war / doch gleichwol könnte ich ihn dahin nicht
persuadirn/das er mir dieses Wassers composition vertrauet hätte / son-
dern/wenn ich darum anhielte / gab er stets zur Antwort / ich hätte genug
gesehen/würde ich die Klugen des Verstandes ein wenig eröffnen/so würde
ich solches wol finden/seine qualitates würden mir zeigen / ob ich recht oder
unrecht daran wäre / und wenn ich wäre klug gewesen / hätte ich heimlich
eine projection thun und versuchen können / ob auch diese Tinctur in tin-
gendis metallis eine efficaciam hätte/wäre also versichert gewesen / das
dieses das wahre menstruum und der Mercurius Philosophorum gewe-
sen wäre/aber es heisset cogitationes posteriores sapientiores esse solent,
oder Gott hat es noch nicht zulassen wollen / das ichs wissen sollte/sondern
er will stetigs darum angeruffen seyn. Es scheint zwar / als sey es ein
geringes Ding/aber in Wahrheit/es ist das gröste secretum in der gangen
Natur.

Dieses halte ich vor ein gewisses aurum potabile, denn ganz und
gar nichts corrosivisches darzu gebraucht worden / sondern es gieng alles
ganz lieblich zu/und war die solutio und endliche coagulatio wie ein Blut.
Man findet auch zwar etliche solutiones, welche sich roth erzeugen / aber
das menstruum, das darzu gebraucht wird / ist doch etwas scharff / daher
Angelus Sala betrogen worden / das er in seinen Aphorismis statuir, es
wäre unmöglich ohne corrosiv das aurum in einen liquorem zu bringen/
welches zwar nach der gemeinen laboranten procedere wahr ist / deshal-
ben aber folget nicht/das es unmöglich wäre in der Natur ein solches men-
struum zu finden/welches das Gold ohne Gewalt und sine suspicione cor-
rosionis könnte auflösen und in primam materiam bringen/ja es ist kein
consequens, weil es Angelus Sala nicht gewußt oder geglaubt / ergo
müßte es nicht war seyn/stehet daher von einen solchen Chymico nicht fein/
solches simpliciter zu statuirn/den weil ich und ein anderer ein Ding nicht
wissen / sollte drum folgen / das es in der Natur deswegen nicht wäre ?

Die India-
ner haben
ein Wasser
darinn das
Gold weich
wird.

Es gedencket Garzias ab Hortis in seinen Indianischen observationibus, daß die Indianer ein Wasser hätten / so sie Gold darein legten / würde es weich / daß sie hernach mit den Händen allerley / was sie nur wollten / formiren könnten / würde auch hernach wieder hart wie es zuvor gewesen / welches nicht ein geringes Wunder / er gedencket aber nicht / ob es ein Natürliches oder durch Kunst zugerichtetes Wasser sey. Es komme aber nun her wo es wolle / so scheineth doch hieraus / daß es kein corrosivisches Wasser seyn müsse / sonst würde es nicht allein nicht weich / sondern würde sich auch nicht mit den Händen also tractiren lassen / was will nun Sala darauff antworten? Ich zweifele nicht / daß dieses Wasser von der Kunst bereitet werde / doch aus einer solchen materia, welche das Gold liebt / und eine sonderliche Freundschaft zu ihm hat / sonst würde es ein solches nicht verrichten / so erzählet auch Herr D. Laurebergius, daß er ein solches Wasser / welches ohne alle suspicion einiges corrosiv das Gold also lieblich zerschmelzet / wie Eyß in warmen Wasser zerschmilhet / ist nun dieses wahr / wie denn ganz kein Zweifel daran ist / so muß gewiß folgen / daß das Gold / wieder Salæ einwenden / ohne corrosiv könne aufgeschloffen / und in primam materiam reducirt werden. Wer nun von GOTT mit solcher Glückseligkeit begabet / daß er dergleichen zureichten könnte / der mag ihn wol dancken / und sich freuen / daß er einen solchen Schatz habe / welcher mit keinem Gold kan bezahlet werden / denn es wird keine Krankheit so groß seyn / die er nicht wird curiren können / und also ein Wunder-Mann dadurch werden / sonst auffer diesem einigen Wasser / ist nichts zu finden / so solches verrichten könnte / es heiße auch wie es wolle / es sey spiritus Salis oder Vini, so thut doch derer keiner solches. Dieses aber soll von mir nicht verstanden werden / als wolte ich alle præparationes auri potabilis hier mit verwerffen / und vernichten / keines wegen / sondern es ist nur dieser Discurs dahin zu verstehen / daß zweyerley solutiones des Goldes seyn / eine geschihet ganz lieblich und ohne Gewalt / durch ein liebliches Zerschmelzen / dadurch das Gold so weit aufgelöset wird / daß es nimmermehr in ein corpus kan reducirt werden / und dieses ist die solutio Philosophica, naturalis & amica, die andere solution geschihet auff mancherley Artz durch unterschiedliche menstrua und calcinationes durch Mercurium, Sulphur, allerley Salia und dergleichen / wird aber genennet violenta, die weil das Gold nicht in primam materiam, sondern nur in atomos subtilissimos dadurch gebracht wird / und dadurch kan das Gold wieder reducirt werden. Doch hat man auch noch Mittel auffer dem menstruo Universalis das Gold so weit zu bringen / daß es in kein corpus kan wieder zerschmelzet werden / welches auch seine sonderbare Ursachen hat / aber dadurch folget nicht / daß es in veram primam materiam gebracht sey / obschon eine stattliche

Solutiones
auri dupli-
ces sunt.

Stattliche Medicin daraus gemacht werden kan/wie in unsern Notis ferner zu sehen seyn wird / dann ich halte selbst viel davon / habe es auch in meiner Praxi mit grossen Nutzen sehr oft gebraucht / dieses aber muß wol dabey observirt werden/ daß man durch die vielfältige Process nicht verführet werde / und nicht mehr ausrichte / als daß man einen aussätzigen Gold- Kalck erlange / und damit mehr Schaden thue / als Nutzen schaffe / solche thäten viel besser sie liesen das Gold mit Frieden / und ob sie schon wissen und gelesen haben / daß eine gewaltige Arzney in den Gold stecke/so wissen/ sie doch nicht recht damit umzugehen : Wenn man die Schalen davon absondern und den Kern heraus nehmen kan / so hat man ein solch arcanum, dergleichen in der Natur ihm keines kan verglichen werden / wie allbereit droben angeführet worden / da wir gedacht / daß das Gold also temperirt seye / daß es von keinem Element mag und kan zerstöret werden.

Es möcht aber einer hier sagen und einwenden / ich höre viel davon reden und discurren/ du sperrest mir nur das Maul auff und giebst mir nichts darein / oder wilt den Belz waschen und ihn nicht naß machen/ gleichwol kan ich dadurch zu keiner præparation gelangen / und werde darinnen gar verwirret / oder gar stultig gemacht/denn Poppii process ist langweilig und dunckel / so weiß ich nicht / was andern Processen / derer ganze Fuder hin und wieder zu finden/zu trauen/ sonderlich weil ich höre/ daß mit der solution so schwer um zu gehen sey/ und daß man oft einen Gift an statt einer Arzney daraus zurichten kan : Dar auff antworte ich/ daß es freylich wahr seye / daß viel geschriebenes Dinges hin und wieder/ fast in allen Büchern / zu finden/und doch fast niemand dadurch zu einem gewünschten Ende gelangen kan / sondern wenn es um und um kömmt/so ist wol Mühe / Arbeit und Unkosten dazu verlohren / wie mir in gleichem nicht einmal / sondern zum öfftern wiederfahren / ich habe im Anfang dem Libavio solchen Glauben zu gestellet/daß ich nicht anders gemeynet / seine Worte wären lauter Evangelia / habe nach seinem zusammen geraspelten Processen gearbeitet/ aber mehr nicht erlanget/als Mühe gesäet / und Unglück geerntet / ja/ ob ich mich schon unterschiedlich mal gebrennet / noch dennoch wolte ich davon nicht lassen/denn ich konnte mir nicht einbilden/ daß ein solcher Mann/so viel unversuchtes Dinges sollte zusammen geschrie- ben und publicirt haben / sonderlich weil er anderer labores so gewaltig examini- ren und durch die Hechel ziehen kan / aber das was ich wahr befunden/ ist wenig gewesen / und wollte mein Vulcanus solchen præceptis durchaus nicht parirn/daher ich nicht so viel erlanget/daß ich dadurch hätte können eine Laus vertreiben/so hat man andere Scribe nten noch mehr / welche ent- weder so dunckel und so verblümt geschrieben / daß auch Oedypus solche nicht errathen könnte/ oder sind nur Process aus ihrem eigenem Gehirn entsprun-

Entsprungen/so niemals in die experienz gebracht worden/welches man-
ches feines ingenium verderbet/ und zu laborirn abschrocket/ wäre daher
besser sie lieffen ihr schreiben unter wegen :damit aber der ansahende la-
borant und günstige Leser nicht auch vergebens arbeite/Zeit und Geld/wie
mir wiederfahren/ verspiele/will ich einen Proccellum hieher setzen/welcher
ich mit meinen Händen selber gearbeitet/ auch bey den Patienten in vielen
Kranckheiten juft und gut befunden/wie ich denn auch in folgenden Pro-
cessen nichts anders einführen werde/ als was ich mit meinen collabo-
ratoribus hin und wieder selber zu Werck gerichtet/ dabenebens was sie in
Kranckheiten ausgerichtet fideliter communicirn / hoffend / es werde
der Studirenden und nunmehr zur praxi schreitenden Jugend sehr viel
damit gedienet seyn/denn ich mich nicht zu erinnern weiß/ daß dergleichen
scriptum mit einem solchen methodo, an den Tag kommen/denn aus der
Praxi kan man sehen/was das medicamentum vermag. Nun wir wollen
zu unserm Proccell des gemachten Auri potabilis schreiten.

Proccell
wie ich das
aurum po-
tabile be-
reit.

Nimm des besten gereinigten Goldes wie viel du willst/lasse es einen
Gold-Schmied fein dünne laminirn und schlagen/darnach schneide von ei-
nem Hirsch-Geweih runde Stücke / so groß und dicke / als ein halber Thaler/
nim eine Cement Büchsen / die nicht weiter ist/ als die Stücklein von
dem Hirsch-Geweih oder ein halber Thaler / daß nur die Stücke hi-
nein mögen kommen/ solche kan man von guter Erden zurichten lassen/
nach seinen Gefallen / lege zu unterst in die Büchsen eines queren Fingers
dicke Sand/oder Feder-Weiß/welches besser ist/darauff lege ein Stücklein
Hirsch-Horn/auf dieses ein Stücklein von deinem Gold / darüber wieder
ein Stücklein vom Hirsch-Horn / als denn wieder Gold / und mache also
stratum super stratum, wie die Chymici reden/biß die Büchse voll wird/
oder so viel Gold du habest / lege oben wieder Feder-Weiß darauff / biß
sie ganz voll werde/verschmiere die Büchse gar wol mit gutem ludo, lasse
sie trocken werden / setze solche alsdenn in ein mittelmäßiges Circel-
Feuer und feure zu erst fein gemacht an / auf die legt gib Feuer / daß
die Büchse eine Stunde oder vier wol glüe/laß erkalten/brich die Büchsen
auff / so wirst du das Gold fast Leibfarb calcinirt finden / diese Arbeit
mußt du zum dritten mal wiederholen/so wird das Gold ganz mürbe wer-
den / sich stossen und reiben lassen / als denn reibe darunter calcinirt
Hirsch-Horn / und reverberir / doch nicht gar zu starck / in einem Treib-
Scherben/einen ganzen Tag/so wird das Gold fast Ziegel-Farb. und so ist
es recht und wol calcinirt / kanst auch gewiß davor halten/ daß du keine
bessere calcination erlangen wirst /dann es wird das Gold so subtil da-
von/ daß mans also ohne fernere præparation in der Arzney zu etlichen
Kranckheiten ganz füglich gebrauchen kan / weil dieser Kalck süsse / und
durchaus mit keinem corrosiv inquinirt oder vermischet ist.

Auff

Auff diesen schönen reinen Gold-Kalck giesse folgendes præparirte menstruum, das wird in wenig Stunden seine tincturam so schön heraus ziehen/wie ein Blut / und seinen metallischen Schleim dahinden lassen/das menstruum giesse herunter / gies anders darauff / und ziehe wieder die tincturam heraus / fahre mit diesem auf und abgießen so lang fort / bis daß alle Tinctur ausgezogen / und nichts / als eine tode Erde dahinden bleibe/welche doch auch nicht weg zu werffen / denn in flüssenden Schäden hat es sonderbare Krafft / dieselben auszutrocknen und zu reinigen / daß sie einen guten Grund sehen und desto eher heilen / ziehe nach diesen dein menstruum durch den Sand herunter bis auf die Trockne/so wird dir eine Purpurfarbe Tinctur ganz lücker im Glase zu rücke bleiben / darüber giesse einen rechten spiritum Vini. (Wie aber derselbe soll recht gemacht werden wird unten in dem Tractat de Tartaro zu finden seyn) oder welches besser/ quintam essentiam Salis, welche unter seinem titulo auch recht zu machen gelehret wird / stelle es verschlossen in eine digestion, so wird es noch eine reinere tincturam extrahiren / diesen spiritum Vini ziehe auf die Helffte herunter/so hast du gar ein herrliches aurum potabile, oder giessest du quintam essentiam salis darüber / laß du es ohne abziehen darben bleiben lassen/und zu der Arzney gebrauchen / denn die Essentia salis vor sich selber eine stattliche Medicin / auch ohne das Gold / ist / wie an seinem Orth auch gemeldet wird/ und ob schon dieses aurum potabile eines von der besten Arth ist/auch das seine in vielen Kranckheiten mit Ruhm verrichtet/so kan mans doch noch diesel höher bringen/also daß ein Gran mehr verrichtet/als sonst zehen. Diese præparation ist zwar schlecht an zu sehen / aber sie ist recht Philosophisch / und gibt es der Augenschein daß ganz kein corrosiv darbey ist / wie dann weder Sals / Mercurius noch Sulphur in seiner calcination darzu kommt / und ob man schon sagt/ das sal volatile cornu cervi calcinire das Gold / so ist es zwar wahr / es ist aber derowegen kein schädliches corrosiv, sondern vor sich selbst eine herrliche Giff-treibende Arzney/so ohne allen Schaden und Gefahr in den Leib zu nehmen/zu dem so vermengt es sich mit dem Golde nicht/ daß es bey ihm bleiben sollte / wie die corrosivische spiritus zu thun pflegen/und aus dem Geschmack und Gewicht zu erkennen / sondern es gehet durch das Glüen davon/und läset das Gold rein und nur calcinirt hinder ihm liegen / ja ich halte nicht/daß eine bessere calcination zu finden sey/als diese/ in diesen gemeinen laboribus, derowegen ein Studiulus deroselben ganz sicherlich folgen mag / wann er nur ein wenig mit den Feuer umzugehen weiß/daß er ihm nicht zu heiß thue und das Gold in ein corpus schmelze/ den solcher Gestalt wäre alle Arbeit und Mühe verlohren/wenn er aber das Schmelzen verhütet / so hat er schon gewonnen / und gehet hernach die

Erster Theil.

D

andere

Des Goldes
des Erden
trocknet die
flüssigen
Schäden
aus.

Das Aurum potabile kan in seiner Zubereitung viel höher gebracht werden.

Causio.

andere Arbeit ohne Beschwerung und Hinderung fort und von statten.

Wie nun aber dieses aurum potabile in seiner Tugend zu erhöhen/ will ich auch anzeigen / wer Lust darzu hat / kan es zu richten/es wird ihn nicht gereuen/und ob zwar etwas Zeit muß drauff gewendet werden / so ist es doch ein herrliches Werck/und hilfft aus Nöthen. Derowegen können die Medici hieraus sehen/wie aufrichtig ich handele/ und wie ich die Hand-Griffe/welche zu einer solchen Medicin zu erlangen von nöthen/nicht unter die Banck stecke/ noch wie Andere thun / das Nothwendigste hinderhalte und verschweige sondern getreulich anzeige.

Process,
wie man
das aurum
potabile
in quanti-
tate & qua-
litate er-
höhen soll/
damit es
eine voll-
kommene
Medicin
werden
möge.

Nimm derowegen des besten gereinigten Mercurii vivi lib. j. (wie er gereiniget werden muß / soll folgend unter seinem Capitel auch angezeigt werden) gieß darüber des besten olei Virioli rectificati lib. j. lasse es verschlossen digerirn, bis der Mercurius gang und gar solvirt sey/das oleum ziehe gar starck davon/und gieb ihm zu legt ein solch Feuer/das er sich in die Höhe sublimiren könne/so wird er schön weiß/ und Crystallisch auffsteigen/ und werden am Boden des Glases schwarze feces verbleiben / welche weil sie zu nichts nütze / wegzuschütten sind/den sublimat aber nim heraus/ thue ihn wieder in den Kolben / und gieße das oleum Vitrioli darüber/ lasse ihn der solvirn, wenn dieses geschehen / so ziehe das Oleum davon / und sublimire den Mercurium. so wird er noch viel schöner / als zuvor / in die Höhe steigen/und diese Arbeit must du so oft wiederholen/bis der Mercurius hell / durchsichtig und klar / wie eine Crystall erscheinet / dann so ist er zu diesem Werck recht wol præparirt. Dessen nim nun 2. Loth/ des vorigen liquoris oder auri potabilis 1. Loth / mische es wol unter einander/verschliesse es zusammen in eine Phiolen/ setze es in ignem vaporosum. so wird es innerhalb 20. oder zum höchsten 25. Tagen gar schwarz werden/und wie ein zerlassen Pech anzusehen seyn/ darnach setze es in die Aschen oder Sand/so wird es grau/weiß/gelb/roth und leglich dabey auch wie ein Blut werden / durchscheinend wie ein Rubin/ und so wirst du diese Medicin erlangen/welcher nichts mag an Tugenden vorgezogen werden/ dann sie ist eine warhafftige Panacea fast in allen Kranckheiten zu gebrauchhen/sonderlich da Stärckens von nöthen / es vollbringt seine Würckung ohn alle Beschwerung / und fast per insensibilem transpirationem, wie in Anzeigung seiner operation mit mehrern bald wird gedacht werden.

Wie das
menstru-
um das
Gold nach
der calci-
nation da

Ich habe nach der calcination des Goldes eines sonderbaren menstrui gedacht: Nun will ich anzeigen / wie es soll bereitet werden / damit die Arbeit und der Process vollkommen werde / denn hieran der beste Hand-Griff gelegen / und gehet es damit also zu : Nimm einen guten Theil Knaben-Harn / destillir ihn bis auf die Helffte / das Hinterstellige thue

thue hinweg / das herüber destillirte aber wieder in den Kolben / und destillir es bis auf die Helffte / diese Arbeit wiederhole zum drittenmal / so wird mit dem subtilen Spiritu ein schönes durchsichtig-glänzendes Saltz in die Höhe steigen / schwäncke das Saltz mit dem Spiritu alles aus dem Helm / wege diesen Spiritum ab / gies eben so viel des besten spiritus Vini darunter / lasse es 8. Tage gelinde beysammen putreficirn / darnach destillir es / so wirst du ein wunderbarliches menstruum zu allen Metallen / Mineralien und edlen Gesteinen überkommen / durch dieses kanst du die warhafftige tin Auram auri erlangen / ich versichere dich / das du bey andern Authoribus einen bessern und sicherern Procels nicht erlangen wirst / ob sie gleich viel Worte davon machen / und ein jeder Krämer seine Waar lobet / so findet sich doch in sine cujus toni der Gesang sey / und du darffst nicht fragen oder zweifeln / ob dieser Procels angehe oder nicht / dann du hast schon von mir gehört / das ich nichts seggen wolte / das meine Augen nicht gesehen und meine Hände nicht gearbeitet haben / ich habe diese labores nicht aus den stummen Büchern / wie ihrer viel gethan / und noch thun / durch vieles zusammen lesen / sondern was mir der güthige Vulcanus in die Hände gegeben / damit hab ich der studirenden Jugend gratificirn und dienen wollen. Bücher schreiben ist heutiges Tages keine Kunst / sonderlich Procels zu erdencken / dieselbe aber im Feuer zu verificirn / da will es schwer hergehen / und geschiehet oft / das man sagen muß / hoc non putaram, wer nun aus diesen meinen laboribus nichts lernet / der wird es aus andern viel weniger verstehen und lernen / des soll und wird er versichert seyn.

Wir müssen nun auch erklären / wie und wo zu diese edle Medicin zu gebrauchen / und wie wir selbige zu unserm Nutzen anwenden sollen. Erstlichen ist dieses aurum potabile ein sonderlicher Schatz und arcanum den menschlichen Körper vor vielen Kranckheiten zu bewahren / denn es das Herz / und alle Geister mächtig stärcket / wañ davon 7. Bran in Zimmet Wasser eingegeben werden / denn es durch gehet den Leib wie ein Rauch und præservirt ihn / das er auch bis ad terminum vitæ vor allen zufallenden Kranckheiten kan bewahret seyn / welches warlich eine groffe Gnade Gottes ist / das man sein Leben nicht auf dem Siech-Bette zu bringen muß / und solltens ihnen reiche Leute insonderheit zurichten lassen / damit sie auch bey ihrem Gut gesunde Tage haben möchten / was hilft einem Geld und Gut / wenn er krank / lahm und ungesund ist / und ihm weder Essen noch Trincken schmäcket? Fürwar Gesundheit gehet über alle Reichthum / wer nun solche Mittel veracht / der verachtet Gottes Gürtigkeit / denn Gott nicht allein zu Erhaltung des Menschen / Geld und Gut geschaffen / sondern er hat auch die Arzneyen gegeben / damit der Mensch zu seinen Bes

mit zu sol-
vira soll
gemacht
werden.

In Lesung
der procels
soll man
vorsichtig
seyn.

Untericht
wie dieses
aurum po-
tabile zu
gebrauchen
und in wel-
che Kranck-
heiten es
nützlich
eyc.

ruff desto geschickter seyn könne / aber ich weiß derer viel / wenn sie sollten 100. oder mehr Thaler auf ihre Gesundheit spendirn / sie hingen sich viel lieber auf / leben auch so elend / daß sie weder ihnen selber / noch andern Leuten nütze seyn / und dieses halte ich vor eine grosse Straffe Gottes / wie ich denn eine solche reiche Sau in diesem Land gekannt / welche gesagt / sie wolle lieber krank als arm seyn / sie war zwar reich genug / aber von ihrem Reichthumb hatte sie nicht so viel Ergeligkeit / daß sie in einem ganzen viertel Jahr mit Lust / wegen der vielfältigen Kranckheiten / einen Bisfen essen konnte. Ach! behüte einen Gott vor solchem Spitalischen Reichthumb / ich wolte viel lieber der Schwarme hüten / als bey solchem Gut ein solch elend Leben führen / da doch der Mensch weiß / daß er all sein Haab und Gut endlich hier lassen muß / denn er ja nichts mit aus dieser Welt nehmen kan. Narren / ja gar besessen müssen diejenige seyn / die solche Gedanken haben / der Leib ist ja zu Gottes Bild erschaffen / ob zwar Geld und Gut auch eine grosse Gabe Gottes ist / so ist doch der Leib mehr als dieses alles / und ist Geld und Gut nur zu diesem Ende erschaffen / daß der Leib dadurch erhalten werde / und unserm dürfftigen Nächsten damit gedienet werde. Wer nun sein Leben gesund beschließen will / der kan nechst Gott neben einem fleissigem Gebet / durch dieses arcanum solches verrichten / bis ihn Gott abfordert.

Wider den
Schlag / ei-
ne sonde-
bare Arz-
ney.

Historia.

Wider den Schlag ist es eine sonderbare Arzney / denn es mächtige Hülffe thut / und lässet den Medicum nicht leicht zu schanden werden / es wäre denn / daß der Schlag also bald das Herze treffe / und den Garaus mache / sonst da noch ein wenig Hoffnung ist / da thut es das Seine mit Verwunderung / welches ich zu S. Pölten in Oesterreich an einer Adlichen Weibes Person zum ersten versucht und gut befunden habe / dann es wohnte daselbst eine vornehme Adliche Wittib / welche sanguinischer complexion und blutreich war / diese kam eine Ohnmacht über sich zum Abend Essen an / und nahm dergestalt überhand / daß sie Hände und Füße sincken ließe / darnieder fiel / und zu röcheln anfieng / ihre Aufwärterin sahen / daß es der Schlag war / und war eben dazumahl kein Medicus in der Stadt / weil ich nun gleich dazumahl bey dem Herrn von Greuß zum Walde / welches nicht gar weit von der Stadt S. Pölten gelegen / zu thun hatte / schickten der Patientin Dienerin auch alsobald dahin die Frau von Greuß um einen guten Rath anzusprechen / welche sich schnell aufmachte dahin fuhr und mich mit ihr zuweisen ersuchte : als wir dahin kamen / funden wir nichts mehr an ihr / als daß sie ohn alle Vernunft und Bewegung da lage und röchelte / ich brachte ihr mit einem hölzernen Instrument den Mund auf / und gosse ihr von diesem auro potabili in einem aqua Liliorum convallium ein / es gieng und wollte nicht hinunter / ich ließe

ließe sie in die Höhe aufrichten/und gab ihr die dosin noch einmal/weil ich sahe / daß es bey ihr bliebe welches auch geschah/unter dessen ließ ich sie mit Züchern trefflich starck reiben / etwa nach einer ½ Stunde verlehrete Sie die Augen/da spürete ich daß die Geister sich wieder finde wollten/und gab ihr ein kerutatorium von Meyen, Blümlein und Tabac in die Nasen durch einen Federkiel/da sieng sie einmal oder 6 zu niesen an / that die Augen auf/aber sie kannte noch niemanden / kunte auch nicht reden / ich nam ein wenig Theriac / mischte etliche Tropffen dieses auri potabilis darunter / und nachdem ich ihr dem Mund mit dem Instrument wieder eröffnete / strich ich ihr solches oben an den Gaumen / und dieses that ich alle halbe Stunden einmal / vergieng also fast die ganze Nacht. Gegen Morgen gab ich wieder 6. Tropffen in aquâ liliorum convallium ein / da ward sie gleichsam in einem Augenblick wieder lebendig / mit Verwunderung aller Umbstehenden / wiewol sie die Arm schwerlich heben kunte. Ich schmierte ihr noch weiters den Theriac an den Gaumen / ließ auch des Morgens eine Ader eröffnen / das Geblüt war so dick / daß es kaum zur Adern heraus kunte / sie befand sich immer besser / und sieng auch endlich wieder an zu reden. Zu dem äußerlichen Gliedern ließ ich folgendes decoctum machen und selbige damit reiben.

℞. Rad. Aaronis

Angelicæ

Pyrethri

Enulæ camp. an j Loth.

Urticæ minor. ii Loth.

Decoctum

Azapo-

plecticanæ

Castorei.

Myrrhæ rub.

Mastichis an. j Loth.

Aloes succotrina. ii. Loth.

Piperis longi. iii. Loth.

Rorismarini

Salviæ acut. an. ii. Loth.

Flor. Lavendul. ii. Loth.

Bacc. Juniperi

Sem. Erucae an. ii. Loth.

Dieses ließe ich ihr in weissen Wein kochen / und Arm und Bein damit warm und etwas starck reiben / also / daß sie nechst Gott innerhalb dreyen Tagen zu ihrer v ollständigen Gesundheit wie der gebracht wurde / und hernach noch etliche Jahr frisch und gesund lebete / ich muste ihr ein oder 3. Dotes dieses auri potabilis zu rücke lassen / welches sie vor einen son-

D iij

derbatent

derbaren Schatz verwahret / eher nicht / als nur zur höchsten Noth anzuwenden / und wollte hernach ein jeder wissen / womit ich diese gefährliche Krankheit curirt hätte: solcher Curen könnte ich noch mehr erzählen / es ist aber an einer genug / und ich erzähle solches darum / daß man sehen möge / was es thue und wie es applicirt worden / damit sich ein Practicus in vorstehenden Fall darnach richten / und in dergleichen Zuständen folgen könne / es wäre denn das einige andere erhebliche Umstände ein anders erforderten. Derowegen ich die Umstände nicht ohne Ursach also fleißig beschreibe und vermelder.

In morbis
Epidemi-
cis, als
Pest und
Flecken-
Fiebern.

Will man in morbis Epidemicis, als Pestilentialischen und Flecken Fiebern eine rechte Stärkung haben / so mag es dieses aurum potabile seyn / denn es stärket nicht allein das Herze gewaltig / sondern treibet das Gift von demselben hinweg / und bringet durch den Schweiß heraus / reiniget also das ganze Geblüt von aller infection, wie ich solches an unterschiedlichen Orthen mit großem Nutzen bey vielen Persohnen erfahren / denn als Anno 1613. die Pestilentialischen Fieber in Morea sonst Peloponesus genannt / im Junio und Julio mächtig in der Stadt Modon, und andern Orthen / auch in Candia regirten / so / daß das Volck daran häufig hinweg starb / hab ich mich neben meinem Reise-Geserten nechst Gott damit erhalten / und vor dergleichen Gift verwahret / ich habe auch viel Tücken von dieser Krankheit damit wieder zu recht gebracht und vom Todt errettet / welches mir hernach in meinen Peregrinationibus in die Orientalischen Derther nicht wenig Beförderung gethan / habe also von einem Orth zu dem andern deswegen gute recommendationes erlanget / daß ich mit aller Hülffe meine vorgenommene Reise befördern und desto eher absolviren mögen / denn ich nicht allein sicher Geleit / sondern ein ehrliches Geld dadurch zu wege gebracht. Wer nun mit solcher Seuche behaftet wird / der verziehe nicht lang / sondern nehme dieses Auri potabilis 7. 8. 9. Tropffen in einem spiritu Citri ein / solches wird alsobald den Schweiß treiben und dem Herzen Friede schaffen / ad preservationem nimmt man die Wochen nur einmal 5. Tropffen / des Morgens frühe und schwisst darauff / wer keinen spiritum Citri hat / der mag es nur in einem Trüncklein Wein einnehmen.

Wider das
Herzklopf-
fen der
Jungfran-
en.
Historia.

Wider das Herzklopfen und weiße Fieber damit die Jungfrauen meistentheils geplaget werden / ist es eine treffliche Hülffe / so / daß in der Natur nichts darüber zu finden / denn es solche von Grund und in weniger Zeit hinweg nimt / daran habe ich eine Jungfrau von 14. Jahren vor weniger Zeit zu Leipzig curirt / welche an diesem morbo so hefftig laborirte / daß sie auch nicht mehr über die Stuben gehen könn / ich hab ihr mehr nicht als 3. doses und auf einmal 6. Tropffen in aqua Melissæ eingegeben / da haben

haben sich die Symptomata gelegt / ihre Menfes sich gefunden / und sie ist also zu gewünschter Gesundheit wieder gelanget / wie es denn ein ausbündiges Mittel ist die Menfes zu movirn / und so sie verstanden / wieder zu bringen / solchen Personen gibt man jedesmal vier Tage vor dem Neuen Mond 5. 6. 7. 8. Tropffen in aqua Melissæ oder in einem decocto ex Sabinæ ein / doch kan man den Leib / da es von nöthen thut / ein wenig mit den gewöhnlichen purgantibus reinigen. Zu solcher Sache ist kein besser Mittel als diese eröffnende Pillen / welche als ein sonderliches arcanum, die obstructions Uterinas abwenden / so daß man dergleichen nicht viel finden wird.

℞ Extract. ex Baccis Lauri.
Sabinæ.
Flor. Centaur. min.
Calendulæ an. ꝑi. Quintl.
Salis Melissæ
Sabinæ
Olei Sabinæ ꝑ. Quint.
Borrac. Venet. ꝑi. Quint.
Croc. orient.
Mals. pil. Aloëphang. an. ꝑi. Quint. fiat massa pilularum cum oleo Cinamomi.

Sonderbare Pillen zu den Menfes zu eröffnen.

Davon gibt man Abends und Morgens zu gewöhnlicher Zeit einen scup. auf einmal. Und diese Composition lasse ihm ein jeder befohlen seyn / darauff gibt man alsdenn das aurum potabile. und sollen vornehmliche Weiber diese beyde arcana in ihrem Haus-Apothecken billig haben / denn dadurch könnnten sie manchem Unglück vorkommen / es ist ihnen ja so deutlich vor die Augen gemahlet / daß sie nicht leicht irren können.

In schwerer harter Geburth weiß ich nichts so darüber wäre / denn es treibet nicht allein die lebendige / sondern auch die tode Geburt und secundinas, darüber man sich billig verwundern muß / wie ich solches Anno 1612. an einer Gräfflichen Weibs-Person gesehen in Steyermark / die lag 3. ganzer Tag in Kindes-Nöthen / und mattete sich also ab / weil die Frucht bey ihr todt war / daß jederman nicht anders urtheilte und glaubte / sie würde den Geist aufgeben. Und ob zwar ihr Herr an keinem Mittel etwas Mangeln ließ / ich auch ungefähr zur selben Zeit an diesem Orth im Gast-Hofe war / und hörte wie jederman lamentirte und die Frau Gräfin beklagte / machte ich mein Reis-Apotheklein auff / und schickte durch die Wirthin 10. Tropffen nur in einem Träncklein Wein / so bald sie es genommen hatte / empfunde sie wieder Wehen / denn dieselbe schon gar vergangen waren / und etwa nach einer viertel Stund gieng die Frucht

Zu schwerer harter Geburt. Historia.

Frucht von ihr/die secundinæ folgten/und ward also die Frau wieder alles Verhoffen bey dem Leben erhalten. Ihr Herr kame alsobald zu mir in das Births-Haus/fragte/ ob ich derjenige wäre/ der seiner Gemahlin etwas einzunehmen geschickt: Ich sagte ja/da bath er ich' wolte ihm den Gefallen erweisen/ und mit nach-Hofe fahren/ er wolte sich danckbar gegen mich erzeigen: Und da etwan meines Raths weiter von nöthen/wüchtere ich denselben mittheilen: Ich entschuldigte mich zwar/aber auf fleissiges Anhalten fuhr ich mit/ und blieb die Nacht daselbst: Ich wurde zu der Frau Böchnerin geführt/ die so matt war/ daß sie nicht reden kunte/ da gab ich ihr noch 9. Tropfen in einem Trüncklein Malvasier ein/ und befahl/man sollte sie die Nacht ruhen lassen/ doch sollte man sehen/ daß sie nicht zu hart und etwan darüber gar einschlieffe/ aber sie ruhete sanfft und wol/und als sie gegen Morgen erwachte/ fragte sie nach mir/ da ich kam/thät sie sich gegen mir begancken/ und sagte: nechst Gott ware ich ihres Lebens Erlängerung/ bath dabeneben ich wolte doch nur 8. Tage bey ihr bleiben/ als es aber meine Gelegenheit wegen meiner Reise nicht leiden wolte/ entschuldigte ich mich/ da zog sie einen Demant Ring von ihrem Finger und verehrete mir denselben/wie denn ihr Herr mit grossem Danck und Freuden gar stattlich meine Cur recompensirte/ und blieb ich denselben halben Tag noch allda/die Frau Böchnerin befand sich wol/ erlangte also gnädige dimission und einen berühmten (abist invidia di&is,) Namen/also/daß ohne Ruhm mein Name in den Oesterreichischen Landen in Ehren wol bekant ist/ und werden die Medici allda ein wenig besser respectiret als hier zu Lande.

Wider den
Krebs ein
gewaltig
remedium.
Historia.

Wider den Krebs ist es ein gewaltiges remedium, denn es denselben a centro ad circumferentiam heraus bringt/ wofern man nur nicht gar zu lang damit wartet/ ehe er alle Adern einnimmt und corrodiert, denn wenn es so weit kömmt/ ist keine Cur zu hoffen/ wofern er aber nicht gar überhand genommen/ kan er damit wol curirt werden/ wie ich denn zu Leipzig Anno 1619. eine vornehme Weibs-Person in der Cur gehabt/welche zuvor sehr viel Dinges gebraucht/ ich auch 3. Menden viel versucht hatte/es wolte aber alles/auch die Mittel/welche sonst bey andern viel gefruchtet/nichts verfangen/ sondern war alles vergebens. Derowegen schlug ich ihr vor/ich wolte ihr das aurum potabile zurichten/sonst wüßte ich kein Mittel mehr zu dieser Cur. Sie war froh daß ich noch ein Mittel vorschlug/schaffte derowegen mir 5. Loth seines Goldes/ dieses richtete ich zu/nach vorgeschriebene Procel, und gab ihr alle Wochen 3 mahl davon ein/jedesmal 5. Tropfen in einem Trüncklein warmen Wein/ sie muste aber jederzeit ein wenig darauff schwitzen/ wie es denn ohne daß vor sich selber ein Diaphoreticum ist/ und als sie es eine Zeitlang gebraucht hatte/ so reinig

o reiniget es ihr das inficirte Geblüt gewältig/also/das mans augenscheinlich spüren konte: Denn der Krebs fraß nicht allein nicht weiter um sich/wie er von den andern adhibirten medicamentis that / sondern stund ganz stille/und reinigte sich/so nahmen die Schmerzen auch ab von Tag zu Tag: Euserlich legte ich ihr nur das Sal Saturni darein / die Schmerzen lieffen ganz und gar nach / aber er wollte doch so geschwinde nicht zuheilen / welches sie die Frau nichts achtete/sondern konte nichts destoweniger fortkommen nach ihren Willen / bestellete auch ihre Haushaltung wie vor diesem/und hatte bis an ihr Ende keine Beschwerung mehr daran/lebte auch nach dieser Cur 6. Jahr / war ein Weib von 46. Jahren/und ist diese Cur wol in Acht zu nehmen: Denn bey den meisten Medicis der Krebs vor unheilfam gehalten wird. Warum aber wird er vor unheilbar gehalten? nicht ex malitiâ propria, aut defectu medicinæ, sondern nur ex ignavia Medicorum, welch: solche Arzneyen nicht zurichten wollen / wie das von an einem andern Orth mit mehrern.

Eben in denselben Jahren curirte ich zu Leipzig eine vornehme Manns Person an dem Schwindel / denn sie dorffte nicht sicher eine Treppen hinunter gehen/es mußte jemand bey ihr hergehen der sie hielte / sonst wäre sie herunter gefallen / inmassen es einsten auf dem Saal allbereit geschehen / besorgte demnach es möchte auf diesem öftern Schwindel ein Schlagfluß erfolgen; Ich gab ihr dieses aurum portabile auch ein/in der Wochen nur einmal und verordnete eine Lauge / damit sie in 8. Tagen einmal das Haupt muste waschen lassen/nach den Waschen verordnete ich einen Balsam/welchen man oben an den Wirbel an beyde Schläffe/Nasen und Genicke schmieren mußte / wurde also von dieser Kranckheit mit Gottes Hülffe dieser Mann liberiret/seines Alters 55. Jahr/die Laugen aber war also zugerichtet:

℞, Rad. pæoniæ
Caryophyllat
Zedoariæ an. j. Loth.
Flor. primulæ veris
Lavendulæ
Tillæ
Anthos
Rosar. rub. an. j. Loth.
Fol. majoran.
Rorismarin.
Melissæ
Lauri
Salviæ an. j. Loth.

Eine Lauge zum Schwitzen del.

Thuris

Thuris opt.^o

Succini an. j Loth. bulliant omnia in lixivio. Damit
musste man das Haupt waschen / und bey einem Kohlen Feuer geschwinde
wieder trocknen.

Der Balsam aber war aus folgenden Oleis zugerichtet / und wie jetzt
erzählet/gebraucht.

℞. Olei Nucis Mosch. per expression. fāci jii. Quint
destil. Benzoini
Caryophyll.
Rosar.
Cinnamomi
Citri
Majoran.
Rutæ
Succini albian, 2. Tropffen

Moschi

Ambræ gryf. an. jī Gr.

Ladani j. Scrupl. miscantur opt. & secundum

artem fiat Balsamum.

Dieser Balsam ist nicht allein im Schwindel/sondern auch in dem
Schlag und andern grossen Haupt-Kranckheiten mit grossen Nutzen zu
gebrauchen/wie davon an seinem Orthe mit mehrern soll berichtet werden.

Zu Erhal-
tung guter
Gesund-
heit.

Will es einer anwenden zu Erhaltung seines Leibes Gesundheit / bey
nehme in 14. Tagen 8. Tropffen in einem liquore Diaphoretico ein/und
schwize ein wenig darauff/denn es ist allezeit besser das man darauffschwiz-
ze/als wenn mans nur so ohne operation gebraucht / denn indem man
schwizet / so reiniget sich das Geblüt / und gehet also alles unreine durch
den Schweiß hinweg. Die Kinder aber sollens alle vier Wochen aber
nur drey Tropffen auf einmal einnehmen / desgleichen auch diejenige
welche über 50. Jahr seyn / was aber über 60. ist/ das kans in 14. Tagen
einmal gebrauchen/denn im Alter sammeln sich böse Feuchtigkeiten/welche
müssen ausgetrieben werden / und so kan der Mensch bis an sein letztes
Stündlein frisch und gesund erhalten werden: Ich habe in Croatia einen
Weinhacker gekannt / der war ein Mann von 136. Jahren/zum allerwe-
nigsten / wie er mir Nachrichtung gab / und anzusehen / als wenn
er ungesehr ein-sechziger wäre / hatte auch eines Sohnes Kind / wel-
ches ich auch gesehen/war ein Mann 72. Jahr alt/ der hat mir bekant/
er wäre so lang er gedächte/nie krank gewesen./ in massen er auch noch in
seinem hohen Alter in die Weinberge gienge / hackte und verrichtete seine
Arbeit so wol als ein junger/thät ihm auch kein Finger weh/er erzählete mir
viel

viel Historien von den Türcken/welche sich selbiger Orthen begeben hatten/ und hatte der Mann ein solch Gedächtnuß/das ich mich nicht genug darüber verwundern konte/ich fragte ihn wodurch er wäre so alt worden/añ stetig bey guter Gesundheit geblieben / er sagte mir / er hätte eine Erden/die er an einem sonderlichen Berge ausgrübe / derer nehme er alle Morgen eine Messerspiß voll in einem Löffel voll Brandwein / dieses hätte ihn nechst 500 bis daher erhalten. Er mußte sie mir zeigen / sie war roth als ein Blut/und wie ein Fett anzusehen / auch schmierte sie sich an den Finger/ ich hielt es pro terrâ Sigillatâ oder a xungia Solis, weil an demselben Ort unterschiedliche Goldbergwercke gefunden werden/ weil ich aber dazumahl nicht Zeit hatte/selber mit dem Mann nach dem Berge zu gehen / denn er lag zwey starcker Meilen davon / und zwar unfern von Petrina der Türcken Festung / als konte ich nicht selber etwas davon hauen und mit mir nehmen / das ich hätte probiren können / ob ein Spiritus Solis darin verborgen wäre / aber ohn allen Zweifel muß es ein Spiritus Solis gewesen seyn/sonsten würde es solche Krafft nicht gehabt haben/und war dieses sonderlich in Acht zu nehmen/wenn diese Erde in den Brandwein gelegt wurde/ so zerschmelzte sie fast ganz darinnen / es ist gewiß / das Ungarn und dero zugehörige Königreiche von allerley göldischen Erzen trefflich reich gewesen / und fast an allen Orthen noch ist/ man kan aber wegen des Türcken Gefahr sie nicht alle hauen/wie ich denn auf eine Zeit zu alten Sohl gesehen/ das der Türck eingefallen und über 200. Seelen an Bergleuthen Manns und Weibs Personen hinweg geführet. Wie dann solches in der Wallachey und Croatia gemein ist / und liegt an denen Orthen von solchem herrlichem Segen noch ein grosser Schatz verborgen : wenn man in Macedoniam und ferner in Thraciam kömmt/sonderlich um Philopoli, so findet man an unterschiedlichen Orthen die Terram sigillatam in allerhand Farben / roth und weiß / welche auch von den Türcken zu allerley Kranckheiten gebraucht wird/ich habe derselbe selber colligiret und mit in Teutschland gebracht. Ich erzehle aber diese Historiam nicht ohne Ursach / denn sie beweiset/das in dem spiritu Solis oder auri eine sonderliche Krafft stecke/ das Leben zu erhalten / Die Spiritus vitales zu stärken und zu vermehren/ auch also die gewünschte Gesundheit dadurch zuerlangen / daher Geber nicht unrecht gesagt : in Sole & Sale Naturæ esse omnia. Nun von diesem sey vor dieses mal genug geredet / wir wollen zu andern præparationibus ferner schreiben.

In dem Spiritu Solis steckt eine sonderbare Krafft das Leben zu erhalten.

E ij

Oleum

Oleum Auri.

Welches auf gemeine Weise zugerich-
tet wird.

In feines Golds/welches durch das *Antimonium* gereiniget ist/
1. Loth/dasselbe solvire in circulariten Salzöl zu einem Goldfar-
ben Oel/wenn nun das Gold ganz und gar solviret ist / so gieß darü-
ber das *Oleum Vini*, und zwar nicht das gemeine aus dem Weins-
stein/sondern das/welches aus dem besten Wein destillirt wird / ins-
sonderheit aber aus dem Wein/der seine Mutter und Zefen noch bey
sich hat/wenn dieses geschehen/so wird das *Oleum auri* in einem Aus-
genblick in ein blutrothes Oel verwandelt / wie ein schöner durch-
sichtiger Rubin/denn gieß dazu 6. Loth gutes *Spiritus Vini*, gegen
einem Theil dieses Oels / setz dasselbe in linde Aschen / mache einen
Helm darauff wol verlutirt / und hebe erstlich gelinde an zu destillirn/
leglich etwas stärker / so steigt das Gold blutroth über den Helm/
und gibt einen lieblichen Glantz und Schein von sich / sodann dieses
beschiet/ist es bereitet.

NOTA.

Dieser Proceß ist zwar kurz/hat aber viel Difficulteten hinter sich/und
ist nicht also schlecht zu coloriren / wie mancher vermennt / und die
Wort anzusehen sind / denn er erfordert zwey starke requisita, nemlich
das circularite Salz-Oel und das *oleum vini*, nun hat das *oleum vini*
sehr viel Mühe und Arbeit / ehe mans zu wege bringt / es hat der Author
zwar nicht gesagt / wie es soll bereitet werden / in dem Tractatu aber vom
Tartaro, da hat er etwas darvon. Es ist aber eben so wenig das rechte/
als das Jenige/vor welchem er in diesem Proceß warnet. Ich habe aus
meiner Erfahrung eine rechte Præparation hinzu gethan / welche in
meiner Nota zu finden / da kans der günstige Leser nachschlagen / und soll
nicht aus den *fecibus vini*, wie der Author andeuten will / sondern aus
dem reinesten Wein gemacht werden / soll anderst etwas damit auszu-
richten seyn / wie die Erfahrung erwiesen hat. Denn das reine *Oleum*
vini vermendet sich mit dem Wein / das aber / welches *ex fecibus vini*
gemacht wird/vermendet sich zwar auch mit ihm / aber es führet seine Es-
senz nicht recht über den Helm / sondern das *oleum* gehet nur per se-
roth herüber und läffet das Gold meistens in den Kolben sitzen/ob nun die-
ses eine rechte solutio seye / lasse ich jederman erkennen/und eben das / was
gesund

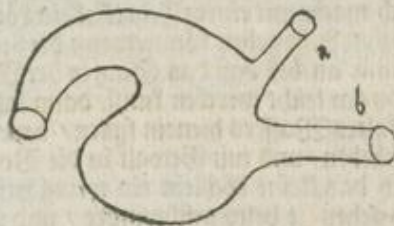
Das oleu
vini muß
aus gutem
Wein ge-
macht wer-
den.

jezund von dem oleo vini geredet worden / ist auch von dem circulirten
 Saltz-Oel zu verstehen / soll anders das Gold recht auffgeschlossen werden /
 so muß es quinta Essentia circulata Salis seyn / wie es aber soll bereitet
 werden / sehet der Authör hierbey auch nicht / er hat zwar eine descriptio-
 nem olei Salis in dem Titul de oleo Salis, ist aber schlecht nach der
 gemeinen Art. Ich habe auch eine præparation aus meiner Erfahrung
 hinzu gethan / welche allda auch zu finden. Damit aber ein Anfänger
 den Proceß unzerstücket alsobald haben möge / hab ich mich nicht verdrieß-
 sen lassen / solchen Proceß hieher auch zu bringen / daß wo etwas an einem
 Orth etwas abgienge / er den Mangel an dem andern Orth ersetzt finde-
 es gehöret Fleiß und Zeit darzu / ehe er recht gemacht werde. Damit er
 aber recht gemacht werde / soll der Proceß also angestellet werden : Lasse
 dir eine Retorten machen / welche hinten am Boden eine Röhren habe
 sie muß unten gar enge seyn / oben aber ein wenig weiter / fülle sie halb
 voll mit Stein Saltz an / wie es in den Saltzburgischen / Oesterreichischen
 und Steurmärckischen Gebürg gehauen wird / maure sie in einen Ofen /
 lutire einen recipienten davor / doch mache mit einem Federkiel ein Löch-
 lein zwischen die Fugen / damit man ihm Luft geben könne / wenn die Spi-
 ritus gehen / alsdann feuere per gradus an / bis daß das Saltz in der Re-
 torten-sieße / wie Wasser / welches du gar leicht mercken kanst / dann lasse
 durch die Röhren ein paar Tropffen kaltes Wassers hienein fallen / so wer-
 den sich die Spiritus Salis also bald erheben / und mit Gewalt in die Vor-
 lag tringen / da muß man ihm durch das kleine Löchlein ein wenig Luft
 geben / doch bald wieder zustoßfen / so gehen sie desto geschwinder / und ist
 es eine Lust zu sehen / dieses muß du so oft thun / bis daß das ganze Saltz
 also in einen Spiritum herüber gangen / die colligirten Spiritus nimh her-
 aus und rectificire sie / damit das Phlegma davon komme / nimh dieses spi-
 ritus ein Pfund / thue so viel gestossen Saltz darunter / und knete es unter
 Köpffer-Dohn / mache Kugeln daraus / lasse sie an der Luft trocknen / und
 destillire sie durch eine Retorten wie sonst der gemeine Brauch ist / so wirst
 du einen schönen gelb-grünen Spiritum erlangen / das caput mortuum
 nimh aus der Retorten / stosse es zu Pulver / lauge mit warmen Regen-
 Wasser das Saltz heraus / filtrirs und coagulirs, lovir wieder und coa-
 gulirs noch einmahl / dieses muß du so oft repetiren / bis daß das Saltz so
 schön durchsichtig als eine Crystall / un flüssig wird wie Wachs / solches ver-
 mische mit dem spiritu, und lasse es sich in der digestion wol miteinan-
 der vereinigen / so hast du einen edlen Spiritum Salis welcher das Gold recht
 auflöset / und flüchtig macht / ja es ist ohne das auch vor sich ein guter spiritus
 in der Arzney zu gebrauchen / und kan es ihm der gemeine spiritus nimmer-
 mehr gleich thun. Er erfordert zwar viel Arbeit / bezahlt aber die Mühe

Proceß des
 Spiritum
 Salis solu-
 tivum recht
 zu machen

Den Spiri-
zum Salis
mit einem
Blasbalg
zu machen.

gar wol / welche man darauff antwoendet / zu deme wird auch der Gold-
Kalck so schön braun / als wenn er mit Mercurio und Sulphure eine Zeit-
lang wäre calcinirt worden. M. Thomas Kessler von Straßburg sehet
auch einen feinen modum den Spiritum Salis mit einem Blas-Balck zu-
machen / also/das man eine Retorten von gutem Dohne muß machen las-
sen / welche gleich hinten eine Röhren hat / darein der Blasbalck ge-
richtet wird/damit der Wind gleich mitten in die Retorten gehen/und den
Spiritus in die Vorlag treiben könne. Es ist zwar ein feines artificium,
aber es giebt nicht viel/die Retorte muß bey drey Stunden starck glüen/ehe
man mit dem Blasbalg anfängt / es giebt aber nicht viel Spiritus, jedoch
sind sie subtil und ganz lieblich/ich hab es versucht / als ich aber gesehen/das
es also nicht gnug geben wollen / hab ichs auf andere Weise und zwar also
angestellt/ich ließ mir eine Retorte mit zweyen Röhren machen/deren eine
in die mitten / und eine unten an den Boden gesetzt war / wie nachgesetzte
Figur ausweiset.



Durch die Röhren (a) ließ ich das
Wasser / wie in vorigem Proceß
vermeldet/fallen / und stopfte das
Loch alsobald zu / darnach richtete
ich den Blas-Balg in die Röhren
(b) bezeichnet / und so bald das kal-
te Wasser darein getropffet / blies
ich mit dem Blas-Balg zu/da hät-
te einer eine schöne Lust sehen sollen/
wie die Spiritus so häufig und

runderbarlich durcheinander / unterschiedener Farben in die Vorlag lief-
fe/und gehet es auf diese Weise geschwinde zu / der Blas-Balg muß aber
indie Röhren gekleibet seyn / damit die Spiritus nicht zu ruck heraus lauf-
fen. Derowegen soll er an der Schnauzen mit einer langen eisernen Röh-
re beschlagen seyn / damit er nicht verbrenne / der Ofen muß auch recht
darnach gesetzt werden / damit die Röhre weit genug heraus gehe / des-
gleichen diese / welche oben heraus gehen soll / und auf diesen Weg gehet
es gar stattlich an/ also das man in einem Tage eine gute quantiter ma-
chen kan / denn die Luft vom Blas-Balg / läffet die Spiritus nicht wieder
unter sich fallen / das sie sich mit dem Corpore vereinigen könnten / wie son-
sten zusehehen pfeget : Den da müssen sie fort/die Vorlag aber muß auch
groß genug seyn/sonst ist es ohne Gefahr nicht / wie ein jeder leicht abneh-
men kan / denn wenn die Spiritus mit Gewalt heraus dringen / und ha-
ben nicht Raum/so zerstoßen sie die Vorlag/wie mir selber wiederfahren/
weil ich nicht vermeynet/das sie so hefftig wären/ daß sie stoßen fast wie die
Spiritus Tartari. Wenn

Wenn aber einer aus Mangel der Instrumenten / zu solchem Proceß des Spiritus Salis nicht gelangen kan / und gleichwol dessen bedürftig wäre / so nehme er 1. Pfund gestossen Saltz / und 2. Pfund Kohlen-Staub / mische es wol untereinander / und destillir es nach gemeinen Brauch durch eine Retorten / so wird er auch einen guten Spiritum erlangen / er muß aber einmal oder drey wol rectificirt werden / damit er von seinen fecibus wol entledigt werde / und diesen kan er in der solutione Solis auch gebrauchen / wie unser Author haben will.

Ein anderer modus den Spiritum Salis zu machen.

Daß ich aber den Spiritum Salis allhier so mannigfaltig und mit Fleiß beschreibe / geschihet zu diesem Ende / damit der laborant unterrichtet werde / wie viel an den menstruis gelegen / und hindert oft ein einiger schlechter Hand-Griff ein grosses Werck / wer nur einen gemeinen Spiritum Salis, wie ihn die destillatores verkauffen / zu diesem Werck gebrauchen will / der wird zweifels ohn vergeblich arbeiten / und nichts Nützes daraus zuwege bringen. Also wird es auch mit dem Oleo Vini gehen und beschaffen seyn / dessen præparation, wie auch schon gesagt wirst du drunten finden und je besser der Wein ist / je herrlicher das Oleum wird / du kanst Spanischen Wein darzu nehmen / so bekommest du desto mehr Oley, wie mich die Erfahrung gelehret hat / dieses aber mußt du mit Fleiß in Acht nehmen / wann du es einmal überdestillirt / daß du diese Arbeit ferner etliche mal wiederholest / und so wirst du ein gutes Medicamentum erlangen / denn der oft wiederholte Proceß macht das Werck zur subtilen Arzney.

Wenn du nun das Gold alles über den Helm herüber getrieben / so setze es eine Zeitlang an einen kalten Orth / als in einen frischen Keller / so werden mit der Zeit schöne durchsichtige Crystallen / wie ein Rubin anzusehen / anschießen / die kanst du mit einem hölzernen Instrument heraus nehmen / auf einem Papier trocken machen / und in bequemen vehiculis mit grossen Nutzen eingeben / jedoch bekommt man derselben gar wenig / weil das Corpus auf einmal nicht alles über den Helm steigt. Derwegen kan man das caput mortuum heraus nehmen / solches mit floribus Sulphuris reverberiren / so wird der Gold-Kalck schön-lauter / darüber geist man wieder einem Spiritum Salis, und oleum vini, und procedirt wie zuvor gemeldet worden / so steigt endlichen das ganze corpus auri herüber / und kan zu Crystallen gemacht werden / welches gleichwol eine feine Arbeit ist / es seyn zwar solcher Proceß noch mehr das Gold über den Helm zu treiben / davon soll an seinem Ort mit mehrern berichtet werden / da wir noch von andern præparationibus handeln werden.

Admonitio.
Rechte Crystallen aus dem Gold.

Den Mercurium Saturni zu præcipitiren.

Diese Crystallen haben auch einen andern Nutzen: Nämlich man nimt derselben einen Theil / schlägt ihm zu 3. Theil Mercurii Saturni opt. purgati.

40
 purgati, setzt es zusammen wol verschlossen in einer Phiolen in den Sand/
 und giebt ihm ein Gradir-Feuer/so præcipitirt sich der Mercurius in kur-
 zer Zeit/und wird nicht allein eine edle Medicin daraus/ sondern es giebt
 auch eine Gold-Prob das man augenscheinlich sehen kan/ das der Mercu-
 rius Saturni zu Gold dadurch kan gebracht werden / dann man mag ihn
 entweder mit Borras oder aber mit Bley auf dem Test schmelzen
 und abtreiben / so wird man gewiß finden / das es kein vergeblich Vor-
 geben ist/und ob man schon dawider einstreuen wollte/das es eine Prob
 gebe/könnte wol seyn / denn die Crystallen/welche aus dem Gold gemacht
 seyn/die werden dadurch wieder in ein Corpus gebracht / und geben eine
 Gold-Prob / aber hierauff ist leicht zu antworten / wenn man erstlichen
 das Gewicht der Crystallen observirt, darnach des zugesetzten Mercurii,
 und denn des bereiteten Goldes / so wird man sehen/ob man einen Uber-
 schuß habe oder nicht / ich halte davor es wird einen geben / das er aber
 über alle aufgewandte Unkosten von grosser importans seyn sollt/sag ich
 nicht/denn der Mercurius Saturni kostet etwas zu machen / so kosten die-
 se Crystallen nicht wenig / doch kan man gleichwol dadurch beweisen/ das
 es möglich sey ohne die Universal Tinctur eine transmutationem zu er-
 weisen / wer Lust darzu hat / kan es probiren / vergebens wird er nicht
 laboriren / wird auch nicht viel daran einbüßen / sondern ein trefflich schö-
 nes Gold überkommen schöner als das / so aus den Ungerischen Bergwer-
 cken kommet / wie ich dessen auf eine Zeit 3. Unzen beysammen hatte.

Wie dieses
 oleum Auri
 zugebrau-
 het.

Wider die
 Franzosen.

Historia.

Dieses oleum auri ist auch nicht zu verachten/denn es in der Medicin gros-
 sen Nutz hat/sofern es nur recht angewendet wird/so viel ich in Erfahrung
 gebracht/will ich eröffnen/un mag wol seyn/das es andere in andern Krank-
 heiten auch versucht / ich habe aber diese Composition meistentheils in der
 Franzosen Krankheit gebraucht / da hat es gewaltig das Gift durch den
 Schweiß/ausgetrieben/un also die inficirte vom Grund heraus geheilet/ich
 habe es zum allererste an einem Studenten/welcher eine Pädagogiam nicht
 weit von Wien in Oesterreich hatte/versucht/der wollte mit Teutsch-Land
 nicht zu frieden seyn/sondern ergab sich den Franzosen/wie er denn solche von
 einer Französischen Putain, oder Putana zum Gold erlangt / dieser hatte
 sich schon in Excellenti gradu, damit behafftet befunden/also/das ihm die
 Haar ausgiengen/die Beulen um den Schlaß heraus traten / auch an
 den Schenckeln die Flecken vorhanden waren/und was dergleichen Merck-
 zeichen mehr bey solcher infection zu seyn pflegen / ich sagte/ zwar ich wol-
 te ihn curiren / es würden aber Unkosten darauff gehen / weil es schon
 weit mit ihm kommen / die Frau/bey welcher er war/erbote sich/sie wollte
 alle Unkosten tragen / wenn er nur restituirt werden könnte / ich hielt da-
 vor / sie hielten es miteinander / und dünckte mich schier/als wenn sie eben
 damit

damit behaftet wäre / doch ließe sie sich nichts merken / ich machte ihm dieses oleum auri, weil mir Unkosten genug darzu gegeben wurden / und gab ihm in einem Spiritu Ligni Sancti 6. Tropfen des Tages einmal ein / ließ ihn darauf in einer Bad-Stuben gang trocken schwißen / und als er ein Tag oder vier gebraucht hatte / so schlug er über den ganzen Leib aus / wie eine Birckene Rinde / also daß er gar heftlich anzusehen war / denn das Geblüt war gang inficirt, ich fuhr also bey 14. Tagen fort / da trieb es die Krankheit gewaltig heraus / alsdenn ließ ich ihn baden im folgenden Bad: Er mußte nehmen 2. Pfund Schwefel / 4. Pfund Saltz / 1. Pfund Weinstei / solches in einem grossen Kessel voll Wasser wol sieden lassen / bis das Wasser gang weißlich ward / darinnen badet er 4 mal / so fiel der Unflat von ihm hinweg / ward rein und gesund.

Wenn die Kinder die Blattern oder Masern bekommen / kan man ihnen durch kein besser Mittel zu Hülf kommen / als durch dieses oleum auri, so man ihnen dessen einmal 2. oder 3. jedesmal 4. Tropfen in einem Löffel voll Linsen-Brühe eingiebt / das treibet sie alsobald heraus und vom Herzen / daß sie in wenig Tagen davon kommen.

Wider den Schwindel ist es gleicher gestalt ein herrliches experimentum, denn damit hab ich zwo vornehme Personen in kurzer Zeit curirt / eines ein Manns: das ander eine Weibs Person / alle beede Adelsiches Standes in Thüringen / denen gab ich auf einmal mehr nicht / als 5. Tropfen in ein Löffel voll Schwalben-Wasser ein / und continuirte solches 14. Tage / äußerlich ließe ich ihnen die Schläfe mit Schlangen-Schmaltz reiben / der Schwindel vergieng / und hat man bis dato weiter nichts an ihnen spüren mögen.

Den Polypum Nasi vertreibt es gar geschwinde / wie ich solches an einer Adelsichen Jungfer Anno 1630. probirt / die hatte gar eine grosse Beschwerung daran / ich rührte ihn erst etlich mal mit dem Spiritu Nitri an / bis daß er allenthalben wol wund gefressen war / twierwol er sonst vor sich wund genug war / und sie an dem Othem und Reden sehr hinderte / darnach mußte sie sich Morgens und Abends mit diesem Oleo bestreichen / der Polypus vergieng innerhalb vier Wochen gang und gar. Dieses sind meine experimenta von diesem Oleo, und kan wol seyn / daß es noch mehr Tugenden in der Artzney habe. Weil ich sie aber nicht in die Erfahrung gebracht / kan ich davon auch keinen gewissen Bericht geben / wird derohalben der günstige Leser sich an diesen experimenten contentiren und begnügen lassen.

Mit diesem Oleo habe ich noch eines versucht / und dessen genommen ein Quintlein / darzu hab ich 3. Quintlein Oel oder Tinctura dulcis Antimonii gethan / und es in einer Phiolen figirt, bis es zu einem fixen dun-

Ein Bad
zur Freg
und Kran-
jolen.

In den
Kinder-
Blattern
uñ Masern.

Wider den
Schwindel
ein experi-
mentum.

Contra Po-
lypū Nasi.
Historia.

Eine ander
re opera-
tion.

In der Al-
chymia.

erfrothen Pulver worden / welches in einer Zeit von 4. Wochen geschah /
ich gab ihm zu letzt gar starck Feuer / da stosse es zusammen in ein Glas /
dieses nahm ich heraus / stieß es zu Pulver / und brauchte es in vielen Krank-
heiten / welches das seine auch mit Verwunderung that / ja / es war fast wie
eine Panacæa. Ich wollte erfahren / ob es auch der ☿ einen goldgelben
Röck anziehen könnte / solvirte dannhero die Lunam in aquâ fort /
schlug den Kalck nieder / und süßete ihn aus / saßte ihm dann von dieser
Medicin zu / und thäte es ins Gradir-Feuer / da ward der Lunæ Kalck in
8. Tagen braunroth / und hiengen rothe Del-Tropffen über der materia an
der Phiolen / ich figirte es noch länger / die Tropffen verlohren sich / und
ward alles roth / aber leyder eben den Tag / als ichs ausnehmen und versu-
chen wollte / kam der Kayserliche Einfall / da ward mir nicht allein das
Glas zerschlagen / sondern ich ward aller meiner medicamentorum beraub-
et / daß ich also nicht berichten kan / ob etwas daraus hätte werden können /
es kans einer versuchen / so er dieses medicamentum in Vorrath hat / er
kan nicht viel daran verlieren / und bin ich wol der Meynung / daß es et-
was möchte abgeben haben / und nicht ganz und gar so ledig seyn abgan-
gen / weil sonderlich das fermentum mit der Tincturâ Antimonii verei-
nigt und figirt worden. Doch will ich niemand Ursach geben / sich auff
das Goldmachen zu legen / weil ich es selber nicht kan / sondern ich sage
nur / das die Natur in ihren Wirkungen wunderbarlich ist / wer densel-
ben nachsinhet / kan bisweilen wol zu einem Geheimniß gelangen / es steckt
offt in einem schlechten und geringen Dinge so viel / daß es ihrer Zehen nicht
vermeynen.

De Essentia Solis & arcano Sulphuris Auri.

SO man das dünn geschlagen nimme /
Schleufft es auff wie es sich geziemt /
Geufft Tropffen weis zu ihm hinein /
Murratar wächst schön am Rhein /
Davon sich selber giebt ein Del /
Merck was ich dir vor wahr erzähl /
Das Gold sich denn zu wieder setz /
Tropff langsam ein bis das zu legt /
Das Drausen von sich selbst hör auff /
Setz ihm ein lange Nasen drauff /
Und zeuch starck alles wieder davon /
Bis das Fein Safft mehr abthut gahn /

Denk

Denn stoß zu einem Pülverlein/
 Und schütts in warm Wasser fein/
 Daß sich die Schärffe auffolvirt/
 Mit einem Holzlein das umbrührt/
 Geuß ab / und frisches wiedrumb dran/
 Daß nichts Corrosivisch bleiben kan/
 Gold/Kalck soll liegen Veilbraun subtil/
 Ist aber deß gewesen viel/
 So wiederhol die Arbeit wiederumb/
 Wie erst in gleicher Maß und Summ/
 Ja öffter man das reiterirt,
 So viel subtil und schöner wird/
 Hatt auch keinen Strich noch Glanz/
 Sondern von dem zerstöret ganz/
 Das soll man mercken auch darbey/
 Wenn du meynst das aller abgüß sey/
 So trockne es gar sanfft und lind/
 Entzünd sich sonst gar geschwind/
 Zerschlägt den Ofen zu der Frist/
 Was oben und darunter ist.
 Das geschicht so schnell / gleich dem Blitz/
 Drumb brauch hierinnen Sinn und Wig/
 Noch eins geb ich auch zu verstahn/
 Kanst nicht das oleum Mutratar han/
 So nimm der Kräuter in gemein/
 Preparir das zu einem Salze fein/
 Solvirs zu einem Del mit Wahn/
 Brauchs wie ich obn gezeiget an/
 Wenn denn das Gold ist zubereit/
 Geb ich dir weiter diesen Hscheid/
 Zwölff Buch/Staben vierzehn Zahl/
 Fünff Silben und auch sechs Vocal/
 Das nimm rectificirt gar fein/
 Und thu den braunen Gold/Kalck drein/
 Setz vermacht in digestion
 Laß denn eeliche Tag/Zeit stohn/
 So wird das Solvens schön und roch/
 Diese Essentz hilfft dir aus Noth.

Diese übel lautende Reimen sind aus einem alten Buch genommen/
 und könnten füglich nach heutiger Reim-Art ohne Veränderung des
 Wort-Verstands also gegeben werden.

F ij Wan

Nimm dir die reiche Schätze der Alchymy behagen/
 Nimm fein und Klares Gold / so zart und dünn geschlagen/
 Und sammle Mutratar, so wächst an dem Rhein/
 Tropff selbiges fein sacht / und etwas langsam ein;
 Dann er lässe von sich selbst ein sonders Oel abfließen/
 Und diß ist/was du solt aufs Gold getröpfelt gießen/
 Dadurch das Gold erhitzt / zur Gierung wird gebracht/
 So lang / biß seine Macht / ganz ist zu nicht gemacht;
 Fahr ein zu tröpfeln fort biß daß des Goldes wüten
 Hört von sich selber auf / und giebet sich zu frieden/
 Dann setze oben her ein lange Nase drauff/
 Und zieh' starck alles ab / daß nichts herunter lauf;
 Was hinterstellig ist / das laß zu Pulver reiben/
 Schütts in warm Wasser ein / die Schärff davon zu treiben/
 Doch rühre mit Holz erst um / gieß Wasser ab und an/
 Damit kein Corrosiv darinnen bleiben kan
 So wirst du dann den Kalck des Edlen Goldes kriegen/
 Und schön Violen/blau vor Augen sehen liegen:
 Ist aber viel gewest / so fange mit Bedacht
 Die Arbeit wieder an / wie du sie erst vollbracht:
 Je öfter du dich wirst der Sache unterfangen/
 Je zart und schöner wirst du diesen Schatz erlangen/
 Dann dadurch wird das Gold nunmehr verändernd sich/
 Volkommen auffgelöst / verlieren Glantz und Strich:
 Wirft du es dann nach dem / wol ausgesoffe befinden/
 So trockne es gelind / es möchte sich sonst entzünden/
 Und mit sehr starcken Knall / schnell als ein heller Blitz
 Zerschlagen was es sind / merck's! es leidt keine Hitz:
 Jedoch wann du vielleicht nicht könntest überkommen/
 Das Oel von Mutratar / so wir hierzu genommen/
 So nimm das ganze Kraut zusamm/an dessen statt/
 Und zieh' das Salz heraus / so es noch in sich hat/
 Solvirs zu einem Oel / brauch's wie du bist gelehret/
 So du dann also hast das Gold in Kalck verkehret/
 Und / wie dir ist gesagt / aufs beste zu bereit/
 So merck was dir verdeckt annoch hier wird bedeut:
 Nimm der Buchstaben zwölff / zusammit vierzehn Zahlen/
 Fünf Sylben und dabey annoch auch sechs Vocalen/
 Rectificire es aufs beste / wohl und fein/
 Würff dann den braunen Kalck des Goldes gar darein/

Und

Und setz' es wohl vermacht hin / um zu digeriren/
 Laß etlich Tage stehn / so wird sich schön solv ren/
 Und geben die Essenz, von Farben schön und roth/
 So dich befreyen kan / von mancher schwehren Noth.

NOTA.

Es haben sich aber ihrer viel damit getragen / wie die Ras mit der
 Maus/und vermeynet / es wären gewaltige grosse Heimlichkeiten da-
 rinn verborgen / wie ich denn im Erg-Stift Salzburg zu einem laboran-
 ten kommen/welcher sonst kein ungeschickter Mann war/und seine Hand-
 Griffe hatte / mit welchem als ich de secretioribus in Alchymia viel di-
 curiret / hat er mir endlichen / doch im Vertrauen / angezeiget/wie er eine
 descriptionem secretam lapidis Philosophici hatte/war aber so heimlich
 damit/das er sie niemand wollte sehen lassen / ich that ihm endlichen solche
 Verheissungen/er sollte mich sie nur obenhin einmal lesen lassen / da ließ
 er's zu/als ichs nun gelesen / mußte ich darüber lachen/das der gute Mann
 auf diese nichtige Verse so viel hielt / ich hatte allhier die Hoffnung
 gehabt/gewiß etwas zu fischen / so kunte ich kaum Krebsen / ich sagte ihm / es
 wäre nichts heimliches in diesen Reimen/und nur allein das Schlag-Gold
 Aurum fulminans, so allen Alchymisten bekannt / angedeutet / es
 verstunde der gute Mann/weder das Wort Murratar, noch die 8. letzten
 Vers/ darinn der 12. Buchstaben 7. Sylben/6. Vocalen und 14. Zahlen
 gedacht wird / er sagte in diesem stecke ein groß Geheimniß / aber dieses Ge-
 heimniß ist auch den Kohlen-Trägern bekannt und gemein / und ich halte/
 das ihrer viel eher zu der Kunst oder sonst einem Geheimniß kommen
 könten/ wenn sie auf solche nichtige Dinge so viel nicht hielten/und sich in
 selber damit betrügeten. Ach Gott! welch einen Catalogum wollte ich
 erzählen derer/welche ich in meinen peregrinationibus angetroffen/die sich
 mit solchen falschen Reimen getragen / und von den Vaganten und be-
 triegerischen Lotter-Buben um grosses Geld erkaufft / vermeynend sie hät-
 ten nun alles was sie bedürfften/und fehlte ihnen nichts mehr / als das sie
 nur die Hand an die Arbeit legten / aber in fine videtur cuius toni, da
 schreyen sie / der Dieb hat mich betrogen / ich habe solcher Vaganten mehr
 als drey Galgen voll gesehen/welche sich mit solchen Reimen getragen/und
 wenn sie damit an mich komen seyn / habe ich sie aus denselben examiniret,
 da seyn sie bestanden/wie der Butter an der Sonnen/und haben viele Ent-
 schuldigungen vorgewendet / theils gaben vor / sie verstünden zwar diese
 ho. Sachen selber nicht / sie hätten sie entweder in einem alten Gewölbe
 oder Kloster gefunden/da vor etlichen Jahren viel vornehme Alchymisten
 gewesen/können noch statlich darzu schwören / und wer sich nicht wol ver-
 siehet/

siehet/der wird mit diesem ihren Diebs-Garn leichtlich gefangen / denn es jucken einem die Ohren trefflich nach solchen verlogenen Fündlein / sonderlich weil sie es mit so viel Eydschwuren zu betheuren wissen/sagen auch/wie sie des gemachten Goldes so eine grosse Menge gesehen/ia sie hätten selber sehen machen / und was dergleichen Speck auf die Fall gelegt/mehr ist. Wer wollte nun solchen Sirenibus nicht mit Lust zu hören? Welche so lieblich singen/ daß einer auch Essen und Trinken/wie Ulyssis Gesellen darüber vergisset. O ihr leichtfertige Vögel/wie wollet ihrs dermaleinsten verantworten/daß ihr mit euren Diebs-Daumen das Geld so an euch ziehet/ ich habe in Tyrol einen Herrn gekannt / der hatte einem solchen Vaganten vor einen dergleichen Proceß 5000. Thaler gegeben? und als ich hernach bald in desselben Herrn Kundschaft kam / war er so vertraulich gegen mich / daß er mich solchen lesen ließ / als ich gelesen / sagte ich ihm/diesem Proceß und Poetisches Gedicht hätte ich schon vor 4. Jahren gehabt/und wäre nichts als lauter Phantasey und Ungrund darinnen enthalten: Dessen erschrack der gute Herr hefftig / und als ich ihm eines und das ander erklärte / wie dann unter andern auch die Wort Mutratar, zwölff Sylben zc. darinn begriffen waren / eben wie in diesen Rythmis, da erschrack er noch mehr / und erkannte dieses Proceßes Wichtigkeit/sagte zwar / er wollte dem Betrieger an alle Orth nachschreiben / aber ich habe nichts weiter erfahren / halte aber / er werde von diesem erlittenen Betrug nicht viel gesagt / sondern sich fein stille gehalten haben / kan auch wol seyn/daß der Betrüger sich mit einem falschen Namen genennet hat/wie denn diese Gesellen zu thun pflegen: Ich will nicht zweifeln/unser Auther werde selber von diesem Rythmischen Proceß nicht viel gehalten haben/weil er ihm den Titul Essentia Solis & arcani Sulphuris auri zueignet/und muß bekennen / es sey kein alberer und schlechterer Proceß unter allen / welche vom Gold tractirn zu finden/ als dieser / dann wenn der Spiritus Vini gleich 100. Jahr auf ihm stünde/ würde er doch nimmermehr die rechte Essentiam oder Sulphur aus ihm bringen / wie die Erfahrung mehr als zu viel darthut / es lässet sich zwar wol schreiben / aber die experientz weist alsdenn / wie wahrhaftig das geschrieben sey / und was es in der Prob verrichten könne. Damit aber die Tyrones nicht durch solche Poëterey verführet werden / will ich diese gar kurz erklären /; und was darinn vermeldet wird/anzeigen/denn es mögte mancher meynen / es wäre lauter Seraphische Weißheit darinnen verborgen / da es doch anderst nichts ist/ als eine operation zu dem Schlag-Gold zu gelangen.

Der Verstand aber ist dieser/man soll das laminirte oder geschlagene Gold in aqua Regis solviren / und so es solviret, Tropfen weis das Occum Tartari (denn Mutratar heisset Tartarum, und seynd die Buchstaben nur

Historia.
5000 Thaler vor einem Proceß geben.

Bester Verstand der vorigen Reimen.

nur versetzt) darein gießen/so wird sich ein starckes Brausen erheben/man muß aber die Tropfen nur einzlich darein fallen lassen / wegen der geschwinden ebullition. so nun alles verbraust und still worden ist / soll man den liqvozem herab destillirn/(man kan ihn auch nur herab gießen/ dieweil sich das Gold zu Grunde schlägt /) so werde ein Pülverlein bleiben/darauff soll man warm Wasser gießen/ und die Schärffe damit davon bringen/würde aber das Gold nicht ganz und gar zart und subtil solvir: seyn / so müsse man den Proceß vom Anfang wiederholen / alsdenn soll mans gelinde trocknen / nur in der Stuben oder Luft/doch ohne Sonnenschein/sonsten zündet es sich ganz geschwinde an / und zerschläget alles/ was es antrifft/wie mir denn auch einmal in Oestereich wiederfahren / als ich dieses Gold: Kalck: 8. Lothen hatte / und auf einem küpffern Deckel über einer Wasser: Blasen in der Stuben trocknen wolte / kaum aber davon zur Stuben hinaus und zu Tisch gieng / erhob sich in der Stuben ein Gepolter / daß wir in dem ganzen Hause erschracken/ und wußten nicht / was es war / als ich die Stuben eröffnete / da hatte sich das Gold entzündet / und den Rachel: Ofen auf 1000. Stück zerschlagen/auch das Geländer um den Ofen zugleich hinweg genommen / also kam ich in grossen Schaden / denn ich fand nicht eines Pfennigs werth von diesem 8. Loth Goldes wieder: so man aber die Flores Sulphuris darunter mengt/und läffet sie davon wieder cementiren und verbrennen / so vergehet ihm alles Schlagen/darob sich billig zu verwundern/oder welches noch wunderbarerlicher ist/ weil das Schlagen von dem Tartaro herrühret/wann man einen guten Theil / nach dem es verbrauset / Olei Tartari zugeießt / so benimmt es ihm das Schlagen gleicher gestalt / man bringe es auch in eine Hitze / wie man wolle / welches mancher wol nicht gläuben sollte/doch ist die Wahrheit/und dürffte wol einer sagen / es wäre wider die Natur / denn zwey Contraria oder diversa operationes können nicht zugleich in einem Subiecto beysammen seyn.

Dem Gold
das Schla-
gen zube-
nehmen.

Die Reimen wollen auch / wenn man kein Oleum Tartari bey der Hand habe/so soll man Wein: Reben zu Aschen brennen/ und das Saltz daraus man/solches im Keller zu einem Del stießen lassen / und gleicher gestalt gebrauchen / dieses gehet auch an / und schlägt das Gold ebenmäßig nieder/aber das Wein: Holz ist oft an manchem Orth äbler zu erlangen/ denn der Wein: Stein / so ist man auch nicht allezeit an diese Salza gebunden/es verrichtens auch wol andere / welche das Gold niederschlagen / als das Saltz aus dem Rühn: Bäumen / oder Fannen: oder Fichten: Aschen/ und dieser ist am Fichtel: Berge mehr als der Wein: Reben / so hat man sonst auch vielmehr Mittel das solvirte Gold in aqua Regis nieder zu schlagen / denn das Sal Tartari, wiewol dieses Angelus Sala in seinen

Weinre-
ben: Saltz
schlägt da-
Gold auch
nieder.

Aphib.

Aphorismis nicht gläuben will / aber experientia est skultorum Magistra. Ob aber das Gold von diesen Salien eine solche Gewalt zuschlagen empfähet/dörffte einer wol nicht unbillich fragen: Ich sage nein darzu / wie wol die vis percutiendi nicht eigentlich vom Tartaro herkommet / denn ich habe mit der Fichten-Aschen das Gold unterschiedlich nieder geschlagen / so daß es in der exsiccation, ob es schon bey zimlichem Feuer geschehen / nicht geschlagen / welches alles den Spiritibus zu zuschreiben / welche den Sulphur Auri anzünden / daß er also heftig schlagen muß / und dieses Schlagen gehet alles widersinniglich zu / denn das ander Pulver schlägt vorwärts oder übersich / dieses aber unterwärts und zurücke / ja mit solcher Gewalt / daß ein Quintlein solches auri fulminantis grössere Gewalt hat / als 8. Loth gemeines Büchsen-Pulver / ingleichem thut der Sulphur Martis solches eben so wol als das Gold / aber sonst kein einiger Sulphur eines Metalls; er werde auch zugerichtet wie er wolle / daher ihrer viel schliessen wollen / daß diese beyde Metalle eine gewaltige Verwandniß miteinander haben müssen / und vermeynen der Sulphur Martis wäre so gut / als Sulphur Auri, welches aber sehr weit gefehlet / und wird in Ewigkeit aus dem Sulphure Martis kein Sulphur Solis, die præparation gehe auch zu / wie sie immer wolle / dann der Sulphur Martis, bleibt doch wie er ist / und kan sich des Saturni Gewalt nicht erwehren / ob er gleich ein streitbarer Kriegs-Held ist / dennoch muß er diesem alten Herrn gewonnen geben.

Sulphur
Martis
schlägt
auch.

Nun wir wollen die Paraphrasin der Reimen vollenden. Wenn also bereit / und der calx auri ermeldter massen zu wege gebracht / so soll man den Spiritum Vini, das seyn fünf Sylben / sechs Vocal, zwölf Buchstaben und vierzehn an der Zahl / darüber gießen / und diese Wort haben manchen verführet / daß er vermeynet / es stecke ein gewaltiges arcanum darinnen / ja / es wäre das verum menstruum Philosopherum damit eröffnet / welches aber nichts ist / als ein Geplarr und blauer Dunst / der kein arcanum, viel weniger das menstruum Univerfale hinter sich habe / und daher ist es kommen / daß man vermeynet / der Spiritus Vini müste das wahre Philosophische menstruum seyn / haben also viel Zeit darauß gewendet / denselben recht zuerlangen. Nun mit diesem Spiritu Vini soll man dem Gold seine tincturam extrahirn / und dieses sollte alsdenn die Essentia Solis seyn / die aus Nöthen helfen könte. Dieses lasse ich gläuben wer da will / ich vor meine Person kan es nicht gläuben / lasse michs auch nicht überreden / weil ich versichert bin / daß der gemeine Spiritus Vini aus diesem Schlag-Golde keine Essentiam ziehet / denn er färbet sich selber in der digestion, wenn er gleich auf keinem Gold stünde / er ist viel zu schwach ein solches perfectum, imö perfectissimum corpus zu

pus zu zerlegen. Und was wäre es mehr/wenn er gleich eine Essentiam zu extrahiren vermöchte/sie wäre ja nicht diejenige die dir aus der Noth helfen könnte/sondern nur ein subtiler/abgeschiedener Theil des Goldes von seinem corpore. dieses kan wenig verrichten/und dich mit nichten in Reichthumb führen/denn es dadurch nicht plusquam perfect worden/wie es denn werden muß/wenn es andern etwas mittheilen soll/denn von ihm hat es solche Krafft nicht/es hat nicht mehr als es zu seiner perfection bedarff/sondern wenn es ja etwas thun sollte/müßte es erst in der Wider-Geburt solche Jugend erlangen/da es denn wieder in seiner Mutter-Leib gehen muß. Nun ist offenbahr/das der Spiritus vini, des Goldes Mutter nicht ist/kan es auch nimmermehr werden/weil es aus ihm im Anfang in der Erde nicht herkommen ist/derohalben muß necessar io folgen/der Spiritus vini könne durchaus keine nützliche Tinctur aus dem Gold extrahiren/so kan er auch nicht Sulphur Philosophorum genennet werden/dieweil er und sein hinterstelliges Corpus wieder reducirt werden kan/ja das noch mehr/ihrer seyn viel/unter andern auch Angelus Sala, die wollen nicht zugeben/das man die Tincturam von dem Corpore Solis scheiden könne/wiewol er hernach anders Sinnes worden/und diesen Irrthum erkennet/man kan es ja nicht läugen/das sich von dem Corpore die Farbe nicht scheiden sollte/also das das Corpus, weiß als ein Silber liegen bleibe/und in der reduction nicht wieder ein Corpus werde/sondern eine luna fixa bleibe/welche in dem Antimonio und der Venere alsdenn wieder ein ander sulphur erlanget/und wieder zu Gold wird/daher ihrer viel vermeynet/weil diese Luna fixa wieder zu Gold werden kan/so könnte man der gemeinen Luna auch wieder einen sulphur zuschlagen/der sie in das Gold tingiren könne/welches wahr ist/woferr man die rechte Tincturam Philosophorum hat/oder aber die Luna so fix gemacht werde/das sie in alle Gold-Proben durchs Cement, Antimonium und Quart bestehe/sonsten ist es unmöglich/das ein Stück daraus erfolgen könnte/wie aber dieses zugehe/ist zwar zu berichten/denn die Philosophi hierinn reinen Mund halten. Ich habe auf eine Zeit bey einem Philosopho in Italia ein Stück von etlichen Pfunden Luna fixa gesehen/welche alle Proben ausgestanden/und ihr nichts gefehlet als die Farbe/welche er ihr mit gar leichter Mühe geben können/er hat mir frey bekant/das er durch dieses artificium innerhalb eines Viertel Jahrs einen Centner Luna fixa machen könnte/wenn er nur einen einzigen Gefellen hätte/durch was Mittel es aber zu wege gebracht worden/hab ich nicht vernehmen können. Es schreiben zwar viel Proccels-Macher und sumivenduli davon gar grosse Brumphen/aber in der Warheit ist es nichts mehr als Betrug/und sind solche Proccels, welche nimmermehr zur perfection

Luna fixa.

fection können gebracht werden / ja es ist fast nicht ein Cinislo zu finden / der nicht wissen will eine Lunam fixam zu machen / und seyn doch bey ihren Künsten solche arme Tropffen / daß es einen jammern mögte / darum heisset es hie recht / Arzt hilfft dir selber / wenn sie nicht bisweilen einen Unversichtigen / und in der Philosophorum Schriften übelbewanderten incipienten antreffen / der ihnen eine Zeitlang das Brod um Gottes Willen gebe / sie wären längst hungers gestorben / und die Welt ihrer vor vielen Jahren los worden.

Historia.

Zu Erfurt hab ich vor diesem einen gekannt / der überredete etliche gute leichtgläubige Leute / er wollte alle Thaler in kurzer Zeit zur fixitet bringen / und endlich in das beste Gold transmutiren / es sollte so gar viel nicht kosten. Diese gute Leute gedachten bald grosse Herren zu werden / nahmen den Künstler an / er bauete Ofen auf allerley Art / hieng einen Blasbalg / und ordnete eine ganze Goldschmieds-Werckstatt an / sagte erstlichen eine kleine Probam ein / ungefehr von drey Lothen Silber / diese cementirt er und hatte sein Gauckel-Spiel damit / bis es ihn Zeit dauchte die Vögel zu berücken: Es war aber nichts anders / als das weisse Corpus Solis, daraus die Tinctur gezogen war / diese partirt er in die Cement-Büchse / als wenn es nur das gemeine Silber gewesen wäre. Als nun jederman des Ausgangs mit Verlangen erwartete / auch der Tag der Offenansnehmung / welchen er zuvor in dem Calender suchen muste / ob auch ein glücklicher Aspectus Solis & Lunæ wäre / ernennet war / da gieng es alles solenniter und devot zu / er zoge die Büchsen aus dem Feuer / und als sie erkaltet war / sagte er zu seinen Verlegern / sie sollten die Büchsen selber auffmachen / er wolle nicht dazzu kommen / damit sie ja sehen sollten / daß er redlich und aufrichtig mit ihnen handeln wollte / sagte ferner / er wollte einen Tag oder zwey verreisen / sie sollten unterdessen die fixam Lunam probiren lassen / ob sie durch alle examina bestünde / dieses geschah / sie war durch alle examina gangen / und richtig befunden / nur mangelte die Farbe / da wusten sie noch nicht mit umzugehen / der Künstler blieb über die Zeit aussen / da verlangete ihnen gewaltig bis er wieder käme / er blieb aber über 8. Tage aussen / die guten Leute waren schmerzlich betrübt / und hielten davor / ihr künstlicher Lehrmeister / weil er in der Prob bestünde / würde gar nicht wieder kommen / doch hatten sie gute Hoffnung / weil er seinen Suppellectilem, der doch nicht gar zu wichtig war / dahinten gelassen / unterdessen sagten sie ihren vertrauten Freunden von diesem Kunst-Stück / und verhießen ihnen / daß sie sie auch mit in ihre Gesellschaft nehmen wollten / wenn der Künstler wieder käme / die waren der neuen Kunst auch begierig / und bewilligten eine Sumam Reichs-Thaler herzugeben / der Künstler stellte sich nach acht Tagen wieder ein / da war

war Freud und über Freud/auch beschwogen ein stattliches Convivium an-
 gerichtet/sie wurden alle Freuden voll/sonderlich wie er fragte/wie das Sil-
 ber bestanden/ob es auch die Gold-Proben richtig erhärtet/da ward alles
 mit Freuden bejahet / und wollte ein jeder der nächste bey dem Künstler
 seyn / Er sagte ihnen zu / wie er künftige Tage diese Lunam fixam auch
 nunmehr dem Gesichte nach zu Gold bringen wollte/welches er auch ins
 Werck gerichtet/dañ es war auch leicht zu thun/da wuchs ihnen das Herz
 immer je grösser / und gedachten wo sie etwan möchten ein König-Reich zu
 kaufen kriegen / an dem Golde würde es nun nicht fehlen / aber es fehlte
 endlichen allzusehr / sie wurden nun des Handels eins / und beschloffen/
 weil man mit einer Zeit ein grosses Werck / so wol als ein kleines aus-
 bringen könnte / man sollte 500. Marck einsetzen / die instrumenta wa-
 ren darnach angerichtet/und fiengen das Werck an / mittler weile ersihet
 der Künstler seinen Vorthail/verwechselt die Cement-Büchsen/und bringt
 das Silber auf die Seiten / ja gar aus der Stadt / interim wird nichts
 desto weniger dem vermeynnten Werck Feuer gegeben/auf einem Sonn-
 abend präetendirt der Artifex er wolle zur Beicht gehen / sie sollten fleissig
 eine weil bey dem Wercke zusehen / damit nicht etwa Schaden geschehe/
 er gieng davon und suchte einen Beicht-Vatter gar in fernen Landen/blieb
 dannenhero lang aussen/sie aber seine Verleger erwarteten seiner mit Ver-
 langen auch mit der Mahheit / weil er aber den Abend dem Beicht-
 Vatter zugesagt / nicht zu essen / kam er nicht zur Tafel / darüber sie sich
 verwunderten / dachten doch nichts Böses. Als der Morgen anbrach/
 und er sich nicht einstellte/vermeynnten sie/er würde nach gehaltenen Pres-
 dig und Communion sich einstellen / aber er gieng den langen Weg / da
 gedachte die Gesellschaft / es müste nicht recht zugehen / beschloffen die
 Feuer ausgehen zu lassen / und zu dem Werck zu sehen/solches geschah fol-
 genden Montag/als der Künstler etwa in der Kirchen eingeschlaffen / und
 nicht kommen wollte / dann sie eröffneten die Büchsen / und funden eine
 gewaltig-seltzame transmutation , denn an statt ihrer Reichs-Thaler fun-
 den sie anders nichts / als alte Hufeisen / Bley/Ziegel-Stein / und solche
 schöne materialien / dann das Silber war mit dem Künstler in alle Welt
 spazieren gängen / da fiengen sie einander an anzusehen / und erstarrten/
 als wess sie den Fisch Torpedinem gefangen und angegriffen hätten/ kurz/
 es ward aus ihrer kurzen Freude eine gewaltige Trauer Klage/und durff-
 ten doch niemand ihren Schaden klagen. Als sie aber untereinander
 uneins wurden / und je einer dem andern Schuld gab / er hätte ihn zu dies-
 sem Handel überredet / da brach die Sach aus/und musten die guten Leu-
 te den Schimpff zu Schaden haben/das hieß also Lunam fixam gemacht.
 Und solcher Betrüger giebt es noch viel in der Welt / die auch wol weisse
 Leute

Admoni-
tio.Alchymia
in Spanië
verboten.

Leute verführen könnten; Derwegen erzehe ich dieses / daß sich ein jeder vorsehen lerne / und solchen nicht Glauben zustelle. Denn sie haben lange Fahr daraufftu dirt, die Leute zu betriegen / daher halte ich / daß dieses eine Ursach sey/warum die Alchymia in Hispanien verboten worden / und nicht ein jeder damit umbgehen darff. Wollte GOTT es ! geschehe in Teutschland desgleichen / so würde mancher ehrlicher Mann nicht so kiederlich um das Seine gebracht werden / ja es sollte keiner damit umbgehen / denn welcher von GOTT dazu beruffen und ein Medicus wäre / um dadurch seinem krankten Nächsten zu dienen. Wir wollens bey diesem gethanen Bericht bleiben lassen / und uns zu den andern Præparationibus nach unsers Authoris Anleitung wenden.

Ein anderer Process Oleum Auri zu præpariren.

Nim gereinigtes Gold 2. Loth / Mercurii vivi 8. Loth / daraus mache ein *Amalgama*, wie es die Goldschmiede zu machen pflegen / wenn sie vergulden wollen / dasselbige gemahlen Gold thue in ein Leder / und drucke das Queck / Silber wieder davon / so bleibt das \odot im Leder liegen / wie eine weiße *massa* oder Teig / dasselbe thu in einen Tiegel oder Treibscherven / mische darunter drey mal so viel sublimirten Schwefel / temperir es wol untereinander / hernach setze den Treibscherven in einen reverberir. Ofen / so lang / biß daß der Sulphur sammt dem Mercurio ganz und gar verschwindet / und das Gold wie ein braunes Pulver auf den Scherven liegen bleibt / wann dieses Gold so fein lucher wie ein Schwam / thue dasselbe in ein Glas / gieße darüber das *Oleum Vitrioli*, welches mit den weißen Schwänen ist vereinigt worden / hernach destillir es über dem Zelm zu einem Del / dieses Del soll man hernach mit *Spiritu Vini*, welcher mit seinem *oleo* ist gestärket worden / rectificiren / so bekommt man auch ein schönes rothes *oleum*.

NOTA.

Der Author stellet uns in dieser formula wieder einen andern Process vor / dadurch das *aurum potabile* zu machen / und mangelt zwar an Processen nichts / aber daran mangelt es / daß dadurch das *aurum* nicht verë und warhastig / kan potabile und trinckbar gemacht werden: ist ein subjectum unter der Sonnen / mit welchem viel Process seyn vorgenommen worden / so ist es das Gold / und ist weniger mit einem ausgerichtet worden.

Ziel haben
mit dem \odot
wenig aus-
gerichtet.

worden / so ist es eben auch das Gold / daher ihrer viel betrogen worden / das Gold gar aus der Medicin zu relegirn / aber diese haben nicht verständig gehandelt / denn was kan das reine und gute Gold davor / daß so übel mit ihm umgegangen wird / es wäre solcher proceduren lieber überhaben / als daß es so übel sich muß zu martern lassen / wie die tägliche labores mehr als zu viel an den Tag geben / und irren diese Laboranten alle miteinander in dem einigen Schlüssel / damit seine harte Schloß und Bande aufzuschliessen / denn vielerley Arbeiten zeigen einen ungewissen Grund an / wo man nun keinen Grund hat / wie will man denn ein beständiges Haus darauf bauen. Ich erinnere mich iezund eines possirlichen Phantasten zu Leipzig / der gab vor / das Gold / welches ein pur lauter Feuer / könnte nicht aufgeschloßen oder trinckbar gemacht werden / als wieder durch ein lauter pures Feuer / daran er nicht eben so unrecht geredet / dann es verhält sich in der Wahrheit nicht anderst / als ich aber fragte / was es durch das Feuer / welches es auflösen sollte / verstünde? da wolte er nicht heraus / sagte aber / es wäre ein solches Feuer / welches nur leuchtete / und nicht brennete: Nun wuste ich mich wol zu erinnern / was Paracellus von solchem Feuer geschrieben / ob ers aber verstünde / wie es gemeynet / da zweifelte ich sehr daran / dann in ein solches Feuer verwandeln sich auch die Engel und gute Geister. Ich sagte: wo er endlichen dieses reine Feuer zu erlangen vermeynete? da hielte es hart / che er aus dem Busche rufen wolte / ich wagte einmal einen Raufsch an ihn / und gedachte der Wein wäre ein gewieser Verräther vieler Heimlichkeiten / es gieng an / als er treuherzig worden war / da fuhr die Kunst mit dem Sack heraus / und sagte er / es wäre dieses Feuer nichts anders als die Irrewische / die wären ein solch reines Feuer / ich hätte gern darüber gelacht / und dorffte michs dazumal nicht mercken lassen / bis ich seine Heimlichkeit erlernet hatte / ich wollte auch gerne wissen / wie man sie fangen sollte / diese Heimlichkeit wollte er mir nicht offenbahren / ich dachte aber nicht anders / denn diese Kunst würde mir vor Lachen den Bauch zerstoßen / oder ich hätte schon die Irrewische im Leibe / und wolten nun wieder heraus / ich kunte mir nicht einbilden / daß es des alten Narren Ernst wäre / er bestunde aber sandt darauf / da gedachte ich / wie Gott den Menschen so sehr fallen ließe / daß er auch solche ablarde ihm einbilden könnte / solches kam aus / daher er auch der Irrewisch-Fanger / weil er lebte / geheissen wurde / ich habe sonst auch viel seltsame Phantasten vor mir gehabt / aber desgleichen ist mir keiner vorkommen / ich kan aber nicht wissen / ob er jemals einen Irrewisch gefangen hat.

○ ist ein Feuer.

Wir müssen aber auch unsern Proceß des Authoris ein wenig examinirn, und halten ihrer viel gar wenig davon / dierveil das ○ mit dem

Ⓞ ij

Mercuri

des Autho-
ris Proceſſ
verworfen

Mercurio muß amalgamirt und mit dem Schwefel calcinirt werden. Denn sie sagen/ der Mercurius raube dem Gold seine eingepflanzte Feuchtig-
keit / und werde hernach durch das reverberin mit dem Sulphure gar zu dürre / ob diesem also sey oder nicht / stelle ich an seinen Ort / es kan zwar wol seyn/daß diese calcinatio nicht viel Nutzen in der Arzney bringe/ob es aber daher komme / daß der Mercurius dem O sein hum. aum radicale raube oder benahme / will ich nicht disputira, so aber dem also ist / so ist er nicht allein dieser Ursach halber nicht groß zu estimira, sondern der ganze Proceſſ kömmt mir verdächtig vor / und bedüncket mich der Autho habe ihn selber niemals gemacht/ noch vielweniger das aurum potable dadurch zuweg gebracht / weil er das Gold mit dem oleo Vitrioli solviren, und damit über den Helm treiben will / welches mir viel Nachdenckens machet / weil das corrosivische oleum Vitrioli das Gold solcher Gestalt nicht solviret, daß es über sich mit ihm über den Helm steigen solte / denn es offenbar ist / und keines Beweises bedarff / daß das oleum Vitrioli corrosivum alle flüchtige Spiritus figire und beständig mache / auch der Sulphur, so fix davon wird / daß ihn kein Feuer anzünden noch verbrennen möge / thut er nun das / wie will er denn das Gold / welches das beständigste unter allen ist / mit über den Helm führen / und gilt hier nicht / daß etliche einweden und sagen: kan man doch wol das Gold mit andern Spiritibus corrosivis so weit bringen / daß es in den Helm steige / warum solte es nicht der Spiritus Vitrioli ingeleichen thun? Aber die Antwort ist leicht zu finden / ein Spiritus corrosivus ist nicht wie der andere / sondern immer flüchtiger und fixer als der andere / ich rede allhier von dem oleo corrosivo Vitrioli, und nicht von seinem arcano dulci, davon hernach auch soll gesagt werden: Denn mir ist gar wol bewust/daß aus dem Vitriolo ein solch menstruum kan præpariret werden/welches nicht allein das Gold/sondern auch alle metalla und Edelgesteine solviren, und über den Helm bringen kan / aber dieses zu machen ist nicht eines jeden Thun oder Vermögen/sondern es gehöret gar ein erfahrner und gelehrter Philosophus, keineswegs aber ein gemeiner laborant darzu / so erfordert auch der Proceſſ eine geraume Zeit / also / daß freilich der weiſſe Schwan darbey seyn muß / denn ohne denselben wird das menstruum zu nichts nütze. Was aber dieses eigentlich vor ein Schwan sey/hat weder Basilus noch Paracellus ausdrücklich angezeigt. Es redet zwar Basilus vom Schwan / ob er aber secundum literam will verstanden seyn oder nicht/zweifele ich sehr daran/und kan mir nicht einbilden / daß die gemeine laboranten den weiſſen Schwan recht kennen solten / oder denselben zu suchen wissen / kan auch nicht gläuben/daß ihn Poppius verstanden / sonst würde er viel köstlicher und grössere Arbeiten mit diesem menstruo verrichtet haben / weil es ein universale menstruum

menstruum kan genennet werden / wie es denn auch in der Wahrheit ist. Es gehet aber unser Author fast in all seinen Arbeiten auf das menstruum ex Tartaro & Vitriolo bereitet / welches er zweifels ohn hier auch verstanden haben will / davon wir auch an seinem Ort gedencen werden / und setzet er solches bald hernach unter dem Namen Arcanum Tartari zu machen / so sagt er auch in Preparatione Lunæ und Tartari viel davon / setzet seinen Process mehr als siebenmal / wie dieses nun ein solch univertal werden kan / mögen Gelehrte davon judiciren, meine Meynung wird man in meinen Notis klar genug finden. Aber Basilii und Paracelli menstruum mit dem Schwan / halte ich / sey viel wichtiger / denn ich es bey einem vornehmen Philosopho gesehen / welcher / da er in dasselbe einen ganzen Ducaten gesetzt / ist er in einer halben Stund darinnen ohn alles Kauschen verschwunden / und das menstruum blut-roth davon worden. Derowegen hat sich ein junger Chymicus wol vorzusehen / daß er nicht einem jeden Process fraue / und alsdenn miseriam cum aceto vor seine grosse Mühe davon bringe / es läffet sich zwar bald ein Process schreiben / wenn er aber alsdenn in das Werck gefest / und den Buchstaben nach laborirt werden soll / da wird man erst gewahr / wie just und warhafftig er seye / ja wenn mancher seine Schrifften und Process verificiren solte / deren er grosse volumina voll und zusammen schmieret / ach wie würde er so übel bestehen / und endlich sagen müssen / seine Schrifften wären nur seines Gehirns Gedancken gewesen / und hätte er vermeynt / sie müsten auch also in dem Feuer angehen.

Ich habe kurz vorher gedacht / daß ihrer viel die calcination des \odot mit dem Mercurio nicht loben / und neben denjenigen welche per ignem potentialem als aquas Regias & Salis Armoniaci Spiritus geschehen / zur Arzney nicht gebrauchen wollen / so will ich einen feinen modum hier anzeigen / weil gleichwol das Gold muß calcinirt werden / so man anders etwas tüchtiges daraus machen soll / welcher zu allen laboribus, solutionibus und extractionibus gang füglich kan gebraucht werden / und gehet es mit selbigen also zu: Lasse dir von solcher Erden / welche die Glasmacher haben / einen feinen Ziegel machen / der nicht zu groß noch zu klein sey / setze es in den Glas-Ofen / damit es die stete Hitze Tag und Nacht haben / und in continuirlichem Flusse bleiben möge / jedoch also / daß man es oft oder stetigs mit einem eisern Drat unrühren könne / lasse es in solcher Hitze 14. Tage stehen / so wird man in der Zeit einen schönen Gold Kalck finden / derselbe schmelzet gar leicht fast in einem jeden menstruo; und läffet sich hernach laboriren wie man will / gehet dabenebens auch dem Gold wenig ab. Ich hab vor diesem 3. Loth Gold auf die Glashütten geschickt / und als ich den calcem wieder bekommen / ist mir mehr nicht als ein halbes Quintlein abgangen /

Eine geheime calcination des Goldes.

Calcination
mit dem
Schwefel
Feuer.

Das Ofen
auch durch
das Sal ro-
ris & aque
pluvie cal-
cinirt wer-
den.

gangen? besagter Kalch ist so zart gewesen / daß ihn kein laborant subtiler und klarer wird machen können / ohne daß er ein wenig schwarzbraun an der Farbe war: Zu solcher calcination kan man leicht kommen/ der Glas- macher nimmit ein schlechtes Franckgeld und verrichtets/ das Umrühren läffet er einen Jungen / die ohne das Tag und Nacht darbey seyn/verrich- ten/ und thut ein Orsthaler viel bey der Sache wiewohl man andere Mittel hat zu calcinirn. Ich habe bey einem Herrn in Oesterreich gese- hen / daß er das Gold auch in einem stetigen Feuer calcinirt, aber das Feuer war von lauter Schwefel zugerichtet / und wurde nach 4. Wochen/ denn so lange ließ ers darinn liegen/so mürbe/daß es zwischen den Fingern in ein klares Meel konte zerrieben werden / weil diese calcination aber nicht aller Dings will gelobet werden / will ich sie dieses Orts auch nicht groß commendirn/ein jeder wird wol sehen/was er vor eine Calcination zu seinem Wercke gebrauchen soll/ich habe albereit zuvor diejenige ange- zeigt / welche mit dem Hirsch-Horn verrichtet wird / und ist dieselbe nicht allein gar bequem zu allen Arbeiten / sondern auch keine suspicion einer corrosiv darbey / ingleichem so ist auch die jetzige in dem Glas-Ofen wolzugebrauchen/ ich habe über hundert calcinationes Solis gelesen/aber wenn sie recht examiniret werden / so seyn sie fast alle über einen Leist ge- schlagen / und gehen aus einem fundament, entweder durch die aquas solventes, oder fumigationes, oder cementationes, durch die mine- ralia, auch durch das Bley / denn der Bley-Rauch calcinirt das Gold auch/und macht es so mürb / daß es sich gar leicht zu einem zarten Pul- ver reiben läffet. Zur Arzney aber mocht ichs gleichwol nicht brauchen/ die weil der Bleyrauch giftig und einen arsenicum bey sich führet.

Etliche geben vor / daß das Gold mit dem Saltz aus dem Regen- Wasser / Meyntau oder Hagel könne calcinirt werden / also/daß es in Flusse alsobald / wenn es darauff getragen wird/zu einen rechten zarten Pulver werde/welches hernach in einem jeden liquore zerschmelzen soll- te/wenn dem also / wäre es wol eine feine Sache/und ich hielte selber viel davon/als von einen gar bequemen Mittel / ich hab es aber nicht versucht noch unterhanden gehabt/derowegen kan ich auch nichts gewisses davon schreiben / denn was meine Augen nicht selbst gesehen / kan ich mit keinem gewissen Bericht bezeigen. Es kam einmal einer zu mir / der sagte er calcinirte das Gold mit dem Sale roris zu allen seinen Arbeiten/ ich will zwar nicht darwider seyn / denn in dem rore stecket ohne das ei- ne grosse Heimlichkeit zu vielen Kranckheiten / so weiß ich auch / daß ihree etliche mit seinem Spiritu das aurum potabile bereitet haben/ kan dero- wegen gar wol seyn / daß es mit seinem Saltz wol angehet / nur das Saltz zu machen hat etwas Mühe / und erfordert eine zimliche Zeit/des- gleichen

gleichen thut auch das Regen-Wasser / es gibt aber ein schönes Saltz. Ich weiß einen der unterstehet sich den lapidem Philosophorum aus dem Regen-Wasser zu machen / hat Ursach von dem Nollio darzu bekommen / ob ers nun enden wird / wird ihn die Zeit lehren / ich halte aber ohne addition des Salis centralis Naturæ, werde er wenig ausrichten / und ist wol wahr / daß das Wasser ein receptaculum omnium influxuum cœlestium sey / ob es aber alsdenn von seiner generalitet auf die metalla sich specificiren lassen wird / wäre zufragen / ich lasse einem jeden seinen Willen und Gedancken / die werden ihm weisen / was er damit wird ausrichten.

Ein anderer Modus das Oleum Auri zu machen.

In des braunen Goldkalchs / der mit Sulphure ist reverberirt worden / verschliesse denselben in ein Phiol-Glas / dessen Boden ganz flach / seyn soll / setze dasselbe in warmen Sand 18. Wochen Tag und Nacht / und gieb ihm eine stete Hitze / doch also / damit der Kalch nicht schmelze / so wird das Gold endlichen aufgeschwollen / und so lufft werden wie eine Baum-Wolle / mache das Glas auf / und gieß diesen nachfolgenden feurigen Geist des Arcani Tartarificati darüber / welcher das Gold dermassen zerlegt / und ihm seine rechte tincturam auszieht / daß sich darob zuverwundern ist. Dieses soll man darnach über den Helm destilliren / so steigt ein Goldfarbes Oel über sich / ganz durchsichtig und lieblich anzusehen.

Arcanum Tartarificatum.

In das Magisterium Vitrioli, das ganz hell durchsichtig und Crystallinisch ist / darinn solvire das vegetabilische Saltz / denn destillir die Phlegmata linde davon / solvir es hernach in destillirten Regen-Wasser / bis es alle seine feces verlieret / und des Schleims entledigt werde / hernach trocken ein coagulirt, und darüber soll man gießen das vegetabilische Blut / oder das vegetabilische Feuer / destillir es hernach über den Helm / so kömmt erstlich der Spiritus, hernach der feurige Geist / und dieses ist das arcanum zu diesem Werck.

NOTA.

Zwei andern modum das Oleum Auri zu machen / stellet der Authoe vor / ist von dem ersten wenig unterschieden / nur daß das menstruum

zur extraction/ aus dem Tartaro Vitriolato, mit Zusatz des Brand-Weins gemacht wird/ der Proceß ist wol fein und kan gemacht werden/ wiewol ich ihn auf Gold nicht versucht/ aber auf Silber hab ich ihn gericht-
 tet und dem Buchstabe nach/ recht befunden/ es ist aber um das reverbieren eine gewaltig verdrüßliche Arbeit/ denn 18. Wochen sind eine lange Zeit/ und gehen viel Kohlen darauff/ zu dem so muß man diß Feuer gar recht regieren/ sonst schmilzt es leicht/ und wird wieder ein Corpus, alsdann ist Mühe und Arbeit verlohren/ und diese lange Zeit deswegen angestellet/ damit der Gold-Kalch desto subtiler werden möge/ solchen aber kan man durch andere Mittel eben so wol in kurzer/ als solch langer Zeit haben/ und auf gleiche Weise das aurum potabile unter einem halben Jahr nicht verfertigt werden/ da könnte der Patient wol hundert mal sterben/ ehe er die Arzney erlanget/ ich wolte rathen/ er nehme den Gold-Kalch/ welchen ich in den vorigen Proceß durch den Glas Ofen/ oder den jenigen durch das Hirsch-Horn machen gelehret/ so kan er gar leicht darzu kommen/ denn er schmelzt und läffet sich fast in einem jeden liquore solviren und extrahiren/ wenn man gleich nicht das arcanum Tartarisaum zu einem menstruo gebraucht/ denn der Gold-Kalch kan ohne das bald flüchtig gemacht werden/ wie ich denn solches innerhalb 2 Tagen verrichtet/ daß er so flüchtig wird/ daß er ganz in den Helm steigt/ auch wol gar davon fliegt/ welches wol zu verwundern/ daß ein solch fix Corpus so weit kan zerstöret werden/ daß es wie der Mercurius ohne Flügel davon fliegen möge/ und kan doch auch mit schlechter Mühe wieder fix gemacht werden/ ich weiß einen Spiritum zu machen/ der soll mir in wenig Stunden das Gold also zerstören/ daß es mit dem Spiritu aus dem Glase/ wenn es nicht wol vermachet ist/ in die Luft verfleucht/ daß kein Mensch gewahr wird/ wo es hin kömmt/ so gar/ daß nicht ein Gran in dem Glase liegen bleibet. Als ich solches auf eine Zeit an einer Fürstlichen Taffel ungefähr gedacht/ hat es derselbe Fürst nicht glauben wollen/ hielt bey mir an solches ins Werck zu setzen: Als ich nun solches verrichtete und zwar in kurzer Zeit/ weil ich den Spiritum schon im Vorrath gehabt/ hat er sich nicht wenig verwundert/ und gesagt/ er hätte viel laboranten gehabt/ es hätte es aber keiner so weit bringen können/ sagte ferner/ wenn er diesen Spiritum zu machen wüßte/ wolte er an der Bereitung des lapidis Philosophorum keine Zweifel tragen. Aber er war gar unrecht daran/ denn dieser Spiritus nicht der Spiritus universitatis gewesen/ wie die Philosophi wollen/ daß er also seyn soll/ sondern er war aus andern mineralien gemacht/ und corrosivisch/ Derwegen könnte und sollte er kein ingrediens und medium seyn zu diesem hohen Werck gelangen/ ob er schon nicht darzu konnte gebraucht werden/ und ich ihn auch zu diesem Ende nicht gemacht/ so war es doch ein Wunder/

Der/Daß er das Gold ohne fernere præparation so geschwinde flüchtig machen konte/und in die Luft führen/wenn man noch über dieses ihm nicht einen Zuschlag gabe/ so ließ er das Gold nicht wieder von sich fallen / wenn man es gleich zehn mal durch das Balneum hätte scheiden wollen/das Gold gieng allezeit mit über den Hely / doch nicht als ein oleum oder extractum, sondern an der Farbe / wie der Spiritus an der Farbe selber war/ nur war er ein wenig an der Farbe bleich-gelb/sonst aber vor sich schön/hell und weiß/als ein Brühen-Wasser/wie aber dieser Spiritus gemacht werde/ ist nicht nöthig allhier zu beschreiben/dest er zu diesem Werck nicht dienet/ist auch eine gefährliche Arbeit damit umzugehen/dieweil er trefflich schlägt/ so arg und stark/als kein Büchsen-Puiver. Mit dem Arcano Tartarificato aber ist besser umzugehen/ man muß dessen aber eine gute quantitet haben/wie ichs gemacht habe/will ich hier beschreiben.

Ich habe genommen Salis Tartari optimè rectificati lib. ij. dar^{Præparatio} auff Tropffen-weiß gegossen auch so viel olei Vitrioli ter rectificati, ^{menstrui.} habe es verbrausen lassen / und hingestellet / biß es sich gar wol gesetzt / als dann den liquorem herunter gegossen / und das residuum gelinde trocken gemacht/dieses hab ich in phlegmate Vitrioli resolvirt, das reine abgegossen und filtrirt, den liquorem biß auf die Helffte abgezogen und das hinterstellige an einen kalten Orth gestellet/da fern mir schöne helle durchsichtige Crystallen angeschossen / die habe ich mit einer hölzernen Zangen heraus genommen/und die Helffte von dem hintergebliebenen Wasser ferner abrauchen lassen /wieder in dem Keller gesetzt / nun weiter anzuschleffen/ den liquorem hab ich weg gethan / und die Crystallen zu den vorigen vermischet / als ich sie aber getrocknet und gewogen / hab ich nicht wol zwey Pfund von diesem 4. Pfunden erlanget / und auf die Crystallen einen guten rectificirten Spiritum vini, welchen der Author das vegetabilische Blut nennet/gegossen / in digestionem gesetzt / (sonsten resolvirt sie sich nicht gern) biß sie sich gang solvirt hatten/ und alsdenn lege artis destillirt, und als ich des Spiritus bey 2. Pfunden herüber getrieben / hab ich die Vorlag geändert / und andere vorgeschlagen / dabenebens ein wenig stärker Feuer gegeben / so ist ein schöner feurig und hitziger Geist herüber gegangen/das caput mortuum hab ich heraus genommen / in einen Kolben verschlossen / und wol reverberirt, auch sein sal mit destillirtem Regen-Wasser extrahirt / solches in den herüber getriebenen Geist gethan / 8. Tage circuliren lassen/und noch einmal herüber getrieben/und also hernach ein herrliches menstruum erlanget / mit welchem man nicht allein dem Golde / sondern auch allen Metallen / mineralien und Edelsteinen ihre animas austziehen kan / es resolvirt und extabirt trefflich / wenn es aber zum ersten mal nicht alles über den Helm führet / muß mans cohabiren / so

H ij

gehret

Cautio.

gehet es gar fein an/und als ich eben diesen Process mit dem Silber versuchte/kunte ichs zum ersten mal nicht alles über den Helm bringen/sondern musste es zu unterschiedlichen malen wieder über die remanentz giesen/da gieng es herüber/und ließ nur ein wenig feces hinter sich im Kolben liegen/welche ganz schwarz und liechte waren / und bin ich der Meynung / es werde im Golde gleicher Gestalt müssen procedirt werden / weil sein Corpus noch fixer und compactier, denn das Corpus Lunæ ist / dann es bringen die cohobationes viel gutes Dinges zu wegen / das sonst wol nicht angehet.

Mit diesem menstruo kan man den crocū Martis schön extrahirn.

Mit diesem menstruo hab ich den crocum Martis solvirt, und seine tinctur extrahirt/die ist so schön worden / als keine solutio Solis, und ich habe sie gleicher Gestalt mit über den Helm geführt / als ich aber das menstruum per balneum vaporosum davon separirt, da ist so ein schönes oleum liegen blieben / lieblich und süsse/als wenn es von dem besten Golde kommen wäre / tingirte auch den äußerlichen Schein nach alsobald das Silber in scheinbares Gold/es war aber nicht beständig / jedoch wenn man das Silber gleich ins Feuer hielte / flog es doch nicht davon/wie das / welches von dem Antimonio herkömmt / sondern es wuschte sich nur hinweg/wenn es starck gerieben ward/ und sollte dieses Stücklein einem wol eine sperantz machen / aus dem Marte etwas zu bringen / davon einer sein Brod haben könnete / wers versuchen will / stelle ichs frey/ weil ichs nicht versucht / aber ich trage Sorge/ohne rechte fermentation werde es wol schwerlich zugehen / denn basilius sagt / daß der Mars durch seine Streitbarkeit auch Herrligkeit erlange / er habe sich aber wol vorzusehen / daß er nicht wieder herunter gestossen und zu Schimpff und Spott werde/denn der alte Saturnus ist ihm in seinem Herken spinnen Feind / und wo er ihme kan einen heimlichen Druck geben / so unterlässet ers nicht / weil die alte den Kriegs-Leuten gemeiniglich nicht gut seyn.

Den Mercurium zu präcipitirn.

Mit diesem Oleo kan man auch den Mercurium zu einem schönen präcipitat bringen / der in vielen Kranckheiten mit grossen Nutzen kan gebraucht werden/wird auch so fix und Feuer-beständig davon/daß er ein ziemlich hartes Examen Vulcani aufstehen kan / ich halte wol davor/wenn er mit dem oleo Auri sollte conjungirt werden / es möchte etwas nutzbarliches daraus werden / ich will aber hier niemand Ursach geben/ viel Geld darauff zu spendirn/sondern ich erzähle nur in hoc passu meine Gedancken / ob vielleicht einer so glücklich wäre / deme Mars wollte aus Nöthen helfen/wiewol Mars sonst selten reich machet/sondern er raubet und nimmet vielmehr wo er nur immer kan / fraget nicht/ob es Gott oder dem armen Nächsten zustehe / wie nun in die 24. Jahr her ein jeder redlicher Mann wird erfahren haben / ich könte einen auch ein Liedlein davon singenn

singen/was mich das Kriegs-Wesen gekostet. Gott wende dermaleinsten solch schädliches Land-Verderben/und beschere uns den edlen Frieden wieder/denn so werden viel schöner Künste noch an den Tag kommen/und Gott dadurch geehret/dem armen Nächsten aber damit gedienet werden. Nun es kömmt alles von Gott / Glück und Unglück / und müssen wir mit Job sagen: Si bona suscepimus à Domino, cur non mala iustinamus.

Wir sollen nun auch von dieses Auri virtotibus etwas sagen / der Author aber gedencet derselben nicht/zweifels ohn/weil es eben das iemige verrichtet/was vor ist gemeldet worden von den andern preparationibus. Dahin ich den günstigen Leser / auch will gewiesen haben / da er nicht allein die dosin, sondern auch aus meinen observationibus sehen wird/ in welchen Fällen ich es gebraucht / ja er kan leichtlich mercken / worzu dieses oleum auri anzuwenden seyn wird/und ist nicht zurieder sprechen, daß im Golde eine allgemeine Heilung aller Kranckheiten zu finden ist / wie davon aller Medicorum Hermeti corum Bücher voll seyn. Wer die Historien lesen will derer Observationum, welche durch das aurum potabile Antonii Londinensis seynd curirt worden/ der wird stupenda Darinnen finden / beydes von ihm selber / und von andern / welche sein Aurum potabile in ferne Lande holen lassen/ indeme davon ein gancker Tractat geschriben/und zu Hamburg gedruet worden. Wiewol auch etliche gesunde werden/welche nicht viel davon halten/und sagen/seine solutio wäre nicht Philosophica &c. Davon ich allhier nicht disputiren will/dieweil noch keiner gründlich wissen kan / durch was Mittel er das Gold resolvirt, obschon einige descriptiones vorhanden seyn/welche solchen Proceß richtig anzeigen wollen / ich halte aber davor / er werde seine Heimlichkeit so gemein nicht gemacht haben / daß die Sperling auf den Tächern davon zu singen gewust / denn es müste ein schlechter Fechter seyn / der nicht einen Streich vor sich behielte / einmal ist es gewiß / es ist keine geringe Wissenschaft das Gold recht zuzerlegen / daß es eine Arzney ohne corrosiv werden könne. Was von dem Auro potabili zu halten / welches mit dem Blut Veneris & Martis soll gestärket werden / ist nicht schwer zu judicirn, ich halte es vor Lappen-Werck/den der Sulphur Martis & Veneris ist nicht sulphur auri, ergo so kan auch keine solche Wirkung folgen/ und nimmt mich Wunder/ daß auch etliche vornehme Medici sonder bare Tractat davon in den Druck kommen lassen / und wollen die Leute bereden / Ruhe Roth wäre Schmalz / es kömmt zwar beydes von der Ruhe/ ist aber darumb nicht einerley / es schmieret sich wol/ aber es schmelget das Kraut deswegen nicht. Ohne ist es nicht / Basilius hat davon auch etwas geschrieben / wie ich denn im Originali davon seine Schrift habe/

H iij

aber

Dieses auri potabilis Tugenden.

1) 100
 2) 100
 3) 100

Jedes Metall hat seinen Samen.

aber ich halte davor/ es sey seine Meynung viel anders/ als es dem Buchstaben nach zu sehen ist/ und sollte das Gold erst von dem Marte und der Venere reich gemacht/ oder in seine activiter gebracht werden? Ich kan es nicht wol glauben/ denn offenbahr ist es/ daß sie alle beyde unreine und auffäßige Körper haben/ welche sich vor der geringsten corruption nicht schützen können/ wenn aber ja ihr Geblüt so rein wäre/ daß des Solis Geblüt sollte dadurch in einen höhern Grad verseyt werden/ so müßte folgen/ daß sie sich erst vor der corruption oder Zerstörung erhielten/ es heisst ja *medicæ cura corpus*, ist nun dieses wahr/ wie es auch wahr ist/ daß ein jedes Ding seinen Samen haben muß/ wofür es ein selbstbeständiges Corpus seyn soll/ so muß ja necessario auch folgen/ daß einen andern Samen das Gold/ einen andern Kupffer und Eisen haben müsse/ wie wol nicht zu läugnen/ daß der Same der Metallen *quo ad potentiam remotam* einerley seye/ und durch die *coctionem* verädelt werde/ aber gleichwol wird durch die *digestion* eine reife Frucht und Same zuweg gebracht/ welche von andern unterscheiden/ und zwar also/ daß nimmermehr der *Artifex* aus dem Kupffer ein Gold kochē kan/ ob er gleich biß an den jüngsten Tag damit zu thun hätte/ nun weil dieses hieher nicht gehöret/ so will ich auch nicht *ex professo* davon jetzt handeln/ sondern es biß etwan auf eine andere Gelegenheit versparen/ ich erzähle es nur darumb/ daß sich niemand verführen lasse/ daß das Gold in seiner Jugend durch die geringen *Metalla* könne gestärcket und verbessert werden/ sondern das *contrarium* ist vielmehr zu erweisen/ nemlich daß das reine Geblüt des Goldes/ durch das unreine und auffäßige von Marte & Venere vielmehr *infectum* werde/ und alsdenn zur Arzney ganz untüchtig seye/ derowegen sich vor solchem *auto potabili* wol vorzusehen/ und nicht einem jeden zu glauben/ was ihm nur einfället/ sondern der *Philosophorum scripta* sollen mit Fleiß gelesen/ und denn mit sonderm Nachdencken wol erwogen werden/ ob sie auch also blos nach den Buchstaben wollen verstanden seyn.

Quintam Essentiam Auri zu prepariren.

Nimm des braunen Gold/Ralcks/ der mit dem Sulphure re-
verberirt worden/ drey oder vier Loth/ darunter vermische
des Crystallinisch/coagulirten Trocknen/Wassers 6. Loth/
bey dieses Wasser löset das *metall* nicht auf nach der gemeinen Weise/
sondern scheidet von einander das Gute und Böse/ das Böse und Gros
be tödtet

be tödtet es / und macht es zur Erden Staub und Schleim / das Gute aber wird dadurch vermehret in seiner Natur. Wenn diese conjunction und Fügung geschehen / so verschliesse das Glas mit luto ganz fleissig / und setze hernach dasselbe im Gradier Feuer in einen Sand / 8. Wochen Tag und Nacht in steter Hitze / doch also / damit der Kalck nicht schmelze / sondern nur braun glüe / daß man es kaum erkennen kan / in solch steter Hitze wird das Crisallinische Wasser das Gold ganz und gar öffnen / zu Staub und Aschen machen. Wenn nun das Gold alles zu Aschen worden / so gib ihm 3. Wochen stärker Feuer / denn nims aus / öffne das Glas / und giesse über die Asche den Essig der Natur / welchen die Philosophi der Natur Feuer nennen / so wird dieser Essig alsobald die Asche lebendig machen / ihme seine Seele extrahirn und ausziehen / die Erden und feces zu Grunde schlagen und am Boden liegen lassen / das Reine soll man durch ein Papier filtrirn / und die Feuchtigkeit in balneo lind davon destillirn / so bleibt Essentia auri im Grunde des Glases / gleicher Weise mag man auch mit dem Silber und andern metallen handeln. Dann solcher gestalt kan man die metallen ganz anatomirn / zerlegen / und in ihre Crisallinische / und Essentialische Form und Wesen bringen / wer nun weiter der Natur nachfolgen will / derselbe mag dieser Essentia auri zuschlagen Essentiam Antimonii / welche soll ganz süsse und durchscheinend seyn / lieblich an dem Geruch / wolschmeckend und auch durchdringend / dieselbe Essentia wird sich alsobald tingirn und die tinctur des Goldes an sich ziehen / das verschließ hernach in ein Glas / und setz es in warme Aschen / so wird daraus ein rothes durchsichtiges Glas oder Salz / beständig und fix im Feuer / welches ganz diaphoretisch ist / könnte wol das arcanum auri genennet werden. Man kan auch an statt der Essentia Antimonii die Essentiam Vitrioli zu schlagen / und wie jetzt gesacht / selbige ferner coagulirn.

N O T A.

Ich habe droben gedacht / daß nicht ein laborant / der auch nur ein gemein Wasser destillirn kan / zu finden / der nicht ein sonderliches arcanum wissen will / das aurum potabile oder quintam Essentiam zu machen / daher seyn mehr Processen entstanden / als Stunden im Jahre seyn / und ist bey dem einem so viel Wahrheit als bey dem andern zu finden / das ist / es seyn lauter brodlose Künste / welche mehr verderben / als gut machen / es will ein jeder den Hut nach seinem Kopfe setzen / derowegen kan ich von solchen Processen weniger als nichts halten / ungeachtet ein solch Geschrey davon ist / welches alle Winckel der Welt erfüllet / und ob zwar nunmehr
fast

fast jederman bekant / daß in dem Golde so eine treffliche Arzney verborgen liege / so begehret sie ein jeder heraus zu haben / sed pauci hoc dignantur munere Divum, und ist fürwahr solches für eine grosse Gabe Gottes zu erachten / wem dieses edle Kleinod beschehret / es sind zwar diejenigen nicht zu schelten / sondern vielmehr zu loben / welche diesem hohen Geheimnis nachtrachten / wosfern sie nur nicht mit Sophisterey umgehen / und die Leute dadurch betriegen / beedes um Geld und Gesundheit bringen / es hat es unser Author gleicher gestalt sich sauer werden lassen / und der Sachen mit allem Fleiß nachgetrachtet / ob er dieses Kleinod erlangen möchte / wie denn aus seinen unterschiedlichen laboribus genugsam abzunehmen ist / in dem ers auf allerley Manier versucht : unter andern setzt er auch diesen Process de Quinta Essentia auri zu präpariren, aber wie ichs ansehe / ist dieses keine Essentia quinta, sondern nur eine langweilige calcination und extraction mit dem arcano Tartari oder Tartaro Vitriolato, denn mit diesem Salz geschehen fast alle seine labores, und hält er davor / er habe gar recht nach der Philosphorum Meynung procedirt, welches mich aber nicht bedüncken will / denn der Philosphorum Crystallinischs trocknes Wasser / und das acetum Naturæ ist was anders als der Author vermeynt / denn solches zerlegt das Gold / daß es nimmermehr / es geschehe denn per projectionem, kan in ein Corpus O gebracht werden / aber nach unsers Authoris Processen will ich das Gold mit gar geringer Mühe wieder in ein Corpus reduciren, und kan dieses Crystallinische Wasser und acetum Naturæ Authoris so viel nicht mache / daß es seine Schalen gängliche ablegen / und blos da stehen könnte / zu dem so macht er unter dem Crystallinischen Wasser und aceto Naturæ einen Unterscheid / eines sollte das Corpus O zerlegen / das andere aber extrahiren / welches wider alle Philosphos ist / denn sie sagen calcinare, sublimare, figere &c. sey alles eine Arbeit / geschehe in einem verschlossenen Geschir und Ofen / ist nun dieses wahr / wie es auch nicht anders ist / so muß unwidersprechlich folgen / der Author habe der Philosphorum Meynung niemals verstanden / vielweniger den Natur Essig präparirt, und damit ein aurum potabile gemacht / kan also dieser Process keine Quinta Essentia O seyn / ob er gleich noch so oft meldet / man soll der Natur nachfolgen. Dieses ist zwar eine gute Lehr / ja wenn er auch den Weg der Natur zeigete / welchen man sicher wandeln soll / die Natur führet uns nicht falsch / wenn wir nur nicht selber von derselben abweichen / die Natur gibt uns die natürlichen Corpora und Spiritus. darinnen die Kunst arbeiten soll / daß sie sie präparire / purgire und geschickt mache / das jenige daraus zu werden / was ihr die Kunst im Anfang hat vorgesezt zu machen / sie weißt uns aber gleich wie mit einem Finger / wo wir unsere Augen hinrichten sollen / nemlich auf ihre Arbeit / wie

sie in ihrer Werkstatt operirt / und nicht wie die verführische Alchymisten durch ihre falsche Bücher wollen haben / welche nur von den hohen Dingen stets ausschneiden / ich rede aber von den wahrhaftigen Philosophischen Büchern nicht / ob sie schon dunckel seyn / und im Anfang nicht wol verstanden werden. Daher Bacasser in Turba sagt: Qui longanimis erit liberatq; patientia fruitur, in tramite iusto hujus artis mabit, qui vero citius seputat ex libris nostris fructum capere posse fallitur, satiusq; fuerat, non inspicere quidem, quam unquam contigisse &c. Welches / wie es eine gute Vermahnung ist / also ist es allhier auch beschaffen mit dem Essig der Natur / diesen hat die Natur schon bereitet / wir dürfen ihn durch aus nicht machen / sondern nur aus ihrem Essig-Krug herauß langen / der ist wider die Natur anderer Essig süsse wol schmeckend und helle wie eine Crystall / daher er auch keine Hand nehset / und wird doch von den Philosophis acetum acerrimum genennet / welches seltsame Reden seyn / dieser Essig zerlegt das Gold recht in seine principia, und extrahirt seine Tinctur zugleich heraus / welches unsers Authoris Proceß nicht vermag / dann er ist nichts anders als eine subtile præparation des Corporis, daß ein liquor daraus werde / und hat vor den andern præparationibus gar wenig Unterscheid / denn eine quinta Essentia muß alle drey principia wol gereiniget haben / die Tinctur und Sulphur wird hier wol zwar gereinigt / wo bleiben aber die andern zwen / als Sal und Mercurius; Der Mercurius welcher in Gestalt eines schönen hellen Wassers erscheint / muß gleicher Gestalt in die höchste Reinigkeit gebracht werden / desgleichen das Sal muß ganz in eine Diaphanitatem, gleich einem Demant oder Rubin sublimirt werden / alsdenn kan quinta Essentia erfolgen / dieses alles vermag der Natur Essig allein und zugleich verrichten / ohne einige Abgießung oder Abdestillirung / und dieses sollte der Sehende wol nicht glauben / denn er calcinirt das Gold selber / resolvirt und extrahirt es selber / und damit wird eine vera Essentia zuwege gebracht. Nach unsers Authoris Willen muß aus dem Golde erstlich ein Schlag Gold gemacht werden / solches wird mit dem Tartaro Vitriolato vermenget / und alsdenn 13. gancker Wochen cecentirt, und mit dem menstruo Vitriolato erst der Sulphur extrahirt, dieses ist zwar kurz gegeben und bald geredet / aber die Arbeit ist so lang / daß einem Zeit und Weile darüber möchte lang werde / es ist aber nicht ohn / dieser Proceß ist fein genug zu arbeiten / aber das ist darbey zu erinnern / daß es nicht quinta Essentia vera wird / wie es der Author begehrt / wer aber in kurzer Zeit zu einer feinen Essentia gelangen will / der kan also proceediren: Ich habe das calcinirte Gold genommen / und darauff den Spiritum lecratum Vitrioli gegosset / da hat er innerhalb vier und zwanzig Stunden das Gold solvirt / und die

Des Au-
 thoris præ-
 paration
 ist keine
 quinta Es-
 sentia.

Ein kurzer
 modus Es-
 sentiam
 auri zu-
 erlangen.

Essentiam so schön heraus gezogen / als ein Rubin / daß nichts dann ein weißes Corpus wie die Luna fixa liegen blieben / usf so hab ich innerhalb acht Tagen zu der gangen præparation und perfection gelangen können / den der Spiritus Vitrioli verus hat die Tugend / daß er das Gold ohn alle Gewalt angreiff / zerlegt / und in einen liquorem bringen kan / welches sonst kein menstruum leichtlich verrichten wird / ausser das menstruum, welches ich bey einem guten Freunde gesehen / davon ich auch droben gesagt / wer dasselbe hätte / könnte wol eine quintam Essentiam veram aus dem Golde bringen / aber es will uns nicht alles offenbaret werden / wäre auch nicht allezeit gut.

Wie aber der geheime Spiritus Vitrioli, der das Gold ganz lieblich solt irt / soll zugerichtet werden / will ich unten in seinem Titulo anzeigen / dahin ich den günstigen Leser remittire / was hier abgehelt / soll dort erfüllet und ersetzt werden.

Ein acher
mer Spi-
ritus das
Gold radi-
caliter auf-
zuschliessen.

Einen geheimen spiritum will ich aber auch allhier machen lehren / das Opotabile zu machen / welcher am Geschmack lieblich wie eine Pomeranze ist / der zwinget das Gold und bringet es so weit / daß es in einem jeden liqvore, ja selbst im Regen-Wasser zerschmelzt / und sich blutroth davon färbet / welches ich jederzeit vor mein höchstes Secretum gehalten / halte es auch noch davor / und will es aus guter affection allhier communiciren / doch mit dieser protestation, daß man mich recht verstehe / den wer es nicht versteht / mag es wol unterwegen lassen / sonst möchte er mir Schuld geben / ich hätte ihm nur eine Nase gedrehet / aber ich bezeige es mit gutem Gewissen / daß ich die lautere Wahrheit schreibe / und was ich mit meinen Händen gemacht / offenbare / denn in diesem spiritu wird das Gold so schön und lieblich / daß sich darüber zu verwundern ist / und wird der hundertste nicht gläuben / daß in diesem spiritu eine solche Krafft steckt / denn wenn das gefeilte Gold nur also blos hinein gelegt wird / und stehet in einer gelinden / digestion, so wird es gleich seinen Glanz verlieren / und sich in die höchste Röthe verwandeln / der spiritus aber vereiniget sich mit dem Golde / verschwindet / so / daß aus dem corpore und spiritu ein süßes corpus wird / welches kein menstruum, ausser das Universale Mundi & Philosophorum, in der Welt thut / noch thun kan / es mögen die laboranten auch schreiben was sie wollen / so ist es doch nichts / aber das sollt du wissen / daß man diesen spiritum im Jahr mehr nicht als einmal machen kan / wegen einig sonders beweglichen Ursachen / und ist keine Sophistery / wie ihnen etliche werden einbilden / man kan ihn zwar sonst zu jederzeit machen / aber er hat diese Tugend nicht / das Gold also zu zerlegen / darüber ich mich selber verwundert.

Nota

Damit ich dich aber nicht länger auffhalte / so sollt du vor gewiß be-
richtet

richtet seyn / daß in der Erden bey den Silber-Bergwerken eine sonderliche braune Erde gefunden wird / zwischen den Gängen / dieselbe wird / wenn die Sonne in den Krebs gehet / und in vollem Mond eben in dem Eintritt desselben / welches alle Jahr fast mitten im Junio geschieht / so schön gelb/als wenn sie mit dem feinsten Gold überzogen wäre / es wehret aber und bleibet solches nicht über drey Stunden / so verschwindet es wieder/und vergehet das Gold gleichsam in einem Augenblick / wie ich solches mit Fleiß zu Freyberg in Meissen observirt habe/man muß aber mit Fleiß darauff warten / sonst wird mans nicht gewahr / und darff sich nicht allein nach dem gemeinen Calendern richten/sondern wer diese verguldete Erde erheben will/muß selber in der Astronomia bewandert seyn/ daß er wisse um welche Zeit der Bruch am Himmel in den Bergstädten geschehe / damit er diese Zeit nicht versäume / es geschehe nun bey Nacht oder Tag / so gilt es alles gleich. Dieser Erden sammle dir nun wie viel du willst/schlage sie in ein Näglein von Eichenholz/damit der Spiritus nicht evaporire , von dieser fülle eine Retorten halb voll / lege eine Vorlag vor/ und destillir seinen spiritum heraus / welcher wunderbarlich erscheinet wenn nun alles heraus gebracht ist / so ziehe das Phlegma herüber/aus dem hinterstelligen muß du rectificando das Sal volatile bringen/und solches ferner in eine viscositatem verkehren / mit Hülffe seines eigenen firen Saltes / denn ohne dieses ist es unmöglich / weil eines das ander aufschließen muß / so du nun die viscositatem recht rein hast/destillir es siebenmal durch eine Retorten / so wirstu einen Crystallinischen Spiritum erlangen / mit diesem kanst du das Gold meistern / und in seine Essentiam bringen. Ich will nicht gläuben / daß alle Scribenten so viel offenhahret/als ich/bitte Gott um glückliches Bedeyen ! es ist Teutsch genug/ich hält es könnte es ein Kind verstehen / wann du mit diesem spiritu das Gold nicht wirst spiritualisch machen/und in seine tria principia resolviren können / so wirst du es durch kein aquam Regis oder Salis Armoniaci , auffer des trockenen Wassers der Philosophorum, nimmermehr erlangen/man sage auch was man wolle.

Ich habe sonder Ruhm / in Chymicis so viel erfahren / als mancher der groß Pralens und Ausschneidens machen kan / ich weiß Gott Lob auch wol / was der Kunst möglich sey / und wie weit sich ihre operation erstrecke / beschert dir Gott dieses Mittel das aurum potabile zu erlangen / so darffst du andern Processen nicht viel nachfragen / weil du ihrer nicht bedürffen wirst / sondern in kurzer Zeit und fast ohne Mühe eine Panacæam zubereiten kanst/ welche den Krancken aus Nöthen geschwind wird helfen können / denn von diesem darffst du aufs höchste über fünfß Bean auf einmal nicht gebrauchen / und wirst doch in wenig Stunden ihre Wirkung

Nota Secretum Naturae.

Arrige aurum.

mit Freuden erfahren. Ich habe zwar nun zwey Jahr nach dieser materia getrachtet / habe sie aber nicht erlangen können / diem Weil ich jederzeit von dem tyrannischen Kriegs-Volck bin verhindert worden / muß Gott bitten / ob er michs künfftiges Jahr wollte erlangen und genießsen lassen. Es bedenkten grosse Herren / wie oft sie doch mit dem auro potabili so jämmerlich seyn herum gerückt worden / und wie viel sie darauf spendirt haben / was haben sie aber erlangt? nichts als Worte und einen aussätzigen Gold-Kalk / welchen sie mehr zu Nachtheil ihrer Gesundheit / als zu Erhaltung ihres Lebens oft gebraucht / wann ihre laboranten dieses einige menstruum gewußt hätten / würden sie ihre fromme Fürsten nicht also vergeblich an dem Seil herum geführet haben / aber solchen Herrn geschicht eben recht / wenn sie ihren erfahrenen Leib Medicis in solchem Fall einen Verlag zu guten Arzneyen geben sollten / da würde es nirgend fort wollen / und das Geld an Ketten gebunden seyn / wenn aber solche Vaganten kommen / welche ihre Kunst nur auf den Zungen führen / da stehen alle Schätze offen / da muß nichts mangeln / ja man giebt noch zum Betrug grosse Honoraria und Ketten aus / wie ich denn vor etlichen Jahren einen solchen Aufschneider an eines vornehmen Herrn Hof gesehen / der gab dem Herrn einen bloßen wol rectificirten Spiritum Vitrioli / vor einen rechten Spiritum aus Luna und Messing / wie er vorgab / und prædicirte seine laudes bis in den Himmel / das mußte ein solch Heiligthum grösser / denn der Marien Hembd zu Loretta / seyn / und bekam eine stattliche Ketten neben einem Brust-Bild davor / ich erbote mich / ich wolte eben dieses spiritus vor zehn Thaler eine ziemliche quantitet machen / der sollte so gut und besser seyn / als dieser / aber wegen des grossen Aufschneidens war das meinige veracht / weil ich ihm keine solche Bullen angehenckt / und nicht so wie das ander gelobet hatte: Also gehets noch immer zu / und will das Fett allzeit oben schwimmen / ein ehrlicher Mann schämte sich oft / wenn er solche Grumpen sollte vorgeben / wie diese unverschämte Gefellen thun. Desgleichen hab ich in Oestreich auch einen solchen Vaganten gesehen / der hatte ein kleines Reis-Apothecklein bey sich / sagte Wunder / was vor arcana in demselbigen wären / und überredete die Leute also / daß er ein grosses Geld überkam: Als es ihm nun aufgangen / ließ er solches bey einem laboranten Johann Spangenberg genant / wieder füllen / da gab er neun Thaler davor / und zwar eben als ich bin darzu kommen / dessen er nicht wenig erschrack / ungeacht dessen / war ihm dieses eine rechte Eule die Vögel damit zu fangen / und gieng ihm auch an / als er aber merckte / daß seine Künste fast wolten gemein werden / zog er mit der Beute davon / weil er etlichen Grafen und Herren den Beutel ziemlich geleeret / und sie fein sauber geschneuzet hatte / wie es auch neulich an einem vornehmen Hof gleichermaßen beschehen / da ein laborant über 40000 Thaler

Thaler verarbeitet hatte / als aber die labores und medicamenta besichtigt wurden / sagte einer er wolte 500. Gulden nehmen / und eben diese medicamenta, wie sie da wären / verfertigen / darüber ward der Prinz stehend / und wollte auf das laboriren hernach nichts mehr wenden / wird also die löbliche Chymia durch solche Thraones in grosse Verachtung gesetzt. Nun wir wollen uns mit diesem Betrüger nicht länger aufhalten / sondern des Authoris Proceß weiter ansehen und examiniren.

Der Author gedencket auch / man solle diese Essentiam Solis der Essentia Antimonii zuschlagen / und solche miteinander coagulirn, so würde es eine herrliche medicin geben / es ist wahr / aber man muß zusehen / daß man die Essentiam Antimonii oder Vitrioli recht süsse / roth und lieblich habe / sonst ist es gefehlet / wie aber diese bereitet werden / soll an seinem Ort Meldung geschehen.

In dem Erzhertzogischen Laboratorio zu Innsbruck in Tyrol hab ich gesehen / daß der tinctura Solis, 1. Theil zu 5. Theilen tinctura Antimonii gesetzt wurden / und als mans 40. Tage in der digestion gehalten / hat es fast allerley Farben überkommen / vornemlich hab ich mich verwundert müssen / daß es in dieser Zeit in der Mitten eine Blumen bekommen / wie ein Gold / welche sich nicht verändert / aber rings umher ist es wie ein Regenbogen gestanden / da hat es der laborant aus dem Feuer genommen / und das Glas eröffnet / wie es Luft empfangen / seyn die Farben in puncto alle verschwunden / und ist allein ein trübrotter liquor geblieben / darüber wir alle bestürzt wurden / wir sahtens wieder ein / und coagulirtens zu einem rothen Pulver / nach diesem that ers heraus / nahm ein wenig davon / legte es auf ein glüend Silberblech / es war fix und rauchte nicht / darnach nahm er ein Loth calcis lunæ. dieser tinctur 1. Quintlein / mischte es wol untereinander auf einem Reib-Stein / da ward der Silber-Kalck ganz schwarz / dieses that er in eine Phiolen / sagte es in digestionem, da ward es noch schwärzer / als zuvor / und flosse zusammen wie ein Klumpen Pech. Und als ich von dannen meine Reise ferner fortsetzte / kunte ich des Ausgangs nicht erwarten / dieses aber vernahm ich von dem Directore Laboratorii Chymici, daß er die D dadurch wolte gradirn, daß ein beständiges Gold daraus werden möchte / ob es aber geschehen / und in der Prob bestanden / kan ich vor gewiß nicht sagen / dann es halten alle erfahrene Chymici davor / daß in dem Antimonio semen & flores omnium metallorum stecke / welches auch wol zu glauben / und weil dieses oleum von der tinctura Solis fermentirt worden / ist wol zu vermuthen / es werde so leer nicht abgangen seyn / hätte wol wünschen mögen / daß ich des Ausgangs hätte erwarten können / aber von dieser Tinctur oder Essentia nahm ich etwas mit auf die Reise zu probirn, was es in den Kranckheiten thun würde.

Essentia
Solis & Antimonii soll
miteinander
coagulirt werden

Conjun-
tio \odot
cum Essen-
tia Vitrio-
li.

Experimē-
tum Chy-
micum.

Ein Gra-
diervasser.

Nach diesem kam ich nicht weit von Trient zu einem vom Adel/der hat-
te ein schönes laboratorium, und einen guten laboranten, er war auch sel-
ber ein gelehrter Mann/bey welchem ich viel schöner Sachen gesehen / und
hater zur selben Zeit einsehen lassen/das oleū Vitrioli dulce, welches so roth
als ein Blut/und süsse als ein Zucker war/ davon auch drunten soll etwas
geredet werden / er schlug ihm dieses oleum auri zu / und ließ es coagulirn,
welches denn in kurzer Zeit geschah/ da ward es ein Stein/durchsichtig wie
Glas/mit diesem ließ er die Lunam cementirn, einmal oder drey/darnach
schmelzte ers mit ziemlichem Feuer/da floß alles zusammen in eine massam,
die trieb er auf dem Test ab/ und bekam ein weißes Corpus, das legte er ins
Scheide-Wasser/da wurden die laminæ braunroth/und zergienge nicht/
aber am Gewichte nahmen sie ab / als sie nun eine zeitlang darinn gelegen/
wurden sie geschmelzt / und bekamen einen halben Strich auf der Nadel/
wollte sie auch kein Scheide-Wasser angreifen / da machte er ein Gradier-
Wasser aus folgenden Stücken / legte dieses Corpus dünne laminæ hin-
ein / und es eracirte sich von Tag zu Tag / bis es endlichen so schön ward/
als das beste Ducaten-Gold/ließ aber ein wenig schwarzes Pulver im Gla-
se liegen / welches hernach geschmelzt ein weißes Corpus gab/ das Gradier-
Wasser war also gemacht:

℞. Minera Martis

Antimonii an Unc. i.

Vitrioli ad flavedinem calcinati Unc. iij.

Sulphuris Vivi Unc. j.

Viridis aris ij. Loth.

Salis gemmæ Unc. j.

Arsenici ij. Loth.

Mercurii sublimat. iij. Loth. miscantur & pulverifentur
optimè, imbibantur urinâ puerorum, & per retortam secundum
gradus ignis, in recipiens vas amplissimum, propter impetum spiritu-
um copiosissimorum, destillentur, exibat aqua lactea, quam l. a. pur-
ga, vel injectione lunæ, vel cohobatione.

Diese descriptionem theilte er mir fideliter mit/ ich habe sie aber
niemals versucht / derowegen ich auch so gar starck nicht darauß rede / die-
ses aber hab ich gleichwol gesehen/das die Luna die allerschönste Farbe So-
lis erlangete/ das aber dieses Wasser die Lunam sollte heilt haben / ist
nicht / sondern die vorbergehende Linætur hat es thun müssen/das Was-
ser aber hat ihr nur die Farbe zu wegen gebracht / und ist die Luna fix / so
kan sie durch dieses Wasser an der Farbe gewaltig gradirt werden / was
aber der Gewinn eigentlich daran seye / hab ich vergessen / ich halte wol
davon so leer werde es nicht abgangen seyn / denn beyde ingredientia \odot
& ☿

& C seyn herrliche fixatores, ich halte aber mehr davon / wenn sie zur Arzney angewendet werden / denn eine gewaltige grosse Tugend darinn verborgen / und sollte wol keine Kranckheit diesem medicamento widerstehen können.

Wir müssen nun auch wieder auf unser aurum potabile kommen / und von seinen Tugenden etwas gedencken / absonderlich dieses / was wir in der Erfahrung und Praxi war genommen / und was man sonst bey andern Authoribus ins gemein nicht findet: droben im Anfang dieser Notæ hab ich gedacht / daß ich diese Essentiam nach des Authoris Process nicht gemacht / sondern ich habe mich meiner Praxi gebrauchet / und was mir dieselbige gewiesen / auffgezeichnet / damit ich aber nicht aus dem methodo schreite / so zeige ich bey jeder des Authoris Arbeit an / was ich gesehen in dergleichen / und wie ichs in der Praxi befunden / auch zu welchem affectibus ich sie angewendet / ich habe aber droben schon etlicher Historien gedacht / welche das aurum potabile de nota meliori commendirn werden / will derowegen noch zwo oder drey hieher setzen / welche sonst schwerlich werden zu finden seyn / damit man sehen möge / was vor wunderliche Tugenden und Wirkungen Gott in dieses subiectum geleet.

Zu Gmündten in Oesterreich im Land ob der Ens / hab ich einen Patienten gehabt / der war einer vom Adel / und hatte einen solchen Fluß in den Augen / dergleichen ich die Zeit meines Lebens nicht gesehen / der trieb ihm oft die Augen auf / daß sie aufstieffen wie die Hüner Eyer / und waren so roth / als ein Blut / was er nun vor Schmerzen darbey gehabt / ist leicht zu erachten / denn er kunte weder Tag noch Nacht ruhen / als er nun eine geraume Zeit daran gelegen / auch viel Medicos, aber vergebens / implorirt, schickte er endlichen nach mir / erzählte mir seine grosse Schmerzen / und batte um Gottes Willen / wo möglich / ihm Hülffe zu erzeigen. Ich nahm ihn an / und wolte versuchen / was ich bey ihm thun könnte / weil ich nun sah / daß die ganze Kranckheit so ein heftiger Fluß wäre / verordnete ich ihm erstlichen eine Elistier / wie folget / etliche Tage aufeinander zu appliciren.

℞. Rad. Bryonia.

Polypodii.

Asari an. j. Loth.

Herb. Calamintha.

Betonica.

Malva.

Origani.

Mercurialis an. m. j.

Cortic. Myrobalan. Ind. j. Loth. coquantur in sufficienti quantitate brodii carnis, & tecto vase ad calum partis tertiæ, cola & Rec.

Tugend des
Essentiam
Auri.

Wider ein
heftiges
und fast un-
erhörtes
Augenweh-
Historia.

Colaturæ sechzehn Loth.

Electuarii Dialenæ j. Loth

Mell's rosar. ij. Loth

Salis gemmæ $\frac{1}{2}$ Quintl.

Olei olivar. iij. Loth. misce pro Enemate.

Diese Clistier nahm viel böser Feuchtigkeiten hinweg / ich brauchte darauff viel Topica, es wollte aber nichts helfen / und ob es zwar im Anfang das Ansehen hatte / als wollte der Fluß weichen / so hielt es doch den Stich nicht / sondern kam stets wieder / also daß ich auch an ihm verzagte / und wollte nichts weiter vornehmen / weil nun der arme Patient sehr große Schmerzen hatte / sagte und bate er / ich sollte alles versuchen / wann auch sein ganzes Vermögen darauff gieng / denn er wollte entweder lieber sterben / oder gar arm seyn / denn solchen Schmerzen leiden / ich machte ihm das aurum potabile nach meiner description und purifizierte ihn mit dem extracto Antimonii cum spiritu Vitrioli, in einem Monat 6 mal / nach diesem gab ich ihm alle Morgen 4 guttas Essentiæ auri, und schrieb ihm ein rechtes Diæt vor / innerhalb 2 Monaten verlohren sich die symptomata, der tumor verschwand / doch hielt die Röthe noch ein wenig an / welche ich mit folgendem Wasser vertrieb.

Ein Augens
Wasser.

Rec, Aq. Euphrasie.

Rosarum an. ij. Loth.

Levistici j. Loth.

Aceti Antimonii j. Quint.

Sacchari Satur. crystallini v. Quint.

Croci j. Serup. misce Mit diesem mußte er die Augen des Tages

Wider das
Blutspott.
Historia.

oftmals waschen / es vergieng alle Röthe / und bekam wieder ein frisch Gesicht. Als ich von Limaslon aus Eppern nach Tripoli in Syrien segelt e / und wir einen Tag oder etliche ziemlich widerrätiges Ungewitter hatten / daher einmal das Ober-Segel über dem Mast-Korbe mußte eilends abgenommen werden / trug sich zu / daß ein Boot-Knecht / so ein Rohr war / geschwind von der Leiter in das Schiff eilen wollte / er versiehet's aber / und als er kaum die Helffte hinab war / fället er herunter in das Schiff auf einen Anker / welcher gleich im Schiffe lag / und man ein Seil einzichen wollte / er fiel aber auf die Riech der linken Seiten / welche ihm sehr geschwall / und aufstieff / daher er viel Blut auswarff / und solchen Schmerzen erduldet / daß er wie ein Hund da lag / und winselte: Nun waren wir auf dem wilden Meer / da keine Apothek zu erlangen / mich jammerte des armen Menschen / nahm von meinem Vorrath / und gab ihm eine dosin meines Auri potabilis ein / welches mit dem oleo dulci Antimonii versetzt war / das Blut-Auswerffen continuirte die ganze Nacht / aber der Schmerz

Schmerken remittirte ein wenig / ich gab ihm folgenden Tag noch eine dosin, auf den Abend wieder eine / das Auswerffen ließ nach mit dem Schmerken/aber noch war etwas Geschwulst da/ Gott gab Glück / daß wir den vierdten Tag glücklich zu Tripoli ankamen / so gab ich ihme ein purgans aus dem Mercurio per sedes saltem movente, das trieb einen hauffen schwarzer Materiz von ihm/den andern Tag gab ich ihm das purgans noch einmal/er ward frisch und gesund/ sagte mir durch den Colmetz sehr grossen Danck/und diesen Mohren traff ich hernach zu Alexandria wieder an / der mir auch alle mögliche Hülffe/zu Schiffe zukommen/erzeigete/rühmte auch solche Treue gegen seine Gefellen mit vielen Worten.

In Crainan der Croatischen Grenze zwischen Caminieck und einem Berg-Schloß Creuzen genannt / den Grafen von Thurn zuständig/war ein Wirths-Haus in einem Dorffe/darinn logirte ich / und wartete auf Gelegenheit nach Glis-Berts in Dalmatien / (welches eine gewaltige Festung) und Ragusa zu reisen/ die Wirthin lag zu Bette / war franck/ ich fragte sie/sie redete Wendisch/ und ich Polnisch / welche zwei Sprachen einander ziemlich verstehen mögen/wie denn auch in denselben Landen die Slavonische Sprache sehr gemein ist / woran sie franck liege ? sie weisete mir den Leib/der war so geschwollen / desgleichen ich mein Tage nicht gesehen hatte / und noch dabey so hart als ein Stein / thät ihr aber nicht sonderlich weh / nun war ihr dieses so beschwerlich / daß sie vor der grossen Geschwulst und Last nicht gehen kunte / sagte/sie wäre nun über zwey Jahr mit dieser Beschwerung beladen/ hätte viel gebraucht/es wollte aber nichts helfen/ ich fragte was sie mir geben wollte/wann ich ihr wieder zur Gesundheit hülffe / sie war dessen froh / sagend / sie wollte all ihr Vermögen daran wenden / dergleichen erbote sich der Mann auch / ich fieng an sie zu purgiren mit dem Mercurio, welcher allein per sedes operirt/ (die præparation dieses Mercurii wird drunten gedacht werden /) der führete zum ersten mal gar wenig aus / und meinsten Theils ein gelbes Wasser / den andern Tag gab ich ihr denselben wieder/also auch den dritte Tag/da operirte er erst recht/ und brachte so viel weisses/gelb- und schwarzes Schleims von ihr/daß man sich darüber verwundern mußte / äusserlich ließ ich ihr den Leib mit warmen Harn wol reiben des Tages drey mal / da begunte die Geschwulst gelind zu werden/und weil ich sahe/daß die Kräfte nicht allerdings starck waren/durffte ich sie mit den purgiren ferner nicht angreifen / mittler Zeit bekam ich Gelegenheit nach Zeng/und ferner zu reisen. Da verließ ich ihr etwas von dem Auro potabili, mit dem olco Antimonii coagulirt / und befahl / sie sollte alle Tage 4. Gran in einem Trincklein Malvasier davon nehmen. Der Wirth hatte einen schönen Maul-Esel / den schenckte er mir auf die Reise / welchen ich auch mit mir nahm / damit ritte ich

Eine gewaltige Geschwulst curirt. Historia.

ich über Berg und Thal/und bekam mir sehr wol. Als ich nun nach vier Wochen wieder kam / und meine andere vorgenommene Reise fortsetzen wollte/da fand ich sie in der Stuben umbher gehen / und hatte der Leib um eine gute Ellen abgenommen / darüber ich mich selber verwunderte/ ich purgirte sie noch zweymal / und gab ihr mehr von dem Auro, reisete fort/ und befahl dem Wirth wie es sich enden würde / nacher Benedig oder Padua zu berichten/welches auch nach eines Monats-Frist geschah/da erzählete er in einem Wendischen Schreiben/das die Frau gang frisch und gesund worden war/verordnete mir auch durch einen Kaufmann Signior Cagneli genant / 20. Zeggin oder Ducaten auszuzahlen / welches auch geschehen / den Maul-Esel verkauffte ich zu Tervis vor 60. Zeggin / also bekam ich Geld / und die Frau erlangte wieder ihre Gesundheit / ich hatte im Anfang selber nicht vermeynt/das es möglich gewesen wäre eine solche Kranckheit / in so kurzer Zeit zu curiren. Aber Gott sey Lob und Danck gesagt/der solche miracula in die Natur gesteckt / und dem Medico damit umbzugehen / befohlen / diese Historia ist wol denckwürdig / und soll sich unter tausend Patienten kein solcher Calus zutragen / und ob sich ja einer dergleichen begeben / so hätte ein studiosus gute Anleitung / wie er damit procediren solle. Ueber dieser Sache haben sich die Medici Patavini Minadous, Andrigattius und Spigelius &c. selber verwundert / denen ich auch dieses medicamentum communicirt.

Ein Stum-
mer Knab
aus L.
Historia.

Noch eine Historiam will ich erzählen und darnach beschließen / was ich zu Tschla im Land ob der Ens damit verrichtet / an einem Knaben von 14. Jahren / der war eine Stiegen herunter gefallen / das er von demselben Fall gang stumm worden / er war aber vornehmer Leute Kind / und ein einziger Sohn. Diesen seinen Eltern war dieses zugestandene Unglück ein grosses Haus-Creuz / wie leicht zu erachten / schickten derohalben an alle Orthe / nach Salzburg / Wels und Lins / wo sie von einem Medico wusten/und suchten Hülffe/sie schickten den Knaben nach Baden ins warme Bad / es wollte aber nichts helfen / er blieb einen Weg wie den andern stumm/vermeynte auch kein Mensch / das ihm zu helfen wäre / und war dieses wunderlich an ihm/das er keine Schmerzen fiele/zu letzt kam sein Vatter nach Gmünden/und zwar in das Haus darinnen ich wohnete/da gedachte er über Tisch / wie sein Sohn zu einem solchen grossen Unglück kommen wäre / und sagte/er wollte tausend Ducaten geben / wenn Hülffe zu erlangen / ich lies mich mit ihm in Discurs ein/und sagte/wenn er mir traucte / wollte ich etwas an ihm probiren / doch aber keiner gewissen Hülffe vertrusten / weil er schon so viel vergeblich gebraucht hätte / dessen ward er froh/und reisete mit ihm nacher Tschla den Sohn erst zu besehen/ alsdenn wollte ich ferner mit ihm handeln / als ich nun den Patienten be-
sah/

sah/ sagte ich / dieses würde eine langwierige Cur werden / denn die Adern und muscoli der Zungen wären verderbet / wenn er seinen Sohn mit mir nach Smunden schicken würde / wollte ich Fleiß anfehren / damit ihm wieder könnte geholfen werden / den Eltern war mein Vorschlag lieb / ich nahm ihn mit mir / und fieng die Cur an / der Vatter aber gab zu præparirung der Arzney also bald 40. Ducaten / ich nahm 20. Ducate davon / machte ein aurum potabile ohne Zusatz des Antimonii, und purgirte ihn mit dem Antimonio einmal oder drey. (von welcher præparation drunten gesagt werden soll) darnach brauchte ich ihm etliche diaphoretica, und mußte er schwitzen / welche auch aus dem Antimonio bereitet waren / zum dritten machte ich ihm folgende Laugen / damit ließ ich ihm die Wochen zweymal das Haupt des Morgens früe nüchtern jedesmal fast einer gangen halben Stunde lang waschen / um die Adern wol zu befeuchten,

Rec. Rad. Pyrethri
Caryophyllat.
Asari an. j. Loth.

Bacc. Lauri
Juniperi an. iij. Loth.

Herb. Rorismarini
Betonicz
Spicz
Salvia
Majoran.
Hederæ
Musci Terrestris an. m. ij.
Chamæpyt. m. j.

Flor. Verbalci
Chamomill.
Meliloti an. m. iij.

Lumbricor. terrestr. in clibano exsiccat. j. Loth.

Sulphuris vivi ij. Loth. incidantur & misceantur,

in lixivio communi. Diese Lauge bekam ihm trefflich wol / und lernet die Zunge heben / that auch als wollte er reden / aber es kunte noch nicht feyn / unterdessen hatte ich das aurum potabile verfertigt / davon gab ich ihm alle Morgen 5. Tropfen in einem Kirschen Wasser ein / und als er es zehen Tage gebraucht / da fand sich die Rede wieder / doch etwas stammelnd / ich hielt damit weiter noch zehen Tage an / er redete besser und recht / hinten klagte er ein wenig Schmerken / als wenn es ihn steche / darzu hab ich ihm folgenden Balsam verordnet.

R ij

Rec.

Eine Lauge
zum Haupt
waschen.

Balsamum.

R. c. Extracti Fellis caprilli j. Loth.

Olei Succini

Angelicæ

Caryphyll.

Camomill. Rom.

Lavendul.

Nucis mosch. jedes $\frac{1}{2}$. Scrupl. misceantur, damit

ließ ich ihn schmieren Morgens und Abends / und ward durch Gottes Segen der Patient also von diesem erbärmlichen Symptomate liberirt, aber die 1000. Ducaten bekam ich nicht / doch ward ich also recompensirt. daß ich kunte zu frieden seyn / kam auch durch diese Cur in einen grossen Beruff/daran mir mehr gelegen war / als eben an dem Golde / doch ist es auch billig / daß man getreue Arbeit mit Danck belohne.

Eine gemeine Arth das Aurum potabile zu machen.

Im Gold durchs Antimonium gereinigt / drey Loth / solvirs ein Salz / welches mit dem Mercurio aus dem Urin ist vermischt worden / derselbe Mercurius ist ein scharffer feuriger Spiritus, so aus dem Urin destillirt wird. Wenn nun das \odot wol und zu einem Goldfarben / Gel solviret worden, so gieß darunter das oleum vini, so wirds ganz roth wie ein Blut / dieses Blutes nimmt 1. Theil / und 10. Theil Spiritus vini, destillirs miteinander über den Helm so wirdes ganz schön und lieblich / wie ein Rubin / und ist ein aurum potabile, daß man in und auswendig des Leibes gebrauchen kan.

NOTA.

Der Author setzt unterschiedliche Proceß das aurum potabile zu machen / wenn mans aber beym Liecht besiehet / so ist es alles eine Arbeit / nemlich eine solu. io Auri, und werden die menstrua nur ein wenig verändert / im übrigen ist es unum & idem, wie ich auch allbereit erinnert habe / es gilt gleich / man nehme ein menstruum was man wolle / wenn es dem \odot nur nicht schädlich ist / daß es davon nicht inficiri werde / und also dem Menschen Schaden dadurch erwachse / denn das Gold bekömmt durch die menstrua keine andere virtutes als es zuvor hat / aber dieselbige zu erwecken / daß sie ex potentiâ in actum kommen / das kan durch ein bequemes menstruum geschehen / davon in unterschiedlichen Notis auch gehandelt worden. Wer nun ein gutes und gerechtes menstruum hat / der solvixt das Gold damit

mit/so hat er Processus genug/und darff sich nach keinem weiter umthun/ia
wenn gleich tausend Process wären / so kömmt doch endlichen nichts meh-
rers heraus / als eine solution , doch gleichwol ist eine gesünder und besser
als die andere/wie dann die jetzige præparation eben wie die neuliche mit
dem oleo vini, gemacht ist/nur daß man den spiritū Urinæ dem oleo Salis
zuschlägt/sonst ist es eine operation un̄ hat einē effect,er gedencet aber hier
des Mercurii Urinæ,welches nichts anders als der Spiritus Urinæ ist/aber
ganz nicht wie er soll præparirt werden / ich habe zwar droben auch schon
des Spiritus Urinæ gedacht / nichts destoweniger will ich die rechte præpa-
ration des Mercurii hersehen / und denselben beschreiben/damit kein Man-
gel den laboranten aufhalten möge / und er alsobald in einem contextu
den gang vollkommenen Process beysammen finde / er wird aber auf diese
Weise zugerichtet: Samle eine gute quantitet Knaben-Harn / lasse ihn
eine zeitlang putreficirn / und destillir die ersten und subtilsten spiritus,
gleich einem Brandwein herüber / das destillirte lasse aber 8. Tage in di-
gestione stehen / und destillir es wieder wie vorhin / behalt denn die spiri-
tus, was aber von beyden destillationibus zurück blieben / das koche in eis-
nem Kessel gang trocken / und calcinirs in einem Töpfers Ofen / daraus
ziehe mit destillirten Regen-Wasser seit sal fixum , das knete unter Töpf-
fers Don / und destillirs wie man einen gemeinen spiritum salis macht / so
wirft du einen gelben scharffen spiritum überkommen / welcher am Gewicht
ziemlich schwer seyn wird / diesen rectificir, damit alles Phlegma davon
komme / darauf giesse Tropfenweis den zu erst gemachten spiritum volati-
lem, so wird es mächtig brausen / darüber man sich billig verwundern muß/
daß in einem subjecto solche contrarietaten beysammen seyn/un̄ wird sich
eine weiße materia zu Boden schlagen / lasse sichs recht setzen / giesse das
phlegma davon herunter / das ander mache trocken / thue es in eine cucur-
bitam, und sublimirs mit starkem Feuer / so steigt ein schöner heller subli-
mat in den Helm / den kehre sauber ab / und behalt ihn / denn er ist zu vielen
Dingen gut / dessen nimm 1. Theil / thue darzu 3. Theil spiritus Salis, dige-
rir es miteinander / und destillirs alsdenn / so wirstu ein herrliches men-
struum erlangen / nicht allein das Gold damit zu solvirn , sondern die an-
dern metalla und mineralia alle miteinander damit aufzulösen.

Damit solvire nun das calcinirte Gold nach Anweisung des Authoris,
so wirstu eine schöne und reiche extraction erlangen / und bleiben weiße
feces in Kolben liegen/welche/wenn sie mit Borras geschmelzt werden / ge-
ben sie ein weißes Corpus, welches aber unter dem Hammer gang unge-
schmeidig spröde ist und springt / derowegen muß mans durch das Bad Sa-
turni gehen lassen / so bekömmet es wieder eine feine Geschmeidigkeit / und
wird eine warhafftige Luna fixa, von welcher auch in dem vorigen Pro-

R. iij

cess

Præparatio
Mercurii
Urinæ.

cefs und Notā Meldung geschehen / dabenebens wie damit zu procedirn sey / daß es wieder werden kan / was es vor gewesen ist / wird zugleich da selbst berichtet werden.

Der Mercurius Urinae curirt die Lungen Kranckheiten und den Steyn.

Der Mercurius oder Spiritus Urinae ist vor sich eine treffliche Arznei in allen Lungen-Kranckheiten / denn er dieselbe trefflich reiniget / und von dem Schleim erlediget davon Schwindsucht / Räuchen / und andere schwere Kranckheiten mehr entspringen: so man dessen alle Tage nur 6. Tropffen in einem Wasser / als Hyssop / Melissen / oder Cardobenedicten-Wasser einnimt / treibet er auch den Stein gewaltig / doch ohne Beschwerung / und resolviri ihn / dann weil der Stein ein zusammen gesammelter salziger Tartarus ist / so sucht dieser spiritualische Tartarus seines gleichen / und überwindet ihn / denn dringet er als ein Geist durch / und machet ihn zu Wasser / daß er mit ihm durch die Ureters und Blase gehen muß / wie ich dessen viel Exempel erzehlen könnte / welche ich mit diesem Mercurio curirt, Hohe und Niedere Standes-Personen / davon aber an seinem Ort mit mehrern soll berichtet werden / und sollte ein jeder / der eine Haus-Apotheken hat / solchen in Bereitschaft haben / denn er nicht allein zu jetzt erzehlten Kranckheiten / sondern zu andern mehr dienlich ist / als in der Zeit der Pest in Spiritu vini Camphorato gebraucht / treibet er das Gift durch den Schweiß und Urin gewaltig / und widerstehet aller Fäulung / davon eigentlich diese Kranckheit herrühret / sollen derowegen billig alle Arzneyen wider die infection mit diesem spiritu tingiri werden / welches wol zu merken und zu erbarmen ist / daß solches herrliche medicamentum fast in keiner Apotheken zu erlangen / damit man im Fall der Noth darzu greiffen könnte / ich trage Sorge / es wird hier auch heissen / *lurdis narratur fabula.*

Wider das Hirnsinck und Wahnsinnig.

Wem das Gehirn entweder durch schlagen / oder fallen niedersincket / der hat an diesem spiritu ein herrliches experiment, und von solchem Niedersinken pflegt man gemeinlich irre oder wahnsinnig zu werden / davon giebt man alle Morgen einen halben scrupel in blauem Violett-Wasser ein / und muß man mit Verwunderung sehen / wie bald er seine Wirkung erzeigen wird.

Die erstorrene Glieder zu recht zu bringen.

Wem Winters-Zeit die äussern Glieder / als Hand und Füsse erfrieren / soll man den spiritum Urinae darüber schlagen / mit einem Schwamm oder Luchlein / es ziehet den Frost in wenig Stunden aus / und läset das Glied in keine Fäulung oder Geschwür kommen.

Wie man das purgirende ☉ zurichten soll.

Nimm 4 Loth Mercurii vivi, fein Gold ein Loth / mache ein amalgama daraus / wie es die Goldschmiede pflegen zu machen / wenn sie vergulden wollen / das amalgama verschließ hernach in ein Glas

Glas / lasse es 32. Tage in einer sanfften Wärme / als in einem vapo-
rischen Feuer stehen / hernacher 3. Tag in einer warmen Aschen / in
dieser Zeit wird das corpus des \odot sich ganz und gar mit dem Mercurio
vivo vereinigt haben / denn gieße darüber das oleum Vitrioli, daß es
einen queren Finger hoch über die materiam gehe / setze das Glas in
warmen Sand / bis die Feuchtigkeit verrucht / denn lasse es in dersel-
bigē Hitze stehen / bis daß ein schöner rother præcipitat daraus werde.

NOTA.

In dieses Processes titulo und Überschrift / wird vermeldet / wie das
Gold sollte zurichten seyn / daß es per inferiora purgire / und dar-
aus ein schöner præcipitat werde / welches auch geschiehet / wenn ich aber die
præparation recht ansehe / so ist es vielmehr ein Mercurius, denn ein au-
rum purgans, und muß solches der Mercurius verrichten / denn er kan dies-
ses ohne Zusatz des Goldes eben so wol thun / so er mit dem Spiritu Vitrioli,
auch wol andern Mitteln / davon drunten mit mehrern soll berichtet
werden / præcipitirt wird / denn davon wird er vielmehr diaphoretisch / als
Cathartisch / wie aus der operation zu erweisen / wenn ich aber die com-
positionem betrachte / so finde ich / daß 4. mal so viel Mercurii als Goldes
dabey ist / derowegen es unrecht aurum purgans genennet worden / aber
weil das Gold ein ingrediens mit ist / so hats der Author das purgirende
Gold genennet / und ist dieser Process gar nicht neu / oder einer sonderli-
chen importantz, denn ich finde bey vielen Authoribus diese præpara-
tion auch / und habe sie vor diesem in vielen Laboratoriis gesehen / aber
unter dem Titulo Mercurii purgantis, davon kan man Penotum, Be-
guinum, Quercetanum und Hartmannum, auch andere Chymicos
mehr lesen und auffschlagen / welche diese Medicin in viel kürzerer Zeit
zurichten / der Author stehet in den Gedancken / das Gold würde ganz und
gar zu einem Mercurio, der nicht wieder in Gold zu reduciren wäre / aber
er irret / sondern Gold bleibet Gold / ob es schon mit dem Mercurio durch
das Leder gehet / wie solches auch den Goldschmieden bekant / dann / wenn sie
vergulden wollen / müssen sie das Gold also mahlen / und alsdenn auf das
Silber tragen / ja / ob es schon als præcipitirt und fix gemacht / scheint /
so kan der Mercurius in einem schlechten Feuer doch leicht davon getrie-
ben werden / daß das Gold schön und glänzend liegen bleibt / zum Beweis
daß es keine alteration bekommen / viel weniger zu einer Medicin wor-
den. Sollen derowegen Studiosi die speciosos titulos sich nicht verfüh-
ren lassen / wie denn hier in dieser composition auch zusehen / daß das Gold
bleibet wie es ist / und im geringsten von seiner substantz dem Mercurio
nichts mittheilet / derowegen machet das Gold keine purgation solcher
Gestalt /

Auram ful-
minans ein
gewaltig-
stattliches
purgans.

Ohn alle
Argney zu
purgirn.

Die Schwä-
gern Wei-
ber zu pur-
girn.

Ein pur-
gans aus
einem Me-
tallischen
Corpore.

Gestalt / wer sich aber mit Gold purgirn will / der nehme nur vom Schlag-
Gold Auro fulminante, so aber recht und wol abgefüßte seyn soll / 10 oder
zwölff Gran / so wird er befinden / daß es auch ohne den Mercurium, ohne
Schmerken und Gefahr / gewaltig purgire und viel böse Feuchtigkeiten
hinweg nehme / sonderlich wenn es in ein wenig Extracti Hellebori nigri
eingewickelt / und in formam pitularem gebracht wird / dann so purgirt
es trefflich wol / und ist sonderlich vor die Leute / welche nicht viel Argneyen
nehmen können / gut / auch vor grosse Herren ein feines Stücklein / welche
gemeiniglich nicht Lust haben zu viel Argneyen / und lieber ohne dieselbige /
wenn es seyn könnte / purgirt werden / wie ich denn auf eine Zeit einen
vornehmen Grafen purgirt / der den Tag zwölff sedes gehabt / ohne Zu-
thung einiger Argney / im oder äußerlich / welches warhafftig ein rares
Kunst-Stücklein ist / ungeachtet wol ihrer viel / die solches lesen / es verla-
chen werden. Sie mögen aber lachen oder weinen / so gilt es mir gleich /
es ist gleichwol die bittere Wahrheit / und kan ich es praktirn / wenn und zu
welcher Zeit es von mir begehret wird / es ist auch keine Zauberey / wie et-
liche vermeynen werden / sondern es gehet ganz natürlich zu / und ist
darbey noch dieses wunderbarlich / daß man so viel sedes machen kan / als
man will / dann wenn es einem Zeit düncket / daß es genug purgirt / so kan
man in puncto auffhören / damit der Sachen nicht zu viel geschehe / ja
wenn einer gleich etliche Meil. Weges von mir ist / so kan es doch so gut
geschehen / als wenn er zugegen wäre / und dieser modus purgandi ist ein
köstliches Werk die schwangern Weiber im Fall der Noth damit zu pur-
girn / wie ich denn solches unlängsten an zweyen solchen Personen probirt
habe / denn es schadet der Frucht ganz und gar nicht / weil es seine opera-
tion ohn alles Bewegen verrichtet / daß ichs aber einem jeden auf die Na-
se hängen soll / lasse ich wol bleiben / ich offenbahre ohne das so viel / der-
gleichen vor mir noch keiner gethan hat. Denn wie oft trägt sich zu /
daß eine schwangere Frau muß purgirt werden / und ist sonderlich in den
ersten und letzten Monaten sehr gefährlich damit umbzugehen / indeme oft
deswegen Mutter und Kind verderben muß / denen kan man aber nechst
Gott durch dieses Mittel helfen / und ist kein paradoxon.

Ich kan aus einem Metallischen Corpore ein Salz machen / welches
so schön und hell ist / und zwar zum ersten mal ohn einige rectification als
ein Crystall / schmäck wie ein säuerlicher Apffel / wenn man dessen mehr
nicht als ein Gran auf die Zunge nimmt / und zerschmelzen läßt / so pur-
girt es mit Verwunderung / einmal 12. oder 15. ohn alle Beschwerung /
welches auch Kindern und Schwangern kan gebraucht werden / welches
doch auch ein fein Stücklein ist / es greiffe nicht etwa das seram allein an /
und läßt die harten feces liegen / wie bisweilen etliche purgantia zu thun
pflegen /

pflegen / sondern es nimt alle feculentam materiam hinweg / mag dero halben wol ein specificum purgans genennet werden / man kanß auch in wenig Stunden præpariren / was es aber vor ein Metallisches Corpus sey / mag einer selber nachdenken / denn es keinen eigenen Namen hat / sondern nur accidentaliter genennet wird / welches doch sein eigener Name nicht ist / es ist schwarz / weiß und grau / und so schwer als das Gold. Hier aus kan man nun leicht sehen / was es ist / und was noch mehr / so kan ich die Epilepsiam damit curirn / habß auch an unterschiedlichen Personen / Gott Lob / damit verrichtet / so nur ein oder zwey Gran in einem specifico liqvore, als Linden / Kirscheln oder Schwalben Wasser gebraucht / davon aber weiter zu tractirn / will allhier nicht nöthig seyn / weil an einem andern Orth mit mehrern davon gedacht werden kan.

Poppius gebrauchet dieses sezt purgirende Gold in der Franken-Cur / und gibt 2 oder 3 Gran in einem Loth Theriac vermischet ein / wahr ist es / das unreine Französische Geblüt wird gewaltig dadurch gereiniget / denn es nicht allein per ledes purgirt / sondern es treibet auch den Schweiß gewaltig / aber das ist darbey zu mercken / wenn es purgirn soll / darff es nicht so gar fix seyn / so es aber den Schweiß treiben soll / muß es durch ein starkes Feuer reberberirt werden / daß auf diese Weise bekommt es eine diaphoretische Tugend / und treibet den Schweiß / wie denn alle Diaphoretica metallica wol müssen ligirt, und von ihren flüchtigen spiritibus gescheiden seyn / denn die flüchtige spiritus bewegen den Leib / und purgirn / wie an dem Antimonio augenscheinlich zu sehen / und vermeynen ihr viel / es wäre unmaßlich dasselbe dahin zu bringen / daß es nur allein per inferiora purgire, aber wer seine flüchtige spiritus zwingen kan / der kan dieses gar leicht verrichten / und zwar auf viel und mancherley Arten / von denen brunten ausführlich soll gehandelt werden.

Zu den Krebsen.

NB.

Wider die Pest.

Wider die rothe Ruhr.

Gleicher Gestalt wird es auch in der Pest in Citronen-Wasser / Safft oder spiritu gebraucht / denn es allem Gift gewaltig widerstehet / es muß aber recht fix gemacht werden / oder da in einem subjecto eine große Unreinigkeit vermercket wird / kan mans auch wol zum purgirn brauchen / es muß aber stracks im Anfang geschehen / wie Quercetanus in Alexicaco recht erinnert / denn der Mercurius diesem Gift gewaltig widerstehet / also / daß man nicht erfahren hat / daß an denen Orthten da Quecksilber Berg-Werck seyn / eine Pest eingerissen seye : welches die Ursache seyn mag / warumb man das Queck-Silber pro amuleto temporis an den Hals hänget.

Man brauchet dieses præparirte Gold auch glücklich und heilsamlich in der rothen Ruhr / da denn gemeiniglich eine suspicio veneni darbey gespüret wird / wie Anno 1624. in Thüringen solche Seuche mächtig regierte.

gierte / man giebt aber davon $\frac{2}{3}$ oder 4. Gran in Quitten-Safft ein / so thut es gewaltig wol / jedoch muß mans nicht achten / es verrichte seine operation durch welchen Weg es wolke / denn hieran die Natur ihre excrementa wol weiß auszuführen / wohin sie geneigt seyn.

In der
Selbucht
gebrau-
hen.

In der Selb-Sucht thut es das seine gar wol / und ist gut zu brauchen / so man dessen 5. Gran in aqua Lavendulae einnimmt / und zwar drey Tag auffeinander / es vertreibet nicht allein die Gelbe / sondern alle Farbsuchten / und ist kein besser remedium darzu.

Zu der
Wund-
Arznei.

In der Wund-Arznei ist dieses Gold gar ein heilsames Werck / denn es setzet in allen verdorbenen Schäden einen guten Grund / reiniget dieselbe / und bringet sie zur Heilung / also daß sich ein Wund-Arzt wol darauff verlassen darff / dann es nimmet alles Unreine ohn allen Schmerzen oder corrosion hinweg / und läffet keinen Unfall zu irgend einem Schaden schlagen / es curirt alle Wunden / sie seyen wie sie wollen / in gar kurzer Zeit / denn der Mercurius ist ein gewaltiges incarnativum über alle andere Arzneyen / und sollen solchen die Balbirex an statt des gemeinen corrosivischen Præcipitatis gebrauchen / denn derselbe ist schädlich / und verursacht viel Schmerzen / dieser aber operirt ganz ohne Schmerzen / macht keine inflammation / und wo sonderlich tieffe Löcher seyn / bringet er dieselbe zu geschwinder Heilung / wenn er sonderlich unter die andern Arzneyen vermischet / und an der Wicken oder mit Meißeln / auf den Grund gebracht wird / welches sonst andere Arzneyen wol unterwegen lassen.

Aurum Diaphoreticum zu præpariren.

Man des braunen Gold-Kalchs der ganz subtil calcinirt ist / wie ein Schwamm oder Baum-Wollen / gleich als zuvor dessen offtmals ist gedacht worden / calcinire denselben 13. oder 18. Wochen lang in einem steren Feuer / diesen Kalch soll man hernach in ein Phiol-Glas thun / und offtermals mit dem Mercurial-Oel begießen und befeuchten / ist des Kalchs 2. Loth / so gieß auff einmal ein Quintlein Mercurial-Oel darauff / mische es wol unter einander / verschleiß das Glas und setze es in warmen worden ist / so mache das Glas auff / und gieb ihm abermal 2. Quintlein Mercurial-Oel / verschleiß das abermal / und setze es wieder ein Tag oder sechs in den Sand / bis er abermal fir und ganz trocken wird / dieses soll man zum dritten mal thun / und wiederholen / bis daß 4. Loth Mercurial-Oel in den Gold-Kalch getränkelt worden / dann muß man

man ihm leglichen starck Feuer geben / daß ein beständiges rothes Pulver darauß werde / wenn dann diese Arbeit vollbracht ist / als denn hat man das rechte Aurum Diaphoreticum.

N O T A.

Diese Præparatio Auri Diaphoretici ist gleicher Gestalt mehr eine præparatio Mercurii, als des Goldes / wie die ganze composition ausweist / denn das oleum Mercurii, welches sonst gar flüchtig / wird mit dem rechten Bande des Goldes gebunden / und im Feuer beständig gemacht / sollte derowegen billiger ein Mercurius Diaphoreticus, denn ein aurum Diaphoreticum genennet werden / dieweil noch einmal so viel olei Mercurii dazu kömmt / als des Goldes / und wird diese composition fast wiederholet in dem Tractat von dem Mercurio, es ist zwar eine feine composition, man sehe aber zu / daß man das rechte Mercurial-Öel ohn alle corrosiv erlange / sonst wird nichts Gutes darauß / wie aber dieses zu machen sey / wird drunten von dem Authore und mir klar berichtet / da es der laborant suchen und auffschlagen kan / ist also nicht nöthig hieher zu sehen / und eine Arbeit zu 2 oder 3 malen zu beschreiben / es gehet gar fein an / denn diese beyde coagulirn sich gar leicht miteinander / nur daß man im Anfang des liqvdoris oder olei nicht zu viel nehme / oder da es aus Unvorsichtigkeit geschehe / so muß man mit dem Feuer recht umgehen / daß das Wasser oder Öel nicht in die Höhe steige / und verfliege / das Gold aber allem liegen lasse / welches denn gar leicht geschehen kan / wenn des Spiritus viel ist / denn er ist flüchtig / und hat eine grosse Gewalt / also daß er nicht allein geschwinde steigt / sondern er zerschlägt auch die Gläser / wie mir selber wiederfahren / denn ein ansahender laborant muß viel Lehr-Geld geben / sonderlich wenn er falsche und dunckele Proceß vor sich hat / da gehet es oft seltsam her / und wird nichts darauß / da durch bin ich bewogen worden / daß ich diesen Authorem vor mich genommen / erkläret / und mit sonderbaren Notis und experimenten illustrirt, ja gleichsam ein richtiges System darauß gemacht habe / welches so klar / daß auch ein Unverständiger / der nur jegund zu lernen anfähet / sich gar wol darnach richten kan / und wenn damit nicht gedienet ist / dem ist auch nimmermehr zu rathen / will auch nicht gläuben / so viel mir wissend / daß einer so getreulich gehandelt / es haben ihrer zwar viel schöne scripta edirt, daß sie aber solche durch die Erfahrung verificirt, und an den Tag solcher Gestalt geleet haben sollten / ist nicht geschehen.

Der Author hat zwar diesen Proceß nicht erfunden / sondern er ist aus den alten Philosophis gesponnen / welche gesagt / das aurum müsse durch den Mercurium præparirt werden / welches hat bey ihnen viel einen

andern Verstand gehabt / als ihm der Author einbildet / denn sie haben von ihrem Golde und Mercurio geredet/etliche aber seynd diesem Proceß oder Edict näher kommen / haben einen andern liqorem oder Oleum Mercurii gesucht / und mit dem Golde conjungirt / welches ihnen auch gar wol gerathen/und dadurch viel ein edlers medicamentum, als dieses des Authoris ist/erlanget/ der Author hat zwar wol lauten gehört/er hat aber nicht gewußt in welchem Dorffe/denn das vocabulum Mercurii gar ein ambiguum vocabulum ist / und ist unter vielen kaum einer der den rechten Verstand trifft / der rechte Mercurius oder sein liqor nimt das Gold also zu sich / daß er sich mit ihm so hart vereinigt / daß sie nimmermehr können geschieden werden / welches das gemeine oleum Mercurii nicht thut / und ob es schon eine gewaltige fixitet erlanget / so conjungirn sie sich doch nicht per minima, denn der Saturnus, ob er gleich noch so lahm herein ziehet / solches bald zu scheiden weiß / denn was er examinirt und beständig findet / das bleibet alsdenn wol beständig / und darff sich hernach vor keinem Feinde fürchten / solcher Natur und Vermögen ist auch der liqor des wahrhaftigen Mercurii, wo aber derselbe anzutreffen und zuerlangen / kan ich dich vor dieses mal nicht berichten / denn ich ihn selber noch nicht angetroffen / aber wohl hab ich ihn auf eine Zeit bey einem andern guten Freunde gesehen / zu mir aber hat er nicht kommen wollen / ob ich ihn wol zu suchen nicht unterlassen / und bin von vielen Philolophis berichtet worden / wie er am allergewissesten in Ægypten anzutreffen / habe derowegen dieselbe Reise anzutretten mich auch nicht verdrießen lassen / bin dahin gezogen / und habe alle septem ostia, da sich der Nilus in das Meer exonerirt / mit Fleiß besucht / und besondere Erforschung angestellet / sonderlich weil sie sagten / er wohnete an dem Wasser / und solches kan wol seyn / denn wo der Nilus nicht hinkömmt / das ist Ægypten wüste / dürre / unfruchtbar und unbewohnet / derowegen an solchen dürren Orthen ich auch nicht fragen durffte oder konnte / sondern zog von einem Ostio zum andern / ich ward aber von einem zu dem andern gewiesen / von dem Obersten als dem Canopico, zu dem Bolbitico, von dannen zu den andern / als / Sebennitico, Pelusiaro, Tenitico, Phanitico, und leglichen zu dem Mendosico, ich habe aber bey einem so viel gefunden / als bey dem andern / ohn allein viel greulich und ungeheure Crocodil habe ich gesehen / ob sich nun der Mercurius darinn verkrochen / (denn er hat eine Arth wie der Polypus, wenn man ihn sucht / so versteckt er sich /) kan ich nicht sagen / das aber kan ich mit Wahrheit sagen / daß ich in Ægypten gewaltige Gefährlichkeit ausgestanden / und habe doch/aus Versehen Gottes den Mercurium nicht erlangen können / werde solchen auch wol noch nicht erlangen / biß daß Gott sich etwa über mich

Mercurius
soll in Æ-
gypten
seyn.
Septem
ostia Nili.

Crocodil.

mich erbarmen möchte / und mir solchen zu einer guten Urkney / weil ich meinem Leibe in meiner Jugend mit reisen und laborirn grossen Schaden zugefügt / schencken und mittheilen wollte / es muß aber dieses mit einem beharrlich und andächtigen Gebet erlangt werden: Das / was ich bisher von Egypten geredet / ist nicht ohne Ursach geschehen / wie ihnen etliche wol einbilden möchten / denn der Mercurius, den ich meyne / ist ein warhafftiger Sohn des Nilj, welcher in Montibus Lunæ seinen Ursprung nimmt / und durch gang Mohren-Land fleusst / Sipienti satis.

Mercurius
Nili filius,

In dieser Reise aber ist mir gleichwol dieses begegnet / daß ich viel schöne Erden und Metallische Hand Steine erkennen gelernt / welche mir in vielen Dingen gute Nachricht geben / und was mir gleichwol auch daselbst gutes wiederfahren / will ich den günstigen Leser nicht verhalten / ich habe zwar den rechten Mercurium, wie gedacht / nicht erkennen gelernt / aber doch gleichwol einen Mercurialischen liquorem gefunden / welcher mir ein herrlich aurum potabile bereiten kan / es ist fürwahr kein geringes arcanum, welches ich bishero vor mein größtes Secretum gehalten / und niemanden offenbahren wollen / doch gleichwol will ichs nicht länger verschwiegen halten / sondern meinem Nächsten communicirn / und ihme damit dienen / es will aber mit Fleis bereitet seyn / denn der Spiritus Mercurii so flüchtig ist / daß er auch aus dem Glase / welches nicht gar dichte verwahret / davon flucht / ja nur an der Luft / ohne Zuthung einiger Hiße der Sonnen oder des Feuers / darüber ich mich oft verwundert / und dieser liquor, wie schon gesagt / ist dem Golde so angenehm / daß sie sich geschwinde mit einander vereinigen / und beysammen zu bleiben begehren. Wann du ihn aber erlangen willst / so verfare also. In den Gold-Gruben findet man eine gelbe oder rothe grünlichte Erden / deren lasse dir einen Theil bringen / nimm deren einen Theil / mache sie klein als ein Meel / darüber gieße destillirt Regen-Wasser / und koche sie ein drey Stunden / wenn dann das Wasser abgehen will / so gieße mehr dazu / als denn seuge es gemach herunter / und filtrir es durch ein Papier / destillir die Helffte davon / und stelle es an einen kalten Orth / so werden in etlichen Tagen gewaltig-schöne Crystallen anschießen / die nimm heraus / und mache sie trocken / so haben sie einen Weinsäuerlichen Geschmack / fast wie ein cremor Tartari, und mit einer geringen Bitterkeit vermischt / so man nun solche in einem verschlossenen Glase in gelinder Wärme ein paar Tage stehen lästet / werden sie so roth als ein Blut: Nim nun des vorigen minerals oder Erden einen guten Theil / ziehe sie zum Schlich und mache sie ohne Feuer wieder trocken / darunter vermische die vorige Crystallen / also daß der Crystallen ein Theil und des Schliches zwey Theil seyn / thue es zusammen in eine Retorten / lege einen ziemlich grossen recipienten

Preparatio
liquoris
nostri Mer-
curialis.

davor/und destillir per gradus. so wirst du einen schönen weissen spiritum Mercurii erlangen/ diesen verschließ in eine Phiolen/lasse ihn in dem Balneo vaporoso 14. Tage digerirn / alsdenn separire das phlegma davon/den Spiritum rectificire in einer gläsern Retorten durch den Sand einmal oder vier / so wirst du einen schönen geheimen spiritum Mercurii dem erlangen/ dessen du nicht viel wirst gesehen haben / dann er ist am Geschmack gang lieblich.

Nun nim des Gold-Raths / welcher / wie ich in meiner Notá droben gelehret/gemacht worden / einen Theil / thue so viel spiritus hujus darzu/ und digerire es miteinander wol verschlossen/wenn es nun keine gelbe Tropfen mehr giebt / so giesse wieder so viel spiritus darzu / und coagulis wieder / so wird es sich in kurzer Zeit figur / das Gold aber sich eröffnen/ daß es gar roth werden wird / giesse noch einmal darüber / und procedire damit so lang / bis das Gold so roth / als ein Blut / und alles Feuer beständig worden / so wirst du eine Medicin haben / dergleichen du kaum finden wirst / dann sie kan zu allen Kranckheiten bey allen Menschen gebraucht werden / und man darff sich nicht bekümmern / wie es operirt/ denn nach dem das vitium oder der humor peccans ist / nach dem operirt es / und diese seine Würckung geschicht gang schnell / treibet den Schweiß / da die Kranckheit dadurch will curirt seyn behend / doch ohne alle Mattigkeit / wie aus folgenden wenigen angezogenen Exemplis und experimentis genugsam zu ersehen/und dessen Gebrauch zu erlernen seyn wird/wo aber vornöthen und die Natur es nicht anders leiden will / daß man eine purgation gebrauchte / so muß dasselbe auch nicht unterlassen werden. Diese Medicin habe mein Tage nur ein mal præparirt / denn ich zu dieser mineralischen Erden / so selten gelangen kan/sonderlich bey dieser jetzigen Kriegs-Gefahr. Dieses ist geschehen Anno 1624. da die rothe Ruhr trefflich unter den jungen Leuten regierte / und ich diese Medicin zum ersten an meinen ältisten Tochterlein / dazumal 4. Jahr alt probirt: Dieses war mit dieser grausamen Seuche auch überfallen / und zwar so starck / daß ich an ihrem Leben zweifelte / denn es war ein hefftiges Fieber darbey / der Puls gieng schnell / hart und starck / hatte einen gewaltigen Durst/die Zunge war ihr gar schwarz angelauffen / und die excrementa schwarz und grün / könte auch weder Tag noch Nacht vor dem grausamen Reissen ruhen noch schlaffen / über dieses könte sie weder von Essen noch Argneyen etwas zu sich nehmen / sondern gab alles durch das Erbrechen wieder weg / und wenn es auch noch so wenig gewesen wäre / welches alles Zeichen waren zum Tode / und wenig Hoffnung zum Leben machten/weil die symptomata nicht ärger seyn konten / und ob ich schon an allen guten Mitteln nichts ermangeln lassen / so wollte doch im geringsten

Diese Artzney ist in alle Kranckheiten zu gebrauch.

Wor die rote Ruhr. Historia.

ringsten nichts ersprießlich seyn. Nun hatte ich gleich dieses Werck im Feuer/und ob es schon nicht gang zu seiner perfection gebracht war/so eröffnete ich doch das Glas/nahm ein wenig davon heraus/und probirte/was es in dieser desperaten Kranckheit thun wolte/ich gab ihr in einem Löffel voll Fleisch-Brühe drey Tropffen ein/solches blieb bey ihr/und sie lag darauff wol in die zwo Stunden still/ich vermeynte/es wären Todes Vorbeten/und nunmehr alle Krafft entgangen/aber es wandte sich/Gott Lob! viel anders/dann nach zweyen Stunden begehrte sie wieder salvo honore auf den Stuel/aber nicht mit solchen Schmerzen/wie zuvor/dessen ich herzlich erfreuet war/und weil ich sahe und merckte/das eine grosse putredo wegen der innerlichen Geschwür vorhanden war/erachtete ich nöthig/das solches absterget würde durch ein Elifstierlein/welches ich auch folgender Gestalt verordnet und applicirte/dieses nun bekam ihr wol:

Ein Elifstier
in der Ruhr.

Rec. Rad. Polypodii

Liquiritiæ

Sem. Carthami contuf. an. 2. Quint.

Herb. Origani

Calamint

Abrotani

Abfinthii

Centaur. min.

Flor. Hypericon. an. P. j.

Cort. granat. ij Quint.

Furf. tritic.

Hordei mundi an. P. j. coquantur in lacte caprillo vase clauso, cola & colaturæ Rec. Unc. iij. adde

Hieræ colocynth ij. Quint.

Mellis rosati j. Quint.

Salis comm. $\frac{1}{2}$. Scrupl. misce & fiat Enema.

Nach diesem Enemate legten sich die tormina etlicher massen/und ich gab ihm wieder darauf eine dosin dieses Auri, da sahe man augenscheinlich/das das Kind gleichsam neue Krafft bekam/und es sich mit ihr besserte/ich gab ihm nach 10. Stunden wieder eine dosin, und zum vierdten mal nach 6. Stunden wieder eine andere/das Kind ward durch Gottes Hülf durch dieses einige Mittel gang und gar restituir. Ich habe solcher Patienten hernacher mehr als 30. mit diesem einigen remedio curirt, welche meinstentheils diese Stunde noch am Leben seyn.

Folgendes Jahrs An. 1625. war zu Sulka in Thüringen auf dem Wider die Salz-Werck ein Kunst-Steiger in seinem Ampt/ein fleißiger Mann/der Wasser bekam

experi-
mentum.
Historia.

bekam so ein mächtiges Reissen in der linken Seiten / daß er weder Tag noch Nacht ruhen konte / der holete zu Raumburg Rath / aber es war da mit gar schlecht bestellt / als ihn das Reissen verließ / folgte darauf ein gewaltiges Fieber / welches alle Tage über 4. ganzer Stunden währete / und heftig anhielte / bald darauf geschwollen ihm die Schenkel / und endlich der ganze Leib / daß er auch nicht vor sich sehen konte / er schickte zu mir / bate mich um mögliche Hülffe / ich sahe / daß es die Wassersucht in excellenti gradu war / den purgirte ich einmal oder drey mit dem Mercurio , wie drunten folgen wird / es gieng sehr viel Wasser von ihm / aber er war gang matt / daß ich ihn mit dem purgiren weiter nicht angreifen dorffte / denn das Wasser schoß auf einmal allzuhäuffig von ihm / und nahm viel Spiritus und Kräfte mit sich / weil auch ohne das die Speise nicht hinein wollte / so mußte ich auf eine Stärkung bedacht seyn / gab ihm derowegen von diesem auro potabili , alle Tage 3. Tropffen in einem Löffel voll Zimmet Wasser ein / da befande er / wie er mich berichtet / neue Krafft / und dauchte ihn / wie alles so leicht an ihm wäre / aber die Geschwulst währete noch / doch waren beedes der Leib und Beine gang weich / als ich nun gesehen / daß die Kräfte wieder zunahmen / gab ich ihm alle Wochen einmal von diesen Pillen / jedes mal j. scrupl.

Pillen in
des Wasser-
sucht.

Rec. Extr. Hellebori nig.

Rhabarbari.

Afarian. j. scrupel.

Mag. Gummi de Peru ʒ. scrupel.

Turpeti mineral. j. scrupel.

Misceantur fiatque cum Tinct. Corall. rub. & oleo Cinnamonomi massa pilularum, diese operirten trefflich wol / und ohn alle Beschwerung / dann sie führeten das Wasser sein moderatē aus / unterdessen gab ich ihm alle Morgen von dem auro potabili drey Gran / die Geschwulst verlohr sich hernach / und ward der Patient nach 9. Wochen gang und gar davon liberirt, daß man auch nicht das geringste an ihm vermerckte / als er aber im Essen und Trincken sich nicht hielt / denn er den Trunck mächtig liebete / fiel er An. 1628. eben wieder in diese Kranckheit / daran er auch / weil er diese Mittel nicht mehr haben konte / sterben mußte / ich halte davor / wenn er sie gehabt hätte / und zwar im Anfang / er hätte noch einmal können curirt werden / dieses ist ein gewaltiges experimentum , und darff sich ein Medicus wol darauf verlassen / ich weiß gewiß / er wird Ruhm und Ehr davon haben / und den gemeinen Verficulum zu nichte machen können :

Hydrops, Quartana Medicorum scandala plana.

Man brauche rechte Mittel und zu rechter Zeit / so wird man sehen / da

die Natur nicht so ohnmächtig / daß sie nicht sollte die Wassersucht curiren / sie hat Mittel genug / wenn wir nur nicht so faul wären / und wollten sie aus ihren subjectis heraus suchen / und recht zurichten / denn an diesen beyden Stücken ist alles gelegen / wann Gottes Segen dazu kommt / denn ohne denselben können und vermögen wir auch nicht das geringste.

Eodem Anno war ein Schulmeister auf einem Dorffe nicht weit von Sulze Reinsdorff genant / der lag eben an dieser Krankheit darnieder und waren ihm schon die Schenckel also aufgesprungen / daß viel Wasser heraus lief / der Leib aber blieb nichts desto weniger dick / so war ihm gleich auch das Gemächte gesprungen / daß also viel Wasser vor ihm gieng / er schickte ungeachtet dessen auch zu mir / ließ mich um einen guten Rath bitten / weil er gehört hatte / daß der Kunst-Steiger zu Sulze eben an dieser Krankheit wäre curirt worden / weil er nun nicht in der Apothecken die gehörige Arzneyen bezahlen konte / so gab ich ihm von den Meinen / und wenn sie noch zehenmal so köstlich gewesen wären / so gut ich sie hatte / um Gottes willen / weil ich dann merckte / daß er ziemlich war von Kräften kommen / schickte ich ihm vier doses von diesem auro potabili, das mußte er vier Tage aneinander in aquâ Cinnamomi gebrauchen / darnach gab ich ihm die vorher beschriebene Pillen / die wogen auf einmal / nur einen halben scrupel, laxirten aber gar gelinde / und brachten viel Wasser von ihm / dabey continuirte er mit dem auro potabili die Wochen viermal / und dieses that ich zwey Monat / die Geschwulst verlohr sich ganz und gar / bis auf die Schenckel / die waren noch etwas dick und offen / darzu ließ ich ihm folgendes Fuß-Bad machen / in welchem er sich des Tages zweymal waschen mußte / so warm ers erleiden konte.

Rec. Herb. Ebuli m. iij.

Cort. Sambuci m. j.

Fol. Artemis.

Pentaphill.

Anethi

Fior. Hypericon,

Rosar. rub. an. m. j.

Sulph. vivi.

Aluminis rochæ an. j. Loth.

Muriæ naturalis so viel es genug sey / daß man diese Kräuter darinnen kochen konte / diese Stücke mußten sie ein paar Stunden sieden lassen / alsdenn das Wasser abgießen / und lassen kalt werden / darnach Eisen-Schlacken glüend machen / und in diesem Wasser ableschen / bis daß es so heiß war / daß ers der Patient/erleiden konte / darinnen badete er die Schenckel / sie wurden klein und geschmeidig / begunten auch zu heilen /

Alia Historia.

Ein Fußbad in der Wassersucht.

als er dieses Fuß-Bad einmal oder etliche gebrauchet/gab ich ihm auch das oleum Martis, damit mußte er die Ulcera schmieren / es heilete alles in kurzer Zeit / ward also der Krancke gang und gar restituiert.

Wider das
Quartan
Fieber.
Historia.

Wider das Quartan-Fieber ist es ein gutes experimentum. denn ich dasselbe Jahr. damit drey Quartanarios curirt, einen vom Adel / eine Weibs-Person vom Adel / und eine Jungfrau / alle in Thüringen / der vom Adel hatte dieses Fieber nun 19. Wochen gebabt / und begunten ihm die Füße zugeschwellen / was er inzwischen brauchte / war vergebens / ich wollte im Anfang auch nicht daran/weil ich sahe / daß er schon geschwellen wollte / und sich der Appetit zum Essen je länger je mehr verlohr / nichts desto weniger auf sein Anhalten wollte ich meine Kunst versuchen / ich ließ ihm folgende Pillen zurichten / und brauchte sie ihm 4 mal aufeinander / ließ ihn aber gleichwol jedesmal einen Tag darzwischen ruhen / doch ehe ich ihn purgirte / gab ich ihm das arcanum oder tincturam Tartari ein / wie sie unten unter seinem Titulo soll beschrieben werden / und daselbst zu finden seyn wird / als er sie nun 7. Tag. aneinander gebraucht / da sahe man wie sich der Harn veränderte / vorher war er gelb / trüb und dicke / sekund aber gang un gar schwarz / da gedachte ich ist ist es rechte Zeit den humorem melancholicum oder Tartarum anzugreifen / fieng darauf an / und gab ihm den 1. Tag davon $\frac{1}{2}$. scrupel, das that zwar wenig / das andermal gab ich ihm einen scrupel, das dritte und vierdtemal jedesmal anderthalben scrupel, diese thaten trefflich wohl / und brachten viel schwarze feces hinweg / daß einen hätte mögen Wunder nehmen / wo sich so viel in dem Leibe verhalten können / das arcanum Tartari aber hatte solche erweicht / daß sie die Pillen haben ausführen können / die Pillen wurden also gemacht:

Widen im
Quartan
Fieber.

Rec. Extr. Hellebori nig. ʒj.

Gumm. Ammoniaci.

Cort. fraxini.

Abes.

Antimonii cum spir. Vitriol. præcip.

Tartari Vitriolati jedes $\frac{1}{2}$. scrupel.

Salis. Filicis.

Abinthii an. Xij. Gran.

Tinct. Croci orientalis.

Martis jeder ʒ. Tropffen / cum oleo Rosismarini fiat ma-

sa pillularum.

Wider das
Schwind
füchtige
Fieber.
Hecicam.

Nach solchem Gebrauch wollte das Fieber nicht nachlassen / doch war der paroxysmus nicht so starck wie vor / darnach gab ich ihm sechs mal / jedesmal 3. Gran. von diesem Auro potabili in einem extracto rad. Filicis ein / das Fieber verlohr sich / und ward nicht wieder gespürt / kam also der Patient:

Patient gang und gar wieder zu rechte. Bey den andern Personen aber/ da das Fieber nicht so überhand genommen hatte/brauchte ich weiter gang nichts als dieses auri auf einmal 2. Gran in extracto Filicis 2 mal nach einander/ und wurden gleichwohl perfect curirt.

Noch eine Historiam will ich erzählen / welche mir mit diesem auro begegnet in der Hecica, eine Adelige Jungfrau im Ampt Eckersberge/ die hatte eine ziemliche lange Zeit ihre menles nicht gehabt / darüber sie in abnehmen des Leibes / und in ein Fieber gerathen / sie nahm aber von Tag zu Tag ab / und wollte auch gleichwol keine Arzney nehmen / ohne was ihr die alte Weiber kochten und eingaben / als es nun mit ihr Matth. am letzten werden wollte / versuchte sie erst rechtmässige Hülffe/ ließ einen Medicum von Weymar holen: Als derselbe zu ihr kam / hatte er ihrer schon vom Ansehen genug / und wollte nichts verordnen / zog also wieder unverricht der Sachen davon. Ihr Bruder / welcher mein guter Freund war / wie denn auch der vorige Patient / welchen ich an dem Quartan Fieber curirt hatte / kamen zu mir / erzählten mir ihren Zustand / und wie sie der Medicus als eine desperatam verlassen hatte / bat ten mich dabey ich sollte mich ihrer annehmen: Ich gab eben die Antwort wie der Weymarische Medicus, es wäre zu lang gewartet / sie hielten bey mir an / mich zu bemühen / daß ich mit ihnen dahin reisete / weil es über anderthalb Meil nicht war. Als ich mit ihnen zu der Jungfrau kam / lag sie wie ein Sceleton verborret dar / ich gab ihr schlechten Trost / sagte doch: Ich wollte etwas an ihr versuchen / sie sollte Gott um Gedenken anrufen / und gab ihr alle Tag von diesem Auro po: abih 2. Gran im Rosen-Zucker ein / denn ich konte wegen grosser Mattigkeit sonst kein ander Mittel vornehmen. Dem dritten Tag zog ich wieder hinweg / verließ ihr von diesem arcano ein ganz Quintlein / mit Befehl / daß sie alle Tage damit fortfahren / und etwa innerhalb 14. Tagen ihren Zustand wieder an mich berichten lassen sollte / ich aber hielt in meinem Herzen gang nicht davor / daß sie könnte curirt werden / was geschicht / nach 14. Tagen schreibet sie mir mit eigner Hand ein Briefflein / darinnen sie vermeldet / sie empfinde Besserung und begehret der Magen Speise / mit Bitte / ich möchte sie berichten / wie sie sich in der Diat verhalten sollte / Ich schrieb ihr was von Nöthen war / und befahl / sie sollte die verordnete Arzney fleißig in Acht nehmen / und alle Tage amnoch immerfort gebrauchen. Es stehet nicht 4. Wochen an / da macht sie sich wieder auff und lernet gehen / welches sie zuvor in 10. Wochen nicht thun können / solches ward ich berichtet / es besserte sich von Tag zu Tag / ich schickte ihr noch mehr von der Medicin so viel ich dazumahl hatte / kurz hernach / berichtete sie mich / ihre menles hätten sich auch wieder gefunden / aber gang bleich / ich antwortete

wortete / dessen sollte sie sich erfreuen / ob sie schon an der Farbe nicht wären wie sie sollten / denn es konnte diesmal anders nicht seyn / sie sollte nur unverdrossen anhalten / nach dreyen Monaten ward sie ganz frisch und gesund / nam am Leib wieder zu / und fand sich die natürliche Farbe auch wieder / Sie hat hernach geheyrahet und lebet diese Stunde noch. Diese Cur halte ich für ein Wunder-Werk / denn wer sie gesehen hat / hätte geschworen / sie würde nicht den dritten Tag erleben / aber gleichwol hat Gott diese Medicinam so gesegnet / daß sie zu ihrer vollständigen Gesundheit gelanget ist / welches wol in Acht zu nehmen. Und dieses seyn von diesem Auro potabili meine experimenta, von mehrern weiß ich nicht zu schreiben / aber die Rechnung ist leicht zu machen / hat sie dieses in diesen Haupt-Kranckheiten verrichtet / was sollte es nicht bey geringern thun / und weil es ein gewaltiges Diaphoreticum, als ist kein Zweifel / es werde in der Pest und morbis Epidemicis das seine mit Ruhm verrichten / wünsche von Gott allen denjenigen / die es brauchen / daß es ihnen auch also gedeyen möge / und sollen vermögende Leute dahin trachten / daß sie diese edle Medicin ja erlangen mögten / ich habe von der Zeit an diese terram mineralem nicht wieder bekommen können / nicht / daß sie immer sollte wieder gefunden werden / sondern daß sie wegen der Kriegs-Gefahr nicht hat können genommen / und mir überbracht werden / ich will aber hoffen / ich wollte sie in kurzen wieder erlangen / da ich denn mit der Hülffe Gottes diese edle Medicin wieder zurichten will / damit ich meinem Nächsten und den meinen im Fall der Noth dienen könne / ich traage keinen Zweifel es mögte wol zu andern Sachen mehr könen gebraucht werden / weil ich es aber nicht versucht / will ich davon still schweigen / es mag ein jeder selber versuchen / so kan er am besten davon judiciren / und sehen was er über erzählte Tugenden damit ausrichten könne.

In der Pest / und andern einfallenden Kranckheiten.

Wie man aus dem Golde / und andern Metallen einen Mercurium vivum bereiten möge.

Nimm 4. Loth Ungerisch Gold / solvire dasselbe in oleo salis, denn destillir das oleum salis davon / so bleibt ein brauner Kalch am Boden liegen / denselben thue in ein flaches Glas / verschließ es zuvor wol / und gib ihm ein stetes Feuer / doch also / daß der Kalch im Glas nicht schmelze / lasse es 8. oder 12. Wochen lang stehen / so wird sich der Kalch dermassen reverberirn / daß er ganz lufft wird / wie ein Staub / denselben solvir mit Oel so aus Antimonio 1 no Mercurio gemacht wird / laß in der Wärme stehen / bis das Oel ganz und gar verschwindet und vertrocknet / den hebe an

zu sublimiren mit starckem Feuer / so sublimirt sich das Gold in die Höhe an das Glas wie ein güldener Ring / das Fehre fein säuberlich herab / es balget sich mit den Fingern / wie ein amalgama oder lebendiges Silber / allein daß es nicht also läufft wie das gemeine. Andere aber nehmen diesen Mercurium, und fügen ihm zu so viel gemein Quecksilber / lassen es ein wenig auf dem Sand erwärmen / und drücken es hernach durch ein Leder / wann denn das Gold alles durch das Leder mit gehet / so hält man dafür / daß das Gold wieder in primam materiam gebracht sey / ich aber kan es nicht glauben / denn das Gold ist allererst in secundam materiam gebracht.

Alius modus.

Im subtilen Gold/Balch und calcinir denselben mit dem Elementischen Mercurio Solis vel Lunæ, nach der calcination setze so viel von dem Mercurio vivo darzu / und thue es in ein sublimatorium, laß es acht Tage bey einer Linden Wärme stehen / biß daß es zu einem sublimat wird / darnach so hebe an zu sublimiren / denselben sublimat verschließ in ein Glas / und setze es zu digeriren eine Zeitlang / in ein vaporisch Feuer / so verwandelt sich der sublimat aller in ein corpus Mercurii. So nun diesem Queck/Silber des Goldes Schwefel in rechter proportion oder Gewichte zugesetzt wird / also daß der Mercurius mit dem Feuer der Philosophen præcipitirt wird / so hast du die vortrefliche Arznei den Lustsaz zu heilen / denn sie reiniget das verderbte unreine Geblüt / und nimmet weg allen Unflat des ganzen Leibes durch schwitzen / daß er etlicher massen gleichsam verjüngert wird.

NOTA.

Won dem Mercurio Solis und der andern Metallen singet fast die ganze Welt / und ist kein laborant, der nicht von diesem Mercurio redet / ja ich habe auch viel gelehrte Leute gesehen / welche vermeynen der Mercurius Solis wäre die Haut / darumb so viel getancket / aber was sie bekommen ist wenig gewesen / eben wie die Proci der Penelopes, also gehets mit diesem Mercurio auch / ich mögte wol einen sehen und mit ihm reden / der diesen Mercurium nicht in seinem Gehirn hätte? aber der Mercurius verlächet sie alle / und gibt ihnen einen gewaltigen Dunst. Ist ein Subiectum unter der Sonnen / das den Alchimisten mehr Arbeit machet / so ist es dieses / und vermeynen ihrer viel / wenn sie nur den Mercurium Solis machen könnten / so wären sie auf dem rechten Wege / und seye in der ganzen

gen Welt kein besserer zu finden / wenn die Philoſophi alle einhellig bezeu-
gen / daß der Erste Anfang des Wercks ein Stuck seyn müſſe und ſolte /
welches aus den Stralen der Sonnen / wie Sendivogius vermeldet / gezo-
gen seye. Dieses dictum hat ihrer so viel zu Narren gemacht / und ihr Ge-
hirn dermassen sublimirt, daß sie neben ihren Mercurio scilicet zu nichte
worden und in die Luft aufgangen / doch gleichwol wo ich in ein labo-
ratorium kommen bin / habe ich gesehen / daß man geschäftig gewesen / den
Mercurium solis zu machen / ist auch ein grosses Geld darauſſ ſpendiret /
und wunderliche Proceſſ erdacht worden / daß einer sich nicht unbillig da-
rüber verwundern muß / daß die menschliche Spitzfindigkeit es so hoch ge-
bracht / solche Geheimniß aus zu gründen / und ich sage frey / wenn Hermes
und Geber zehnd wieder auffstehen ſollten / sie würden sich selber entse-
hen / und solche Arbeiten nimmer ins Werck richten können. Und ob
schon Geber viel schöner Sachen im destilliren erfahren und gewaltige Pro-
ceſſ selber geschrieben / so seyn sie gegen den zehigen laboribus doch vor
nichts zu achten / denn es will einer immer über den andern seyn / und ge-
dencket seinem Werck eine bessere Farbe anzustreichen / daher rühmte je
einer sein Werck vor dem Andern / wenn mans aber beym Liecht besieht / so
haben sie alle einen Ausgang / das ist / es bleibt ein Narr wie der Andern /
und richtet Einer so viel aus als der Andern. Bey Ränfer Rudolpho Se-
cundo, höchlöblichster Gedächtniß / weiß ich / daß über zehen tausend Du-
caten seynd auf diesen Mercurium ſpendiret worden / und ist nicht vor
einen Ducaten Nutzen daraus erfolgt / ohne daß man die Franzosen /
welche dazumal zu Prag sehr gemein gewesen / damit desto geschwinder
eiriren können. Aber diese Cur kostet viel Geld / und seyn die Franzosen
nicht so viel werth / dann man kan sie mit geringern Unkosten verrichten :
Ich habe dazumal gesehen / daß ein laborant, so ein Jude gewesen / eine
grosse quantität in einem Glas gehabt und denselben higrn wollen : Ich
lachte dieser Arbeit und sagte : Was er daran higrn wollte / wäre doch
das Gold zuvor fix gewesen / er würde doch / wenn gleich die begehrte fixa-
tion erfolgen sollte / mehr nicht Erlangen als es zuvor gewesen. Er kun-
te aber dieses in seyn Mercurialisches Gehirn nicht bringen / sondern ver-
meynte / es würde noch zehenmal so viel / als es vorgewesen / daraus wer-
den / aber das Spiel wandte sich um / und bekam das Glas einen Schrück /
da machte sich der Gefangene loß / und gieng stillschweigens heraus / sahe
sich umb / wie er mögte sicher vom Neßschin kommen / er sahe keinen Weg
oder Loch / denn die Feuer Mauer / flohe derothalben da hinaus dadurch
das gute Vorgebe zu nichte ward. Es muß der gute Mercurius freylich ge-
lacht haben des närrischen Juden / daß er sich so fein heimlich aus dem Ge-
fängniß loßgewircket. In Summa / man sage was man wolle / so bleibt
doch

doch der Mercurius ein Irre-Geist fährt hin und wieder / versucht seyn
 Heyl/wie er die Götter un Menschen betriegen möge/zu dem/so ist er auch
 diebischer Art/weil er der Veneri dem Schleyer und des Vulcani Werk-
 zeug mit sich hinweg getragen. Und nimmt mich nochmals wunder / daß
 man so viel Zeit diesen Mercurius zu präpariren zu bringen/ und allerley
 Proceß erdencken möge/unser Auther hat uns auch zwey beschrieben / sie
 taugen aber beyde nichts und seynd aber genug vor euren solchen Laboran-
 ten. Denn es erscheinet offenbar / daß des Goldes der wenigste Theil
 darbey sey / und wie kan es denn ein Mercurius Solis genennet werden?
 Der meiste Theil ist Mercurius Vulgari- und ein wenig vom Antimonio,
 und so man nur in etwas recht damit umgeheth/kan der gemeine Mercurius
 davon getrieben werden / also/daß er das Gold muß liegen lassen/und
 gesetzt/wenn er gleich darbey bliebe/und sich wie ein Wasser mit dem an-
 dern vermischte/worzu würde es Nutz seyn / denn es wär ein inquinirtes
 compositum, mit welchem eben so wenig auszurichten seyn würde / als
 mit dem gemeinen/nur daß er sich solcher Gestalt etwas geschwinder prä-
 cipitirt, sonst kan ich nichts mehr an ihm spüren / es seynd der Artisten
 viel der Meynung/wie denn auch unser Auther ist/das sie vorgeben/wenn
 sie den Mercurium Solis hätten/und solchen mit seinem eigenen Sulphure
 conjugirten/so hätten sie die höchste Medicinam in der Welt. Dieses
 mag nun gläuben wer da will / ich vor meine Person kan es nicht gläuben.
 Denn die Erfahrung hat es öftermals bezeuget / daß solcher Gestalt der
 Mercurius Solis seine eigene Tincturam oder Sulphur nicht hat wollen
 annehmen/wenn es also zugehet wie der Auther will/und gesetzt/daß er sie
 gleich annehme / so geschicht doch endlich wieder eine separation in dem
 rechten examine, wie ich gesehen / daß Herr Hufelmeyer fast ein ganzes
 Pfund / Mercurii Solis gehabt / hat ihm auch seinen Sulphur, welcher so
 roth als ein Blut gewesen / wieder zugefetzt / er hat aber solche Tinctur
 nicht annehmen wollen / wiewol er ihn lang genug im Feuer gehalten / sol-
 ches bezeuget auch Bernhardus Penotus, daß es ihm nicht hat wollen an-
 gehen / und hat dieser Legere seine rationes, warum er den Sulphur nicht
 annehmen will / hinzu gesetzt / nemlich / wenn das Corpus \odot in einen
 Mercurium currentem gebracht wird / so geschicht keine separatio sulphu-
 ris & salis, sondern wird alles zugleich in einen Mercurium verwandelt/
 also hat er schon so viel bey sich als er bedarff / und kan nichts mehr zu sich
 nehmen / Derowegen respirt ers auch / wenn ihm mehr Sulphuris, als er
 haben soll / zugefüget wird / und wird die Substantia \odot ganz und gar abs-
 que separatione verwandelt / was hilft mich denn noch einen Überfluß
 darzu zu thun / denn die Natur nimmt mehr nicht an / denn ihr gebühret/
 das Andern ist lauter vergebene Zeit / Mühe und Unkosten. Ohne ist es
 1704.

Der Mer-
 curius \odot
 nimmt sei-
 ne eigene
 Tinctur
 nicht an.

Warum
 der Mercurius
 \odot sein
 Sulphur
 nicht an-
 nehmen
 will.

zwar nicht/das der Mercurius ☉ besser ist/ als der gemeine/dieweil er eine perfection erlanget/ich zweifelse aber darneben auch nicht/der gemeine könne durch fleissige præparation eben so wol dahin gebracht werden/das er in den gradum komme/nur ist dieses wie droben schon angezeigt/das sich einer eher coagulirt. un beständig im Feuer gemacht wird/als der ander/er muß aber mit dem gemeinen Mercurio, der nur ein Bastart ist/nicht in sicirt werden/ sondern rein und allein vor sich seyn/sonst ist er geringes Schaffes werth. Wer nun Lust hat solchen zu machen/der folge diesem Proceß, denn des Authoris beyde Proceß nicht einer tauben Muß werth seyn.

Ein andrer
Proceß den
Mercuriū
Solis zu
machen.

Nimm Mercurii sublimati q. v. der mit Vitriolo und Sale sublimirt worden/mache ihn wieder lebendig wie der gemeine Brauch ist/dar nach nimm sal Armoniacum, so viel des Mercurii ist/ und sublimir ihn wieder / so er sublimirt. fehre ihn sauber aus dem capitulo Alembici herauf/die feces aber schütte hinweg / sublimir ihn wieder / und dieses sublimira thue so oft/ bis das alles am Boden liegen bleibt / und wie Wachs oder Butter schmelzet / dann so hat er gnug / nim ihn heraus thue ihn in eine gläserne Schalen/geuß darüber Aquam Salis Armoniaci (von dessen Bereitung unten gesagt werden soll) das er wol angefeuchtet werde/ setze es auf warmen Sand / und coagulirs, als denn setze ihm wieder das Wassers zu und coagulirs wieder / dieses muß so oft geschehen / bis er sich nicht mehr will coaguliren lassen / sondern flüssig wie ein Del bleibt / als dann setze es an einen kalten Orth / so wird ein schönes helles Wasser daraus werden. Dieses Wasser wird zu andern Sachen mehr gebraucht/ und kan man in Chymicis viel Dinge damit verrichten / sonderlich aber ein Cement damit machen / die Lunam etlicher massen damit zu gradiren. Nimm nun dieses Wassers wie viel du willst/lege darein Gold oder Silber so du geschlagen/lasse es 24. Stunden digerirn / so wird das Gold zerschmelzen und wie ein Schaum werden / ziehe das Wasser per distillationem davon ab/so bleibt eine schmutzige Massa am Boden liegen/dar auff gieße warm Regen-Wasser / und reib es mit den Fingern wol untereinander/so wird das ganze Corpus zu einem schönen lauffenden Mercurio werden.

Durch diesen Proceß kan man eines jeden corporis Mercurium rein und ungefälscht erlangen/hernach aber brauchen nach Gefallen des Künstlers / jedoch den Lapidem daraus zu machen / wird dieses Jahr nicht geschehen.

Es seynd zwar noch mehr Mittel und Wege den Mercurium Solis zu præparirn, sie seynd aber nicht alle zu loben/auch der meiste Theil gang falsch / und gehet unter zehen kaum einer an. Derowegen will ich noch einen modum setzen / mit leichter Mühe und weniger Zeit denselben zu erlangen/

langen / wie folget: Nimm 4. Loth Gold / solvire solches in einem aqua Regis wie es ingemein gemacht wird / wenn es nun alles solviret ist / ziehe das Wasser herunter bis auf die oleität / gieße wieder frisches aqua Regis darüber / lasse es 24. Stunden digerirn, und ziehe es wieder herüber bis auf die oleität / diese Arbeit must du siebenmal wiederholen / alsdem gib ihm ein ziemlich stark Feuer / so wird das Gold in die Höhe steigen / und sich sublimiren / diesen sublimat kehre fleißig ab / und solvire ihn in einem spirita vini, welcher mit dem oleo Satis gestärckt worden / so wird er zu schmelzen / ziehe die Helffte des Wassers davon ab / und setze das ander in einen frischen Keller / damit schöne Crystallen anschießen / diese nimm heraus / setze darzu 2. Loth Salis Gemmae, Salis Alkali, Salis Tartari & sublimati Ar-
 in oniaci jedes anderthalb Loth / laß es mit einander putriroirn 14. Tage / darnach schlage ihm ein halb Pfund tartari crudi zu / und sublimire, oder treibe es durch eine retorten in eine Vorlage / darinnen kalt Wasser vorgeschlagen ist / so wirst du den Mercurium solis schön helle wie einen gemeinen Mercurium herüber steigen sehen / welcher sich in dem vorgeschlagenen Wasser lebendig machet / denselben nimm heraus / und purgire ihn auf die Weise / wie drunten von dem gemeinen Mercurio soll gesagt werden / so hastu abermal einen rechten lebendigen Mercurium ohne Zuthaugung des gemeinen lebendigen Mercurii.

Ein anderer Proceß den Mercurium zu erlangen.

Unser Author gedencet zwar / daß ihrer viel vermeinen / es sollte das Metall in seine primam materiam durch diese transmutation gebracht seyn / welches er nicht gläuben kan / sondern spricht / es sey erst in materiam secundam : gebracht es ist aber eines so wahr als das ander / den dieser Mercurius ist weder prima noch secunda materia, sondern wenn die Philosophi der secundæ materiæ gedencen / so verstehen sie viel ein anders wie davon Sen divogius ganz gründlich in seinem 12. Tractatibus und in libro de Mercurio schreibet / allda er zu lesen ist. Denn wenn dieser Mercurius materia secunda wäre / so könnte materia Philosophorum daraus kommen / aber nicht durch præcipitirn / wie die meiste vermeynen / sie mögen præcipitirn wie sie wollen / so werden sie ihn nicht in C bringen / denn dieser præcipitat kan nicht allein wieder lebendig gemacht / oder gar flüchtig in die Luft getrieben werden wie ein gemeiner Mercurius, welches schon unterschiedlich mahl erianert worden / daß sie aber materiam Philosophorum daraus machen wollen / kan auch nicht seyn / dann derselbe materia universalis un nicht specijica sondern anima mundi totius ist / un daher auch alle Arbeit mit dem Mercurio corporis verlohren / man sage was man wolle / und vermeint Libavius, wenn man diesem Mercurio den gemeinen Mercurium zusetzt / so hätte man ein trefflich Kunst-Stück begangen / ist aber nur eine bloße Embildung / die im Werck nicht bestehet.

Mit dem Mercurio wird kein men-
 struum universalis.

N

Es

Es muß einer lachen wenn er diese Phantastische Einbildung in Libavi^o liefert und sehet er noch dabey: Arrigo aures Pamphile, hält also dieses vor ein gewaltiges secretum, da es doch nur eine lautere Phantastische Lumperey/und zu lauter nichts nütze ist / doch will ich nicht dawider seyn/und ist wol zu glauben / daß er zur Arhney besser sey/denn der gemeine Mercurius, aber dieser kostet viel Geld und ist eine theure Arhney/man kan viel eine höhere Arhney machen/wenn man das Gold/wie gelehret worden/potabile und trinckbar machet/als wenn mans erst in einen Mercurium currentem bringen will. Was aber allhier von dem Mercurio Solis gesagt worden/soll auch von dem Mercurio Lunæ verstanden werden / denn ich sie in gleichem Grad ex usu halte/dieweil sie beyde corpora perfecta seyn/un in ihre primam materiam ohne Zuthuung primæ materiæ veræ Philosophorum nicht zu bringen seyn/und wenn man gleich zwölff Fuder Process verschriebe / ich wolte einem von dieser materiâ gewis über 300. Process weisen / welche mich zum Theil viel gekostet / aber im geringsten ist kein warhaftiges Werck darinn zu finden gewesen/ohne daß ich etwa einen feinen Hand-Griff / das Feuer zu regieren oder ein Wasser zu brennen daraus gelernt. Ein junger Studiosus lasse sich nur nicht irre machen / und gläube solchen Sophistischen Gesellen nicht / es seynd nur Worte / die bey dem Vulcano den Stich nicht halten/sondern sie werden und machen andere mit sich zu Spott.

Wie man aus dem Gold einen Vitriol machen soll.

Nimm 6. Loth Fein-Gold/das durch das Antimonium gefaltelt ist / oder dadurch gereiniget worden / schlag es dünne zu blechen / bestreich es mit dem künstlichen Mercurio, welches die Philosophi Aquam Regis nennen / und gib ihm linde Wärme / so werden die Bleche anfahren einen Crocum und Farbe von sich zu geben / denselben sencke in ein reines Gläslein / fahre denn fort / bestreich die güldene Blech abermal und calcinir sie bis wieder ein Vitriolum oder Farbe erscheinet / das treibe so lang an/bis das ganze Gold zu einer Farbe worden. Dieses Vitriolum vergleicht sich dem Croco Martis denselben thue allen zusammen / geuß darüber aquam Regis, wenn es genug ist / solvirt, so reinige es mit dem Wasser / denn destillir die phlemata davon / bis auf den halben Theil / so schießt ein schöner Vitriol an/ganz spissig/und candirt sich wie ein Zucker an das Glas / und ist der Vitriol aus dem Golde.

Alius

Alius modus.

Andere aber nehmen die güldene Blech / schlagen sie ganz dünn
 ne / und füllen den Helm oberhalb des Kolbens / damit wenn
 die Spiritus aus dem Kolben / in den Helm steigen / von dem künst-
 lichen aqua Regis , das dieselbige feurige Spiritus das Gold durch-
 dringen / und also einen subtilen Crocum heraus ziehen / der sich an
 die Bleche anhänget / wie ein schöner Saffran / denselben kehren sie
 ab / und gießen darüber das Paradies-Wasser / lassen es 8. Tage ex-
 trahiren / denn gießen sie ihn ab / filtrirn ihn durch ein maculatur Pa-
 pier / und coagulirn es zu einem Salz oder Vitriolo.

NOTA.

Der sezt der Author zwey Process das Vitriolum Auri zu machen / ist
 aber einer in effectu wie der Andere / indem Er nur ein menstruum
 oder aquam solventem gebraucht / und ein modus operandi vorgeschrie-
 ben wird / zu deme ist es nichts anders / denn eine solutio auri mit den
 corrosivischen aqua Regis , welches er einen künstlichen Mercurium nen-
 net / denn wenn man ein gutes aquam Regis hat / so ziehet es zwar in dige-
 stione einen Crocum heraus / solches aber verrichtet viel besser der Spiritus
 Mercurii aus dem sublimato vulgari , ist aber nichts anders denn eine
 solutio , welche mit auffgießen des aqua Regis auf das calcinirte Gold ge-
 schicht. Es ist nicht ohne / es giebt solcher Gestalt einen feinen Crocum,
 jedoch bekommt man wenig und gehet es langsam zu / gibt auch hernach
 wenig Spiritus , denn wenn man diesem Vitriol im destillirn stark Feuer
 gibt / so gehet er und schmilzt wieder in ein Corpus , gibt aber einen gelben
 Spiritum , der nicht recht sauer / sondern etwas bitter / und hendig ist.
 Man kan aber das Sal oder Vitriolum Solis auf einen andern Weg ma-
 chen / der geschwinder zu gehet / das Corpus auch besser solviret.

Man destillirt den Spiritum aus dem Harm / rectificirt ihn ein mahl Ein andere
 oder drey / darnach nimmt man ex capite mortuo das Salz / schlägt sol- modus dact
 ches dem ersten Spiritui zu / destillirt es so oft / bis das Sal fixum mit über Vitriolum
 den Helm gehet / wenn denn dieser Spiritus fertig / so machet man das Gold zu machen.
 zu Blechen / hängt es in einem Glas über den Spiritum , so ziehet es in di-
 gestione den crocum heraus / darnach solviret man den crocum in destil-
 lirten Regen-Wasser / filtrirt / und ziehet es über die Helffte ab / so schief-
 sen alsdenn in loco frigido schöne-braune / auch bisweilen rotthe Cris-
 tal-
 len an / die kan man noch einmal solviren , und wieder anschießen lassen /
 aber es giebt gar wenig / und ist doch keine solutio radicalis , es werde

M h

gleich

gleich Sal oder Vitriolum genannt/ sondern mehr nichts als eine corrosio corporis, dadurch es also attenuirt wird/ daß es könne potabile gemacht werden/ und wenn man diese Arbeiten alle mit einander recht betrachtet/ so ist eine wie die andere/ hat auch einerley Wirkung. Ich habe in diesen meinen Notis schon etlich mal erinnert / wenn man eine rechte solutionem auri hat/ derer ich von allen erzählten nur zwo vor die principalisten halte/ so hat man schon genug / und darff man sich wegen der andern nicht groß ängstigen / nur daß man die erwähle / welche nicht zu corrosivisch ist/ damit man nicht an siatt eines Theriacs / Gift gebe / man täuffe es auch mit einem Namen wie man wolle/ so heisset es doch zu lezt auffässiger Gold- Kalch / und ist dieses des Authoris Vitriolum nichts anders; indem es nur allein mit dem aqua Regis corrodirt wird/ und nichts künstliches daraus zu lernen / ob schon das aqua Regis ein Mer. arius und das Regen- Wasser / ein Paradies- Wasser genennet wird. Die Wort verbessern das Werck nicht/ und man darff sich im wenigsten an die Wort kehren / sondern man sehe nur auf die operation, und was vor ein Ende daraus werden will und soll.

Alius mo-
dus.

So man aber das Gold zuvor calcinirt, wie droben schon gelehret worden/ kan man mit dem Spiritu urinæ das Gold übergießen / und also totaliter solviren / so läffet es seine feces in fundo liegen / das solutum geußt man ab/ und destillirt das menstruum gang trocken davon ab / dar- auff geußt man wieder den spiritum urinæ, procedirt eben wie jezund gesagt/ und dieses muß man drey oder vier mal thun / alsdenn geußt man destillirt Regen- Wasser / oder welches noch besser/ destillirt Mayen- Thau darüber / so solviret sich das Gold sehr schön / und gibt darnach seine Crystallen oder Saltz von sich.

Wie der
Mayen-
Thau zuge-
richtet
wird.

Den Mayen- Thau muß man also zurichten / man soll eine ziemliche quantität desselben sammeln / in ein groß Glas thun / sigliren und 6. Wo- chen an die Sonne setzen / oder auch wol in warmen Rog- Mist / so wird er gar dünne / davon soll man das phlegma separiren / und zu lezt bey gutem Feuer seinen spiritum herüber treiben / so bekömmt man ein feines menstruum zu vielen Sachen zu gebrauchen/sonderlich wenn es mit seinem Crystallinischen Sale gestärket und conjungirt wird. Nun mögte einer fragen / zu welchem Ende dieses Vitriolum Solis gemacht und præparirt würde? der Author gedencket dessen mit keinem Worte / aber die Rechnung ist leichtlich zu machen/ daß es mögte in ein aurum potabile gebracht werden/ und als den im Fall der Noth zu vielen Kranckheiten dienlich seyn: nun wie dieses Vitriolum weiter zu elaboriren sey / ist nicht nötig hieher viel zu setzen / denn davon ad nauseam usq; fast in allen Titulis oder Capitulis allbereit gehandelt worden ist / ich habe an einen vornehmen Orth

Aus dem
O wird
ein aurum
potabile

Orth' gesehen/das daraus ein spiritus destillirt worden / welcher eine herrliche Herksthärkung gewesen/denn er hatte gar eine andere Art als der gemeine Spiritus Vitrioli, mit demselben ward aus dem calcinirten Silber so eine schöne Tinctur extrahirt als das schönste Gold nimmermehr seyn kunte / welche in Epilepsiâ ein treffliches arcanum war / obes nun aber auch in der Alchymia könnte Nutzen schaffen / das kan ich vor eine Wahrheit nicht sagen/doch hörte ich wol davon discuiriren/das der gelbe Sulphur Lunæ, wenn er mit dem Gold conjungirt würde / eine seltsame composition gebe / und ein warhafftiges augmentum Solis seyn sollte / ich hab nicht versucht / doch will ich nicht dawider seyn / weil es gar wol seyn kan/ob es aber auch in grosser quantität zu gehen mögte/zweifelte ich / denn die Luna dieses gelben Schwefels nicht gar viel bey sich führet.

Wir haben bisher von allerley solutionibus und calcinationibus des O viel gehandelt/dabeneben des Authoris Process mit unserer Erfahrung erkläret / und vermehret / auch schöne curationes und experimenta damit verrichtet und in Erfahrung gebracht. Damit ich aber meine endliche Meynung von diesem Handel entdeckte / so halte ich von den meisten nicht gar viel / denn diese solutiones nur schlecht seyn / und keine Philosophische Zerstörungen. Ich habe aber droben schon angezeigt / wie man das Gold künstlich zerlegen soll/daher unnötig solches hier wieder zu repetiren/denn ich habe nur nach Anleitung dieses Authoris, oder seinem methodo nach/die operationes examinirt, und so/wie ichs im Feuer und in der Arbeit befunden / eröffnet/hoffe es werden die günstigen Leser / meinen Fleiß und candorem mit Dank annehmen / sonst hätte ich viel andere præparationes, und was ich im Feuer nun fast bey 30. Fahren / erfahren/anschreiben können / solches ist aber meine Meynung nicht / sondern ich habe mir vorgesezt / diesen Authorem zu analysiren und zu weisen / wie weit ihm zu folgen.

Neulicher Zeit hab ich einen modum eines Auri potabilis zu machen unter Händen gehabt / wie ihn Herr Hadrianus à Mynsicht mein alter Schuel Gesell in seinem Thesauro Medico-Chymico beschreibet / wiewol dergleichen bey dem Ultadio in seinem Cælo Philosphorum, auch gefunden wird / und Thurnheuserus etwas davon gedencket / es hat solch oleum seine Würckung mächtig erwiesen / indem ich ihn auf Anhalten einer vornehmen Personen zugerichtet / weil ich daß ihn in seiner Würckung so gut befunden/hab ich nicht unterlassen wollen/solchen hieher zu setzen/damit ein jeder sicher darnach arbeiten könne. Es scheint zwar die præparation schlecht/doch ist daran nicht gelegen/weil oft in einem schlechten Process mehr Kunst / als an einem/der mit vielem sesquipedalibus verbis colorirt worden/da erst wann man solchen auf die Probe bringet / gesehen wird / wie er bestehet : Nun wir wollen zur præparation kommen.

M iij

M iij

Ein schöner
modus ele-
um Auri
zu machen

Nimm Ungarisch Gold/durch das Spieß-Glas auff's beste gereinigt/
lasse es fein dünne laminiren / darnach solvire es in einem rechten oleo Sa-
lis. (Droben haben wir die rechte præparation schon angemercket / soll
drunten unter seinem Titulo auch mit mehrerm davon gehandelt werden.)
wenn es solviret ist / ziehe das oleum Salis stark davon / so bleibt ein schön-
er gelber Gold-Kalch am Boden des Glases liegen / nimm ihn heraus/
und thue ihn ein Rölblein/geuß so viel Zimmet-Öel/ daran / daß er wie ein
Brey werde / so wird das Gold alsobald zu brausen anfangen und schwarz
werden / gieß darauff einen gutē spiritum vini alcoholicum, daß er zwey
quere Finger über die Materiam gehe / so wird er alsbald eine Tincturam
aus dem Golde ausziehen / giesse den spiritum ab / und giesse wieder an-
dern darau / verfare damit so lang / bis sich keine Tinctur mehr erzeigen
will. Das caput mortuum thue heraus ; wasche solches mit warmen
Wasser / und wiege es / giesse alsdenn wieder eine juste quantität
Spiritus Salis darau / und lasse es wieder solviren/ziehe den Spiritum ganz
trocken davon / giesse oleum cinnamomi darüber / alsdenn wenn es brau-
set / giesse den Spiritum Vin; auch darau / und extrahir seine tinctur, und
diese Arbeit wiederhole so oft / bis das Gold alles ganz und gar solviret und
von dem corpore nicht das geringste unsoolviret hinderstellig bleibe/alsdenn
gieß einen klaren purgirtē Spiritum vini daran / ziehe ihn ab / bis auf
das oleum, so wirst du eine herrliche medicin, oder Aurum potabile erlan-
gen / und die Wahrheit zu sagen / hat mir unter den gemeinen solutioni-
bus eine gefallen / so ist es diese / denn es seine operationes gewaltig er-
weist / und die Person / der ichs zu gefallen gemacht / hat es in einem mor-
bo, davon nicht viel zu sagen / mit grossen Nutzen ihrer Gesundheit ge-
braucht / ich aber habe zwo nachfolgende Proben damit verrichtet.

Podagrā &
Contracta-
re cura.
Historia.

Ein vornehmer Mann Anno 1629. war mit einem beschwerlichen
podagrā beladen / daß er daran an Händen und Füßen contract worden
und doch noch nicht über 42. Jahr alt war / welcher ob er schon grosse Me-
dicos gebraucht hatte / auch im warmen Bade gewesen / wollte es doch
nichts helfen / ich kam ungefehr zu ihm / da redeten wir also von dem
Handel/sagte demnach/ich wolte etwas an ihm versuche/jedoch keine gewis-
se Hilfe versprechen/un purgirtē ihn zum ersten mit dem oleo Antimonii,
wie davon drunten auch soll berichtet werden / es durchsuchte ihn / wie er
berichtet / Marck und Wein / als ich nun sahe / daß es ihm so wol bekam/
gab ichs ihm nach zweyen Tagen wieder / und also purgirt ich ihn viermal
auf einander / darnach gab ich ihm von diesem auro potabili 6. Tropfen in
der Essentiā Jvæ Arthetice, die Wochen drey mal / die Glieder aber ließ
ich ihn mit dem oleo ossium microcosmi schmieren / er contruirte dieses
von Ostern bis auf Jacobi/lernete dadurch wieder gehen an einem Stab-
lein

lein wohin er wollte / da er doch zuvor weiter nicht kommen konte / als wo man ihn in einem Stuel hinführete / aber die Tophi wollten nicht allerdings vergehen / weil sie schon auf das höchste verhärtet waren / er aber war froh / und danckte Gott / daß es so weit mit ihm gebracht war / weil er allenthalben im Hause gehen / und mit den Händen wieder zugreifen konte / ich hätte nimmermehr vermeynt / daß diese solutio eine solche treffliche Wirkung haben könnte / halte auch davor / wenn er mit dieser Arhney wegen des Feindes Einfall nicht verhindert / hätte fortfahren sollen / er wäre gang und gar wieder zu rechte kommen.

Eben dieses Jahr war eines ehrlichen Manns zu Sulga Tochterlein von 10. Jahren / lang an einem Fieber gelegen / welches das Kind also abgemattet / daß es von allen Kräften kam und verborrete / der paroxysmus zeigte sich alle Tage um 2. Uhr / Nachmittage / und währete jederzeit vier Stunden / wiewol viel Arhneyen gebraucht worden / wollte sie doch nichts verfangen / sondern es blieb einen Weg wie den andern / ja ward auf die Letzte noch heftiger als im Anfang / ich hatte gänglich vermeynet / dieses Kind würde daran sterben müssen / dieweil gar keine Arhney etwas thun wollte / als ich aber dieses aurum potabile verfertigt hatte / gab ich ihm 3. Tropffen des Morgens in einem Rosen-Zucker ein / und als ich ihm den andern Morgen wieder 3. Tropffen eingab / etwa eine Stunde hernach / that es als wollte sichs brechen / geschah doch nicht / und indem es sich würgete / da gieng ein Wurm durch den Mund von ihm / fast anderthalb viertel von einer Ellen lang / darüber ich mich verwunderte / und blieb also das Fieber von derselben Stund an aussen / ich continuirte mit der dosi noch 3. Tage / das Mägdlein ward frisch und gesund / und gleich als wenn es neu geboren wäre / daher ich schliesse / es müsse diese solutio in andern Krankheiten ein gewaltiges Vermögen haben / weil ich aber wegen des Kriegs-Volcks nichts mehr experimentirn konte / so kan ich auch nichts gewisses davon weiter berichten / doch / wer sein Leben gesund erhalten will / der gebrauche sich dieser solutio, es wird ihn gewislichen nicht gereuen / und wollen wir hiermit diesen Tractatum de Auro, und seinen præparationibus beschliessen / nach unsers Authoris, methodo aber / weiter / zu der præparation des Silbers schreiten.

Wider das
Fieber
Histozia

NB.
Ein großer
Wurm.



DE ARGENTO.

Von dem Silber.

Und wie dasselbe zu zurechten.

Nimm Silber / welches rein auf dem Test mit Bley ist abgetrieben worden / 3. Loth / dasselbe schlag zu dünnen Blechen / denn nimm das Pulver oder Salz / welches man ein arcanum vini Tartarificati nennt / ein Wasser das die Hände nicht netzet / und mache mit dem Silber ein stratum super stratum, verlutire den Tiegel und setze ihn in ein Cement-Feuer 12. Stunden lang / den laß es erkalten / so wirst du dein Silber finden wie ein grün Salz oder Vitriol / welches Silber aber noch nicht ganz und gar zu Salz worden das cementire mit frischem Wasser / wenn es nun alles zu einem grünen Salz worden / so thue es in ein Glas / geuß darüber den Philosophischen Essig / und solvir es rein zu Wasser, die feces scheid davon / das reine coagulir zu einem Salz oder Vitriol.

Das erste mal als ich diesen processum mit diesem Pulver vornam / erschrack ich sehr / daß ich mein Silber im Feuer verlohren hatte / da doch der Tiegel unversehr geblieben / un noch ganz war / ich fand nicht den zehenden Theil Silber / sondern es war alles zu einem grünen Salz worden / mein Vornehmen war dazumahl nur Lunam damit compact zu figirn und zu cementiren / aber nach meinem Sinne und Gedanken / war es alles umbgekehrt / indem mein Silber ganz flüchtig und zu Salz worden war. Diesen Vitriol soll man zum öfftern solviren und wieder coagulirn / bis er keine feces oder Erden mehr von sich werffe / und wie ein schön leuchtender Safft hell und glänzend / doch mit einer lieblichen grüne auf blau farbich vermischte seye: dieses ist der grüne Safft / den Paracellus den Hürrobenden Leuten gebraucht / da er de viribus cerebri in dem Tractat de viribus membrorum schreibt. Dieser Vitriol wird hernach suo sulphuri vermische / und zu einen Oel destillirt / hernach mit seinem sulphure imbibirt und coagulirt in ein fixes Salz oder Elixier, das ist Lunam Diaphoreticam.

NOTA.

Was wir droben von dem Gold geschrieben / soll gleicher Gestalt von dem Silber verstanden werden / den es auch ein perfectum & fixum corpus ist / und bestehet durch das Examen Saturni oder fulmen, und ob es gleich

es gleich nicht eben in tantō gradu fixitatis wie das Gold stehet / so ist es doch in suo genere beständig / dergleichen kein ander Metall thut / weil es einen reinen wolgefochten Mercurium und Sulphur hat / und wann nur sein Leib von der Natur mehr wäre ausgetrocknet worden / so hätte es leicht in ein corpus Solis können erhöht werden / hier fällt nun auch eine Frage vor / ob dieses corpus von der Kunst in die Natur des ☉ könne gebracht und erhöht werden? Da antworten ihrer viel und sagen: Ja / es könne mit gar leichter Mühe geschehen / denn der Lunæ mangle nichts / als die coctio, daß sie nicht in den höchsten Grad von der Natur wäre digerirt worden / wenn ihr nun mit des ertisten Hülffe beygesprungen würde / so sey es eine schlechte Kunst / aber wie bey wenigen solches ins Werck gesetzt wird / ist am Tage / und haben sich ihrer viel damit gemartert bis in ihren Todt / haben aber wenig damit ausgericht / Ursach / sie haben das rechte Mittel transmutationis nicht gehabt / sie haben zwar wol gewußt / woran es der Lunæ gefehlet / aber den Fehl haben sie durch ihre Hand-Griffe nicht ändern mögen / weil sie wider die principia Naturæ gearbeitet haben / wenn sie aber diesen Spruch der Philosopherum recht verstanden hätten: Coniuge virum rubrum uxori albæ & habes magisterium, wäre es vielleicht besser angangen / doch wird dieser modus noch wol eine Zeitlang vor ihnen verborgen bleiben / bis sie das menstruum universale erlangen / denn ohne dasselbe kan es mit Nutzen nicht vollbracht werden / es haben ihrer zwar viel sich gewaltig bemühet / und den Kopff darüber zubrochen / was doch der rothe Mann und das weiße Weib seyn müsse / aber sie seyn in solche Ir-Bege gerathen / daß nunmehr nicht möglich ist selbige wieder heraus oder zu rücke zu bringen / ihrer etliche haben sich auch wol unterstanden ganze Bücher davon zu schreiben / und damit sich selber / und unzählich viel andere seine ingenia verderbet / sie haben zwar einen feinen Schein / aber sie halten in der Prob die Farbe nicht. Es ist zu beklagen / daß solche Verführer so vermessen seyn / daß sie von solchen Dingen so öffentliche Lügen schreiben / auch sich mit denselben an grosse Herren machen / und wenn sie ihre scripta verificiren sollen / da mangelt es hinden und forn / ja gehen wol mit Diebs-Füssen heimlich davon / wie davon fast ganz Teutschland klaget / bringen also solche Lotter-Buben die edle Kunst / und ihre getreue Nachfolger in ein böses Geschrey / und wenn man von einem warhafftigen Chymico höret / ist das Urtheil schon gefallen. Er seye nemlich ein Betrüger und Schelm wie die andern waren / und schreyet jederman / wenn wir nicht Zeichen und Wunder sehen so glauben wir nicht. Dieses ist zwar mit Unrecht / aber doch ist darben auch in Acht zu nehmen / daß einer / der ein warhafftiger artifex ist / mir un-
 dir von den wahren Künsten nichts auf diesen Nasen hängen / und selbige gleich

So man ein rechte Mittel hat / kan die- u- na gar leicht in Solem mu- tirt wer- den.

Grosse Her- ren werden oft betro- gen.

Die Philo-
phi geben
die Kunst
mit verdeck-
ten Wor-
ten an den
Tag.

gleich als Saltz/wie das gemeine Sprüchwort lautet / feil tragen werde /
sondern es ist genug / wenn er mit verblühten Worten die Kunst biswei-
len an den Tag gibt / dann dieses ist ihr Herkommen / und Gebrauch / wei-
ter lassen sie sich nicht heraus / und bleibet auch billig darbey. Weil nun
die Sophisten als wolgelehrte Leute / gesehen / daß das Silber dem Golde
gar nahe verwandt sey / haben sie unterschiedliche Mittel gebraucht selbi-
ges in den höchsten Grad zu setzen / seyn derowegen etliche auf die Gedancken
kommen / weil aus dem Silber in der *minera* daß Gold werden solle / so
müßte solches durch Kunst auch zu wege gebracht werden / haben also die
minera *argenti* genommen / und sie eine lange Zeit im Feuer geröstet /
oder wie sie es nannten / digerirt / als es aber zum schmelzen kommen / ist
nichts mehr als Silber und kein Gold daraus worden / haben daher vor
ihre Mühe und Unkosten nichts mehr erlanget / als daß sie den rauchen-
den *arsenicum* allgemach davon / und etwa ein halbes oder ganzes Loth
Silber mehr / als sonst ausgebracht / aber vom Golde haben sie nicht
einen Gran bekommen / es wäre denn / daß die *minera* solches zuvor in sich
gehalten / und vom gödtlichen Samen bald einen Anfang empfangen / ie-
doch hat diese Arbeit den Unkosten nicht austragen wollen / und der Aus-
gang dieses vornemens Nichtigkeit bewähret / als sie nun solchen unglück-
lichen Ausgang gesehen / haben sie das Silber anders angegriffen / und
ihm durch die *aquas fortes* die *fixität* / weil sie gewaltig hitzig seyn solten /
einbringen wollen / haben derowegen die *Lunam* damit *resolvirt* / etliche
Monat digerirt / und alsdenn wieder *reducirt* / als es aber zum *exami-
ne* kommen / haben sie erfahren / daß die *Luna* nicht allein nicht *fix* und in
die *Naturam Solis* gebracht worden / sondern sie haben mit Schaden er-
fahren / daß die meiste *Luna* dadurch so flüchtig worden / daß sie gutes
Theils im Rauch aufgangen / und mit dem *Saturno* sich unsichtbar ge-
macht / ist also aus dieser Arbeit / wieder nichts als nur vergebne Mühe und
Unkosten worden. Als sie nun diese Nichtigkeit auch gesehen / haben sie ge-
dacht / die *fixe Pulver* aus den *mineralien* und *salien* könnten solches ver-
richten / haben derowegen das *Vitriolum Veneris*, *Martis* &c. gemacht /
und einen *fixen crocum* daraus zu wege gebracht / ihm *Tutiam Anti-
monium*, *Sal alkali*, *Ellebrod* und dergleichen zugeschlagen / und solches
acht oder zehen mal in einem *gradier*-Feuer *cementirt* / aber in der Schei-
dung hat sich weniger als nichts gefunden / ist also diese Arbeit auch umb-
sonst gewesen / doch hat die *Prob* bisweilen ein Gran / zwey / oder drey Gold
gegeben / welches ich selber gesehen und gemacht / es ist aber so wenig gewe-
sen / daß es nicht den zehenden Theil des Unkostens ausgetragen / mir ist es
auf eine Zeit begegnet / daß ich mit einem *Cement*, so aus *Antimonio* und
dem rothen *Salck* gemacht worden / die *Lunam* so weit gebracht / daß sie
einen

Was aus
der *minera*
Lunae
durch sol-
che wor-
den.

Durch *a-
quas fortes*
Gold ma-
chen ist
nichts.

Die *Ce-
menta* thun
auch nichts
oder doch
gar wenig.

Was mir
begegnet.

einen schönen gelben goldfarben Rock angezogen / welchen ihr der alte Saturnus nicht ausziehen konte / sondern mußte ihr wider seinen Willen denselben anlassen / da war ich froh / und vermeynte ich hätte ein gutes Werck gestiftet / als ich aber solches Gold durch die Quart, wie die doctormaiter reden / gehen ließe / da verschwand alles / und bekam von einem gangen Loth mehr nicht als 7. Gran gut und beständig Gold / solches aber kam nicht aus der transmutation ; sondern es ist entweder aus dem Silber oder Salz herkommen / und also durch die scharffe Prob geschieden worden / denn der rothe Salz gemeinlich Gold mit sich führet / ich bekam einmahl dessen ein Pfund / daraus konte ich 3 ½. Ducaten / in allen Proben beständig heraus scheiden / war also Hopffen und Malz verlohren / und wollte dieses Gold den Unkosten nicht austragen / ob ich schon hernach den Salz vornam / so war er doch nicht aller gut / sondern der meinste taub und hielt nichts.

Rothe
Salz hält
Gold.

Als nun etliche diese vergebliche Arbeit gesehen / haben sie sich deswegen angezognen Philosophischen Spruchs erinnert / und das Gold als den rothen Knecht der Luna im Fluß zu geschlagen / laminirt und mit dem Cement-Pulvern im Feuer gradirt wollen / es hat aber solches in der Prob auch nichts gethan / sondern sie haben Gold und Silber gefunden wie sie es eingesezt / ist also wieder aller Unkosten verlohren gewesen / in Summa man hat es mit der Luna angefangen wie man gewollt / so hat man durch solche Mittel sie zur profectiōe Solis nicht bringen können / dannhero die ingenia auf andere Mittel gedacht und mit dem Corpore Solis zu wercke gangen / es eines Theils auch so weit gebracht / daß sie Nutzen / wiewol er nicht allerdings groß war / davon empfunden / aber unter hundertem ist es kaum einem angangen / ich habe zu Prag einen vom Adel gekannt / der hatte ein solch Stücklein / daß er alle zehen Tag aus einem Marck Silber 3. Ducaten nehmen konte / davon er sich auch erhielt / denn er sonst nicht viel zum besten hatte. Ich habe vor diesem die Lunam mit dem Salz aus calce viva, davon in dem Tractatu de Tartaro gehandelt und gesagt wird / cementirt / und hab aus einer Marck 2 ½. Quintlein cruciaten-Gold in der Scheidung empfangen / ich habe dieses mehr als zehen mal probirt / ist aber wenig Nutzen darbey gewesen / denn die Bröhe so viel gekostet als das Fleisch / wo aber etwas nußbarliches ist verricht worden / soll es bey Gelegenheit angezeigt werden / denn ich so mißgönstig nicht bin / daß ichs meinem Nächsten nicht gönnen wollte / und wems GOTT nicht gönnen will / wird es doch nicht brauchen und zu seinen Nutzen anwenden können. Ich habe zu Salzburg einen laboranten gesehen / der cementirte mit etlichen mineralien / die ich alle kannte / die Lunam mehr nicht als ein einiges mal / als er die Cement-Büchsen aufbrach / so fande

Ein Cement
mit Zusatz
des Goldes.

Ducaten
Gold aus
Luna.

Historia. 1

er/das das Silber ein wenig gelb war / er laminirte / legte es ins Scheide-Wasser/aber es wollte es nicht angreifen / er quartierte es/da war die Luna über die Helffte gut und beständig/Gold/er war froh und vermeynte/er hätte nun die Zeit seines Lebens genug / sagte es wieder ein / verhiess mir auch solches zu vertraue/aber nach dem Ausnemē war es nichts/er versuchte den Proceß ferner mehr als 20 mal/aber es wollte weiter nicht angehe und fande er nicht eine Gran Goldes wieder/hielte derowegen davor/weil ers vielleicht nicht zum besten angewendet hätte / so hätte ihm Gott solchen Segen entzogen / derowegen darff sich keiner darauff verlassen / Gott kan solches Glück bald ändern. Mir selber ist es wiederfahren / daß ich einmal einen liquorem aus etlichen mineralischen Stücken destillirte/und als mir das Glas einen Schrück bekam/musste ich die Vorlage abnehmen/und den Liquorem heraus giesen / in der Eil erwischte ich einen silbern Becher so mir gleich zur Hand stunde / goffe meinen liquorem darein/und ließ ihn denselben Tag und folgende Nacht darinnen stehen / als ich ihn heraus goffe/war der Becher / so weit der liquor reichete oder gangen war/so schön vergüldet / als wenn ihn ein Goldschmied mit dem feinsten Golde vergüldet hätte / dessen ich nicht wenig erfreuet wurde / und wollte denselben de novo machen/nam auch alle die vorigen Stücke wieder darzu/ könnte aber dergleichen nicht wieder erlangen / wie oft und viel ich mich auch darüber machte / sondern wenn ich Silber darein legte / ward es schwarz und nicht vergüldet/derowegen w. iset Gott oftmals einem ein Glück / aber aus gewisser Ursache entziehet ers ihm wieder / damit solche Sachen eine Heimlichkeit bleiben und nicht gemein werden.

Was mir
wieder sah-
ren.

Venerem
in Lunam
mutiren ist
nicht.

Als etliche gesehen/daß es so schwer sey/die Lunam in Solem zu transmütiren haben sie einen andern Proceß damit vorgenommen / und die Venerem dadurch in Lunam wollen tingirn / hierzu aber so viel Mittel erdacht / so viel Minuten in einem Jahr seyn mögen / jedoch ist die Venus geblieben einen Weg wie den andern / und ob sie sich schon bisweilen verkleiden lassen / so ist es doch nur ein fucus gewesen / und hat solches Kleid der schwarze Saturnus ihr wol abziehen gewußt. Es ist nicht ohne/und zwar an dem / daß aus der Luna eine Tinctur zu wegen gebracht werden kan/welche nicht allein die Venerem , sondern auch die andern geringen Metall in warhafftige Lunam so in allen Proben beständig/versehen kan/aber dieses gehet so schlecht nicht zu / sondern es erfordert einen warhafftigen Philosphum, und ist der lapis Philosophorum , welcher die Lunam und alle Metalla in Gold transmütiren kan / doch ist nur der Unterscheid unter dem ferment, denn nach dem das ferment gewesen / nachdem tingirt er auch/ausser dieser Tinctur ist es unmöglich mit Nutzen einiges Metall in die Form und Natur Lunæ zubringen/und ob sich schon eine Mög-
lichkeit

ligkeit bisweilen erweist so ist es doch nicht der Mühe werth/ bezahlet auch den Unkosten nicht/wie mir selber wiederfahren/das ich die Venerem dahin gebracht/das sie auf dem Fest ein schönes Korn liegen lassen/wenn ich aber meine aufgewendete Unkosten überschlagen / habe ich erfahren / wie einen schlechten Markt ich gehalten / und bin endlich durch Schaden Flug gemacht worden/wenn man aber die ζ mit dem Golde radicaliter vereinigen könnte/so wäre wol eine stattliche Linctur daraus zu bringen/es lasse sich niemand irren/das Basilius der grosse Philosophus von dem grossen Steine saget/wenn man der ζ Feuchtigkeit mit dem hitzigen Geblüte Veneris austrocknete/und mit dem fixen Salze Martis beständig machte/so würde eine solche Harmonia daraus werden/dadurch der Arme sein Brod gar wol erwerben könnte/dieses aber ist pro suo captu zu verstehen / aber der meiste Theil verstehets unrecht und secundum literam, wollen erst ex Marte Venerem, und alsdenn aus dieser Venerem Lunam machen / wie davon in die tausend process vorhanden seyn /es ist aber in der Wahrheit nichts / dann wenn man zu den examen kömmt/ so siehet man/was man hat / nemlich eine verlohrene Unkosten/die Venus wird solcher Gestalt nicht zu Silber/sie werde ex Marte, Saturno oder anderswoher gebracht/ es ist nur eine lauterer vorgeben ocio fororum ingeniorum. Ich verwundere mich oft gar sehr/das so viel feiner Leute in ihren scriptis oft solche närrische und einfältige Process auffgezeichnet/welche doch im geringsten keine Wahrheit in sich halten/ und schreibt Picus Mirandulanus Comes, ein sehr gelehrter und in Chymicis hochehrlicher Herr/das er gesehen/wie man durch Kraft eines Wassers aus Kupfer gut Silber gemacht / aber ich trage Sorge /es sey dieses ohne das Universal Wasser nicht zugegangen / denn die gemeinen mineralischen Wasser vermögen solches nicht / ist auch unmöglich dadurch zur warhafftigen transmutation zugehen/wie die Erfahrung leyder allzuviel wahr macht/wie vergeblich man darin gearbeitet/ ich weiß eine Herrn Standes Person / die hatte zu der Zeit An. 1627. allbereit über 540. process darauf arbeit lassen/es ist aber alles vergebens gewesen/und hat keine einige Arbeit so viel Nutzen gegeben/das man die Kohle hätte damit bezahlen können/will der andern Unkosten geschweigen. Ich habe mich oft über dieses Herrn Gedult / und Leichtgläubigkeit verwundert / doch hat Er sich noch mehr verbreien lassen/sonst sagt man: Ein gebrant Kind fürchtet das Feuer/aber ich halte die Lust zu dem Werck/habe alles überwogen/sonst wäre es unmöglich gewesen/das er dieser Sudeley nicht sollte überdrüssig worden seyn / vielleicht mag der gute Herr auf eine Zeit eine Prob gesehen haben/welche ihn zu dieser Arbeit so verliebt gemacht/dieses aber rühret alles daher / das man in dieser Kunst kein warhafftiges Fundament hat/wodurch man sehen könne / was der Natur möglich seye oder nicht/ ingleichen ob solcher Process auch darinnen fundirt seye. Als das

240 Process
vergeblich
gearbeitet.

Ignorantia
mater er-
corum.

Eine deal-
bation.

seculum cupreum hin und wieder fast in allen Landen florirte, da legten sich ihrer viel auf das Handwerck / und wollten aus Kupffer Silber machen / und in die Mungen solches verführen / ja eines Theils begehrten nicht groß gut und beständig Silber / sondern waren zu frieden / wenn sie nur das Kupffer weiß machen / und ihm seine rothe Nase verbergen könnten / wie denn darzu viel hundert Mittel seyn. Ich weiß selber eine solche dealbation, welche das Kupffer dem Ansehen nach so schön weiß erhält / als wenn es das beste Silber wäre / verliert auch die Farbe im geringsten nicht / man mache daraus was man wolle / aber im Bley besiehet es nicht / und ist nur eine Sophisterey / wer aber Haus-Rath und andere schöne instrumenta, auch Pferd-Gezeuge / den Unverständige die Augen damit zu verblenden / zu machen begehrt / der kan es thun / es gibt auf Silber-Art gar schöne Geschirre / nun auf dieses Handwerck / wie gedacht / legten sich Geist- und Weltliche Personen / machten weiß Kupffer und handelten damit in die Mungen / wie ich dann einen solchen geistlichen Herrn gekannt / der hatte so viel dieses Kupffers bereitet / daß ich auf einmal einen Juden drey Karm damit beladen gesehen / welcher solches in Polen verführet / videte censores, sed rillum tenete, artificium Theologicum, nun möchte ich wol einen solchen geistlichen Herrn fragen / ob dieses nicht ein Betrug und wieder das siebende Gebot wäre? Aber behüte Gott / wer wollte das sagen / denn sie haben ja nicht vermüngt / noch die Leute damit betrogen / aber ich möchte wol wissen / ob dieses wahr sey / quod quis fecit per alium per se fecisse putatur, das ist / wer Ursach zum Betrug gibt / ob derselbe nicht auch in solches Laster falle? Aber darauf mögen die Juristen antworten / eorum litem non faciam meam, ich bekümmere mich nicht darum / sie mögens loben oder schelten / und solche Leute durch den Hencker auf ewig verweisen lassen / wie ihre canones vermögen / oder nicht: Vorzeiten war es zwar also der Gebrauch / da das aurum & argenteum seculum noch lebete / weil aber das cupreum geböhren / erzogen und eingeseht war / so war es auch nicht gar billig / daß man vor küppfern Geld küppferne Seel-Messen hielte / & sic ibatur ad astra wie die Ruhe ins Mäuse-Loch: Daher sagt Paracellus gar recht: Da die Alchymisten begunten das Conterfeit Silber zu nennen / da gieng der Betrug an / und solches ist wahr / wird auch noch wahr bleiben / bis es dem Höchsten gefällt / der solche Betrüger öffentlich wird zu Schanden machen.

De trans-
mutatione.

Damit wir aber auch zu unsers Authoris proceß kommen / so finden wir gleicher Gestalt darinnen / daß er ihm eingebildet / er wolle die Lunam fixam machen / das ist / in ein wahres beständiges Gold bringen / und zwar mit dem Tartaro Vitriolato, aber wie es ihm gerathen / weist der Text / denn der Tartarus Vitriolatus, ist viel zu wenig darzu / daß er solches ver-
richten sollte / er ist nur ein Salt / welches mehr zerstöhet / denn zu-

ammen

sammen setzt / wie er auch bekennet / daß es ihm wiederfahren / denn es hat weder das Vitriolum noch der Tartarus die Gewalt / einige Transmutation oder wahrhaftige fixation zu wege zu bringen / obwol in dem Vitriolo, wie nicht von geringen Leuten statuirt wird / eine Tinctur verborgen seyn soll / welches allerdings nicht gar zu widersprechen / in diesem Sale aber ist es nicht / ob ers gleich das Wasser oder Salz wendet / welches die Hände nicht neget / darinn er doch einen grossen Irrthum hat / es ist der Philosophorum aqua non madefaciens manus viel ein ander Ding / und wird weder ex Vitriolo noch Tartaro zu wege erfolgt. Denn wenn dieses Sal solches wäre / müste es sich mit den Metallen unscheidlich vereinigen / welches aber / wie aus dem Proceß zu sehen / nicht geschieht / geschieht nun solches nicht / wie viel weniger wird es bey ihm in dem größten Feuer beständig bleiben können / in welchem doch der Philosophorum aqua sicca besteht / dann es achtet durchaus keiner Hitze / ob es schon im Anfang das allerstüchtigste in der ganze Welt ist / sondern es behält auch die unfreyen Metall / mit welchen es radicaliter conjungirt wird / in dem Feuer / daß ihnen weder Saturnus noch Antimonium, oder dergleichen scharffes examen schaden möge / wenn ein Ding diese qualitäten an sich hat / so mag er ner sicherlich glauben / daß es der Philosophorum aqua oder menstruum, und also anima mundi sey.

Den proceß betreffend / so ist derselbe eben de verbo ad verbum, unten bey dem Tartaro nicht weniger auch bey andern Solutionibus mehr zu finden / ist auch an sich selber klar genug / und darff keines erklärens / wenn man nur recht mit dem Feuer umgeheth / daß es nicht zusammen schmelze / es gibt gar ein schön blau-grünes Salz / welches sich im destillirten Regenwasser gar leicht auflösen läset / und alsdenn einen nicht weniger schönen Vitriol, aus dem nun weiter / nach der Lehr des Authoris, die tinctura zu extrahirn, welche in allen Kranckheiten billig vor ein Kunststück mag gehalten werden / wie wir denn in etlichen experimentis solches verificirn werden / doch ist darbey zu mercken / daß das Silber so rein nicht ist als das Gold / derowegen es noch viel feces bey sich hat / welche ihm im Anfang müssen benommen werden / und so gibt es alsdenn eine schöne extraction, welche am Geschmack ganz süsse ist / dergleichen description man noch bey keinem Authore gefunden haben wird / und ist solches meine invention, welche ich jederzeit bey mir in geheim gehalten / und solche Kranckheiten damit curirt, darüber man sich bisslich verwundern muß / es will aber der Proceß Zeit und Unkosten haben / doch kan man mit 100. Thalern eine ziemliche quantität machen / davon man hernach mehr als 1000. Thaler wieder erlangen / und erwerben mag. Man hat zwar sonst denerer Proceß gar viel / welche nicht alle zu verachten seyn / aber gleichwol ist ein grosser

Tartarus
Vitriolatus
non est
aqua non
made faci-
ens manus.

NB.

Eine geheime
extra-
ctio Luna

Unten

Unterscheid unter ihnen: Denn immer einer besser und der menschlichen Natur angenehmer als der Andere / operirt auch einer anders als der ander / wie wir denn in der Proba auch weisen werden / und kan die Luna so bald zerstöret werden daß sie hernach in der Medicin untüchtig wird / als daß eine Panacea zu den Haupt-Kranckheiten daraus verfertigt werde; wie denn dieses nichts neues / dann es sind die Artifices auch nicht alle gleich; und seynd nicht alle Köche / die lange Messer antragen / mag sich derowegen ein Patient wol vorsehen und prüfen / von wem er solche Arzneyen erlange / ob es ein Vagant oder gelehrter Chymico-Medicus sey / ingleichen daß er nicht allein mit der Hand solches gemacht / sondern auch bey andern experimentirt habe. Nun wir wollen auch zum vertröstetem Process schreiten / und wie wirs mit Händen gemacht / communiciren.

Folget der
Process.

Nimm der reinsten cupellirten Lunæ 4. Mark / seynd 2. Pfund / laminire sie zu dünnen Blechen / und stratificire sie in einer Cement Büchsen mit dem Tartaro Vitriolato wie der Author gelehret / alsdenn setze es ins Cement Feuer 12 Stunden / darnach mache es auf / und was sich in Salze verkehret / lehre herunter / die Bleche / die nicht gar zu Salze worden / stratificire aufs neue / und cementire sie wie zum ersten / wenn du sie nun alle zu einem blau-grünen Sals gebracht / so giesse destillirt Regen-Wasser darauf / solvire es / filtrirs durch ein Papier / und siebe das Wasser bis auf die Helffte ein / die ander Helffte setze an einen kalten Ort / und lasse es zu einem Vitriol anschießen / denn nimm heraus das hinterstellige Wasser / laß es wieder halb ausdampffen / und im Keller nochmahl zu einem Vitriol anschießen / so nun das ganze Silber in ein Vitriol gangen / so nimm denselben / mache ihn trocken / und säule gar kleiner weißer Kiesel-Steine zweymal so viel / als des Vitriols ist / thue es zusammen in eine beschlagene gläserne Retorten / destillire in dem Sand einen Spiritum heraus / welcher sehr schön herüber gehen wird / in einem blau-grünen Dampff / wenn nun aller Dampff vergangen / so lasse es kalt werden / und nimm die Vorlage herunter / rectificir den Spiritum, wie man sonst einen Spiritum Vitrioli zu rectificiren pfleget / verwahre ihn dann bis zu seinem fernern Gebrauch. Darnach nimm wieder fein Silber / so viel als dir beliebt / ungefehr 8. Loth / solvire solches in einem Spiritu Nitri, und setze es / wenn alles solviret ist / an einen kalten Ort / so werden schöne weiße Crystallen von dem Silber anschießen / diese thue heraus / mache sie trocken / wiege diese und thue drey-mal so schwer gereinigten Salmiac darunter / reibe es wol untereinander / thue es in einen beschlagenen Kolben / setze oben einen Helm darauf / und sublimir das Silber / daß es in den Helm steige / wenn nun alles in die Höhe gestiegen ist / so nimm den sublimat herunter / giesse warm Regen-Wasser darauf / rühre es wol untereinander / und ziehe alle Schärffe vom Nitro und Sals Armoniaco heraus / dieses Auf- und Abgiesen muß

muß du ein mal oder drey wiederholen/das hinterstellte Pulver aber fein gelinde trocken machen / was aber im Grunde des sublimatorii geblieben / schmelze mit Sale Alkali, so giebt es wieder ein Corpus, welches sich weder schmieden noch hammers lassen / wie ein Marchasit oder Spieß-Glas / Darüber sich wol zu verwundern ist.

Nun nun dein getrocknetes Pulver / thue es in ein Kolben-Glas / gieß deinen vorbereiteten Spiritum aus dem Vriolo Lunæ darauß / ver- mache das Glas / und setze es in digestionem, so wird der Spiritus sein eigen corpus solviren / und eine schöne Himmel-blaue Tinctur / welche gang- lieblich anzusehen seyn wird / extrahiren / gieß den Spiritum ab / und wieder andern darauß / lasse alle Tinctur extrahiren / wenn dieses geschehen / so ziehe deinen Spiritum wol verschlossen von der Tinctur herunter / (den Spiritum hebe auf / er ist nicht allein wieder zu solcher Arbeit zu gebrauchen / sondern auch in Epilepsia ein herrliches arcanum, wann davon 5. 6. 7. oder acht Tropffen in Linden-Blüh Wasser eingegeben werden / bis auf seine Olei- tät / wann man aber das Feuer ein wenig vermehret / so steigt die Tinctur auch herüber / wann dann also der Spiritus abgezogen / gieße einen rech- ten Spiritum vini, davon drunten in dem Tractatu de Tartaro soll gesagt werden / darauß / und lasse abermal die subtile Tinctur extrahiren / welche noch schöner seyn wird / als die erste / gieße den Spiritum Tinctum ab / und andern wieder darauß / bist du alle Essentiam heraus gezogen / und etliche feces am Boden liege bleiben / ziehe den Spiritum in Balneo vaporoso da- von / so wirst du die Essentiam Lunæ wie einen Saphyr am Boden des Glases finden / welche warlich für einen grossen Schatz zu halten / und zu vielen Krankheiten eine gewaltige Medicin ist / davon in folgenden Bericht geschehe wird: ich halte nicht / daß unter der Onen excepto lapide Physico, ein grosser Geheimniß zu den Haupt-Krankheiten seye / als diese / es mag der Mensch complexioniret seyn / wie er wolle / er sey jung oder alt / so ist er dienlich / sie achtet keiner complexion, wie denn die arcana auch sich nach dem temperamento nicht richten / noch richten sollen / wie Paracelsus in seinem güldenen Buche Archydoxis statlich schreibet / da der günstige Leser gründlichen Bericht finden wird / ist die Krankheit hitzig / so kühet sie / ist sie kalt / so bringet sie solche in den calorem temperatum, welches wol zu verwundern ist / daß ein einiges medicamentum & quidem in gradu ex- cellenti, also und zwar diverso modo handelt / dieses aber ist kein Gedicht / sondern die bittere Wahrheit / ob gleich die Murrende / und übel informirte Medicastru wie die Schweine dawider grunzen / sie müssen doch Wahrheit / Wahrheit bleiben lassen / sie springen auf oder nieder / der Wahrheit Sonne scheint ihnen klar genug unter die Augen.

Ufus Spi-
tus Vinioli
Lunæ.

Wer ein blödes schwaches Haupt hat / ist keine bessere Argney solches Wider ein

Schwaches
Haupt.

zu stärken / denn es præservirt vor der Epilepsiâ und Apoplexia, und sollen absonderlich die/welche viel mit dem Kopff laborirn oder studirn/ihnen dieses lassen recommandiret seyn / es macht ein gewaltiges Gedächtnis und reiniget das Hirn / besser als keine Arzney unter allen Vegetabilien thun kan / ich hab einen gekannt / der von der Tinctura Lunæ die Wochen ein mal / gleich wenn sich der Mond verändern wollt / acht Tropffen in Aqua Apoplectica Langii einnam / der bekam ein solch stattlich ingenium, was er las / das behielt er / er konnte den ganzen Senecam und Tacitum de verbo ad verbum auswendig / absque ulla hæsitacione, gab auch einen stattlichen Oratorem latinum, und starb endlichen an der Pest.

Wider das
Sausen der
Ohren.

Wider das Sausen der Ohren / ist es eine treffliche Hülffe / dergleichen wol nicht in re medica wird zu finden seyn / so man dessen 8. Tropffen in einer halben Unß Aqua Lilliorum convallium die Wochen zweymal einnimt / wie ich solches an meiner seligen Mutter probirt diese hatte eine lange Zeit so ein gewaltiges Brausen und Sausen an den Ohren / daß ihr der Kopff oft so dick und thum davon war / daß sie nicht wuste / was sie machte / sanck bißweilen auch darüber in eine Ohnmacht. Und ob zwar mein lieber Vatter deswegen auf etliche Weilerweges herum / fast alle Medicos, welche sonst berühmte Leute waren / consultirt, war doch alle Hülffe vergebens / sie beschloß auch / hinführo keine Arzney mehr zu nehmen / sondern wollt also ihr Creuz mit Gedult tragen / bis es Gott anders mit ihr schicken würde / wie sie denn auch drey ganzer Jahr weiter nichts gebraucht hatte / als ich aber aus frembden Landen wieder zu Hause kam / denn ich meine Eltern dasselbe mal in dreyzehnen Jahren nicht gesehen hatte / sand ich sie ganz betrübt / und wehmütig / mir ihre Kopff wechtagen hefftig klagend / ich tröstete sie / sie sollte gedultig seyn / ich wollt ihr etwas zurichten / so ihr gewißlich wol bekommen würde / des war sie erfreuet / wie denn die Eltern ihren Kindern viel zutrauen ich machte mich auch darüber / richtete dieser Medicin so viel zu / so viel in meinem damahligen Vermögen war / als ich nun diese Medicin verfertigt / purgirte ich sie erslichen mit dem Mercurio dulci in die massam pil. cochiar verwickelt / welches ganz gelinde operirte, darnach gab ich ihr alle Morgen von dieser Essentia 4. Tropffen in schwarzen Kirchen Wasser ein / und ließe solches einen ganzen Monats lang brauchen / das Sausen und Brausen der Ohren zusamt allem Schmerzen vergieng ihr ganz und gar / daß sie im geringsten nichts mehr fühlete / uneracht sie in dem 60. Jahr / und darüber in ihrem Alter höchlich erfreuet ward / danckte dabenebens Gott von Herzen / und lebete hernach noch etliche Jahr frisch und gesund.

Wider die
narrische
Melancholy.

Wider die Melancholy ist es ein gewaltiges experimentum wie ich an zweyen Personen deren einer ein Gärtner zu Franckenhausen / der andere aber

re aber mein Famulus, und ein Niederländer von Geburt 21. Jahr alt Historia.
 gewesen/probiret, dieser mein Famulus war nahe bey einem viertel Jahr/
 ganz schwermühtig und betrübt / so mich ganz ungewohnet dünckte/ denn
 er sonst eine feine lustig und aufrichtige Person war / mir auch auf meiner
 Reise grosse Treue erwiesen hatte / ich konnte nichts aus ihm bringen / er
 sagte nur allezeit wann ich ihn fragte/ es wäre ihm nichts/ er würde wol wie-
 der lustig werden/ ich hatte den Verdacht/ er hätte etwas in einem Trunck
 bekommen/ wie es denn auch wol hat seyn können : Die Melancholey nam
 überhand/ und gab der gute Mensch seltsame Händel vor/ mir war nicht wol
 darbey / in einer Nacht aber fing er ganz an zu rasen / also daß vier starcker
 Mann gnug an ihm zu halten hatten/ ich wollte ihn doch gleichwol nicht
 gern verderben lassen ; daher ich ihn überredete und sagte / er sollte mir zu
 gefallen drey güldene Erbsen verschlucken / denn er hatte den Gebrauch/
 wenn er Erbsen sahe / so nam er bisweilen eine Hand voll und verschluckte
 sie: Ich nam von den Laudano opiato 7. Gran / dieser tinctur 5. Gran/
 Antimonii Diaphoretici 4. Gran/ machte es zu einer massa vergüldete sie/
 und formirte 3. Erbsen daraus/ die botte ich ihm einzuschlucken / er schluckte
 sie geschwinde hinunter/ und dieselbe Nacht schlieff er gar wol / ob er gleich
 bisweilen erwachte / so schlieff er doch bald wieder/ des Morgens fragte ich
 ihn/ wie er geschlafen hätte / da sagte er: Er hätte nicht schlaffen können/
 weil er die ganze Nacht durch ein Wasser reiten müssen bis an den Mor-
 gen/ und wäre endlichen in einen Dämpffel kommen/ in welchen sein Pferd
 ertruncken/ er aber seye davon geschwommen/ ich sagte / er sollte Gott des-
 wegen dancken/ Er aber brachte bald wieder andere Tauben vor/ doch ohne
 Nasen/ wie er den Tag zuvor thäte/ ich richtete ihm folgende Pillen zu/ und
 überredete ihn/ es wären Erbsen / daß er sie verschlucken muste.

℞. Extr. Hellebori nigr. ʒ. Scrupel.

Extr. Senæ Alexandr.

Rad. Filicis jedes 6. Gran.

Vitri Antimonii cum Spiritu Vitriol 4. Gr.

Salis perlar.

Corallor. an g. v. cum oleo cinnamomi, fiant Pilul. instar
 pisi, & in aurentur.

Er nahm diese alle miteinander zu sich / sie purgierten dergestalt/ daß
 sich darüber zu verwundern war / doch ohn allen Schmerzen / und gieng
 lauter schwarz-grüne materia von ihm / die folgende Nacht schlieff er wie-
 der fein/ des Morgens ward er stille und redete kein Wort/ sahe bald un-
 ter sich bald über sich / doch asse er ein wenig. Folgenden Tag gab ich ihm
 diese Pillen wieder ein / die thaten nochmahl das ihrige / darnach ließ ich
 ihm alle Tage diese composition einnehmen.

℞ ii

℞ iii

Pillen.

Compositio
no.

Rec. Tincturæ Lunæ g. viij.
Essentia porlar. g. v.
Tinct. Corallor. g. vj.
Spir. Cornu cervi g. vij.
Ambræ

Moschi an. g. ij. fiat mixtura, diese mußte er in Peonien

Wasser trincken. Als er sie nicht mehr als 2 Tage gebraucht / funde man gute Besserung / also daß er sein bescheiden redete / begehrte auch ein Buch / er wollte lesen / da gab ich ihm den Haberman / darinn las er / aber nicht continuè, ich verfuhr also 14. Tage mit ihm / er ward ganz wider zu recht / und im geringsten keine Schwermuth an ihm mehr zu spüren / ich fragte / wie er wäre zu dieser Kranckheit kommen / er sagte / er köante es vor gewiß nicht sagen / aber das wüste er sich zu erinnern / als ich auf einer Kupfer-Schmiedes Hochzeit gewesen / da er mir aufgewartet hatte / wäre er von der selben Stunde an traurig worden / und hielt davor / er müste es in einem Trunck bekommen haben / doch war er hernach 2. Jahr bey mir / und gang nichts an ihm weiter gemerckt / nam alsdenn seinen Abschied / wollte sich etwas weiters versuchen / und weil er ein Balbierer war / commendirte ich ihn an meiner guten Freunde einem / einen Balbierer zu Königsberg in Preussen / zu dem er kommen / wie er mir geschrieben / und allda vor einen Gefellen gedienet.

Mania.

Eben durch diese Mittel hab ich auch den Gärtner restituirte, der tohete noch ärger / denn bey demselben war die Melancholia allbereit in eine rechte Maniam verwandelt worden / ich brauchte ihm aber das Efels-Blut / aus der Ader hinter dem linken Ohr / und wenn ich ihn einen Tag die vorige composition gab / so gab ich ihm dem andern das Blut / in aqua Fumariæ, wechselte also einen Tag um den andern ab / welches auch ihme gar wol bekommen.

Wider das
Hirnwü-
then Ma-
niam.
Historia.

Noch eine Historiam von dem Hirnwüthen oder Mania muß ich erzählen / von eines Schäffers Tochter / unter einem vom Adel am Harke / diese selbe dienete bey meines Vatters Schwester zu Kelbra / und diese böse Kranckheit hatte sie nicht stets / sondern allezeit wenn der Mond wollte voll werden / da gerieth sie in ein solches Wüten und Toben / das 6. Männer genug mit ihr zu thun hatten / wenn aber der Mond wieder über das letzte Viertel kam / so vergieng es wieder / doch blieb sie immer gar Melancholisch / meine Ruhme Sel. sprach mich ihrenthalben an / ich sollte das arme Mensch curiren / und den Lohn von Gott nehmen / ich nahm sie in die Cur / und im neuen Mond / gegen dem ersten Viertel purgirte ich sie 3. Tage an einander mit der Mannâ Mercurii, davon drunten auch soll tractirt werden / darnach hab ich ihr bis zum vollen Mond alle Tage diese composition gegeben.

Rec.

Rec. Tinct. Lunæ $\frac{1}{2}$. Scrupl.

Croci orient.

Essent. Perlar. an. g. viij.

Tinct. corall. $\frac{1}{2}$. scrup.

Aq. Pæoniæ. j. Loth.

Sang. Asini $\frac{1}{2}$. scrup. misce.

Als sie es nun bis gegen den vollen Mond gebraucht hatte/den Tag aber vor dem vollen Mond/ließ ich ihr auf dem linken Arm zur Ader / und zwar eine gute quantität Blut heraus lauffen / folgenden Tag als im plenilunio. braucht ich ihr nichts / sie war den Tag so betrübt/das man nicht ein einig Wort aus ihr bringen konnte/aber sie rasete nicht/ich continuirte mit dieser Arzney drey ganger Monat/sie ward mit Gottes Hülffe in der Zeit gang und gar zu recht gebracht / hat hernach geheyratet / etliche Kinder gezeuget/und ich halte davor / sie lebe diese Stunde noch in guter Gesundheit.

Wider ein stets flüssiges Haupt ist es eine gewisse Hülffe denn es führet dieselben gang aus/also/das man sonst keiner andern Arzney / noch eines beschwerlichen Fontanel bedarff/wie ich denn im Ampt Franckenhaußen/einem vom Adel curirt. der war mit den Flüssen also geplagt / das er weder Tag noch Nacht Ruhe hatte/und immer vermeynte er müsse ersticken/dorffte auch gang und gar auf dem Rücken nicht liegen / und ob es wol an Arzneyen nicht gemangelt / er auch auf jeden Arm ein Fontanel setzen ließ so wollte es doch nicht helfen / es begab aber sich das ich neben einem Advocaten von Eisleben aus/ungefähr zu ihm kam und über Nacht bey ihm verbliebe / da gedachte er/wie er mit solchen beschwerlichen Flüssen beladen wäre/bate/ob nicht ein Remedium in der Welt dawieder zu finden wäre/erzählete auch / viel Arzneyen welche er etliche Jahr an einander gebraucht / doch seye der Zustand immer ärger worden/nun hätte er auch 2. Fontanel setzen lassen/ spürete doch davon auch keine Hülffe / Ich sagte ich wolte etwas an ihm probiren / vielleicht würde Gott seinen Segen darzu geben / nam ihn in die Cur/und purgirte ihn erstlichen mit diesem Syrup.

Wider die Flüsse im Haupt.
Historia.

Rec. Rad. Hellebori nig.

Polypodij

Jalappæ.

Hermodaet. alb. an. j. Loth.

Rhab.

Baccar. Ebuli

Myrobalan. omn. an. iij. Quintl.

Fol. fenæ iij. Loth. incidantur & in vini generosi s. q. macerentur per 8. dies, postea l. a. coquantur ad remanentiam lb. j. l. cola & Colaturæ adde

Ein Syrup die Flüsse zu purgiren.

Herb. melittæ

Salviæ

Origani

Serpilli

Fumariz

Capill. Veneris an. m.

Hysopi m. j. s.

Flor. Centaurij mia.

Perficorum

Betonicæ an. p. ij.

Rad. Ircos nostr. iij. Quintleis.

Cremoris Tartari iij. Loth. iterum coquantur l. a. ad remanentiam lb j s. exprime per manicam Hyppocratis, postea cola,

Rec. Colaturam omnem adde

Santali rub.

Spicæ Indic.

Cardamom. min.

Galangæ

Zingiber. albi.

Cinnomomi

Sem. Anisi an. j. Quintl. pulverisentur & in panno lino ligata injiciantur, & buliant serè per horam dimidiam, postea addatur Sacchari albi q. s. pro consistentiâ syrupi.

Von diesem Syrupus musse er alle Tage 4. Loth des Morgens trincken/bis das er aller war/der bekam ihm sehr wol/ und führete trefflich viel Schleim und Feuchtigkeit ohne alle Beschwerung aus/also/das er augenscheinlich merckte die Flüsse nehmen ab/ wie denn die Fontenell fast trocken wurden/nach diesem gab ich ihm die Essentiam Lunæ folgender Gestalt:

z. Tinct. Lunæ g. viij.

Spirit. Vitrioli g. ij.

Aq. serpilli cum Vino destil. j. Loth.

Olei succini g. v. M. solches musse er alle Tage Morgens frühe nehmen/und als ers 14. Tage gebraucht hatte/ konnte er wieder liegen und ruhig schlaffen/ er continuirte damit noch ein Monat/ der Fluß verzog sich ganz und gar/ die cauteria heilten zu und spürete der Patient keine Kranckheit mehr/ und diese Curen habe ich fast alle in einem Jahr mit dieser Essentia curirt, und derer Wirkung berichteter massen befunden.

Relatio
Chymica.

Wenn ich diese Essentiam oder tincturam mache/ so nehme ich genuegiglich an statt des Tartari Viriolati das sal ex calce viva und Sal commune

mune, wie drunten bey dem Tartaro soll gedacht werden/mache stratum
 super stratum, damit giesse ich ein aquam fortem darauff/ und ziehe es
 wieder davon herunter / so wird die Luna so schön als kein Saphyr seyn
 kan/gehet also dieses viel geschwinder und gewisser an/als mit dem Tartaro
 Vitriolato, ich wolte sie auf eine Zeit auch wieder machen/wie jezund ge-
 sagt/verfahre es aber mit dem Feuer/und gabe ihm zu starcke Hitze/da floss
 es zusammen und ward das Salz und das Silber ein Corpus, ich musste
 das Glas entzwey schlagen/da war alles grün und blau durch einander
 lieblich anzusehen/ganz durchsichtig/doch ein wenig dunckel wie ein Vi-
 trum Antimonii, ich setzte es in eineniegel/und gab ihm ein Schmelz-
 Feuer/willens wieder ein Corpus Lunæ daraus zu machen / es wolte sich
 aber nicht wieder darzu geben/sondern blieb wie vor/doch war es mehr dun-
 ckel und compact. ich stieß es in einem Mörsel/setzte ihm wieder des vor-
 gen salis in gleichem Gewicht zu / gosse wieder ein aquam fortem darauff/
 undzogs nochmahl starck herüber/da floss es wieder zusammen / war aber
 nicht so schön blau-grün wie zuvor / sondern ein wenig schwarz anzusehen/
 ich trugs auf den Test ins Bley/es vereinigte sich mit ihm/doch aber stieß
 es viel Schlacken auf die Seiten des Testes / und trieb ab biß auf den
 Blick/stach darnach ab/versucht unter dem Hammer/da war es so ge-
 schmeidig daß ich mich nicht genug darüber verwundern konnte/ich glüete
 es und solvirt im Scheide-Wasser/da gab es in der solution einen Kohl-
 schwarzen Kalch/den süßte ich aus/trocknete ihn / gosse aquam Regis dar-
 auff/da wurde es ganz roth/daß aquam gosse ich wieder herunter / süßete
 den Kalch aus/machte ihn wieder trocken/und schmelzte ihn mit Borras,
 so fande ich ein schönes Kronen-Gold/aus einer halben Marck bekam ich
 fast ein halbes Loth/darüber ich mich nicht wenig verwunderte/denn ich
 war gewiß/daß das Silber zuvor richtig gescheiden und kein Gold in sich ge-
 halten hatte/bekam also seltsame Gedancken / jedoch hab ichs send der Zeit
 nicht wieder also gearbeitet / weil ich mit andern Geschäften bin beladen
 gewesen/ich halte davor/es sollte wol etwas mehr darinnen stecken/wenn
 man ihm mit einem schlechten Hand-Griff helfen könnte/ein Verständi-
 ger wird ihm selber nachzudencken wissen/woran es ihm fehlen müsse/oder
 was die Ursach dieser transmutation gewesen/kan jemals eine digestion et-
 was darben thun/so ist es in dieser zu finden/wiewol sonsten die Erfahrung
 bezeiget/daß durch die digestion in dem corpore Lunæ wenig zu hoffen/
 zu dem haben ihrer auch viel etliche lange Jahr damit umgangen / und
 viel Silber damit versudelt / aber wenig / wie auch zuvor gedacht / damit
 ausgericht/und muß ich mich selber über dieser operation verwundern/da
 ich sie doch nicht der transmutation halber / habe vorgenommen / sondern
 ich wolte das Silber nur in ein Vitriolum bringen/und alsdenn die Essen-
 tiam

Kronen-
 Gold

tiam ferner daraus machen/sonst weiß ich gar wol/ daß dieses Salz treslich figiri und die corpora compact macht/dabenebens auch viel Heimlichkeiten darinnen stecken/davon an seinem Orth Meldung geschehen soll.

Protestatio
Authois.

Ich will aber gleichwol in diesem discurs und relation nicht davor angesehen seyn/ als wollte ich solche particulares transmutationes in den Himmel heben/und den Leuten güldene Berge vormahlen/ mein/ meine Meynung/ist dieses nicht/ es trägt auch den Kosten nicht/ sondern ich erzähle nur/was mir in meiner Arbeit ungefähr begegnet/und daß ich gleichwol etwas Wahrheit gefunden/ damit die contradicentes zu refutirn/welche alle possibilität der transmutation darnieder schlagen und verläugnen: ob sie gleich nicht grossen Gewinn bringt/ so ist sie doch warhastig/ es kan es einer ders nicht glauben will/versuchen/so er anders recht damit umbgehet/ich weiß gewiß/er wird es in der Wahrheit so befinden/ und reuet mich daß ich die Lunam nicht wieder eingesezt/ und mit der operation von fornen nochmahl angefangen und verfahren habe/wäre es wieder angangen/wie ich denn nicht zweiffele/totum enim sequitur partes, & quod partium est, id est totius quoque &c. und was der rationum Physicarum mehr seyn/so hätte man die ganze Lunam zur perfection bringen können/ doch will ich solches vor gewiß nicht statuiren/ weil mir wol wissend/ was das fundamentum transmutationis seyn muß/denn es könnte auch wol fallirn/hat vielleicht einer auch mehr Glück als der ander/ oder ist der Feuer-Arbeit besser erfahren.

Aliud ex-
perimentū
transmuta-
tionum.

Weil ich denn anjeho obiter von der gradation des Silbers etwas geredet/und erzählet was mir casu, und nicht ex proposito damit begegnet/so will ich allhier noch einen vermuteten Fall erzählen/der mir wiederfahren/da ich eben auch eine transmutationem gesehen/war aber mein intent gar nicht das Silber zu gradiren/ sondern ich wollte nur ein experiment haben von der Venere ex Marte, welche dem Gold sollte zugesetzt werden/ und also beyde ein herrliches aurum potabile geben/ dazu sollte das Gold von der Venere gewaltig erhöht und gestärket werden: Nun vernehmet/wie es mir gangen/und wie ich procedirt. Ich habe die vermeynte Venere ex Marte gemacht/ genommen/ und solche unter die Muschel gesetzt/ dann mit dem Blasbalge/ 24. Tage mit stetem Zublasen/ zu einer Schlacken gemacht/diese Schlacken ferner noch 3 ganzer Wochen vor dem geblase auf einem Treib-Scherben in stetem Fluß gehalten/ dadurch ist sie zu einem schönen durchsichtige hellen blut-rothen Glas worden/dieses Glas hab ich zerstoßen/ und einen spiritum Nitri darüber gegossen/so ist die solution viel schöner worden/als des Goldes/und hat gleichsam aller gleichet/daß es eine gewaltig schöne Lust anzusehen war/ daher nam ich die Gedancken/ es müste etwas in der Venere stecken/ solvirte derowegen ein halb

halb Loth Gold in einem spiritu salis optime præparato, that von der solutione Veneris auch 2. Loth darzu/ es war überaus schön zusammen/ also das ichs nicht genug konte ansehen/ ich solvirte in einem aqua forti auch 2. Loth feines Silber/ und gosse es in die beyden solutiones, da ward es alles trüb/ und bekam allerley Farben/ die man nur erdencken konnte/ das Wasser joge ich per alemb. cum starck herunter/ so bekam ich einen rothen Kalk/ den reducirt ich mit Fleiß ex Tartaro & Nitro, und fand 3½ Loth Kronen-Gold/ welches mich sehr verwunderie/ ich trug es in das Bley/ es bestund/ verlohr weder am Gewichte noch Farbe etwas/ welches mich nicht wenig erfreuete/ ich quartirt es/ da bestunde es nicht/ sondern gieng dapon/ und behielte mehr nicht als mein zugefügtes Gold/ ob nun gleich dieses Gold in der höchsten Prob nicht bestund/ so ist es doch zu verwundern/ daß der Saturnus das gelbe Venus Kleid der Lunæ nicht mögen abziehen/ unangesehen ich es 2. mal durch sein Bad gehen und abwaschen lassen/ es blieb aber alles richtig/ aber die rechte hohe Prob wolte es nicht aushalten/ jedoch ist es ein feines Stücklein und zu seinem Nutzen wol zu gebrauchen. Die Venerem ex Marte hab ich also zugerichtet/ ich hab rothen Ungarischen calcinirten Vitriol und Kohlenstaub gleiches Gewichts genommen/ und den halben Theil Stäbfeil darunter gemischt/ solches 24. Stunden cementirt, alsdenn durch einen Fluß reducirt, und also ein schönes Kupffer bekommen. Daß aber dieses artificium von grosser importanz seyn soll ist nicht/ weil es in der hohen Prob nicht bestehet/ sondern nur ein Dunst vor den Augen ist/ aber Geschmende daraus zu machen/ und damit auf die Gasse bauen/ kan man sicher thun/ doch soll man die Unverständige damit nicht betriegen/ zu dem Ende ich auch solches nicht geschrieben/ sondern ich habe nur die possibilitatem in etwas erzählet. Derwegen welchem solch Gold vorkommt/ der traue des Saturni examini nicht/ sondern nehme die quart oder cement vor/ so wird er finden/ was er hat.

Kronen-Gold.

Venus ex Marte.

Wie man aus dem Silber ein Oel / Salz und Vitriolum machen solle:

Mit abgetriebenem feinem Silber/ solvirs in spiritu salis Nitri, der mit dem sublimirten sale Armoniaco gestärket worden/ zu einem Wasser/ denn schlag es nieder mit Kupffer/ oder mit Salz/ saffe es wol aus/ (andre aber nehmen nur Scheidewasser/ und solvirs das Silber darinn/ schlagen es mit Kupffer zu Grund/ sussen dann dasselbige Silber mit Wasser wol aus/) und trocknens auf lindem Feuer/ denn setze es in ein verschlossen Glas/ mit

Q

einen

einen flachen Boden in warmen Sand / gib ihm das Feuer 8. Wochen lang Tag und Nacht / doch also / damit das Silber nicht schmelze / so wird das Silber in solch stäter Wärme sich calciniren und reverberiren , daß es ganz subtil wie ein Schwamm auflauffen wird / alsdenn gieß über gemeldetes Silber den Sulphur Luna , und solvir es damit zu einem Blauen / oder Saffte / verschließ das Glas / und coagulirs zu einer schwarzen Erden / oder zu einer Aschen / über dieselbe Aschen gieß das Paradies-Wasser / und reinigs es auf das aller höchste / als du kanst / so wird die Aschen ein schönes Salz oder Vitriolum von sich geben / aus welchem Salz hernach ein herrliches Oel kan präpariret werden.

N O T A.

Dieser Proceß hat wenig Heimlichkeit noch Kunst in sich / denn mehr kan nichts / als was in dem vorigen Proceß vermeldet worden / daraus gemacht werden / und ist der vorige Proceß viel besser als dieser / dann er erfordert doch eine geraume Zeit / und ich kan nicht sehen / warum der Salmiac in dem Spiritu Nitri müsse solvir seyn / denn der Spiritus Nitri die Lunam vor sich selber solvir. zu deme ist auch der Salmiac dem Silber schädlich / und nicht wol wieder davon zu bringen / wie alle Laboranten bezeugen müssen / ist derowegen zur Medicin diese Operation nichts sonderliches werth / sondern vielmehr zu widerrathen / und wird ein ansehender Chymicus hieraus sehen / wie unter den gemeinen Proceß Büchern so viel untaugliche Sachen seyn / wer nun den blossen Buchstaben anhänget / der kommt nimmermehr zur Perfection noch zum Grunde die Metalla und Mineralia recht zu solviren und in ihre Essentiam zu bringen / ob schon viel speciosi tituli und verblümte Worte darüber und darein gesetzt worden / ich gedencke / wie ich mit der Nasen hin herum geführt worden / denn in meiner Jugend war die Chymia noch unter den Arcanis gehalten / und mußte einer gute Worte verstehen / der nur mit einem schlechten Hand-Griff einem unterwiese / derowegen die Proceß gar verführisch waren / und mußte viel Lehr-Geld dahin gegeben werden / ehe einer zum Grunde kommen könnte / so ist es mir ergangen / und zweiffle nicht / ob schon die Chymia heut zu Tag viel heller leuchtet / und an das Tag Licht kommen / es werde noch manchem Unerfahrenen also gehen / es hat zwar unser Author nach seinem talento das Seine gethan / aber viel Präparationes seyn so crudel , daß sie ohne fernere Präparation nicht füglich in den Leib können genommen werden / wie denn auf jeden Proceß meine erfolgte Nota es klar genug anzeigt. Es hat einer vor erstlichen Jahren ein Volumen zusammen gerasselt / und in
deg

den Druck gegeben / darinn viel hundert Process zu finden / sie seynd aber so mutui & manci, daß kaum der Hunderte ohne bessern Unterricht kan feliciteter zum rechten Ende gebracht werden / ist nur Schade / daß so viel gutes Papiers ist darüber verderbet worden / will geschweigen / der vielen und meistens vergeblichen Process, welche viel Unkosten erfordern / und doch nichts damit ausgerichtet wird / ich habe diesen Gebrauch nicht an mir / daß ich sollte vorsehlich etwas schreiben / die Discipulos damit zuverföhren / und also ein crimen facti zu begehen / es heist da demonstrandt, probire es erst / alsdenn schreibe davon / so wirst du Ehre und ein angenehmes Werk verrichten / doch kan man nicht alle geheime Hand-Griffe in wichtigen Sachen offnbaren / es mag einer selber nachdenken / aber was gemeine Sachen seyn / da soll ein Scribent nichts verhalten / in Betrachtung solches viel Schaden verursachen kan / also ist es mit diesen Process auch zu verstehen / darinnen etliche verblümte Termini zu finden / welche doch nicht die geringste Heimpligkeit hinter sich haben / oder etwa ein sonderlicher Hand-Griffwäre / ich habe in dem vorhergehenden Process und Nota klar genug gelehret / wie man eine Tincturam Lunæ machen soll / dieweil aber die Luna durch eine Weg füglich als durch den andern in einer Essentiam kan reducirt werden / als will ich mich nicht verdriessen lassen / noch etwas weiters / was mich die Praxis und Erfahrung unterrichtet / zu entdecken / denn es seynd mancherley Hand-Griffe die Lunam zu tractirn und potabl zu machen / es geschicht aber von mir zu diesem Ende / daß ich meine experientiam so fideliter communicire, damit der angehende Laborant nicht eben an solche gedruckt publicirte Process so strickt darff gebunden seyn / denn er siehet bisweilen / daß sich ein Ding in einer Arbeit immer anders arthet / als wenn man es wieder aufs neue anfähet und machet / ob er gleich den Literam vor sich hat / und nach demselben sein Intent zu erlangen vermeinet / ich habe das Oleum Antimonii mit dem Mercurio sublimato mehr als hundert mal gemacht / und observirt, daß es nicht einmal wie das ander / sich erzeiget / denn so oft ichs eingesehet und destillirt, so oft habe ich eine Veränderung gesehen / darüber ich mich verwundert / daß einerley Materia so mancherley sich in der Arbeit erzeiget / wenn ich nun in den Laboribus, nicht wäre exerciret gewesen / hätte ich das Werk weggeworfen / und vermeinet / es wäre unrecht oder verdorben / dieses aber ist mir nicht allein mit dem Oleo Antimonii corrosivo, sondern auch Oleo ejus dulci, und andern unzähligen Sachen begegnet / davon ich allein ein ganzes Buch schreiben könnte / doch ist alles meistens Theils wol gerathen / und zu legt quò ad effectum einerley Medicin daraus worden / dieses machet nun Unerfahene bestärkt / halte es derowegen hochndthig /

Q ij

Daß

und die
als die
in der
ist die

Die Luna
wird füg-
licher durch
einen als
den andern
Weg redu-
cirt in Ess-
entiam.

und die
als die
in der
ist die

daß ich meine Experimentiam zu des Authoris Processen bringe / dana so kan man sehen / wem man billiger folgen könne.

In des vorigen Pocelses Notâ hab ich einen Modum angezeigt / wie man die wahrhaftige Lunam Potabilem machen soll / und will ich nicht glauben / daß ein besserer leicht werde gefunden werden / wäre auch nicht vonnöthen mehrere Process herzubringen / weil aber solchen zu machen und zu præparirn, nicht eines jeden Thun und Vermögen ist / so will ich noch einen andern anhero setzen / und vorschreiben / welcher gar löstlich und leicht zu arbeiten / auch in der Artzney das Seine so wol verrichtet als der Vorige / zumahl er nicht den zehenden Theil so viel Unkosten erfordert : Nimm derowegen fein Silber wie viel du wilt / laminirte fein klein / daß du es zu Rollen wickeln kanst / solvire dasselbe in Spiritu Nîtri, die Solution stelle an einen kalten Ort / so werden in wenig Tagen schöne schnee-weiße Crystallen anschiesßen / dieselben nimm mit einer hölzernen Zangen heraus / gieß darüber destillirt Regen-Wasser / und solvire sie wieder / filtrir durch ein Papier / daß alle Feces davon kommen / lasse des Wassers drey Theil davon abrauchen / stelle es wieder an einen kalten Ort / so werden die Crystallen noch schöner anschiesßen / diese nimm heraus / mache sie auf einem Papier / und zwar nur an der Luft trocken / so wird ein grün Pulver daraus / darauf gieß den rechten Spiritum Vitrioli, und digerir ein paar Tage / destillire den Spiritum gelinde davon / so bleibt eine Massa an dem Boden blau-grün an der Farb / darüber gieße den Spiritum Urinx, wie ich droben zu machen gelehret / so wird in der Digestion ein schöner blauer durchsichtiger Liquor daraus werden / den gieß ab / gieß einen andern darauf / laß stehen / bis es sich auch färbet / gieß die Tincturas zusammen / ziehe den Spiritum Urinx herab / so wirst du einen blau-grünen Liquorem, welcher aber nicht gar zu wol riechen wird / propter Spiritum Urinx, finden / darüber gieß wieder spiritum Vini, und ziehe / wie im vorigen Process gemeldet worden / in digestione die Tincturam heraus / setze es nach Absonderung der Tinctur von den Fecibus, 14. Tage in eine gelinde Digestion, ziehe den Spiritum Vini per Balneum gelinde herab / bis auf den Liquorem, dieses thue in eine gläserne Roorten, und treibe ihn in dem Sande herüber / so wirst du eine wahrhaftige Lunam potabilem erlangen / die thut eben dieses in der Artzney / was die vorige Tinctur verrichtet / doch habe ich von diesem Oleo auch noch ein sonderliches Experiment, welches ich und mehrerer Information willen auch ersehen / und dem gütigen Leser also völlig anstun ren will.

Ein feiner
Process
Lunam po-
tabilem zu
machen.

Wider die
Schlaff-
suchten

Wider die Schlaff Sucht / welche Lethargus genennet wird / habe ich dieses Oleo ganz kräftig befunden / und wider alle derselben sympto-
mata:

mata: Anno 1617. war ein Studiosus, der kam von Wittenberg nach Altenburg / und beklagte sich bey dem Fürstlichen Medico Herrn Doctor Tobia Fabern wie er so trefflich an einem kalten Flusse laborirte, also / daß er ihm auch das Studieren sehr sauer machte / daß wenn er embsig über den Büchern läge / ihm ein Schlaf ankommen / und dieses hätte nun zimlich überhand genommen / doch wäre ihm von den Medicis zu Wittenberg gerathen worden / er sollte sich ein Fontanel hinter dem rechten Obr setzen lassen / so würde der Fluß dahin sich wenden / und seinen Ausgang suchen / welchem Consilio er auch gefolget / und gieng die Cur in Wochen oder 6. gar fein an / aber hernach bekam er in und um das Fontanel eine Hitze / sambt grossen Wehtagen im Haupt / also / daß er dem Studieren nicht mehr zu Wittenberg obliegen konnte / wollte sich derowegen nach Hause / nicht weit von Chemnitz begeben / dieweil er aber auf der Reise ist / gedencket er an H. D. Fabrum, wie ihm seine Haus-Frau etwas verwandt wäre / kömmt also in den Gedanken nach Altenburg / sich alda curiren zu lassen / als nun die Cur mit ihm vorgenommen war / sincket ihm der Schlaf noch vielmehr zu als zuvor / also / daß er nach kurzer Zeit in die grosse Beschwerung Lethargi fällt / und fast nicht zu erwecken gewesen / und ob er gleich bisweilen erwecket ward / so fiel er doch alsobald wieder in den Schlaf / das Gesicht ward ihm gar gelbe / und das Gehör fast ganz vergangen / jähnete oft und gar starck / verkehrte auch die Augen abscheulich / ob nun wol an der Cur nichts versäumt / sondern alles was zu diesem Handel vonnöthen / adhibiret war / so wurde doch keine Hülffe gespüret / H. D. Faber kam zu mir / bate mich / wenn ich in meinem Chymicis ein Experimentum hätte / ich sollte es ihm communiciren / er sehe die Galenica Medicamenta wollten nichts operiren, bat mich auch den Patienten zu besuchen / welches ich thate / und befande ihn so / wie ich sekund erzehlet / sahe aber / daß er noch ziemlich bey Kräfften / und nichts sonderliches abgenattet war / gab ihm derowegen zum ersten ein Vomitiv aus dem wol präparirten sale Vitrioli ein / in einem warmen Gersten-Wasser / wir hatten viel Mühe / ehe wirs ihm beybringen konnten / denn er wolte niht schucken / und etwas hinunter lassen / doch endlich brauchn wir Mittel / daß es hinein kam / etwa nach einer viertel Stunde / operirte es / und erregete sich der Vomitus, da gieng eine solche gewaltig schleymichte Materia von ihm / von allerley Farben / daß wir uns verwunderten / er sahe zwar davon ein wenig in die Höhe / als wenn er wachte / aber er schlieff doch bald wieder ein / so verordnete ich ihm eine Sternutationem aus folgenden Stückken / die bliesen wir ihm in die Nasen:

℞ iij

℞. Olei

g. Olei de castoreo j. halb Quintl.

Feniculi

Rutæ an. j. Scrupl.

Nicotianæ pulv.

Rad. afari pulv. an. g. xx.

Aceti fortis ij. Loth. misceantur exactè, davon thesete er ziemlich starck / und gieng viel zeher Schleim heraus / er that darauf die Augen wieder etwas auf / es hatte aber keinen Bestand / sondern schlieff wieder wie vor / weil ich aber sahe / daß das Corpus Cacochoy micum waz/usi voller Feuchtigkeiten steckte / hieltten wir beyde vor rathsam / daß es durch ein Elistier mögte evacuirt werden / verordnete ihm also folgendes / welches ihm 2. mal 2. Tag aufeinander beygebracht ward / es operirte gewaltig wol / daß sich H. D. Faber verwunderte:

Ein Elistier
in der
Schlaff-
sucht.

g. Scoriarum Reguli Antimonii i. Loth.

Rad. lilior. convall.

Hellebori nig. an. iij. Quintl.

Herb. Origani

Salviæ

Centaurii min

Afari an. mj l.

Stachad. mj

Agarici

Carthami

Gran. colocynth.

Juniperi an. j. Loth.

coquantur in lacte caprillo q. l. exprimantur, colenturque per manicam, postea:

g. Colaturæ s̄ j.

Olei chamomill.

Rutæ an. ʒ. Unz.

Extract. Filicis j. Loth.

Salis comm. j. Quint. fiat Enema.

Wie nun solches auch applicirt war / so gab ich ihm dieses Oleum Lunæ in einem Trunck Spiritus Vini und dessen 8. Tropffen / dieses geschah des Morgens umb 7. Uhr / auf den Abend umb 7. Uhr gab ich ihm wieder / er that die Augen auf / sahe sich gar fein um / dazu fandte sich seine natürliche Farbe wieder / aber die Sprach wollte nicht fort / propter memoriam lzlam. mit dem Oleo continuirte ich 4. Tage / er kam wieder zu recht ohn allen Mangel / und riethe ich ihm / daß er das Fontanel sollte lassen zusallen / gab ihm dabey von diesem Oleo ein Quintlein /

lein / daß er stets davon brauchen könnte / welches dermassen auch so viel operirte, daß er ein gut Ingenium erlangete / und seinem Studieren mit Nutzen nachsehen konnte / und ist diese Historia wol merckens werth / denn ein solcher Morbus selten vorfällt / auch schwer zu curiren ist / damit wenn sich dergleichen Fall begibt / so hat man allhier einen gewissen Modum zu curiren, und darff sich einer wol darauf verlassen / ob auch schon ein Fieber dabey wäre / welches oft dabey ist / und auch dieser Affectus davon offtermals herrühret / so kan man nach Gelegenheit eine Ader darzu springen lassen / damit sich das Geblüt ein wenig alterire, und mit dem Oleo Lunæ fortfahren / so wird man mit Gottes Hilfe glücklich curiren, derowegen sollte ein jeder Medicus diese Tincturam im Vorrath haben / daß er im Fall der Noth darzu greiffen könnte / und hätte der vornehme Medicus H. D. Faber nicht vermeinet / daß in dem Silber eine solche Operation verborgen wäre / inmassen er vor diesem auch wenig von den Medicamentis Spagyricis hielte / als er aber dieses gesehen / so hielt er darnach mehr davon / als einer / der sein Tage darbey herkommen war.

Man hat sonst der Solutionum argenti eine grosse Menge / und ist fast kein Laborant der nicht was sonderliches / wie in dem Auro potabili, haben wil / aber wie allbereit gedacht / so seynd doch die Wenigste lobens werth / und ist oft die Würckung derselben gar gering / oder gar nichts / soll derowegen ein jeder davor halten / daß es bey mir heisset / Unus Plato instar omnium.

Ich habe Anno 1615. zu Marburg von dem Hocherfahrenen theuren Medico und Chymico Herrn Doctore Johanne Hartmanno, meinem Hochgeehrten / nunmehr seligen Præceptore und werthem Freunde / eine feine Description eines Argenti potabilis bekommen / welche ich hernach mit dem vornehmen Apotheker Herrn Daniel Lindemann præparirt, auch bey einem Phrenetico oder Hirntobenden Bauern probirt, welcher ganz rasend und toll / als ein Besessener gewesen / und seine Tugend gewaltig kräftig befunden / bleibt daher bey mir auch wol ein Arcanum in solchen Kranckheiten / und wird man in totâ Republicâ Medica seines gleichen / viel weniger etwas darüber finden / und wüßte ich zwar nicht / ob ein Morbus Capitis seyn könnte / dem es nicht widerstehen sollte. Ach! wie viel wenden grossen Unkosten nur auf die gebrachte Wasser / und richten oft mehr Schaden als Nutzen damit aus / wann es dann zu den grossen Kranckheiten kömmt / da wollen diese Wasser nicht das geringste erweisen / und ich wolte eine Bette thun / daß solche Wasser fünf mal mehr kosten als diese Luna potabilis. aber die Welt ist so verblendet / daß sie nicht erkennen will / was Nutzen bringen möge / mit

mit 30. Thalern könnte man wol eine gute Quantität solches Argenti portabilis machen / dazu ist auch die Dosis gar klein / wie viel Thaler werden wol auf das vermeinte gülden Wasser spendiret? welches doch nur meistens Theils ein gewürster Brandwein ist / und kan in hitzigen Hirntobenden Kranckheiten nicht gebraucht werden / da hingegen diese edle Medicin kalte und hitzige Kranckheiten curiren kan / nun wem nicht zurathen ist / dem ist auch nicht zu helfen / wir wollen nunmehr zu H. Hartmanni Description wieder kommen / und dieselbe vorzeichnen / wiewol er sie in praxi Chymicâ suâ beschrieben und daselbst zu befinden ist / weil aber solch Buch nicht jedermann bekannt / ich auch diesen Process mit eigenen Händen laborirt, und richtig befunden / also kan ich auch besser davon schreiben / als einer / der ihn nur von Hören-sagen hat / und verhält es sich mit der Praxi desselben also: Erstlichen nimme des besten und reinsten Salis Tartari lb ij. Terræ Sigillatæ Albæ lb j. mache es zu einem subtilen Pulver / thue es zusammen in eine gute und starke Cement-Büchsen / mache den Deckel darüber / und verlutir es aufs beste / gib ihm von Grad zu Grad ein recht Cement Feuer / Lechtlichen mache das Feuer so starck 24. Stunden / als wenn du schmelzen woltest: Laß erkalten / brich die Büchsen auf / so wirst du das sal Tartari finden / zusammen geflossen wie ein grünes Glas / nimms heraus / und mache es wieder zu Pulver / nimme dieses Pulvers / 1. Theil / ausgefühten und wolgetrockneten Silber-Kalch 2. Theil / mische es wol untereinander / thue es in eine Cement Büchsen / setze es verschlossen in den Sand / und gib ihm von Grad zu Grad Feuer / bis es Lechtlichen alles glühe / und zwölf Stunden in solcher Huth gestanden / alsdenn lasse das Feuer abgehen / und nimmi es aus / reib es wieder zu Pulver / thue es in ein Kolben Glas / gieß guten Spiritum Vini darauf / so wird sich der Spiritus Vini gang roth färben / gieße den gefärbten Spiritum herunter / gieß andern darauf / und treibe diese Arbeit so lang / bis daß gang und gar keine Tinctur sich mehr extrahiren will / die Extractions gieße zusammen / die Lunam, so im Kolben blau-grün liegen bleibet / mache trocken / und reibe es wieder zu Pulver / unterdessen ziehe den Spiritum Vini von der rothen Tinctur in einem gelinden Balneo, bis auf den blut-rothen Liquorem ab / welchen du wieder auf dem Sand coaguliren must zu einem Pulver / reibe es unter die blau-grüne Lunam auf einem Reibstein / darunter thue zweymal so viel calcinirte Kiesel-Stein / und sublimirs aus einem Wallenburgischen Kolben / so wird sich die Luna so schön in die Höhe begeben / und im Helm anlegen wie ein schöner Saphir / im Grunde des Sublimatorii aber wird eine schwarze Materia liegen bleiben / diese reib klein / und wasche sie mit warmen Wasser / trockne und reverberire sie mit

Ein anderer
schöner
Process
C portabilis.

mittelmäßigen Feuer / damit sie fein luct werde / man muß sie aber oft mit einem eisern Spatel umbrühren / darauf gieße wieder einen Spiritum Vini, oder man kan auch wol den gebrauchten / der von der rothen Tinctur abgezogen worden / nehmen / und ziehe in digestione sein Salz aus / wenn du nun sehen wirst / daß der spiritus weiß / fast wie eine Milch wird / so gieß ihn ab / und gieß andern darauf / procedit also ferner / bis daß sich der Spiritus nicht mehr färben will / gieß die Extractiones zusammen / destillir den Spiritum per Balneum davon / bis auf den vierdten Theil / stelle es an einen kalten Ort / so wird das Sal Lunæ weiß wie ein Salpeter anschießen / diese Crystallen nimm heraus / mache sie trocken / nimm derselben 1. Theil / der blau-grünen sublimirten Lunæ 2. Theil / reibe es auf einem Stein wol untereinander / thue es in eine gläserne Rotorten und destillirs , so wirst du einen schönen blauen Liquorem oder Oleum erlangen / und dieses ist das Verum Oleum Lunæ. *Dosis.* Davon werden in einem bequemen Vehiculo 4. Tropffen eingegeben / in allen Haupt-Kranckheiten / in dem Schlag / Schwermuth / schwachem Gedächtniß und dergleichen / es ist nicht auszusagen / wie schnell es seine Operationem verrichtet. Es ist zwar dieser Proceß etwas mühsam und weitläufftig / aber wenn er einmal verfertigt ist / so läffet man sich die Mühe nicht gereuen / denn man so viel auf einmahl zu richten kan / daß man eine gute Zeit daran genug hat / zu dem / so ist die *Dosis* klein / aber doch grosser Wirkung / wie ich an vor erzehlten Bauern *Historia.* gesehen / denn ich ihm mehr nicht als fünf mal davon eingeben / auf einmal 6. Guttas in Himmelschlüssel-Wasser / als ers zum ersten mal gebrauchte / war er so toll und rasend / als er nie gewesen / und meinte jederman / ich hätte ihm die Kranckheit vermehret : Aber nach einer Stunde ließ er nach / ward stille und fieng an zu schlaffen. Als er bey einer viertel Stund geschlaffen hatte / ließ ich einen Balbierer holen / ihn den Patienten feste halten / und auf dem linken Arm die Median eröffnen / das Blut war grün / und das Wasser darauf gar schwarz / darnach ließ ich ihm die Haare oben auf dem Wirbel abnehmen / und dieses mit Tüchern aufbinden :

*. Olei Chamomill. j. Unß.

Rosar. iij. Loth.

Essent. opii. j. Scrup.

Aceti Rosacei. iij. Loth.

fiat mixtura tepide applicanda, es mußte das Eintuncken und Auflegen oft wiederholet werden / welches ihm denn wol bekam / ich gab ihm als denn ferner von dem Oleo Lunæ, und ließ ihm folgendes ein Fuß-Bad machen / und die Füße bis an die Knie darein stellen / man sahe Augen-scheinlich/

Ein Fo-
mentum.

scheinlich / daß es sich besserte / und als er das Oleum zum dritten mal eingenommen / da schlieff er fast die ganze Nacht gar fein / da er erwachte / war er stille / und wuste doch nicht recht wie ihm war / bis nach dem fünfften mal / da merckte man keine Kranckheit mehr / wiewol er noch etwas Melancholisch aussah / aber es vergieng ihm auch bald / das Fuß-

Ein Fuß-
Bad-

Bad aber war also zugerichtet:

ʒ. Fol. Sempervivi m ij.
Nymphaz m ij.
& rad. Bryonia m ij.
Parietaria
Rosarum albar. an. m ij.
Capit. papav. albi n. xj.
Sem. lactucz.
Cucurbitz major. an. ij. Loth.

Flor. papav. erratici. m ij.

Aq. comm. q. s. ut fieri possit lavamentum, co-

quantur, per pannum filerentur & ad usum reponantur.

Bezoardi-
cum Luna-
re.

Man hat noch mehr schöne Compositiones, welche aus der Luna können gemacht werden / vor allerley giftige Kranckheiten / welche das Herz und Gehirn geschwind einnehmen / und ist unter andern das Bezoardicum Lunare nicht das geringste / dieses treibet allen Gift von innen heraus / ist auch sonsten in vielen Kranckheiten trefflich wol zugebrauchen / nicht allein in sehr erzeblten Kranckheiten / sondern auch in Morbis reolucis, als in der Wassersucht / Ruhr / Colica und dergleichen Tartarischen Affecten, was die Operation betrifft / wird also damit proceed ret.

Processus.

Nimm des schönsten Reguli Antimonii, Mercurii sublimati, nicht den gemeinen / wie ihn die Materialisten zu verkauffen haben / sondern du must ihn selber mit Fleiß auf das höchste zureichten / wie drunten in der Preparation Mercurii vivi soll angezeigt werden / jedes 1. lb / mische es alles wol untereinander / laß es ein paar Tage an der Luft stehen / so wird es weich und naß wie eine Butter oder Brey / darnach thue es in eine Retorten / so wird ein Oleum wie eine weiße Butter herüber gehen / doch muß das Feuer fein gelinde gehalten / und nicht im Anfang übertrieben werden / wenn nun alles herüber / thue das Del in eine Retorten / und rectificirs ein mal oder drey / so wird sie viel schöner und reiner / gieß darauf guten Brandwein / so wird sich die Butter in einem Augenblick stärken und coagulirn mit sammt dem Spiritu Vini, wenn es aber eine Zeitlang an einem laulichten Ort stehet / wird sich dieses Coagulum wieder in ein Del begeben / giesse solches von den Fecibus ab / und destillir den Spiritum Vini per Balneum davon / so wird in Fundo ein dürrer und lockere Materia bleiben / diese nimm heraus /

reibe

reibe sie auf einem Reibe-Stein / und gieß Tropfenweiß einen guten Spiritum Nitri. davon auch drunten Meldung geschehen soll / darauf / wenn du zu viel auf einmal darein gießen wirst / wird sich die Materia anzünden / überlauffen / auch wol das Glas zerstoßen / wie einmal geschehen ist / derowegen vorsichtig mit umbzugehen / wenn du nun des Spiritus Nitri. so viel vordröhen / hinein gebracht / so wird sich die Materia gar roth solviren. Mercke / wenn du die Materiam aus dem Glase nimmst / so wiege sie / wie viel ihr ist / damit du im Zusatz des Silbers nicht irren mögest / ist der Materia 6. Loth / wie gemeinlich aus der eingesehten Materia so viel wird / wenn man recht operirt / so nimm denn auch so viel Silber / Kalch / der noch in dem Scheidewasser ist / geuß die Solutiones zusammen / ziehe in dem Sande alle Feuchtigkeit stark davon / bis daß alles ganz trocken / wie eine dürre Erden / am Boden liegen bleibt / nimms heraus / reibe es auf einem Stein gar klein / thue wieder frischen Spiritum Nitri darzu / ziehe ihn wieder davon / und diese Arbeit wiederhole zu dreym mahl / so wird deine Materia ganz fir am Boden liegen bleiben / nimm sie aus dem Glase / und lasse sie einen ganzen Tag unter der Muffel wol ausglühen / so ist diese herrliche Medicin fertig / welche in allen Kranckheiten sicher kan gebraucht werden / davon werden zehen / zwölff oder funffzehen Gran / in bequemen Vehiculis / nachdem die Kranckheit ist / gegeben / die treibet den Schweiß gewaltig / und ist fast keine Kranckheit zu finden / welcher mit dem Schweiß nicht sollte geholffen werden / denn es ist kein Glied an dem Menschen / welches nicht solle schweizen können / und man kan in Morbis Epidemicis keine besser Præservation haben / als dieses Bezoardicum / denn es ringet durch Marck und Bein / und reiniget das Geblüt von aller Corruption / damit sich keine Vergiftung leicht entspinnen möge / denn es können die andern Arzneyen so nicht durchdringen wie dieses / sie seyn viel zu grob / soll in diesen Morbis etwas gelten / so müssen es solche Spirituallische Arzneyen seyn / welche aus den höchsten Spiritibus der Metallen herkommen / als da seyn der Spiritus Mercurii. Antimonii Solis & Lunæ / denn darinnen steckt das Fundament der grossen Curen in den grossen gewaltig / geschwinden Kranckheiten / denn ehe die gemeinen Arzneyen / als Theriac / Mithridat / und dergleichen / zu dem Herzen kommen / und es entweder vor dem giftigen Feinde verwahren / oder den Feind vertreiben sollen / hat der Feind das Herz schon eingenommen / und überwältiget mit diesen Bezoardicis aber gehet es geschwinde zu / denn da ist keines Versäumens zu gedencen / sondern ehe die Mattigkeiten überhand nehmen / muß man darzu thun.

Ist eine Medicin unter allen / welche zu allen Affecten der Weiber kan gebraucht werden / so ist es diese / es hillet alle Suffocationes und dergleichen Beschwerungen / befördert ihre Menfes, und reserirt die Obstructiones

R ij

gewaltig

Dose.

Omnes
Corporis
partes su-
dare pos-
sunt.
In morbis
Epidemi-
cis.

Zu allen
Weiber
Kranckheiten

gewaltig / mehr als zu glauben ist / zu dem so hat diese Medicin keinen Geschmack / welcher ihnen zu wider wäre / derowegen sie solche ohne alle Beschwerung gebrauchen können.

In der
Alchymy
zu gebrau-
hen.

Dieses Bezoardicum Lunare, wenn es recht figirt wird / hat in der Alchymia auch seinen Gebrauch und Nutzen / und ist ein Augmentum des Silbers / vereinigt sich mit ihm / also / daß es auf dem Fest beständig bleiben mag / und ob schon der Gewinn nicht so gar groß ist / so kan man doch sehen und beweisen / daß der Kunst möglich sey / die Metallischen Spiritus, Antimonii und Mercurii, dahin zu bringen / daß sie etlicher massen in die beständige Fixation gehen und ein Fixes Corpus werden können / wie ich denn durch dieses Bezoardicum solches erweisen kan / es wird zwar keine Transmutatio hier eigentlich eines Metalls in das andere daraus / sondern es geschicht nur eine Augmentatio, da sich die Spiritus mit dem Corpore Lunæ vereinigen / und mit ihr zu einem Corpore werden / aber solches gehet nicht Centner-weise zu / wie man ihm wol einbilden mögt / sondern es ist nur ein ziemliches Augmentum, da man etwa aus zwey Loth Silber drey Loth machen kan / der es versuchen will / kans thun / und wenn er siehet / daß es in der Prob bestehet / so kan er den Überschlag machen / ob er dessen einem Gewinn habe oder nicht / es seynd der Transmutationum wol mehr Species, aber sie gehen gemeinlich ohne Nutzen zu / und darff ihm auch niemand die Gedancken machen / daß er dadurch wolke reich werden / er hätte denn das Unverfale Philo- sopherum, sondern was von mir erzehlet wird / geschichet darumb / zuerweisen / daß es dennoch möglich sey / ein Metall in das ander zu verändern / und also dem Contrarianten das Maul zu stopffen / die durchaus nicht wollen zu geben / daß es der Kunst möglich sey / eins in das ander zu verwandeln / und sprechen / es seye einig und allein ein Werck Gottes / welches kein Mensch nachthun könne / welches auch zwar etwas geredet ist / der Mensch kan zwar die Natur nicht verändern / er nimmt es auch nicht vor / dieses aber ist dem Menschen vergönnet / und zu thun möglich / daß er die Accidentia Rerum, welche hindern / daß das Corpus zu seiner Perfection nicht kommen kan / hinweg nimmt / und giebt ihm alsdem einen fixen Zusatz / der sich nimmermehr von ihm scheiden läffet / solcher Gestalt kan alsdenn eine wahrhaftige Transmutation erfolgen / welche kein Examen, es heisse auch wie es wolke / zerstören / oder zu nichts machen kan / derowegen muß das Vocabulum in seinem rechten Verstande genommen werden / hier aber in diesem Artificio ist keine solche Transmutatio, sondern nur eine Coagulatio Spirituum in ein Corpus, welche sich mit dem Corpore also vereinigen / daß sie hernach nicht bon einander wieder begehren / denn es liebet ein jedes seines gleichen / machet

Welcher
Gestalt ei-
ne Trans-
mutation
folget.

Freund.

Freundschaft mit ihm / und bleiben gerne beyeinander / nam natura latatur sua natura & natura naturam retinet. wie alle Philosophi und die Erfahrung bezeuget / ist sich derowegen darüber so sehr nicht zu verwundern / noch viel weniger wider die Wahrheit zustreiten / und ob man gleich vorgiebt / dieses wäre eine brodlose Kunst / und daher vielmehr zu verachten / als hoch zu achten / so sage ich nein darzu / es stecket off in einem verächtlichen Dinge ein grosses Werck / und werden manchem die Augen durch etwas Unansehnliches eröffnet / das er dadurch zu weitem Verstande kommen kan / sagt doch Sendivogius: wer ein Metall in das ander verändern kan / es sey mit oder ohne Gevinn / so soll er gewiß darvor halten / das ihm die Thür zu höhern Arcanis geöffnet seye: aber wenn man solche Transmutationes vornehmen will / welche nur Betrug in sich haben / und den Stich in der Prob nicht halten wollen / dieselbe / sage ich / sollte man mit samt ihren Authoribus relegirn, und in Utopiam verweisen / damit sie seynd Betrüger / welche dem Nächsten nach seinem Gute trachten / und selbiges also mit List an sich bringen / mit solchen Gesellen haben die wahre Philosophi keine Gemeinschaft / sondern fliehen dieselbe vielmehr / wie aus allen ihren Schrifften zu sehen / und geben ihnen gar schlechte Ehren-Titel. Damit wir aber wieder auf unser Bezoardicum Lunare kommen / so sage ich noch / das es sich mit dem Silber vereinige / und ein Corpus daraus werde: zwar mir ist gut wissend / das ihrer viel das Bezoardicum Solare gleicher Gestalt mit dem Golde versetzet / aber es hat in dem Examine nicht bestehen wollen / sondern wenn es zur dritten Prob kommen / da ist es in dem Rauch hinweggangen / aber mit diesem Lunari hat es eine andere Gelegenheit / denn dasselbe so viel und scharffe Examina nicht ausstehen darff / wie das Gold / sondern wenn es einmal das Fulmen ausstiehet / so fragt man weiter nicht nach / sondern lästet es passen / wiewol etliche auch in dem Scheide-Wasser eine Probe suchen / was der Saturnus in der Luna examinirt, das bleibt wol Silber / aber das Gold muß noch besser vor die Schmiede / die weil es auch das allervollkommenste Corpus unter der Sonnen seyn muß / wie man aber dieses Bezoardicum Lunare dem Corpori Lunæ beybringen / und mit ihm ein Corpus zwingen soll / gehet also zu: Man nimmt das fixe Bezoardicum, wiegets / und mischt zweymal so viel Sulphuris sublimati darunter / thut es in einen Tiegel / setz es in ein Circul Feuer / und hält es also / bis der Schwefel ganz und gar verbrannt sey / alsdenn setz man zwey Theil Silber in einen Tiegel / lästet es wol steyen / darnach trägt man das Bezoardische Pulver hinein / giebt ihm gut Feuer / und lästet bey einer halben Stunde lauter treiben / dann gießt mans aus / so wird man befinden / das sich das Silber umb den dritten Theil vermehret

Das Bezoardicum Solare besteht nicht.

Processus.

R. iij

habe:

In der
Wund-
Arznei ist
es ein her-
liches
Ding.

Ein Del-
schüssel
curirt.

Noch etz
anderer
Proceß.

habe: dieses mag man alsdenn durch den Saturnum abtreiben/und dann zu sehen / ob es beständig seye oder nicht / so es beständig / (wie ich nicht zweifeln) ob man dessen einen Überschuss habe / ich halte wol davor / der Überschuss werde nicht groß seyn / doch ist es gleichwol ein Augmentum. Nun wir wollen davon weiter nichts handeln / es ist genug davon angezeigt / wir wollen aber sehen / ob dieses herliche Bezoardicum auch noch zu andern Sachen zugebrauchen seye / und dieses geschieht in der Wund-
Arznei / denn es heilet und trocknet aus alle flüssige Schäden / und machet einen guten Grund auch in den Fisten / wie ich dieses sehr oft probiret / denn man sehe nur die Ingredientia an / so wird man bekennen müssen / daß die rechten Haupt-Stücke / darauf fast die ganze Chirurgia bestehet / darinnen seyn / und seynd selbige also von ihrem Corrosiv mitgirt / daß es ohn allen Schmerzen und Gefahr einiger Inflammation zugebrauchen / wo nun tieffe Löcher vorhanden / sie seyen am Leibe wo sie wollen / so streue man es nur hinein / und lege ein gemeines Stuch-Pflaster oben darüber / so wird man sehen / was es thun wird / ich habe solches an einem flüssigen Delschenkel / welcher schon über zehen Jahr gewähret / bewähret befunden / denn ich denselben ohne Zuthunug einiger Arzney vom Grund heraus / und mit Bestand curirt / es lebt auch die Person noch / und hat von der Zeit an nicht das geringste mehr daran vernemcket / wo nun also austrocknens vomöthen ist / da brauche man nur dieses Bezoardicum / es wird der Chirurgum mit der erwünschten Hülffe nicht gefähren / sondern vielmehr ihme Ruhm und guten Namen bringen / und in keiner Noth stecken lassen.

Wie die Luna zu der Wassersucht zu zurechten / wil ich auch einen feinen und richtigen Proceß sehen / welchen ich vor eine Gräßliche Person in der Steyermark zurechtet / dadurch sie nicht allein von der Wassersucht liberirt worden / sondern ich habe hernach noch 2. Personen eben an dieser Kranckheit fast auf gleiche Art curirt / wie die Historien anzeigen werden / und ist ganz gewiß / ist anders die Wassersucht zu vertreiben / so kan es dadurch geschehen / und ist die folgende / die beste / doch liegt es einig und allein an guter Bereitung dieses Medicaments.

Nimm fein Silber / wie viel du wilt / solvire solches in einen guten Spiritu Nitri / ziehe denselben davon ab / bis auf den vierdten Theil / drey Theil des Spiritus müssen nur abgezogen werden / derowegen wenn man den Spiritum darauf geußt / soll man merken / wie viel man dessen genommen / so gibt es keinen Irthumb / setze es an einen kalten Ort / und lasse es zu Crystallen anschießen / welches gar bald geschieht / wie droben auch gedacht worden / nimm sie heraus und süsse sie in destillirten Regen-Wasser ab / welches geschieht / wann man sie damit solviret / und wieder anschießen läset /

läſſet / ſolvire ſie zum andern mal in Regen-Waſſer / und wenn ſie gang
darinnen zerschmolzen / ſo wiſſ Nitrum. welcher durch den Schwefel figirt
worden / hinein / dieſes ziehet alle Corroſiv aus der Luna an ſich / welche ſie
vom Spiritu Nitri im ſolvirn empfangen / digerir es in Balneo vaporo-
ſo. 4. Wochen / ziehe hernach das Waſſer biß wieder auf den 4. Theil da-
von ab / ſeße es in den Sand / und coagulire es / ſo wird die Luna gang
glänzend / dazu hart und zuſammen compact anzusehen und beſindlich ſeyn /
brich ſie zu Stücken / gieße das vorig. abgezogene Waſſer wieder darauf /
ſeße es einen halben Tag in digeſtionem, daß ſich die Feces zu Grunde
ſehen / ſeige das Waſſer herunter oder filtrir, ſeße es an einen kalten Ort /
ſo werden wieder überaus ſchöne Cryſtallen anſchießen / die nimm heraus /
und hebe ſie zum Gebrauch fleißig auf / ſo wiſt du eine Medicin haben / die
Waſſerſucht damit zu curirn, welche gleichſam ein Specificum iſt / das
Waſſer dadurch von dem Menſchen zu bringen / und zwar ohne alle Ge-
walt / und ohne Schwächung des Leibes / welches bey andern Arzneyen
gemeiniglich zu geſchehen pfleget / wie aus folgenden Historien zu ſehen.

Nota
einen
Handgriff.

Wie nun die Cryſtallen zugebrauchen / ſoll in folgenden Curen offen-
bahr werden / inſgemein werden auf einmal 4. Bran in einem Trüncklein
Wein eingenommen / es kan auch ſonſten in einem gebranten Waſſer oder
Spiritu Vini eingegeben werden / die Waſſerſucht damit zu curirn, iſt ge-
wiß / wofern es nur die rechte Waſſerſucht / und nicht Tympanitis iſt / ſonſt
die andern zwey Species müſſen weichen / wie ich deſſen zwey Historien er-
zehlen will.

Dosis.
Wider die
Waſſer-
ſucht.

Anno 1616. wurde eine vornehme Frau von Leisnick nach Altenburg
gebracht / welche über ihren ganzen Leib ſehr zerschwoollen war / vom Fuß /
auf bis an den Hals / und war dieſe Geſchwulſt nichts anders / als die Waſ-
ſerſucht / in gradu excellenti, im Anfang aber ehe ſie zu geſchwoollen an-
gefangen / hat ſie in allen Gliedern großes Reißen gehabt / darauf in der
linken Seite ſolch Stechen bekommen / daß ſie vermeinet / ſie müſte vor
Schmergen in einem Augenblick vergehen / iſt derowegen in das warme
Bad gezogen / und hat bey 4. Wochen allda gedauert / das Stechen
aber hat nicht allerdings nachgelassen / als ſie ungeſehr 14. Tage wieder
zu Hauſe geweſen. da fänget ſie an von unten auf / an den Schenckeln zuge-
ſchwoollen / und wenn ſie mit einem Finger darauf gedrückt / blieben die Bru-
ſten eine gute Weil / die Geſchwulſt nahm von Tag zu Tag überhand / daß
endlichen der ganze Leib / biß an den Hals und die Arm geſchwoollen / alſo /
daß ſie auch nicht mehr liegen konnte / ſondern nur ſitzen mußte / ſie hatte
mittler Zeit viel gebraucht / auch von Baden und Kräuter-Träncken / aber
es iſt nur ärger davon worden: Als ich nun zu ihr beruffen ward / und ſie
anſah / vermeinte ich nicht im Anfang / daß ſie ſollte können vor dieſer
Krank-

Historia.

Kranckheit liberirt werden / und schlug vor / ich wolte sie eröffnen / und das Wasser allgemach abzapffen / sie wolte aber nicht / sondern vermeinte / es könnte durch Arnyenen / ob es gleich etwas langsam zugiengen / wol geschehen / ich ließ ihr zwar ihren Willen / doch sagte ich / die Arnyenen könnten wol zu viel thun / daß sie darüber gar matt / auch wol endlichen sterben würde / sie bestunde aber auf ihrer Meinung / ich gab ihr zum ersten mal den Mercurium purgantem per inferiora, mit dem Sale Vitri, der operirte so stark / und trieb soviel Wasser auf einmal von ihr / daß sie darüber sehr matt wurde / und jederman vermeinte / sie würde sterben / ich wolte es damit nicht wieder wagen / sondern gab ihr von den Crystallen Lunæ ʒ. Gran in einem Truncck starcken Wein ein / dieses evacuirte so gelinde das Wasser / daß ich mich selber darüber verwunderte / und sie empfand darauf keine Mattigkeit / weil sie aber grossen Durst / wie gemeinlich bey solchen Leuten zu seyn pflaget / hatte / verordnete ich ihr diesen Julep.

Julep in
der Wasser-
sucht.

Rec. Aq. Cinamomi cum aqua Buglos. dest. iij. Loth.

Phlegmatis Vitrioli v. Loth.

Aluminis ij. Loth.

Mag. Corall. rub. iij. Quint.

Olei Salis q. s. ad gratam acetositatem misce.

Davon trancet sie 14. Tage / der Durst löschte sich / ich führe mit den Crystallen aus der Lunæ ferner fort / und zwar so lang / bis das Wasser fast alles ausgeföhret war / welches ich innerhalb drey Wochen verrichtet / weil ich dann sahe / daß die Leber gewaltig verderbet war / und derselben nothwendig mußte Hülff beschehen / so verordnete ich ihr folgendes Rob.

Rob. in der
Wasser-
sucht.

Rec. Mag. Corall. rub. j. Quint.

Perlarum i. Scrupl.

Extr. Anisi.

Cinamomi an. j. Quint.

Cortic. Citri ij. Quint.

Essentiz Auri nostræ iij. Quint.

Croci Martis ij. Quint.

Rob. Juniperi iij. Loth. fiat mixtura.

Davon mußte sie des Tages zwey mal / jedes mal einer Castanien groß nehmen / und zwar Morgens und Abends / welches sie auch fleißig brauchte / bekam ihr auch wol / und ward durch diese wenige Mittel innerhalb 2. Monaten pertect curirt / sie war eine Frau ungesehr von 40. Jahren / da ich doch im Anfang gar kleinen Glauben selber darzu gehabt / weil die Geschwulst so gar groß war / und kan ich mit Wahrheit sagen / daß diese Crystallen nechst Gott das Beste bey dieser Kranckheit verrichtet / denn sie die wässerichte Materiam so gelinde haben ausgeföhret / daß sie es fast nicht

nicht gewahrt wurde/ operirten doch gleichwol des Tages ungefehr fünf
oder sechs mal.

Anno 1617. kam ein Bauer aus dem Ampt Altenburg von Alt-Kirch
zu mir / und brachte auf einem Karm einen Sohn/ von 14. Jahren gefüh-
ret / der war über und über geschwollen/ und wollte immer ersticken/ weil
ihm das Wasser so zur Lungen und nach dem Herzen schosse: Ich sahe bald
an ihm/ daß es die rechte Wasserfucht war/ der Vatter bat/ ich sollte mei-
nen Fleiß anwenden/ und an Arzneyen nichts mangeln lassen/ wann es
auch über 100. Thaler kostete: er war ein vermögender Bauer/ und die-
ses sein einiger Sohn/ ich fragte ob er nicht wissen könnte/ wie er zu dieser
Kranckheit kommen wäre/ er sagte nein/ allein von Jugend auf hätte er
wenig warme Speisen gessen/ und meisten Theils getruncken/ da müste
es von herkommen seyn/ ich konnte leicht sehen/ daß der Magen ganz verber-
bet war/ zudem war er über den Magen anzusehen/ als wenn eine absonder-
liche harte Geschwulst/ fast eines Arms dick/ vorhanden wäre/ welche ihn
auch grosses Drücken/ wie er sagte/ machte/ ich nahm ihn in die Cur/ und
gab ihm wegen dieser Geschwulst ein vomitorium ex sale Vitrioli ein/ da
gab er einen gewaltigen Schleim/ und sehr viel Wasser von sich/ von aller-
ley Farben/ wurde aber gewaltig matt darauf/ daß ich folgenden Tag
nichts weiters brauchen dorffte/ ich gab ihm eine Stärckung von Coral-
len ein/ den dritten Tag gab ich ihm dieser Crystallen vier Gran/ Salis Vi-
tri drey Gran/ in einer conservâ Rosarum, da hing per Sedes & Urinam
ein gewaltiges Wasser weg/ ich gab ihm jederszeit über den andern Tag
von dieser Composition, bis ich sahe/ daß er fast genug hatte/ aber über
sechs mal brauchte er sie nicht/ denn die Geschwulst nahm ab/ und da-
mit der Leber und dem Magen möchte auch geholffen werden/ ließ ich
ihm folgenden Syrup zurichten:

Rec. Cinamomi j. Unc.

Caryophyl. iij. Loth.

Aq. Borrag.

Rosar.

Melissæ an. viij. Loth.

Vini opt. ʒ. Quintl. fiat infusio per 24. horas, postea co-
quantur ad consumptionem 10. Loth. cola, &

Rec. Colaturam adde

Sacchari albiss. lib. j. rursus coque ad justam consistentiam,
& in fine coctionis adde Essent. Croci ʒ. Loth.

Mag. Corall. j. Quint.

Spir. Salis j. Scrupel. fiat l. a. Syrupus.

Davon nahm er des Tages drey mal/ jedes mal einen guten Löffel
voll/

Alia Histog-
ria.

Syrupus in
der Wasser-
fucht.

voll/ es ist nicht zu sagen/ wie ihn dieser Syrup stärcke/ dabenebens auch einen Appetit zum Essen machte / daher ward er auch durch Gottes Hülff innerhalb sechs Wochen wiederumb restituir. Und diese zwey Experimenta hab ich von diesen Crystallen aus dem Silber/und ich gläube nicht/ daß bald eine bessere Purgation zu finden seyn wird / als diese / denn es das Wasser so fein moderatē ausführet / und die andern Humores unperturbirt läffet / man hat zwar andere gute Mittel / davon auch mehr Bericht von mir geschehen wird / wo ich aber diese Crystallen bey Händen gehabt / hab ich nicht leicht andere Mittel gebraucht / doch hab ich sie nicht allezeit gehabt / ihre Virtutes aber eigentlich an diesen zweyen Personen observirt , man kan sie auch sonst zu andern Kranckheiten / sonderlich / welche von Flüssen herkommen / gebrauchen / auch den Kindern zu zwey und drey Granen eingeben.

Ein Queck-Silber aus dem Silber zu machen / welches man Mercurium Corporis nennet.

M Inn die schwarze Erde oder Silber-Aischen / wie im vorigen Proceß vermeldet ist / und gieß darüber das Oleum Mercurii , setze es in eine sanffte Wärme 8. Tage zu circulirn , denn mache es durch die Sublimation lebendig / daß es sich im Glas anhängt / wie ein Silberner Ring / eben als es auch mit dem Gold geschehen ist / so hat man den Mercurium Corporis Lunæ. Andere aber machen denselben lebendig mit dem Arcano Tartari. Andere aber schlagen ihm zu Eisen / setzen eine Vorlag vor / darinn ein wenig Wasser sey / und treiben also mit starcken Feuer den Mercurium ins Wasser. Der erst und ander Weg ist mir noch am Besten vorkommen / und gerathen / diesen Mercurium soll man hernach mit dem Sulphure Lunæ præcipitirn , so wird man in der Coagulation ein fixes Pulver finden / welches das Argentum Diaphoreticum ist / und ein Elixir des Hirns / und aller der Kranckheiten / so dem Mond unterworffen seyn.

N O T A.

S ofer des Authoris Proceß ist nicht viel werth / wie auch droben in dem Proceß vom Golde gedacht worden / denn es ist nicht ein reiner Mercurius Lunæ , sondern ein Mischmasch durch einander / von den Fecibus Lunæ Mercurii und Antimonio . denn auf solche Weise wird man keinen reinen Mercurium Lunæ erlangen / der dasjenige verrichten wird / was man von ihm hofft / es ist vielmehr eine Einbildung / wer aber

Den

den Mercurium aus dem Silber machen wil / der hat in meiner Nota von dem Mercurio Solis Nachricht genug / und kan er sich daselbst wol erholen / sonderlich in dem Proceß, wie man alle Metalla zu einem lebendigen Mercurio machen und bringen soll / er wird nicht leicht irren / wer aber nach vorgeschriebener Weise / wegen des Wassers / darzu nicht gelangen kan / der kan ihn folgender Gestalt machen und erlangen.

Nimm des besten und ausgefüßten Silber-Kalchs 4. Loth / thue darzu gereinigten Salmiac 3. Loth / Salis Tartari 6. Loth / gieße darüber destillirten Wein-Eßig / daß er drey quer Finger über diese Materialia gehet / verschließ und setze es ein Monat in digestionem, nimms als denn heraus / setze einen Helm darauf / und destillir alles was herüber gehen will / darnach stärke dein Feuer / daß sich die Materia sublimiren möge / so steigt das Silber in den Helm / kehre den Sublimat mit einem Hasen-Fuß fleißig heraus / mische ihn unter Roeten-Meel / und lebendigen Kalch / und mache mit Eyerweiß Kugeln daraus / lasse sie an der Luft trocken werden / thue sie in eine beschlagene Retorten, lege eine Borlage / darinnen Wasser seyn soll / vor / und verlutir sie aufs Beste / treibe dann mit starkem Feuer / so wird der Mercurius Lunæ lebendig herüber steigen / und sich in das Wasser begeben / den mache trocken / und reinige ihn aufs beste / als du kanst / so wirst du einen reinen Mercurium Lunæ überkommen zu deinem Gefallen zugebrauchen / davon ihrer sehr viel halten / und davon ausschneiden / als wenn sie das höchste Arcanum unter dem Himmel erlangt hätten / welches doch nur eine lautere Phantasey ist / ohne daß man einen schönen reinen wolgefochten Mercurium, zu vielen Sachen besser / als den gemeinen zugebrauchen / erlanget / denn dieser Mercurius ist nicht die bloße Diana, welche Actæon gesehen / und darüber zu einem Hirschen werden müssen / wenn alle zu Hirschen werden sollten / welche den Mercurium Lunæ gemacht haben / hilf lieber Gott! was würde es vor ein Hauffen Cornuten geben / daran man doch vorhin keinen Mangel in der Welt hat / ja es würden die Geweihe so gemein seyn / wie die Kiesel-Steine an den Wassern : Aber die studiosi sollen gewarnet seyn / der Mercurius Philosophorum ist viel ein anderer / und die Diana auch viel eine andere als die gemeine Luna, auch wird nichts anders daraus / als etwan ein Præcipitat, der in etlichen Kranckheiten mit Nutz kan gebraucht werden / und wie gesagt / mit besserem Success als der aus dem gemeinen Mercurio herkömmt.

Der Author gedenckt zwar / daß man ihn mit seinem eigenen Sulphure præcipitirn solle / so werde ein Diaphoreticum Arcanum daraus / aber man darff nicht eben so strictè an die Worte gebunden seyn /

S ij

Denn

Ein anderer Proceß den Mercurium Lunæ zu machen.

Mercurius
fixus Lunæ
ein Arca-
num in der
West.

Denn der Mercurius Lunæ giebt vor sich selbst einen schönen gelben Præcipitat, der ist Diaphoretischer Natur / wenn er nur mit schönen weissen Riesel-Steinen in einer Phiolen præcipitirt wird / ohne Zuthung des Sulphuris Lunæ, wie solchen auch Quercetanus zu machen befiehet / und wenn er recht fix wird / so ist er ein gewaltiges Arcanum in der West / davon nach Gelegenheit des Patienten 3. 4. 5. oder 6. Gran / in einem Liquore Diaphoretico oder Aquâ Thoriacali eingegeben werden / es treibet den Schweiß gewaltig / daher er also in andern Krankheiten mehr zugebrauchen / da man des Schwizens vomöthen hat / daß aber solcher Mercurius in Gold sich verwandeln sollte / wie ihrer viel vermeinen / ist nicht / sondern nur eine vergebliche Hoffnung und Arbeit / wie ich droben allbereit von dem Golde Erinnerung gethan / daß der Mercurius Solis sein Sulphur nicht wieder hat annehmen wollen / also trag ich Sorge / werde es allhier mit der Luna auch gehen / daß sie ihren eigenen Sulphur radicaliter nicht wieder annehmen dürffte / doch habe ich solches nicht versucht / was also meine Hände nicht gearbeitet / und meine Augen nicht gesehen / kan ich keinen gewissen Bericht davon thun / ich halte aber gänglichen davor / weil diese beyde Luminaria, Corpora perfecta seyn / so wird es sich bey einem / wie bey dem andern ereignen / doch will ich nicht wider eines jeden Experientiam streiten / ich erziehe nur was mir begegnet / auch andern wiederfahren. Es wollte mich einer auf eine Zeit an einem Fürstlichen Hofe überreden / hatte auch den Prinszen so weit beredet / daß er aus solcher Composition eine Tinctur machen könnte / das Kupffer dadurch in das beste Silber zu tingirn, ich aber kunte es nicht gläuben / wie denn hernach bald dieselbe Kunst zu Wasser ward / und mußte der Silber-Macher sich bey der Nacht in geheim davon machen / denn dieser Mercurius ist nicht Anima Mundi, ob er gleich davon herkommen / wie der warhafftige Mercurius Philosophorum seyn soll / derowegen kan er auch nichts machen / denn er ist schon ein Corpus worden / denn gleich wie ein Mensch von sich / aus seinen äusserlichen Gliedern / keinen andern Menschen machen kan / oder solcher Gestalt sein Geschlecht zu multiplicirn, vermag / und gesetzt / daß das seyn könnte / so wäre ja das Weib nichts nütze / sondern als ein superfluum erschaffen / sondern es muß die Multiplicatio durch den Samen / welcher in Matrice Mulieris ad perfectionem usq; digerirt worden / geschehen / also ist es auch mit den Corporibus Metallicis zu verstehen / die können durch ihre Corpora sich nicht multiplicirn, sondern es muß solches durch ihr eigen Sperma oder Mercurium, aber nicht Mercurium currentem geschehen / auffer diesem ist alle Operation vergebens / man mache es auch so seltsam als man wolle / wie davon Senavogius

vogius sehr lustig in seinem Mercurio schreibt / so man anders einen rechten Nutzen davon zu haben vermeint/ aber wann man nur zur Prob Lust hat / und die Möglichkeit dadurch zuergründen gedencket/ kan es wol seyn / daß ein solcher Labor nicht gar vergeblich angewendet wird / wie mir denn selber unterschiedlich mahl wiederfahren / daß ich potentiam naturæ transmutantis gesehen / aber es ist darumb nicht die Tinctura Universalis gewesen/ dieses aber ist mir hernach gar oft wieder begegnet/ daß ich solche Arbeit zum andern mahl nicht wieder machen können/ indem sie mir ganz nicht gerathen wollen/ wie ich droben auch in zweyen Experimentis Meldung gethan/ habe auch seine Rationes darbey gebracht / dahin ich den Leser remittirt haben will : dieses aber kan man auch wol erlangen/ wenn man gleich nicht den Mercurium Solis & Lunæ hat/ der gemeine Mercurius kan durch künstliche und fleißige Bereitung dahin gebracht werden/ daß er in qualitatibus dem Mercurio Lunæ gleich werden möge / als dem verrichtet er eben dasselbige/ und nimmt den Sulphur Solis & Lunæ lieber an/ davon unser Author Meldung thut/ præcipitirt sich auch hernach gar geschwinde mit ihm/ wie mich die Erfahrung gelehret.

Ich kan aber allhier nicht unterlassen/ weil der Author des Præcipitats mit dem Sulphure Lunæ gedencket/ zuersehen/ wie es mir mit solcher Præcipitation mit gemeinem Mercurio und Sulphure Lunæ ergangen/ und was ich damit erlanget. Ich habe den gemeinen Mercurium durch ungelöschten Kalch/ und andere Mittel aufs beste gereiniget / daß er so rein worden / als ein Spiegel/ darüber habe ich per vices von der Tinctura Lunæ gossen/ so viel mich bedüncket hat/ daß es genug gewesen/ die Phiolen verschlossen/ und also in einem steten Feuer alles mit einander præcipitirt, bis es ganz fix und feuerbeständig worden: Als ichs nun aus dem Glase genommen / und gezogen / habe ich auch des gemeinen purgirten Mercurii so viel darzu gethan / worauf es sich innerhalb dreyen Tagen in igne digestionis zusammen gezogen / und ist wie ein Amalgama worden / also/ daß ich Ursach genommen / ihn aus dem Glase zu thun / und zu probirn, wie er doch unter den Fingern seyn müste/ ob er sich zerdrücken würde / oder wie ein Amalgama verbleiben / ich druckte ihn / da lieff etwas weniges von Queck Silber heraus/ aber das weiße war wie ein rechtes Amalgama, ich saßte ihn wieder in das Glas/ verschloß es aufs beste/ und hielt es 14. Tage in einem steten Feuer/ letztlich ward ein braunes Pulver daraus/ ich eröffnete das Glas/ und schüttete es heraus/ da war es so subtiel/ als wenns auf einem Reibstein mit Fleiß wäre gerieben und gemahlen worden/ und hatte doch eine zimliche Schwere.

Diesen Præcipitat habe ich hernach in vielen Kranckheiten versucht/ er hatte sehr schöne Operationes, trieb aber allezeit nur den Schweiß/ und

S ij

Dessert

Experi-
mentum
nostrum.

Wider das
Köhl-
Geschwür.

Dessen zwar trefflich viel/ sonderlich war er in den Frankosen sehr gut / denn ich ihn bey unterschiedlichen Personen mit grossen Lob gebraucht/ und des Morgens zehen Gran in conservâ Borrâginis eingegeben/ich habe sie damit also und in geschwinder Zeit curirt, auch die das Köhl-Geschwür gehabt / hat es auf die dritte Dosis verlassen / so daß man weder Eiter noch etwas dergleichen weiters gespüret hat / und solches hab ich an einem vom Adel/vornehmes Geschlechts gebraucht/welcher das Köhl-Geschwür gangen 7. Jahr aneinander gehabt / und habe ihn ohne alle andere Arzney damit feliciter curiret, wie denn auch andere dergleichen Personen mehr.

Mit diesem Præcipitat wollte ich einmahl etwas weiters versuchen / und probirn, ob er sich auch schmelzen und schmieden liesse / nahme dero wegen ein Loth davon / säkte es in einen Ziegel / und that ein wenig Borrâs darzu / setze es vor das Gebläse / und gab ihm ziemlich starck Feuer / da rauchte es ein wenig / aber es schmolz doch zusammen / und wurde ein schönes weisses Corpus, doch war es unter dem Hammer gar spröde / und sprang von einander / wie ein Regulus Antimonii, ich wog es / da war ihm gerade ein Quintlein abgangen / denn zuvor war es ein Loth / jetzt und aber nur drey Quintlein / diese drey Quintlein nahme ich / und schlug ihm anderthalb Loth fein Silber zu / schmelzte es bey einer ganzen Stunde / daß es wie Wasser flosse / warff bisweilen ein wenig Mercurii sublimati dar ein / und gosse es zu einem Zein / probirte es unter dem Hammer / es war geschmeidig / wie das beste Silber / und ihm am Gewicht nichts abgegangen / ich wuste aber noch nicht gewis / ob es auch gut wäre / und im Probier-Feuer bestünde / lief es derowegen also liegen / und gab es meinem Colloboratori, er sollte es mit Gelegenheit probirn, weil ich von dannen reisen muste / und nicht länger dem Werk allda obliegen konnte / derselbe war begierig nach der Sache / und hätte gerne gewust / was es doch hinter sich haben möchte / er machte sich darüber / schmelzte es mit Bley / trug es hernach auf den Test / und trieb es ab / es war alles beständig geblieben / darüber er sich nicht wenig erfreuete / denn er hatte zuvor in allen seinen Laboribus so viel nicht gesehen / doch war er damit nicht zu frieden / sondern laminirt es / gosse hernach Scheide-Wasser darüber / und solvirt es / da liesse es einen schwarzen Gold Kalch fallen / welchen er ausgefüset / und mit Borrâs geschmelzt / daraus hat er ein halb Quintlein gut Ducaten-Gold bekommen / und darüber sich sehr erfreuet / daß er mir einen eigenen Boten geschickt / mir diesen Vorlauff geschrieben / und das Gold mit geschickt / ich schickte ihm meinen Theil von der ganzen zugerichten Massa wieder zu rück / daß er ihn reducirn, und gleicher gestalt probirn solle / ob ers nun gethan / und wie ers wird befunden haben / kan ich vor gewis nicht berichten / denn ich

von

von derselben Zeit an / von ihm kein Schreiben mehr gesehen / kan auch
 nicht wissen / ob er noch lebet oder gestorben / kan derowegen auch kei-
 nen Grund ferner davon schreiben / ich halte aber davor / diese Arbeit
 sollte wol so gar vergeblich nicht seyn / wenn man der Sachen ein wenig
 weiter nachdächte / doch will ich keinem Ursach geben / daß er viel darauf
 wenden wollte / und gedächte dadurch reich zu werden / es könnte wol
 nicht wieder angehen / dieweil ichs von der Zeit an nicht wieder gearbei-
 tet / denn ich wol weiß / daß dieses der rechte Weg nicht ist / die veram
 Tincturam zuerlangen / ob es gleich im O und C eine Probam gegeben
 hat / es könnte wol seyn / daß es wieder angehen möchte / der Gewinn
 aber kan so gar groß nicht seyn / wenn man alle Unkosten überschlägt /
 so aber einer in Philosphia secretiori etwas geübet und laborirt , der
 kan es versuchen / er hat an dieser Relation eine gute Nachrichtung /
 wie er etwa weiter damit procedirn sollte / ob ers auch verbessern könn-
 te / denn die Potentiam Naturæ hat er hier vor sich / denn man möchte
 vielleicht einen Hand-Grieff finden / der etwas reichern Überschuß brin-
 gen thäte / wenn ich in meinem Laboribus im Anfang so viel Nachrich-
 tung gehabt / ich hätte verhofft / durch Gottes Segen viel weiter zu
 kommen / jegund aber in diesen Sachen zu laborirn , will meine Gele-
 genheit gar nicht seyn / denn mir durch das verfluchte Kriegs-Wesen
 all mein Laboratorium zerstoret / die Instrumenta zer schlagen / und aller
 Supellex verwüestet worden / daß ich rebus sic stantibus zu keiner
 Arbeit noch zur Zeit / weil man nicht weiß / wie es mit dem Krieg noch
 hinaus will / und wem es noch betreffen möge / gelangen kan. Denn
 das Laborirn will nicht allein einen Verlag / sondern auch eine bestän-
 dige Ruhe haben / sonst ist es vergebens / was man damit anfängt.
 Wer nun Gelegenheit und Ruhe darzu haben kan / der kan es ver-
 suchen / bringet es ihm nicht viel Silber und Gold ein / so hat er doch
 eine herrliche Medicin zugewartet / ich kan ihm diese Nachrichtung ge-
 ben / daß das Gold sehr gut und in allen Proben beständig gewesen /
 wird nun einer durch Gottes Segen / etwas mehr als ich / dadurch er-
 langen / der dencke meiner im besten / oder communicire hierüber mit
 mir weiter / kan ich ihm fernere Nachrichtung geben / will ich michs /
 doch nach dem die Person ist / nicht wegern / denn mit jedermann so ver-
 traulich zu communicirn , will sich nicht jederzeit thun lassen / denn da-
 durch könnten viel Betrieger werden / alsdenn grosse Herrn verführen /
 und der edlen Kunst Chymiz , die doch an ihr selber ganz unschuldig
 ist / einen Schandfleck anhängen / man erfähret sonst leider all-
 zuviel / wie solche Gesellen umbher ziehen / und einen hier den andern
 dort aufsetzen / ich halte davor / daß umb der bösen Menschen willen
 Gott

Gott manchem frommen Mann etwas zu rück hält / damit es hernach nicht offenbahr werde / und die Sophisten ihren Muthwillen damit treiben können / wäre auch unrecht / daß dieselben Schnaphäne einigen Grund in der Chymia verstehen sollten / doch siehet man / wie es hergeheth / wenn einer nur ein Oleum destilliren kan / wie er davon die ganze Welt erfüllet / was wollte daraus nicht werden / wenn er in secretioribus etwas verstünde.

De Argento potabili.

Wenn man das Silber dahin bringe in das Salz oder Vitriol, so soll man dasselbige wol reinigen von seiner Erden und Feccibus, denn solvire dasselbige Salz mit Spiritu Vini Tartarifato, und destillir es zum Öfftermahl herüber / bis endlichen das ganze Salz mit dem Spiritu Vini über den Helm / wie ein liecht brauner Safft oder Oel gestiegen ist / dieses ist nun das Argentum potabile. Und ob ich wol vielerley Processen gedencken könnte / so seynd sie doch nicht alle rathsam / denn wer das Gold und Silber recht nach Philosophischer Art / aufzuschließen / zerlegen / und flüchtig zu machen weiß / daß es wiederumb in sein Wasser / Salz oder Vitriol reducirt wird / der kan hernach daraus machen / was er will / Oel / Mercurium, und ein trünckbares Wasser nach seinem Gefallen / darff auch hernach nicht / daß man ihm Process vorschreibe / sondern es fleusset immer ein Brümlein aus dem andern.

NOTA.

Der Author gedenckt allhier methodogenerali, eines argenti potabilis, ist aber nichts neues/oder anders von den vorigen Processen unterschieden / er will und ist auch seine Meinung / daß man das Silber in einem rechten Calcem bringe / und daraus ein Salz oder Vitriolum, hernach aber einen Liquorem mache: Er vermeinet zwar dieses wäre der rechte Griff / diese beyde Metalla Philosophicè recht anzuschließen / ist aber nicht / sondern nur der gemeinen Laboranten Werck / und ist die alte Seigen / welche nur eine Seiten hat / nemlich durch die corrosivischen Menstrua, die Metalla in eine saltige Natur zu bringen / welche hernach weiter in ein Magisterium kan resolvirt werden / und ob er schon gedencket / daß es in ein Sal und Magisterium reducire werde / so ist es doch nichts / denn im vorhergehenden Processen und Nota schon gedacht worden / daß der Mercurius kein Mercurius Philosophorum sey / auf was Mittel und Weg er auch zugerichtet werde / sondern

sondern ist nur eine Auflösung des harten corporis, in eine weiche materiam, eben so/ist es mit dem Sale auch beschaffen/denn dasselbe gar leicht in ein corpus wieder zu bringen ist/welche solutio dann von der Philosophischen so weit entfernt/ als Himmel und Erden von einander gescheiden sind: denn solche reductiones lästet die solutio Philosophica nicht zu/wird auch viel ein ander Ding daraus/wie bey vielen Processen allbereit erinnert worden/ und seyn meine eigene Process eben so wol dahin zu verstehen/das sie nicht durch das menstruum Universale seynd resolvirt worden/jedoch aber geben solche solutiones gute Arzney/man muß aber zusehen/das sie mit den corrosivis nicht zu sehr inquinirt/und aus einer heilsamen Arzney ein tödliches Gift werden. Unser Author gedencket und will haben/das man dem Silber in der præparation all seinen Schleim und feces nehmen solle/welches er in den vorigen præparationibus auch erinnert/und von mir überflüssig angezeigt worden/so will ich noch eine sublimationem hieher setzen/welche allen Schleim hinter sich lästet/und eine reine solutionem hernach giebt/dabey auch sicher zu gebrauchen ist.

Sublimatio Lunæ.

Nun die Crystallen/so aus dem Silber in dem menstruo, wie unterschiedlich mahl gedacht worden/gemacht oder angeschossen seyn/mache sie ganz und gar trocken/reibe darunter zwey mal so schwer Salis Armoniaci sublimati, setze es in ein sublimatorium, und fahre an per gradus zu sublimirn/so wird sich die Luna gar schön in die Höhe geben/kehre sie aus dem Helm mit einem Hasen-Fuß/wasche das sal Armoniacum mit warmen Regen-Wasser herunter/und mache das Silber wieder trocken/gieß darauff ein rechten spiritum Salis, von welchem in dem Tractatu de Auro auch gemeldet worden/so wird sich die Luna in wenigen Tagen in einen schönen hell-blauen liquor solvirn/ziehe das oleum Salis herab/bis auf den liquor, und gieß einen spiritum vini darüber/procedir wie in den vorigen Processen dergleichen ist gelehrt worden/weil es nun alles einerley Arbeit ist/achte ich unnöthig weit davon zu tractirn/zu dem ist es wahr/wie der Author sagt/wenn man eine solution hat/die Metalla zu zerlegen/so hat man genug/und wenn ich unsers Authoris Process ansehe/so ist einer wie der ander/nur das er ihm ein wenig eine andere Farbe angestrichen/ich wolte mehr als 200. Process erzählen/die Lunam potabilem zu machen/unter welchen etliche dem Universal-Werck sehr nahe kommen/weil es aber mehr Verwirrung machet/habe ich solche billig unterlassen/wer den oberzählten folgen wird/wird gewiß nicht vergeblich arbeiten/sondern eine gute Arzney erlangen/und wie aus den experimentis zu sehen/zu vielerley Gebrochen nützlich selbige anwenden können/wer ein wenig Vernunft hat/weiß aus dem Tractatu de

tu de Auro viel zu nehmen / daß er in der Lunæ Arbeit auch gar bequem imitirn kan / es ist nicht nöthig alles zwey oder mehr mal zu erzählen/sondern es giebt eine Arbeit die ander.

Muß und Gebrauch der vorigen solution.

Nun die jetzt erzählte solution kan in vielen Kranckheiten gebraucht werden/davon 5. 6. 7. biß auf 15. Gran zum höchsten in einem bequemen vehiculo propinirt / auch nach Gelegenheit des Patienten / bey dem Wasser-Schwind-süchtigen/und die mit einem schweren Othem beladen seyn / sonderlich aber in allen Haupt-Kranckheiten / wie bey den vorhergehenden Processen und Curen getreulich gedacht worden. Helffe Gott/daß dieses Mittel zum Lobe Gottes / und dem besthafften Menschen zur Ergötzlichkeit dienen möge / wie ich denn nicht zweifel/das es geschehe / wenn sie nur mit einem eyferigen Gebet / und auch sonsten gebühlich genommen werden

Conjunction Salis ☉ & ☾

Wenn man im gerechten Gewicht die solutionem oder Sal Solis & ☾ zusammen setzet/solches in einer verschlossenen Phiolen digerirt, so wird man ein feines arcanum überkommen / darinnen sehr viel verborgen steckt / davon an seinem Ort mit mehrern soll berichtet werden / dann es giebt nicht allein eine gewaltige Medicin, sondern ich halte davor / es sollte etwas mehrers daraus zu bringen seyn / wann man nur fleißig nachdenckt / dieses aber muß ich hierbey erinnern / daß das sal auf eine andere Weise / als jetzt erzählt / soll und muß præparirt werden / so daß es ersilichen wie eine Milch wird / darnach wunderbarliche Farben bekommt / und leßlichen Blutroth und durchsichtig wie ein Rubin siehet. Ich weiß in Niederland einen vom Adel/der es also laborirt, der hat dadurch so viel zu wegen gebracht / daß er seinen Stand hat führen können / wie er mich selber berichtet / was er aber eigentlich daraus gebracht/kan ich nicht berichten / denn er mir nicht alles communicirt, und weil ich sahe/daß ein wichtiges Werk dahinter stäcke / so wolte ich ihn weiter auch nicht anliegen / wer Lust darzu hat / kans versuchen / ob ers treffen möge / weil ichs aber selber nicht durch auß elaborirt. so will ich weiter davon nichts schreiben/sondern es eines jeden Judicio heimstellen / und hiermit diesen Tractatum de Argento portabili beschließen: Nunmehr aber nach des Authoris Anleitung zu dem Mercurio vivo schreiten / in gleicher Gestalt / so weit sichs leiden will/ selbigen anatomirn / und zum Gebrauch

verfertigen.



DE

DE MERCURIO VIVO,

Und zwar von seiner Krafft und Wirkung/
was er inn- und äusserlich des Leibes vor Krauck-
heiten curire.

Mercurii præparatio zur Franzosen Cur.

Nimm Mercurii Vivi Unc. ij. solvir denselben mit Aqua Regis,
das er zu einem præcipitat werde / giesse denn einen destillir-
ten Essig darüber / und solvir diesen præcipitat damit zu Was-
ser / das solvirte gies ab / gies andern frischen Essig / darüber / wieder-
hole dieses so oft / mit frischem Essig / bis der præcipitat ganz und
gar solvir ist / denn filtrir ihn durch ein reines Papier / und scheide
die feces davon / gies andern frischen Essig darauf / und so keine feces
mehr zu Boden sincken / so scheide sie auch davon / dieses solvira
und coagulirn soll so oft wiederholet werden / bis das der Mercuri-
us keine feces mehr von sich wirfft / sondern ganz rein / wie eine
subtile Butter oder Salz bleibet / dieses Salz theile in zwey Theil /
über das eine Theil gies spiritum vini, denn destillir es vermittelst
einer Retorten / setze eine Vorlag davor / so wird der spiritus vini
erstlich herüber gehen / nachmals der spiritus Mercurii, und in der
Retorten / eine sehr schwarze Materia / dahinten bleiben / du sollt
aber die Jugen der Gläser nicht öffnen unter 24. Stunden / dann die
Cristallinische spiritus des Mercurii hängen sich an die Seiten der
Vorlagen / und solvirn sich nicht unter 24. Stunden / wenn sich nun
die Cristallen solvir haben / so öffne das Glas / giesse dasselbe in einen
Kolben / setze es in das balneum, und destillir den spiritum vini ganz
davon / so bleibt die Essentia Mercurii dahinden in form eines Aschens
Farben Oels. Dieses Oel thue in ein Glas / und setze darzu den an-
dern auffgehabenen Theil / verschliesse das Glas so eine Phiole seyn
soll / cum luto, setze dasselbe in ein Feuer / laß wol darinn purificirn
acht Wochen lang Tag und Nacht / ohne Abgang der Wärme / hernach
setze es in warmen Sand / bis das es zu einem Pulver werde /
diesem Pulver gib stärker Feuer / bis das es sich ganz ligirt habe /
beständig im Feuer zu stehen.

NOTA.

Ir haben jekund einen wunderlichen Vogel vor uns / welcher ohne
Flügel über ferne Land fliegen kan / und ist so schwer zu fangen / das
fast

E ij

fast die ganze Welt an ihm verzagt: hat ein Subjectum den Alchymisten zu thun gemacht/so ist es dieses/ man lese alle Schrifften/ so wird man finden wie wunderliche Abenteuer von ihm geschrieben seyn/ und ist gleich wol keiner unter allen/ der ihm ein recht Garn stricken möge/damit er könnte zur beständigen Hafft gebracht werden/dann wenn man vermeynt/man habe ihn am gewiffesten/ so ist er doch entwischt. Es seynd ihrer viel gewesen/ die ihn mit güldenen Fesseln/ weil er das Gold sonderlich lieb hat/ und ein Dieb von Natur ist/ zu binden gesucht/ aber wenn er gesehen/ daß man ihm nach den Leben trachten/seine Flügel abhauen/und mit Feuer verbrennen wollen/ hat er sich unsichtbar gemacht/ die Fessel liegen lassen/ und ist davon gewischt/ und wenn man gleich den Argum ihm vorsehen/ und zu einem Hüter verordnen wollte/ so pfeift er diesem so lieblich etwas vor/daß er immer ein Aug nach den andern zuthut/und endlich einschläfft/alsdenn ohn alle Gefahr davon gehen kan.

Wenn ich alle Process erzählten sollte/ die mit ihm seyn vorgenommen worden/ich halte davor/ es würde ein solch volumen werden/welches die Welt kaum sollte begreifen können/ und wenn mans beym Liecht besiehet/so gilt doch einer so viel als der ander/und bezahlet das Papier nicht/ ohne daß man bißweilen eine gute Arhney aus ihm bringet/ im übrigen ist er nicht viel werth/denn er einen solchen temperirten und harten Leib hat/ ob er gleich weich wie Wasser anzugreifen ist/ daß ihm fast kein Element Schaden kan/ denn im Feuer steigt er mit Leib und Seel in die Höhe/und fleugt/im Wasser stirbt er/und ertrinct nicht/ in der Erden nimt er viel mehr zu/ und wird gröffer/ ist also deswegen eine grosse Disputation entstanden/ weil er fast nach keinem Element etwas fraget/ob er kalter oder hitziger Natur sey? Darüber denn so viel Meynungen entstanden/ daß man nicht weiß/ was man daraus nehmen soll/ und wenn man sie alle recht examinirt/so seynd die meinsten so übel fundirt/ daß viel besser gewesen wäre/sie wären mit diesen Gedancken daheim geblieben/ und ich vor meine Person halt es vielmehr mit diesen/ welche sagen/er sey warmer Natur/als mit denen/die ihn vor kalt ansehen/weil er wegen seiner äusserlichen Kälte also scheint/wosern man ihm unter die qualitates oder complexiones ziehen will/ sonst hätte er eigentlich keine eigene qualitet, denn er also kan zugerichtet werden/daß er zu hitzigen und kalten Kranckheiten mit grossen Nutzen kan anzuwenden/ wie wir solches in den præparationibus & curationibus darthun und beweisen wollen/ und wann mir einer sagen sollte/aus welcher Natur oder complexion er die Franzosen curirt/so würde er müssen verstummen/ denn keine kalte medicamenta von Natur die Franzosen curiren können/und dergleichen soll von den andern morbis mehr zuverstehen seyn/ich will aber solches nicht von dem crudo, sondern

lirt ist / hat derowegen noch viel vergiftete mineralische Feuchtigkeiten bey sich / welche ihm alle müssen benommen werden / soll anders eine gute Arzney aus ihm herkommen / zu diesem Ende auch so mancherley præparationes, solutiones, und fixationes erdacht worden / doch ist eine immer besser als die ander.

Nun stellet uns unser Author auch einen Process vor / welcher nicht zu verachten / sondern ist gar eine feine præparation, wiewol er nicht derselben inventor ist / denn sie ist bey Paracello, Penoto, Quercetano, und andern mehr zu finden / ist auch an sich selber klar genug / und darff keiner weitläufftigen glossæ, wenn mans nur nicht mit dem Feuer versiehet / doch muß auch dieser Hand-Griff wol in acht genommen werden / daß wenn der Spiritus vini darüber gegossen wird / er nicht so geschwinde herüber destillirt werde / sondern eine Zeitlang in der digestion stehen bleibe / sonst gibt er gar wenig spiritus, und je länger er stehet / je besser ist er / und gehet alsdenn wie eine Milch herüber / bisweilen auch wol wie ein reiner spiritus, ganz heß und lauter / ist auch auf der Zungen lieblich und süße.

NB.

Ein anderer
Process.

Ich habe sonst einen andern Process den Mercurium zu den Frankosen / wie denn auch zu andern Curen / und ist derselbe ohne alle corrosiv ganz lieblich / er wird aber also bereitet. Ich nehme reines Mercurii wie viel ich will / thue den in einen Kolben / und 6. quer Finger breit reines trocknen Sandes darauf / setze einen Helm auf / destillire also mit gelindem Feuer aus dem Sande einen schönen ganz hellen spiritum, welcher eine Beschmack hat / fast wie ein Regenwasser / solchen spiritum rectificir ich / so wird er gelb als ein Gold / darnach nehme ich Mercurium sublimatum, so von Vitriolo allein sublimirt worden / gieße diesen spiritum darauf / und lasse es etliche Tag miteinander digerirn, so solviret sich der Mercurius ganz und gar / und fällt hernach bald zu Boden / den spiritum ziehe ich wieder davon ab / so bleibt der Mercurius roth / das Wasser gieße ich wieder darauf / digerirn, ziehe es nochmal ab / so wird der Mercurius so fix / daß er sich wol einen halben Tag mit starckem Feuer glüen läßet / und ist selbiger am Geschmack ganz süße auf der Zungen.

Purgatio
Mercurii.

Dieses ist aber bey dieser præparation zu mercken / wann der Mercurius zuvor nicht wol gereinigt ist / thut ers nicht / und gehet es auch nicht an / denn seine schwarze feces halten den spiritum zurück / daß er nicht so wol herüber steigen kan / ist derowegen hoch vonnöthen / daß er davon gereinigt werde / und zwar nach meiner Art also: Ich nehme den Mercurium, thue ihn in einen langen Kolben / und gieße guten Brandwein darauf / daß er drey quere Finger darüber gehe / darnach schwencke ich ihn hin und wieder / so lang / bis der Brandwein so schwarz als ein Bech wird / dann gieß ich ihn herunter / und andern Brandwein dagegen darauf / und procedire eben wie vor / und dieses so oft / bis der Brandwein nit mehr schwarz wird /

wird/ sondern im Schwäncken in der Farbe bleibt wie er aufgegessen worden / davon wird der Mercurius so hell und schön / als ein Spiegel / und dieses ist die beste purgation / die man haben kan / gehet auch gewiß der vierdte Theil Schwärze herunter; so er nun also gereiniget worden / kan man ihn alsdenn/ wie gelehret/ destilliren / so bekömmt man einen gewaltig schönen spiritum. Man hat zwar noch andere purgationes mehr/ welche auch gut/ und vom Paracelso und andern gebraucht werden / aber sie seyn wegen des vielen destillirens gar verdriesslich / diese aber gehet ohne destillation gar geschwinde zu / und wird der Mercurius ja so rein / und reiner/ als der durch den lebendigen Kalck und Tartarum, oder einen andern Zusatz gereiniget wird.

Unser Author eignet diesem präparirten Mercurio zu / daß er die Franckosen curire; dieses ist wahr / denn er ist derselben höchster Feind/ und so man recht mit der Sache umgeheth / müssen sie von Grund heraus weichen / und zwar allein durch den Schweiß / wenn ich solche Kitter in meine Cur bekommen / hab ich genommen dieses Mercurii ʒ. Gran / Extracti ligni sancti Scr. ʒ. Salis volatilii cornu cervi, gr. ij. siant pilula 9. die habe ich des Morgens einschlucken / und eine gute Stunde / oder nach Gelegenheit etwas länger darauf schwitzen lassen / wenn das Schwitzen vorüber gewesen/ habe ich sie einen Trunck Spanisches Weins thun lassen/ und den ganzen Tag der Luft enthalten heissen/ solcher Gestalt hab ich etliche Tage aneinander verfahren/ nachdem der morbus eingewurzelt/ manche seyn in einem Monat / etliche in 14. Tagen perfect curirt worden / die andern symptomata habe ich ihnen alsdenn auch mit gebührenden Arzneyen vertrieben.

Der Author gedencet auch dieser Mercurius solle den Schwindsüchtigen sehr gut seyn / solches aber ist nichts/ dann der Mercurius ist den Phtisicis ganz zuwider / mag sich derowegen ein junger Practicus hierinn wol vorsehen / und nicht alles vor ein Evangelium halten / was die gemeine laboranten schreiben. Ich weiß einen Practicum, der hat viel Schwindsüchtige damit hingerichtet / und nicht einen damit aufgebracht / in der Schwindsucht muß man mehr auf humectantia & refrigerantia, denn auf diaphoretica sehen / und weil der Mercurius das humidum radicale bis zu weilen anzugreifen pfleget / so ist die Rechnung leicht zu machen / daß ers bey den Schwindsüchtigen gar auslesche/ welches ohne das gar schlecht und gering bey ihnen ist / ich vor meine Person kan keinem darzu rathen / denn ich ihn selber niemals zu solcher Krankheit gebraucht / vielweniger ein experimentum davon habe / in den gemeinen Fieberten aber / muß man ihn passiren lassen/ denn ich weiß gewiß/ daß ich über 500. Febricitanten damit curirt / und zwar in wenig Tagen / sonderlich wenn der Leib zuvor ist gereiniget/

Engend des
Mercurii in
den Fran-
kosen.
Ulas.)

Den Phtisicis
ist der
Mercurius
zuwider.

In den Fie-
bern.

niget gewesen / hab ich drey oder vier Gran nach Gelegenheit des Patienten / cum Salis Absynthii & Cardui benedicti an. j. Scr. eingeben / und ehe der paroxysmus kommen / drauf schwitzen lassen / diese Arzney habe ich zum höchsten zum drittenmal gebraucht / so hat sie das Fieber verlassen / es sey auch so hefftig gewesen / als es gewollt / in Febri hectica aber taugt der Mercurius nicht / aus denen Ursachen / welche jetzt angezogen worden.

In den gif-
tinen Fie-
bern.

Wenn aber auch gleich die Fieber giftig und pestilentialisch wären / da ist er auch / nechst Gott / ein Meister zu helfen / denn er sucht das Gift aus dem innersten Ort / und treibets heraus / man mag ihn aber in ein wenig Theriac / oder sonst einen diaphoretischen Extract oder Saft mischen und eingeben / einmal zwey oder drey / und darauf des Schweiffes erwarten. Als Anno 1613. zu Wien die hitzige Fieber neben der Pestilenz so hefftig grassirten / habe ich unzählig Leuten damit aufgeholfen / und verrichtet er seine operationem schnell / ich lasse den Mercurium præparatum noch nicht gern aus meinem Hause / denn ich weiß / was ich Anno 1625. und 1626. da dergleichen Seuchen auch irre giengen / damit ausgerichtet / und mein Gesinde / welches fast alles daran niederlag / davon gebracht / und Gott Lob / nicht eines / das ihn gebraucht / davon gestorben.

Wider die
kalten
Flüsse.
Historia.

In allen kalten flüssigen Kranckheiten / da eine contractur mit zuschlagen will / da ist er ganz kräftig / wie ich solches an einem Raths-Herrn zu Böcklabruck im Land ob der Enß erfahren / der war so flüssig / daß er stets gieng / als wäre er truncken / da er doch ein eingezogen Leben führte / mit Essen und Trincken / wann ihme denn die Flüsse so mit Gewalt fielen / rissen sie ihn in den Schultern und Armen / daß er schreyen muste / und weder Tag noch Nacht Fried hatte / er ward endlichen an den Händen ganz lahm / daß er sie nicht zum Munde bringen konte / und wenn er essen wolte / muste man ihm die Speise in den Mund stecken / wie einem jungen Kinde den Brey / er brauchte allerley Wasser und Salben / es wolte nichts thun / endlich ließ er mich zu sich holen / erzählte mir seine Gebrechen / und bat um Hülffe / ich versuchte zwar äußerliche Mittel mit Baden und Salben / es wolte aber weder weißer noch schwarzer werden / endlichen gab ich ihm von diesem Mercurio fünff Gran auf einmal in ein wenig Theriac ein / und ließ ihn darauf schwitzen / dieses that ich allezeit über den andern Tag / man sahe augenscheinlich / daß sich die Flüsse verlohren / es operirte nicht allein durch den Schweiß / sondern machte auch bisweilen einen Stuel-Gang oder drey / damit ihm aber die gelähmete und schwache Adern wieder möchtten gestärcket werden / ließ ich ihm folgenden Balsam zurichten / und von dem Genicke an bis vornen an die Finger des Tages zweymal bey einem Kohlfener damit schmieren / und alsdenn einen Fuchs-Balg darüber binden.

Rcc.

DE MERCURIO VIVO.

133

Rec. Olci Saponis Venet.

Angelica

Lumbricor. terrestr. an. j. Loth.

Axungia Human. iij. Quint.

Cera

Terebinth. an. j. Loth.

Salis aluminis ex capite mortuo facti.

Ossium microcosmi an. j. scrupl. fiat omnium mix-

tura. Der Patient ward in einer Monats-Frist ganz restituirt, und wie-
der zu recht gebracht:

Was der Mercurius in der Chirurgia vor Nutzen schafft / ist mehr
zu bewundern / als zu glauben / denn kein Schaden so arg seyn kan / der da
mit nicht sollte curirt werden / es seyen Del-Schenkel / Wurm-Löcher / Fi- Wider die
Fisteln
steln / oder dergleichen / wie ich denn dergleichen viel curirt / davon aber nur
etliche Historien beschreiben will.

In Oesterreich ob der Enß zu Lambach / war ein Becke / der hatte am Hifomia
rechten Arm etliche Löcher hinter dem Ellbogen / selbige waren auswen-
dig eng / und einwendig weit / eyterten nicht / sondern es lieff nur ein gelbes
scharffes Wasser heraus / und hatte bisweilen bey Änderung des Wetters
sonderlich gewaltige Schmerzen / konnte dabenebens weder von Balbie-
ren Badern / noch Heuckern so hierzu gebraucht worden / curirt werden /
es sie gleich an ihm schmierten / und künstelten / ja es ward nur ärger da-
durch / und begunte der Arm endlich zu schwinden : Als er zu mir kam /
und ich ihn ansah / da vermerckte ich daß es eine Fistel war / nahm ihn dar-
auff in die Cur / purgirte ihn erstlichen einmal oder etliche mit dem Mercu-
rio dulci, welcher mit einem Gran Vitri Antimonii mit Spiritu Vitrioli
præparirt, vermischet war / nach diesem sprügte ich ihm dieses compositum
in die Löcher / ich nahm des Spiritus Mercurii, wie ich ihn in dieser Not zu
machen gelehrt / dissolvirte darinnen ein wenig Sacchari Saturni Crystat-
lini, und gosse ein wenig von dem Spiritu Nitri darunter / mischte es also
untereinander / in 14. Tagen waren die Löcher gar rein / und ich konnte mit
dem instrument gar eigentlich spüren und fühlen / daß sie innerlich enger
wurden / ich führe mit dieser Arzney fort / innerlich aber mußte er vom sol- Ein Wund
Brand.
gender decocto trincken / und zwar des Tages drey guter Trüncke.

Rec. Ligni Sassafras j. Loth.

Rad. Sarsæ parill. j. Unß.

Zedoaria

Galanga an. Ziij.

Oculor. Cancr. tul. an. ii. Quint.

Mumia transmar. j. Quint.

U

Nucis

Nucis Vomicae Scrup. j. incidenda incidantur & affunde vini generosi Lib. iij. stent. in digestionem per 4. dies, postea coquantur ad casum tertiae partis, colentur, & colaturae addatur j. quint. Spiritus Nitri. Von diesem Trancck sahe ich augenscheinlich/das sich die Flüsse verlohren/und der Schaden zusehend heilete / kurz der Patient ward also in 6. Wochen gang restituirt,

Wider die
vergiftete
Wunden.

Historia.

In den vergifteten Wunden / welche eine grosse Entzündung / und sehr gefährliche Symptomata machen / hab ich mit dem Mercurio einen grossen Schaden geheilet.

Ein Benedischer Haupt-Mann zu Zarà in Dalmatia. war nicht weit von Tripoli in Syrien / von einem Araber mit einem Pfeil in den rechten Schenckel geschossen / der liesse sich zu Tripoli von einem Juden verbinden / und vermeynete / es hätte dieser Schaden nichts zu bedeuten / weil aber der Pfeil vergiftet gewesen / wurde er immer ärger / und sloss endlich schwarz gelbes Wasser heraus / schlug auch eine grosse Hitze darzu / und als er sahe / das er zu Tripoli nicht konnte curirt werden / lief er sich zu rück / in Willens nach Benedig führen / als er aber in Cretam oder Candiam kam / ward er in ein Städtlein Retim gebracht / da ich gleich aufer der Stadt war / mich umbzusehen / ich erkundigte seinen Zustand / weil er sich musste tragen lassen / gieng zu ihm / fragte / was ihm mangelte / denn er konnte gut Deutsch / und war seiner Geburt ein Kramer von Labach / er erzählte mir / wie es ihm ergangen / zeigte mir auch seinen Schenckel / der war also beschaffen / das einem das Lachen vergieng / ich bezeugte / weil er ein geborner Teutscher war / mein Mitleiden gegen ihm / und sagte : Ich hätte ein klein Reiss Apothecklein bey mir / wenn er mir traueete / wolte ich ein Kunst-Stück an ihm probirn / er war von Herzen erfreuet / denn der Schmerken war groß / ich hatte von diesem Spiritu Mercurii noch etwas bey mir / nahm dessen ein wenig / that der süssen Mannæ Mercurii darunter / und druckte den Saft aus Eupatorio und Dauco aus / vermischte es alles gar wol / und lägte es ihme mit Fäselein in den Schaden / oben auff legte ich das Oppodeltoch Paracelsi, und ließ es eine Nacht liegen / dieselbe Nacht hatte sich die Entzündung meinstentheils gefillet / ich fuhr also drey Tage fort / die Hitze verlohr sich ganz und gar / und vermeynete der Patient / er wäre im Himmel / ich nahm zu der vorigen composition das oleum sulphuris rubrum, und verband ihn / der Schaden ward in wenig Tagen gar fein / sagte zur Heilung einen Grund / und ließ der Fluß nach / unter dessen purgirte ich ihn einmal oder drey mit dem Mercurio dulci, und weil ich wegen meiner Reise nicht länger allda verbleiben konnte / zugleich auch ein Schiff im Port war / welches nach Cypern lauffen wolte / befahl ich ihn einem Griechischen Balbierer / der vor diesem ein Feldscherer ger

ver gewesen war? und gab ihm diese Arzney den Krancken ferner damit zu verbinden/der Hauptmann bedanckte sich gegen mich/neben einer ehrlichen Verehrung/commendirte mich dem Patron, und gab mir commendationes in Eppern an den Bassen / kam mir also diese Cur wol zu statten/ und dienete diese recommendation, wiewol ich vom Rath von Venedig auch eine hatte / nicht wenig / ich habe auch hernach erfahren / daß der Haupt-Mann in kurzer Zeit ganz gesund worden war.

Wer an der Blasen einen grossen Schmerz und ein Geschwür ^{Wider das} hat/welches sich oft zuträgt/der brauche den vorigen spiritum mit spiritu ^{Blasen-See} Terebinthinae vermischet / so wird er gar bald Hülffe empfinden / wie ich ^{Schwär.} solches an einem Knaben von 8. Jahren wahrhaftig befunden.

Es soll ein jeder Medicus und Chirurgus gewiß davor halten / wenn alte faule Schäden und Fistel-Löcher vorhanden seyn / welche schon Alters halben überhand genommen / und unheilbar scheinen / daß sie anders nicht als durch den Mercurium geheilet werden können / denn derselbe reiniget von Grund aus / und bringet das Verdorbene zu recht / dergleichen kein Kraut noch Pflaster nimmermehr verrichten kan/ und muß aus Mangel der Arzney mancher Patient verderben / auch wol gar darüber ins Gras beißen/denn man wol hätte rathen können / es ist aber bey den Galbierern dieser böse Gebrauch eingerissen/daß / was sie von ihrem Meister nicht gelernt haben / von niemand andern weiter lernen wollen/noch auch ein gut Buch zu lesen/ ihnen vornehmen / sondern sie vermeynen / sie hätten Kunst gar genug / wenn sie nur ihren Bind-Kasten oder Zeug/ihrer gewöhnlichen Salben voll haben / damit wollen und können sie alle Schäden curiren / aber wie bisweilen curiren? giebt die Erfahrung / und wenn man ihnen von einem guten medicamento sagt / werffen sie das Maul auff / verachtens/und sagen: Die Alten wären auch keine Narren; ja/es ist wol geredet / aber übel verstanden/und wenn sie der alten Regel in acht nehmen / und das lerneten / was die Alten gekönnen haben / so stünde es umb sie und die Pacienten manchmahl viel besser / als es stehet/ damit sie aber auch gleichwol solche alte/ und fast unheilbare Schäden curiren mögen/will ich ihnen ein Wasser allhier vorschreiben / mit welchem sie alle solche erzählte Schäden vom Grund aus heilen und curiren mögen/sie seyen hitzig oder nicht/und wenn sie gleich vor Hitze brenneten/so wird sie doch dadurch ausgezogen / ohne Zuthuung einiger andern Arzney / und wird also gemacht. Nimm 2. Pfund ungelöschten Kalk / darüber giesse fünf Maas sied-heisses Wasser / lasse es darob stehen/bis es erkaltet / seihe es ab/daß nichts trübes mitgehe/ darin solvire den Mercurium, aber also/ daß man nur des Wassers eine Maß darzu thue/des Mercurii dulcis aber ein halb Loth/ dieses lasse in der digestion stehen / so hast du ein Wasser/ welches

NB.
Ein löstli-
ches Wund-
Wasser.

welches mit keinem Golde zubezahlen/ es ist fast kein Schaden so groß/ den es nicht heilet/ und wenn ich erzählen sollte/ was vor Curen ich damit verrichtet/ man würde sich darüber verwundern/ ja ich könnte ein ganzes Buch davon schreiben/ zu dem so heilet es alle Kräs und Rauten/ sie sey auch wie sie wolle/ bey Alten und Jungen: wie aber der Mercurius dulcis soll bereitet werden/ wird auch folgen.

Unser Author vermeldet in seinem Procelß, daß das oleum oder spiritus Mercurii, welches er zu machen unterrichtet / gar leicht mit einem Gold-Rath zu figirn sey / davon er auch droben bey dem Gold Meldung gethan/ und solches Aurum Diaphoreticum genennet/ welches wol etwas thut/ beydes in Medicinâ und Cementationibus, die Lunam etlicher massen damit zu figirn. Aber man ist nicht allezeit an das Gold gebunden/ und kan solche wol ohne Gold figirt werden / welches eben dasjenige verrichtet/ und noch wol besser / denn das Gold muß recht aufgeschlossen seyn/ wenn es etwas nutzbares verrichten soll / diesen meinen Procelß will ich dem günstigen Leser nicht verhalten / sondern hierbey communicirn / wie folget.

Ein sonder-
barer mo-
dus, das
oleum Mer-
curii zu
machen
und zu
figirn.

Erstlich mache ich ein aquam Mercurialem, solcher Gestalt: Ich nehme ein Pfund Seyffen-Zin/ lasse solches in einem Tiegel zergehen / hebe es vom Feuer / und wenn es fast wieder gestehen will/ so gieß ich ein Pfund Mercurii vivi darein/ und mache ein Amalgama. Dieses wasche ich mit Saltz und warmen Wasser so oft/ bis daß ganz keine Schwärze sich mehr sehen läffet/ mache es hernach trocken/ reibe es zu Pulver / und rühre Mercurii sublimati zwey Pfund darunter/ mit einer hölzernen Reibe-Keulen/ alsdann thue ich es auf ein Glas-Taffel / setze es in einen Keller / und stelle ein Glas unter/ so resolvirt sich die ganze massa in einem weißlicht-dicken liquorem, daß nur etliche feces auf der Taffel liegen bleiben / der zugesetzte Mercurius Vivus aber gehet auch lebendig mit herunter/ den muß man von dem liquore scheiden / den liquorem aber wägen / ist dessen zwey Pfund / so nehme ich Vitrioli ad albedinem calcinati, und Niri jedes 2. Pfund / thue solches alles in eine Retorten / maure sie in einen beqvemen Ofen / in die Vorlage thue ich den gesammelten liquorem Mercurii, lutire sie an die Retorten / doch muß mit einem Feder-Riel ein wenig Luft gemacht werden / hiß daß das gewaltige Brausen / welches sonst alles zerschläge/ vergehet / darnach muß mans zamachen / und ferner starck treiben / damit alle Spiritus herüber in den liquorem Mercurii gebracht werden. Wann ich nun dieses alles verrichtet / so nehme ich aus der Vorlage allen liquorem, und rectificir ihn / so bekomme ich ein schönes Gold-gelbes oleum, welches wunderliche Tugenden in sich hat/ in der Retorten bleibet nur ein Pulver zurück/ welches roth-bräun ist / damit kan

man

man die Lunam cementirn/welche davon gar luff und mürbl wird / die digerirten Geister desto begierlicher an sich zuziehen / so sie einmal oder drey damit cementirt wird/jedesmal zwölf Stunden.

Darnach nehme ich Mercurii optimè purgati iij. Loth/und giesse dieses oleum darüber / also daß es zwey quere Finger über den Mercurium gehet/so solviret sich der Mercurius in kurzer Zeit / ich ziehe das oleum fern mit starckem Feuer davon ab / so steigt ein wenig sublimat in die Höhe/den thue ich wieder zu der massa, die im Glase geblieben / giesse das oleum wieder darauff / und destillire es davon / solches wiederhole ich zum vierdten mal/bekomme aber dadurch einen schönen fixen Mercurium, diesen reibe ich auff einem Reib-Stein / so klar als ein Meel / giesse darauff acht Loth olei Vitrioli rubri, doch fein einglicht/so nimmt und schluckt es der Mercurius alles in sich / ich lasse es im Sande nach diesem ungefähr acht Tage digerirn / alsdenn geb ich ihm ein stark Feuer / bis daß das oleum Vitrioli ganz wieder davon komme / und dieses repetire ich auch drey mal / weiter setze ich den Φ auf einem Scherben/unter eine Muffel bey 6. Stunden/und reverberire ihn / so wird er so roth als ein Blut / darnach gies ich spiritum vini darüber/und zünde ihn an / daß er darauff verbrenne / so hat man einen wunderlich præparirten Mercurium, der in der Arzney mehr verrichtet/ als des Authoris seiner mit dem Gold-Kalch/er thut was man von ihm begehret / und wird billig das rechte calcinatum magnum Paracelsi genennet / welches ein rechter Haupt-Gründ in der Wund-Arzney ist / und ob gleich viel Mühe und Arbeit auf diesen Mercurium gehet / so bezahlet er doch solches alles reichlich.

Calcinat
magnum.

Ich habe kurz vorher gedacht/daß man mit dem fixen Pulver vor dem rectificirten oleo Mercurii, so in der Retorten zu rücke bleibet / die Lunam könne fixirn/so man solche einmal oder drey damit cementirt hat/ damit sie nicht zusammen fließe / dann man muß sich mit dem Feuer wol versehen/weil es die lunam gar leicht zum Flusse bringt/dann nimmt man dieselbe lunam, macht mit diesem præparirten Mercurio stratum superstratum, und cementirt sie also drey mal / jedesmal 12. Stunden / darnach läset man alles zusammen fließen/und im Flusse bey 4. Stunden stehen/so wird man eine compactam lunam überkommen / die treibet man auf dem Test ab / laminirt / und solviret sie im Scheide-Wasser / so wird man einen feinen schwarzen Kalch bekommen/den kan man mit Borrreducirn/so wird man sehen/was man daraus erlangen kan/es kan einer selber nachdenken/wie ers weiter damit anfangen soll/und könnte ihm noch mit einem schlechten Hand-Griff geholffen werden / ich sage in der Wahrheit/daß in diesem Mercurio viel steckt/wie die Erfahrung einem jeden lehren wird/habe auch solchen Proceß vor diesem eine guten Freund commu-

Die lunam
compactam
und etlicher
massen fix
zu machen.

U III nicirt

nicirt, der danckte mir noch diese Stund umb solches Freund-Stück / ich sage aber nicht / das man dadurch eben viel tausend Thaler könnte zu wegen bringen / denn ich wol weiß / was sonst von den Cementen zu halten / welche meistens Theils vergebliche Arbeiten seyn / doch ist dieses der rechte Weg / die lunam particulariter und mit Nutzen zu tingirn, und daher diese Arbeit nicht ganz vergeblich / ob sie aber auch grossen Überschuss gebe / kan ich vor eine Warheit nicht sagen / denn ich es meine Tage mehr nicht als einmal gemacht / man findet aber bisweilen ingenia, die sehen nicht allezeit auf den Überschuss / sondern seynd zufrieden / wenn sie nur potentiam Naturæ sehen / und vorgewisset seyn / das eine Tinctur sey / oder zum wenigsten ein Mittel / dadurch man entweder die Lunam in einen höhern Stand gradirn / oder das Gold / welches potentia, und noch nicht actu darinnen verborgen stecket / also zeitigen und heraus bringen könne / ich wollte auch sagen / wer diesem Mercurio den rechten Fluß geben könnte / sollte wol ein mehrers daraus bringen / aber davon wird an einem andern Ort mehr gedacht werden / wollen derowegen mit diesem noch zu einer andern vollkommenern præparation schreiten.

Noch eine
Præpara-
tion.

Nimm derowegen dieses bereiteten Mercurii so viel du willst / lege ihn auf einen Treib-Scherben / stürze eine Muffel darüber / und fulminir ihn drey Tag und Nacht aneinander / doch muß man ihn mit einem eisernen Krücklein oft umbrühren / so wird er so luct werden wie ein Schwamm / und aufflauffen wie eine Baum-Wolle / wenn du ihn so weit gebracht / thue ihn in ein Kolben-Glas / gieß einen guten Spiritum Vini darüber / man kan auch den Spiritum Urinæ darüber gießen / welches noch besser ist / und digerir ihn bey einem gelinden Feuer / so wird der Spiritus eine schöne tincturam extrahirn / gieße ferner den Spiritum tinctum herunter / und hingegen andern darauff / ziehe wieder die tinctur heraus / und dieses mußt du so oft wiederholen / bis keine Tinctur sich mehr erzeigen will / gieße alsdann die tincturas zusammen in einen Kolben / setze einen Helm auf / und ziehe den spiritum herunter / so bleibet ein schönes / blut-rothes / wolriechendes oleum dahinden / welches vor einen grossen Schatz billig zu halten / denn es inwendig alle Geschwür / sie seyn wie sie wolken / von Grund aus curirt / an der Lungen oder / in der Blasen / auch in matrice, und stärcket zugleich alle Glieder fast wie das Gold / man darff desselben auf einmal nur drey Troffen in convenienti vehiculo eingeben. Will man dieses oleum stärken / und fast eine Universalmedicin daraus machen / so thue man zu drey Theilen ein Theil / olei auri, und coagulirs mit einander / so wird man ein solch medicamentum erlangen / darbey man sich billig zu erfreuen haben wird / ich halte davor / es sollte in Chymia auch wol etwas Denckwürdiges verrichten / weil ich aber kein experimentum davon habe / kan ich nichts gewisses davon berichten / aber die

Alle inner-
liche Ge-
schwür zu
heilen.
Dafs.

die Vernunft giebt es/das es ohne Nutzen nicht abgehen kan / zu dem
 kan dieses oleum nimmermehr in einen Mercurium gebracht werden/
 und wann ihm die tinctura auri zugesetzt wird / so nimmet eines das an-
 der geschwind und lieblich an / lassen sich auch gern miteinander coagu-
 lirt und fixirt / dieses coagulatum zerschmilzt hernach gar leicht in einem
 jeglichen liqore, und tingirt den Wein alsobald blutroth/macht ihn da-
 bey süsse / wie einen Zucker/es ist aber ganz Diphoretischer Art / purgirt
 nicht / sondern führt die materias peccantes entweder durch den
 Schweiß oder insensibles transpirationes aus / dazu fast ohn alle Bewe-
 gung und dieses Stücklein sollte billich in allen Apotheken zu bekommen
 seyn/aber es ist nirgend anzutreffen.

Die weil in diesen Processen der Mercurius also præparirt wird/das er
 nur præcipitirt / und zu den Franzosen eine angenehme Arzney wird / so
 kömmt es oft/das sich ein giftiges Röhr-Geschwür bey manchem findet/
 welches mit den Franzosen Geschwister Kind ist/und verwandelt sich leicht
 eines in das ander / als will ich allhier eine specificam curam aus dem
 Mercurio anhero setzen.

Nimm Mercurii vivi optimè purgati, ij. Loth / solvire ihn in einem
 guten Aqua fort/das solvire ebenfalls in einem andern Röhlblein/Veneris
 vj. Loth/wenn es nun alles recht solviret ist/gieß die solutiones alle zusam-
 men/und ziehe das Scheide-wasser stark davon / den Mercurium reib auf
 einem Stein mit destillirten Essig/und digerir es in balneo vaporoso 8.
 Tage / so wird sich der Mercurius solviret / fahre also mit digeriren fort/
 bis das alles ganz und gar auffolviret sey / darnach ziehe den Essig da-
 von ab / und mache den Mercurium trocken / so ist er bereitet / davon giebt
 man in einem Rosen-Zucker 5. 6. 7. 8. Gran des Morgens ein / man muß
 sich aber fein warm darauff halten / so vergehet der morbus innerhalb vier
 Tagen/er kömmt aber bald wieder / derowegen muß man mit dieser Arz-
 ney fortfahren / so wird er von Grund aus curirt / und so sich gleich das
 membrum virile von diesem Geschweiß entzündet hätte / heilet es doch oh-
 ne alle andere Arzneyen / wie ich auch solches an einem Neuter bey einem
 vom Adel wahr genommen / der hatte eine lange Zeit an dem Röhr-Ges-
 chwür laborirt/und ob es ihm gleich bisweilen vergieng / und ein Mo-
 nat zwey oder drey aussen bliebe / kam es doch hernach mit großem Bren-
 nen und Schmerzen wieder / und ließ ihm das membrum sehr entzündet
 gewaltig auff/wenn es ihm nur also ankam/so war das seine Arzney / das
 er nur seinen eigenen Harm darüber schlug / aber es half was es fonte/
 und der Schaden oder morbus blieb einen Weg wie den andern / er hatte
 wie ich verstanden / solche Früchte von einer Weibs-Person überkommen/
 ich nahm ihn auff Bitte seines Junckern in die Cur/und gab ihm 4. Tage
 anein-

Wider das
 Röhr-Ges-
 chwür ein
 specificum
 experimentu-
 m.

Dosis

Historia

aneinander diesen Mercurium præcipitatum viridem; da ward er von Grund aus curirt/und solches hab ich nicht allein an diesem Reuter / sondern an vielen Personen mehr probirt erfunden / unnöthig ist es mehr exempla zu referirn / dann man hat genug an einem / daraus man satzfam sehen kan/was er operirt/und was darauff erfolget.

Man hat aber auch noch andere modos mehr / Den Mercurium sein geschwinde zu præcipitirn / und in der medicin viel damit auszurichten/ wie dann in Warheit auch viel damit kan verrichtet werden / und ich halte gang davor / daß aus diesem einigen Subjecto eine fast vollständige Apothecken könne genommen werden / dem man kan aus ihm machen / was man nur will/nicht etwan zu einer Kranckheit allein/ sondern zu den meistnen und fast vornehmsten / derowegen seynd auch so mancherley Proceß mit ihm vorgenommen worden / daß er per sedes, vomitum & sudorem, wie mans nur begehret/oder benöthiget ist/ operiret / und seynd ihrer viel vor dessen in den Gedancken gestanden/man könnte ihn absonderlich nicht darzu bringen/aber dieses sind leere und irrig Gedancken gewesen/derowegen will ich mich die Mühe nicht verdriessen lassen/und ein oder zwey præparationes, wie ich sie selber laborirt anhero bringen/ und gang deutlich beschreiben / dabenebens wie sie zu gebrauchen/zugleich vermelden.

Ein vornehm præparatio Mercurii zum purgirn.

Mache dir ein aquam fortem aus zwey Pfund Vitriol / ein Pfund Alaun / Nitri drey Pfund / Salt acht Loth / destillir es nach gemeinem Brauch/und fülle es mit Silber/daß es sich von seinen fecibus wol reinige/ darinn solvire gereinigtes Mercurii wie viel du willst / wenn er nun gang und gar solviri ist / gieß ein Loth 5. oder 6. kalt Brunnen-Wasser darein/ und lasse es zugedeckt stehen/so wird sich der Mercurius schön hell zu Grunde schlagen/wenn du nun siehest/daß er sich fast gang nieder geschlagen habe/so gieß eine gute quantität kaltes Brunnen-Wassers auch darzu / und lasse es sich setzen/gieße das Wasser herunter/gieße wieder frisches darauff/ lasse es wieder etliche Stunden daran ruhen / gieße es alsdenn wieder herab/und diese Arbeit mußt du so oft wiederholen/bis gang keine Schärffe bey dem Mercurio mehr gespüret werde / nimm ihn alsdann heraus/ und mache ihn auf gelindem Feuer trocken / gieße einen scharffen destillirten Essig darüber/vermache das Glas/und lasse es 1. Tag oder drey digerirn/ziehe den Essig davon/mache ihn wieder trocken/ so hast du einen herrlichen Mercurium præcipitatum, welcher allein per sedes seine operationem verrichtet/ohne alle Beschwerung und Reissen/davon giebt man 3. 4. 5. oder 6. Gran in einem extracto purgante, oder Magisterio Scammonæ oder Gummi de Peru ein/man kan solchen auch kleinen Kindern ohn alle Gefahr auf einmal j. Gran/in einer Oblat/oder wie man kan / eingeben/ er purgirt gang gelinde/und treibet auch die Wurm zugleich hinweg.

Wilt

Willt du aber einen Mercurium zu richten / welcher seine Verrichtung allein durch den Schweiß vollbringet / kanst du solches auf folgenden Weg erlangen: Nimm einen wol sublimirten Mercurium, un nicht den / welchen man bey den Materialistē findet / sondern der nach der Philosophorum Art sublimirt worden / gieße darüber gemein Brunnen-Wasser / und loche ihn in einem Kolben auf dem Sande / so lang bis er allerzerschmelzet / lasse sich die feces setzen / und ihn durch ein Papier lauffen / darein gieß Tropfenweiß ein gutes oleum Tartari, so aus seinem Sale bereitet worden / so wird sich der Mercurius gelb / wie ein Leimen zu Boden schlagen / das Wasser gieße davon herunter / gieß wieder frisch Wasser darauß / und ziehe ihm alle schärffe aus / welches mit östern auff / und abgießen des Wassers geschehen soll / alsdann mache ihn auf einer gelinden Wärme trocken / so hast du einen Mercurium, welcher allein den Schweiß treibet / er ist ein arcanum wider alle Gifft zugebrauchen / eröffnet auch die obstru-
Ein Mercurius Diaphoreticus

Wider alles Gifft.
Dosis.

tionen, von welchem die gelbe Sucht und andere Beschwerungen ihren Ursprung haben / davon gibt man ʒ. 6. oder 8. Gran in ein wenig Theriac vermischet es kan von Alten und Jungen sicher gebraucht werden / wo derowegen die giftige Epidemische Fieber regirn / soll man ihn absonderlich gebrauchen.

Ich habe zuvor unterschiedlich mahl des Mercurii dulcis gedacht / welcher so ein herrliches purgans ist / das ich ihn nicht genug rühmen kan / und ich brauche ihn fast in allen Kranckheiten / da purgirens vonnöthen habe / auch jederzeit Ruhm davon gehabt / denn er ohn alle Bewegung und Beschwerung den Leib reiniget / ist auch in der Chirurgia mit grossen Nutzen zugebrauchen / wie zum Theil schon erinnert worden / und nach Gelegenheit in denen Experimentis mit mehrern gedacht werden soll / weil er denn so ein herrliches Medicamentum ist / und unser Author davon nichts weiß oder geschrieben / als will ihn auch anhero setzen / und seine rechte præparation verzeichnen / wie folget.

Nimm des besten Mercurii sublimati, ein halb Pfund / des wol gereinigten Mercurii Vivi zwölf Loth / mische es wol untereinander / also / das man den Mercurium vivum ganz nicht mehr sehen / und vor dem sublimato unterscheiden kan / darnach thue ihn in ein recht Kolben-Glas / setze einen Helm auff / und sublimir ihn / das er aller bis auf die feces in den Helm gestiegen ist / was aber von dem lebendigen Mercurio herüber gangen / thue hinweg / den sublimat nimm auch heraus / und schütte ihn wieder in das Glas / sublimir ihn nochmahl wie vor / und dieses thue zum vierten und fünften mal / so wird er so schön helle / wie ein Cristall / verleuret auch alle seine Schärffe / als den reibe ihn zu Pulver / un gieß Rosen-Wasser darüber / lasse es eine Weile darauß stehen / gieß es wieder herunter / und
Mercurii dulcis præparatio

anders

Dosis.
NB.

anders dargegen darauff / lasse es ruhen / und giesse es wieder ab / mache es trocken / so wirst du einen herrliche Mercurium purgantem haben / davon giebt man 15. bis 20. Gran / nach dem die Person ist / ein / in einem extracto cathartico, und machet es zu Pillen / dann mercke es wohl / der Mercurius soll nirgend anders als in Pillen eingegeben werden / sonst ist er nicht ohne Gefahr / ich pflege ihn gemeiniglich unter das Extractum Panchymagogum Crollii zu vermischen / da thut er trefflich wol / fast in allen Krankheiten / welche evacuarens von nöthen haben.

Ich könnte noch viel andere præparaciones Mercurii & quidem secretiores anhero setzen / es ist aber nicht nöthig / denn meine Meynung nicht ist alle secreta Chymica zu offenbahren / es wäre auch unbillig / denn ein anderer mag auch arbeiten / und Unkosten aufwenden / wie ich gethan habe / es findet einer / der Lust zum Handel hat / Hand-Griffe genug / daß er damit wol wird fortkommen können / er müste denn gar ein Zölpel seyn / will er dieses scriptum nicht verstehen / so wird er aus andern viel weniger nehmen / oder zum Gebrauch anzuwenden wissen / es seyn ohne dem allhier die nöthigste præparaciones verzeichnet / Paracellus gedencket auch oft des Arcani Corallini, welches er in grossen Krankheiten / als in dem Podagrâ, morbo Gallico, und der Wassersucht hoch commendirt, es seyn aber gar unterschiedliche Meynung von diesem Arcano gefallen / und hat einem jeden seine Meynung wahr gedüncket / aber der wenigste Theil hat es getroffen / und ist dieses arcanum corallinum nichts anders / als ein wol præparirter Mercurius, weil wir nun aber hier gleich diese materiam oder subjectum tractiren / will ich seine warhafftige præparationem auch anzeigen / damit der Leser keines defects sich zu beklagen habe / und verhält sich selbige also:

Arcani Corallini præparatio.

Nimm des wolgereinigten Mercurii Vivi 8. Loth / giesse darüber guten Spiritum Nitri und solvire den Mercurium ganz und gar darinnen / thue die solution in ein Phiol-Glas / koche es / bis der spiritus fast aller roth davon wird / und der Mercurius allgemach sich zu setzen beginnet / ja / koche es so lang / bis der spiritus Nitri ganz verschwindet / und der Mercurius wie ein Cristall siehet / diesen nimm heraus / und reibe ihn gar klein auf einem Stein / thue ihn wieder in eine Phiolen / giesse wieder spiritum Nitri darüber / und koche ihn nochmahl / wie zuvor / bis der spiritus verschwindet / den Mercurium thue wieder heraus / und reibe ihn klein / giesse zum dritten mal spiritum Nitri darüber / so wird der Mercurius endlich so roth / als ein Corall / und süsse / daß im geringsten keine corrosiv bey ihm zu spüren ist / welches wol zu verwundern / daß man den spiritum Nitri bey ihm nicht vermercken kan / dieses ist zwar eine kurze præparation, aber sie ist recht Philosophisch / und bekommst du also das rechte arcanum corallinum.

rum Paracelsi, damit er so viel Thaten gethan / es ist auch ein herrliches Arcanum, wie gedacht/in den grossen Kranckheiten zu gebrauchen/davon giebt man drey/vier und fünf Gran in einem Theriac/Rosen-Safft oder Zucker/oder auch sonst in einem extracto cathartico, und in Pillen redigirt, ein. Ich könnte viel Historien erzählen/was ich vor Kranckheiten damit curirt / will aber nur eine einige referirer / wie ich damit das Podagra vertrieben.

Dosis.

Zu Brün in Währen war ein Gast-Wirth / seines Hand-Wercks ein Schneider / bey deme lehrte ich ungesehr ein / denn mich dahin ein Herr bescheiden / seiner zuerwarten / etwas mit mir zu tractiren/der Wirth lag an dem Podagra, und führete darüber eine grosse Klage / ich fragte/ ob er auch etwas dagegen brauchte / er sagte er wisse nichts zu brauchen/ hielt auch davor/es wäre kein Mittel in der Welt wider diese Schmerzen/ ich sagte / wenn er mir wollte 30. Thaler geben / ich wollte ihm davon helfen/er sagte ja / ich gab ihn von diesem arcano corallino alle Tage in einem extracto lva arthetica drey Gran / und als ers zum vierdten mal gebrauchte / verliesen ihn die Schmerzen / ich fuhr also fort bey zehen Tagen / es verlohr sich aller Schmerzen / und der Krancke konnte wieder gehen / war froh / und sagte / wenn ihm sonst diese Schmerzen wären kommen / hätte er jederzeit zum wenigsten sechs Wochen darau zu Bette liegen müssen / jezund aber hätte es kaum vierzehen Tage gewehret/ er bate mich umb diese Arznen / ihm zu hinterlassen / wenn es ihm ja wieder ankäme / daß ers brauchen könnte / ich gab ihm etliche doses, als er mir aber die 30. Thaler geben sollte / wollte er nicht viel davon hören/ ich forderte mein verdient Geld / endlichen brachte ich mit Noth noch 20. Thaler heraus / ohne was ich bey ihm verzehrete/ich hab es augenscheinlich gesehen / daß sich die Flüsse nach dessen Gebrauch verzogen / derowegen ist es ein gewiß Purgans in den Podagrischen Flüssen / und solltens ihnen alle Medici lassen commendari seyn / man wird in diesen morbis kein höher Purgans finden.

Podagra
zu curiren
Historia.

Oleum Mercurii in der Wund- Arznen zu gebrauchen.

Mercurii sublimati, Antimonii jedes ein halb Pfund/
alles klein untereinander gestossen/und vermischt/lasse es auf
einer Glas-Taffel 24. Stunden oder länger liegen/daß beyde
Materien einander annehmen / und ganz weiß werden / dasselbige
soll man hernach in eine Retorten thun / und erstlich mit lindem
Feuer destilliren / so gehet eine weiße Butter herüber / denn soll
man

Æ ij

man

man das Feuer stärken / bis alles herüber ist / im Hals der Retorten hänge sich ein schöner Cinober an / denselbigen soll man klein krossen / und dieser weissen Butter wieder zuschlagen / nach diesem zum andern mal wieder destilliren / so gehet ein schön gelbes Oel herüber / ganz scharff / und fressend / wie das ärgste corrosiv, dieses Oel soll man hernach ein mal oder zwey rectificiren / so wird es schön glänzend / wie ein Gold an der Farbe. Dieses Oels drey oder vier Tropffen unter die Sälblein vermischt / da unreine Schäden vorhanden / schaffet grossen Nutzen / den es macht sie rein / und bringet sie wieder zur Heilung / als Fisteln / Krebs / und andere unheilbare Schäden / doch solles vor sich bloß nicht gebraucht / sondern allezeit vermischt werden. Wenn man dieses Oel in einen Topff mit Wasser geufft / so scheidet sich der corrosiv, und die Schärffe davon / man muß aber immer zu das Wasser ab / und frisches wieder darauß gießen / bis die Schärffe ganz und gar davon kömmt / alsdann bleibt am Boden des Geschirrs ein weisses Pülverlein liegen / dasselbe soll man in einer linden Wärme trocknen / davon 2. Gran in Quitten-Safft vermischt / eingeben / so purgirt es das unreine Geblüt / vertreibt die schändliche Franzosen / und andere abscheuliche Blattern. Wenn man dieses Pülverlein in ein Glas Kolben thut / und geufft darauff destillirten Essig / solvirt es sich zu Wasser / wenn es nun ganz und gar solvirt ist / soll mans durch ein rein Papier lassen lauffen / damit die feces dahinden bleiben / denn läffet man es wieder coaguliren / so bleibet eine schöne weisse Butter am Boden liegen / wie ein Salz / dasselbige Salz oder Butter soll man nachmahl mit spiritu vini solviren / und abermal die feces davon scheiden durch ein Papier / leglichen den spiritum vini lind in balneo davon destilliren / so bleibt ein süßes Salz in fundo liegen / von welchem einem Kind ein Gran / einem Jüngling 3. Gran / einem Mann 4. Gran / in Rosen- oder Quitten-Safft eingeben / derselben linde purgiret / daß man sich darüber verwundern muß / es ist Kindern und Weibern ohn allen Schaden zugebrauchen.

NOTA.

Von dem Oleo Mercurii ist in den vorigen Process auch etwas gedacht worden / beydes zu der inner- und äußerlichen Cur anzuwenden / in diesem Process gedencket der Author eines andern olei Mercurii, und allein zur Wund-Ärney / es ist aber nicht ein simplex oleum Mercurii, sondern meistert

meinstentheils ein oleum Antimonii, denn das Antimonium wird von dem Mercurio sublimato solvirt, daß es sein Del alsdenn von sich geben muß / wie zu sehen ist / wenn das Antimonium allein ohne den Mercurium, durch Zuschlag des Salzes destillirt wird / wie drunten von dem Antimonio auch soll gesagt werden / so bekömmt man eben ein solches oleum corrosivum, welches seine flores gleich so wol löffet in dem Wasser fallen / und thut eben das / was sonst der Mercurius vitæ zu thun pfleget / gehöret also dieses oleum nicht eigentlich unter diesen Tractat, sondern unter den Tractat von dem Antimonio, aber weil der Mercurius vitæ daraus gemacht wird / kan man allhier auch etwas davon tractiren, und wird also in diesem Process von zweyerley Sachen gehandelt / erstlich von dem oleo an sich selber / darnach von dem Mercurio vitæ, wie er in seine reine Essentiam soll gebracht werden / damit er sicher und ohn alles Erbrechen / von Jungen und Alten möge genommen werden / sonst ist er nicht ohne Gefahr / und ohn Unterscheid zu gebrauchen. Von dieser Essentia wird auch drunten unter den Specificis purgantibus etwas mehrers gedacht werden / da denn der Author eben diesen Process, wie anderer Orten mehr / wiederholet.

Wenn man den Mercurium vitæ bereiten wil / so sagt der Author, daß man die Schärffe durch gemeines Brunnenwasser davon bringen solle / aber ob weiter ein Nutzen davon zu haben / gedenckt er ganz nicht / es ist aber diese Schärffe nicht zu verachten / sondern sie giebt einen trefflichen Spiritum Vitrioli elurinum, welcher viel herrlicher ist / als der welcher von dem Vitriolo selbst destillirt wird / er ist nicht so scharf wie der gemeine Spiritus, sondern nur mit einer lieblichen Säure begabet / und wenn du das Wasser auf das oleum gegossen / so gieße es fest gemacht wieder herunter in ein Kolben-Glas / und destillire das Wasser per balneum ab / so wird hinten ein schöner gelber Spiritus bleiben / denselben rectificir, so hast du einen warhafftigen lieblichen Spiritum Vitrioli Philosophicum, welcher viel besser und kräftiger ist in seiner Würckung / als ein anderer / er werde auch gemacht / wie er wolte / davon gibt man so viel / bis daß das medicamentum oder die tinctur einen lieblich sauren Geschmaek bekomme. Man hat auch an diesem Spiritu ein herrliches menstruum viel extracta aus den mineralibus, sonderlich aus dem Antimonio zu machen / denn er resolvirt nicht allein seine mineram, sondern auch sein vitrum in seine höchste Essentiam und tinctur, damit es zu einer grossen medicin und Balsamo werden möge / davon an seinem Ort auch soll gemeldet werden.

Der Author gedenckt auch / wenn dieses oleum in sine hart getrieben wird / so gebe es einen schönen Einober am Halse des retorten, und dieses geschicht also: Wenn mans nur im Anfang nicht übereilet / sonst wird er

R ij schwarz /

Ein schöner
spiritus Vi-
trioli Phi-
sophicus.

Dosis.

Einober
von diesem
oleo.

schwarz / und dieser Einober ist ein gewaltiges Diaphoreticum in vielen Krankheiten zu gebrauchen / er treibet den Schweiß / und sonderlich in Epilepsia, gehet er selten ohne Nutzen ab / dann damit kan man diese Krankheit fundamentaliter, wosern man den Leib gebühlich reiniget / curiren, wie ich unterschiedliche observationes davon sehen könnte / sonderlich ist er den Kindern gut zu gebrauchen / welche ohne das nicht gern zugedeckt liegen / und schwitzen wollen / denen treibet er den Schweiß gar geschwinde / davon gibt man 10. bis in 15. oder 16. Gran in einem appropriato liquore, oder aqua Senecionis.

Wider die Epilepsiam.

Dosis.
Wider das Rothlauf am Kopf ein experimentum.

Wenn jemand mit dem Rothlauf am dem Kopf beladen ist / wie denn die Weiber gemeinlich diese Beschwerung haben / die können nichts gewissers haben / als diesen Einober / auf vorige Art eingenommen / einmal oder zwey / er vertreibet solches alsobald / und sollen alle diejenigen / so solches oft bekommen / ihn stäts in ihren Häusern in Bereitschaft haben.

Gebrauch des olei Mercurii.

Damit wir aber auch wieder zu dem Oleo kommen / so ist der Process klar genug / und hat keine difficultät in sich / ist auch kein Handgriff verborgen / wollen derowegen uns hierinn nicht lang aufhalten / sondern zu dessen Gebrauch schreiten / und wie wirs in Praxi befunden / erklären.

Von dem Schwamm in membro virili. Historia.

Dieses oleum ist ein gewaltiges remedium wider den Schwamm in virgâ virili, in dem Röhrlein / denselben nimmt es ohn allen Schmerzen und gar geschwinde hinweg / wie ich solches observirt / sonderlich an einem jungen Französichen Edelmann zu Wien: Denn als ich bey Kayser Matthis am Kayserlichen Hof / und J. K. M. Leib-Medici, Herrn U. J. Ammanuensis war / auch dazumal vor mich selber practicirte / hatten J. K. Maj: einen Französichen Edelmann bey sich / der war erstlich in membro virili mit einem Röhrl-Geschwür beschwâret / darnach wuchs ihm in der Röhren ein Stücklein Fleisch / wie ein Schwamm / solches verlegte ihm den Harn / daß er das Wasser nicht lassen konnte / hatte gewaltige Schmerzen dabey / und vermeynete die Blase würde ihm zerspringen / und er müste sterben / welches auch geschehen wäre / nachdem er nun viel gebraucht / aber wenig Hülffe gefunden / schickte er K. M. Kammer-Organisten / Herrn Bodenstein zu mir / ließ mich zu ihm bitten / als ich zu ihm kam / da lag er und winselte wie ein Hund / ich fragte / wie er darzu kommen / da bekannte er / daß er mit einer Ehren-Dame / wie sie dazumal zu Wien wollten genennet werden / zu thun gehabt / die hätte ihm das Röhrl-Geschwür angehengt / und wäre ihm endlichen dieser Schwamm daraus erfolget / bate derowegen um Gottes willen Rath zu schaffen / oder da kein Rath wäre / wollte er sich das membrum abschneiden lassen / ich hätte ihn gern vexirt / aber es wollte sich da nicht thun lassen / und skunden die Ochsen am Berge /

nahm

nahm dero wegen dieses oleum, mischte ein wenig Sacchari Saturni und Camphoræ darunter / und machte kleine Wachs-Liechtlein / die bestriche ich mit diesem composito, stieß es ihm in den meatum Urinæ, hielt es an den angewachsenen Schwamm / so starck es sich leiden wollte / und dieses continuirte ich immer mit neuen Liechtlein abgewechselt / bey drey Stunden / so kam der Harn unversehens mit grosser Gewalt heraus geschossen / der arme Patient vermeynete nicht anders / er wäre im Himmel / vor grossen Freuden / ich ließ ihn dieses noch etliche Tage an einander gebrauchen / bis daß alle Unreinigkeit hinweg came / und ganz kein Zeichen einiges Schwammens mehr gespühret wurde / endlichen bestrich ich die Wachs-Liechtlein mit ein wenig olei luceini & vitellorum ovorum, wurde er also in weniger Zeit ganz richtig und wol curirt / sonst hätte der Herr um sein gut Kleinod kommen dörfen / ich warnete ihn aber / er sollte sich ein andermal wol vorsehen / und nicht in allen Pfügen baden / denn solche Arbeit gebe solchen Lohn.

Anno 1615. war zu Franckenhausen ein vornehmer ehrlicher Mann / welcher mir auch befreundet war / ungefehr 68. Jahr alt / der bekam auf dem Rücken ein Geschwür / zwischen zweyen Schulter-Blättern / welches man einen Carfunckel nennet / der brandte und fraß mächtig um sich / also daß wenig Hoffnung wegen der grossen Schmerzen / zur Heilung übrig war: Ich ward neben einem Barbierer / welcher zwar dieser Schäden wenig unter den Händen gehabt / zu ihm erfordert / sahe aus allen Umständen und Symptom-tibus. daß das Geschwür schon gewaltig unter sich gefressen hatte / und würde / wo man es nicht eröffnete / gar in den hohlen Leib greiffen / der Barbierer war verzagt / wollte es nicht eröffnen / er wußte auch keinen Rath darzu / sonderlich weil es so higig und giftig anzusehen / und warlich / es war nicht ohn / sondern allerley darbey zu bedencken / jedoch war die grössere Gefahr vor Augen / ich bedachte mich nicht lang / machte ein defensiv-Pflaster / so groß / als die inflammation und Entzündung gespühret wurde / welche doch ziemlich groß war / aus folgenden Stücken / und legte es über.

Wider den Carfunckel / so ein giftig Geschwür ist.

Historia.

Ein defensiv-Pflaster.

Rec. Emplastri Oxycrocci iij. Loth.

Diachyl. simpl. j. l. Loth.

Sacchari Saturni vj. quintl.

Tutia præpar. iij. quintl.

Aceti Antimonii j. quintl. misce & cum oleo chamæmeli fiat.

a. Emplastrum.

Dieses Pflaster that ihm gar wol / und blieb ein paar Tage liegen / als den legte ich ihm wieder ein nettes über / und ließ es fast die meiste Zeit umher liegen / in der Mitten aber des Pflasters war ein Loch geschnitten / das

mit

mit wan zu dem Geschwür kommen konte / oben aber auf das Geschwür that ich etliche Tropffen von diesem oleo, und ließ es bey einer Stunde also darauf / alsdann legte ich wieder etwas darauf / und nach zweyen Stunden war es ganz schwarz und gelb durch einander worden / ich thate zum drittenmal darauf / und ließ es etliche Stunden also stehen / da ward das Geschwür eröffnet / oben drüber legte ich nur ein gemein Zug-Pflasterlein / damit das Del nicht abfließen konte / es ist nicht auszusagen / was vor ein Unflat heraus kam / hierauf verlohren sich die Schmerzen meinstentheils / und als der Schaden gereinigt war / wurden wir gewahr / daß es allbereit hinein gefressen hatte / bis in den hohlen Leib / und schon viel Eiter hinein gesunken war / ich ließ es mit dem oleo Sulphuris und einigen Lüchlein heraus bringen / so gut man konte / doch mußte der Patient mit dem Leibe also gelegt werden / daß es konte heraus fließen / wiewol es schwer zugieng / und wir grosse Mühe hatten / auch der Krancke gar matt darüber wurde / man sahe gar eben / wie die materia schon zwischen die Schulter-Blätter auch gefressen hatte / und faul worden war / da striche ich nur wenig Tropffen dieses olei darauf / alsobald stund die Fäulung / und ward alles herum rein / denn das faule siel ganz heraus / und wo das Del an einen frischen Ort kam / da that es nichts / daß sich der Balbierer sehr drüber verwunderte / und gerne gewußt hätte / was es doch vor ein Del müste gewesen seyn / weil aber dem Patienten die Kräfte wegen des hohen Alters und Schmerzens sehr entgiengen / verordnete ich ihm allerley Stärckungen / absonderlich ließ ich ihm ein Capaunen-Wasser zurichten / auf folgende Weise / davon er alle Tage viermal / jedesmal drey Löffel voll trincken mußte / welches ihm trefflich wol bekam / und mercklich stärckte / es war also zugerichtet :

Ein gewaltig starkes Capaunen-Wasser.

Rec. Caponem, coque cum Fol. Lactucae

Pulmonariae

Endiviae an. m. j.

Fruct. Rubi Idæi lb. l.

Santal. omnium an. j. Loth.

Spec. Diarrhod. Abb. i. Unz.

Flor. Violar.

Betonic.

Borrag. an. p. j.

Rad. Liquirit. j. Loth.

Pincarum

Puffular. an. iij. quintl.

Jujub.

Sebesten an. n. xv.

Ca-

Caricar. n. vj. peractâ coctione in mortario omnibus contusis, adde panis similagin. $\frac{1}{2}$. Pfund.

Conf. Borrage.

Rosar. an. ij. Unſ.

Sem Anisi.

Cinamomi

Maceris an. iij. Quintl.

Vini Hispanici ij. Pfund.

Aq. Endiviæ

Borragein,

Rosar.

Lavendul. an. j. Pfund destillentur secundum artem in Balneo, huic aquæ postea addidi tincturæ Mercurii reverberati dulcifs. j. Quint. Olei dulcis Antim. $\frac{1}{2}$. Quint. & per tres dies ad digestionem seposui, von diesem Wasser befand er sich gar wol / unter dessen machte ich ihm folgendes compositum, damit der Schaden gereinigt und geheilet wurde / welches auch in kurzer Zeit geschah:

Rec. Olei Mercurii dulcis iij. Quint.

Sulphuris j. Quint.

Camphoræ ij. Quint.

Mixtura zur
Reinigung
und Hei-
lung.

Antimonii dulcis j. quint. fiat mixtura, was diese mixtur verrichtete / ist nicht zu sagen / ich kan mit Wahrheit reden / man hätte nicht im geringsten gespüret / daß ein einiges Symptoma darzu geschlagen / oder das Heilen in ein Stecken gerathen wäre / welches bey einem solchen Alter wol zu verwundern war / als nun das vorige Stärck Wasser verbraucht / ließ ich ihm zu fernerer Stärckung folgende Morſellen zurichten.

Stärck
Morſellen.

Rec. Confect. al Kermes ij. quintl.

Tinct. Corall. verz $\frac{1}{2}$. quint.

Olei Perlar. gutt. V.

Ambra

Moschi an ij. gr.

Olei Cinamomi iij. gutt.

Rosismar. ij. gutt.

Maccris j. gutt.

Sacch. soluti in aq. Cinamoni q. s. pro in corporatione morſulorum, davon mußte er oft auf einmal ein halbes / auch wol ein ganzes Quintlein nehmen / und durch diese wenig / aber köstliche Mittel / brachte ich diesen alt verlebten Mann / mit der Hülffe Gottes zu vollständiger Gesundheit / innerhalb zweyen Monaten / und lebte er hernach noch etliche

liche Jahr frisch und gesund / welches noch viel ehrliche Leute zu Francken-
hausen wissen/die mir mit Ehren solches nachsagen können.

Wider den
kalte Bränd
ein gewal-
tiges ex-
perimentum.

Was es wider den kalten Brand vor ein arcanum sey / ist nicht wol
zu glauben / denn es solchen von Grund aus / in wenig Stunden hinweg
nimmt/wenn man nur damit einen Circul um den Brand / und das gesun-
de Fleisch streichet / so muß der Brand stille stehen / das Faule herab fal-
len/und sich von dem Gesunden scheiden. Ach du lieber Gott ! wie viel
ehrliche Leute müssen darüber verderben / und vor der Zeit sterben / denen
man mit diesem Oleo gar leicht helfen könnte / es ist aber die unachtsame
Welt so blind/wenn man gleich von solchen arcanis etwas saget/das sie es
nicht sehen noch verstehen will / ja sie darff es noch wol verlästern/wie mir
denn neulich an einem vornehmen Orth geschehen/als ich in der Apothe-
cken nach diesem Oleo fragte/und ein alter/aber fast ungelehrter Medicus
darbey war/sagte er/ was zum Teuffel wollet ihr mit diesem corrosivischen
Gisft machen/ ich halte / ihr wollet die Leute damit umbs Leben bringen/
was ich ihm aber darauff vor Antwort gab / hat er auch hören müssen/
dann er mußte sich schämen und davon gehen / aber nichts desto weniger
bleibet diesem stattlichen oleo ein Lob / wider alles Grunzen und Murren
der Meidharte/und denen zu Troß will ich ein Exempel erzählen / wie ich
den kalten Brand damit geheilet.

Historia.

Als ich aus der Moscau wieder nacher Teutschland reisen wolte/
kam ich auf die Littauische Görden-Burck / hielt mich bey 14. Tagen bey
dem Ampt-Schreiber/welcher von Königsberg aus Preussen bärtig war/
wegen des durchziehenden und streiffenden Kriegs-Volck auf / weil ich
kurtz zuvor von den Tartarn gefangen/und in die Moscau geführet wor-
den / auch mit grosser Noth kümmerlich davon kommen war/ der gedach-
te Ampt-Schreiber hatte einen Jäger / welcher zuvor einen Auer-Ochsen
gefället / und vermeynet er wäre ganz todt / gehet darauf hinzu / greiff
ihn an/es erhebt sich aber der Auer-Ochs im Grimm/wie es denn von Na-
tur ein grimmißes Thier ist / und stößt auf den Jäger / trifft ihn oberhalb
dem Knie mit dem Horn / das es trefflich blurete / der Jäger wolte sich
selber wie ein Hund lecken / aber traffs sehr übel / dann der Schade ward
immer ärger / also / das der kalte Brand darzu schlug / der Balbierer / der
dazumal zu gegen / war ein Pohle / wuste der Sachen nicht zu helfen /
sondern es kam so weit / das man den Schenckel ablösen sollte/der Ampt-
Schreiber bate mich / ob ich nicht einen guten Rath mittheilen könnte/ich
sah / das es schon weit kommen war / und grieff der Brand auch alle Au-
genblick weiter / hielt derowegen die curam vor desperat, entschuldigte
mich dabey / doch damit ich gleichwol mein Bedencken darzu sagte / schlug
ich vor/wann man das oleum Mercurii & Antimonii hätte / so wäre der
Sachen

Sachen vielleicht noch zu rathen/der Ampt-Schreiber schickte bey Tag und Nacht nachder Wilda/alda er einen bekandten Freund hatte/welcher viel von den Chymischen Arzneyen hielte / und auch selber laborirte, den bat er um etwas/wosern es vorhanden wäre / mit zu schicken/der Bote kam wieder/und brachte mir also ein Loth/ich applicirte solches / wie es die Nothdurfft erforderte / es grieff den Brand an / und tödtete ihn in einer Nacht/welches mit Verwunderung zu sehen war / dann es hatte sich das faule entzündete Fleisch ganz von dem gesunden abgesondert / als wenn es mit einem Messer herab gelöst worden wäre / alsdenn nahm es der Balbierer herunter / auf den Knochen oder Nöhren / aber weil es gar schwarz war / strich ichs auch / so wurde es geschwinde wieder weiß / und ganz rein/ward also der arme Mann beym Leben/und ihm sein Schenckel ohn Abschneiden erhalten/ich befahl dem Balbierer den Schaden ferner zu heilen/wie etwa sonst ein Geschwür oder Wunden/der Balbierer bote vorden Rest des olei, wiewol es nicht auffs höchste rectificirt war / viel Geldes/jedoch wollte er der Ampt-Schreiber / welcher diese Krafft gesehen/nicht von sich lassen / sondern hielt es vor einen sonderlichen Schatz/auff wie es denn im Fall der Noth wol davor zu halten ist.

In der Zeit der Pestilenz / wenn die Beulen auffahren / hat man kein besser Mittel/als dieses oleum, denn man bestreicht nur gerings die Beulen umbher/damit/so läffet es das Gift nicht weiter um sich fressen/sondern behält es in seinem centro, alsdenn eröffnet mans / und braucht ein gut Emplastrum attractivum darzu / so gehet alles Gift/und aller Unflat heraus/das man sich also nicht befahre darff/das das Gift etwan weiter hineinwärts gehe/und dieses ist in solcher Noth mit Gelde nicht zu bezahlen.

Der Krebs ist nun lange Jahr vor unheilbar gehalten worden / und haben viel hohe und niedrige Standes-Personen daran jämmerlich sterben müssen/denen man wol mit diesem Oleo hätte zu Hülffe kommen können / aber es war niemand/der die Chymiam ansprechen wollte umb eine Arzney/derowegen der Krebs vor unheilfam ausgeruffen worden/wosern man ihn mit dem Schutte nicht helfen können / wiewol solcher auch selten gerathen/wie an einer hohen Fürstlichen Person, auf eine Zeit zu sehen gewesen / denn wenn die inäcirte Adern nicht vom Grund aus hinweg genommen werden / so ist es alles vergebens / man schneide oder brenne doch ist dieses bey diesem oleo auch zuerkennen / das es im Anfang gewaltige Schmerzen machet / es ist aber darbey zu wissen / das der Krebs zu curiren unmöglich ist ohne Schmerzen / und ist dieses die Ursach / weil niemand den Schmerzen hat wollen ausstehen / so hat er incurabilis seyn müssen / auf gelinde Arzneyen giebt der Krebs nichts / von den scharffen erzürnet er sich / und macht gewaltige Schmerzen / aber er kan

Zu den Pestilenz-Beulen.

Wider den Krebs ein experiment.

sich doch in die lange davor nicht auffhalten / sondern muß endlichen weichen/wie ich denn dessen eine Histori / da der Krebs mit diesem oleo perfect curirt worden / erzählen will.

Historia.

Anno 1616. war eine vom Adel / am Harke wohnhaftig / die bekam den Krebs an den linken Backen / und liede hefftige Schmergen / denn der Krebs wollte sich nicht zu einem rechten Geschwür bringen lassen/sondern von den Arzneyen ward er immer ärger/und grieff weiter umb sich/weil ich nun gleich dazumal nicht weit von demselben Orth einen vornehmen Mann in der Cur hatte/ließ mich die vom Adel zu sich bitten/als ich zu ihr kommen / sahe ich wol / wie viel es geschlagen hatte / ich wollte an die curam gang nicht/denn ich wuste / wie es mit dem Krebs beschaffen / daß man bißweilen mehr Schimpff / denn Ehre davon zu tragen pflaget / zu dem war die Frau eine zarte Person / und zuvermuthen / sie würde den Schmergen nicht ausstehen wollen / doch weil sie gern wäre der abscheulichen Schmergen los gewesen / und sie mich innständig bate/ so sagte ich ihr/ich wollte etwas an ihr versuchen / aber sie würde davon grossen Schmergen empfinden / denn ohne Schmergen zu curirn / wäre es unmöglich/sie antwortete/sie wollte alles ausstehen und erdulden/weiß ihr nur möchte geholffen werden / sie mußte den Schmergen ohne das erdulden/darauff nahm ich sie in die Cur/und purgirte sie erstlich ein mal oder drey/ mit dem Mercurio vitæ, davon folgendts auch soll gesagt werden / welcher also zugerichtet war/daß er nur per inferiora operirte, ich machte ein kühlendes defensiv Pflaster/meistentheils aus dem saccharo Saturni bereitet / und legte es rings um den Schaden / damit die inflammation nicht weiter überhand nehme konnte / alsdann nahm ich dieses Del/vermischte es mit dem oleo dulci Mercurii, davon im folgenden auch etwas soll geredet werden/doch nahm ich des oleo corrosivi so viel/daß es dem oleo dulci vorschlug / tuncfte einen Pensel darein / und bestrieche den Krebs/wo er am hefftigsten war / damit / legte aber oben darauff das defensiv Pflaster wieder/sie hatte es etwa eine halbe Stund darauff / da stengen die Schmergen an/die Frau schrye Ach und Beh/ich vermahnete sie zur Gedult / und gab ihr bißweilen etwas von dem Magisterio perlarum zur Stärkung ein / etwa nach zweyen Stunden strich ich wieder ein wenig darauff / die Schmergen kamen wieder gar starck/und währeten den gangen Tag/aber nicht so hefftig / wie im Anfang / gegen Abend bande ich sie auf/da sahe ich / daß der Schaden aussahe/als wenn er mit einem heiffen Eisen wäre verbrannt gewesen/ich gab Befehl / daß sie ein wenig essen mußte / denn ich ihr etwas eingeben wollte / darauff sie fasten sollte/nachdem gab ich ihr das laudanum opiatum ein/und bestrieche den Schaden wieder mit diesem oleo, doch ein wenig stärker / als zuvor/ und

und verband sie/sie schlieff zwar ein / aber wegen der Schmerzen hatte sie die Nacht wenig Ruhe gehabt / doch gegen Morgen etwas wenig geschlafen / als ich nun zu frühe aufband / da war alles gleichsam versengt / und ich bekam gute Hoffnung / denn ich sahe / daß es sich zum schweren schicken wollte / gab ihr derowegen das Antimonium Diaphoreticum Solare, davon drunten gehandelt wird / darauff sie schwigen muste / und that diesen Tag weiter nichts / mitlerweile ließ ich ihr folgende Morfellen zurichten / davon nahm sie auf ein mal ein Quintlein / auf den Abend legte ich ihr das oleum wieder darein / da befand sie gang keinen Schmerzen / konnte des Nachts auch wol ruhen / des Morgens sahe ich / daß der Krebs getödtet war / und dieses war leicht abzunehmen / weil kein Schmerz mehr von dem oleo sich erhube / legte derowegen weiter nichts als das oleum Sulphuris mit dem oleo Saturni vermischt / in gleichen ein wenig Extracti Aristolochiæ rotundæ darein / der Schaden sieng trefflich an zu schweren / und reinigte sich damit / sie muste einen Bader bestellen / der ihr den Schaden reinigte / zumahl ich auch nicht länger bey ihr bleiben konnte / nach zweyen Monaten kam ich wieder zu ihr / der Schaden war geheilet / und sahe man nur eine kleine Narben daß ein Schaden / gleich einem Geschwür allda gewesen war / sie danckete mir von Herzen / daß ich ihr so treulich gerathen hätte. Die Morfellen aber zur Stärckung / waren also zugerichtet:

Rec. Spæ. Diarrhod. Abbat.
Diamargarit. frigi. an. j. Quint.

Tinct. Corallor.

Granator. an. $\frac{1}{2}$. quint.

Granor. Chermes Scr. ij.

Confect. Hyacinth. $\frac{1}{2}$. quint.

Magist. Perlarum j. Scrup.

Olei stil. Rosarum

Lavendul.

Citri an. iijj. gutt.

Cinamomi iij. gutt.

Sacch. Soluti in aqua rosarum q. s. fiat confectio in mortulis, dentur in scatulâ.

Doch muß ich darneben gleichwol auch dieses erinnern / daß man dieses oleum nicht stracks ohne Unterscheid brauchen solle / denn man muß consideriren / was man vor ein Subjectum vor sich habe / und ob auch noch andere Symptomata darbey seyn / oder nicht / sonst kan man gar leicht aus ubel ärger machen / es lassen sich nicht alle Pferde mit einerley Stangen reiten / ist derowegen dieses nicht eine geringe Ursach / daß ich die Historien

Morfellen
zur Stär-
ckung.

Cautela.

samt den experimentis so eigentlich mit allen Umständen erzehle/dann dar-
 raus kan man sehen / wie und bey welchen solche zu imitirn, und was man
 vor einen methodum darbey halten solle/ es wird hin und wieder viel Din-
 ges geschrieben / wenn mans aber ad usum transferirn soll / da mangelt es
 an allen Orten / und kan man wenig Nutzen daraus nehmen. Hier ha-
 ben die Studiosi einen rechten filum Ariadaes, dem sie sicher folgen können/
 und kan ihm einer eine feine Reiß- und Haus-Apothecken daraus zurich-
 ten / ob er schon nicht alle vorgeschriebene und erzehlte medicamenta macht/
 doch kan er die vornehmsten heraus lesen/denn aus den eingeführten Exem-
 peln kan er sehen / welches ihme am dienlichsten ist / will derowegen von die-
 sem oleo die experimenta anzuführen / wiewol ich ihrer noch sehr viel er-
 zehlen könnte / abfürgen / und es an diesem genug seyn lassen / ein Verstan-
 diger hat auch überflüssig genug/davon zu behalten/und zu betrachten/ob
 aber auch dieses oleum in transmutatione metallorum etwas verrichten
 könne / davon so trefflich viel Dinges geschrieben / kan ich vor eine gewisse
 Wahrheit nicht sagen / denn ich nichts lob-würdiges in meiner experientz
 erfahren können / ich halte gänglich davor / es werde gar wenig damit zu
 erlangen seyn / wie davon unter den gradir. Oelen mit mehrern soll berich-
 tet werden.

De Mercurio
 Vitæ.

Nun will ich auch ein wenig von dem Mercurio Vitæ etwas melden/
 dieweil der Author hac occasione denselben machen lehret / und hat dessen
 præparation auch an andern Orten mehr / er ist zwar ein herrliches pur-
 gans, aber will gleichwol auch mit Bescheidenheit gebraucht werden / die-
 weil er starcke vomitus zu erregen pfoleget / davon bisweilen grosse Ohn-
 machten / auch wol bey zarten Personen ein heftiges Bluten verursacht
 wird / drum soll sich der Medicus wol in acht nehmen / und sehen / ob der
 morbus durch den vomitum curirt seyn will / oder nicht / in gleichen ob der
 Patient auch darzu inclinirt seye / befindet ers also beschaffen / so enthalte
 er sich dessen / oder præparir ihn also / daß er keinen vomitum mehr ma-
 chen möge / denn er gar leicht darzu kan gebracht werden / bey starcken Leu-
 ten aber kan man 3. 5. 6. 7. und 8. Gran in einem Extracto Cathartico
 eingeben / und einen guten Trunck Wein darauf thun lassen / oder man
 nimmt dessen 6. 7. oder 8. Gran / gieffet ein Trüncklein Wein darüber/
 läffet es eine Nacht darauf stehen / seihets des Morgens herunter / und
 trincket den Wein aus / so purgirt es fein gelinde / auf solche Weise ist
 er ein gewaltiges Mittel in doloribus arthriticis, contracturis und der-
 gleichen / da er das seine mit Lob verrichtet / wie mich auch solches die Er-
 fahrung gelehret hat / und sonderlich hab ich solchen in der contractur ex-
 cellent gut befunden / wie aus folgender Historia und Cur zu ersehen.

Wider die
 Contra-
 ctur.
 Historia.

Zu Samunden in Oesterreich ob der Enß / war eine vornehme Weibs-
 Person

Person ungesehr 38. Jahr alt / die war contract worden aus denen doloribus Arthriticis also / daß sie fast in der Mitten zusammen wachsen wollte / und wenn sie gienge / hieng sie bald mit der Nasen auf die Knie / und konte sich im geringsten nicht aufrichten / empfunde auch keine Schmerzen mehr / dieweil die nerven und iuncturen schon alle verwachsen / und von kaltem Schleim angefüllet waren / sie sprach mich an / wie denn auch ihr Herr / obs möglich wäre / sie zu curirn / ich wiese sie erstlichen in das warme Bad / sie hatte aber nicht Lust darzu / vorgehend / es wäre ihr zu stark / sie konte es nicht ausdauren / ich nahm sie in die Cur / doch dergestalt daß ich ihr die restitutionem nicht gewiß versprechen konte / weil es schon zu weit kommen / und allbereit über 4. Jahr gewähret hatte / sieng derowegen an / sie mit dem Mercurio vitæ zu purgirn / und zwar / wie jetzt gesagt / daß sie nur von dem Mercurio den abgegossenen Wein getruncken / den ersten Tag hatte sie vier sedes und einen vomitum, die sedes waren hart und fast natürlich / der vomitus aber stark / doch ohne sonderbare Beschwerung / weiß und grün / und ein zehner Schleim / den andern Tag gab ich ihr wieder ein Gläslein Wein / so über dem Mercurio gestanden / das operirte stark / allein per sedes, und brachte einen solchen zehner Schleim von ihr / daß es zu verwundern / machte sie aber nicht matt / und wie sie sagte / fühlete sie es in allen Gliedern / als ob es ihr ein wenig wehe thäte / sonderlich in den Hüften fühlete sie es am meisten. den dritten Tag gab ich ihr wieder eine dosin, es gieng noch mehr als des vorigen Tag von ihr / und zwar wieder lauter fälschiger Schleim / den vierdten Tag / weil die materia in motu war / gab ich ihr wieder eine dosin, es purgirte wieder / aber wenig / und weil ich merckte / daß die Kräfte wenig abgenommen hatten / gab ich ihr zum fünfftenmal / da purgirte es fast ganz nicht / und waren ihre Seiten und Lenden / wenn man sie anföhlete / gar weich / da sie zuvor Steinhart gewesen / weil sie aber die 5. Tage also purgirte / ließ ich sie nichts anders essen / als eine Krafft Brühe von einer alten Henne / ganz weich gekocht in einem Mörzel zerstoßen / und also durch ein Tuch gedrückt / mit Muscaten-Blumen und ein wenig Zimmet gewürzt / daran sie denn gar genug hatte / hierauf ließ ich sie 3 Tage ruhen / daß ich ihr nichts brauchte / darnach gab ich ihr das Antimonium Diaphoreticum ein / drey Tage aneinander / und ließ sie wol darauf schwißen / interim richtete ich ihr dieses Del zu : Ich nahm 1. lb wol rectificirtes olei Tartari, ließ ein halb Pfund florom sulphuris auf linder Wärme in einem Glas darinn zergehen / solches gosse ich in eine retorten, und destillirte herüber / was herüber gehen wollte / so bekam ich ein schönes gelb rothes oleum, damit ließ ich sie des Tages drey mal bey einer Glut wol schmieren / und als sie es einmal oder sechs gebraucht hatte / ließen ihr Blasen auf / daraus gieng ein gelbes scharfes

Ein Del zu
der Cons-
tractur.

tes Wasser / von der Stund an befande sie Besserung / und lernet sie sich wieder ausstrecken / welches ihr und ihrem Herrn nicht wenig Freude brachte / weil ich nun mit diesem oleo, dierweil sie wund wegen der Blasen worden war / nicht weiter verfahren dorffte / und sie ohne das eine zarte kleine Person war / so muste ich auf ein ander Mittel gedencken / nahm eine Wanne / schnitte in der Seiten / gerade in der Mitten / ein ziemlich Loch hinein / das man einen Topf hinein bringen konte / oben über die Wanne zog ich breite Trag-Bänder / und ließ sich die Frau darauf legen / auf den Rücken gang bloß / oben aber war ein geflochtener Deckel von Stroh gemacht / einer Ellen hoch / der war über die Wanne gedeckt / das sie fein hoch darunter liegen möchte / jedoch also / das der Kopf heraus seyn konte / ich ließ bey dem Topffer einen Hasen machen / der oben einen durchlöcherten Deckel hatte / darein that ich folgende species :

Eine mixtur,

Rec. Schwefel 6. Loth.

Murmel-Thier-Schmaltz

Fuchs-Schmaltz jedes 10. Loth.

Schnecken-Del 4. Loth / mischte es in dem Topffe wohl untereinander.

Zündete es an / doch nicht alles auf einmal / sondern fein gemacht nach einander / und setzte den ausgelöcherten Deckel darüber / ließ den Dampf also davon an sie gehen / und dieses that ich sechs Tage an einander / es trieb den Schweiß heraus / das er ganz gelbe wie grosse Perlen auf ihr stunde / sie befande sich gar wol / und richtete sich fein gerade in die Höhe / aber sie konte so gar lang nicht dauern / weil die Adern alle schwach waren / ich purgirte sie mit dem Mercurio vitæ noch drey mal / mitterweil macht ich ihr ein ander Del / aus Menschen-Beinen und Hirsch-Horn / und ließ ihr alle Glieder damit reiben / dadurch ward sie innerhalb 6. Wochen frisch und gerade / das wer sie zuvor gekannt / hätte wol sagen dorffen / sie wäre es nicht gewesen / also ward durch Gottes Segen diese nachdenckliche Cur verrichtet / welche mir nicht einen geringen Namen im Land ob der Eng machte. Dergleichen Curen hab ich mehr verrichtet / aber nicht mit einerley medicamentis, welche an seinem Ort auch sollen gedacht werden.

Ein ander Del.

Wie man den Mercurium vitæ zurichten soll / das er allein unter sich purgire

Unser Author hat in seinem Proceß vermeldet / wie der Mercurius vitæ aufs beste möchte zugerichtet werden / das er ohne Unterscheid vor Kindern / junge und alte Personen sicher könne gebraucht werden / und das er allein durch den Stuel-Gang purgire / welches zwar auch eine feine Arbeit ist / aber es ist gleichwol aus der Erfahrung observirt worden / das ihm seine vis vomitoria solcher Gestalt nicht allerdings benommen wird / derowegen haben die Spagyrici auf andere Mittel gedacht solches zu verrichten / und es allbereit auch auf mancherley Art und Weise erlanget / also das sie daraus eine

eine gewaltige Purgation zu wege gebracht / gleichsam ein Universal-remedium, da evacuirens von nöthen / erfunden/was denn auch meine Erfahrung gegeben / will ich erzehlen.

Nimm des olei Mercurii, wie droben gelehrt / 8. Loth / thue darzu Vitrioli calcinati 4. Loth / oder Salis gemmæ 3. Loth / mische es wol unter einander/thue es in ein wolbeschlagen Glas / gieß darüber einen gemeinen Spiritum Nitri, lasse es ein paar Tage stehen / alsdenn / ziehe den Spiritum Nitri herunter / und gieb ihm zu legt ein starck Feuer / so wird sich ein schöner heller sublimat in die Höhe begeben / den lehre mit einem Hasen-Fuß herunter / mische ihn wieder unter das caput mortuum, und sublimir ihn noch einmahl / solches thue so oft / bis er so hell wird/als eine Crystall/welches gemeinlich in der vierdten oder fünfften sublimation zugeschehen pfeget/nimm alsdenn dieses sublimirten Mercurii 4. Loth / thue darzu 2. Loth des wolgereinigten Mercurii vivi, sublimir es mit einander sieben mal/so wird im ersten sublimirn ein wenig Mercurii vivi herüber steigen/den thue weg / endlich wirst du einen schönen hellen und durchsichtigen sublimat erlangen / zu legt thue ihn in ein neues sublimatorium, und sublimir ihn noch einmal / so wirst du einen stattlichen Mercurium vitæ haben / welcher durchaus keinen vomitum machet / und so gelinde purgiret/das ihn auch die schwangern Weiber ohne alle Gefahr/im Fall der Noth brauchen mögen / dieses ist gar ein feiner Process, welcher besser die feces & humores peccantes angreiffet / als der gemeine Mercurius vitæ, doch ist dieses wol an ihm zu mercken / wenn er keine feces oder humorem peccantem findet / so purgirt er auch nichts / welches die gemeine Cathartica nicht thun / sondern sie purgirn was da ist/es sey gut oder böse / daher Paracellus solche Arzneyen nicht unbillig auslacht/ und spricht : Wenn die Medici purgirn/so sehen sie nur dahin/ob der Patient auch viel Salvo honore scheuffet / und vermeynen / sie haben es wol getroffen / aber man soll dahin sehen / ob man das purgire und weg nehme / was die Krankheit machet / es sey nun viel oder wenig / derowegen ist sich nicht zu verwundern / das durch die gemeine Purgationen so wenig Leute curirt worden / und ist unter hundertten kaum einer / der eigentlich auf die feces tartarcas & malignas ein Aug habe / viel weniger giebt es remedia specifica, als etwan eines / zwey oder drey / aber sie kommen nicht auf den Grund / sondern bleiben nur in superficie, derowegen sage mir einer/mit welchem gemeinen purgante er kan podagram curirn oder Quartanam, er muß es wol bleiben lassen/diese medicamenta spagyrica aber greiffen die materiam, und nichts anders an / ja sie heben sie aus dem Grunde heraus / wie anjetzt erzählter Cur der Contractur zu sehen/langsam hätten solches die gemeine purgantia verrichtet / wiewol an

derselben Gebrauch zuvor kein Mangel gewesen. Nun wir wenden uns wieder zu dem Mercurio vitæ correcto, wie er soll gebraucht werden/davon gieb 5, 6. oder 8. Gran / Kindern und Schwachen / starcken Leuten aber 11. und 12. Gran ein / entweder in einem gebratenen Apffel / oder sonst in einer malsâ pilularum, oder extracto specifico.

Ein ande-
rer Process.

Es ist noch ein anderer feiner Process dem Mercurio vitæ seine vim Emeticam zu benehmen / welcher zwar fast aus dem vorigen fundamento gehet / ob er gleich nicht mit dem spiritu Nitri imbibirt oder sublimirt wird / und doch gleichwol das Nitrum, welches ihm vim Emeticam weg nimmet/darzu gebraucht könnte werden und gehet es damit also zu: Nimm wol gereinigtes Nitri 2. Theil / thue ihn in einen Ziegel / und lasse ihn wie ein Wasser schmelzen / darein wirff ein Theil Mercurii vitæ, doch muß er fein einzlich und per vices hinein getragen werden / zu dem muß man es mit einem Holz wol umbrühren / darnach aber erkalten lassen / so wirst du am Boden des Ziegels den Mercurium, wie einen schönen Regulum, finden / diesen stoß zu einem zarten Pulver / gieß warm Wasser darauff und ziehe also das Nitrum heraus / dieses auf und abgießen / muß du so oft wiederholen / bis daß ganz keine Salkigkeit mehr geschmacket werde / so hast du abermal einen guten Mercurium vitæ welcher in voriger Gestalt genommen / allein per sedes purgirt/und gefället mir dieser Process

Ufus.

vor andern / denn er gehet geschwinde zu / und ist ohne allen Eckel / wie man will zu nehmen / will man ihn vor kleine Kinder gebrauchen / so kan man einen Wein darüber gießen / solchen eine Nacht stehen / und denn

Cautela.

des Morgens austrincken lassen/dieses aber ist bey diesen medicamenten allen zu observirn / daß man denselben Tag / so viel möglich der Luft sich entäußere / sonderlich aber das Haupt und die Füße wol warm halte / und

Vor die
Kinder die
blattern
wollen.

ist dieser Process oder præparation sonderlich gut vor die Kinder / die blattern wollen/denn wenn dieses an ihnen vermercket wird / soll man sie ein mal oder zwey purgirn / so treiben sie sie durch den Stuel aus / wie ich solches an einem Knaben von sechs Jahren / des Herrn von Laßberg Sohn observirt, es giengen dazumal die Blattern gewaltig irre / aber ich

Historia.

vermerckte / daß sie dieser Knab schon am Halse hatte/gab ihm derohalben eine dosin von diesem Mercurio vitæ correcto ein/es purgirte nicht allein / sondern die excrementa waren / als wenn einer eine Blatter auf ein ander gesetzt hätte/und zwar in grosser Menge / solches / als ein Wunder/haben viel Leute gesehen / es war auch in Wahrheit seltsam anzusehen / ich gab ihm des andern Tages noch eine dosin, es operirte zwar/aber nicht viel / und waren die excrementa auch nicht mehr so/weil sie des vorigen Tages meinstes theils hinweg gegangen / der Knab ward hernach allein nicht weiser frantz / sondern er bekam über zwanzig Blattern nicht.

Jren

Irren derowegen diejenige gar sehr / welche vorgeben / man soll die Kinder in den Blattern nicht purgiren / wenn man zu rechter Zeit kömmt / ist es gar gut / und wollte ich dieses experimentum nicht vor viel Geld entbären / denn ich es innerhalb solcher Zeit gar viel gebraucht / und alle wege guten Nutzen davon gespüret / zu deme ist auch dieses Pulver in Oesterreich umb die Ips in einen Beruff kommen / das mans nicht anders / als M. A. Blatter-Pulver genennet / und ich habe mehr als hundert Ducaten damit verdienet. Will es derowegen noch allen Haus-Müttern befohlen haben / denen Gott Kinder bescheret / das sie es ihnen lassen zurichten / und im Fall der Noth ihren Kindern / und zwar im Anfang / brauchen können / was ich von den Blattern erzählet / solches ist auch von den Flecken oder Masern zuverstehen / denn es ist ein Procell.

Welche Kinder mit den Würmen sehr geplagt seyn / denen soll man alle 8. Tage / oder in 14. Tagen einmal davon eingeben / das erste mal gehen sie nicht / aber das andere und dritte mal etc. da müssen sie fort / und zusamt ihrem Rest heraus / welches doch dem Kinde keinen Schaden oder Mattigkeit bringet / wie von den gemeinen Wurm-Saamen zugeschehen pfleget / denn der Mercurius ist der Würmer höchster Feind / in und ausser dem Leibe / ich wollte gewis hundert Kinder / welcher die meisten noch alle am Leben / erzählet sind / wie denn auch meine Kinder darunter / den nichts mit grossen Nutzen und Bewunderung gebraucht habe.

Nun sage mir einer / ob nicht die medicamenta metallica Naturæ bey Alten und Jungen / familiaria seynd? Was wollen die Osores, qui nasum Rhinocerotis habent, wider die klare experientz antworten? Müssten sie nicht mit Schimpff und Spott bestehen / und der Chymia, auch wider ihren Willen / ihr Lob lassen? Es verdreusst sie zwar wol / aber sie mögen sich darüber zerreißen / us ihr Eingeweide gar ausschütten / so bleibet und steigt doch die Wahrheit empor. O ihr Gottes-Gaben und der Natur-Schänder / wie werdet ihrs dermal einsten verantworten / das ihr also / wie der Anti-Christ seine Propheten und Lügen-Prediger / Lügenden machet / ja Teuffels-Wunder-Werck rühmet / und anbetet / es ist ja so / dies diem docet, und ganz offenbahr / das wir jegund in unserm seculo vielmehr wissen als eben die Alten in ihrem blinden Heidnischen seculo, denn hatt Gott uns so gnädig angesehen / das er uns die himmlische / ewig lebendig-machende Arznei / nemlich Jesum Christum / das ewige Licht / von welchem wir alle Licht nehmen / gegeben / wie sollte Er denn auch nicht mit diesem Licht / der Natur Heimpligkeiten offenbahren? Wie solches auch alle Evangelisten und Apostel bekennen / denn die blinde Heyden haben nur in den Tag hinein getappet / und einen kleinen Schein der

Vor die
Wärm der
Kiader.

Natur gehabt/welcher doch ganz dunkel wegen des Fluchs und der corruption gewesen/wie sollten sie denn alle arcana aus einem kleinen/Doch unreinen Schein erkennen haben.

Ein anderer
Process.

Man kan den Mercurium vitæ noch auf ein ander Urth unter sich zu purgiren zurichten / es gehet aber selbiger gar geschwinde zu/und geschicht also: Nimm des Olei Mercurii, darein lasse das oleum Tartari, welches aus dem Sale per deliquium gemacht worden / Tropffenweise fallen / so schlägt sich der Mercurius vitæ nieder ganz zart / wie eine Baum-Wolke/ alsdenn seiget man das Oleum und die Wässerigkeit herunter / und macht ihn fein gelinde trocken / so hat man ein herrliches purgans, welches durchaus keinen vomitum machet / solches kan man wie das vorige gebrauchen / entweder per se. oder ex infusione, wie bey den andern beyden Processen genugsamer Unterricht geschehen / man kan ihn auch unter andere Cathartica vermischen/sonderlich in den Flüssen oder Wasser-Sucht zu purgiren/dann darinnen ist er am besten / wenn er zumal unter das Magisterium gummi de peru vermengt / und in Pillen gebracht wird / daß er gleichsam ein vehiculum habe/da thut er das seine wol/und seget solche Flüsse von Grund aus / davon Podagra, Arthritis, dolor Nephriticus, und dergleichen kommen / wie in specie an seinem Orth soll anzufühlich gedacht werden.

Wider alle
Flüsse.

Noch ein
anderer
Process.

Man hat auch einen feinen modum den Mercurium vitæ dahin zu bringen/daß er allein per inferiora purgirt/nemlich man nimt den weissen Mercurium vitæ, wie ihn der Author machen lehret/thut darzu gleiches Gewichtes gemein Speise-Salz / reibet solches einen ganzen Tag auf einem Reibstein ohne Unterlaß / in diesem Reiben und motu verlieren sich die flüchtige Spiritus, welche den vomitum causiren / ganz und gar / darnach süffet man das Salz mit warmen Wasser wieder davon / und trocknet ihn/so purgirt er auch ganz gelinde unter sich / und so man dessen 2. 3. oder 4. Gran/nach Gelegenheit der Person nimt/mischt solche unter 8. Gr. Mercurii dulcis, so hat man eine solche stattliche Purgation, dergleichen fast keine zu erlangen/ich pflege sie gemeiniglich also zu administrirn / und in folgende Pillen zu reducirn / denn da operirn sie so gelinde / daß mans fast nicht gewahr wird / und werden diese Pillen von mir sonstien Pilulæ Catholicæ genennet/wie in meinem andern Tractaten zusehen :

Dosis &
Ufus.

Rec. Extracti Hellebori nigri Scrup. j.

Aloës Scrup. j. l.

Panchymagogi Cro'lii Scrup. j.

Tartari Vitriolati Crystallini Scrup. ij.

Mercurii vitæ præp. Scrup. ʒʒ

dulcis Scrup. ij fiat massa pilularum, davon gebe ich

be ich nach Gelegenheit der Person / und Krankheit / von 15. Gran / bis auf anderthalb oder auff's höchste zwey Scrupl. der sie versucht / wird sa- gen / was dieses vor eine künstliche Composition sey : wenn man sie ge- braucht / muß man sich des Tages / wie droben auch gesagt worden / der Luft enthalten / sie purgirn nicht allein das serum, sondern nehmen auch die harten obstructions & feces ex distantissimis partibus hinweg / was diese Villen vor ein Vermögen haben / will ich mit einem experiment bekräftigen / wie ich nemlich seine operation in einem gewaltigen Haupt- Weh gesehen.

Dosis.

Zu Cärpen einer Berg-Stadt in Ober-Üngern / war ein reicher Bür- ger / der lange Zeit in dem Bergwerck gewesen / der hatte lange und schwere Kopf-Wehtagen / doch waren die Schmerzen nicht continui, sondern wechselten ab / darnach bekam er im Gesichte und auf dem Kopf grosse Blattern / wie harte Beulen und Geschwer die brannten und hitzten ohne Unterlaß / er hatte viel medicamenta, aber alle vergebens / gebraucht / ich ward von Wien aus dahin geschickt / eine Herrn Standes Person zu curirn : Als ich nun meine Cur glücklich vollendet / und wieder zu rück rei- sen wollte / schickte der francke Bürger zu mir / und ließ mich zu sich bit- ten / als ich kam / und ihn ansah / erschrocke ich / daß der Mann eine solche heßlich- und abscheuliche Gestalt hatte / wünschte mir dabey heim- lich / daß ich nicht wäre zu ihm kommen / doch weil er mich ganz weh- mütig um einen guten Rath / und endlich nur um eine Linderung / wenn es ja nicht anders seyn könnte / ansprach und bate / so wollte ich gleichwol mein Heil an ihm versuchen / jedoch nahm ich mir nicht vor / ihn gänglich zu curirn / sondern wollte nur sehen / ob ich der Symptomatum Linderung zu wege bringen möchte / gab ihm derowegen von meinen obgesetzten Pilulis Catholicis vier Tage an einander ein / darnach ließ ich ihn drey Tage ruhen / und an dem rechten Arm die Median schlagen / auch ei- ne ziemliche quantität Blut / weil er stark und ein plethoricus war / auf- sen / darnach gab ich sie ihm wieder 3 Tag nach einander ein / denn ich sahe / daß die Topica allhier wenig verrichten konnten / ich kan nicht genugsam beschreiben / was vor eine unflätige zehre Feuchtigkeit von ihme kommen ist : Ich sahe aber / daß er auch annoch um die Brust circa orificium ventri- culi aufgelauffen / und etwas geschwollen war / er klagte auch daselbst ziem- liches Drucken / sonderlich wenn er gessen hatte / daher ich die Rechnung leicht machen konnte / daß der Magen trefflich mußte verschleimet seyn / brauchte ihm derowegen den Mercurium vitæ simplicem per infusionem, und als er ihn des Morgens frühe genommen / ungefähr um 6. Uhr / nach einer hal- ben Stunde / erfolgte ein Vomitus, der brachte einen gewaltigen Wust und Unflat von ihm / nach diesem folgten nach drey vomitus, aber

Gros
Haupt-
Weh cur
Historia.

ohne grosse Beschwerung / des andern Tages gab ich ihm noch eine doſis davon / die ſymptomata legten ſich merklich / und das Angeſicht / welches zuvor aufgelauffen / und zertoften war / ſetzte ſich / und ward bleich / ich hielt mit der innerlichen Arzney ſtill / machte ihm äußerlich ein linimentum aus den floribus sulphuris und etwas Roſen-Waſſer / damit muſte er das Angeſicht waſchen / die Blattern wurden runſlicht / dürrer / und begunten abzufallen / wurde alſo innerhalb 14. Tagen das Angeſicht ſein rein / ohne das noch rothe Flecken da waren / auf dem Kopff verlohren ſich die Beulen ingleichen / darnach gab ich ihm die vorige Pillen wieder 2 Tag an einander / ſie operirten aber gar wenig / und war die Urfach / daß die vitioſi humores zuvor ausgeführet waren / ließ alſo die innerliche Arzney bleiben / und machte ihm folgendes lavamentum, damit er das Angeſicht des Tages einmal oder drey waſchen muſte:

Lavamen-
tum.

Rec. Florum Sulphuris alborum j. Loth.

Mercurii dulcis j. quint.

Sacchari Saturni ij. quint.

Aq. Lillior. alborum

Rofarum an. v. Loth / fiat mixtura.

Von dieſem lavamento od mixtur, wurde das Angeſicht gar ſein zu recht gebracht / und der Patient ohn alle andere Arzney von aller ſeiner Beſchwerung gänglichen reſtituirt, Er / ſein Weib und Kinder / waren nicht wenig darüber erfreuet / remunerirten mich ehrlich / und ward darauff von den Städten / Carpen und Neuſohl / wegen dieſer Cur zu dem Phyſicat erklaret und beruffen / weil ich aber dazumahl noch an dem Kaiſerl. Hofe und bey S. R. M. Leib-Medico, der meiner noch nicht entrahten konnte / war / ich auch dazumahl mehr wichtige Urfachen hatte ſolche Vocation nicht anzunehmen / bedanckte ich mich ganz freundlich / und entſchuldigte mich mit gutem Glimpff / zog alſo von dannen wieder nach Wien in Oeſterreich. Die gemeine Alchymiſten haben mit dem Mercurio vita fixo welchen ſie mit dem Aquâ Regis oder ſpiritum Nitri ſigirt, vielerley Wege vorgenommen / ob ſie ihn in Gold oder das Silber damit in Gold transmutirn könnten? aber ſo viel mir wiſſend / haben ſie wenig ausgericht / nur daß ſie Zeit und Unkoſten damit verſpielet / ſie haben ihn auch mit dem Gold / ſo in Aquâ Regis ſolvirt worden / fermentirt, und dem Gold einen Fluß zugeſchlagen / weil er ſich aber mit ihm nicht vereinigen wollen / haben ſie auf ein Mittel gedacht / ihm einen Fluß zu geben / welches ſie auch mit den gemeinen Schwefel zu wegen gebracht / er hat ſich zwar mit dem Golde endlich ſchmelzen laſſen / aber in dem examine iſt er nicht beſtanden / ſondern meiſten theils davon geflogen / und ob ſchon in dem erſten examine etwas geblieben / ſo iſt es doch in der 2 und 3. Prob davon geflogen /

Ob der
Mercurius
vitz auch
in der Al-
chymie et-
was ver-
richten
können.

gestogen/und hat dadurch das Gold kein augmentum bekommen mögen/ andere haben die Lunam damit ein mal oder drey cementirt ganz mürbe gemacht/und geschmelzt/im scheiden hat sich zwar ein schwarzer Kalch sehen lassen/ als er aber in ein corpus reducirt worden/ist es wieder weiß worden/und darnach in dem aqua forti ganz verschwunden/ hat also diese Arbeit auch keinen Nutzen bringen wollen/ es seynd aber auch noch andere Wege mit ihm vorgenommen worden/aber es ist einer wie der andere gewesen. Ich habe mich auf eine Zeit auch überreden lassen/als wenn in diesem Mercurio eine gewaltige Tinctur stecken sollte/habe mirs lassen sauer werden / und viel Arbeiten damit vorgenommen / endlich habe zwar eine schöne Probam erlangt/als ich aber meinen Unkosten/und diesen Gewinn überschlagen/hat der Unkosten den Gewinn weit überwogen/und war noch darzu meine grosse Arbeit verlohren / doch wollte ich gleichwol alle Möglichkeiten versuchen / ob auch ein particular-ausser dem Universal-Werck zu finden wäre / eine Möglichkeit hab ich zwar gesehen / aber keinen Gewinn/sondern Schaden davon gehabt/damit aber gleichwol die Wenige sehen möchten / daß doch particulariter ein augmentum in der Natur zu finden ist/ ob es gleich nicht viel nuhet / will ich meine experientiam hieher setzen und offenbahren / nicht die Unweisen damit zu verleiten / daß sie sich in solche Mühe und vergebliche Unkosten wiekeln sollten/ sondern vielmehr den Verständigen zum besten/daß sie sehen können / wie weit die Natur zubringen / und zu zwingen seye / und was gleichwol der Menschliche Verstand aussinnen möge.

Ich habe den Mercurium vitæ genommen/und auf die Art/wie unser Author meldet/in dem aceto destillato solvirt, coagulirt, und in allen procedirt, wie er will / daß er auff's beste sollte gereinigt werden / darnach hab ich ihn wieder durch eine Retorten destillirt/so ist mir ein gewaltig schönes oleum herüber gangen/ganz subtil und spiritualisch / hierauf habe ich die tincturam mit dem rechten spiritu Salis extrahirt, denselben wieder davon abgezogen / bis auf ein trocknes Pulver / auf dieses hab ich einen acetum gegossen / und die tincturam abermal extrahirt, und coagulirt, solches aber so oft repetirt, bis die tinctura so schön/als nimmermehr keine tinctura auri werden konnte / und dabey auch auf der Zungen ganz süsse und lieblich worden / diese hab ich in formâ liquidâ seyn lassen/und darüber das vorige spiritualische oleum gegossen/da hat es in puncto seine tincturam an sich genommen/ und sich mit ihr vereinigt/ dieses hab ich in eine Phiolen verschlossen/und coagulirt/da ist es zu einem braunen Steine worden / ich hab ihm alsdenn noch ein Monat gar stark Feuer geben/da ist es wie ein Glas zusammen geflossen/ und als ichs ausnahm/hatte es eine gewaltige Schwere. Ich nahm ferner des braunen

Des Kuchthoris Proccels;

nen

nen Pulvers/davon ich in der vorigen Notā gedacht/welches mir von dem oleo Mercurii mit dem Jove gemacht/ in der reification zu rück geblieben/und cementirte die Lunam damit drey mal / so ist die Luna schön lücker davon worden/dieses hab ich alsdann auch drey mal mit der vorigen tinctur cementirt/leiglich aber starck durchstießen lassen/und dadurch ein corpus, fast wie Keiniſch Golde bekommen / darüber ich frölich worden/ aber diese Freude wähere nicht lang / ich ſakte sie auf den Feſt in den Saturnum, und trieb es ab/da hatte sich die schöne Goldfarbe wieder verlohren/und war das corpus wieder weiß / wie eine andere gemeine luna, ich laminirte, und legte sie ins Scheide-Wasser/das Scheide-Wasser wollte es lange nicht angreifen / doch ſetzte ichs in eine digelctionem bey 7. Tagen/da grieff es an / und ließ einen schwarzen Kalch fallen / das Wasser goß ich aus/glüete den Kalch / und ſchmelzte ihn mit Borras, so ward ein schönes Gold-Korn daraus / so schön und hell / als nimmermehr Fein natürlich Gold feyn kan / aber es war wenig / und wollte den Unkosten nicht bezahlen / ich ließ es durch das Antimonium gehen/es bestund/und gieng ihm nicht das geringste ab. Nun hätte ich gleichwol gern viel Gold gehabt / aber durch dieses Mittel konnte ichs nicht erlangen / nahm derowegen ein ander Mittel vor / ich nahm 2. Loth gut Gold/und 1. Loth dieser tinctur, das Gold resolvirte ich erstlichen in dem aqua Regis, und that diese tincturam darzu/das es mit solvirt war/und ließ es 8. Tage miteinander diger'n/das aqua Regis zoge ich davon biß auf die Trockne ab/süßete es aus / und ſchmelzte es miteinander / als ichs wog / da fand ich dritthalb Loth Gold/an der Farbe gar schön/ich machte meinen Uberschlag/was ich vor einen Gewinn davon haben möchte/ich befunde / daß ich noch darbey hätte bleiben können/und keinen Verlust daran gehabt / wenn es nur wäre in der Prob beständig geblieben / derowegen ich damit zu der scharffen Prob eilete / laminirte das Gold / welches gleichwol ziemlich geschmeidig war / und ſetzte es in das Regal-Cement, hielt es also 12. Stunden im Feuer/als ich es ausnahm/und wog / da war von dem zugewachsenen halben Loth kaum die Helffte/ nemlich 1. Quintlein geblieben / da erschrack ich nicht wenig/das ich so geschwinde aus einem reichen Herrn wieder ein Bettler worden war/doch war mir lieb/das gleichwol etwas geblieben / doch wollte ich allerdings noch nicht trauen / ſetzte es zum andern und dritten mal ein/es blieb beständig / und gieng ihm weiter nichts ab/ aber wie gedacht/der Verlust war mehr als der Gewinn/ ließe derowegen diese Kunst bleiben/ weil ich dadurch nicht gedachte reich zu werden / aber der etwas Geld spendiren/und versuchen will/ ob auch der Kunst möglich sey ○ zu machen / der hat hier eine formulam, nach welcher er solches kan erlangen / aber das sage ich ihm zuvor / es ist diese Kunst ohne allen Nutzen/

Nutzen/und trägt den Unkosten nicht / Derwegen seze ich meine labores
 gern aufrichtig / damit man nicht denken möge / ich wolle lauter gülde-
 ne Berge den Unverständigen vor die Augen mahlen / das Maul auff-
 sperren / und ihnen doch nichts drein geben / dieses ist meine Meynung
 nicht / sondern ich handele candidè und aufrichtig / damit sich andere vor
 ihrem Schaden hüten lernen / und vor den Betrugern vorsehen / wollte
 Gott es hätte ein jeder in seinen selbst-erdichteten ausspargirte Scarteecken
 so redlich gehandelt / so wären so viel ehrliche Leute nicht betrogen worden /
 und hätte die löbliche Kunst Alchymia auch keinen solchen bösen Na-
 men bekommen / wiewol die Kunst unschuldig ist / sondern die losen Mei-
 ster / welche das Handwerck nicht recht gelernt haben / sonst ist es wahr /
 und bleibet auch wol wahr / das ohne die tincturam univrsalem kein
 Nutzen zu finden / darneben ist gleichwol auch dieses wahr / das man doch
 ausser derselben eine Möglichkeit sehen könne / umb damit artem trans-
 mutatoriam zu verificirn.

Auser diesen unsern Proceß halte ich nicht davor / das einige Mög-
 ligkeit / die einen Bestand habe / mit dem Mercurio vorzunehmen seze; es ist
 alles vergebens / was man davon schreibet / wie dann in Aureo vellere,
 und andern Sophistischen Büchern mehr solch Narren-Werck zu finden
 ist / oder was neulich einer vor Grillen von den particular-tincturen her-
 vorgegeben / sie halten den Stich nicht / und gehen im Rauch davon / und
 ob schon in des Paracelsi Schriften viel davon gelesen wird / so zweifel ich
 doch sehr daran / ob es seine Schriften seyn mögen / oder ob es einer unter
 seinem Namen untergesteckt / und sich wie Mäuse-Dreck unter den Pfes-
 fer gemenet / oder da sie ja unter seinen Schriften sollten gewesen seyn /
 so seynd es vielleicht in seiner Jugend zusammen geschriebene Pro-
 ceß gewesen / welche er hin und wieder auf gelesen / und doch nicht pro-
 birt / nachmahl aber sonder Zweifel / wie er zu seinem Verstande kommen /
 wird verlacht haben / ich habe dergleichen über 2000. Proceß in meiner
 Jugend und peregrinationibus zusammen gelesen / welche aber nicht viel
 werth seyn / ohne das bisweilen ein feiner Hand-Griff darinnen stehet /
 auf andere Sachen anzuwenden / auser diesem seynd sie alle nicht fünff
 Schaler werth / und wenn ich sie bisweilen ansehe / muß ich selber lachen /
 das ich dazumal so einfältig gewesen / und selbige doch vor Heilighumb ge-
 halten habe / doch heisset / vexatio dat intellectum. gebrannte Kinder ler-
 nen sich vor dem Feuer fürchten / und ihme nicht zu nahe kommen / also
 hoffe ich durch mein Verbrennen werde mancher klug werden / nicht so
 leicht auftreten / und ihme von Sophisten und Spiß-Buben den Beu-
 tel schnäugen lassen.

Admo-
cio.

T. S.

Ein ander Oleum Mercurii in der Wund-
Arhney.

Mimm Zucker-Candi und Mercurii sublimati jedes 1. lb. diese
setze in eine Retorten / schlag ihm ein wenig Feil-Späne mit
zu und hebe erstlichen an zu destilliren mit lindem Feuer / her-
nach stärker / so bekömmt man auch ein Oleum Mercurii, dasselbe
soll man hernach ein mal oder zwey rectificirn / so ist es bereit. Dies
ses Oel dienet nur allein zu den alten unreinen Schäden / dieselben das
mit zu reinigen / so man es unter die Sälblein vermische.

NOTA.

Dieses des Authoris oleum ist auch ein corrosivisches oleum, wegen
des gemeinen Mercurii sublimati, und muß mit Verstand gebraucht
werden / denn es frisset sehr umb sich / doch wenn mans mit gelinden Sa-
chen vermische / so thut es das feine in der Wund-Arhney gar wol / sehet
einen Grund / und reiniget die faule Schäden / mehr als kein ander corro-
siv oder gebranntes oleum, wie bey vielen Balbierern im Gebrauch ist /
und ich wolte ihnen rathen / daß sie dieses oleum brauchten / wen sie rei-
nigen wollten / ich weiß sie würden viel Gutes damit austrichten. So
man die garstige grosse Ros-Warzen / welches die Pferde sehr verstellen /
vertreiben will / sollen die Reut-Schmiede sie damit bestreichen / so gehen sie
davon ab ohne allen Schaden / solches können die Ros-Aerzte mercken /
es heilet ohne das auch die Warzen an den Händen / dann wenn sie nur
ein mal oder drey damit bestrichen werden / dorren sie zusammen / und fal-
len ab / daß man nicht weiß / wo sie hinkommen / dergleichen vertreibet
es die Hünner-Augen oder Liecht-Dorn an den Füßen / und bringt sie mit
Wurkeln und allem hinweg / sie seyen wo sie wollen / doch wenn man
spüret / daß sie weich seyn / und die Wurzel heraus will / so muß man
ein wenig Schnecken-Oel darüber streichen / so gehen sie weg ohn allen
Schaden und Schmerzen.

So man aber an statt des corrosivischen Mercurii sublimati, den
Mercurium sublimatum dulcem nimmt / der mit dem Zucker-candi ver-
mische / und secundum artem destillirt ist / so bekömmt man ein Oleum
Mercurii welches ohne Schaden in den Leib kan genommen werden / und ist
ein gewaltiges purgans zu den Französischen Flüssen / 3. 4. oder 5. Gran
eingenommen / ich pflege ferner eine Essentiam daraus zu machen / und
zwar also / ich nehme dieses herüber destillirte Oel / verschließe es in einem
Kolben / und coagulire es auf der Aschen / darauff giesse ich destillirten
Essig.

Amoxi-
tio.

Vor die
Ros-Verk-
te.

Die War-
zen zu ver-
treiben.

Vor die
Hünner-Au-
gen.

Ein süßes
Oleum
Mercurii.

Preparatio
nostra.

Essig/extrahir seine eincturam damit / die extrahirte tinctur scheid ich
per balneum von dem Essig / diese extrahir ich noch ein mal mit spiritu
vini, ziehe denselben auch davon ab, so bleibet mir eine schöne süsse Essen- Wider alle
Fieber.
tia am Boden/welche nicht allein äußerlich/wie unser Author will/sondern
auch innerlich hochnützlich zugebrauchen / insonderheit ist dieses Oleum
ein gewaltiges febrifugum, so man davon ʒ. 6. 7. oder 8. Gran in einem
specifico vehiculo, als aqua centaurei minoris, abinthii und derg-
leichen einnimmt / und zwar ungefähr eine Stunde vor dem Paroxyl-
mo, man brauchts selten über drey mal / so vergebet das Fieber / es sey
putrida oder simplex, aber dieses muß darbey erinnert seyn / daß man Gautela)
sich wol warm darauff zudecke / und des Schweiffes oder anderer opera-
tion erwarte/wenn man es erfliehen mit dem Zucker herüber destillirt/so
geht zum ersten mal kein Oel herüber/sondern nur wie ein dickes Harz
oder Pech gar schwarz / dieses kan man rectificirn / und nach unsern
Process coagulirn und extrahirn / dieses süsse extractum hat Querceta- Wider das
Quartan-
Fieber.
nus in gutem Gebrauch gehabt / sonderlich in den Quartan-Fiebern zu
curirn / daraus er mit Zuthuung etlicher andern ingredientium eine
compositionem gemacht/und davon einen halben Scrupul. eingehen/wel-
che allein per interiora purgirt:

Rec. Olei hujus dulcis ʒ. Scrup.

Aloës succotrin. ij. Scrup.

Ambrae gryseæ j. gr.

Essentia croci v. quint.

Conservæ Borræg. ʒ. Loth. fiat massa.

Ich pflege dieses oleum auch unter die Extracta Hellebori nigri, Extr. Nostra
mixtura.
Fol. Senæ oder Colocynth. zu mischen / da es dann gar wol operirt / ohne
alle Schmerzen und Bewegung / was derowegen solche Krankheiten an-
langt / welche von harten zehen Flüssen / oder verbrannten schwarzen
Gebüt herrühren / die nimmt es solcher Gestalt fein hinweg / eröfnet die
verstopften Gänge/und führet den Tartarum aus. Nun sollen die La-
boranten erinnert seyn/daß sie den corrosivischen sublimirten Mercuri-
um der Materialisten nicht nehmen / sondern dulcem, wie ich droben erin-
nert und befohlen / dann so ist es ohne alle Gefahr/innerlich zugebrauchen/
und äußerlich in allen verdorbenen Schäden eine gewaltige Hülffe / denn
es sezet einen Grund ohne allen Schmerzen/wie ich solches an einer Ader In den zu-
serlichen
Schäden.
lichen Weibs-Person zu Merseburg gesehen / diese hat in einem Tantz
auf den hohen Schuhen einen bösen Trit gethan/also/daß sie nicht allein
den Knöchel an dem rechten Schenkel vertreten / sondern ist ihr auch
oberhalb des Knöchels eine Ader aufgesprungen / als nun das Bluten
gestillet/ hat sich ein Fluß dahin gesezt/ welcher weit umb sich gefressen/also
daß

¶ a ij

daß

daß es ein tieffer und schmerzlicher Schaden worden / damit sie sich wol
7. Jahr schleppen müssen / und ob er schon bisweilen zugeheilet / so hat es
doch nicht lang Bestand gehabt / sondern er ist bald wieder auffgedrohen /
als ich aber dazumal auch allda zu thun gehabt / bat sie mich / ob ihr nicht
fönte gerathen werden / ich brauchte gar viel Sachen / aber es wollte alles
nichts thun / sondern bekam von allen Schmerzen / was man auch darauff
legte / endlichen purgirte ich sie mit meinen pilulis catholicis ein mal oder
drey / darnach legte ich ihr dieses oleum dulce darein / das nahm der
Schaden an / und heilet davon / also / daß sie bis dato weiter nichts daran
gespüret / und ist diese Cur Anno 1629. geschehen und vollbracht worden.

Eine böse
Hand cu-
rirt.

Eodem Anno war zu Sulka ein Zimmermann / dem geschwolle die
rechte Hand / und wußte doch niemand wovon / that ihm auch trefflich weh /
nach etlichen Tagen war sie über und über / als wenn eine Flechten oder
Zietrachten drüber wäre / raffete / und sickerte gelbes Wasser heraus / brann-
te ihn derohalben sehr / Furs fielen die Flechten ein / und wurden drey tiefe
Löcher / rochen und schwuren aber nicht / sondern es lieff nur ein braun-
gelbes hitziges Wasser heraus / er legte Kräuter und Pflaster über / es blie-
ben aber doch die Löcher / und schmerzten eine Zeit wie die andere / er kam
auch zu mir / ich legte ihm das saccharum Saturni darüber / dieses linderte
zwar den Schmerzen / aber es wollte in der Heilung nichts thun / und das
Wasser lieff immer fort / daß mich selber Wunder nahm / weil ich zuvor
viel Schaden damit curirt / ja ich hätte bald daran verzagt / lestlichen
legte ich ihm dieses oleum darein / da fühlte er eine halbe Stunde gewal-
tigen Schmerzen davon / aber darnach verlohr er sich / ich bandte den
Schaden über etliche Stunden hernach auff / da war er so schwarz wie
ein Pech / und das Wasser hatte sich etwas verlohren / ich legte das oleum
wieder darein / es erregte keine Schmerzen mehr / und als ich ihn einen
Tag oder drey also verbunden hatte / da fieng es an zu schweren / und
verlohr sich das Wasser samt der Geschwulst / heilte auch hernach in
kurzer Zeit.

Ein ander
Mercuria-
liches
Wund-
Del.

Weil wir jekund von den Wund-Oelen handeln / will ich noch ein
ander Mercurialisches Wund-Oel machen lehren / welches in der Wund-
Arznei das feine mit Verwunderung verrichtet / wie ich solches zum öff-
tern mit grossen Nutzen der Patienten erfahren / und wird also zugerichtet :
Nimm gutes Zien 1. Pfund / schmelze dasselbe in einem Ziegel / wenn es
nun zergangen / hebe es vom Feuer / und gieße so viel Mercurii vivi dar-
zu / daß es ein Amalgama werde / wasche solches mit Salz und warmen
Wasser / damit alle Unreinigkeit davon gebracht / und so weiß als ein
Schnee werde / mache es trocken / und pulverisirs , darzu thue Mercurii
sublimati 2. Pfund / mische es geschwind untgremander / sonst erhigt sich /
und

und gibt einen schädlichen Dampff von sich/lege es auf eine eiserne Taffel/ und stelle es in einen frischen Keller/ setze alsdann ein Glas unter/ so wird sich ein schöner liquor daraus herfur thun / und neben dem Mercurio ins Glas fließen/den Mercurium scheid von dem liquore, und thue den liquorem in eine cucurbitam, ziehe sein phlegma herüber/so wird in fundo eine Honig-dicke massa bleiben/die thue in ein niedriges Köblein oder kleine Retorten / lutir eine Vorlag vor/ und treibe es aus dem Sande gar starck/ doch per gradus, so wirst du ein herrliches schönes süßes oleum überkommen/dieses ist ein Haupt-Stück in der gangen Chirurgia, ich wisse fast keinen Schaden/er sey so wild er immer wolte/den es nicht zwingen könnte/ und zur Heilung bringen / es sey ein Krebs/Kistel oder Wolf/und was der fressenden Schäden mehr seyn / welcher Curen ich einen gangen Catalogum erzählen könnte / will aber nur ein Exempel anführen/wie ich damit den Wolf an einem Schenckel curirt habe.

Zu Altenburg war ein Rathsherr/ dessen Haus-Frau hatte an dem rechten Schenckel ein langwirigen Schaden / welcher statts umb sich fraß/ also/das er fast den gangen Baden verzehret hatte / und je mehr sie Arzneyen brauchte / je ärger er ward / zu dem war die Frau gelehret worden/ so sie wollte frieden an dem Schaden haben/so sollt sie roh Rindfleisch darauff binden / so würden die Schmerzen nachlassen / als sie es gethan/ ist in wenig Stunden das Fleisch schwarz und stinckend worden / also / das sie es des Tages / wegen des übeln Geruchs / in mal oder vier hat müssen abnehmen/und frisches darauff legen / doch hatte sich der Schmerzen etwas davon gelindert/dieses beschwerlichen Verbindens war sie auch überdrüssig und begehrte endlichen auch meines Rathsh: Nun hatte ich dazumal gleich dieses Del verfertigt/ich versuchs und legte es ihr mit Fäselein in den Schaden / legte aber äußerlich ein Pflaster von Froschleisch gemacht/ darüber/dieses thate trefflich wol/ im Anfang war/wenn man das oleum darein legte / so schmerzte es ein wenig / es wäre aber nicht lang / sondern vergieng also bald / das Pflaster aber war also zugerichtet. Wenn der Mond voll ist im Martio, sammle dir eine Quantität vom Froschleisch/ thue es in einen Kolben / und setze einen blinden Helm darauff / verlutire es wol / setze es in die Asche / und gib ihm anfangs ein gelindes Feuer / so wird es alles miteinander zu Wasser/lasse es in steter Wärme stehen / so coagulirt es sich wieder/und wird wie ein Fett/ leßlichen aber gar zu einem Pulver/thue es heraus/reibs klein/nimm dessen 6. Loth.

Gute Myrrhen

Weyrauch jedes anderthalb Loth.

Campher ein halbes Loth.

Sacchari Saturni 2. Loth.

℞a iij

Darß

Den Wolf
an einem
Schenckel
curirt.

Ein Pfla-
ster vom
Frosch-
leisch.

Harz des weissen 6. Loth.

Serpentin 4. Loth.

Wachs 8. Loth/mache es bey einem gelinden Feuer zu einem Pflaster/und streiche es auf ein leinen Tuch/ sie brauchte es nur 8. Tage/ so befande sie gewaltige Besserung/usi frasse der Schaden weiter nicht um sich/ ich lieffe sie also damit anhalten / es besserte sich von Tag zu Tag/ und wurde der Schaden getödtet/bis endlich nach dreyen Monaten/ da war der Schenckel ganz und gar beständig geheilet / wie dann die Frau annoch da ich dieses schriebe im Leben.

Dieses olei
Verbesserung durch
eine coagulation.

Sulphur 2

Cautela.

Mit diesem
oleo coagulato
einem gemal-
tigen Schaden
gebräuet.

Dieses Oleum kan man in eine Verbesserung bringen / dann wem mans mit einem Metallischen Sulphure coagulirt, wird eine gewaltige medicin daraus/und gehet also zu: Nimm schöne reine Kupfer-Bleche/ giesse dieses oleum darüber / stelle es wol verschlossen in die warme Aschen ein Tag oder drey / so wird es aus dem Kupfer seinen Schwefel ganz blut-roth extrahirn/giesse die extrahirte tincturam herunter / gies mehr olei darauff/und ziehe abermal die tinctur heraus / dieses thue so oft/ bis das es nichts mehr extrahirn will / und die Bleche ganz bleich und weiß bleiben/es solvirt die Bleche nicht/sondern sie bleiben ganz/und nimt nur den Schwefel an sich/welches kein ander menstruum leicht thut/giesse die tincturas alle zusammen/und ziehe per balneum das phlegma davon ab/ das Hinterstellige setze an einen kalte Ort/so wird es sich in wenig Stunden zu einem grünen Crystallinischen Salz coagulirn, welches so schön und lystig anzusehen/das es einem eine Lust zu sehen machet/ nimm dieses coagulirte Salz heraus/thue es in eine Phiolen / schliesse sie zu/doch mit einer Steck-Nadel mache in das lutum ein Löchlein / sonst schlägt es alles entzwey/drumb muß es ein wenig Luft haben/und lasse es gar gelinde coagulirn, so wird daraus eine gelbe massa, so schön / als kein Gold nimmermehr seyn kan / alsdenn gib ihm stärker Feuer/ so wird es roth als kein Blut/und ist etwas süsse auf der Zungen. Dieses ist nun ein Haupt Stück in der Wund-Ärney/in allen Schäden und Wunden mit grossen Nutzen zu gebrauchen/wie aus folgenden Exempeln zu sehen.

Zu Kelbra in der Graffschafft Schwarzburg/hatte ich einen vornehmen Gräflichen Beambten in der Cur/der bekam hinten am Genicke eine schwarze Blatter / die that und brannte mächtig übel / der Bader desselben Orths hatte sie aufgeschnitten / und verbunden / weil er aber in der Chirurgia nicht weit gewandert / verband er also / das daraus ein grausamer böser Schaden erfolgete / als ich darzu erfordert wurde / sahe ich / das es gewaltig hinein gefaulet / kanck übel / und fraß immer weiter umb sich/ich that allen Fleiß/das ichs reinigte/je mehr wir aber reinigten/je ärger es wurde/mir war nicht wol bey der Sache/den der Schadē wurde so wild/ das

daß er auch die besten Arzneyen nicht annehmen wolte / endlichen / als ich fast verzagte / dachte ich auf dieses oleum coagulatum Mercurii, und brachte es zur Hand / streuete solches allenthalben in den Schaden / da sahe ich mit Verwunderung / daß sich der Schaden innerhalb 24. Stunden ganz geändert hatte / fraß auch nicht weiter um sich / sondern es fielen ganze Stücke faul und wild Fleisch heraus / und zeigte sich darunter wieder fein frisch und roth / ich streuete dieses olei noch mehr darein / legte Fassen darauf / und ließ es wieder 24. Stunden liegen / als es aufgebunden ward / da giengen solche faule stinckende Stücke heraus / daß alle Umstehende sich drüber verwundern mußten / ich fuhr damit fort etliche Tage / bis ich den Wust heraus brachte / es ward ein Loch einer Faust groß / es geschah aber solche Reinigung in 12. Tagen / als ich nun sahe / daß das fundament rein / und alles umher fein roth war / so schritt ich zur Heilung / præparirte demnach einen Balsam ex carne microcosmi, und heilte damit von innen heraus den Schaden in kurzer Zeit / oben aber auf den Schaden legte ich das auf folgende Art præparirte Pflaster.

Ein Pflaster.

Rec. Cinerum Talpæ ʒ. Loth.

Rad. Sigilli Salomonis recent.

Bryoniae an. mʒ. ex his exprime succum & serua.

Salis Saturni

Ossium calcinat. microcosmian. ʒ. Ung.

Terræ sigillatæ

dulcis Vitrioli an. ʒ. Ung.

Sulphuris Antimonii ʒ. Ung.

Mellis virginei ʒ. Loth.

Picis navalis ʒ. Pfund.

Ceræ Flavae ʒ. Loth. pix & cera primum in tigillo liquefiant, postea adde mel, & spatulâ diligenter movendo, misce, postea injice pulverem Talpæ, post succum bryoniae & Sigilli Salomonis, & coque per quadrantem horæ, tandem adde reliquas species & coque, ut fiat L. a. Emplastrum. Mit diesen wenigen Arzneyen curirte ich ihn in kurzer Zeit / mit Gottes Hülffe / nicht mit schlechten Freuden seiner und der ganzen Freundschaft / davon noch diese Stunde viel Leute zu sagen wissen / und ist solches geschehen An. 1616. nach vollbrachter Heilung purgirte ich ihn alsdenn einmal oder zwey mit dem Antimonio præparato, wie drunten unter seinem titulo soll angezeigt werden.

Aus dieser Historia kan ein jeder sehen / was die metalla und mineralia vor ein trefflich Vermögen in der Arzney haben / und sollen sich billig diejenige ins Herz schämen / die wolber die mineralische medicamenta so viel unnützes Windes von sich geben / dieselbe samt ihren Authoribus diffamir,

famirn, und nicht anders dencken / denn / weil sie es nicht wissen noch verstehen/es wäre alles lauter nichts/ich will solchen Wurm-Schneidern Troß geboten haben / ob sie mir dergleichen mit all ihren besten Mitteln herfür bringen können / diese Gesellen gemahnen mich gleich den Pharisäern Joh. 8. die da sprechen zu dem rechten Arzte Christo/sagen wir nicht recht/ daß du ein Samariter bist / und hast den Teufel ? derowegen was sie nicht verstehen / wollen sie nur lästern / aber sie sehen zu / daß sie nicht gar zu ihrem Laster-Vatter in Abgrund fahren / aber alte Hunde seynd böß bendig zu machen/und halte ich davor / sie werden auf ihren 7. Augen wol bleiben/ doch sollen sie wissen/ daß dieses Experimentum mit vielem Geld nicht zu bezahlen seye / eben deswegen will ich noch eine Historiam von diesem Medicamento erzählen / hoffe der günstige Leser wird es mit Lust und Danck annehmen.

Ein Geschwür an der Nasen curirt.
Historia.

Eben in derselben Graffschafft war noch ein ehrlicher Mann / welchen ich Ehrenthalben nicht nennen mag / (wie ich denn ohne das die Namen nicht offenbahre / ist auch nicht viel daran gelegen / und manchem verdriesslich /) der bekam an der Nasen circa alas auf beyden Seiten eine dürre Rauden / die breitete sich aus / darnach sieng sie an zu nassen / und ward ein solcher Schaden daraus / der biß an die Zähne alles Fleisch hinweg fraß / er hatte im Anfang etliche Medicos und Balbierer bey ihm/ sie verrichteten aber wenig / dieser hatte vernommen / daß der vorige Patient an seinem grossen Schaden glücklichen wäre curirt worden / schickte zu ihm / ließ ihn bitten / er wolle ihm doch berichten / was er vor einem Medicum oder Balbierer gebraucht hätte / dieser berichtet es ihm / bald schickte er nach mir mit grosser Bitte / zu ihm zu kommen / als ich kam/ ward er nicht wenig darüber erfreuet / klagte mir seine grosse Noth/wiewol er gar übel redete / wie die Rechnung leicht zu machen / ließ den Schaden auffbinden / da sahe ich / warlich mit schlechten Freuden / wo der Nase im Pfeffer lag / und war im Anfang ein solch Geschwür gewesen / welches Herpes miliaris genennet wird / darnach hat es sich in putredinem gegeben / und cancrisiret, da nahm ich dieses oleum coagulatum Mercurii zur hand/und ließ es in Aquâ Senecionis zergehen/dar ein nezte ich zarte Tücher / und ließ es in den Schaden legen und denselben verbinden/sedoch nur 6 Stunden liegen/ alsdenn ließ ichs abnehmen/ und sahe zu / es war aber noch nichts sonderliches daran zu sehen/ ich ließ ferner also 6. Stunden verfahren 2. Tage / der Schaden begünzte roth zu werden / darnach ließ ich das Pulver in den ganzen Schaden umbher streuen/und oben mit einem guten Oppoteldoch verbinden / etwa innerhalb 8. Tagen/ließ sich der Schaden fein zur Heilung an/und weil die Zähne etwas davon anlauffen wollten/nahm ich ein wenig Tinctura Martis, und

Herpes miliaris.

und that dieses Pulvers so viel darein / daß es wie ein Muesz wurde / und ließ es hienein legen / innerhalb 6. Wochen ward der gute Mann / wider Verhoffen seines vorigen Medici, der doch schamroth darüber werden mußte / und sich zuvor gar hoch vermessenn / wo er könnte curirt werden / richtig curirt / aber da sahe er was geschehen war / und mußte sich schämen / wie der Fuchs / dem der Schwanz abgehauen war. Und damit die Nasen-weiße Klüglinge noch ein experimentum von diesem Oleo haben mögen / will ich ihnen noch ein Exempel unter Augen stellen / damit sie ja sehen sollen / wo sie anders nicht ganz stock-blind seyn / was dieses Oleum in der Chirurgia vor eine Wirkung habe.

Zu Hernigen in der Graffschafft Schwarzburg / da die Fürstliche Wittwe Hoff hält / trug sichs zu / daß allda ein ehrlicher Mann vor der Schmieden stehet / und siehet zu / wie sein Pferd beschlagen würde / weil es sich ungern sonsten beschlagen ließ / ehe er sichs aber versiehet / und dem Pferde den Rücken gekehret hatte / schlägt das Pferd aus / und trifft ihn an die rechte Seiten an die Hüft / daß er wie ein Klotz darnieder fiel / konte sich nicht wieder auffrichten / mußte sich zu Hause tragen lassen / der Orth war braun und blau / er ließ es mit weissen Lilien-Öel schmieren / und also gehen / es wollte nicht besser werden / er brauchte einen Bader der schmierte und salbete so lang / bis eine grosse Geschwulst daraus wurde / und je mehr er feiste Sachen brauchte / je ärger ärger es ward / und that ihm über alle massen weh / endlich fiel ein Loch hinein / und dieses konnte der Bader auch nicht heilen / es war so groß / als die Geschwulst war / einer guten halben Spanne in die Länge / und gieng die Tiefe bis in das Geslencke / zu diesem war eine gewaltige Entzündung auch darben / es verlohr sich der Appetit und Schlaf / und als er sahe / daß der Bader diesem Schaden zu wenig war / ließ er mich dabeneben zu sich bitten und mit einem Wagen abholen / wie ich zu ihm kam / fand ich den Schaden wie jesund erzählet / derowegen war vonnöthen / daß man die Hitze vor allen Dingen löschete / solches verrichtete ich auch bald mit dem Saccharo Saturni, welchen ich in Aqua plantaginis zergehen / und den Schaden damit waschen ließ / die Hitze verlohr sich bald / aussen aber legte ich dieses Pflaster über.

Ein grossen Schaden an der rechten Hüft curirt. Historia.

Rec. Ungventi de Alabastro ij. Loth.

Cremoris calcis vivæ j. Loth.

Lapis Sulphuris ij. quintl.

Sacchari Saturni i. Ung.

Olei Hyoscyami i. j. quintl.

Spiritus Nitri j. quint.

Ceræ q. s. pro Incorporatione Emplastri.

Ein Klotz Pflaster.

Als nun die Hitze gestillet war / ließ ich ihm das oleum coagulatum

B b

Mercu-

Mercurii darein legen / doch musste das vorige Pflaster stets herumh liegen bleiben / und aussen mit einem guten Stuch-Pflaster zugedecket / und verbunden werden / innerhalb drey Wochen ward der Schaden geheilet. Ich könnte von diesem oleo noch vielmehr experimenta erzählen / hoffe aber / es soll an diesem genug seyn / und wird ein jeder seine Tugend hieraus nicht allein lernen / sondern wie er es zu andern Sachen mehr anwenden könne / selbst sehen.

Noch ein
ander ole-
um Mer-
curii.

Ich will allhier noch eines andern Olei Mercurii gedencfen / welches in der Wund-Arney auch nicht geringen Nutzen hat / denn es heilet nicht allein / sondern löschet auch mit Gewalt alle Hitze / und mag wol wegen seiner Tugend ein rechter Balsamus Mercurii genennet werden / ja man kan mit Wahrheit sagen / das kein Schaden so gefährlich seye / dieser Balsam ist Meisters genug darzu / er wird also bereitet.

Processus.

Nimm des besten sublimirten Mercurii, den du machen magst / du sollt aber den nicht verstehen / den die Materialisten verkauffen / 1. Pfund / thue darzu so viel Sacchari Saturni. mische es mit einer hölzernen Reibe-Keulen wol untereinander / thue es in eine Retorten / lege einen recipienten davor / und destillir es aus dem Sande / so wirst du ein dickes schneeweisses Del bekommen / welches ganz süsse / und nicht corrosivisch ist / dieses nimm heraus / die Retorten schlag entzwey / so wirst du finden ein schwarz-braune massam, selbige zerstoffe / und schütte das Oleum wieder darüber / lasse es 8. Tage in balneo digeriri / darnach destillir es wieder aus dem Sande / so wirst du mehr Del / als zuvor / und zwar etwas gelbe an der Farb / erlangen / nimm das caput mortuum heraus / und wiege es / hat es noch ein Gewicht / und ist compact, und nicht lucker / so stosse es noch einmal / schütte das Del darüber / und digerir es destillir es alsdann zum 3ten mal / so wirst du ein schönes / liebliches Gold-gelbes Del erlangen / welches warlich mit keinem Gelde zu bezahlen / wenn ich dessen experimenta erzählen sollte / man dörfte es vor unmöglich halten / achte es auch nicht nöthig / alle Heimlichkeiten zu offenbahren / ein jeder dencke ihm selber nach / so wird er befinden / was er haben wird / es ist genug / das ich den modum zu machen anzeige / denn ein verständiger Chirurgus kan daran nicht irren / wann er es zu den äußerlichen Schaden und Fisteln gebraucht / wiewol es innerlichen gleich so wol kan gebraucht werden / aber mit Bescheidenheit / was auch dieses Oleum in der Alchymy vermag / kan ein Kunst-liebender selber versuchen / einmal sag ich / das es ein wunderbarliches Del sey / und steckt gewis viel hinter ihm / wann man es nur recht weiß anzuwenden / und so es das erste mal destillirt wird / muß man fein gemächlich mit umbgehen / sonst wo es übertrieben wird / coagulirt sichs in der Retorten gar zu stark / und

Cautele.

und läſſet ſich darnach nicht cohobirn/ welches wol zu mercken iſt/ dero wegen ichs ohne Urſach nicht erinnere.

Wenn man einen Gold-Kalch nimmt/ gieſſet das Oleum darüber/ digerirt es eine Zeitlang/ ſo wird es zum erſten mal etwas dick/ darnach gieſſt man mehr olei darüber/ läſſet es in der digeſtion ſtehen/ ſo ſolvirt ſich das Gold gang und gar/ und wird alles Blut-roth/ coagulirt darnach wieder/ ſo wirſt du ſeltſame Farben im Glaſe ſehen/ endlichen aber nach ſeiner völligen coagulation ein gewaltiges medicamentum erlangen wider allerley Gift/ ſonderlich in der Peſt-Zeit/ denn es treibet den Schweiß mit Gewalt/ ſtärcket das Herz und vertreibet viel andere Symptomata mehr/ auch in andern ſchweren Kranckheiten/ von dieſer ſolution wär viel mehr zu ſagen: worzu es in Chymicis weiter zu gebrauchen/ wird ein Verſtändiger ſelber nachdenken/ zu deme iſt von ſolchen ſolutionibus auch droben in dem Tractatu de auro gehandelt worden/ derowegen wollen wir allhier weiter nicht viel Wort davon machen/ ſondern zu andern des Mercurii præparationibus weiter ſchreiten/ welche der Author übergangen/ da ſie doch herrliche remedia und arcana ſeynd/ zwiſele nicht/ den Studirenden werde es zu guten Nutzen gereichen.

Solutio
Auri.

Weil wir allhier in dieſer Nota von den Oleis Mercurii tractiren/ und des Authoris vorgeſchriebene Pro-ets von des oleis corrosivis examiniret haben/ wollen wir auch ferner ſehen/ wie die olea dulcia zu machen ſeyn werden/ welche in- und äußerlich ſicher und mit Nutzen können gebraucht werden/ daher auch wider verſchiedene Kranckheiten anzuwenden ſeyn mögen/ folget derowegen ein ſchönes oleum Mercurii dulce.

Nimm Mercurii ſublimati wie viel du wilt/ wilt du den Mercurium dulcem nehmen/ wie er vor zu machen angezeigt worden/ ſo thuſt du viel beſſer/ dann er giebt auch ein beſſer oleum, biſt auch vieler Gefahr befreuet/ gieſſe deſtillirten Eſſig darüber/ laſſe ihn ſolvirn ſo viel als er kan/ wenn er nichts mehr ſolvirn will/ gieſſe ihn wieder herunter/ und andern darauff laſſe abermal ſolvirn ſo viel er kan/ und dieſes wiederhole ſo oft/ biß der Mercurius gang aufgelöſet worden/ und nur ein wenig feces dahinten bleiben/ gieſſe den Eſſig allen zuſammen in einen Kolben/ ſetze den Helm darauff/ und thue eine Vorlag davor/ ziehe den Eſſig biß auf den vierdten Theil davon herunter/ ſtelle ihn an einen kalten Orth/ ſo werden ſchöne Criſtallen anſchießen/ die nimm heraus/ gieſſe deß beſten Spiritus Virioli, welcher mit allem Fleiß præparirt/ und ſieben mal rectificirt iſt/ darüber/ laſſe ihn 4 Wochen in gelinder Wärme digerirn/ alsdenn treibe den Spiritum Virioli herüber/ wenn nun das oleum Mercurii gehen will/ welches du an der weiſſen Farbe erkennen kanſt/ ſo lege eine andere Vorlag vor/ und treib es mit ſtarckem Feuer/ ſo wirſt du ein herrlich ſchönes

Ein ſüßes
oleum Mer-
curii zu
machen.

Bb ij

ſchönes

schönes Oleum überkommen/ darüber giesse einen spiritum vini, digerit
noch 14. Tage/ und ziehe ihn wieder davon ab/ so bleibt das oleum lieblich/
wolriechend und süsse in den Kolben liegen.

Ufus. Dieses ist nun ein herrliches oleum in allen innerlichen Geschwüren/ in
den Blasen-Kranckheiten/ Haupt- und Hals-Wunden/ Köhrl- Geschwür
Gonorrhæa genannt / wie auch in dem kalten Brand mit grossem Nutzen
Dosis. zugebrauchen / und giebt man nach Gelegenheit des Patienten 3. 4. 5. 6.
Tropffen in spec fico vehiculo ein.

Wider die
faulen W.
cher im
Halse.
Historia.
Das dieses in den Löchern in dem Halse eine gewaltige Hülffe / hab
ich selber erfahren / und mit Verwunderung in kurzer Zeit curirt / davon
ich nur eine Historiam erzählen will.

Zu Altenburg war einer vom Adel/ Anno 1616. der hatte grosse Be-
schwerung an dem Halse und am Schlund / also / daß er davor nicht essen
noch trincken konnte/ und war äusserlich trefflich geschwollen / hatte dabe-
neben grosse Hitze daran/ zu legt roche es ihm gar starck zum Halse heraus/
daß niemand nahe bey ihm bleiben wollte / er ließ den Barbierer darnach
sehen / der befand / daß sich eine gewaltige Fäule angefetzt / und schon et-
liche Löcher gefressen hatte/ der Barbierer wollte sich auch nicht unterstehen/
diesen Schaden allein und vor sich zu curirn/ wollte derowegen einen Me-
dicum bey sich haben / weil er sahe / daß es gar bald könnte versehen wer-
den/ oder die Kranckheit überhand nehmen/ darauf ward ich zu ihm gefor-
dert/ und wie der Barbierer gesagt hatte / so befand ich den Schaden / ich
verordnete ihm alsobald ein Gurgel-Wasser/ damit muste er sich gurgeln/
und der Barbierer den Unflat und Eyster ausreinigen / dieses zog einen
gewaltigen eyterischen Schleim heraus / und löschete die Hitze trefflich/ es
ward aber auf folgende Art zugerichtet.

Ein Gurgel-
Wasser.

Rec. Aquarum Plantaginis
Prunellæ
Rosarum
Acetosæ
Nenupharis
Scabiosæ an. 6. Loth.

Vini albi vj. Loth.

Cortic. Granator. ½. Loth.

Sem. acetosæ

Cydonior.

Gran. Berber. an iij. quintl.

Flor. Prunellæ

Balaustior. an. ein Handvoll.

Robb. Diamoron

Diana.

Dianucum an. i. Loth.

Alumnis usti j. quint.

Sacchari Saturni vj. quint.

Albi Græci præpar. iij. quint. coquantur omnia ad
casum tertix partis, cola, & Rec. colaturam omnem

Syr. Cinamomi 2j. Quint.

Granator, ij. Loth.

Mellis despumati j. Loth.

Aceti Rosar, ij. Loth.

Spir. Nitri q. l. ad gratam aciditatē, & fiat gargarisma.

Dieses Gurgel-Wasser bekam ihm dermassen wol / daß auch in einer Nacht die meiste Hitze gestillet ward / zu dem zog es das Exter gewaltig mit sich heraus / ward also des Tages wie auch des Nachts zum öfftern gebraucht / als ich nun gesehen / daß die Hitze meinstes theils hinweg / und ausgezogen war / nahm ich Aquam Santiculæ destillatam, darunter vermischte ich dieses Oleum, und ließ es ihm mit einem Sprislein in die Löcher spritzen / innerhalb 12. Tagen wurde er wieder frisch und gesund / daß weder an dem Zapffen noch Mandeln kein Mangel zu spüren war / auswendig aber mußte er zuvor folgendes Pflaster des Tages einmal oder zwey warm auflegen.

Rec. Nidor. Hirundinum Nn ij.

Rad. Sigilli Salomonis recent.

Santiculæ

Lilior. albor. an. iij. Loth.

Caric. pingvium

Dactylor, an. no. 4.

Tutiæ præpar.

Albi Græc. præpar. an. ij. Loth. coquantur in s. q. aquæ
prunellæ ad mollitiem pultis, & in mortario optimè contundantur, si
materia nimis crassa fuerit, adde parum aquæ prunellæ, & postea

Farinæ Lupinorum

Sem. lini.

Fœni græci an. ij. Loth.

Vitellor, ovor. n. 2.

Croc. Metallor. ʒ. Quintl.

Cinerum Hirundinum ʒ. Loth.

Olei violacei iij. Ung. misce & fiat l. a. Cataplasma.

Wider das Blasen-Geschwür hat es auch seine löbliche Tugenden /
wie ich solches warhaftig befunden / eben dieses Jahr an eines Kupffer-
Schmiedes Sohnlein von 8. Jahren / welches von dem Blasen-Stein
Bb iij trefflich

Ein Pflaster
um den
Hals.Wider das
Blasen-
Geschwür.
Historia.

trefflich geplaget worden / und hatte der scharffe Stein ihm die Blasen
dermassen zerrieben / daß in orificio vesicæ, welches man eigentlich mer-
cken konnte / ein Geschwür davon worden / daher er bisweilen Eytter und
Blut durch den Harn weg brachte / daß / wenn er gehen wollte / das Knab-
lein gewaltige Schmerzen hatte / und so heftig schreye / daß es einen jam-
merte / damit ich aber der Sachen gewiß werden möchte / wo das Ge-
schwür eigentlich sitzen müßte / konnte ich solches mit dem Finger in podi-
cem *in* *st* eigentlich spüren / dann wenn ich damit ad *vesicæ orificium*
kam / da thät es ihm weh / weinete / und wollte es länger nicht leiden / wegen
der Inflammation, zu dem war der Harn stets röthlicht. Wie nun die-
ses eine schwere Cur wegen des Orths / und auch der rechten *Medicamen-*
torum, also wird sie auch selten glücklichen vollendet / derowegen nahm
ich dieses Del / schmierte ihn erstlichen einen Tag oder zwen / äußerlich damit /
darnach ließ ich bey einem Goldschmiede ein gar subtile Sprüglein ma-
chen / damit ich durch die *virgam* dieses *oleum* hinein bringen konnte / wel-
ches denn gar fein angien / und sprügte ihm alle Tage zwen mal hinein /
als ichs etwa einen Tag oder achte also gebraucht / fandt der Knab Linder-
ung / bisweilen gab ich ihm auch drey Tropffen in einem Trüncklein *Agri-*
monia - Wasser ein / und fuhr mit dem sprügen fort / das Geschwür ver-
zog sich / und ward der Knab innerhalb drey Wochen also curirt / daß er im
geringsten an dem Geschwür keinen Schmerzen mehr spürete / sonst ist in
dem geringsten weiter nichts gebraucht worden. Eben dieses Jahr in
dem Ambr Altenburg / war eine vom Adel / die hatte lange Zeit eine tro-
ckenen Husten / endlichen so gehet durch die Husten Eytter und Blut von
ihr / also daß sie offte gedachte / sie müßte an dem Eytter ersticken / wie sie denn
auch gar von Kräfften kommen war / ich ward zu ihr geholet / da sahe ich
mit Augen / was sie vor einen Hauffen Eytter durch die Husten auswarff /
welches allbereit gar übel gerochen / daß ich auch selber vermeynte die Lun-
ge wäre schon halb weg geschworen / wie ihr denn der Othem stets zu kurg
werden wollte / ich ward der Sachen mit mir selber zu Rath / wie ichs auff
beste anstellen möchte / und beehrte / man sollte noch einen *Medicum* ho-
len lassen / denn die Sache wäre gefährlich / sie wollte aber nicht / sagte / sie
hätte das Vertrauen allein zu mir / wäre auch willig zu sterben / wenn ja
keine Hülffe vorhanden seyn sollte / wiewol sie sonst noch eine junge Frau
war / sieng derowegen im Namen Gottes die Cur an / mit folgenden *Rocu-*
lis, derer mußte sie alle Stunden 4. nehmen :

Rorule,

Rec. Extr. Enulæ Campan.

Liquiritiæ an. j. Quint.

Croci ʒ. scrupl.

Laß. Sulphuris ʒ. Quintl.

Olei

Olei Anisi $\frac{1}{2}$. scrupl.

Sacch. soluti in Aq. Hyssopi q. s. pro formatione rotularum, inter conficiendum adde Olei Mercurii guttatim $\frac{1}{3}$. quintl.

Dieses Oleum gab ich dem Apotheker selber / weil es in der Apothecken nicht zubekommen / aber ich sagte nicht / was es war / sie befunde sich darauff gar wol / und gieng das Eyster mit Gewalt von ihr / ja man merckte es augenscheinlich / daß sie etwas liberius respirirte. Als diese Küchlein verbraucht waren / ließ ich sie Morgens und Abends jedes mal 6. Tropffen gedachtes Oels in dem Loch de pulmone Vulpis einnehmen / und solches bey 14. Tage lang / es wurde von Tag zu Tag besser / begunnte ihr auch das Essen wieder zu schmäcken / nach diesem ließ ich die vorigen Rotulas wieder machen / und in einem viertel Jahr ward sie wieder ganz restituirt, zeugte Kinder / und war keine Kranckheit an ihr zu spüren.

Das ander Jahr hernach als Anno 1617. hab ich eben an solcher Kranckheit eines vornehmen Officiers / so einer vom Adel/Weib/mit diesem oleo, und fast auf die vorige Weise / curirt/welche diese Stunde noch frisch und gesund / Gott Lob! lebet/die war also vom Leibe kommen / daß sie nicht 8. Pfund Fleisch an ihrem Leib gehabt hat/und das Eyster/das von ihr gieng/stanc so sehr / daß man fast nicht bey ihr bleiben kunnte / nichts desto weniger gab Gott Glück/das sie durch dieses Mittel wieder zu recht gebracht wurde/als aber das Eyster und aller Unflat hinweg gebracht war/ließ ich ihr dieses Bad zurichten / und allezeit über den andern Tag eine Stunde darinnen sitzen:

Ein Bad.

Rec. das Gefröse von einem Kalbe.

Weiden-Blätter.

Schaff-Willen.

Bull-Kraut/jedes 6. guter Hand voll.

Rosmarin.

Salbey.

Hyssop.

Majoran/jedes drey Hand voll.

Gelben Schwefel 1. Pfund.

Wein-Stein

Saltz jedes $\frac{1}{2}$. Pfund/dieses alles zerstoffen und zerschnitten/in einen Sack gethan/und in einem grossen Kessel voll Wassers sieden lassen/abgesieget/ und so warm / als sie es erleiden können / darinnen gebadet/ doch hat die Wann müssen zugedeckt seyn / damit der Dunst nicht an den Kopff gangen / und dieses Bad hat sie 14. Tage lang gebraucht / sie ist dadurch mit der Hülffe Gottes/frisch und gesund worden. Dieses Olei Tugend

genden und experimenta könnte ich mehr erzehlen/sonderlich in äußerlichen Schäden / will es aber bis an einen andern Orth verspart haben / da es vielleicht die Gelegenheit weiter geben wird / davon zu reden.

Ein ander
oleum zu
machen.

Processus.

Weil wir in dieser Notā von den Oleis Mercurii handeln / so muß ich Ursach nehmen / noch ein Oleum mach zu lehren / welches mit recht eine vera quinta Essentia kan genennet werden / damit man innerlich gewaltige Kranckheiten curiren kan / und ist der Process dieser: Nimm Mercurii vivi optimē purgati wie viel du willst / sublimir ihn drey mal durch Vitriolum & Nitrum, darnach sublimir ihn drey mal durch geschlossenen Steinsaltz / darnach drey mal durch Englische Kreiden / und endlich drey mal vor sich allein / so wird er schön durchsichtig Crystallinisch werden / darüber giesse einen Spiritum Salis, wie ich droben bey dem Gold zu machen gelehret / digerirs eine Zeit lang / was sich solvirt hat / gieß ab / und andern Spiritum Salis dagegen darauff / und procedir also lang / bis daß er ganz solvirt ist / darnach destillir den Spiritum herüber so bleibt ein liquor am Boden / gieb ihm stärker Feuer / und leg eine andere Borlag vor / so gehet ein weißes oleum, wie im vorigen Process, herüber / zu letzt gieb ihn gar stark Feuer / bis ganz nichts mehr herüber gehet / im Grunde bleiben schwarz / graue feces, darüber gieß den abdestillirten Spiritum Salis, und solvir, was sich solviren lassen will / destillir es wieder wie vor / so werden ganz schwarze feces im Grund liegen bleiben / die soll man mit starkem Feuer calcinirn / bis sie schneeweiß werden / darüber giesse acetum destillatum, und solvir was sich solviren lassen will / den Essig ziehe bis auf den vierdten Theil herab / stelle ihn an einen kalten Orth / so werden überaus schöne und süsse Crystallen anschuessen / welche des Mercurii warhafftiges Saltz seyn / diese nimm heraus / mache sie gelinde trocken / solvire sie wieder im destillirten Regen Wasser / und ziehe es alsdenn wieder ab / so werden sie noch reiner / dieses thue so lang / bis daß ganz und gar keine feces, weder in fundo noch in filtro bleiben / darnach thue sie zu dem vorigen Del / destillirs mit starkem Feuer herüber / auf das caput mortuum gieß das abdestillirte wieder / und destillir es wieder herab / dieses cohobirn treibe so lang / bis das fixe Saltz ganz volatil sch worden / und sich mit dem oleo inseparabiliter vereiniget habe / so ist es bereitet.

Virce.
Alle böse
Feuchtig
keiten zu
purgirn.

Wenn mans aber in formā eines Pulvers haben will / so muß mans in gelinder Wärme in einer wolverschlossenen Phiol seine Zeit digerirn / so bekömmt es allerley Farben / und wird endlich blut-roth / durchsichtig und eine überaus stattliche Medicin.

Ist eine Purgation, welche alle böse Feuchtigkeiten / davon Geschwulst / schwerer Othem / Drucke um die Brust herrühret / ausführet / so ist es diese / sie lässet durchaus keinen vitriolum humorum im Leibe / er seye auch wo er wolle.

wolle/und habe Namen wie er wolle: dabey ist auch dieses zu merken/das sie im geringsten das humidum radicale nicht angreiffet/wie die gemeinen purgantia zu thun pflegen /schwächet die Kräfte auch ganz nicht/ und ob es schon 30. sedes, wenn es in ein corpus plethoricum kömmt/ movirte, es kömmt auch wol / das es über einen oder zwey sedes nicht machet/ weñ es keine feces, oder böse Feuchtigkeiten findet/und solche Arzney kan man Schwangern und Kindern sicher gebrauchen / doch in geringer dosi, als 3. oder 4. Gran/ man gibt es den plethoricis auch wol 10. Gran/wie ich solches an einem Mägdlein von 7. Jahren zu Wels in Oesterreich im Land ob der Enß observirt habe / dasselbe war von ihrer Kindheit an stets zerdunsten / und von Farbe /sonderlich an den Augen / umb die Nasen und Lefzen gang blau / die Augen waren ihr stets geschwollen und aufgelauffen / der Leib donete wie eine Trommel / so waren die Füße auch in einer Dicke / doch war es keine rechte Wassersucht / sie wurde in vielen Kräutern gebadet / und mit vielen Salben geschmieret /musste auch schwißgen/wiewol es zum Schweiß übel zu bringen war/es halfte alles nichts/ich versuchte diese Medicin an ihr/und als ich zum ersten mal 4. Gran in einem Syrupo solutivo rosarum eingab/so hatte sie nur ein sedem, aber es giengen so viel Winde von ihr/das es die Eltern nicht genug berichten köfften/ich gab ihr zum andern mal wieder 4. Gran ein/da gieng ein gelb-grünes Wasser von ihr/un dessen sehr viel/als sie es zum dritten mal eingenomen/da gieng erst ein gewaltiger Schleim hinweg / und begunte sich die Geschwulst zu setzen/ich gab es ihr noch drey mal nach einander ein / da war mit Verwunderung zu sehen / wie allerley feces hinweg giengen / darauf ward das Mägdlein ganz frisch / wol gefärbet / und sahe man im geringsten kein ungesundes Symptoma an ihr/ward auch ferner ganz keine Arzney mehr gebraucht.

Historia.

Wer mit bösen Blattern / Nauden und allerhand Unreinigkeit/ in gleichen mit Delschenckeln beladen ist / der kan keine edlere und gewissere Arzney haben/als eben dieses oleum essentielle, daß solche Zustände nimt es von Grund hinweg/wie ich denn einen ganzen Catalogum verrichteter Curen erzählen könnte. Es ist aber nicht nöthig / denn wenn es die Tugend hat/die principales humores peccantes auszuführen/vielmehr wird es die minus principales weg bringen/es ist wahr / die Naude ist eine lose Kranckheit / und macht dem Menschen grossen Unlust / ist auch bey etlichen geschwind zu vertreiben/aber bey vielen/und sonderlich bey den Ältern/will es sich gleich wol nicht so geschwinde vertreiben lassen/ ist auch bey denselben bisweilen gar vor unheilsam gehalten/aber durch dieses Mittel kan solchem Unheil allen abgeholfen werden/und zwar in kurzer Zeit.

Die Nauden und Blattern curiren.

Ee

Diese

Das Herz-
Boche und
weisse Fie-
ber der
Weibs-
Personen
zu curirn.
Historia.

Diese Weibs-Personen / welche das weisse Fieber / Herz-Bochen/
auch eine kalte verschleimte Mutter haben/reinigt es / und vertreibets von
Grund aus/bringt ihnen auch eine feine liebliche Farbe / wie ich solches zu
Wien in Oesterreich in der Königin Kloster / an einer Kloster-Jungfrau
von 22. Jahren observirt/welche ich in der Cur gehabt/auch sie mit Gottes
Hülff restituiert / dieselbe war ihres Alters im 12. Jahr in das Kloster ge-
steckt/dieweil nun dieser Orden ihrer complexion ganz zu wider / bekam
sie erstlichen ein Fieber / welches eine geraume Zeit anhielte / ihre mens-
en wollten sich nicht mehr erzeigen / sondern blieben ganz aussen/siel deswegen
oft in Ohnmachten / und bekam ein gewaltiges Herz-Klopfen / nahm
auch an Kräften und Vermögen also ab / daß man sie in dem Kloster in
während der Kranckheit nicht länger dorffte bleiben lassen / weil sie aber
von ehrlichen Leuten von Decken-Dorff aus Bayern geboren/war sie den
Medicis zu Wien in die Cur gegeben/sie curirten lange Zeit an ihr/tward
aber übel ärger / endlichen sagt J. K. M. Leib-Medicus H. D. J. zu mir/
lieber / wisset ihr nicht ex Chymicis (dieweil er ex Arcanis Chymicis
dazumal wenig verstunde) ein Arcanum, damit dieser Jungfrau könn-
te geholfen werden? Ich antwortete/so viel ich von dieser Kranckheit ver-
stünde / müste sie durch ein purgans Catholicum evacuirt / denn mit gu-
ten confortantibus & cordialibus reficirt werden / schlug auch alsobald
dieses Mittel vor / dieses ließ ihm H. D. J. gefallen / befahl mir auch / we-
gen seiner / sie also in die Cur / und mit Fleiß in acht zu nehmen / was
doch die Chymica bey ihr verrichten würden / ich hatte auch neben H. D.
diese Medicin neulich zugericht / gab ihr derowegen 6. Tropffen in einem
weichen Ey / und muste sie sich fein warm darauff halten/denselben Tag
aber wollte die Medicin nichts operirn / den andern Tag gab ich ihr 9.
Tropffen von dieser Essentiâ, das operirte wol / und brachte einen ge-
waltigen Schleim mit vielem Wasser von ihr / den dritten Tag gab ich
ihr wieder 6. Tropffen/das operirte abermal starck / doch ohne alle Be-
schwerung / und Abgang der Kräfte / den vierdten Tag hielt ich damit
stille/und auf drey mal gab ich noch selbigen Tag in einem Suplein von
dieser mixtur jedes mal 6. Gran ein/also / daß es völlig aufsieng.

Syrupus.

Rec. Olei destillati Rosarum g. v.

Foeniculi g. viij.

Cinamomi g. iij.

Sabinæ g. ij. fiat mixtura, ließ ihr auch feine stär-

ckende Speisen zurichten / wiewol sie dem Essen noch zur Zeit nicht gar
weh that / folgende 5. oder 6. Tage / ließ ich diesen Syrup zurichten :

Rec. Rad. Enulæ campanæ

Buglossæ

Ligni

Ligni Rhodii an. iiii. Loth.

Flor. Melissæ

Borraginis

Violarum

Rosar. rub.

Rorismarin.

Stachados an. p. ij.

Cardamom. minor.

Nucis moschatæ

Ligni aloës an. 2½. quint.

Macis

Croc orient. an. ½. quint.

Cinamomi

Cortic. citri,

Aurantiar an. iij. Loth. incidenda incidantur & contundantur, macerenturq; in vini generosi iiii. Pfund / tamdiu, donec vinum omnem virtutem attraxerit, postea coque ad casum 1 ½. Pfund / cola & Rec. colaturam, adde

Essentiæ Matthioli iiii. Loth.

Corallor. rub. iij. Loth.

Santali rub. 4. Loth.

Sacchari albifs. j. Pfund. coque l. a. ad consistentiam Syrupi? Davon musste sie des Tages oft auf ein mal einen Löffel voll nehmen.

Nach diesem gab ich ihr wieder von der Essentiâ Mercurii, da gieng erst recht die saburra von ihr / und continuirte also damit fast 12. Tage / doch nicht alle Tage / sondern wechsel weis / etwa einen um den andern / oder auch wol den dritten / als ich mit dieser Cur nun fast 10. Wochen zugebracht / da wollten sich die mensles etwas finden / aber wenig / und bleich / ich gab ihr bißweilen von dieser Essentiâ, biß zu dem letzten Viertel des Monden / da musste sie 5. Tage vor dem neuen Mond alle Tage 5. Löffel voll von folgendem decocto nehmen:

Rec. Herbæ Sabinæ

Pulegii

Capill. Vener. an. mj.

Serpilli

Nepetæ

Bistortæ an. mj. f.

Arthemif. mj.

Rad. Apil

Asparagi

Decoctum.

Cc 2

Mc.

Mechoacan,
Jallapp. an. ij. Loth.
Flor. Chamomill.
Buglossæ
Tunicar. an. p. ij.
Crocī orient.
Maceris an. $1\frac{1}{2}$. quintl.
Bacc. lauri 2. quintl.
Borrac. venet. 5. quintl.
Cinamomi 4. Loth. omnia exceptis cinamomo, croco & ma-

cere, coquantur in f. q. vini albi generosi ad consumptionem tertiae partis, cola & adde Cinam. Macer. & Crocum, & cum Syrupō capillorum Veneris & Arthemisiâ ad gratiam edulcorentur.

Nach diesem Decocto funden sich die menses gar sein/und in rechter Farbe/ja/man sahe augenscheinlich / daß die Kräfte zunahmen/zuletzt gab ich ihr pro confortatione Essentiam Granatorum, mit ein wenig Tincturæ Solis vermischt / ward also wider männigliches Verhoffen zu vollständiger Gesundheit gebracht / ich gab ihr aber noch diesen Rath/wofen es möglich / sollte sie das Closter-Leben meiden/sie hätte auch gern gefolget/aber sie konnte nicht / denn es ward gewaltig achtung auf sie gegeben / auch noch in wärender Cur / daß sie ja nicht etwa entwischte und durchgieng / aber sie mußte wider ihren Willen wieder in das Closter.

Wider alle
Farb-
Suchten.

Wider allerley Farb- Suchten / sie seyen gelb / roth oder schwarz / ist diese Essentia Mercurii eine gewisse Hülffe / denn es purgirt nicht allein die gelben/sondern alle schwarze humores, davon die Farb- Suchten ihren Ursprung nehmen / und ist eine Reinigung des Geblüts vorhanden/so ist diese / denn es gehet durch alle Adern / wie man auch eigentlich fühlen kan / wenn mans eingenommen hat / darüber sich wol zu verwundern ist.

Wider die
Frango-
sen.

Welche in Frankreich krank liegen / die mögen es ihnen lassen commendirt seyn / sie werden keine bessere Arzney bekommen ja wenn es auch schon mit ihnen ad extrema kommen wäre / so können sie doch damit wieder rekturrt werden / wie ich gewaltige Curen davon erzählen könnte / welche in- und auffer Teutsch-Land damit seynd vollbracht worden/weil aber diese Kranckheit nichts neues/so will ich davon Exempla zuerzählen unterlassen / denn es ist fast jegiger Zeit kein Bader/der diese Kranckheit nicht kennet / aber solche zu curiren wissen sie nicht alle / wenn derowegen alle Mittel entsager wollen / so ist diese Medicin ein Stich-Blat/und dieses morbi rechtes *κυσθηριον*, oder gänglicher Vertreiber / und was man sonst von dem Mercurio schreibt/daß er in diesem

diesem morbo thun soll/kan diese Essentia alles verrichten/ und zwar in kleiner dosi, und ganz geschwinder operation.

Denjenigen / welche grosse Beschwerung an dem Milz haben/ auch in Melancholey gerathen / weiß ich nichts bessers zu rathen/ denn es trin- Wider die Milz Kranckheit.
get durch das kleine Geäder / reiniget dasselbige / und machet dem Milz Luft/ denn von dieser Beschwerung und Verstopfung des Milz alle Kranckheiten kommen/ so nun die Adern geöffnet / und von dem Tataro gereiniget seyn/so ist dem Milz auch schon gerathen/können also die schwere schwarze Dämpffe nicht zu dem Herzen und Gehirn steigen.

Die Geschwür / welche sonst keine Heilung annehmen wollen / die können mit dieser Essentia zur Heilung gebracht werden / wenn man diese Essentia ein wenig in aqua Plantaginis zergehen läset / und sie damit wäschet / über diese Heilung ist sich billig zu verwundern / wie ich dann einen solchen Patienten gehabt / deme alle Knöchel in den Fingern und Zähnen geschworen/und Er in 6. Jahren zu keiner Cur kommen konnte/da diese Geschwür kamen auch weiter/und giengen zu rück bis in den Ellbogen/ich ließ sie ihm nur ein wenig mit dieser solution waschen / gab sie ihm auch ein mal oder drey ein / die Geschwür trockneten / und würden ganz heil/da sonst jederman in den Gedancken stunde/es würde noch alle die Nerven zerfressen / und die Glieder weg fallen / aber durch dieses Mittel ward alle Gefahr verhindert. Wer nun diese edle Essentiam erlangen kan/ Wider die an heilsamen Geschwür.
und zu seinem Gebrauch nütlichen anwenden will/der nehme nach Gelegenheit von 3. bis auf 10. Gran oder Tropfen ein/ und zwar nachdem der morbus ist / in einem specifico vehiculo, damit es desto geschwinder zu dem morbo dringen / und dem Noth-leidenden membro helfen könne/ wann sie ad perfectam rubedinem gebracht ist / kan man sie auch in einem Trunck warmen Wein solviren / (denn davon färbet sich der Wein bluthroth) und also trincken / sie schmilzt in einem jeglichen liqvore, doch ist es in einem specifico besser / wie man denn zu einem jedern morbo sein vehiculum finden kan: wie es äußerlich gebraucht wird / ist schon zur Gnüge erinnert worden. Es könnte auch dieses Oleum in Alchymia nützlich angewendet werden/wer die Arbeit darauff wenden wollte / als wenn Dosis.
man dieses Olei oder Essentia 3. Loth nimmt / und der rechten / nicht aber der gelben / wie die gemeine Laboranten machen / Essentia Talci rubri 1. Loth darzu thut / und setz es wol verschlossen in eine Phiol in digestionem, digerirt es Philosophicè, und kochet es bis ein schönes fixes Crystallinisches Salz daraus wird / so bekömmet man nicht allein eine gute Arzney / sondern ich halte davor / man könnte auch wol der Lunæ ein schönes Kleid damit ansehen/ denn diese Medicin ist fix / und hat ein hitziges Geblüt in sich / daher es das Ansehen hat / als wenn es den kalten NB. In Alchymia.
Ec iii Leib

Leib der Lunæ erwärmen / und sie also zur Fruchtbarkeit bringen könn-
te / denn wenn ihr die fixität samt dem Gewicht und der Farbe kan gege-
ben werden / so muß nothwendig der höchste Grad nach Metallischer Art
erfolgen / der so damit kan umgehen / wird wol sehen / wie er der Sa-
che weiter thun soll / er hat Anleitung genug / ich habe selber weiter dar-
inn nicht laborirt / sonst wolte ich eine weitläufftige Anleitung oder
Bericht geben / wird einer einen Nutzen dadurch erlangen / so wird er mir
darumb dancken / wo nicht / so wird er auch nicht viel verlieren / sondern
hat davon eine herrliche Arhney zugewarten.

Præparatio Turpeti Mineralis.

Innem Spiritum Salis Nitri, der aus dem Salpeter destillirt wird /
in demselben solvire Mercurium vivum, wenn er nun ganz und
gar solviret ist / soll man den abgenützten Spiritum wieder per balne-
um abziehen / so bleibe ein weißer Balch am Boden liegen / densel-
ben mag man in einen Schmelz-Tiegel thun / und in einem Gras
dir Feuer wol ausglühen / hernach wieder in ein Glas thun / darü-
ber ein Aquam fortem von Vitriolo und Alaun gemacht / gießen
dasselbe wieder davon destilliren / alsdenn das hinterbliebene mit
Brumen-Wasser wol absüssen : diesen nun thue in ein Glas / gieß
darüber einen guten Spiritum Vini, denselben destillir ein mal oder
zehen davon / und gieß ihn allezeit wieder darüber / so wird dieser
Balch fein roth und süsse erscheinen / also hat man eine Medicin
zu den Franzosen. Dieser Mercurius ist ganz subtil und rein / und
wird gebraucht nach Ansehen und Stärke der Personen / von 3.
biß auf 5. Gran in Theriac eingegeben / sonst heilet er auch die
Wunden von wegen seiner Süßigkeit. Und ob wohl noch viel an-
dere Proceß auf den Mercurium gerichtet / als daß er leglich in gas-
tem destillirten Essig solviret / und hernach wieder in eine massam coa-
gulirt wird : Item / daß er allein durch das Oleum Vitrioli præcipi-
tirt werde / andere aber præcipitirn denselben durch den Spiritum Sa-
lis Nitri, verschließen das Glas / und hängen es Jahr und Tag in
eine frische Brunn-Quell / die Brunn-Quell ist ein Feuer / davon
der Mercurius figirt wird.

NOTA.

Diese descriptio Turpeti mineralis ist nur eine bloße præcipita-
tion, davon auch etwas droben angedeutet worden / und wäre nicht
nöthig nach dem Spiritu Nitri erst das Aquam fortem / darüber zu gießen /
weil

weil der Spiritus nitri ihn vorhin viel besser figirt, zu dem ist er auch in der Medicin sicherer zu gebrauchen / denn der Spiritus des Aquæ fortis, sonderlich des Alauns / lassen sich nicht gern wieder davon waschen / doch kan man sie durch das Ausglüen endlichen davon bringen: der Author gedencket auch mit kurzen Worten anderer Laboranten Process, von denen er doch nicht gar viel halten will / mir aber will dieser Process, auch nicht allerdings gefallen / dieweil dieser Turbit unten und oben starck purgirt / dienet allein vor grobe starcke Leute / und denen welche weit um die Brust seyn / so schadet er auch denen / welche überflüssige Gallen haben / denn dieselbe wird von dem Mercurio mehr angezündet / solchen ist das Antimonium besser zu gebrauchen / muß derowegen unter den Patienten ein Unterscheid gehalten werden. Unser Author gedencket auch / daß die Brust Quelle ein Feuer sey / welches den Mercurium figire / ich habe mich dieses überreden lassen und es versucht / auch anderthalb Jahr 12. Loth in einer Queck verschlossen gehalten / als ich ihn aber heraus nahm / da war er so hart als ein Stein / schön hell und glänzend / ich gab davon einem Bauern ein / er purgirt so starck / daß ich darüber erschrocken / ich war der Meynung / er würde seine venenotam volatilitatem abgelegt haben / aber es war nichts / und ist solches etlicher Laboranten Embildung / die auch / ich weiß nicht was / erdencken / wüschte derowegen mit ihm dem Vulcano zu / und wollte versuchen / ob der Neptunus stärker wäre / als der Vulcanus, aber ich befand / daß Neptunus samt seiner Kunst weichen und dem Vulcano die Ober-Hand lassen mußte / denn als Vulcanus seine Esse auffbließ / da flohe der Mercurius gar zeitlich / und wollte das Ende des Examins nicht erwarten / weil er in solcher Hitze zu baden ungewohnt war / konnte also von dieser fixation wenig oder gar nichts nütliches erlangt es seynd mit dem Mercurio so viel Mittel versucht worden zu figirn / daß kein Wunder / die ganze Welt wäre zu enge / solchen Process zu behalten / aber wenn man nun eine lange Zeit damit umgangen / und vermeynt / man habe diesen abgefeymten Gefellen fast genug gebunden / so gehet er doch endlichen / weiß er seine Gelegenheit ersiehet / davon unvermerckt / läßt seine Fessel liegen als weiß er niemals wäre gefangen damit gehalten worden / derowegen er bald mit Feuer / bald mit Wasser gequält worden / er aber als ein kühner Soldat / fraget darnach nichts / ausser ein einzig Ding ist in der Welt / nemlich ein Salz / aus welchem der ꝑ selber geborn / das kan ihn halten / denn kan er nicht entwischen / und dadurch muß er dem Vulcano in allen zu Willen seyn / ausser diesem wird nimmermehr nichts nütliches aus ihm / Gott geb / die Alchymisten machens so bund und selzam mit ihm wie sie nur immer wollen / ꝑ bleibt doch wo er ist / und legt seine alte Haut nicht ab: damit wir aber wieder zu dem Turpeto kömmen / so seyn etliche in den Gedancken / sie wollen ihn auff's

Was den
Mercuri-
um bindet.

stärkste

stärckste figirn / so wäre er in der Medicin am sichersten zugebrauchen / es ist wol etwas / wenn er per Diaphoresin seine operation verrichten soll / wenn er aber purgirn soll / so muß er nicht gar fix seyn / derowegen gessället mir Crollii præparation viel besser / als diese des Authoris, wenn er den Mercurium mit dem Oleo Sulphuris præcipitirt.

Ein ander
Process
den Mer-
curium zu
præcipi-
tirn.

Ich mache ihn auf eine andere Weise/da purgirt er allein per sedes, über alle massen gelinde / und thut was man von ihm begehret/macht auch bey den hundersten kaum ein mal einen Vomitum, doch auch so gelinde/ daß mans fast nicht gewahr wird: Ich nehme den Mercurium sublimum, wie schon offtermals erzählet / solvire denselben im destillirten Regenwasser / welches ich nur mit wenig Tropffen Olei Sulphuris acute, wenn sich das Wasser fast grün / gelb gefärbet / giesse ichs ab / und giesse anders darauff / und treibe solches so lang an / biß sich der ganze Mercurius solviret / darnach seße ich alle solutiones zusammen / und digerirs in balneo 8. Tage/ so seßen sich die feces, und das Wasser wird so schön/ daß es einem die Augen erquicket / das lasse ich durch ein Papier lauffen / alsdann etliche Tropffen Olei Tartari hienein fallen / so schlägt sich der Mercurius schön roth zu Grunde / das Wasser schütte ich davon ab / und auf das rothe Pulver giesse ich warm Wasser / ziehe also hernach alle Saltigkeit davon ans / darnach giesse ich das Wasser von Eyerweiß darüber / und ziehe es ein mal oder etliche davon herab / darnach gies ich den besten Brand-Wein darüber / rühre es wol untereinander / zünde ihn an / und lasse ihn verbrennen / so bekomme ich einen schönen süßen Turbit, der das seine mit Verwunderung thut / in allerley giftigen Kranckheiten / denn er alle giftige faule Feuchtigkeiten ganz gelinde ausführet / sonderlich die febres putridas, und giebt man in einem Extracto 4. 5. 6. biß 7. Gran ein.

In febribus
malignis.
Dosis.

Zu den
Franzosen.

Zu der
contra-
ctur.

In der
Wasser-
sucht.

Wider die
Verstopf-
funa des
Milches.

In bösen
giftigen
Schwären.

Das unreine Französische Geblüth reiniget er / und führet die bösen Feuchtigkeiten von Grund aus durch den Stuel-Gang / so man einen Tag oder etliche nacheinander solchen gebraucht in pilulis appropriatis.

Wer mit bösen zehen Flüssigen in den Gliedern behaftet / davon die Contractur entsethet / der purgire sich mit diesem Turbeto præcipitato, so wird er bald Hülffe finden / und sich der contractur entledigen.

In der Wassersucht ist er sehr gut / denn er die serositatem gewaltig angreiffet / und durch den Stuel und Harn ausführet.

Denen die mit Verstopfung des Milches beladen seyn / oder sonst wegen der dicken Feuchtigkeiten Beschwerung haben / ist es eine rechte Purgation, weil es sein langsam und nicht cum impetu purgirt.

Wider allerley böse Blattern und giftige Geschwür ist dieser Turbit eine köstliche Arhney / denn er dieselben von Grund aus cärrt / so man

nimt

nimmt ein Pfund Rosen-Oel / und dieses Mercurii 3. Loth / fochet es in einem Siegel/bis das Oel schwarz werden will / seihets alsdann in ein Glas / und behält es zum Gebrauch / solches in die Schäden und Fistel gelegt / heilet sie von Grund aus / es seyen alte oder neue Löcher / wie ich dann damit einen vornehmen Mann curirt . welcher an beyden Schenckeln etliche Jahr an einander viel Löcher gehabt / und von niemand hat können daran curirt werden / dieselben hab ich mit diesem Oleo in kurzer Zeit curirt ohn allen Schmerzen.

Wenn die Kinder voll umb die Brust seyn / und das Herz Gespan haben / denen ist es ein sonderliches Arcanum , daß man ihnen den ersten Tag ein oder 2. Gran / den andern Tag 2. oder 3. Gran / den dritten Tag aufs höchste 4. Gran / in einem Syrupo de Tussilag'ne oder Prassio eingibt / in drey Tagen seyn sie daran curirt , und solches habe ich nicht allein an meinen / sondern auch an andern Kindern oft probirt und gut befunden / aber man muß diese Krankheit nicht lassen überhand nehmen.

Man hat noch sehr viele descriptiones Turpeti mineralis zu machen / es ist aber eine besser als die ander / und wer Lust zu arbeiten hat / der findet allhier nicht die geringsten / zweifele / ob er sie bey andern auch besser finden wird / man hat zwar unterschiedliche speciosas pollicitationes , wenn man sie aber ins Werck sehet / findet sich weniger als nichts. Will derowegen noch eine vornehme Præcipitation anhero sehen / in der Arhney und auch sonst mit sonderlichen Nutzen zugebrauchen.

Erstlichen mache dieses Wasser / nimm calcinirtes Alauns / davon sein Phlegma allein kommen ist / dritthalb Pfund / darzu thue 2. Pfund Nitri, und ein Pfund Siegel-Meel / mische es wol untereinander / thue es in eine Retorten , lege eine Vorlag davor / und destillirs per gradus , bis daß kein Spiritus mehr gehen will / dieses Wasser fülle mit Silber oder rectificirs, alsdenn nimm Mercurii purgati q. v. solvire ihn in diesem Wasser / wenn nun alles solviret ist / so nimm Olei Mercurii & Antimonii, so des Mercurii vivi 8. Loth gewesen / 2. Loth / gieße es über den Præcipitat , das Wasser wird erstlichen nach der Solution abgezogen / rühre alsdenn das Oleum mit dem Præcipitat mit Fleiß untereinander / und lasse es in gelinder Wärme 24. Stunden digerirn . darnach setze einen Helm auf / und gib ihm ein sublimir. Feuer / so wird ein roher Mercurius in die Höhe steigen / und im Grunde ein fixer Mercurius præcipitatus bleiben / das im Helm sublimirt ist / thue hinweg / und calcinir es in dem Sande / daß das Glas stets glühe / drey Tag und drey Nächte / so wirst du einen trefflichen Turbit erlangen / der das Seine in der Arhney mit Lob verrichtet / und dieser ist auch / wenn man recht mit ihm umgeheth / ein Argumentum Solis, man nimmet aber des Mercurii 2. Loth /

Wider das
Herz-Ge-
span der
Kinder.

Ein ander
rer Process

Augmen-
tum Solis.

setzt ihm zu 4. Loth Sulphuris sublimati, mischt es wol unter einander / setzt es als denn in einem Siegel zum Feuer / und lässt den Schwefel darauf verbrennen: darnach trage diesen Præcipitat im Fluss auf das Gold / so wirst du sehen / ob du dessen einen Nutzen habest oder nicht / die Erfahrung bringt alles / aber ich bin der Meinung / er werde sich ganz und gar im Feuer schwerlich halten lassen / doch gleichwol bleibet etwas / wie aus dem Verdichte zu sehen / sonst wird man so gar viel Nutzen nicht aus ihm bringen / man gehe auch mit ihm umb wie man wolle / er ist ein wunderlicher Kitz / lässt zwar aus ihm machen was man will / oder nur begehrt wird / aber er ist auch ein verschmierter Vogel / gehet man nicht recht nach seinem Kopff mit ihm umb / so wischet er davon / und lässt das leere Nest hinter sich / darneben ist auch nicht zu leugnen / daß er ein rechtes Marter-Holz sey / er muß sich so schrecklich martern lassen / dergleichen keinem Metall oder Mineral beschiehet / er muß mehr ausstehen als der ärgste Strassen-Räuber und Mord-Brenner / und ich weiß bald nichts zuerdencken / das nicht mit ihm wäre vorgenommen worden / doch gleichwol achtet er solcher Meister im geringsten nicht / verirt sie noch in die Zähne bey seinem grossen Unglück / und über alles Feuer / Hitze und Marter / hat man ihn noch in ein kaltes Feg-Feuer verbannet / allda seine Erb-Sünde / die er von der Natur empfangen / zu büßen / da er auch / wie es vor menschlichen Augen scheint / gar erfroren / aber dennoch als er von dem Vulcano ein wenig erwärmet worden / ward er wieder lebendig / nahm seine Flügel und flohe wieder gen Himmel / gab also dem Peiniger den Schimpff zum Lohn.

Ein Vitrum aus dem Mercurio.

Es wird auch aus dem Mercurio ein schönes Vitrum zu vielen Krankheiten sehr dienlich bereitet / welches fast in allerley Zufällen ganz sicher kan gebraucht werden / und weil solches Rhenanus in Puteo Solis klar genug beschriben / will ich solches zuverzeichnen allhier unterlassen / ohne ist es nicht / es können noch viel andere herrliche Sachen daraus gemacht werden / welche in diesem Tractatu ganz nicht eingeführet worden / doch ist es auch mein Vorhaben nicht / alles vor dieses mahl zu offenbahren / weil der Author selber nicht Anleitung darzu gibt.

Nichts destoweniger hab ich so viel Arcana offenbahret / daß ihrer viel das Maul darüber werden aufwerffen und sagen: Man sollte solche Sachen billiger verschweigen / denn unter den gemeinen Mann bringen / und zwar wegen des Mißbrauchs / und des darauf ersolgenden Undancks / aber es heisst hingegen / diliges proximum tuum sicut te ipsum. davon in der Vorrede an den günstigen Leser mit mehrern und zur Gnüge gezeiget worden / will derowegen davon weiter nichts melden / sondern den Leser dahin weisen.

Deu

Bey obgedachten des Mercurii præparationibus, muß ich zum ^{AdmonL} ^{no,}
 Überflus noch dieses erinnern / weil in praxi & administratione gar viel
 gelegen / daß man recht damit umgehe / und den rechten Modum zu
 administrirn wisse / denn wenn man ihn bloß / ohne ein rechtes Vehicu-
 lum eingiebet / daß er bisweilen Symptomata, als Geißern / Erschwel-
 ten des Häpffleins / *re. cautioret*, wenn er nemlich nicht geschwinde hinun-
 ter geschluckt werde / sondern ein Weil im Munde / und auf der Zungen
 liegen bleibet / derowegen ist es am allersichersten / daß er mit einem Ex-
 tracto, welches der Medicus der Complexion und Alter gemäß befin-
 det / incorporire, und entweder in formâ liquoris, oder welches noch
 besser / pilularum propinire, nach dessen Einnehmung soll man inner-
 halb 2. Stunden eine Suppen / und nach einer halben Stunden etwa
 wieder noch eine essen / so begibt er sich desto eher unter sich / operirt,
 und gehet also mit durch / denn wie sekund gedacht / der Mercurius ist
 ein wunderlicher Gesell / er läset von seiner Art selten / und wäre gut / daß
 man in dem ersten Löffle Suppen etliche Tropffen Spiritus Vitrioli oder
 Sulphuris nehme / dann dadurch wird seine Operation desto geschwinde
 befördert / und dem Magen kein Nausea erwecket / denen aber / welche
 mit überflüssiger Galle geplaget seyn / soll er nicht / oder doch selten einge-
 geben werden / denn er die Galle / wie auch schon erinnert / zu vermehren
 und zu entzündeu pfleget.

Mercurius Diaphoreticus.

Nimm den Præcipitat der mit Vitriol-Oel præcipitirt ist wor-
 den / süsse ihn aus / und gieße darüber Bley-Oel / doch nicht
 auf einmahl / sondern ganz gemacht / wie man die Metals-
 lische Crocos pflegt einzuträncken / und wiederum zu figirn, ande-
 re pflegen das Oleum Antimonii zu nehmen an statt des Bley-Oels /
 wenn nun 11. Loth Præcipitati 12. Loth Bley-Oel verschlungen
 alsdenn setze es in das Feur in einem Glas / das einen flachen Bo-
 den habe / und gib ihm stetig Feur Tag und Nacht drey Wochen
 lang / doch also / damit der Præcipitat nicht verrieche / oder zu Häuff
 in ein Glas schmelze / wenn er nun ganz und gar figirt, so nimme
 ihn aus / und solvir ihn hernach in einem guten Essig / schlag die
 Feces zu Grunde / das Reine coagulir wieder zu Land / hernach
 solvirs wieder in destillirten Regen-Wasser / und scheid die Feces
 abermal davon / und destillir die Feuchtigkeit ganz davon / dieses
 solviren und coagulirn soll zum öftermal wiederholt werden / bis
 daß der Mercurius keine Feces mehr von sich wirfft / alsdenn ver-
Dd ij schließ

Schließ denselben in ein Phiol Glas / und setze dasselbe in ein vapo-
risches Feuer / 30. Tage lang / so wird der Mercurius endlich schwar-
ze Wolcken über sich geben / hernach weisse / wenn dieses alles
vorüber / so stärke dein Feuer so lang / bis dein Mercurius im
Glas gantz fix erscheinet. Dieses ist nun der Mercurius Diaphore-
ticus, dessen Krafft und Tugend ist gantz wundersam / schnell in
seiner Wirkung wider alles Gift zugebrauchen / 3. Gran in ei-
nem Trunc Wein / oder in einem Saft eingenommen / treibt als
les unreines durch den Schweiß aus / reiniget das Geblüt / und läßt
kein Geschwür im Leibe wachsen / wer mit bösen Blattern be-
hafft ist / der mag diesen Mercurium oftmals brauchen.

NOTA.

Dieses ist gar ein feiner Proceß, welcher aus dem Fundamento
fixationis gehet / und ist gewiß / daß das Oleum Saturni den Mer-
curium gar stärke figiret, aber ich wollte vielmehr von dem Oleo Anti-
monii halten / denn dasselbe ist ihm fast näher verwand / daher es sich
auch gern mit ihm vermischt / wie in der Operation zu sehen / aber den
Proceß hat der Author umgekehret / und wenn er erst nach seiner Fixa-
tion soll gereinigt werden / so gehet dem Oleo viel ab / wird auch nicht
so fix. Derwegen ist es besser / daß man ihn vor allen Dingen recht
reinnige / ehe er mit dem Oleo Vitrioli præcipitirt werde / davon ha-
be ich droben auch Meldung gethan / wenn er dann præcipitirt worden
ist / kan er mit dem Essig und Spiritu Vini, auch mit dem destillirten
Regen-Wasser aufs höchste gereinigt werden / also daß er so schön wird
als kein Crystall / denn gießt man wieder Oleum Vitrioli rectificatis-
simum darüber / so wird er sehr schön und fix / alsdenn wird er ausge-
glühet / daß er so roth wird als ein Blut / darüber gießt man das Ole-
um Antimonii, welches auch sieben mahl soll rectificirt seyn / und figirt
es miteinander / so wird es letztlich so fix / daß es auch das Fulmen et-
licher massen bestehet / wie ich solches erfahren / denn ich laborirte lang
zuvor / ehe der Author diesen Tractat ausgehen lassen / diesen Proceß
zu Elagenfurt in Kärndten / neben Herrn D. Zusnern / und als nun alles
fertig war / nahm ich Silber-Kalch / so ganz rein ausgefüßt / vermischte
es mit Fleis untereinander / und setzte es zusammen in ein Gradir-Feur /
darnach schmelzet ichs / triebts auf dem Test ab / und schiede es in Scheide-
Wasser / so fiel ein schöner schwarzer Kalch / den süßte ich aus / machte
ihn trocken / und schmelzte ihn mit Borras, so ward wieder ein weißes
Corpus daraus / ich schiede es wieder im Scheide-Wasser / so fiel mir
gar

Der rechte
Proceß.

NB.

gar ein brauner Kalch / den süßete ich abermal aus / schmelzte es / und bekam ein sehr schönes reines Gold / in allen Proben beständig / aber so gar viel war es nicht / aber gleichwol war ich versichert / daß sich das Silber damit gradirt und figirt hatte / und war nicht allerdings zu verachten / vielleicht hat es noch einen Hand-Griff / mit welchem man ihm weiter helfen könnte / daß es etwas mehr in der Prob geben möchte / wie denn oft an einem geringen Hand-Griff gar viel gelegen / es kan ihm einer selber nachdencken / ob er nicht etwa dem Oleo Antimonii einen Zusatz machen / und gleichsam fermentirn könnte / oder ob nicht rathsam der Lunæ zuvor mit einem Figir-Cement zu helfen / wer weiß was daraus folgen könnte / denn die Natur ist wunderbarlich / und hindert in dieser Arbeit nichts / daß dieses der Mercurius Vulgi, und nicht Philosphorum sey / derowegen ist es auch keine grosse Cælestische reiche Tinctur / sondern es wird von mir nur deswegen eingeführet / um zu erweisen / daß eine Möglichkeit zu finden / die Lunam in etwas zu figirn, und zu gradirn, and wer dieses Stücklein ohne dem zur Arzney laborirt, der kan dieses damit ohne Unkosten gar wol versuchen / es kostet ihm mehr nicht als das Scheide-Wasser / und ein wenig Kohlen / so wird er befinden / ob es sich in der Wahrheit also verhalte / wie ich geschrieben / oder wo es noch irgend an einem Hand-Griff müste gefehlet haben. Man mag auch wol also versuchen / so wird sich auch eine Möglichkeit erweisen / wenn der Mercurius mit dem Oleo Saturni oder Antimonii geschmelzt / so lasse mans starck zu einem Rubin-rothen Glas fließen / und damit die Lunam in einer Cement-Büchsen in stetem Flusse 3. Stunden stehen / so wird man nach dem Abtreiben / und Scheiden auch eine Probam finden / die das vorige Werck beweisen wird / aber die erste Arbeit gibt mehr als diese / gehet aber mehr Zeit darauf / doch muß ich von beyden Arbeiten bekennen / daß man lange Zeit darzu haben müßte / wenn man dadurch eine Sonnen Goldes erlangen wollte / zudem ist auch dieser Process deswegen nicht erdacht / sondern vielmehr zur Arzney erfunden worden / wie denn immer eines aus dem andern folget / daher denn etliche Philosophi auf diese Gedancken gerathen / was den Menschlichen Leib curire, das müsse auch die ausfäßigen Metalla curira, welches / wenn es von der Universal-Medicin soll verstanden werden / nicht unrecht judicirt ist / denn es verhält sich auch also in der Wahrheit / sed pauci beati, die diese hohe Medicin erlangen / wer derowegen nicht Kalch hat / muß mit Leimen mauren / wie man im gemeinen Spruch-Wort zu reden pflegt. Ich habe auch gesehen / daß einer diesem Mercurio præparato das Oleum Sulphuris fixum zuschlug / und auch mit ihm figirte, der bekam hernach einen solchen fixen Mercurium, darüber ich mich verwundern

Alius Mo-
dus.

Alius Mo-
dus

wundern mußte / diesen sagte er dem \odot zu mit einem geschwinden und schnellen Fluß / und befand sich am Gewichte / daß sein \odot umb ein merkliches zugenommen / ob es aber hernach auch in allen Proben bestanden / kan ich nicht sagen / denn ich solches nicht gesehen / aber die Vernunft gibt es / daß es nicht gang und gar muß vergebens gewesen seyn / denn hatt es die Lunam gradirt. daß in der Scheidung ein fixer Gold-Kalch gefallen / so muß nothwendig folgen / daß es in dem Golde viel eher etwas fires müsse gewürcket haben / davon mag einer seine Gedancken haben wie er will / ich unterstehe mich hier nicht solche Operation gläublich zu machen / sondern ich weise einen jeden zur Experientz, so wird ihm dieselbe weisen / was der Natur möglich seye oder nicht / ein Verständiger wird auch selber sehen daß meine Meynung nicht ist / in solchem Process einen grossen Gewinn zu suchen / oder die Leute auf grosse Particularia zu verleiten / sondern ich erzehle nur was der Natur möglich seye:

Hiloxia.

Als ich diesen Mercurium neben obgedachtem Herz zusammen præpariret / hatte H. D. Zusner gleich einen Patienten / Herrn Standes / der war im Duello mit einer vergifteten Klinge in den linken Arm gestochen / Daß das Gewehr vergiftet war / wuste im Anfang niemand / bis es endlichen durch die Zeichen offenbahr wurde / Der fiel in Epilepsiam und der Paroxysmus kam oft / sonderlich konnte mans an der Wunden gar sein mercken / derowegen war dieser Paroxysmus eine Frucht des Giftes / es waren ad Epilepsiam viel vernehme Mittel gebraucht / sie wolten aber nichts fruchten / endlichen kamen wir auf diesen præcipitirten Mercurium und gaben dem Patienten davon die Wochen zweymahl ein / es trieb einen bösen sinkenden Schweiß mit Gewalt heraus / und war der Paroxysmus fast gang und gar nicht mehr gespüret / da sahe man / daß der Paroxysmus nicht Essentialis, sondern Symptomaticus wäre / zu dem als hernach der Præcipitat in die Wunden gestreuet wurde / sahe man augenscheinlich / wie sich die Wunden so fein zur Heilung schickete / und der Patient hernach gar geschwinde von der Epilepsia und der vergifteten Wunden erlediget wurde / Darum hielt H. D. Zusner diesen Præcipitatum hernach vor einen sonderbaren Schatz und köstliches Kleinod / wie er denn in Wahrheit auch wol davor zu halten ist: wenn ich alle Historien erzehlen sollte / mit welchen ich bezeugen könnte / wie viel böse Kranckheiten damit seyn curirt worden / würde ein gros Volumen draus werden / der gedachte Patient ließ auch nicht nach / bis ihm der Herr Doctor von dieser Urzney etwas zukommen ließ / damit ers stets bey sich tragen könnte / denn er befahrete sich / wenn er etwa zu viel Wein trincken mögte / oder sich sonst erhitzen / es mögte die Epilepsia ihn wieder anstoßen / und wenn er nicht so geschwinde einen Medicum
oder

oder rechtes Medicamentum dazzu hätte / könnte es ihm wol an dem Leben schaden / derowegen wolte er dieses Experimentum stets bey sich tragen / dazzu auf allen Noth-Fall zu greiffen: aber dieses ist nur gewesen in Epilepsia Symptomatica, welches in Acht zu nehmen / sonst ad Epilepsiam Essentialem hat man mehr und andere Mittel / wiewol dieser Præcipitat solche auch curiren kan / sonderlich wenn etwa eine Suspicio veneni darbey ist / wie denn Quercetanus will / die Epilepsia nehme ihren Ursprung von dem Veneno, wie er solches mit Exempeln zu probiren sich unternimmt / und es ist auch nicht wider die Vernunft oder ipsius morbi naturam.

Ich muß noch eine Historiam erzehlen / daß diese Medicin ein gewaltiges Gift curirt. Zu Padua trug es sich zu / daß ein Stud. ^{Historia} ^{eines} ^{Giffel.} Medicina von einem andern mit einem Zahn von einer Viperâ über die Hand geriffen worden / den andern Tag geschwalle die Hand. / ward etwas braun / und in wenig Tagen nahm es den ganzen Arm ein / daß er über und über braun wurde / und sunden sich auch neben dem grossen Brennen schwere Symptomata, also / daß man vermeinte / dem Studioso müste der Arm abgelöset werden / oder müste sterben / zur Ablösung wollten ihrer viel nicht rathen / diereil man sahe / daß das Gift sich schon in den Leib gezogen / die Medici thaten ihren möglichen Fleiß / und brauchten ihre besten und wol præparirte Medicamenta und Antidota, aber das Gift wolte sich davon nicht austreiben lassen / auch so gar das vermeinte Einhorn neben dem Theriac nichts würcken / der Studiosus war mein guter Freund / denn ich in Oesterreich sehr gute Freundschaft mit ihm gepflogen / und er vornehmer Leute Kind war / zudem so wohnten wir auch in einem Hause beyammen / ich hatte groß Mitleiden mit ihm / und gedachte hin und wieder auf Mittel / inmassen er mich ganz inniglich bat auf ein Remedium, weil die Galenica nichts helfen wollten / ex Chymicis zugebencken / es fiel mir aber die vorige Historia zu Eлагenfurth ein / suchte derothalben in meinem Reichs-Apotheclein / und fandte dieses Mercurii Diaphoretici noch etwas / gab aber solches Herrn D. Andregetio, der ihn am meinsten besuchte / zu verstehen / der war gar wol damit zu frieden: Ich versuchte es / und gab ihm ʒ. Gran in ein wenig Theriac ein / und ließ ihn sein zudecken / etwa nach einer halben Stunden fieng er an zu schwitzen / und corroborirte den Schweiß bey anderthalb Stunden / da ließ ich ihn abstricken / er besande / wie er selbst sagte / umb das Herz Leichterung / und hatte solche Angst nicht mehr: unterdessen richtete ich ihm diesen Zulep zu / davon müste er trinken:

Ein Gift
Zulep.

℞. Cortic. purgator. Citri ꝑ. Quintlein.

Pulpæ citri unius

Granor. Granati iij. Loth. coquantur in aquâ fontanâ vase clauso per horam unam atq; alteram, frigefactis omnibus, liquor transcoleatur per linteum, adde

Olei Cinamomi

Citri an. gr. j.

Sacchari albi iiii. Loth.

Spir. Vitrioli ʒ. Quintl. fiat mixtura.

Davon trancet er offit / denn er hatte gewaltigen Durst / und dieser Zulep löschte ihm den Durst auch gewaltig / den andern Tag gab ich ihm wieder ʒ. Gran in Theriac ein / und ließ ihn nochmal wol darauf schwitzen / nach dem Schweißbefand er sich wieder besser / und schickte sich alles zur Besserung / ohne der Schaden auf der Hand war schwarz und hart: ich gab ihm noch eine Dosis, und ließ ihn zum drittenmal schwitzen / das Herz wurde wieder frisch / und zu mehrer Versicherung / mußte er eandem Dosis zum vierdtenmal gebrauchen / interim machte ich ihm dieses Pflaster und legte es ihm auf die Hand:

Ein Pflaster.

℞. Gummi ammoniaci in Spiritu Salis soluti & ad consistentiam mellis recocti iij. Loth.

Thuris albis. pulv. iij. Quintl.

Myrtæ rub. j. Loth.

Mercurii hujus Diaphoretici ʒ. Quintl.

Terræ Sigillatæ ex Maltâ iij. Quintl.

Colophoniz iij. Loth.

Ceræ flav. ad pondus omnium.

Balsami Sulphuris iij. Quintl. fiat l. a. emplastrum.

Als ihm dieses Pflaster gegen Abend aufgelegt ward / und die ganze Nacht darüber liegen geblieben / des Morgens aber abgenommen worden / fiel ein Loch hinein / eines halben Thalers groß / und gieng die Ekchara heraus / schwarz und heßlich / ich dissolvirte dieses Mercurii ein wenig in Spiritu Salis, und legte es ihme mit Fäselein in die Wunden / und das Pflaster oben darauf / hielt etliche Tage damit also an / der Schaden wurde fein / heilete / und ward also der arme Patient nechst GOTT durch dieses Mittel erhalten / und ich mußte solch Remedium Mercuriale den Herrn Medicis communiciren / gab ihnen auch neben der Beschreibung davon so viel ich entrathen konnte / solches gefiel Herrn Minadoo sonderlich wol / und ist gewiß / wenn dieses nicht wäre applicire worden / es wäre keine Hoffnung des Lebens gewesen / und hätte der hunderte wol nicht glauben sollen / daß umb diesen schlechten Riß so ein

so ein gefährliches Ding gewesen / ja daß ein solcher gewaltiger Schaden daraus entstanden seye / der Zahn aber der Viperæ stack noch in dem Kniebel / da hielt ich davor / daß noch etwas veneni daran geblieben / und sich in die Wunden gelegt / daß es alsobald zu dem Herzen gegangen. Solcher oder dergleichen Historien könnte ich mehr erzählen / welche mit diesem Arcano Diaphoretico seynd curirt worden / aber es ist an diesen beyden genug / und kan man überflüssig spüren / was dieses vor ein Antidotum, sonderlich in äußerlichen Gifft seye / denn es geschicht oft / daß mancher mit einem vergifteten Gewehr verwundet wird / daß er darüber muß verderben und ins Gras beißen / da ihm sonst wol könnte gerathen werden / wie ich denn solches bey vornehmen und andern Leuten mehr als zu viel gesehen / daß solche Schäden die Barbierer nicht verstanden / viel weniger curiren können / sollte derowegen dieser Mercurius billich in allen Apotheken zu finden seyn / und von den Medicis öfter gebraucht werden als es geschihet.

Man kan den Mercurium auch auf andere Gestalt in ein Diaphoreticum bringen / wie fornen zum theil schon etwas vermeldet worden / doch ist gleichwol ein Unterschied darunter / und operirt immer einer anders als der ander / auch nachdem die Kranckheit ist / also erzeigt er auch seine effectus, muß derowegen ein Medicus am besten wissen / welcher Proceß am besten zu seinem Vorhaben diene / damit er der Sachen recht thue / will derowegen einen modum hersehen / welcher auch sehr köstlich ist / einen Mercurium Diaphoreticum zu wege zu bringen / und zwar in kurzer Zeit / welcher eben diese operationem verrichtet / und ja so kräftig als der vorige des Authoris ist.

Nimm den Mercurium welcher mit dem Oleo Vitrioli præcipitirt worden / reinige den auffß beste / als es immer möglich / wie ich anfangs bey dieser Notâ erinnert / gieße eine tincturam auri, es gilt gleich / welche es sey darüber / also daß du nehmeß Mercurii 1. Loth / Tincturæ Solis 1. quintl. lasse es einen Tag oder etliche digeriren / darnach ziehe mit gar gelindem Feuer die Feuchtigkeit davon / setze es alsdann in ein gar starck Feuer / so wird sich etwas von dem Mercurio, welcher nicht gar fix gewesen / in die Höhe begeben / dasselbe thue hinweg / was aber in fundo fix geblieben / das glühe in einem Ziegel bey einer halben Stunde wol aus / und gieß einen guten Brandwein darauff / lasse ihn darauff verbrennen / und dieses thue einmal oder etliche / so hastu ein herrliches Diaphoreticum, in vielen Kranckheiten sicherlich zu gebrauchen / davon gibt man in liquore quodam Diaphoretico oder Theriaca von 4. bis 10. Gran ein / und läßet den Patienten darauff schwitzen / es sey in der Pest / oder andern morbis Epidemicis, und ist ein Proceß gut / so ist es dieser / denn

Ein ander
Modus
Mercuri-
um Dia-
phoreti-
cum zu
machen.

der Mercurius hat solcher Gestalt nicht allein vim expellendi, sondern auch ratione soluti auri, confortandi, welches in den vergifteten Kranckheiten von nöthen ist / denn es werden die spiritus geschwinde von dem Gift geschwächt und debellirt, ist derowegen mit dem Auro nötig solche wieder zu stärken / und solten billich alle Diaphoretica dahin gerichtet seyn/das sie beyde Virtutes an und in sich hätten / wie ich denn in praxi gemeinlich alle Diaphoretica dergestalt verordne / das sie zugleich das Herz und alle Spiritus stärken mögen. Weil aber zu der solutione Auri nicht ein jeder gelangen kan / auch damit nicht recht umbzugehen weiß/und den Mercurium solcher Gestalt zu fixirn/nicht Gelegenheit hat/will ich noch einen andern modum anhero setzen / den Mercurium mit dem Auro zu vereinigen / das er beyde Virtutes & expellendi & confortandi erlange / und gehet selbiger also an.

Ein ander
Process,

Nimm fein Gold 1. Loth/solvire solches in einem Aquâ Regis, dergleichen solvire in einem besondern Glas mit dem Aquâ Regis des rothen Vitri Antimonii 1. Loth und Mercurii in einem Scheide-Wasser solvire 6. Loth/wenn nun alle Solutiones klar und helle / so gieße sie zusammen in ein Glas/ziehe das Wasser per alembicum herunter/gieße solches wieder darauß / ziehe es abermal herab/und dieses cohobirn must du so oft thun/biß sich der Mercurius glüen lasse und nicht mehr rauche. Darnach thue ihn auf einen Treib-Scherben/ setze eine Muffel darüber / und glüe ihn wol aus / du must ihn auch bisweilen mit einem eisernen Lhrat umb-rühren/damit alle corrosivische Spiritus hinweg rauchen und verbrennen/thue ihn wieder in ein Glas/gieße Spiritum Vini darüber / ziehe ihn wieder davon/gieße andern darüber / und destillir ihn gleicher Gestalt davon/dieses thue ein mal oder 6/alsden glüe ihn wieder unter der Muffel aus/so wirst du einen schönen und fixen Mercurium præcipitatum erlangen / der in allen giftigen Kranckheiten/sonderlich in den Frankosen / und der Pest/ zu gebrauchen/ia nicht allein in diesen / sondern auch in Epilepsiâ, Quaran-Fiebern / Colica/und der Gelb-Sucht/seine stattliche Wirkung erzeiget/die dosis ist wie in den vorigen allbereit gesagt.

Noch ein
ander Pro-
cess.

Zum Beschluß dieses Mercurii Diaphoretici will ich noch einen schönen Process erzählen / welcher ein gewaltiges Medicamentum in allen giftigen Kranckheiten ist / und auch leicht zu præparirn / auf folgende Weise:

Nimm 1. Loth des besten Goldes/solvire solches in einem Aquâ Regis, in einem andern Glas solvire in einem Scheide-Wasser/des wolge-reinigten Mercurii Vivi 2. Loth / wenn alles aufgelöst/gieße die solutionem Auri zu dem Mercurio, so wird es von Stund an alles schwarz werden/ziehe das Wasser herunter / wenn die Spiritus alle herüber/ so vermeh-re das

re das Feuer / das alles erglühe / nimm den præcipitat heraus / und lasse ihn auf dem Fess wol ausglühen / darnach giesse warm Wasser darüber / und extrahire damit alle Schärffe / bis daß gang und gar keine gefalgene noch corrosivische spiritus gemerckt werden / mache ihn wieder trocken / und behalte ihn zum Gebrauch / so hastu / was du begehrest / dieser Process gehet gar geschwinde zu / und bekommt man dadurch auch ein herrliches Diaphoreticum ; seynd also Process genug gesetzt von dem Mercurio Diaphoretico, welche alle sehr gut seynd / mag ihm derohalben nur einer einen erwählen / welchen er will / so ist er versichert / daß er ein gutes Medicamentum erlangen werde / achte es derowegen vor unnötig mehr derselben zu setzen / wiewol ich derer noch vielmehr offenbahren könnte / weil wir aber nur unsern Authorem illustrirn wollen / ist hieran mehr als zu viel geschehen / und berichtet worden.

Weil wir gleich diesen Tractatum de Mercurio beschliessen wollen / Ein Experimentum anhero setzen / damit man wider alle scharffe Glasse.

so will ich noch ein herrliches Experimentum anhero setzen / damit man wider alle scharffe Glasse. Process.

Nimm Mercurii Vivi wie viel du willst / Koche denselben in Grünspan / Vitriol-Salz und guten Essig in einer eisernen Pfannen / oder Ziegel / bey 3. oder 4. Stunden / darnach nimm ihn heraus / so wird er wie ein rechtes amalgama aussehen / denselben wasche mit warmen Wasser so lang bis er Schneeweiß werde / lasse ihn auf einem hölkernen Teller in einem frischen Keller eine Nacht liegen / so wird er ganz hart.

NB. Wenn man von diesem Mercurio ehe er gar hart wird / runde Kuchlein schneidet / und truckt zu rechter Zeit einen Scorpion un Schlangge darein / wie Crollius lehret / machet solches in ein roth seiden Tüchlein / und hängets an den Hals / bis auf die Herz-Gruben / so hat man ein herrliches Amuletum in der Pest / und andern gefährlichen Kranckheiten / wess aber das seidene Tüchlein blau wird / muß mans herunter nehmen / denn es ist ein Anzeigung / daß es Gift an sich gezogen habe / dasselbe verbrennen / und ein neues nehmen und überher nähen / wenn man dieses nicht observirt. so bringet es dem Menschen Schaden.

Darnach nimm des stinckenden Olei Tartari, 1. lb darinmen solvire sulpharis communis 1. Pfund / wenn nun der Schwefel aller solviret, so lasse es bey dem Feuer stehen / unterdessen mache den coagulirten Mercurium in einem Ziegel so heiß / als ers leiden kan / und darvon fliehen will / und schütte ihn in das Oleum Tartari, wenn er erkaltet / nimm ihn heraus / mache ihn trocken / glühe ihn wieder in einem Ziegel wie vor / wirff ihn wieder in voriges Oleum, und diese Arbeit mustu ein mal 6 oder 7.

E e ij

reptiren/

Historia.

repetiren/so wird der Mercurius so hart / daß er sich hämmern/schmelzen/ und schmieden läset / fast wie ein Kupffer oder Zien/daraus lasse dir einen Goldschmied Ringe machen / wie groß du sie haben wilst / die stecke an/ und trage sie am Finger / du wirst dich verwundern / wie es unsichtbarer Weise die Flüsse verzehren werde/und dieses hab ich an einem Goldschmiede zu Blindenmarck in Oesterreich unter der Enß probiret / derselbe hatte sich auf eine Zeit an einem Schenckel verbrannt / dasselbe bekam ihm so übel/daß er viel Jahr einen offenen Schenckel behalten mußte / und wenn er gleich an einem Orth zuheilte / so brach er doch an einem andern wieder auff/er klagte mir solches / ich besahe ihn / und merckte wol / daß ein Leibes-Fluß sich dahin gesetzt hatte / und wenn er gleich purgirt war / so kam er doch wieder / ich gabe ihm ein Stücklein von dem coagulato Mercurio, sagte aber nicht was es vor ein Metall wäre/sondern befohl / er sollte daraus zwey Ringe / doch aber erstlich eine Form machen / wie groß die Ringe sollten gegossen werden: nun observirte ich/wenn der Mercurius mit der Luna eine conjunctionem machte / in derselben Stunde hieß ich ihn die Ringe gießen / und stets solche an der grossen Zehen am Fusse und dem Daumen an der Hand beedes rechter Seits tragen / denn an selbiger Seite war der Schaden/und als er solche eine Zeitlang getragen/vertrocknete der Fluß/der Schaden heilte von sich selber zu/und befand also im geringsten keinen Schmerzen / weder an Händen/Füssen / noch am ganzen Leib / welches Experimentum auch hin und wieder gerühmet und mit großem Dank erkennet ward/und dieses hab ich nicht allein an diesem Goldschmiede sondern auch noch an einer vornehmen Adelichen Jungfrau im Eisen-Erz in der Steyermarck just befunden/welche von den Flüssen also geplaget war/daß sie in etlichen Jahren bald nicht vor die Leute gehen konnte / denn sie hatte grosse Beschwerung im Haupte / die Haut war ihr stets wie eine Birckene Rinden/und wenn es gleich bisweilen vergieng / hatte es doch keinen Bestand / ich purgirte sie erstlichen mit der Quinta Essentiâ Mercurii, davon droben auch Meldung geschehen/ein mal oder drey in Abnehmen des Mondes/gab ihr auch bisweilen ein wenig von der Essentiâ Martis ein / und ließ ihr endlichen & ad curatio: em & præservationem von diesem zugerichteten Metall zwey Ringe machen/die mußte sie an beyden Händen tragen/davon ward sie wieder frisch und gesund/sie bate mich umb ein Stück dieses Metalls/daß sie könnte ein paar Arm-Bänder daraus machen lassen / solches gab ich ihr / weil sie es mir nach meinem Willen bezahlete. Und ist gewiß dieses ein herrliches Stücklein vor grosse Herren und sonderlich vor das Frauen Zimmer / welche nicht gern viel Arzneyen einnehmen / und gleichwol oft mit bösen gefalkenen Flüssen geplaget werden/zudem/so trägt sich dieser Mercurius wie ein schönes Silber/

und

Alia Historia.

und sollte es der hundert wol vor Silber ansehen: wer recht damit umbzu-
gehen weis/der sollte wol etwas mehr daraus bringen können/ davon aber
mein Vornehmen zu schreiben jetzt nicht ist/sondern ich will es an einen an-
dern Orth verspahret haben/und den Laboranten zu andern Authoribus
weisen/ welche ex professo davon geschriben haben/ da wird er weitem
Unterricht finden/aber zu der Arzney anzuwenden/hat er Unterricht ge-
nug/es versuchs Einer/ er wird befinden/wie wohl es den Catarrhosis be-
kommt / zu dem so kan man auch eine Kugel daraus gießen / so groß/ daß
man sie verschlucken kan/ so purgirt sie solche Flüsse ganz gelinde / und sol-
che Kugel bleibt in ihrer Krafft lange Zeit unverrückt/daß man sie nach Ab-
waschung jederzeit wieder gebrauchen kan/welches auch ein feines Stück-
lein/vor diejenige welche der Arzney nicht gewohnt. Wir wollen nun die-
sen Tractatum de Mercurio Vivo beschließen / darinnen viel herrliche Se-
creta seynd entdeckt worden/werde ich dadurch Danck verdienen/so sollen
in kurtzen meine Curationes miraculosæ auch publicirt werden/darin-
nen viel mehr secreta zu finden seyn werden.

Eine Kugel
zum purgi-
ren.

DE SATURNO VEL
PLUMBO.

Einen Spiritum aus Bley zu machen.

Nimm Bley/dasselbe calcinire wol in einem reverberir-Ofen
zu Aschen / oder nimm Bley/Glas und calcinire dasselbe wol
mit Salniter / denn süsse den Salniter mit Wasser wieder da-
von/und trockne das Pulver mit linden Feuer / dieses Pulver thue in
ein Glas/gieß darüber destillirten Essig/ der mit Salmiac ist gestär-
cket worden / laß in linder Wärme stehen/biß der Essig ganz süsse
wird/den gieß ab'und gieß andern frischen Essig darüber / das treib
so lang an/biß der Essig nichts mehr extrahirn will/diese Solutiones
gieß alle zusammen / und ziehe die phlegmata davon mit lindem
Feuer/so bleibt ein weiß Salz im Glase liegen / dasselbe solvir aber-
mal/und scheid die feces davon / dieses Salzes nimm anderthalben
Theil und ein Drittheil Salniter wol untereinander gemischt / thue
es in ein Glas oder Retorten/und destillir es aus dem Sand/so kömmt
dir ein Spiritus, denselben verwahre wol / diesen können die Wund-
Arzte zu unreinen Schäden gebrauchen/Fäulein darein genätzt oder
unter die Sälblein gemischt / und in die unreinen Schäden gelegt/
macht dieselben rein und frisch / verzehret das wilde Fleisch und nimt
den Gestanck hinweg.

℞ iij

Nota

NOTA.

POppius lehret in diesem Proceß einen Spiritum aus dem Saturno oder Bley zu machen/ist aber kein lauterer Spiritus Saturni, sondern er ist das meiste Theil Spiritus Nitri. Daher ist er nicht süsse wie er seyn soll/sondern sehr scharff/ derowegen auch nicht simpliciter Spiritus Saturni zu nennen / aber in den alten faulen unreinen Schäden ist er wol zu gebrauchen / er gibt auch auf diese Weise sehr wenig/und schmelzt das Caput mortuum starck zusammen/wenn es dann in der Retorten zusammen geschmolzen/so giebt es keine Spiritus mehr / sondern bleibt sitzen / man geb ihm Feuer wie man wolle/und so man gar zu starck treibet / wird endlich aus dem Sale wieder ein Bley/aber es ist viel einer andern Art/ als es zuvor war: der Proceß ist an ihm selbst richtig / und hat keine Difficultät an sich/nur gedencket der Author des Bley-Glases / welches er heisset mit Salniter calcinirn/dieses aber ist nicht von dem gemeinen Glas/wie es von dem Seiger- oder Abtreib-Herden auf den Schmelz-Hütten gemacht und abgestochen wird / sondern es muß das natürlich gebrochene Glas seyn/wie es in Polen zu Darnawitz und andern Orthen mehr gebrochen wird / denn dasselbe hat noch seinen rechten Saturninischen Spiritum bey sich / in dem gemeinen Glas ist nur eine todte Asche/derowegen heisset es der Author mit Nitro calcinirn / welches mich auch nicht fein bedüncklet. denn das Nitrum nimmt ihm in der Calcination seinen besten Spiritum, wie denn das Nitrum aller Metallen ärgster Feind ist/derowegen ist es besser/wenn man das Glas fein pulverisiret / und einen destillirten Essig welcher mit ein wenig Spiritus Nitri geschärfft ist / darüber gießet / so bekommt man ein schönes süßes Salt / daraus alsdenn der Spiritus rein zu machen/und solcher ist hernach in der Arzney zu vielen Dingen nützlich zu gebrauchen. Wenn ich den Spiritum Saturni mache/so mache ichs also: Ich nehme rein gekörnt Villacher-Bley/oder an statt dessen/einen reinen SilberGlanz/wie er zu Freyberg in Meissen oder in Joachimsthal bricht den pulverisir ich gar klein / und gieße guten destillirten Essig darauff / den lasse ich in gelinder digestion stehen/bis sich der Essig schön gelb färbet/diesen hab ich ab- und wieder andern darauff gegossen / und diese Arbeit so oft repetirt, bis der Essig sich nicht mehr gefärbet hat/oder süsse worden/den Essig hab ich jederzeit mit dem Spiritu Nitri oder Vitrioli ein wenig geschärfft / darnach habe ich den Essig zusammen gegossen/bis auf die Helffte davon destilliret / und an einen kalten Orth gesetzt / so seynd mir gar schöne Crystallen angeschossen / die hab ich heraus genommen / den Essig abermal bis auf die Helffte davon gezogen / und in der Kälte wieder Crystallen anschießen lassen/diesen Proceß habe ich so oft wiederholet / bis alle Crystallen

Ein ander
Proceß.

stallen heraus kommen / die denn über alle Massen süsse gewesen / und
 wenn man also procedirt / so ist es viel besser / als wenn das Bley cal-
 einirt wird / denn so verlieret es seine animam und wird nur eine
 tode Asche daraus / denn die anima ist seine Grund-Feuchtigkeit / da-
 von das Bley und alle Metallen ihr Leben und arzneylische Tugenden
 haben / und so diese verschwindet / oder durch das reverberir-Feuer/
 wie der Author will / davon getrieben wird / so kan ein Einfältiger
 auch sehen / wie die Arzney meistens Theils undüchtig wird / und den
 Effect nicht erreicht / davon die Authores oft groß Wunder schreiben/
 doch nimmt dieses der wenigste Theil unter den Laboran-ten in Acht/dar-
 an doch am meisten gelegen / und aus diesem fundamento oder princi-
 pio müssen die virtutes medicinales ihren Anfang und Ursprung neh-
 men / welches wol in Acht zu nehmen und zu betrachten : die gesammelten
 Crystallen thue ich in ein Glas / gieß destillirt Regen-Wasser darüber/
 so viel/das sie sich darinnen resolvirn können / wenn sich die teeces gesest/
 gieße ich das Wasser herab / und lasse es durch ein Papier lauffen / als
 dann destillire die Helffte / wie mit dem Essig geschehen / davon / und lasse
 an einem kalten Orth wieder Crystallen anschiesßen / die werden so schön
 glängend wie ein Demant/und süsser als ein Zucker/welche denn auch vor
 sich selber schon eine herrliche Arzney/seyn : wenn sie von dem Glanz ge-
 macht werden/so haben sie die Arth / das sie in geringer dosi den Leib be-
 wegen/doch ohne alle Beschwerung / und so gelinde / das mans fast nicht
 gewahr wird / ja sie purgirn / wenn sie nur auf die Zungen genommen
 und gekostet werden / wie ich solches an mir selber und an den Kindern/
 welchen man nichts hat einbringen können / observirt, denn denen hab ich
 etwa 1. Gran oder 2. auf die Zunge gethan / so seynd sie zerschmolzen/
 und haben das ihre verrichtet/ist eine solche Arzney/welche auch den Sechß-
 Wochen-Kindern/wenn sie hartleibig und verstopff seyn/ganz sicher zu ge-
 brauchen /sonderlich haben sie einen grossen Nutzen / in Epilepsia, denn
 sie schlagen die bösen giftigen Spiritus nieder/das sie nicht so häufig in das
 Haupt steigen können / und führen sie unten aus / fühlen also darneben
 das erhitzte Geblüt/und ich weiß fast in solchem Fall vor solche Kinder keine
 bessere und gewissere Arzney/dann es hat mir diese Kunst niemals gefeh-
 let/ wenn ich sie zu rechter Zeit gebraucht habe/will sie derowegen tanquam
 Expertus allen Medicis commendirt haben. Wenn ich nun alle Cris-
 tallen wieder zusammen gebracht/habe ich sie abermal in phlegmate Vitri-
 oli solvirt, da sind viel teeces zu Grunde gefallen/dan habe ich das phleg-
 ma per filtrum davon geschieden / und durchs Destillirn und Anschiesßen
 noch viel schönere Crystallen denn zuvor bekommen / darüber hab ich einen
 guten Spiritum vini gegossen/und 4. ganzer Wochen in Balneo vaporoso
 digerirt

Crystalli
purgantes.

In Epilep-
sia.

digerirn lassen / nachmals den spiritum abgezogen per balneum, so ist mir ein schöner dicker liquor, einer gewaltigen Süsse / dahinden geblieben / diesem hab ich schönen reinen Sand zugeschlagen / in eine Retorten gethan / und per gradus herüber destillirt / dadurch aber nicht allein einen schönen weissen Spiritum, sondern auch ein schönes gelb- und rothes Oleum erlangt / und zwar vier mal mehr als durch des Authoris Process. Und ob gleich dieser Process etwas mühsam ist / so ist er doch an der Güte nicht mit Gelde zu bezahlen / wird mir auch keiner einer modum weisen / der besser und mit mehrern Nutzen so angehet als dieser: Dieser spiritus zusamt dem oleo müssen rectificirt und eines von dem andern geschieden werden. Solches geschiehet aber auch nicht auf gemene Weise / sondern man muß das ganze destillatum wieder in eine gläserne Retorten thun / und solche per balneum vaporosum destilliren / so gehet erstlich der spiritus nur Tropfenweis / und siehet man ganz keine Adern oder Strias, alsdenn so beginnt ein gelbes Del zu kommen / da muß man den Recipienten wegnehmen / und einen andern vorlegen / auch denselben mit allem Fleiß verlutirn / sonst gehet der subtile spiritalische Geruch / welcher so lieblich reucht als keine Ambra, oder Moschus, in die Luft davon / welches dem Werck ein grosser Schade wäre / well nun das gelbe oleū vorüber / so pflegt zum dritten erst das Phlegma mit vielen Schnee- weissen Striemen zu kommen / so muß man dann den Recipienten wieder weg nehmen / und einen andern vorlegen / auch das phlegma ganz herüber treiben / und dieses soll man nicht weg schütten / weil es zu vielen Sachen nützlich zugebrauchen / davon auch weiter soll Bericht geschehen: zu legt aber wird ein schönes rothes Del kommen / welches ebenmäßig absonderlich auffzufangen / aber bey diesem Oleo muß ein wenig stärker Feuer gegeben werden / denn es ist schwer und steigt nie so gern wie die vorige drey / also hat man / aus einem einigen Dingen vier unterschiedliche destillata, welche alle mit einander von nicht geringer importantz in der Medicin, sondern dabey auch alle mit Lust anzusehen und zu betrachten sind. In der ersten destillation aber in der Retorten bleibet eine schwarze Materia zu rück / ist zum Theil leichte wie ein Staub / zum theil aber etwas schwer / das schwere habe ich in einē Schmelz- Tiegel gethan / und mit Borras geschmelzt / so habe ich wieder ein Bley bekommen / aber nicht viel / war anders als das gemeine Bley / denn es glänzte wie ein Marchasit / war weiß / und etwas spröde unter dem Hammer / ich habß auf einem Treib- Scherben vor das Gebläse gesetzt und verblasen wollen / so hat es sich nicht wollen verblasen lassen / sondern ist beständig geblieben / das gemeine Bley verbläset sich leicht und gehet im Rauch davon / dieses aber wollt es nicht thun / ich habe aber weiter nichts damit vorgenommen / halte davor / es solte wol etwas darinnen verborgen stecken / wer

Rectifica-
tio.

NB.

Ein fires
Bley.

Luft

Lust darzu hat / kan es weiter versuchen / ob es sich mit andern Metallen
vielleicht vermischen möchte.

Der Spiritus Saturni ist ein seltsamer Geist / denn er brennet wie ein
Brandwein / so man ihn anzündet / und ist zu verwundern / weil er also
brennet / daß er nichts desto weniger alle Hitze löschet / so man ihn äußerlich
mit Tüchlein überschlägt / denn er verzehret dieselbe gleichsam in einem
Augenblick / sonderlich wenn harte hitzige Geschwür vorhanden seyn / wel-
che sich nicht wollen erweichen lassen / denen ist dieser Spiritus gewachsen
genug / er lindert nicht allein die Hitze / sondern zeitiget auch und erweicht
die Geschwulst und ziehet sie auf / solches habe ich bey unterschiedlichen Per-
sonen erfahren / innerlich aber soll er nicht ohne Unterscheid und Nach-
dencken genommen werden / denn er schwächet vim prolificam, nichts de-
sto weniger treibt er den Schweiß in der Pest und andern giftigen Krank-
heiten / sonderlich wenn er mit dem Spiritu cornu cervi vermischt / und
in einem bequemen vehiculo, als in einem aceto oder Aquâ Theriacali,
eingenommen wird / da siehet man seine Wunder / aber man muß über
drey Tropffen auf ein mal nicht nehmen / zudem ist sich zu verwundern /
daß dieser spiritus Saturni solche unterschiedliche / ja ganz widerwärtige
Wirkungen haben soll / er ist kalt und heiß / denn soll er vim masculam
oder prolificam zerstören und unterdrücken / so muß es durch eine Kälte
geschehen / wie denn alle Saturnalia seynd / nam Saturnus cum omnibus
lais attributis contrariatur Veneri, und man siehet aus allen summe
frigidis & stupefacientibus daß sie Veneri zu wider seyn / daher die alten
Melancholici, so dem Saturno unterworfen / der Weiber nichts achten /
gehen lieber an einem Stecken zu ihrem Geld-Kasten / und lassen der Vene-
ris Bette wol mit frieden / es wäre denn / daß ihnen einmal in der grossen
Zähnen eine Lust ankäme : sed de his satis. Nichts desto weniger thut er
gleichwohl in peste & febribus malignis als ein hitziger Spiritus, wie
alle Diaphoretica vor hitzig gehalten werden / das seine / und treibet den
Schweiß / davon doch unter den Spagyricis und Dogmaticis eine grosse
Disputation ist / ob alle Diaphoretica ihre virtutes aus Hitze haben / weil
sich aber an diesen Orth diese Disputation nicht schieket / wollen wir hier
auch nicht viel davon reden / sondern müssen vielmehr die seltsame Natur
dieses Spiritus betrachten / und uns darüber verwundern.

Ferner ist dieser Spiritus auch als ein überaus köstliches Menstruum
die Perlen- und Corallen damit zu solviren / zugebrauchen / denn es ist kein
menstruum unter der Sonnen / welches solche in eine solche schöne Essen-
tiam in weniger Zeit bringen kan / als dieses / zu demselben führt es solche also
bald mit über den Helm / und wird damit also procedirt.

Man nimmt die Perlen / reibet sie klein auf einem Reibe-Stein / und
giesset

Spiritus
Saturni ac-
den:
Wider die
hitzige Ge-
schwür.

Dosis.

Menstru-
um nobi-
lissimum.

Solutio
Perlarum.

gießet das vorige phlegma von den Crystallen des Saturni darüber / so werden sie sich alsobald darinn solviren/und ihre feces fallen lassen/ dann seiget man das solvirte herunter / und filtrirt es/damit keine feces mit unterlauffen / tropffet etliche Tropffen Spiritus dieses Saturni darein/so werden sich die Perlen wie ein Schleim also bald niederschlagen/ alsdann muß man das menstruum fein gemacht davon abgießen / und nur an der Luft / doch mit einem Papier zugedeckt / lassen trocken werden / denn die Perlen werden so flüchtig / daß sie wie ein Rauch sich in die Luft erheben und verfliegen / darauff gießt man einen Spiritum Vini, thut sie in ein gläserne kleine Retorte/und treibets herüber/so gehen mit dem spiritu vini die Perlen alle herüber wie ein schön weiß-gelber Liquor eines lieblichen Geruches / den spiritum vini muß man ganz gelinde davon separiren / so hat man eine solche Arzney zur Herz-Stärkung / dergleichen nicht leicht zu finden / so man davon nur 2. Tropffen in Aquâ Cordiali Langii oder einem andern Liquore eingiebt / und hat man zwar solcher solutionum viel/aber keine übertrifft diese/oder ist auch nur dieser gleich/denn die andern solutiones alle geben nur ein magisterium oder pulverem diese aber resolvirt sie also bald in ihre materiam primam, ist derowegen leicht zu schliessen/daß sie vor allen andern grosse Wirkung haben müsse / und so man diese Essentiam perlarum nicht wol im Glase verwahret / so verfliegt sie/ daß sie nicht einen Tropffen hinter sich läßt/ wie mir denn neulich wiederfahren/ als ich dieses liquoris oder Essentia bey drey Lothen beysammen hatte/und das Gläslein oben an der Glase nur ein kleines Schröcklein hatte/ich aber solches nicht in Acht genommen / ist mir das Oleum ganz und gar verschwunden / daß ich nicht gewußt/wo es hinkommen / als ich aber fleißig darnach gesehen/so wurde ich gewahr dieses kleinen Nisfleins/ mußte also diesen schönen Schatz entrathen/er war in die Luft und mit derselben gen Himmel geflogen.

Dosis.

Cautela.

Solutio
Corallo-
rum.

Mit den Corallen hält man diesen Proceß, man calcinirt die Corallen / wie man auff's beste kan / (es soll aber von den calcinationibus und solutionibus drunten unter seinem Titulo ex professo gehandelt werden/und wird diese præparation allhier wegen des Spritus Saturni nur incidenter beschrieben/denn es könnte vielleicht vielen damit an diesem Orth gedienet werden / denn unter andern præparationibus wird dieser vergessen / dieweil der Spiritus Saturni selten zu solchen solutionibus gebraucht wird) gießt darüber einen Theil phlegmatis cum suo Spiritu acuto Saturni, setze es wol verschlossen in eine digestion, so wird das Menstruum eine blut-rothe tincturam extrahirn/wiewol es aus den rohen und nur gestoffenen die Tincturam auch ziehet / aber nicht so geschwinde/wenn nun die Tinctur schön helle / gieße sie ab und filtrir sie durch ein Papier

Papier/ ziehe das menstruum in balneo vaporoso gar gelinde herunter/ darauff gieße einen spiritum vini, digerirs miteinander / und treibe es durch den Sand aus einer gläsern Retorten/so wirst du ein schönes blutrothes oleum, ob vielmehr quintam Essentiam Corallorum erlangen/welches in der Arzney dasjenige verrichtet/welches von keiner solution mit Warheit kan gesagt werden/daß es stärcket das Herz mit Gewalt und renovirt den ganzen Menschen/ nur in einem bequemen Vehiculo 3 oder 4. Tropffsen eingenommen: zu deme kan diese Medicin fast allen Arzneyen zugeschlagen werden / sonderlich ist es Kindern vor die schwere Noth und das Schrecken eine gewaltige Arzney/und hat manches Kind / wegen der vielen Dünste / diesen bösen Affectum, daß es vielmals in einander fähret und erschrickt/daß man meynet es wäre die Epilepsia, und ist solch Schrecken auch gemeiniglich der Post-Bothe / der solchen Affectum verkündiget und anzeigt / dann sie kommen beyde von einer Ursach her / solten derohalben alle fleißige Haus-Mütter diese stattliche Medicin in ihren Häusern haben / und billig vornehme Herrn und Adels-Personen selbige ihnen zurichten lassen / damit sie es auf allen Noth-Fall haben können/denn sie nicht alle Augenblick einen Medicum oder wolbestellte Apothecken ben sich haben können/weil sie von ihnen oft weit entlegen sind.

Dosis.

Vor Erschrecken der Kinder.

Das gelbe Oleum gibt auch ein herrliches Menstruum, denn es resolvir: das Schlag Gold in weniger Zeit in einen schönen Liquorem der in vielen Kranckheiten mit großem Nutzen zugebrauchen ist / und ist auch ohne suspition einiger Corrosiv, derowegen es nicht so gering anzusehen ist: es schreibet zwar U stadius etwas in seinem Caelo Philosophorum davon/ aber es ist weder halb noch ganz / viel weniger das menstruum recht præparirt/daher soltens wol 20. lesen/und dürffte es doch kaum einer verstehen/wer also den Ustadium nicht recht assequiren kan / der hat allhier einen richtigen Fußsteig / darauff er sicher gehen möge/er sehe nur / daß er das Oleum verum Saturni erlange / so hat er das ganze Haupt-Stück und die Kunst / das ander ist eine schlechte Arbeit / denn es bedarff sonst keiner Arbeit / als nur einer digestion, denn das Gold schmilzt darinn und vermischet sich mit diesem Oleo, alsdenn hat man eine edle Medicin wider den Schlag / und andere dergleichen Haupt-Kranckheiten / desgleichen stärckt es das Herz zur Zeit der Pest nicht wenig / und wenn man der vorigen Solutionis perlarum dazu nimmt 2. Tropffsen / solutionis Auri 4. Tropffsen / und mischet solches unter einander/nimmt es alsdann in einem Vehiculo ad cordis affectus appropriato ein/so wird er befinden / daß es dem Herzen augenscheinlich Krafft gibt/und Hülffe erweist: es darff hier niemand einwenden/dieser Modus gibt gar wenig: es ist wol an dem/aber hingegen ist auch die Dosis gar gering / und die Würckung ganz kräftig/

Das gelbe Oleum solviret das

Wider den Schlag.

Dosis.

derowegen übertrifft die Güte den Mangel an der Quantität/es gehet freylich nicht mit Pfunden zu/so frisst mans auch nicht mit Löffeln wie Griße oder Butter-Milch. Nun es sey davon genug also *inciden*: er gesagt/wir wollen uns auch nun wieder kehren zu den Tugenden des Spiritus & Oleorum. und kürzlich vermelden / was uns die Erfahrung geben/und in welchen Kranckheiten wir es bewährt befunden / auch wie es ist angewendet worden/und wie es in dergleichen morbis soll proponirt und applicirt werden/darmit man seinen gewünschten Effectum sehen und erlangen möge/und es nicht heisse: *multa dicuntur, pauca probantur.*

Saturnus
admiratio-
nis mate-
ria

Wenn ich den guten alten Saturnum recht ansehe / und ihn in- und auswendig wol betrachte / so muß ich mich verwundern / daß in einem solchen schwarzen unsaubern Subjecto so viel Heiligkeiten verborgen liegen/ich weiß fast nicht / was nicht aus ihm sollte zu bringen seyn? Er gibt menstrua, und läßet sich selber in allerley Arthen solviren/gibt dabey eine solche Arzney / dergleichen fast kein Planet auffer \odot nachthut. Ich habe auf eine Zeit sein Sal aus ihm præparirt / und ein seltsam Wunder-Werk/darüber ich fast zum Narren worden / gesehen/davon ich drunten de Sale etwas melden will/es ist eine solche Kälte in ihm / daß er das allerhitzigste Corpus Mercurii, wiewol es etliche vor kalt halten wollen / welches wol wahr/so mans von aussen ansiehet/wie eine Ruhe ein neues Thor/erkalten und erstarrend machen kan/hingegen kan es das allerbeständigste Corpus schmelzen / und in einen liquorem bringen / und hat eben dieses vielen Philosophis die Gedancken gemacht/ob nicht der Lapis Phisicus aus ihm zubringen wäre / dieweil er sich in alle Formen verwandeln läßet/und thut alles dasjenige / was man von ihm begehret: aber sie haben hierinn gefehlet/denn der gemeine Saturnus ist nicht Saturnus Philosophorum, wiewol er in vielen Dingen mit ihm überein kömmt/und ob er schon von den alten Philosophis und Egyptiern vor einen Vatter aller Götter gehalten worden/so ist es doch nicht also simpliciter zu verstehen / dann wer ihre rechte Genealogiam Auræ Deorum recht betrachtet/wird befinden/daß auch der Saturnus einen Vatter / nemlich Cælum, gehabt / und hindert nicht daß er die erste Geburt aller Götter gewesen / und so der rechte Saturnus will verstanden werden/muß man seinem Genitori nachfragen / so wird man gewahr werden/daß er nicht derjenige ist/vor welchen er ausgeruffen worden/ob er schon bey dem Mercurio præcipitato ein Rudimentum perfectionis, wenn man recht damit umgeheth/erweisen möchte/aber à particulari ad universale non valet consequentia, sagen die Logici. Es seye dem aber wie ihm wolle / so ist er in der Medicin hoch zu achten/sonderlich in der Chirurgiâ, davon unter seinen Titulis ausführlicher Bericht geschehen soll/wiewol er innerlich auch zu vielen Gebrechen kan gebraucht werden/

werden/wenn er sonderlich in puritatem crySTALLINAM gebracht wird / wie wir solches in præparatione nostrâ zum theil angezeigt haben / von des Spiritus Tugenden ist schon allbereit auch gesagt worden / iekund will ich was von den Virtutibus Olei sagen / denn dasselbe eine solche Augen-Arztney ist / wenn dieselben verwundet/dergleichen keine darüber zu finden ist.

Zu Hallstadt im Land ob der Enß war eines reichen Mannes Kind / ein Knäblein von 7. Jahren / das hatte sich von einem Berglein gewelket / wie bisweilen die Kinder thun / und indem es sich in dem welken herum schlägt / schlägt es sich nahe bey dem lincken Auge in einen spizigen Pflock / der ungefehr an demselben Ort im Grase gesteckt / also / daß es ein ziemlichs Loch an dem Auge bis gar hinein und gegen der Nasen zu bekommen / und weil an demselben Ort mehr Saltz-Knecht als Medici zu bekommen / bringen seine Eltern einen Bader zu handen / der soll das Kind verbinden / er verband es zwar / doch so / daß es viel besser hätte seyn mögen / es schlägt eine Hitze dazu / wie gemeiniglich bey den Hauptwunden zu geschehen pflegt / kommt gar bis in den Apffel / und wird ganz blutroth / davon hatte das Kind solche grausame Schmerzen / daß es hätte mögen einen Stein erbarmen / das Auge fieng auch an schon zu schwären / und vermeynte jemand / das Kind würde um das Auge kommen / wie gewislichen auch geschehen wäre / wenns Gott nicht sonderlich anders geschickt hätte. In diesem grossen Creuz wissen die Eltern nicht / wo sie dem Kind Rath suchen möchten / und weil ich mich gleich dazumal um dieselbe Revier aufhielte und prædicirte / schickten sie zu mir / lieffen mich bitten zu ihnen nacher Hallstadt zu kommen / als ich dahin kam / sahe ich den grossen Schmerzen und Jammer / ward auch im Ausbinden gewahr / wie ungeschickt der einfältige / doch in seinem Sinne und Sachen kluge Bader / mit dem Kinde umgegangen / ich machte ihm alsobald folgendes Collyrium:

In den Augen
den.

Collyrium.

℞. Aq. Rosarum

Euphrasiz

Verbenæ an. 2. Loth.

Lap. scissilis, des schwarzen Schiefersteins pulverisati

Matris perlar. pulv. an. 2. Quint.

Aq. pluviz ʒ. Pfund. coquantur ad casum tertiz partis, colentur & addatur olei Saturni ʒ. Quintl. nekte zarte Beuschlein dar ein / und legte es über das Auge / ließ es 3. Stunden liegen / mußte also das Kind diese Zeit über auf dem Rücken liegen / darnach band ichs wieder auf / legte dagegen wieder diese medicin frisch darauf / und thate solches des Tages drey mal / gegen die Nacht verband ichs nochmal frisch / und ließ es die ganze Nacht dabey bleiben / damit aber das Kind desto besser still liegen möchte / gab ich ihm nach dem Essen dieses Träncklein:

℞ iij

℞cc.

Rec. Syr. de papavere errat,
 Rob. nucum an. 3. Quint.
 Aq. papav. errat. 3. Loth.
 Laudani opiat. g. ij.
 Spir. sulph. g. v.
 Salis corall. $\frac{1}{2}$. scrup. fiat haustus.

Dieses musste es auf einmal austrincken / das Kind schlief die ganze Nacht wol darauf / als ich es nun des Morgens aufband / so befand sich / dasß sich die Hitze ziemlich gelindert hatte / dazu gieng aus der Wunden ein gelber gestockter klotziger Eyter / der Bader musste mit einem Instrumentlein das Loch reinigen / und also wie vor wieder verbinden / ließ es also sechs Stunden auf dem Auge liegen / als es aufgebunden / sahe man augenscheinlich dasß sich die Hitze je länger je mehr verzoge / und hatte das Kind keine solche Schmerzen mehr / fuhr also mit diesem Bande fort / auf dem Abend gab ich ihm wieder voriges Träncklein ein / welches ihm wieder gar wolgethan / und hat es die ganze Nacht geschlafen / des Morgens als es aufgebunden war / hatte sich die Hitze samt der Röthe fast ganz verlohren / und weil ich gleich denselben Tag in das Kloster S. Wolfgang verreisen musste / den Priorem, welcher am Stein krank lag / zu curiren / befahl ich dem Bader das Kind mit dieser und keiner andern Arzney zu verbinden / bis ich wieder zurück kommen würde / nach 5. Tagen kam ich wieder / da fand ich dasß die alte symptomata verschwunden waren / und der Knab mit dem Auge wieder sehen konte / und obschon die Wunde noch nicht geheilet war / so hatte er doch keine Schmerzen mehr / waren derenthalben die Eltern darüber nicht wenig erfreuet / in die Wunden aber machte ich dieses / ich nahm der schönen Crystallen Saturni 1. Quint. gosse des olei Saturni so viel darauf / dasß sie wie ein Brey wurden / mischte es mit einem hölzernen runden Stämpffel wol untereinander / dasß es recht wie ein Sälblein ward / dieses musste er vor in eine hohle subtile Biecken schmieren / und in die Wunde drucken / denn die Wunde war noch eines Gliedes tief / und äußerlich musste er das Oppodelloch Paracelsi drauf legen / welches ich ihm auch gab / und zog wieder hinweg / mit dem Verlaß / dasß mich die Eltern aufs längste innerhalb 8. Tagen des Kindes Zustand berichten sollten / welches auch geschehen / den 10. Tag hernach bekam ich Schreiben / dasß fast alles bis auf ein kleines geheilet seye / war also ganz keine Gefahr bey dem Auge mehr zu spüren / und habe ich mit diesem einigen Ding diesen grossen und gefährlichen Schaden in so kurzer Zeit / davor Gott billig zu dancken gewesen / curirt / also / dasß in demselben gangen tractu davon geredet ward / dasß auch der Abt zu S. Wolfgang das Kind zu sich holen und besichtigen ließ / und mag man wol sagen / dasß der alte Saturnus, wie alt er auch ist / dennoch

dennoch zu den Augen ein guter Arkt seye/und diesen Knaben hab ich nicht allein damit wieder zurecht gebracht / sondern dergleichen Patienten mehr/ davon drunten mit mehrern wird Bericht geschehen : ich halte den Saturnum deswegen in solchen Ehren / dergleichen *excepto* Sich keinem thue/ und hat er mich niemals in der höchsten Noth verlassen / ja/ ich habe ihn nicht allein an Menschen / sondern auch an den Pferden/ mit grossem Nutzen gebraucht / und hatte sich zu Drackendorff Anno 1617. mit einem zerbrochenen Maul-Korbe ein Pferd unten an dem Auge gestossen / das die Schärffe durchgedrungen/ und eines Fingers lang hinein gedruckt/als man nun den Korb wieder heraus gezogen / ist das Aug zugleich mit heraus gangen / also das es nur an zweyen Adern und an einem musculo gehangen / ich druckte dem Pferd das Aug wieder hinein / und legte ihm das sal Saturni in Eyerweiß zerfloßst / darüber / band es also zu / und dieses that ich ungefehr 4. oder 5. Tage/das Pferd ward ganz richtig wider männliches Verhoffen restituiert/also das es ihm weder am Gesichte noch am Wolltande Schaden gebracht hat / und sollten Pferd-Aerzte ihnen dieses Stücklein lassen lieb seyn / daher auch dieses sal oder das oleum bey einem verständigen Chymico sich zu wegen bringen / sie würden nicht allein bey den verwundeten Augen / sondern auch in andern schweren Fällen ihnen einen grossen Namen machen.

Was dieses oleum vor ein gewaltig Vermögen habe wider das aufgebrochne Rothlauf / ist sich mehr zu verwundern als zu gedencen / und habe ich solches an einem vornehmen Freyherrn in diesen Landen gesehen/ der hatte wegen der Rosen / wie mans hier zu Lande nennet / Erysipelas genennet / gewaltige Schmerzen / also/ das ihm beyde Schenckel übel dadurch verderbet wurden / sonderlich fielen in den lincken Schenckel etliche tiefe und schwarze Löcher ein / also / das der kalte Brand schon bey ihm anfloßfete / roche auch allbereit gar übel / sein Balbierer / welcher sonst kein ungeschickter Mann war / wollte ferner allein / ohne Zuziehung eines Medici nicht darben seyn / ich ward darzu erfordert / und sahe/das der Schaden kein Kinder-Spiel war / und weil er ein plethoricus und cacochymicus war / also / das der Leib vor allen Dingen muste gereinigt seyn/ verordnete ich ihm folgende Villen :

Rec. Extract, Hellebori nigri

Folior. Senæ

Hermodaatil. an. ʒ. scrupl.

Magist. Gummi de Peru g. xiiij.

Mercurii dulcis r. scrupl. misceantur & fiant pilulæ par-

væ. Diese muste er zween Tage aufeinander einnehmen / jedesmal den halben Theil / diese bekamen ihm trefflich wol / denn sie nahmen einen gewaltigen

Ein Pferd
in ein Auge
übel ver-
wundet.

Vor die 28
Her so aus
dem Roth-
lauff entste-
hen.
Historia.

Pilulæ.

wältigen Schleim hinweg/und operirten so gelinde / daß er es fast nicht gewahr wurde/ob er eine Arzney eingenommen hatte / ohne daß sie den Tag 6. oder 7. sedes machten / ich gab ihm des folgenden dritten und vierdten Tages etliche Gran von der Essentia Mercurii ein / Davon im vorhergehenden Tractatu de Mercurio vivo gehandelt worden / und ließ hernach die Schäden mit dieser composition des Saturni verbinden:

Rec. Crystallor. Saturni $1\frac{1}{2}$. Quint.

Spir. Saturni r . scrup.

Olei Saturni rubei $1\frac{1}{2}$. scrup.

Phlegmatis ejusdem r . Loth misceantur optimè. Der

Schenckel nahm die Arzney gern an / und war in weniger Zeit das faule schwarze Fleisch heraus gebracht / es verlohr sich auch die Entzündung in gleichen / setzte dabey einen guten Grund / und heilte vom Grund heraus in wenig Wochen / also / daß man im geringsten keine symptomata mehr vermerckete/es wurde sonst im geringsten keine andere Arzney darzu gebraucht / wie der Balbierer / der noch / da ich dieses schreibe / am Leben ist/ bezeugen wird / und solcher Schäden / die ich mit diesem remedio curirt/ wären so viel zu erzehlen / daß ein ganzes Buch könnte davon geschrieben werden/ es ist aber an diesem einigen genug zu demonstrirn/was vor mächtige Tugenden in dem Saturno præparato verborgen liegen / und wie sie künstlich heraus können gebracht werden / sonst ist er ein wunderlicher Kopf / und wenn es diesem Kinderfresser nicht im Sinne / so gibt er von seinem Schatz nicht gern viel hinweg / oder doch nicht das beste / daher muß man recht mit ihm umgehen / und gute Worte geben / wenn man seiner genießen möge.

In dem Milchstechen ist er auch gewislich eine herrliche Arzney/ wenn man dessen 6. Tropffen im Extracto radicis Filicis eingibt / und mit diesem spiritu Saturni die lincke Seite schmirt / man wird alsobald erfahren/ wie fein er das Stechen und Aufblähung des Milches lindert und vertreibet / wie ich solches an einem vornehmen Manne von Magdeburg gesehen/ der war mit dem Milchstechen und Aufblähung also geplaget / daß er oft weder Tag noch Nacht ruhen konte / sondern stets daran zu Bette liegen mußte / auch darüber ganz melancholisch ward / er hatte mehr als 200. Thaler Arzneyen gebraucht / sie waren aber alle vergebens/ und wollte der gute Mann fast an der restitution seiner Gesundheit zweifeln / ich kam zu ihm und schlug ihm Mittel vor / erslichen purgirte ich ihn mit meinen Pilulis Catholicis ein mal/oder zwey/ diese seynd droben zu machen gelehret/ darnach gab ich ihm den Spiritum Saturni in dem Extracto Filicis ein/ und ließ ihm eben mit diesem spiritu die Regionem lienis des Tages drey mal schmieren/die Wehe-Tagen verlohren sich in kurzer Zeit / deßgleichen auch

Wider das
Milchstech.

Historia.

auch die Blähungen/und weil er propter obstruktionen zu dem Scurbuto geneiget war/so verordnete ich ihm folgendes Wasser/davon mußte er alle Abend und Morgen/drey Löffel voll auf einmal nehmen:

Rec. Arboris ex Norwegiâ antiscorbuticæ Cortic. 4. Loth.

Aqua.

Rad. Fraxini

Cappar. an. 2. Loth.

Filicis major.

Polypodii

Aristoloch. rotun.

Acori aquatici

Calam. aromat. an. 1. Loth.

Ireos nost. 2. quintl.

Raphani major.

Rhabarbar. opt. an. 1. Loth.

Sem. Livistici

Carui

Anisi

Fœniculi

Melanthil an. 3. quintl.

Herb. Nummular.

Portulacæ

Abinthii

Fumariæ

Cuscute

Scolopendriæ an. mj.

Flor. Anthos

Stæchad. Arab.

Melissæ an. p. ij. incidenda incidantur & affundantur

Vini optimi albi lb v. in leni balneo digerantur per octiduum, postea destillentur.

Und als er dieses Wasser ungefähr 14. Tage gebraucht/ ward er aller Beschwerung beydes des Milches und des Scorbuti entlediget.

In Entzündung der Nieren/ also/ daß auch das Fett darvon zer-
schmilzt/ und eine Schwindung erfolget/wie solches gar oft geschicht/ kan
nichts bessers gebraucht werden/als dieser Spiritus Saturni 3. Tropfen in
Aqua Plantaginis des Abends genommen/ wenn man will zu Bette ge-
hen/so wird sich bald Besserung finden/wie ich solches an einem Bauren ge-
sehen/ dem war der Harn stets fett/ als wenn man Butter zerlassen und
auf den Harn gegossen hätte/so hatte er auch grosse Hitze an dem Rücken/
und nahm an Kräften und Leibe ab/ sonderlich verschwand ihm das
Eg Fleisch

Vor Ent-
zündung
der Nie-
ren.

Historia.

Fleisch circa coxendices, und war ihm stets / als wenn er ein unauffhörliches Fieber hätte / als er zu mir kommen / berichtet er / wie er schon bey einem viertel Jahr diese Beschwerung gehabt / ich gab ihm mehr nicht als dieses Spiritus vier male in / und verordnete ihme dieses Pflaster / solches mußte er auf die Lenden legen / so vergieng alle Kranckheit mit sammt dem fetten Urin.

Ein Pflaster.

Rec. Oxycroci 3. Loth.

Salis Saturni

Tutia præpar. in aceto solut. & pulv. an. $\frac{1}{2}$. Loth.

Olei Nymphææ 1 $\frac{1}{2}$. Loth.

Terebinthina q. l. pro incorporatione unguenti.

Er mußte es auf ein Leder streichen / überlegen / und Tag und Nacht drey Tage liegen lassen / ehe er ein frisches machte / in vierzehn Tagen

Wider das ward er curirt.

Wider das Röhrl-Geschwür.

Wider das Röhrl-Geschwür ist es ingleichen ein gutes bewährtes Mittel / und dieses hab ich an einem vornehmen vom Adel gesehen in diesem Lande / zu dem kam ich ungefähr / der klagete mir / wie er nun eine geraume Zeit Gonorrhæam virulentam gehabt / und schlug ihm nunmehr eine solche Hitze dazu / daß er nicht wüßte / wo er bleiben sollte / sagte auch / er sehe kein ander Mittel als abscissionem membri, nun hatte ich mich solcher Cur nicht versehen / und also zu diesem mahl nicht viel Arzneyen bey mir / als diesen Spiritum, ich schlug ihm solchen mit Hollunder-Blüh-Wasser vermischt über / er zog bald die Hitze heraus / ich spritzte ihm auch solchen mit einem Sprislein in die Röhren / innerhalb drewen Tagen ward er curirt / dessen er sich nicht allein verwunderte / sondern vermeynete er wäre neu geboren / darnach schickte ich ihm den Mercurium præcipitatum viridem antivenericum, von welchem droben auch gehandelt worden / mit dem mußte er sich etlich mal purgiren / habe seit der Zeit nicht erfahren / daß er einigen Anstoß von diesem morbo wieder gehabt hätte.

Wider den Wurm an Finger.

Der Spiritus, wie auch beyde Olea Saturni, tödten den Wurm am Finger / wenn mans nur äußerlich mit Tüchern darein gedunckt über legt / so wird man befinden / daß der Wurm in wenig Stunden davon sterben werde / und das Geschwür ausgehen / dieses ist gar ein gut Experimentum, welches ich bey vielen Leuten warhafftig befunden / es gilt gleich / man mag kalt oder warm überschlagen / denn er penetrirt alsobald / daß der Wurm davon sterben muß.

Und diese Experimenta hab ich von diesem Spiritu Saturni, welche ich auch fideliter communiciren wollen / will also von dieser præparation beschließen / und ob ich schon mehr præparationes hätte erzählen können / so achte ich sie vor unnöthig / weil diese einige hell genug ist: zu deme / so wird

wird auch in folgenden derer etwas mehrers obire gedacht / da kan ein Vorständiger selber sehen / wie er sie zu seinem Noehmen anwenden möge. Wir wollen aber nunmehr weiter gehen / und unser Aukhoris præparationes fernet examiniren.

Ein Bley = Del zu præpariren.

Nimm Bleyweiß / lasse dasselbe 4. Wochen lang Tag und Nacht in einem stecken Feuer calciniren / doch in einem solchen Feuer / das mit das Bleyweiß nicht schmelze / denn nimm es aus dem Feuer / und geuß guten starken Essig darauß / setze das Glas auf ein sanfftes Feuer 24. Stunden lang / so wird der Essig ganz süße / denselben gieß in ein besonder Glas / gieß hernach wieder frischen auf das Bleyweiß / lasse ihn abermal 24. Stunden drüber stehen / denn gieß ihn ab zu dem andern Glas / dieses soll so oft mit frischem Essig wiederholet werden / bis daß das Bleyweiß alles solviret ist / diese abgegossene Solutiones soll man durch ein reines Papier lassen lauffen / und hernach den Essig in Balneo lünde davon destilliren / daß das Bley = Salz ganz trocken erscheine / über dieses Salz gieß abermal einen destillirten Essig / und lasse ihn wiederum solviren / was aber vor feces zu Grunde fallen / die wirff hinweg / lasse es wieder incoaguliren / zum dritten mal / solvir das Salz in Spiritu Vini . denn ziehe ihn durch das Balneum lünde davon / so hast du ein liebliches süßes Salz / in / und äußerlich zugebrauchen. Hernach nimm dieses Salzes 1. Theil / solvirter Luna 2. Theil / Arcani Vitrioli 4. Theil / Mercurii Vivi 4. Theil / alles unter einander gemischt in einem Kolben = Glas verschlossen / so bekömmt man ein fir = röches Glas durchsichtig wie ein Rubin / ganz flüßig im Feuer / davon 5. Gran zerstoßen und im Wein eingegeben / benimmt alle Beschwerung des Haupts / lindert desselben Schmerzen / vertreibt die Unsinnigkeit / und das Wüten im Gehirn : dieses Pulver soll zum dritten und vierten mal wiederholet werden / so wird man nechst GOTT sichtbare liche Hülffe finden und spüren.

Zum andern wird ein schön Del aus diesem Salz gemacht / vor sich selbst ohne allen Zusatz / so man ihm aber etwas will zuschlagen / soll dasselbe von gedörretem Salz oder sale gemma seyn / dieses Del mit Spiritu Vini vermische / und zwar unter ein Loth desselben ein Pfund spiritus vini, hernach des Tags ein Löffel voll getruncken / benimmt die Schmerzen und Wehetagen des Milztes / vertreibt die Melancholey / und reiniget das schwarze Geblüt / äußerlich

G r i

lich

lich die lincke Seiten damit gesalbet / benimmt das Stechen des Milz: so man das Koehlauff damit salbet / zieht es dasselbe aus / und vertreibet es sammt der Geschwulst.

NOTA.

Dieser modus procedendi ist von dem vorigen nicht viel unterschieden / denn das meiste ist / daß man das Sal Saturni recht mache / alsdenn kan man daraus machen was man will / und ist der Author sehr fleißig dasselbe zu præparirn / dann nachdem ers auffß beste gereinigt / macht er ein sal compositum fixum daraus / so zu vielen Kranckheiten kan gebraucht werden / und ist diese descriptio bey andern Authoribus auch zu finden / welche es in den Haupt-Kranckheiten mit grossem Nutzen gebraucht / davon wir drunten auch mit mehrern handeln wollen. Dar nach so lehret er das Oleum daraus destillirn mit wenig Worten. Wie aber alle Hand-Griffe recht sollen angelegt werden / haben wir in unserer vorigen Notâ eröffnet / aber auf diese Weise / wie es der Author macht / gibt es sehr wenig / und ist mit dem Feuer bald versehen / aber in seiner Würckung ist es ganz kräftig / ich habe dasselbe auf allerley Arthen zu machen versucht / und vermeynt etwas mehrers daraus zuerlangen / aber so viel Wege ich versucht und erfunden / ist doch derselben fast einer gewesen / wie der andere / und hat mir folgender Proceß, welchen ich zu Inspruck in Tyrol gemacht / noch am meisten gegeben / dazu ist das Oleum auch köstlich davon worden.

Ein ander
rer Proceß.

Ich habe die reinen Crystallen des Saturni genommen / und den Spiritum Vini darauff gegossen / solches 14. Tage in balneo vaporoso digerirn lassen / alsdenn habe ich gar gelinde den spiritum vini herab gezogen / und das Feuer um einen Grad vermehret / so ist das Oleum sein gelbe herüber gestiegen / dieses destillaton mit dem spiritu vini hab ich wieder auf das Caput mortuum gegossen / und abermal 14. Tage digerirn lassen / alsdenn wieder per gradus herüber destillirt / und endlich also ein herrliches wolriechendes Oleum bekommen / dazu ist auch fast das ganze Salz in forma olei herüber gestiegen / welches auf der Zungen ganz süsse gewesen / und in den Retorten habe ich nur ein wenig schwarze seces gefunden / welche ganz leicht und lucher gewesen / welche ich hinweg geschüttet / es hat mir nie keine præparation besser gefallen als diese / ohn diese / welche ad quintæ Essentiz naturam gebracht wird / davon hernach auch soll geredet werden / kan also ein Studiulus diesen meinen gewandelten Weg sicher gehen und folgen.

Sal seu vitru
fixum.

Das fixe Sal oder Vitrum hab ich auch gemacht / und ist eine schöne Operation, bedarff aber viel Mühe und gute Vorsichtigkeit / der Author

Author hat einen guten Handgriff verborgen und ausgelassen / denn den
 Mercurium hab ich erstlichen mit dem Arcano Vitrioli præcipuirt, als
 dann im Feuer digerirt, bis er ein gelb-rothes Pulver worden / dieses ha-
 be ich mit spiritu vini extrahirt, und seine blutrothe animam dadurch er-
 langet / die so schön gewesen als kein aurum potabile, süßes Geschmacks/
 und eines guten Geruchs / den Spiritum vini hab ich ab / und andern wie-
 der darüber gegossen / dieses auch so oft wiederholet / bis alle tinctura
 heraus kommen / den spiritum hab ich davon abgezogen / und die tinctura
 in formâ olei behalten / darnach hab ich die Crystallen Saturni mit der
 Lunæ Kalck / welcher aufs beste muß ausgefüßt und getrocknet werden / in
 einem steinernen Mörsel mit einer hölzernen Keule wol vermischt / darnach
 hab ich verschlossen / das Extractum darüber gegossen / und in der digestion
 behalten / bis es zu einen schönen Rubin worden / welchen ich in einem ziem-
 lichen Feuer gehalten bis er ganz fix worden / welches auch seyn muß: das Ar-
 num Vitrioli ist nicht der saure spiritus, sondern es ist eine Essentia blut-
 roth / durchsichtig und süße auf der Zungen / davon an seinem Orth auch
 soll gesagt werden / gewiß ist es / daß dieses in den Haupt-Kranckheiten eine
 herrliche Arzney ist / sonderlich welche der Schwindel hefftig plaget / die
 sollens ihnen lassen commendirt seyn / es curirt denselben von Grund aus /
 bey etlichen purgirt es / bey etliche nicht / bey etlichen treibt es den Schweiß /
 und zwar bey den meisten / sonst hab ichs in der Arzney nicht viel ge-
 braucht / weiß auch nicht gar viel davon zu sagen / ohne daß ich einen
 gewaltigen Catarrholum, der vom Flusse stets ersticken wolte / und auch
 eben an diesem morbo ein alte vom Adel curirt / und habe es mit Fleiß ob-
 servirt / daß es in den Catarrhis das seine mit sonderbarem Lob verrichtet /
 zu dem so ist es gar wol zu nehmen / denn es einen lieblichen Geschmack hat.
 Aus diesem Vitro oder Sale fixo kan man ein Extractum machen mit
 dem Oleo Philosophico Salis, davon droben in præparatione auri etwas
 gemeldet worden / und soll unter seinem Titulo auch mit mehrern Bericht
 geschehen / dieses ist in seiner Tugend viel herrlicher / und wird eine Medicin
 contra epilepsiam der Kinder daraus / davon gibt man 3. Gran in ein we-
 nig Aquæ florum Tiliæ, Ceraforum oder liquorum convallium ein / die-
 ses thut ganz schleimige Hülffe / wie mich die Erfahrung gelehret / so kan
 man dieses Extractum zu andern Sachen mehr gebrauchen / sonderlich
 wenn man eine probam machen will / die Lunam particulariter zu figurir
 und ringirn / es gibt aber nicht gar grossen Nutzen / wie in der Praxi zu
 sehen. Ich habe dieser Extraction 1. Loth genommen / darunter reinen
 Silber-Kalck vermischt / und in ziemlichem starcken gradir-Feuer 14. Ta-
 ge gehalten, da ist es alles zusammen geflossen / das hab ich in eine Cement-
 Büchsen wol verschlossen und in einem Circul-Feuer 12. Stunden ge-
 halten /

Der volle
kommene
Process.

Im
Schwin-
del.

In Catar-
rhis.

Contra E-
pilepsiam
puerorum.

Lunam zu
figurir.

halten/als ichs ausgenommen / ist es alles wie ein braunes Glas gewesen/
solches habe ich auf ein glüendes Blech gelegt / da ist es fix / ohne allen
Rauch gestanden / alsdenn hab ichs in einem Tiegel geschmelzet / so ist ein
weisses Corpus daraus worden / auf dem Probier-Stein aber hat es die
gelbe Nadel gehabt / weil ich nun gern gewußt hätte / ob dieser Gradus
auch fix wäre / habe ich einen Test zugerichtet / in den Ofen gesetzt/und wol
ausgeglühert/wie bey den Probirern gebräuchlich / denn habe ich das Bleh
darauff getragen/und da es angien und nun treiben wolte / habe ich die-
ses geschmelzte Silber dar ein gethan / und also mit einander abgehen las-
sen / bis es geblickt / es wolte nicht gern abgehen / sondern blieb still ste-
hen / also / daß ich ihm mit Zusatz ein wenig Arsenici habe helfen müssen.
NB. Notetur, wenn ein Metall auf dem Test nicht gern abgehen will / so kan
man ihm keine bessere Hülffe thun / als wenn man ein klein Körnlein Ar-
senici darzu thut/wiewol es das Antimonium auch thut / aber es giebt
viel Schlacken/welche einer rechten Prob oft mehr hinderlich als beförder-
lich seyn/aber das Arsenicum ist besser und bringt das gestandene Werk
bald in ein Treiben / welches ein Kunst-Stücklein vor die Guardien und
Probierer ist.

Nach dem Blick/habe ich auf dem Test eines schönes reines gespiegel-
tes Silber gefunden/welches unter dem Hammer sehr geschmeidig gewor-
den/dieses wog ich/und befand / daß es am Gewichte nichts zugenommen/
sondern es hatte mehr nicht als ein Loth/wie ich eben so viel zuvor eingefetzt/
die Tinctur aber / welcher auch ein Loth gewesen / ist meines Erachtens ne-
ben dem Saturno entweder in dem Rauch aufgangen / und hinweg geflo-
gen / oder aber hat sich in den Test gezogen / wie oft bey solchen Tincturen
zu geschehen pfeget/wosern sie anders fix und unverbrennlich seyn / inmaß
sen sich denn auch die fixen Metalla selber mit dem Bleh in den Test ziehen/
daß man sie hernach durch die Sicherung wieder heraus bringen muß.

Dieses schöne und überaus geschmeidige Silber laminirte ich gang
dünn/that es in einen Scheide-Kolben / gosse Scheide-Wasser darauff/
da fiel im scheiden / ein ziemlicher Theil schwarzes Kalches / den süßete ich
aus/und schmelzet denselben mit ein wenig Borras . so ward es gang wie-
der weiß wie ein ander Silber/dieses laminirte ich / aber nicht gar dünn/
und legte es ins Scheide-Wasser/als es ungefähr bey einer halben Stun-
den darinn gelegen/war es so schön als das feinste Gold nimmermehr seyn
kan/doch sahe ich viel schwarzer Striche darinnen / ich gosse das Wasser
herunter / und machte es auf einem Papier trocken/so war es so mürbe daß
ichs mit den Fingern zerreiben konnte / ich legte es wieder ins Scheide-
Wasser / und satzte es in den warmen Sand bey drey Stunden / da ver-
loh sich die Gold-Farbe und ward alles zu einem schwarzen Pulver / das
schmelzte

schmelzte ich mit Borras wieder/so fande ich ein schönes Ducaten-Gold/ich wollte versuchen / ob es auch in den Gold-Proben bestünde / es war richtig im Cement/Antimonio und der Quart. daß ihm auch nicht ein Gran abgieng/ohne das wenige/das in dem durch-Guß durch das Antimonium allezeit darbey bleibet/ aber es war wenig / und wollte den Unkosten nicht bezahlen / doch als ich meine Rechnung machte / so war aus dem Loch Silber etwa ein Scrupl. wenn ich aber den Unkosten darauff überschlug/so befand ich zehenmahl so viel Unkosten / aber dieses ist mir lieb gewesen/daß ich gleichwol gewiß und versichert ward / daß dieses eine wahrhaftige Transmutatio gewesen / und kein Gold / welches zuvor in dem Silber gesteckt hätte/weil ich das Silber zuvor mit Fleiß geschieden hatte / damit ich mich nicht selber betrügen möchte / und ob ich zwar durch diese Arbeit keinen Gewinn / sondern vielmehr Schaden hatte / nichts desto weniger ließ ich mirs lieb seyn / daß ich gleichwol sehen und sagen kunte / daß die transmutatio metallorum wahrhaftig seye / welches ihrer viel diese Stunde verleugnen / und im geringsten nicht gestehen wollen/ denen kan man hiemit das Maul stopffen / wie ich dazumal einem gewaltigen Calumnianten und Ulori Medicinæ Hermeticæ damit die grosse dicentes legte / und ihn überwande / daß er die helle Wahrheit nicht läugnen konnte / sondern sie nolens volens bekennen mußte/und wuste er weiters nichts darauff zu sagen/als dieses: *Ars quidem est certa, sed non lucrosa* : /a wenn man Centner-Weise das Gold davon haben könnte/wollte ich mehr davon halten / aber ich kan ihm nicht thun / will mir **GOZ** das *Universa* nicht geben / muß ich zufrieden seyn mit dem / daß ich gleichwol wissen kan/daß *revera* die transmutatio metallorum sey und könne bewiesen werden / ich muß zwar selber gestehen/daß ich gar wenig gekant/ die davon reich worden / und wird dieses auch nicht zu diesem Ende von mir eingeführet / daß ich die Leute auf galdene Berge vertrosten wollte/ denn dieses ist meine Meinung ganz nicht/sondern ich erzähle nur bey vorfallender Gelegenheit/was mir in meinen laboribus begegnet/und ob auch jemals eine wahrhaftige transmutatio wäre gesehen worden / wie ich denn solches bey andern laboribus mehr erinnere: dazu ist dieses Werck auch nicht *principaliter* von mir zu schreiben vorgekommen worden / tractire es daher auch nicht *ex professo*. sondern mein *scopus* ist einig und allein auf *Medicinam & Chirurgiam* gerichtet/ es kan auch wol seyn/daß einer mehr als der Andere Nutzen davon hat / denn ich nicht aller Laboranten Künste gefressen / ob im einbilde/daß ich sie alle wüste/bin auch nicht dawider/daß **GOZ** manchem ein Glück oder stücke Brod bescheret / und dem andern nichts / denn er ist *agens liberrimum*, er gibt wem er will / wie Moses von ihm saget / ob er gleich nicht eigentlich hiervon redet / und
 auch

Historia.

auch Paulus solches vom Mose genommen / non est currentis neq; volentis &c. ja/ich erinnere mich / daß ich zu Prag einen Laboranten gekannt/welcher ein Schlesiſcher vom Adel war/der kunnte den Saturnum ſo weit meiſtern / daß er davon ſeine Nahrung mit Weib und Kind hatte/ und war mir ſein Zuſtand gar wol bekannt/denn ich wuſte/ daß er von ſeinem Patrimonio nicht viel hatte / und ſich alſo damit nicht erhalten konnte/zu dem ſo hatte er eine langweilige Rechts-Sache zu Prag an dem Käyſerlichen Hoſe/daß er alſo deß Seinigen in Schleſien nicht abwarten mochte/der ſagte mir lande und im Vertrauen / wie er denn ohne das mein vertrauter und ſehr guter Freund war/er könnte das Pfund Saturni auf zwey Ducaten Ueberſchuß laboriren / den modum aber wollte er mir nicht offenbaren / wiewol ich ihn auch niemals anxie von ihm begehret / denn wenn ich ein ſolch Secretum hätte/wollte ichs einem andern auch nicht auf die Naſe hängen : ob er nun den gemeinen Saturnum darunter verſtanden/will ich nicht ſagen / es mag wol ſeyn / daß er mir nur eine Naſe mit dem Saturno gemacht / doch traue ich ihm ſolches nicht zu / denn er in ſeinem Thun ſonſten ein aufrichtiger Mann / und wie gedacht / mein ſehr vertrauter Freund war/zu dem hätte er keinen Vortheil gehabt/wenn er mir gleich einen blauen Dunſt gemacht hätte / ſonderlich weil er wuſte/daß ſolches laboriren nicht meiner Profeſſion, und ich ein Studiosus Medicinæ wäre.

Alia Historia.

Ingleichen hab ich zu Ambſtetten in Oſterreich unter der Enſ einen Mahler gekannt/der war ein guter Laborant, hatte auch in Käyſer Rudolphi Laboratorio lange Zeit gedienet / und eine ſeine Experientiam, wiewol er wenig ſtudirt / erlanget / abſonderlich aber viel in dem Saturno laboriret / ließ auch noch nicht davon/wiewol ich ihn unterſchiedliche mahl davon abmahnete / mit Vorwenden/er ſollte ein ander ſubjectum vor ſich nehmen / denn von dieſem Alten mißgünſtigen Kinder-Freſſer würde er wenig erlangen / und hätte er manchen in Verderben gebracht : aber er wollte nicht/ſagte/er hätte allerley geſehen / aber in keinem ſo viel / als bey dem Saturno : und als ich auf eine Zeit ungefähr zu ihm kam / denn ich nicht weit davon bey dem Herrn von Greiffenberg auf der Praxi geweſen/da ſah ich daß er den Mercurium Vivum mit dem Oleo Saturni rubro in eine Phiolen that / verſchloſſe ſie zuſammen und ſagte es in digeſtionem, ich fragte / was er daraus zu machen gedächte : er ſagte / er könnte daraus ſo viel erlangen/daß er ſich mit den ſeinen davon erhielt : ich fragte weiter/ was es aber würde/ob ers/wie ers hätte eingefetzt/zu Nutzen brächte/ oder ob er hernach noch eine andere Arbeit damit vornehme? Er gab zur Antwort : das Oleum Saturni præcipitare und figire den Mercurium, darnach cementsirte er ſein Silber mit dieſem præcipitat, ſo bekäme er nach
der

der Scheidung einen feinen Calcem \odot davon / und weiß er nach Kaiser Rudolphi Tod sein Salarium nicht erlangen können / müste er etwas vornehmen sich damit zu erhalten. Ob er nun von dieser Arbeit viel oder wenig bekommen / oder ob er hernach noch einen Zusatz aus andern subjectis dem præcipitat gethan / kan ich nicht sagen / doch habe ich gesehen / daß er aus der Luna einen schönen gelben Sulphur gezogen / ob er ihn auch darzu gebraucht / ist mir gleichfalls untrwissend / denn ich ihn nicht weiter laborirn und scheiden sehen / hab es auch selber nicht versucht / derowegen kan ich von dieser Operation nichts gewisses statuirn / sondern wie ich davor halte / so wird der Gewin nicht groß gewesen seyn / indeme mir gar wol wissend ist / was der Saturnus vor ein Weisheits sey / als welcher wenig Gold um ein Ey gibt / lästet er sich doch ja bisweilen schrecken / daß er etwas von sich gibt / so geschicht es doch selten / und nicht zu jederzeit / und zwar sparsam genug / ich habe auch die Zeit meines Lebens viel in dem Saturno laborirt / und weiß / ohne Ruhm auch / was aus ihm zu bringen ist / ich habe niemals etwas wichtiges von ihm bringen können / wiewol er sich in allen laboribus gar gehorsam erzeiget / wenn es aber zum Ernsts und zur Probe kommen / hat er den Stich nicht halten wollen / ich habe ihn so weit gebracht / daß ich tausend Eyd darauff geschworen / ich hätte das wahrhaftige Universal aus ihm erlanget / wie viel Philolophi von ihm melden / ja / ich habe ihn durch die putrefaction durch alle Farben gejagt / die man nur erdencken können / aber in fine hatte ich nichts als lachrymas und vergebene Arbeit zusammit dem Verlust der aufgewendeten Unkosten / kan also vor meine Person keinem darzu rathen / daß er in diesem unreinen / unvollkommenen Metallo viel Geld ad artem transmutatoriam auffwende / dann es ist Hoffen und Maß verlohren / und ob er gleich bisweilen eine schlechte Prob erweist / wie mir unterschiedlich mahl wiederfahren / so ist es doch kein Gewinn und bezahlt die Arbeit nicht. Ich weiß eine vornehme Adels-Person / die hat allbereit über 3000. Thaler auf den Saturnum gewendet / hat aber nicht vor 10. Thaler Nutzen davon gehabt / ohne daß er bisweilen eine herrliche Argney dadurch erlanget / und will doch noch nicht davon lassen / ob er gleich oft dadurch gebrennet / und den Lappen neben das Loch gesetzt / ich weiß auch wol was vor ein Scriptum ihn darauff verleitet / halte aber dasselbe nur vor ein adulterinum und supposititium, es wird ihn annoch der schädliche Ausgang wisig machen / wer aber zur Medicin darinn arbeitet / der legt sein Geld und Zeit wol an / denn hierinn ist er dem Medico und Laboranten gehorsam / also / daß er in seiner Würckung viel Gutes stiftet.

Damit wir aber auch wieder zu dem Olco medicinali des Saturni kommen / muß ich allhier einen geraden Weg zeigen / wer demselbigen folgt /

D h

get /

get/wird ein überaus herrliche Urq̄ney erlangen/es ist zwar dieser Weg etwas mühsam / er bezahlet aber sich hinwieder / und wenn mans ein mal verrichtet / und vollbracht / so gereuet es einen darnach nicht / Denn dieser Modus ist ad formam Quintæ Essentiæ gerichtet / davon ich schon unterschiedlich mahl gedacht / es ist an sich selber eine vera quinta Essentia welche zu gewaltigen Kranckheiten kan gebraucht und applicirt werden / wie in dem Gebrauch aus der Erfahrung soll vermeldet werden / der Process aber laute also :

Oleum Saturni ad modum Quintæ Essentiæ Processus.

Nimm des allerreinsten Bleys-Saltes so viel du wilt/gieße darüber einen guten Spiritum vini, verlutir das Glas / und setze es 4. Wochen in eine gelinde digestion, nach solcher Zeit nimms aus / gieß es in eine Retorten/gib ihm ein gelindes Feuer / und destillir den Spiritum Vini herüber / das Del treib auch in einen besondern Recipienten/welcher wol muß verlutirt seyn / im Anfang werden schöne weisse Spiritus herüber gehen/darnach mache das Feuer stärker / so kömmt ein schönes rothes Oleum, dieses thue alles in einen nidrigen Kolben/ verlutir ihn wol / und treibe aus der Asche erstlich die weissen Spiritus, das Del treibe auch besonders in einen Recipienten mit starkem Feuer/ und rectificirs zum andern mal/ desgleichen rectificir die weissen Spiritus auch sonderlich und verwahre sie/ bis du ihrer bedarffst / die feces, so in den Retorten zum ersten geblieben/ schwarz und heftlich anzusehen / calcinir ferner mit starkem Feuer / bis sie Schnee-weiß werden / gieß destillirten Essig darüber / und ziehe sein fixes Saltz aus / wenn dieses geschehen / filtrir den Essig / und ziehe ihn davon ab/bis er ganz trocken werde/darüber gieß destillir Regen-Wasser / und extrahire was sich will extrahiren lassen / ziehe das Regen-Wasser davon ab / so wird dein Saltz viel schöner / und reiner seyn als zuvor / gieß abermal Regen-Wasser darauß und solvirs / dieses thue so oft / bis das Saltz so klar erscheinet als kein Crystall immernmehr seyn kan. Wenn du wissen wilt ob das Saltz keine feces mehr bey sich hat / so lege es auf ein Kupffer-Blech / und halte es über ein Licht / fließt es geschwind ohne Sprageln wie ein Wachs / so ist es rein genug / über dieses Saltz gieße die vor rectificirten Spiritus, digerirs in balneo vaporoso 8. Tage / hernach destillirs / so wird das Sal fixum volatile, meinsten Theils mit dem Spiritu in die Höhe steigen / das abdestillirte gieß wieder über die feces, digerirs und destillirs wie zuvor / und dieses repetire so oft / bis daß das ganze Sal volatile in Gestalt eines Spiritus herüber gestiegen/ und nur ein wenig bleiche feces hinter sich gelassen / welche nichts nütze seyn: wenn du diese Arbeit vollbracht hast / so thue das rectificirte Oleum rubrum darzu / setze es in eine Phiolen/lutir sie ganz feste zu / und lasse es einen ganzen Monat in einem digerire-Feuer putrificiren / und
sich

NB.

sich mit einander unscheidentlich vereinigen / so wirftu eine überaus köstliche Arzney erlangen / damit man Wunder innerlich und äußerlich vorbringen kan / zu deme ist es auch gang tempor et und erkaltet den Menschen im geringsten nicht über die Gebür / oder zum Schaden / wie ihrer viel nur aus einer blossen Opinion statuiri: es ist zwar nicht ohne der Saturnus hat eine giftige Kälte bey sich / aber durch solche Präparation wird sie in ein rechtes temperamentum verkehret / wie aus seinen folgenden Tugenden zusehen seyn wird / denn aus denselben kan man alsdenn judiciren / ob es sich ausser dem Temperamento adæquato erweisen wird.

Diese Medicin ist erstlich in allen bösen giftigen unheilbaren Geschwüren/ein gewaltiges Arcanum, es reiniget von Grund aus alles böse Fleisch / und stinckende Eytter / setzt auch in kurzer Zeit einen guten Grund / löschet beneben alle Hitze/sie seye wo sie wolle / in Wunden und Geschwüren/sie mögen auch heißen wie sie wollen / wie ich dessen ein Exempel habe gehabt vorm Jahre / an einem Bauers Weibe / welche von einem andern Weib/weil sie emander zu nahe gegraset hatten / mit einer Sichel in den linken Arm gehauen worden / und zwar nahe über den Ellenbogen / die Wunden hatte alsobald gewaltig zu schmerzen angefangen / sie gehet zu einem Bader in das nächste Städtlein / dann solches ist im Ampt Camburg geschehen / lasset sich verbinden/der Schmerzen will aber nicht nachlassen/sondern wird immer heftiger / ich habe davor gehalten / die Sichel sen etwan durch ein vergiftet Kraut / weil eben damit gegraset worden / inhairet gewesen / welches wol möglich seyn kan / dann es war der Arm meinster Theils Kirsch-braun/und siel ein gewaltiges Loch hinein/welches aller schwarz wurde : der Bader / je länger er verband / je ärger es ward / das Weib konnte vor grossen Schmerzen weder Tag noch Nacht ruhen / und kam dieses darzu / daß der Bader vorgab / man müste ihr den Arm ablösen / der Pfarrherr aber desselben Orths / welcher mir wol bekannt war / hatte mit den Leuten grosses Mitleiden / sagte/sie sollten dem Bader allein nicht folgen / sondern gelehrte Leute auch zu Rath ziehen / mit Erbieten/ er wollte an mich schreiben/und hören was ich dazu sagen würde: die Frau kommt selbst mit ihrem Manne zu mir/ bringt mir das Schreiben / und bittet umb einen guten Rath / ich machte den Schaden auf / er war warlich häßlich genug anzusehen/und sehr entzündet / also daß der Brand nicht gar fern war/sondern leicht hätte kommen mögen/ wie der Bader gesagt hatte/ich legte von diesem Essentialische Oleo darein/ und verbande es wieder / ließ es den Tag also darüber/ auf den Abend legte ichs wieder darein / schlug auch äußerlich das Sal Saturni in dem Aqua calcis vivæ darüber/so weit er entzündet und hart war / diese Nacht hatte

D h ij

Diese Medicin ist temperiert.

Wider alle böse faule Geschwüre.

1680
1681
1682
1683

1684
1685
1686
1687

sie so grossen Schmerzen nicht / und weil meine Gelegenheit nicht war / sie länger bey mir zu behalten / gab ich ihr ein Gläslein von dieser Essentia und dem vorigen Wasser / und sagte / sie sollte es dem Vader also verbinden lassen / wie ich gethan hätte / gieng also davon / als sie es einen Tag oder etliche auf diese Art gebraucht hatte / befundet sie Besserung / und nach dreyen Wochen kömmt ihr Mann zu mir / berichtet mich mit Freuden / der Schaden wäre bisz nur auf ein weniges ganz und gar geheilet / darvor er Gott und dann auch mir danckete.

Wider al-
len Brandt.
Historia.

So sich einer verbrennet hätte / es sey wo mit es immer wolte / das Haut und Haar davon abgeheth / auch sonst grosse Gefahr dabey ist / so ist in der Welt nichts gewissers als dieses Mittel / es löschet denselben in kurzer Zeit / wie ich solches an einem Salz-Knechte zu Salka gesehen / der tritt ungefähr aus Unvorsichtigkeit mit einem blossen Schenckel in eine Pfanne voll siedend heisser Sohlen / daher er sich nicht allein gewaltig verbrannte / sondern es gieng Haut und Haar alles hinweg / mit grossem Schmerzen / ward also ein gewaltiger Schaden daraus / er schlägt in der Eil Brandwein darüber / und vermeynete die Hitze damit auszuziehen / aber es geriehet gar übel / weil die Hitze dadurch mehr zu nahm / er liess sich bald darauf zu mir bringen / ich schick ihm Aquam calcis vivæ mit dem Oleo Saturni darüber / und als ers ungefähr eine Stunde über hatte / so befand er Linderung / ich liess es ihm alle Stunden einmal überschlagen / innerhalb 24. Stunden war alle Hitze ausgezogen / und kam der Schade ganz zu keinem Geschwür / sondern es wuchs die Haut hernach allgemach nur durch diesen einigen Umbschlag innerhalb 14. Tagen über den ganzen Brand / darüber ich mich selber verwunderte / das in so kurzer Zeit ein solch gewaltiger Schaden geheilet ward.

In allen
Kranckhei-
ten zu ge-
brauchen.
Doks.

So ist auch dieses Del in allen Haupt-Kranckheiten als Wahn-Witz / Epilepsia und andern hitzigen Behtagen eine gewisse Cur / denn es die erhitzten Spiritus niederschlägt / und in ein richtiges Temperamentum bringt / wann man dessen von 10 bisz auf 20. Gran in einem Syrupo de Pæonia oder dergleichen einnimmt / welche nur mit hitzigen Dämpffen beladen / davon das Haupt-Behe seinen Ursprung hat / der kan kein besser Mittel als dieses finden / denn es stillt nicht allein die Schmerzen / sondern führet die Flüsse auch per sedes aus / welches andere Mittel oder Purgantia nicht leicht thun / doch müssen die Vehicula auch appropriata seyn / und nicht widerwärtige oder solche / welche ganz keine Effecta causirn / dergleichen vehiculorum aber seynd hin und wieder bey den Practicis viel zu finden.

Wider die
Mutter-
Kranck-
heiten.

Die Mutter-Kranckheiten nimmt dieses Arcanum vom Grund hinweg / weil es das Geblüt in ein rechtes Temperamentum setzet und reiniget / so purgirt es auch die Mutter / als ein specificum von allem Schleim

Schleim und Feuchtigkeiten / ist auch absonderlich gut / wenn die matrix lubrica ist / von dem weissen Fluß/davon die vis retentrix geschwächet wird/und das Semen nicht halten kan / alsdann wird es sehr nützlich in diesem Electuario eingenommen:

Rec. Conf. ros. rub.

Flor. papav. errat. an. ʒ. quint.

Magist. corall. ʒ. scrup.

Essentia croci Martis ʒ. scrup.

Olel nucis mosch. destill.

Caryophyll. an. g. v.

Essentia Saturni ʒ. scrup.

Dieses wird in zwey Theil getheilet / und 2. Morgen nach einander / wie es an sich selber ist / eingenommen / so wird man sehen/was es thun wird/es kan zur Nothdurfft diese dosis wiederholet / und so oft gebraucht werden / als es die Nothdurfft erfordert. Den Schwind-Süchtigen ist es ein gewaltiges Remedium, wie auch denen / die mit einem schweren und langen Husten behaffet / oder eine verschleimete Lungen haben / dieselben curirt es über alle Arzneyen gar geschwind / und darff man es über 2 mal nicht gebrauchen/so wird augenscheinliche Besserung gespüret / wie ich zu Rheinfelden / zwey Meilen von Basel eine Frau gesehen / welche gang und gar von der Schwindsucht ausgehret gewesen / so / daß alle Medici an ihr verzagt haben / und wurde von dem Medico daselbst / H. D. Echso solcher Gestalt curirt: erstlichen gab er ihr dieser Medicin alle Morgen 10. Gran in einem weichen Ey/damit purgirte sie die Natur und gieng ziemlicher Schleim von ihr / da man doch die Schwindsüchtigen ex Regulis Medicorum nicht purgirn sollte/diese purgation aber purgirte nicht nach gemeiner Weise / daß es dem humido radicali zu wider war / sondern es stärckete dasselbe vielmehr / darnach nahm er diese Essentiam oder Oleum, legte das Schlag-Gold/ Aurum fulminans darein/ digerirte es/ so schlosse sich das Gold gang und gar auff / war also in einen schönen Blut-rothen Liquorem verwandelt / der so lieblich roche/daß ich mich darüber verwundern muste / alsdenn coagulirte er dieses wieder in einer verschlossenen Phiolen/da ward es schwarz/nachmahl weiß/ und endlichen so roth als ein Blut / davon gab er der Patientin des Tages 6. Tropffen im warmen Wein ein/ der Wein färbete sich auch alsobald Blut-roth davon/ das stärckte sie dermassen/daß sie augenscheinlich zunahm / und vom Bette auffstunde / da sie doch vor der Zeit lang nicht aus dem Bette kommen konte/ward also bey recht-angestellter Diæt in furker Zeit wider aller Medicorum Verhoffen zu völliger Gesundheit gebracht.

Die Weiber haben oft große Beschwerung an dem menstruo albo, Wider das

Hj iii

welches menstruo

Electua-
rium.

Historia

um album
der Weiber.
Historia.

welches ihnen dermassen zusetzt / daß sie davon abnemen / als wenn sie die Schwindsucht hätten / wie ich denn viel Exempel weiß/habe auch zu Salzburg eine vom Adel curirt / welche grosse Beschwerung an dem Menstruo albo hatte/daher auch am Fleisch und Kräfften abnahm/die Farbe verlohr/ und ward darneben unfruchtbar / zudem waren andere Symptomata, als frequentes suffocationes darbey / welche ich nicht alle erzählen mag/ diese hatte schon mehr als 1000. Thaler auffgemendet/damit ihr hätte mögen geholffen werden/ aber es wollte nichts helfen / sondern Hoffen und Mals war verlohren / als sie aber erfuhr/daß ich gleich zu Salzburg wäre/ (den sie hatte mich vor diesem auch gekant / und allda gesehen/) ließ sie mich bitten/inmassen ihr Herr selber zu mir ins Logiament kam/welcher auch vor diesem mit mir Rundschaft gemacht in dem Closter zu S. Wolfgang/und bate mich mit ihm nach Hause zu gehen/un zu sehen ob seiner Haus-Frauen nicht mehr zu helfen wäre / ich gieng mit ihm/als ich nun die Patientin gesehen/und nach Nothdurfft mit ihr geredet / gab ich ihr Vertröstung / ich wollte GOTT zu Hülffe nehmen/und mein Heyl an ihr versuchen/als ich nun die Curam anfangen wollte / gleich in der Stunde stieß sie der Paroxysmus suffocativus an/da mußte ich vor allen Dingen demselben steuern und wehren / verordnete ihr demnach dieses Opiatum :

Opiatum
in suffoca-
tione ma-
tricijs.

℞. Extr. rad. Enulæ campanæ
Angelicæ an. i. scrup.
Cornu cervi calcin. Philosoph. ʒ. scrup.
Salis stanni Anglici i. scrup.
Corall,
Perlar. an. g. xv.
Essent. Castorei. i. scrup.
Olei succini ʒ. scrup.
Theriac. Venet. i. Ung. fiat mixtura.

Davon gab ich ihr in Aquâ Mellissæ ʒ. quintlein / und als sie es eine Stunde bey sich gehabt/und etwas Besserung gespüret/gab ich ihr wieder so viel ein / der Paroxysmus ließ nach / kam auch in der gangen Cur nicht wieder/darnach gab ich ihr dieses Oleum mit dem Auro coagulirt ein / auf unterschiedliche malen/als sie es ungefähr 14. Tage gebraucht hatte / verlohr sich das Menstruum album, und begunte ihr das Essen wieder zu schmäcken / ich fuhr also fort mit dieser einigen Arzney / denn sie war der Arzneyen fast überdrüssig / und konte gar schwerlich dieselben nehmen / die Frau besserte sich zusehens / und nach 4. Wochen hielt ich sie vor gesund / nahm meinen Abschied und zog weg / sie wurde auch noch in demselben Jahr schwanger/und gebahr einen jungen Sohn zur Welt / da ich denn bey beyden Eheleuten nicht geringen Danck verdiente.

Dieses

Dieses *Oleum coagulatum* kan man in andern Kranckheiten mehr gebrauchen / sonderlich in den hitzigen / und wird einem jeden die Praxis selber solches in die Hände geben / wie oder zu welcher Zeit er es anwenden solle.

De Lithargyrio.

Nimm Glät / stoffe dasselbe klein zu Pulver / thue es in ein Glas / gieß guten destillirten Essig daran / daß er 2 Finger hoch darüber gehe / setze das Glas verstopfft in eine linde und sanffte Wärme / oder in ein vaporisches Feuer / laß ein paar Tag und Nacht also stehen / die Wärme aber soll also lind seyn / damit der Essig nicht aufsteige in dem Glas und verrieche / gieße denn den Essig fein lind und rein in ein ander Geschirr / welcher alsdann schön und gelb siehet / auch so süße wie ein Zucker am Geschmack auf der Zungen ist / dann nimm frischen destillirten Essig / und gieß ihn abermal auf die Glät / laß wieder ein paar Tag und Nächte in der sanfften Wärme stehen / so solviret sich mehr Glät in dem Essig / denselbigen gieß abermal fein rein ab zu dem vorigen / und gieß hernach wieder frischen Essig über die Glät / dieses solviren und abgießen wiederhole so oft und viel / bis die Glät alle in den Essig ist solviret worden / und wenn man hernach den süßen Essig alle zusammen gesamlet hat / soll man denselbē durch ein vierfach maculatur-Papier filtrirn / damit er rein durchlauffe / diesen thue hernach in ein Kolben / Glas / setze dasselbe ins Balneum / und destillir die Phlegmata ganz lind davon / so bleibt dir in fundo des Glases ein weißes süßes Salz liegen / über dasselbige Salz gieß abermal einen frischen destillirten Essig / daß er eine angefetzte Hand hoch darüber gehe / setze es wiederumb in ein lind Feuer / lasse es vier Tag und Nächte also stehen / denn gieß das Reine ab / ist noch mehr etwas übriges vorhanden so kanst du mehr frischen Essig darüber gießen / damit es sich ganz und gar solvire / diese Solution filtrir abermal durch ein Papier / und laß hernach in Balneo die Phlegmata lind davon rauchen / so bleibt dir abermal ein weißes Salz / doch viel schärfer und reiner als das erste mahl.

N O T A.

Dieser Proceß ist nichts anders denn eine Beschreibung des vorigen Salis h, und ist daher auch mehr nicht in effectu, also / daß man dieses Papier gar wol hätte ersparen können / der Proceß ist klar genug / und darff keines Erklärens / denn wer die vorige zwey Proceß verstehet / kan
in

in diesem nicht irren/nur ist zu erinnern daß der/welcher die Glätte nimmt/
des calcinirens mit dem Bley nicht bedürffe/ wie ich droben in des ersten
Processus Nota auch angezeigt/ da ich erinnere/ man solle die natürliche
Glätte/wie sie in Polen bricht/ nehmen/ pulverisiren und also durch den
destillirten Essig in ein süßes Saltz bringen/ alsdenn so oft reinigen/bis
es schön hell und Crystallisch werde.

Historia,

Ich kan allhier nicht unterlassen/ weil der Author gleichsam allhier
ex professo das Sal Saturni zu tractiren vor hat/zu erzählen/ was mir auf
eine Zeit/als ich das Sal Saturni bereite wollte/damit begegnet: Ich nahm
die Mineram Saturni, zoge sein Sal mit aceto destillato heraus/ solches
rectificirte ich so oft/ bis daß es so hell als ein Crystall ward/brachte aber
mit dieser Reinigung viel Zeit zu/ daß es der Zehende wol nicht gläuben
sollte/daß der Saturaus so eine gewaltige Unreinigkeit und viele feces bey
sich haben sollte/nun ich ihn aber ad Crystallinam puritatem gebracht hat-
te/solvirt ich ihn wieder im destillirten Regen-Wasser/ coagulirt es nach-
mahl bey gelinder Wärme ein/und dieses trieb ich ein mal oder 20. leglichen
goß ich wieder Regen-Wasser darauß/ so war das Wasser so roth als ein
Blut/und auf der Zungen so süße/ dergleichen ich niemals etwas süßers
gekostet hatte/ich coagulirte es wieder fein gelinde/da wurde es so schwarz
als Pech/ich erschrock darüber/daß ich so viel Zeit und Unkosten auf dieses
Saltz gewendet hatte/noch mochte ich gleichwol gerne sehen/ wo es damit
hinaus wollte/ und was doch endlichen draus werden möchte/ wenn ich
ihm stärker Feuer gebe/ich sahe es derohalben in den Sand/ da flosse es
wie ein schönes Oel/ und schien eine schöne Röthe dadurch/ auf der
Seite des Glases aber gab es Stralen wie das schönste Fein-oder Faden-
Silber/doch alles durchsichtig/ ich setzte es ferner zu digerirn in diese star-
cke Hitze/ aber es stund stets im Flusse/ und wollte sich durchaus nicht
coagulirn lassen: nun hatte ich eben dazumal eine andere Arbeit auch vor/
und wollte etwas auf die Glas-Tafel legen/ in den Keller stellen und
solvirn/ ehe ich aber dieselbe Materiam auf die Tafel legte/ wollte ich
zuvor noch einmal darzu sehen/ es flosse wie vor/ ich machte das Glas
auf/ ließ mehr nicht als einen einigen Tropffen mitten auf die Glas-
Tafel fallen/in einem Augen-Blick breitete sich der Tropffen aus/ ließ
auf dem Glas und machte einen Circul gang rund/ also daß es nicht
anders anzusehen war/ als wann eine Spinne ein Netz drüber gespon-
nen hätte/ doch war es weiß wie das schönste Silber/ durchsichtig wie
ein Diamand/ und ließ immer fort/ so groß die Tafel war/ welches ich
mit Verwunderung gesehen/als es ein wenig erkaltet/ blieb es stehen/in
Summa/es war so lieblich anzusehen/ daß es ein:m eine Freude machte:
nun wolte ich gerne wissen/ob solches zum andern mal auch geschehe würde/
nahm

nahm ich derowegen einen Bauch von einer ziemlich grossen Cucurbiten/
 ließ auch einen warmen Tropffen von dem Oleo drein fallen / es überzog sich
 eben also wie auf der Taffel / und war nicht anders / als wann ein Faden an
 den andern mit grossen Fleiß gesetzt wäre / dieses als es war kalt worden/
 hielt ich an das Feuer / da ließ es wieder zusammen / war aber Blut-roht/
 ich ließ es erkalten / da ließ es wieder umb das Glas / doch so schön grün / als
 nimmer kein Gras auf einer Wiesen seyn kan / welches sehr lustig anzusehen
 war / daß ichs also zudeckte / und zum Wunder und Lust aufhielt / daß an-
 der aber ließ ich an einem kalten Ort ein paar Tage stehen / da hatte es sich
 gar hart coagulirt, und war anzusehen / wie ein schöner Alabaster / von al-
 lerley schönen Farben in einander durchzogen / doch das meiste war schön
 wie Silber / und so hart / daß ichs vom Glas nicht wieder bringen konnte/
 ich gosse einen Spiritum Vini darauf / da war es wieder so roht wie ein Blut/
 den Spiritum ließ ich gelinde davon abrauchen / da blieb ein schönes Oleum
 in fundo, dieses verschloß ich in eine Phiolen / und setzte es ins Balneum
 vaporosum, da bekam es wunderliche Farben / in der Mitten war ein Cir-
 cul eines Stroh-Halms dick wie das feinste O / welcher nach etlichen Tagen
 immer dicker ward; leglichen verschwunden alle schöne Farben / und war al-
 les miteinander Kohl schwarz / daß so sehr ich mich zuvor der schönen Farben
 erfreuet hatte / so sehr über dieser Schwärze wieder betrübet wurde / also
 daß ich nicht länger darüber arbeiten mochte / setzte es derowegen hin / und ließ
 es stehen / welches mich darnach oft gereuet hatte / daß ich nicht fortgefah-
 ren / vielleicht hätte ich etwas wahr genommen / das ich wol nicht gedacht
 hätte / doch war dazumal der Verstand noch nicht bey mir / den Sachen
 tieffer nach zu denken: Dieses erzehle ich darumb / damit man sehe / daß in
 dem Saturno noch wol eine Heimlichkeit stecken möge / und ob vielleicht einer/
 der in Chymicis geübet / der Sachen besser nachforschen mögte / vielleicht
 findet er noch so viel darinn / daß er seine Mühe und Arbeit nicht übel ange-
 legt habe / der Unkosten ist nicht groß / nur bedarff es Zeit und einen unver-
 droffenen Laboranten / wenn ich jekund Zeit hätte / wegen meiner vielfälti-
 gen Geschäfte / ich wollte das Werck von fornem noch einmal anfangen/
 und einen andern Saturnum darzu erwählen / ich weiß / ich würde zum we-
 nigsten eine herrliche Medicin daraus bringen / die mir die Kohlen wol be-
 zahlen sollte / man lese Basilium und andere Chymicos secretioris erudi-
 tionis, so wird man finden / daß sie viel gutes Dinges von diesem Subjecto,
 wiewol der gemeine Saturnus nicht eigentlich dadurch gemeinet und ver-
 standen wird / melden / es hat mich auch noch unlängsten ein vornehmer
 Mann berichtet / er hätte das Crystallische Salz mit dem Liquore Solis
 fermentirt und coagulirt, und also dadurch eine gewaltige Ursnen zu den
 mächtigsten Kranckheiten bekommen / vielleicht hat es mir dazumal an die-
 sem Hand-Griffe gemangelt / sed de his satis.

Allhier werden ihrer viel das Maul rümpffen und sagen / was ich von dem Saturno erzehlet / wäre aus dem Basilio und andern Auctoribus nicht nach dem Buchstaben zu verstehen / sondern sie meineten viel einen andern Saturnum: Denen geb ich zur Antwort / daß mir zwar solches wol wissend / hätte auch andere Leute vergebens darinn laboriren gesehen / aber das wird mir niemand läugnen / daß nicht eine edle Medicin aus dem Saturno erlangt werden könne / und diese meine Relatio Historica ist nur deswegen geschrieben / damit man verstehe / daß der gemeine Saturnus in der Arbeit sich also erzeiget / daß man dadurch Nachricht haben könne / wie etwa der Philosophorum Saturnus zu tractiren seye / wofern jemand durch Erleuchtung Gottes darzu gelangen mögte / denn der Saturnus / so veracht als er ist / so unbekannt ist er auch den vornehmsten Künstlern / wenn sie meinen sie seyen so nahe bey ihm / es könne ihnen nicht fehlen / so seyn sie am allerweitesten von seiner Sphæra / es bildet ihm mancher gewaltige subtile Dinge ein / aber wenns zur Prob kömmt / weiß er weder Anfang noch Ende / und seynd alle seine Künste nur Gedancken / welche in der Arbeit einen unglückhaften Ausgang haben: Es ist mir / Gott Lob / wol wissend / daß der rechte Philosophische Saturnus mit Essig vom Wein oder andern nicht will tractirt oder laborirt seyn / ich rede allhier von dem gemeinen Bley / und seinen Arzneyen / und nicht von dem Catholico Physicorum / es versuchs einer / so wird er befinden / daß ich die Wahrheit geschrieben / und sollten einem die schönen Farben / die ich erzehlet / eine Lust zu solcher Arbeit machen / vielleicht hätte er Materiam der Sachen und den Arcanis Naturæ weiter nachzudencken / ob er vielleicht dadurch nicht einen Wegweiser ad altiora zu kommen hätte.

Alia Relatio
Historica.

Noch eines muß ich kürzlich von dem Sale Saturni erzehlen. Als ich wie seht gedacht / das Sal ganz Crystallinisch gemacht hatte / nahm ich einen Theil desselben / setzte es in eine Phiolen mit einem flachen Boden wol verlutirt in den Sand / und gab ihm ein mäßiges Feuer / hielt es also bis es ganz Blut-roth war / und dieses geschah in 14. Tagen / ich setzte ihm 3. Theil des Crystallinischen Saltes zu / thät es ins Balneum vaporolum / da flossen die Crystallen zu Wasser und fasseten die Röhten in sich / da erhob sich ein Nebel / und war das ganze Glas alles dunckel / endlichen verschwand das rohte Pulver alles miteinander / und ward grau / ich nahm's aus / da war es fast wie ein Fett anzugreifen / ich schmelzte Zien in einem Ziegel / warffs darauf / davon war das Zien ganz spröde / also daß es sich nicht wollte hämmern lassen / ich setzte das Zien auf den Fest / trieb's mit Saturno ab / da bekam ich aus drey Lothen ein halbes Quintlein gut Silber / in allen Proben beständig / es ist aber auch kein Nutzen dabey / doch siehet man / daß die Philosophi recht geschrieben haben / Metallorum transmutationem fieri per Spiritus

Transmutatio 24 in
C.

tas Metallicos, ich schreib es auch nicht zu diesem Ende / daß mir einer in diesen Arbeiten folgen sollte / sondern ich thue es dieser Meinung / daß man sehe / wie fleißig ich die Metallen durchsucht / und wie weit ich darinnen kommen / denn weiter zu experimentiren hat es mein Beutel und vitæ conditio nicht leiden wollen / ich will aber nicht zweiffeln / der günstige Leser werde meine offenbarte Labores mit Danck erkennen / so mir Gott das Leben fristen wird / werde ich vielleicht in kurzen etwas mehrers von meinen Laboribus und Erroribus in den Druck geben. Interim hinc fruimini.

**Einen Wund-Balsam aus dem Lithargyrio
zu machen.**

Wenn von diesem obgemeldten Salz / welches Paracellus Alumen Saturni nennet / vier Loth / thue darzu 1. Loth des schönen weißen und hellen Terpentins-Oel / thue es in ein Kolbens Glas / verstopffe es oben wol mit Papier / gleich als wie man in einem Kolblein Silber scheiden will / den Kolben setz in warmen Sand / gib ihm erstlichen lind Feuer / und solches nachgehends allgemach stärker / so wird das Terpentins-Oel den süßen Alaun aus dem Bley oder Glätz ganz und gar solviren in ein Blut-rohtes Oel / welches ein wunderlicher und köstlicher Balsam ist / nicht allein in Wund-Schäden zugebrauchen / sondern auch in der rohten Farb-Sucht oder Kohelauff / den Schmerzen und Schaden damit zu bestreichen / dergleichen auch in igne Persico. und was demselben anhängig ist / er tregt und tilget die Geschwulst in den Wunden und aus denselben: So man diesen Balsam mit Säselein in die Wunden legt / zeucht er dieselben zusammen / und lästet niches frembdes darzu schlagen. Wenn man unter diese Composition ein Loth Campher vermischt / und zugleich mit solviren lästet zum rohten Balsam / so vertreibt er nicht allein die Hitze in den Wunden / sondern er heilet auch die Fisteln / Krebs / Morphazam und andere abscheuliche böse Blattern und Raudigkeit mit Säselein übergelegt unter dem Pflaster.

NOTA.

Unsere Author beschreibet in diesem Proceß gar einen herrlichen Wund-Balsam / welcher in der Wund-Arney sein Lob und Ruhm gar wol verdienet / doch muß er eben sowol mit Bescheidenheit gebraucht werden / und ein Chirurgus nicht an den Worten des Auctoris hängen bleiben / daß er selbigen zu allen Schäden / ohn Unterscheid gebrauchte / doch ist gewiß / daß er in den Wunden / sonderlich die keine Heilung annehmen wollen / viel verrichtet / denn wegen seiner kühlenden Krafft löschet er alle Hitze und Geschwulst.

In den un-
heilfamen
Wunden.
Historia.

schwulst / häfftet auch wegen seiner anziehenden Natur die Wunden zu-
sammen / wie ich solches Anno 1617. zu Altenburg in Meissen wargenom-
men / da hatte sich ein Vogel Steller / als er seinen Heerd zurichten wollen /
mit einem Beile oberhalb dem Knie in den Schenckel gehauen / der Balbie-
rer heilte lange Zeit an ihm / die Wunde wollte sich nicht schliessen / sondern
es blieben die Leffzen stets voneinander stehen / und wurden hart / der Bal-
bierer vermeinte / er wolte der Sachen gar recht thun / nahm die Nadel zur
Hand / und versuchte die Wunden mit häfften mit Gewalt zusammen zu
ziehen / aber es wolte nicht angehen / die Stiche rissen aus / und verur-
sachete also dem Patienten eine grosse Hitze / dem Balbierer ward bange /
weil der Patient solche grosse Schmercken bekam / brachte derowegen den
Patienten zu mir / und wolte meines Rathes pflegen / ich sagte ihm / daß er
gar übel mit ihm umgangen seye / denn er hätte selber sehen können / wenn
die Leffzen hart wären / würden sie nimmermehr mit Häfften zusammen
gezogen werden / könnten also auch in Ewigkeit keine Heilung annehmen /
sondern es würde durch solch Häfften vielmehr ein grosser / ja wol unheil-
samer Schade daraus erfolgen / zu dem könnten die Arzneyen nicht auf
den Grund deswegen kommen / müste also der Schaden ersticken und in
eine grosse Fäulung gehen / gab ihm derowegen diesen Balsamum Saturni
und befahl daß er solchen mit Fäselein in die Wunden legen sollte / er brauchte
te ihn nicht über 4. Tage / die Leffzen / welche vor hart und braun waren /
warden lind und roht / schickte sich also alles zur Heilung / der Schmercken
samt der Geschwulst war auch vergangen / und er fuhr fort / so verschwun-
den alle symptomata / der Schaden ward bald / und zwar in 14. Tagen
ganz geheilet / wenn ich ihm aber mit diesem Balsam nicht wäre zu Hülffe
kommen / würde der gute Vogel Steller wol so bald nicht geheilet worden /
sondern wol gar ein unheilfamer Schaden daraus erstanden seyn.

In den
Wurm-
Löchern
und Fisten.
Historia.

Wann man ihm den Campher zuschlägt / und destillirt alles miteinan-
der / durch eine gläserne Retorten / so thut er in den Wurm-Löchern und
Fisten etwas mehr / denn der Campher führet den Saturnum recht auf den
Grund solcher Löcher / und reiniget dieselben / denn die Wurm-Löcher ha-
ben diese Natur / daß sie nicht gern die Arzneyen annehmen / sonderlich die
gelinden / der Campher aber bekömmt durch die Destillation eine subtile /
lieblich penetrirende Schärffe / damit suchet er den Grund / und reinigt
sie / so kan alsdenn der Saturnus mit seiner Süffigkeit die Heilung wür-
cken / wie ich solches an eines Bergmanns Tochter gesehen / dieselbe hatte
in beyden Schenckeln etliche Wurm-Löcher / und noch dazu grossen Schmer-
cken daran / sie wollten von keiner Arzney heilen / wie mir der Bader sagte /
ich gab ihm diesen Balsam / aber ohne den Campher / und lehrte ihn wie
er zu gebrauchen seye / als er ihn dann bey 14. Tagen gebraucht / ließ zwar
der

der Schmerzen etwas nach / aber es wolte sich zu keiner Heilung schicken / sondern die Löcher blieben in ihrem Stande / als er mich nun solches wieder berichtet hatte / nahm ich Campher / schlug es dem Balsam zu / und destillirte alles herüber / ließ ihn alsdenn brauchen / er versuchte es kaum 2. Tage / da sahe man daß sie eine andere Gestalt bekamen / fiengen an einen gesunden Epter von sich zu geben / und schickten sich also nach Wunsch zur Heilung / ward also in wenig Wochen die Patientin ihres langwüri gen Schadens und Schmerzen entlediget. Solcher Exempel könnte ich viel erzehlen / wenn es vonnöthen wäre / ich zweiffle aber nicht daran / ein Chirurgus werde an dieser Instructi on genug haben / wie er mit diesem Balsamo umgehen / und den zu seinen Schäden gebührlich gebrauchen könne / in denjenigen Schäden aber / welche nicht solcher fistulischer Art Löcher haben / ist nicht vonnöthen den Campher darzu zu nehmen.

Im Krebs / ehe derselbe getödtet wird / taugt es nichts / denn der Krebs auf solche gelinde Mittel wenig oder nichts gibt / aber wenn er mit gebührenden Medicamentis getödtet ist / so kan man diesen Balsam mit Nutzen gebrauchen / denselben aber zu tödten / gehöret Kunst darzu / und ist es nicht eines jeden Chirurgi Ehun / zudem / wollen die Patienten auch oft selber den Schmerzen nicht ausstehen / denn indem er getödtet wird / so erzeugen sich gewaltige Schmerzen / und diese währen so lang / bis daß er ganz und gar erstorben / welches auch seines Todes ein Zeichen ist : Wenn er durchs Feuer soll getödtet werden / muß man zusehen / daß man mit demselben ganz auf den Grund komme / sonst ist es vergebens / eben dergleichen ist auch von den Schneiden zu verstehen / wie ich solches an etlichen Personen gesehen / dann wann nur ein einigtes Aederlein inficirt darinnen bleibet / so hilft es nicht / derowegen halte ich viel mehr von den Arzneyen / welche den Krebs tödten / dann dieselben penetrirn ad intima , wodurch auch der Schmerz erregt wird / wie davon im Zweyten Theil von dem Arsenico mit mehrern tractiret werden soll.

Man kan aber mit diesem Balsamo noch weiter verfahren / und eine gewaltige Tinctur daraus bringen / welche hernach in vielen und mancherley gefährlichen Fällen kan gebraucht werden / solches aber geschiehet auf folgende Weise : wenn das Serpentin-Öel das Sal Saturni alles solvire und in die schönste Köhte verkehret / so gießt man darauf einen guten rectificirten Spiritum Vini , läßt es gar gelinde digerirn . bis sich der Spiritus Vini Blut-roth färbet / und die Essentiam oder Tincturam Saturni in sich ziehet / solchen gießt man ab / geußt wieder andern daran / läßt die Tincturam wieder extrahirn ; und dieses thut man so lang / bis die ganze Tinctur ausgezogen / denn ziehet man den Spiritum Vini per Balneum ganz gelinde davon ab / so bleibt ein herrliches Oleum oder Balsamum am Boden liegen /

Si iij

liegen/

Tinctura
Balsam i.

In der
Milch-Be-
schwerung.

liegen / welcher zu vielen Sachen hochnützlich zugebrauchen / sonderlich in der Milch-Beschwerung / in extracto radicis filicis 6. Tropffen eingeben / es ist ein herrliches Aperitivum, daher es der Melancholiz mit Gewalt wehret / es läffet keine schwarze Dämpffe in das Haupt steigen / sondern es hält sie zurück / und führet sie unten aus / thut darneben dem Magen im geringsten keinen Schaden / man kan dieses Oleum auch mit Spiritu Vini vermischen und gleicher Gestalt gebrauchen.

In den Au-
gen-Be-
schwerun-
gen.
Historia.

In den Augen-Schmerzen ist in der ganzen Natur nichts zu finden / welches diesem Balsamo gleich wäre / wie ich solches an unterschiedlichen Personen observirt, insonderheit hab ich solches wahrgenommen / an einem Scholarn zu Altenburg / den stieß ein anderer sein Gesell ungefehr mit einem Buch in das rechte Auge / also / daß ihm das Auge nicht allein roht wie ein Blut ward / sondern es trat ihm wie ein Hüner-Ey heraus / als es nun durch den Barbierer wieder hinein gebracht worden / daß man vermeinete / es wäre keine Gefahr mehr vorhanden / so besand sichs / daß in dem linken Winkel ein Löchlein ward / welches einen weissen Eyter von sich gab / und gewaltig wehe that / auch das Sehen oder Gesicht deswegen verdunkeln wolte / der Barbierer brauchte allerley Collyria, aber es half nichts / als nun das Geschwür überhand nahm / und jederman vermeinete / das ganze Auge würde ihm heraus schweren / (so auch geschehen / wenn nicht G. D. Mittel geschickt hätte:) ward von dem Hof-Medico Herrn D. Fabro endlich geschlossen / man müste sehen / daß man die Tincturam Salis Saturni erlangen könnte / er schickte auch zu mir / ob ich von derselben etwas im Vorrath hätte / ich gab ihm derselben / wiewol ich auch zu dem Patienten erfordert ward / und brauchten sie also: wir vermischten sie mit Eyter-Weiß wol untereinander / biß das Eyter-Weiß ganz roht davon ward / als denn legten wirs mit zarten Fuchlein über / es war kältn eine Stunde gelegen / da empfand er Besserung / und zog die Hike aus / ward also damit biß zum Ende der Cur verfahren / welche auch nicht über zehen Tage währete / ist also das Aug ohn allen Mangel gänzlich rektivirt worden.

Wider den
Polypum.
Historia.

In dem Nasen-Geschwür / welches man Polypum nennet / ist es auch eine gewaltige Hülf / mit einem Federlein darein gestrichen / wie ich solches an einem Raths-Herrn allhier gesehen / welcher einen solchen Polypum in der Nasen gehabt / so ihm grosse Beschwerung gemacht / auch solches Geschwür schon über 20. Jahr gefühlet / und ob er schon viel darwider gebraucht / hat es doch nicht können vertrieben werden / einmahl hat sichs zwar angelassen / als wenn es wäre geheilet worden / aber so bald der Mond zugenommen / ist es wieder wie vormahls da gewesen / als ich es ihm aber einen ganzen Monat mit diesem Balsamo bestrichen / hat es nicht allein abgenommen / sondern ist auch folgenden Monat nicht wieder gespüret worden.

den/sondern bis an sein Ende die Cur beständig geblieben/und solches ist nicht allein an dieser Person just und probirt erfunden / sondern habe solches an etlichen Personen mehr / sonderlich an einer vornehmen Adelichen Jungfrauen in Thüringen / welche an solchem Schaden grosse Beschwerung gehabt / observirt, denn es heilet bald und ohn alle Beschwerung.

Wenn sich Haupt-Wunden ereignen / ist es über alle Masse gut/sonderlich wenn Hitze mit zuschlägt / denn die Haupt-Wunden nicht alle Pflaster und Salben vertragen können / damit viel Patienten verderbet werden / wie ich an einem Bauern-Knecht im Ampt Dornburg gesehen / der war in trunckener Weise eine Stiegen herunter gefallen / und hatte nur eine kleine Wunden / aber die Hirn-Schaalen war ziemlich zerschmettert / dann er ward an der rechten Seiten über den Schlaß geschlagen / ein Bader / der sonst nicht gar ungeschickt war / heilte lange Zeit an ihm / und zwar also / daß der Kopff wie eine Trummel aufgeschwollen / der Krancke hatte grosse Hitze und Schmerzen / als nun der Bader sahe / daß die Cur einen schlechten Ausgang nehmen würde / kam er mit dem Patienten zu mir / und begehrte meines Raths / ich ließ ihn ausbinden / da war der Schaden also anzusehen / daß mir davor graüete / die Geschwulst auch allbereit ziemlich hart / ich ließ ihn mit diesem Balsamo über und über schmieren / und nur ein zartes Luchlein darüber legen / in dreuen Tagen wurde es weich / und gieng ein gewaltiger Enteer heraus / ich ließ damit fortfahren / bis sich die Geschwulst gänzlich setzte / endlichen kamen viel kleiner Schieferlein mit dem Enteer heraus / und so weit die Hirn-Schaal holte / ließ ich diesen Balsam mit einer Feder hinein streichen / ward also der Patient in 5. Wochen ohn alle Gefahr der gefährlichen Symptomatum richtig restituiert / derowegen sollten alle Wund-Ärzte / Balbierer und Feldscherer ihnen dieses Stücklein befohlen seyn lassen / es verläßet sie in der Noth nicht / wie groß sie auch sey / es wäre denn / daß es ein solcher Schade / der immediatè zu curiro unmöglich / sonst thut er was er thun soll in den vorgesezten Schäden.

In den Haupt-Wunden. Historia.

Wenn man nun den Campher in diesem Balsamo oder Oleo Extracto solviret, und destilliret ihn darnach durch eine Retorten / wie auch droben erinnert worden / so hat man ein recht Kunst-Stück in dem Roht-Lauff / Erysipelas genannt / es sey offen oder nicht / es vertreibet alle Entzündungen und ziehet sie heraus / ist aber der Schaden nicht offen / so thut man dieses Compositi Balsami ein wenig in Froschleich-Wasser / nähet Lächer darein und schlägt es über / man wird sich verwundern über seiner Wirkung: Solcher Exempel kömmt ich mehr als 200. erzehlen / bey welchen es niemals ohne Frucht abgangen / und darff sich niemand daran kehren / daß man in gemein spricht / man solle das Roht-Lauff nicht nähen / welches

In dem Roht-Lauff.

welches wol seinen Verstand und Meinung hat / aber wenn es mit seinem appropriato specifico gemacht wird / so hat es nicht allein keine Gefahr / sondern es nimmt alle Hitze und Geschwulst hinweg / es sey an welchem Ort es wolle / Haupt oder Schenckeln / ist aber der Schaden offen / so muß mans oft mit diesem Wasser waschen / und endlichen umschlagen / und zwar des Tages drey mal / so ziehet es den hitzigen Exter heraus / und heilet von Grund hinweg / in Summâ, es ist nicht allein in dem Noht-Lauff / sondern andern hitzigen Schäden und Geschwulsten mehr / hochnützlich zu gebrauchen / denn es zertheilet die harte Geschwulst / und ziehet die böse zusammen gesetzte Materiam durch die Haut aus: ich könnte von diesem einigen Balsam ein ganzes Buch schreiben / aber es ist schon überflüssig davon gehandelt worden / will also den Leser damit weiter nicht aufhalten / ein Medicus und Chirurgus wird aus diesem Bericht genug verstehen können / wie er ihm solchen soll zu Ruhe machen / nun ist das meiste daran gelegen / daß er recht bereitet werde / das ander wird dieser Bericht und die Erfahrung alles lehren / wollen auch nun kützlich melden / was Basilius Valentinus davon berichtet.

Basilius Valentinus der Hochbegabte Philosophus, gedenckt auch in dem Appendice duodecim Clavium, daß man mit diesem Oleo Extracto den Mercurium perfectè figuriren könne / welches wol seyn mag / wiewol er mehr auf das Universal- denn Particular- Werck siehet / doch wenn man recht damit umbgehet / kan ꝛ in ¶ particulariter damit transmucirt werden / der die Mühe und Zeit darauf wenden wollt / kans versuchen / ob er dessen Nutzen oder Schaden haben mögte / ich habe davon auch droben schon Andeutung gethan / ist derowegen nicht nöthig solches allhier zu wiederholen / das ist einmal wahr / daß das Oleum Saturni ein Band ist / welches stärker den Mercurium bindet / als unter den gemeinen sonst keines / sonderlich wenn er zuvor mit dem Oleo Vitrioli recht præcipitirt worden / so gehet er bald in diesem Præcipitat ein / wiewol er sonst den Mercurium auch figuriren kan / aber mit langer Zeit / so auch der ¶ per se fix gemacht wird / so thut ers eben so wol / wie ich denn bey einem Niderländischen vom Adel gesehen / daß er den Mercurium mit Zuschlag eines

¶ in ○. Dieses also figurte / daß ihm kein Feuer mehr schaden mochte / wie groß es auch war / darnach gab er ihm den Fluß / welches ein Oleum war / ich hielte es vor das Oleum Saturni, coagulirte es hernach miteinander / darnach schmelzte ers / so bekam er ein gutes Gold in allen Proben beständig / soll auch an seinen Ort davon weiter Meldung geschehen / man kan auch damit den ¶ in ○ verwandeln / nachdem der ¶ præcipitirt worden; wird er schön roth præcipitirt, so wird ○ daraus / wo er aber nur weiß ist / so wird er in ¶ transmucirt, und ist jetziger Zeit ein

ein Künstler zu Rom mit Namen Chadlat, deme ist es keine Kunst / aus dem Mercurio coagulato gut beständig Gold zu machen / wie er denn solches alle Tage erweist / und in grosser Menge / doch ist dieses nicht die Tinctura Universalissima, weil seine Tinctur nur den 28000. Theil tingirt, doch halte ich davor / sie sey von dem rechten Brunnen des Universalis genommen / die Meinsten halten davor / welche dieses Artificium gesehen / es sey nur ein Particular, doch sey ihm wie ihm wolle / so tingirt er den Mercurium in allen Proben in beständig Gold / und thut solches nicht in geheim / sondern öffentlich vor jederman / deswegen er auch vom Pabst im Schutze genommen worden.

Wer in der Eil in hitzigen Kranckheiten einen Wund-Balsam haben will / der nehme destillirten Essig / dessen soll ein jeder Laborant allezeit eine Quancität im Vorrath haben / damit er im Fall der Noth nicht darauf warten darff / giesse ihn auf geriebenen Bley-Blätt / oder auch wol Bley-Weis / setze es ans Feuer / und lasse es starck sieden / so wird der Essig eine Süffigkeit an sich ziehen / welches du auf der Zungen probiren kanst / ist er nun süsse genug / so giesß ihn ab / nimm hernach dieses Essigs wie viel du willst / und menge süßes Mandel-Öel darunter / reibß mit einer hölzernen Keulen geschwinde in einem steinern Mörstel / so wird es dick / und weiß wie eine Butter: Man kan auch an statt des Mandel-Öels von den vier Kalten-Saamen der größern Art / das ausgepresste Öel nehmen / so ist es in hitzigen Schäden noch besser: das muß aber darbey erinnert werden / daß sich dieser Balsam über 8. Tage nicht hält / sondern er zerfließt / derowegen kan man auf einmal nicht mehr machen / als was man auf 8. Tage bedarff / so hat man auch einen herrlichen Balsam / der in wenig Stunden kan zugericht werden zu allen hitzigen Schäden / sie seyn wo sie wollen / so dienet er trefflich zu dem Brennen der gülden Uder / brennenden Geschwüren / und dergleichen / man legt ihn äußerlich mit Fäsklein in die Schäden / und je öfter mans applicirt, je besser es ist / ingleichen / je eher man die Hitze stillt / je besser ist es auch / man kan ihn auch ferner mit Nutzen brauchen / wann man vor grosser Hitze nicht schlaffen kan / sonderlich in Hemicrania, da einem der Kopff nur auf einer Seiten wehe thut / so schmieret man ihn an die Schläffe / es thut gar wol / sonderlich wenn man ein wenig Mahen-Öel darunter nimmt / treibet die Hitze gang nicht zu ruck / wie etliche vermeinen / sondern ziehet sie von innen heraus / wer will / mag auch ein wenig Saffran darunter mengen und also gebrauchen.

In der Eil
einen Balsam
zuzurichten.

Vor das
Brennen
der gülden
Uder.

**Wozu dieses Salz sonsten in der Wund-Artzney
kan gebraucht werden.**

Nimm dieses Salzes 2. Loth / Olei Camphoræ ein halben
Scruple. Croci Martis 1. Loth / gut Baum-Oel so viel die
Nothdurfft erfordert / alles untereinander gerieben / in eis-
nem feinem Mörfel zu einem Sälblein gemacht / dienet zu allen fris-
schen Wunden / auch allen faulen Eyrerigen Schäden.

NOTA.

Dieses des Authoris Compositum ist in allen Wunden gar wol zu-
gebrauchen / sonderlich da eine Hise mit zu schlägt / denn es fühlet
mächtig und ziehet zusammen die Leßzen der Wunden / es muß aber in
Administatione dieses observirt werden / daß es ganz auf den Grund
gelegt werde / und nicht nur oben auf / sonsten heilet es oben zusammen /
und unten faulet es / bringt also grossen Schaden / wie oftmals ge-
schicht / daß man die Wunden hat müssen auffschneiden / und aus einem
Schaden zwey machen. Zu denen Schäden / welche etwas Fettigkeit
leiden wollen / und andern Fleisch-Wunden / ob sie gleich Reimschrötig
seynd / doch also daß sie nicht allzu schieferig seynd / hab ichs folgender
Gestalt zugerichtet:

Eine Wund-
Salben.

Nim Reinberger-Schmer 1b j
Salis Saturni 3. Loth.
Faba Blätter
Heidnisch Wund-Kraut
Wul-Kraut oder Königs-Kerker
Die Blumen von Johannis-Kraut
Chamillen-Blumen
Garben-Kraut jedes anderthalb Loth
Baum-Oel 3. Loth

Das Schmer thue in einen Siegel / lasse es sittiglich zergehen / als
denn thue die andern Species alle klein untereinander gestossen / darun-
ter / lasse es wol brägeln / wenn es nun wol gebraten / zwing es durch
ein Tuch / damit das grobe dahinten bleibe / lasse es noch ein wenig über
dem Feuer stehen / so ist das Unguentum bereitet / mit diesem soll man
die Wunde des Tages zweymal verbinden / und oben auf kein Pflaster /
sondern nur ein reines Tüchlein legen / so wird die Wunde ohn alle Zu-
fälle bald heilen.

So auch eine Wunde / sonderlich wenn die Adern abgehauen seyn /
sehr

sehr blutet / und zu vermuthen / der Verwundete mögte sich ver. oder aber gar zu todte bluten / soll man das Sal Saturni also gebrauchen:

Nim Weissen Weyrauch

Salis Saturni

Rohte Myrrhen jedes 2. Loth,

Gestossen Safran

Campher jedes $\frac{1}{2}$. Loth / alles untereinander gestossen /

darauf gieße befüllt Froschleich-Wasser / so viel / damit diese species nur imbibirt werden / lasse es auf gelinder Wärme trocknen / darnach imbibirt mit dem Froschleich-Wasser wieder / und machs nochmal trocken / und diese Arbeit wiederhole zwöiff mahl / pulverisirs noch einmahl / und behalts zum Gebrauch. Wann man davon ein wenig in die Wunden streuet / und selbige verbindet / so wird sich das Bluten bald stillen / so es aber so heftig / daß es sich im Verbinden nicht wollte halten oder stellen lassen / so gebe man von diesem Pulver einen Scrup. oder anderthalben in gebräuten Wegerich-Wasser ein / so wird man bald Besserung finden / in gleichen kan es auch mit grossen Nutzen in dem heftigen Nasen-Bluten gebraucht werden / wie ich solches an einer Weibs-Person / welche ein solch heftig Nasen-Bluten gehabt / vergleichen ich wein Tage nicht gesehen / in Oesterreich unterschiedlich mahl gebraucht / und jedesmahl just befunden / derowegen ich es wol rühmen und commendiren kan.

Weil uns gleich der Author in die Wund-Arney führet / so will ich allhier eben von diesem Subjecto ein Compositum machen lehren / welches mit grosser Verwunderung alle Wunden / sie seyn wie sie wollen / in gar kurzer Zeit / ohn allen Zufall aller Accidentien oder Symptomatum heilet / und darff sich ein Wund-Arzt kühnlich darauf verlassen: Nim Salis Saturni ein halb Loth / Ohren-Schmalz / welches man in zimlicher Quantität bey unterschiedlichen Personen / sonderlich Kindern sammeln kan / auch so viel / darunter mische ausgepreßt Hasel-Nuß-Oel / so viel dich genug zu seyn bedüncket / mache es in einem steinernen Mörser zu einem Sälblein / oder wenn mans in formâ solidiori haben will / kan mans in einem kleinen Siegelcin gang gelinde kochen lassen / bis es einem dieß genug bedüncket / es ist keine Wunde so gefährlich / welche damit nicht sollte curirt werden / sie sey auch wo sie wolle / und darff man von diesem Sälblein nur gar gelinde mit einem Federlein etwas in die Wunde thun / so wird man Wunder sehen / in was kurzer Zeit die Wunden heilen wird / ohn alles Eyttern und Schwere / ich habe damit manche Wunden in 24. Stunden geheilet / daß man keinen Mangel daran spüren mögen / sonderlich wenn es eine frische Fleisch-Wunde gewesen / und wenn schon auch das weisse Geäder verletzt wird / so heilet es dasselbe ohn alle andere Arzneyen / wehret dem Glied-Wasser und aller Hitze.

Zu Bluten
den Wun-
den.

In dem
Nasen-
Bluten.

Ein köst-
liches
Wund-
Sälblein.

Experi-
ment tel-
der den
Wurm am
Menschen
und Viehe.

So ist auch dieses Sälblein ein köstliches Experimentum vor den Wurm / an Menschen und Viehe / wenn der Wurm noch nicht offen / so schlage man es fein warm mit einer Aht-Haut über / so wird er in wenig Stunden sterben / und das Geschwür ausgehen / auch davon selber wieder zuheilen / wie ich solches mehr als 200. mahl probirt / sonderlich an Pferden / denn so bald man flohet / daß der Wurm aufwirfft / so schlage also bald dieses Compositum darüber / über 3. Stunden schlage es wieder von neuen über / so wird der Wurm sterben / und die Boulen weich und gelinde werden / gehet es nicht geschwinde von sich selber auf / so riße mit einem Laß-Eisen ein Löchlein / und streiche dieses Sälblein darein / so wirst du sehen / wie bald es in die Heilung gehen werde.

Vor die
Wurm in
den Ohren.
Historia.

So etwa einem Menschen Würme in die Ohren gekrochen wären / wie denn Sommers-Zeit offt geschieht / so nim von diesem Sälblein ein wenig auf eine Baumwollen / stecke oder halte es in das Ohr / und lege dich eine Stunde darauf / so werden die Würm mit Verwunderung heraus sich begeben / und in die Baumwolle kriechen / wie ich solches an einem Bauern gesehen / dem ich in einem Tage 26. Ohr-Wurm heraus gebracht / er hatte solche Schmerken daran / daß er nicht anders vermeint / er müste unsinnig darüber werden / und hatte doch niemand die Ursach seines Schmerken wissen mögen / denn der Bauer selber nicht gewußt / daß er solches Ungeziefer bey sich hätte / ich versuchte dieses nur an ihm / denn ich vermeinte erstlichen selber / es mögte eine innerliche Inflammatio Membranularum seyn / und als ers eins Stund also in dem Ohr hatte / so krochen 2. Würm gar schwarz und groß heraus / da sahe ich was die Ursach dieses grossen Schmerken war / fuhrte deswegen also fort / bis ich derselben 26. heraus brachte / da empfand er keinen Schmerken mehr / wolte auch sich keiner mehr finden / ob ich ihn gleich noch unterschiedlich mahl diese Medicin brauchen ließ / war also ein Anzeigung / daß sie alle heraus gezogen waren / und ist dieses Stücklein billig hoch zuachten / dann es geschicht gar offt / daß den Kindern / sonderlich auf den Dörffern / in dem Schlaff solch Ungeziefer in die Ohren krecht.

In Herpete
miliari.

Eben also wird es hoch-nützlich gebraucht und befunden / in Herpete miliari, dem fressenden Rotffe / welches gar ein böses und fast unheilfames Geschwür ist / es frisset bis in die Röhren hinein / und brennet mächtig / wie auch Theophrastus Paracellus in dem Buch von den offenen Schäden und Geschwüren / Cap. 7. saget: Herpes seu lupus est passio mineralis, ex sale Mercuriali, nascitur &c. wo das Fleisch am Dickesten ist / als am Gürtel und Kniebiegen / und wird erstlich ein Loch daraus / wann man dann nicht Fleisch darein legt / machet es ein gewaltiges brennen / & illa pars, quæ est inter genu & pudibunda, est pars ipsius Saturni, & ex
gebus

rebus Saturninis curari debet. Ein Medicus adeptus der muß wol in Acht nehmen / mit welchem Planeten der Morbus überein komme / und welcher ihn auch mache / aus desselben Planeten Familiâ muß die Irthney genommen werden / denn also gehet die Cur glücklich von statten / oder da derselbe zu schwach / muß ihm sein Widerpart / der am stärcksten ist / begegnet / und den Schwachen austreiben / so wird eine Reconciliation der Aphorismorum Hippocratis & Paracelsi, welche sagen: Similia similibus, & contraria contrariis curari oportet: solcher Gestalt hab ich den Wolff an zweyen Personen feliciter curirt. an einer Gräßlichen / und an einem Müller zu Königsberg in Preussen / in diesem Morbo ist das Venenum Saturninum, so kan auch aus dem Saturno, der in seiner Exaltation ist / das Antidotum genommen werden / denn sein Balsam / der eine sonderliche Süßigkeit in sich hat / kan das Corrosivische Saltz dämpffen / und heraus ziehen / daß also eine Heilung erfolgen kan / wo dieses nicht geschieht / ist alle Hülffe verlohren / man greiffe es auch an wie man wolle / und ist hiervon gar wol zu lesen / August. Ezleri sagoge Physico-Medico-Magica, darinnen eine feine Harmonia Morborum, Planetarum coelestium & terrestrium zu finden / sonderlich commendirt er den alten Saturnum trefflich / wie mächtig er contra Morbos Saturninos zugebrauchen; ja / er sagt ausdrücklich / daß aus ihm / Chymico artificio, eine Medicin zu Erhaltung des Lebens zu machen sey. Nun davon ist an seinem Ort weitläufftiger gedacht worden / soll auch / wenn es Gelegenheit gibt / ferner nicht unterlassen werden / so viel uns unser Author an die Hand geben wird.

In Ictericâ rubeâ.

In dieses Satzes oder Alauns 1. Loth / Myrrha, Thuris, klein zerstoßen oder abgerieben an. ʒ. Loth / aceti destillati fortissimi 8. Loth / zusammen gemischt / und in einer lindern Wärme stehen lassen / zwo Stunden / denn Tüchlein darein genäht und übergeschlagen: Item / so man ein wenig Alaun darzu nimmt / trocknet es desto besser.

NOTA.

Der Author sezet allhier ein Remedium contra Ictericum rubeum, und verstehet dadurch das Rothlauff / welches nasset oder aufgebrochen ist / aber dieses wird nicht recht Ictericus rubeus von ihm genennet / denn dasselbe ist viel ein ander Ding / wie davon Paracellus in lib. von den Farb-Sächten zu lesen / und lässet sich so leicht mit äußerlichen Mitteln nicht curirn, denn es gehöret mehr darzu / und ist Ictericia rubea in dem Ge-

¶

blut

blüt des ganzen Menschen ausgeheilet / welche durch Arcana, und nicht schlechte äußerliche Mittel muß curirt werden / und ob schon eine Röthe welche hitet und kühlet/sich erzeiget / und mit diesem Medicamento vertriben wird / so kan man doch nicht sagen / daß man Ictericam rubeam curirt habe / sondern man hat nur eine inflammation gestillet und gedämpfet: wenn der Schaden offen / will mir dieses Compositum nicht allerdings gefallen / weil es mich zu scharff zu seyn bedüncket / wegen des Essigs und rohen Alauns / denn diese beyde in den offenen Schaden sehr beißen und bisweilen mehr Hitz erwecken: zudem sollte wol der Hunderste über diesen Fertz kommen / und nicht verstehen was Ictericia rubea seye / und ist es nicht ohn / daß Paracelsus Ictericam nigram in Tract. de Ictericis das Rothlauff nennet / sehet auch fast dergleichen Cur / doch warnet er vor allen Narcoticis, frigidis, balneis & pinguibus, doch mit Unterscheid / aber den Ictericum verum rubeum will er auf eine viel andere Art curirt wissen / davon an seinem Ort weiter soll gesagt werden; er befiehet zwar / daß man diesen Morbum mit Aceto rosaceo extrahira solle / aber er sehet und befiehet darneben nicht / daß solches geschehen sollte / wenn er offen oder zu einem Geschwür kommen / derwegen man bey den Teutschen Teutsch reden muß / damit sie vernehmen können / was man eigentlich meine / indeme sie sonderlich also genaturet sind / daß sie über die Teutsche Irzney-Bücher lauffen / und alle Kranckheiten ohne Unterscheid daraus curira wollen / wenn nun ein solcher über einen unbekanntem Titul kömmt / da curirt er in den Tag hinein / und weiß nicht was er thut / versteht weder den Morbum noch das Appropriatum Remedium darzu / da gehet es denn wie Plato sagt: Facit periculum per mortes: man hat zu dem Rothlauff gar viel Remedia, derer schon viel beschrieben worden / und werden derselben noch mehr folgen / wäre dorowegen unvornöthen gewesen / diesem Morbo einen frembden Namen zu geben. Wenn ich einen Patienten gehabt / dem das Rothlauff ankommen / hab ichs nicht alsobald simpliciter genägt / sondern also tractirt, ich habe des Salis Saturni genommen

Observa-
tio.

2. Loth / getrocknete Hollunder-Beer 1. Loth / hab es mit destillirten Froschleisch und Hollunder-Blut-Wasser angefeuchtet / daß es zu einem Mues oder Brey worden / solches auf ein Leder gestrichen und übergeschlagen / dieses hat die Hitz in einer halben Stunde ausgezogen / zuvor aber hab ich gemeiniglich ein Diaphoreticum eingeben / und wol darauf schwitzen lassen / so hat sich die Hitz heraus gegeben / und ist die Cur desto geschwinder von statten gangen / und ob schon das Rothlauff genasset hat / oder aufgebrochen war / so hat es doch das seine verrichtet / denn solch Remedium die Hitz nicht zurück treibet / sondern die selbe vielmehr an sich ziehet / wie ein

Historia.

Magnet das Eisen. Ich habe eine Weliche Weibs-Person in Thüringen an

an der Unstrut gekannt/ die bekam das Rothlauff an dem rechten Schenckel alle Jahr zweymal/ und wenn sie es ankam/ so lieff ihr der Schenckel auf so groß als eine Wasser-Kanne/ hatte grosse Hitze daran/ brach aber nicht auf/ sondern es war eine harte rothe Geschwulst/ und währete allezeit ein Monat/ daß sie den Schenckel vor grosser Geschwulst nicht heben noch legen kunte/ ich kam ungefehr ein mahl zu ihr/ da sie die Schmerzen hatte/ als sie mir den Schenckel zeigte/ mußte ich mich über die Größe verwundern/ deum sie sonsten von Natur nicht gar starck war/ ich ließ ihr von dieser Composition überschlagen/ 3. Tage/ die Geschwulst vergieng samt aller Hitze/ und wenn sie das Rothlauffen wieder ankam/ schickte sie zu mir/ ließ dieses Remedi um holen/ so zog es in einem Tag alle Hitze und Schmerzen heraus/ und geschwolle niemals wieder/ dieses cont nairte sie bis an ihr Ende/ ward ihr also durch dieses Mittel von ihren grossen Schmerzen geholffen: zuverwundern war es/ daß bey solcher grossen Geschwulst der Schaden nicht aufbrach/ oder zum wenigsten nassete/ da doch das Rothlauff gern aufzuspringen pflaget/ sondern es blieb eine gleiche Geschwulst/ wie eine Wasser-Kanne dick/ einen ganzen Monat/ alsdem nahm es allgemach ab/ bis es gänzlich vergieng/ aber nach gebrauchter Arzney ließ sich die Geschwulst wenig oder gar nicht mercken. Ich zweiffel sehr daran/ ob der Auth. den Morbum verstanden/ diereil er kurz hernach eine andere Formulam vor das Rothlauff verschreibet/ halte er verwirret und confundirt sich in den Nominibus Morborum. und bin der Meinung/ er verstehe die Blätterlein/ die von grosser Hitze auffahren/ da die Haut umbher ganz roth wird/ und grosse Schmerzen machet/ jezweilen werden die Blätterlein braun/ brennen trefflich übel/ und kommen mit Hitze und Frost wie das Rothlauff pflaget/ mache mir also die Gedancken/ daß er dieselbe Kranckheit allhier versteht/ sie wird aber sonsten Terminus gennemet/ und sonderlich weil er des Austrocknen gedendet/ denn dieselben Blätterlein müssen ausgetrocknet werden/ sonderlich ist zu denselben eine bewährte Arzney das ausgepreste Nuß-Öel/ wenn man die Blätterlein abschneidet/ und treiffet dieses Öel darein/ so trocknet und heilet es sie geschwinde/ es ist sonst gar eine böse Kranckheit umb diese Blätterlein/ und oft gar ein übler Schaden daraus entstanden/ wenn man nicht recht damit umbzugehen gewußt/ der Zehende siehet dieses vor das Rothlauff an/ welches es doch nicht ist/ folget also daraus ein grosser Irrthumb/ sonsten weiß ich Gott Lob gar wol was Ictericia rubea sey/ und schreibet von solcher auch unser Author in seinem Thesauro Medico, er hat aber darinn viel eine andere Cur/ welche mit dieser gar nicht überein kömmt/ ob er gleich Myrrhen & Thus darzu braucht/ und spricht: Icterus rubeus sey Ignis Perlicus: nun ist Ignis Perlicus allen bekant/ denn es wirfft gelbe Blätterlein

Terminus
thus.

Ignis Perlicus.

terlein auf / welche übel brennen und Löcher machen / derowegen muß man mit Medicamentis Bezoardicis von innen heraus den hitzigen scharffen Fluß treiben / und alsdenn per attractiva refrigerantia von aussen darzu kommen / ich sage per attractiva refrigerantia, und nicht Narcotica oder Stupefactiva, so kan der Sachen leicht gerathen werden / da sonst leicht der Brand darzu schläget / wie die Erfahrung offtermals bezeiget hat / ist sich derowegen wol vorzusehen / daß man diese Morbos recht unterscheide / und nicht eines vor das andere halte / oder auf jedes Pferd einen Sattel brauche / so gehet es denn wie es pflaget : die rechte Erkäntnisß der Kranckheiten ist die halbe Cur / und kan ein Medicus leicht ein Remedium finden / wenn er den Morbum recht erkennet.

Historia.

Eine Historien muß ich allhier erzehlen : In Thüringen ist eine Adliche Weibs-Person gewesen / die bekam in den sechs Wochen an dem lincken Schenckel über dem Knöchel etliche gelbe Blätterlein / umbher war die Haut roth / und brannte mächtig übel / daß sie weder Tag noch Nacht daran ruhen konnte / es kam aber ein junger und unerfahrer Empiricus zu ihr / der curirte sie am Rothlauff / sie sagt aber / es seye das Rothlauff nicht / denn sie hätte es auch gehabt / und wären ihr solche gelbe Blattern nicht aufgeschossen / er aber wolte es viel besser verstehen / schlug ihr derowegen / ich weiß nicht was / über / die Frau bekam viel grössere Schmerzen / als zuvor / er aber überredete die Frau und ihren Junckern / es müste also seyn / denn dadurch würde die Hitze ausgezogen / aber nach 3. Tagen zog es nicht allein die Hitze / seinem Vorgeben nach / aus / sondern zog Haut und Haar miteinander herunter / ward also ein Loch einer halben Hand breit biß auf die Röhren daraus / da erschrack die Frau von Herzen / der gute Medicaster war auch nicht gar froh darüber / wußte nicht wie er den Sachen helfen sollte / und als ihm der Juncker zuredete / er sollte bedencken / was er machte / gab er Vertröstung / er wollte aus der Apothecken etwas darzu holen / und den Schaden wol heilen / aber er holete / daß er sich in einem Jahr nicht wieder an dem Ort sehen ließ / die Frau wußte nicht wie sie ihres grossen Schadens abkommen mögte / sie brauchte Bader / Barbierer und alte Weiber / aber es half eines so viel als das ander / und kam so weit / daß die Röhren alle beyde schwarz wurden / als nun die Sache gar gefährlich ausschlagen wollte / ließ sie mich zu ihr zu kommen / bitten / und erzehlete mir / wie es ihr ergangen / zeigte auch den Schaden / ich sahe wol wie im Anfang verstopfen worden / gab ihr aber etliche Bezoardica ein / sonderlich das Bezoardicum minerale, und liesse sie wol darauf schwitzen / darnach nahm ich den Balsamum Saturni rubrum, welchen ich zuvor zu machen gelehret / vermischete solchen mit gleichem Theil Olei Mercurii dulcis, und legte

ihr solches erstlich auf die Röhren / und bestriche den Schaden damit / äußerlich legte ich das Oppodeltoch Paracelsi darüber / und verbande sie des Tages zweymal / in dreyen Tagen waren die Röhren wieder weiß und sauber / legte sich auch der Schmerzen / ich legte alsdenn mit Jäsellein dieses Compositum etwas dicker in den Schaden / und continuirte also damit bey 6. Wochen / auch gab ich ihr bisweilen eine gelinde Purgation aus dem Mercurio ein / der Schaden ward von Grund aus geheilet ohn allen Schmerzen / und ist diese Frau diese Stunde noch bey guter Gesundheit / hat auch an dem Schenckel weiter keine Anfechtung von der Zeit an bishero gehabt. Diese Historiam erzehle ich deswegen / daß man sehen möge / was vor Schaden erfolgen kan / wenn man eine Kranckheit vor der andern nicht erkennt / und wie man sich vor den unschweiffenden Empiricis vorsehen solle: wenn diese Frau nicht mit solchen Arcanis wäre curirt worden / sie hätte wol die Tage ihres Lebens eine Ungefunde verbleiben müssen / und solcher Exempel könnte ich eine grosse Menge erzehlen / wann es vornöthen wäre / soll aber zu seiner Gelegenheit daran gedacht und erinnert werden.

Im Krebs.

M Im Lichargyrii præparati oder seines Salzes j. Loth / Tartari calcinati ein halb Loth / Arsenici præparat. j. Quinlein / succi consolidæ majoris, Aristolochiæ rotundæ jedes j. Loth / Marrubii, Persicariæ an. $\frac{1}{2}$. Loth / Olei ex vitellis ovorum q. s. fiat in modum unguenti.

NOTA.

Alhier wird abermal von dem Sale Saturni geschrieben / daß es den Krebs heilen soll / und ist das Fundamentum in der Description, ohn ist es nicht / es ist ein feines Unguentum, sed exteris paribus, aber also bloß wirds den Krebs nicht curirn, sonderlich wenn er entweder noch nicht zum Geschwür kommen / oder schon ganz überhand genommen / denn der Krebs ist gar eine seltsame Kranckheit / wie ich in vorhergehenden Notis auch etlicher massen gedacht / weil aber der Authör expresso in diesem Titulo davon handelt / als will ich nur ein wenig von dieser Cur etwas melden / damit nicht ein jeder Kälber-Arzt / der bey einem gelehrten Medico etwas liest / mit der Thür ins Haus falle / wie auch in vorhergehender Historia Meldung eines närrischen Empirici geschehen / denn ein solcher Raub vermeinet / wenn er gelesen / dieses oder jenes diene zu dieser oder jener Kranckheit / so müsse es stracks also erfolgen

gen / und man dürfte weiter nichts darben gedencken / es möge nun gethan wie es wolle / so gelte es gleich / und sollte der Patient auch darüber aufgehen / und ins Gras beißen / aber es geschiehet hernach bisweilen / daß die Kranckheit mit samt dem Patienten ausgetrieben wird / wie man der traurigen Exempel viel hat / daß mancher Mensch durch einen solchen Henckers-Buben verderbet / und umbs Leben gebracht worden / der auch wol / wann recht mit ihm wäre umgangen worden / länger hätte leben können / derowegen wird oft ein herzliches und wolgegründetes Remedium infame durch solche verwegene Gesellen und eitle Medicaistros.

Caute.

Das Krebs ist eine solche Kranckheit / sonderlich wenn er noch nicht ulcerirt / daß er auf keine Arzney gibt / denn von gelinden Mitteln weicht er nicht / sondern wird vielmehr dadurch exacerbiret, von starcken Arzneyen macht er solche Schmerzen / daß der Mensch unsinnig mögte darüber werden / derowegen wenn er noch nicht in ein Geschwür gangen / ist es besser man lasse ihn gehen / und zu frieden / denn solcher Gestalt kan man ihn leicht aufhalten / und seinen Schmerzen mildern / ist er an einer Weibsperson / so sehe man zu / daß man die Menfes befördere / dean von den verhaltenen Mensibus nimmt er zu / und vermehret sich / wie er denn gemeinlich sich an die Brüste setzet / welche ex utero ihre Nahrung nehmen / wie den Anatomicis bekannt / und die Erfahrung solches auch beweiset / so nun die Menfes verstehen / so ziehet das Geblüt eine Malignitatem an sich / wird giftig / alsdenn ziehen die Mammae solches an sich / und wird ein Nutrimentum des Krebses / solcher Gestalt wird er nicht allein vermehret / sondern auch giftiger und corrosivischer / weil ihm das verderbte Geblüt seine Nahrung giebt / ist nun sein Nutrimentum nicht vorhanden / oder ist ihm entzogen / so ist ihm seine Malignität schon gebrochen / nam tollitur causa, tollitur quoque effectus : Ist er aber an einer Mannsperson / so muß man sehen / daß man die Hæmorrhoides eröffne / und dieses ist gar ein gutes Mittel / denn was an den Mensibus der Weiber desideriret wird / solches kan auch von den Hæmorrhoidibus der Männer verstanden werden / weil sie gleiche Rationes haben / sonderlich bey denen Mannspersonen / welche zuvor die Hæmorrhoides gehabt / und ihnen auch verstanden seyn / denn da seynd sie auch zum leichtesten wieder zu eröffnen / und in ihren Gang zu bringen : Darnach muß man das Corpus von allen scharffen Flüssigen / sonderlich denen Purgantibus, so aus dem Mercurio gemacht werden / denn diese haben vim ad interiora usq; penetrandi, sie nehmen die corrosivischen Flüsse hinweg / und mitigiren die Salia tartarea calcinata, oder die scharffe fressende Melancholiam, wie Paracelsus lehret / daß solche des Krebses Anfang / und causæ pro-saracticæ seyn.

Wer

Wer aber den Schmerzen erdulden wil/ daß man den Krebs in die Exulcerationem bringe/ so hat man gute Mittel/ darnach kan man ihn reinigen mit dem Aquâ ex fuligine, wie folgend soll gesagt werden/ destillirt/ bis daß der Elchara heraus falle/ alsdenn kan man obgesetztes Medicamentum sicherlich gebrauchen/ so mans aber eher applicirn wollte/ würde es mehr Schaden als Nutzen bringen/ aus obangezeigten Ursachen.

Wäre es aber Sache/ daß der Krebs allbereit überhand genommen/ und sich eröffnet/ auch schon in den Leib gefressen hätte/ da wird wenig Hoffnung der Besserung seyn/ halte wol davor/ man werde weder bey den Dogmaticis noch Hermeticis viel Exempel finden/ daß solcher Schaden curirt worden sey/ will mich derowegen auch nicht unterwinden/ davon güldene Berge zuversprechen/ es dorffte doch heißen: interdum doctâ plus valet arte malum. Und ob schon die Medicamenta hermetica ad interiora penetrirn, so kans doch der Mensch nicht erdulden noch den Schmerzen ausstehen/ sondern würde viel eher des Todes seyn müssen/ denn solche Qual überwinden/ und kommen diese Schmerzen den visceribus vitalibus viel zu nahe/ welches keines weges zu rathen/ zu deme thut auch solches kein verständiger Medicus, welches die Empirici wol in acht nehmen sollten/ damit sie ihr Gewissen nicht beschweren mögten/ wie ich denn in diesem Lande einen solchen Gefellen kenne/ der nimmt seine Patienten alle vor einen todten Mann an/ und curirt immer in den Tag hinein/ es gerathe wie es wolle/ so hat er seine Verantwortung gethan/ und spricht: Er hätte ihn im Anfang vor einen todten Mann angenommen: ob nun solches genug/ lasse ich die Obrigkeit verantworten/ welche einem solchen Hencker gestattet zu practicirn und die Leute impune umbs Leben zu bringen. Damit aber der arme Patient nicht ganz Hülfflos mögte gelassen werden/ will ich ein gutes Remedium, & quidem specificum ad cancerum verzeichnen:

Nun Spiegel-Ruß/ wie er sich an die Lamin anhängt/ einen guten Theil/ thue ihn in eine Retorten/ mache sie ziemlich voll/ lutir eine grosse Vorlag ganz gehet davor/ hebe von Graden zu Graden an zu destillirn/ so wird erstlichen ein Phlegma. darnach ein weißer Spiritus, denn ein gelbes/ und leglich ein rothes Oel herüber gehen/ die Phlegmata separire per balneum vaporosum, auf den Spiritum und Olea, welche nach dem Phlegmate zu rücke im Glase bleiben/ gieß einen guten Spiritum Vini, digerir es miteinander eine Zeitlang/ destillirs aus der Aschen/ so wird mit dem Spiritu Vini der Spiritus und Oleum Fuliginis herüber gehen/ mit einem starcken/ lieblich und ammuthigem Geruch:

Das erste und vorige Caput Mortuum, so in der Retorten geblieben/ thue heraus/ thue es in einen rauhen Topff wol verlutir/ calcini-

Lij

re

Preparatio
Aqua Fuliginis.

re es starck / bis es schön weiß werde / welches in einem Ziegel-Ofen geschehen kan / darauf gieß destillirten Essig / und extrahire sein Salz heraus / dieses rectificir mit destillirtem Regen-Wasser / daß es schön weiß werde / legß alsdann auf eine Glas-Tafel in einem frischen Keller / so wird es sich in einen hellen Liquorem resolvirn, den hebe wol auf / mit diesem Liquore wasche den Krebs wol aus / man kan auch zarte Häselein darein dunccken / und in den Schaden legen / so wird man augenscheinlich sehen / wie er das Gift heraus ziehe / so er nun von aller Unsauberkeit gang und gar gereiniget / kan man das Ulcus mit dem Del sein gelinde schmieren / oder auch das Oleum unter das Sal Saturni mengen / so wirds endlichen wie eine Crusta oder Krusten über den Schaden wachsen / und derselbe darunter heilen / ehe man aber den Krebs zum Schwüren bringt / hic Labor hic Opus est ! dann dieses ist eben das Haupt-Stück in dieser Cur / denn es geschicht eher nicht / er seye denn zuvor gang und gar getödtet. Hier ist abermal zu mercken / daß nicht / ob schon der Krebs offen und ein dünnes Epter heraus gehet / derselbe alsobald vor ein rechtes Geschwür anzusehen sey / sondern es muß recht schwüren / wie eine Wunden / so lang dieses nicht beschiehet / ist nicht zu glauben / daß der Krebs getödtet sey / und dieses ist sein unfehlbares Kennzeichen: sollen derohalben die Chirurgi hierauf gute Achtung geben / daß sie nicht zu geschwinde oben zu heilen / und den Krebs untersich hineinwärts fressen lassen / und ist dieses auch im Schnitt zu observirn, wenn man damit nicht radicem ipsam heraus gewinnet / so ist alle Cur verlohren / man mache es auch damit wie man wolle.

Caute.

Der Author gedenckt auch in seinem Composito des Arsenici præparati, er sezt aber den Modum nicht denselben recht zu præparirn, Zweifelß ohn will er den Leser auf den Tractatum de Arsenico gewiesen haben / in welchem er die Præparation sezt / und allda auch in unsern Notis das rechte Fundament zu finden seyn wird. Er hat aber auch billig des Arsenici gedacht / und solch Gift nicht zur Ungebühr hinzu gethan / denn es ist gewiß / daß in dem Arsenico eine gewisse Cur den Krebs zu vertreiben stecket / wenn er recht præparirt, ihme sein Gift genommen / und er also in einen Balsam gebühlich gebracht worden / dann aufer deme ist alles verlohren / und soll unter seinem Titulo davon gründlicher Unterricht geschehen / damit in der Cur nichts abgehen möge / der aber mit den rechten Hand-Griffen nicht umbzugehen weiß / der lasse es bleiben / denn es ist nicht allein eine gefährliche Arbeit / sondern bringet auch den Patienten grossen Schaden / ja gar Lebens-Gefahr: wer es nun nicht machen kan / der lasse es ihm einen erfahrenen Chymicum zurichten / so kan er sicher damit verfahren.

Observatio.

Man kan auch durch den Schnitt den Krebs curiren / aber da hat man

man

man zu zusehen/ daß die Wurzel recht getroffen und heraus genommen werde / will man anders nicht Schimpff und Spott davon haben / daß der Schaden so groß in kurzer Zeit / und gefährlicher werde / als er vor niemals gewesen ist / wenn aber ein Medicus diese Cur vornehmen will / soll er fleißig dahin sehen / daß er der Natur mit innerlichen mundificantibus, als ex Mercurio oder Antimonio, wie wir auch an seinem Ort tractiret haben / und ferner tractiren werden / sonderlich ex ejus Quinta Essentiâ, denn mit Confortantibus ex \odot / wie imgleichen im ersten Tractat hievon tractirt worden / zu Hülffe komme / denn der innerliche Balsamus muß durch den äuserlichen gestärcket werden / so kan alsdenn etwas fruchtbarliches ausgerichtet werden / und wenn dieses in andern Kranckheiten mehr ohlerviret würde / würden gewislichen viel Kranckheiten / die von den Meisten vor unheilsam gehalten worden / curirt, und viel Patienten in kurzer Zeit restituirte werden / denn der Medicus ist nur Minister Naturæ, wenn er der Natur giebt / das sie durch die Kranckheit verlohren / nemlichen den Natürlichen Balsam zu stärken / so verrichtet er sein Ambt mit Weisheit und Verstand / wosern er anderweit procedirt, wird er an den Meisten zu einem Mörder / und ist kein Medicus, stimmet daher Hippocrates gar wol mit überein / da er saget: Medicinam esse ablationem & adjectionem: wollte GOTT! es verstünde diese wenige Wort ein jeder / welcher sich der Praxi unterfangen will / er würde gewislichen seine Schanze besser in acht nehmen.

In den Fisteln.

Man dessen Salz 2. Loth / fixen Arsenicum, $\frac{1}{2}$. Loth / Olei Sulphuris 3. Loth / Olei Mastichis 2. Loth / alles untereinander gemischt / und in einer sanfften Wärme macerirt lassen zu einem Sälblein / damit bestreiche die Fisteln und andere nasse Blattern / die fort und fort nassen und umb sich fressen. Zu andern gemeinen Wundschäden kan dieses Salz nur bloß unter die gemeinen Sälblein gemischt werden / welche die Barbierer und Bader im Brauch und in der Übung haben / und in die Wunden gelegt werden / das giebt eine Heilung / darüber sich zu verwundern ist / lästet weder Hitze oder andere Zufälle von Wundsuchten darzu schlagen.

NOTA.

Es ist sich nicht genug zu verwundern / was die edle Kunst Alchymia vor einen Vorrath nach dem andern von herrlichen Argumenten / und zwar aus einem einigen Subjecto von sich giebt / und dem Medico

einhandiget / wie unser jetziges Subjectum als der Saturated oder Bley mehr als zu viel ausweiset / denn wir bisher solche Arcana von ihm gemacht / auch mit Experimentis also confirmirt, daß es fast ungläublich scheint. Unser Author führet uns allhier noch weiter hinein / indem er die Fisteln curiren lehret / es ist droben auch schon eine Historia von mir angeführet worden / wie ich die Fisteln curire, und ist es wahr / dieses des Authoris Recept oder Formula ist nicht zu verachten / weil sonderlich das rechte Hauptstück das Arsenicum, so in dieser Sache billig vor einen Meister zu halten / darzu gebraucht wird / und darff sich niemand daran kehren / daß der Arsenicum so ein giftiges Minerale ist / und doch gleichwol zu solchen wichtigen Arzneyen gebraucht wird / aber dieses thut seine fleißige Preparation, die benimmt ihm das Gift / und macht aus ihm einen herzlichen Theriac / davon auch drunten unter seinem Tractatu ex professo fundamentaliter soll gehandelt werden / imgleichen auch / wie mit solchem Veneno eine sonderliche Cur vorzunehmen.

Es ist umb die Fisteln also beschaffen / daß sie auch mit schlechten Medicamentis nicht wollen curirt seyn / sondern etwas sonderliches haben / denn sie kommen von einem scharffen Salpeter her / sie machen aber gleichwol nicht grossen Schmerzen / wosern nicht ein ander Symptoma mit zuschlägt / dieweil ihr Ursprung von einer kalten Materia herrühret / unter dessen aber gehen sie schwerlich zur Heilung / nassen immer / aber endlichen bringen sie ein böses Alter.

Wer sie derowegen curiren will / der muß vor allen Dingen dahin bedacht seyn / daß er dem Patienten ein gut Diet. wie in andern Kranckheiten mehr vonnöthen / vorschreibe / damit sich von den *lex rebus non-naturalibus* nicht die Kranckheit häuffe / oder ein ander ärgerer Zufall darzu komme / darnach muß das Corp. wol gereinigt werden mit einer guten Purgation, entweder aus dem Mercurio oder Antimonio, wie droben schon weitläuffrig gehandelt worden: jedoch will ich dem günstigen Leser hier eine Purgation, die er in diesem Fall sicherlich gebrauchen kan / vorzuschreiben mich nicht verdrressen lassen:

Etne Purgation in den Fisteln.

Rec. Mercurii cinicis $\frac{1}{2}$ Scrupl.
Essentia Mercurii g. vj.
Extr. Hellebori nigri $\frac{1}{2}$ Scrupl.
Olei Cinamomi g. iij.

Daraus formire Pillen / wie groß du sie brauchen kanst / und nim sie des Morgens frühe / nach zweyen Stunden esse eine Suppen darauf / und verhalte dich den ganzen Tag der Gebühr nach / diese Purgation aber muß drey Tag aufeinander genommen werden / denn es reiniget den Leib von allen gesälzenen Flüssigkeiten / doch so gelinde / daß mans kaum gewahr

wahr wird / und ist eine edle Arzney / dergleichen in Republica Medica
 wenig zu finden / sie durchgeheth doch den gangen Leib / und sucht die Hu-
 mores peccantes zusammen / führet sie aus / und sonderlich in dieser
 Kranckheit der Fisten / alsdenn brauche des Authoris vorgeschriebenes
 Receipt. oder dieses / davon ich droben auch eine Historiam erzehlet / oder
 mache dir das Extractum Veneris, wie ich auch droben in dem Tractatu
 de Mercurio gelehret / und vermische es mit dem Spiritu dulci Mercurii,
 oder mit dem Olee ex sale Saturni, spritze es in die Löcher / du wirst dich
 über seiner schnellen Wirkung verwundern / keine Fistel wird so wider-
 spänstig seyn / die du nicht mit diesen Mitteln von Grund aus curiren kön-
 nest / und ich muß bekennen / ich offenbare in diesem Commentario gar
 zu viel Arcana, doch wenn meinem Nächsten damit gedienet wird / wird
 mir Gott mehr / und andere / auch vielleicht höhere offenbaren: mancher
 hat zwar gar schöne Arcana, doch gleichwol kan er sie nicht mit Nutzen
 brauchen / dierevil Gott nicht seinen Segen darüber gesprochen / dero-
 wegen fürchte ich mir nicht / daß die Künste so gemein sollten werden / daß
 sich ein jeder Bauer damit tragen möge / dann / wann sie Gott nicht
 segnet / seynd sie doch dem Arzt nichts nütze / wie ich denn solcher Exempel
 hin und wieder gar viel weiß: es seynd auch wol einige gelehrte Medici,
 aber wenn es ad Praxin kömmt / da will es nirgend fort / und können sie
 mit allen ihren Arcanis nicht ein gemeines Magen-Fieber curiren, will ge-
 schweigen / eine grosse Kranckheit / müssen alsdann auch wider ihren Wil-
 len anderer ihre Arcana, Arcana bleiben / und siehet man solches auch an vie-
 len Laboranten, wenn sie einmal eine herzlliche Arzney bereitet haben / daß
 sie solche nicht wieder machen können / wenn es auch ihr Leben kosten sollte /
 wie ich denn zu Franckenhausen einen vornehmen Chymicum gekennet /
 der machte auf eine Zeit die Tincturam Antimonii so schön und süsse / der-
 gleichen sie wol Basilius Valentinus nicht besser machen können / er kunnte
 sie aber hernach nicht wieder also machen / so oft er sich auch darüber ge-
 macht / ich weiß / daß es ihm wol über zwanzig mahl mißlungen / und wenn
 er vermeint / er wäre dem Process recht nachgegangen / es könnte nicht
 anders seyn / es müste dieses sein Verlangen ein gutes Ende gewinnen / so
 ward es endlichen doch nichts / und könte zur Arzney nicht gebraucht wer-
 den / darüber ich mich nicht wenig verwundern müssen: zwar es ist mir in
 etlichen Arbeiten selber also ergangen / daß ich sie nicht wieder habe machen
 können / ob ich gleich alle Requisite darbey gehabt / und an keinem Dinge
 einiger Mangel gewesen. Ist nun dieses in der Arbeit geschehen / wie viel
 mehr wird es in der Praxi also hergehen; wenn einer auch gleich das
 Arcanum summum Hermetis & Philosophorum hätte / so müste es
 doch seinen Effectum nicht haben / wenn es Gott nicht zuvor benedeyet.
 Ich

Ich habe selber auf eine Zeit bey einem Philospho gesehen / daß er eine Tinctur auf 30. Theil verfertigt hatte / tingirte auch beständig O damit / als sie aber ausgieng / und er sie wieder vom Neuen machen wollte / da gieng es nicht wieder an / er konte es auch die Zeit seines Lebens nicht zur Tinctur bringen / ob er schon eben die Materialia darzu nahm / die er zuvor hatte / auch an dem Feuer nichts versehen war / derowegen mußte ich schliessen / daß es simpliciter ein Geschenk Gottes sey / der es giebt / wenn er will / und nimmt solches auch wieder hinweg / wenn er will : Also gehet es auch in der Arzney daher / daß mancher bey schönen herrlichen Arcanis zu Spott werden muß / darff derowegen die Sorge nicht tragen / diese Arcana möchten zu gemein werden / wie denn aus folgender Historiâ zu sehen.

Historia
eines ver-
wundeten
und curir-
ten Auges.

Ich habe einen vornehmen Fürstlichen Sächsischen Beambten gekennet / der hatte einen Sohn / der verwundete sich selber an einem Auge / der Barbierer stickete lang daran / es wolte nicht besser werden / und ward endlich aus dem Schaden eine Fistel / der Barbierer begehrte das Oleum Saturni, vermeinete solchen Schaden damit zu curirn, denn er hatte etwan läuten hören / aber doch eigentlich nicht gewußt in welchem Dorffe es gewesen / der Vatter wußte es nirgends zu erlangen / ließ mich derowegen ansprechen und bitten / ob ich ihm das Oleum Saturni machen wolte / ich sagte ja / machte es auch ohne Verzug / und überschiekte es dem Vatter / der Barbierer war froh / daß er solches erlangete / vermeinend / er hätte nun Kunst genug / brauchte das Oleum nach seiner Manier / aber es wurde weder schwärzer noch weißer davon / darüber sich der Barbierer entsetzte / doch gab er vor / es müste nicht recht gemacht seyn / sonst würde es die Fistel bald curirn, aber es war Schade / daß der Fiegel so viel solches herrliches Olei verschmierete / und doch keinen Nutzen damit schaffete / endlich da seine Kunst wolte zu Wasser werden / wußte er nicht was er vorwenden sollte / sondern bekannte / er wußte diesen Schaden nicht zu curirn : der Beambte kam selber zu mir / klagte mir seines Sohnes Noth / und erzeuete mir des Barbierers procedere. und sein Judicium von dem Oleo Saturni, daß es nicht recht sollte gemacht seyn / es verdros mich im Anfang nicht wenig / daß ein solcher Esel von den süßen und köstlichen Tincturen so übel und perverie wider seinen Verstand judicirn wolte / antwortete demnach / mein Herz / ic. ihr seyd ja so verständig / daß einem Furioso kein Schwerdt nützet / entweder er thut ihm selber / oder andern Leuten Schaden damit / also gehot es hier auch : da bedachte sich der Mann / und vermerckte gar wol / daß zum Fante mehr als ein paar Schuhe gehöre / bat mich derowegen / ich wolte seinen Sohn in die Cur nehmen / und ihm meine Hülffe wiederfahren lassen / ich sagte es dergestalt zu / wenn er den Barbierer abschaffen wolte : es geschah / ich nahm den Patienten an /
erstlich

erstlich purgirte ich ihn einmal oder etliche mit dem neulich beschriebenen Pilulis, und verordnete was weiter ex Arte vonnöthen war / weil ich dann sahe, daß er ein flüssiges Haupt hatte / ordnete ich ihm folgendes Pulver / ließ ihm die Haare oben auf dem Wirbel weg scheren / und bestriehe die *suturam coronalem* principaliter mit Brandwein / darinn die *Essentia Salviae* ausgezogen war / darnach streuete ich das Pulver darauf / und ließ ihm ein Mäglein oder Häublein von Barchent machen / welches er stets auf dem Haupte tragen mußte / damit ihn keine kalte Luft angehen konte.

Rec. Flor. Pæoniae j. Loth.

Rorismarini j. Quintl.

Balaustiarum v. Quintl.

Rosar. rubrar.

Corall. rub. præpar.

Succini albi.

Olibani an. iij. Quintl.

Sem. Majoran.

Myrtillor.

Carui

Cubebæ.

Nucis mosch.

Coriandri præpar.

Santali citrini

Rubri

Caryophyllor. an. ij. Quintl.

Terræ Sigill.

Boli armen.

Mastichis

Rad. Acori aquat.

Cypero rot.

Caryophyll.

Cort. citri

Aurantiar.

Herb. Rorismarin.

Basiliconis

Flor. primulae veris

Stæchados Arab. an. $\frac{1}{2}$. Loth / misce-

antur, & fiat pulvis subtilis.

Dieses Pulver that ihm sehr wol / denn man sahe augenscheinlich daß sich die Flüsse verlohren / und das Haupt sein trocken ward / denn er war gewaltig *catarrhus*, aber nach diesem verlohren sich die *Catarrhi*

M m

ganß

Ein Haupt
und Fluß.
Pulver.

gang und gar / welches in andern Haupt-Flüssen eben so wol zugebrauchen
 ist / dann es thut gar wol in dergleichen Kranckheiten / darnach nahm ich
 das Oleum, welches der Barbierer nicht gar verschmieret hatte / und ap-
 plicirte es / der Knab ward innerhalb drey Wochen wieder frisch und ge-
 fund / auch an dem Auge das geringste nicht gespüret / da er sonst gang
 und gar umb das Auge kommen wäre / daraus zu sehen / das keine Eau
 in vitâ Minervâ zum Opfer kan gebraucht werden / und wenn schon man-
 cher ein gutes wol-præparirtes Remedium hat / weiß er doch damit nicht
 umzugehen / sondern muß wider seinen Willen das Arcanum ein Arca-
 num bleiben lassen / und ob gleich dieser Barbierer das rechte Oleum Satur-
 ni hatte / mußte er doch mit Schinny die Fistel uncurirt lassen / denn er
 wußte nicht / daß auch mehr Requisita zu der Cur vonnöthen seyn müßten /
 davon er die Tage seines Lebens nicht gehöret / er vermeinete zwar / hatte
 es vielleicht auch in einem Teutschen Destillier-Buch gelesen / das Oleum
 Saturni heilete über alle Arthnehen die Fisteln / aber er hatte die rechten
 Hand-Griffe nicht gelernt damit umzugehen / und ob er gleich nichts da-
 mit ausgerichtet hatte / nichts destoweniger blieb es doch in seinem Werth /
 und ward ihm dadurch seine grosse Tugend nicht benommen / dann ich
 konnte gleichwol diese Fistel damit curiro: wenn man nur recht damit pro-
 cedirt, so kan ein jeder solche feliciter heilen / und wird keinen Schinny /
 wie dieser allgütige Barbierer / davon tragen. Dieser Exempel könnte ich
 viel mehr erzehlen / ist aber unnöthig / sondern an einem Exempel genug /
 diese Procelz zu erklären / und den rechten Gebrauch / neben der erfolg-
 den Wahrheit zu demonstrirn, haben also die Calumnianten und über-
 sichtige Empirici nichts zu carpirn, als wenn man in den virtutibus & de-
 scriptionibus arcanorum Chymicorum nur lauter Hyperbolas brauche-
 te / und den Leuten einen blauen Dunst vor die Augen mahlte / wanns
 dann darnach zur Prob kömmt / nichts dahinten seye; nein / unsere Mei-
 nung ist dieses gang nicht / sondern wir schreiben die Wahrheit / und ob schon
 die gewünschte Cur nicht allemal erfolgen will / so seynd destwegen viel
 cause impediens, oft ja der Patient, oft aber selbst der Medicus
 schuldig daran / aber vornehmlich / wie vor gedacht / soll man auf Gottes
 Segen sehen / derowegen ich meine Observationes gern bey vorfallender
 Gelegenheit also anführe / damit ich ja den rechten Gebrauch derselben recht
 inculciren möge / und an keinem Hand-Griffe etwas versehen werde.

Historia
 einer curir-
 ten Fistel.

Weil wir in der Cur von den Fisteln versirn, und gleich dabey des
 Olei Saturni gedencken / will ich nicht unterlassen / noch eine Historiam
 zu erzehlen von einer Fistel / welche durch den Saturnum perfect curirt
 worden.

In dem Ampt Altenburg war ein Bauer / der hatte oberhalb dem
 Knie

Abends und Morgens ein Tropffen hinein / oder in die Augenwinckel fallen lassen / und hernach wiederumb verbunden. In dem Retorten des Glases wird dir eine schwarze Materia bleiben / wie ein Röh / Ruff / dieses in die unsaubern Schäden gestäubet / macht dieselben rein / und fördert sie zur Heilung. Wenn dieses schwarze Pulver in einen Schmelz Tiegel gethan / und in dem Feuer zu hauff geschmelzet wird / wie den Goldschmied. n bekannt ist / so wird sich im Grunde wiederumb ein Bley / König zu Grunde setzen / dasselbige Bley ist ganz beständig im Feuer / und gehet ihm nichts mehr ab / wie dem gemeinen Bley.

NOTA.

Ein anderer Modus
Oleum Saturni zu
machen.

Unser Author setzet allhier wieder einen Proceß das Oleum Saturni zu machen / unangesehen / schon in dem vorhergehenden Proceß unterschiedliches ist gehandelt worden / beydes in dem Contextu des Authoris , und meinen beygefügtten Notis , dieses aber ist allhier kein neuer Proceß , ohne daß der Author dem Sali Saturni gleich so viel Salis decrepitati communis zuschlägt / und treibets durch den Sand / so giebt es ein recht rothes Oleum. Ich habß bisweilen auch also gemacht / aber es giebt gar wenig / bisweilen hab ich ihm Federweiß / bisweilen calcinirten Alaun zugesetzt / so ist es gar lustig angangen / und zwar noch besser als mit dem gebrannten Salz / was aber vor Tugenden in ihm verborgen liegen / ist schon weitläufftig erzehlet worden / weil aber allhier noch einmahl dieses Olei gedacht wird / will ich auch noch einen Modum , ein köstliches Oleum zuerlangen setzen / wie folgender Proceß lautet / und gehet fast eben auf diese Art und Weise / wie ich droben von der Extraction gedacht / ist auch fast also zu machen / ohne daß ein ander Menstruum darbey gebraucht wird. Ich habe erstlich das Crystallinische Salz Saturni in eine Phiolen / mit einem flachen Boden verschlossen / und in dem Sande so lang / bis es gelb / und leßlich Blut-roth worden digerirt , darnach hab ich einen wol-rectificirten Essig ex ligno Quercino gemacht / darüber gossen / und fein gelinde nochmal digerirt lassen / bis der Essig sich Blut-roth tingirt , den hab ich alsdenn ab- und andern wieder darauf gegossen / und also mit auf- und abgießen so lang continuirt , bis alle Röthe extrahirt worden / den gesammelten Essig hab ich bis ad mellaginem abdestillirt / darnach einen guten Spiritum Vini darüber gegossen / solchen auch digerirt lassen / bis daß das dicke Oleum bis auf die Feces darinnen zerschmolgen / und selbiges wie ein Blut roth und dicke worden / alsdenn hab ich den Spiritum Vini abge-
gossen/

gossen / filtrirt, und biß auf ein Oleum abgezogen / das Oleum hab ich in eine Retorten gethan / aus dem Sande herüber getrieben / und dadurch endlich ein trefflich schönes Blut-rothes Oleum erlanget / welches zu allen Schäden und Kranckheiten / davon vorher auch Meldung geschehen / ganz bequem zu gebrauchen / und ist nicht nöthig / daß mans rectificirt. denn auf diese Weise gehet es ganz rein und lieblich herüber ohne allen Schleim oder Unreinigkeit.

Ich hatte auf eine Zeit dieses Olei eine gute Quantität bey-samen / und war vorwichtig / wolte versuchen / ob noch etwas weiters in ihm verborgen steckete / als die Authores von ihm schreiben / denn ich war stets in den Gedancken / der Saturnus müste noch eine Heimlichkeit hinter ihm haben / weil alle Philosophi ihn in solchen Ehren hielten / und ob mir zwar wol wissend / daß sie darneben setzen / unser Saturnus ist nicht gemein Bley / wuste auch wol / daß ihrer viel vergebens darinn laborirt und nichts mehr als Zeit- und Geld-Verspielung damit zu we-gen gebracht / nichts desto-weniger wolte ich versuchen / ob auch secundum literam mögte ein specimen veritatis in ihm zu finden seyn / erinnerte mich auch des Sendivogii, daß er unterschiedlich mahl gedencket / unsere Materia oder Metalla müsten niemahls ins Feuer kommen seyn / denn in dem Feuer verlöhren sie ihren Spiritum oder Animam tingentem, brachte derowegen seine Mineram, so gut ich sie haben konte / zu wege / extrahirte sein Sal, welches denn sehr schön und lieblich war / dergleichen ich zuvor niemahls gesehen / ich brauchte aber keinen gemeinen Essig darzu / sondern machte mir einen sonderlichen Essig / davon ich sechund nicht viel sagen will / derselbe zoge sein Sal aus / und zwar viel auf eine andere Art / als der gemeine Essig / oder das Sal Saturni sonst gemacht wird / dieses Sal raffinirte ich / und bereitete auf sezt erzehlte Weise sein Blut-rothes Oleum, welches denn über alle masse lieblich war / dieses gosse ich auf wol-præparirte flores Sulphuris, sie waren aber mit dem Oleo Vitrioli figirt, und auf die höchste Fixität gebracht / also daß sie wurden wie ein schönes Zinober-Erz / und schlosse es zusammen in eine Phiolen / ließ es also in balneo vaporolo digerira, so solvirten sich die Flores Sulphuris wie ein Honig / ich machte die Phiolen auf / da hatten sie so einen schönen Geruch / daß ich mich darüber verwundern mußte / ich machte das Glas wieder zu / und sagte es in den Sand / gab ihm ziemlich Feuer / coagulirte es zu einem Stein / aber ehe es sich coaguliren wolte / hielt es sich lang / daß mir auch fast die Zeit darüber wolte lang werden / ratio in promptu erat, denn der Schwefel hat eine gewaltige Fettigkeit in ihm / wie er denn auch pinguedo terræ von den Philosophis billig genennet wird &c. Als es nur

Historia in
der Alchy-
mia.

alles coagulirt war / machte ichs auf / und gosse wieder eine Quantität Olei Saturni darauf / lieffe es dann verschlossen in digestion balnei vaporosi stehen / so solvirte sichs in 14. Tagen wieder / und ward noch schöner als zuvor / ich sagte es wieder in den Sand / und coagulirte es noch einmahl / bis es zu einem harten Stein ward / nach diesem zerschlug ich die Phiolen / und nahm's heraus / kofierte selches auf der Zungen / so war es ganz lieblich / ich riebe es auf einem Reib Stein zu einem zarten Pulver / und gosse dieses Oleum zum dritten mahl darauf / da solvirte sichs geschwinde / ich wollte es wieder coagulira, hatte aber erst Mühe damit / dann es wolte sich nicht wol coagulirn lassen / ich ließ ihm den Vulcanum besser zusprechen / der that das seine / und coagulirte es endlich / als es nun alles wieder hart ward / hielt ichs noch einen ganzen Monat im starcken Feuer / da ward es durchsichtig roth wie ein Rubin / alsdenn nahm ichs aus / und schlug ein Stücklein davon / legte es auf glühende Kolen / es war fix / rauchte noch brannte nicht / ich legte es in einen Gold-Schmiedes Siegel / und gab ihm vorm Gebläse zimlich stark Feuer / da stoffe es ohne alle Entzündung / als ich dieses sahe / dachte ich der Sachen weiter nach / ob auch eine Tractur in ihm mögte verborgen seyn / nahm derowegen reinen geschiedenen Silber-Kalch / vermischte ihn mit diesem Pulver / und that es in einen Cement-Scherben oder Büchsen / verlutirte und cementirte es 24. Stunden / alsdenn machte ichs auf / da war es zusammen gestossen / war roth / und sahe wie ein Einober / ich brachte es unter den Hammer / es war aber gar ungeschmeidig / da nahm ich einen Test / und gab ihm Bley genug / trugs darauf / trieb's also ab / bis auf den Blick / da bekam ich wieder ein weißes Corpus, ich erschrack nicht wenig darüber / denn ich vermeinete / es würde sich das Silber / weil es so roth war / in O transmucirt haben / aber mein Corpus war weiß / ich laminirte es / und gosse ein gutes Scheide-Wasser darauf / es wollte aber nicht angreifen / sondern die Blech wurden schwarz / und blieben ganz / ich hielt es lang in der Digestion, es wollte aber nichts daraus werden / endlich nahm ichs aus / sagte ihm noch mehr Silber zu / und schmelzte es wieder zusammen / laminirte es / und gosse wieder Scheide-Wasser darauf / da solvirte sichs geschwinde / und ließ einen feinen schwarzen Kalch fallen / das Scheide-Wasser gosse ich ab / süßete den Kalch aus / machte ihn trocken / schmelzte ihn hernach mit ein wenig Borras, da bekam ich ein Corpus Solis, war aber an der Farbe nicht schön / das gosse ich durchs Antimonium, so erlangte ich ein schönes O wie die besten Ducaten seynd / ich machte meine Rechnung / ob ich auch dessen einen Gewinn haben möchte / aber er war nicht groß / doch ließ ich mich contentirn, daß ich

adew

übermahl ein Experimentum und Prob hatte / daß die Luna in Solem zu transmutirn möglich / wers nicht glauben will / der laborire diesen Proceß, wie ich gethan / so wird er in der That befinden / daß es sich nicht anders verhält / ob ihrer schon viel solches nicht glauben mögten / und öffentlich dawider schreiben: aber dieses schreib ich nicht darumb / ob sollte man durch diesen Proceß gross: güldene Berge / oder Stücke Goldes / wie die hundert-Jährigen Eichen-Bäume erlangen / nein / dieses ist meine Meinung nicht / sondern ich erzehe nur / daß in diesen Sachen eine vera transmutatio sey / ob sie gleich nicht lucrosa ist / denn wenn diese Experimenta reich machten / wollte ich sie nicht publicirn, sondern sie vor mich in geheim behalten / und derselben genießten / mir ist es nicht umb grossen Gewinn zu thun / sondern vielmehr umb die Möglichkeit / zweifeln nicht / es werden solcher Leute mehr seyn / welche von den Transmutationibus zwar viel gelesen / aber noch keine Probam beständig gesehen / dieselben begehren nicht mehr / als daß sie nur eine Möglichkeit anschauen könnten / und also dem Lasterer das Maul stopffen / ob gleich kein grosser Gewinn darbey zu suchen ist / denen will ich hiermit gedienet haben / vielleicht finden solche noch einen Hand-Grieff / daß noch eine erfreuliche Nutzbarkeit dadurch zu erheben / die Geiz-Hälse und Auripetæ mögen sehen / wie sie durch andere Mittel ihre Beutel füllen / denselben ist die reine Alcymia nichts nütze / noch geschrieben.

Ob nun wol dieses in transmutatione Metallorum nicht grossen Gewinn / wie gesagt / bringt / so ist es doch eine überaus statliche Arznei in vielen Krankheiten hoch-nützlich zugebrauchen / und habe ich ohne Ruhm / viel Desperatos Morbos damit feliciter curirt, und ist solche in der Lungensucht ein gewaltiges Mittel / wie ich solches an einem vornehmen Mann dem Stadtschreiber zu Regglabrucl im Land ob der Ens probirt befunden / derselbe war in Peripnevmonia schon auf den letzten Grad am kommen / und vermeinete jedermann: / er würde nicht sechs Tage mehr leben können / warff Stücke aus wie die Castanien groß. Als ich auch zu ihm kam / und ihn so ausgemattet sahe / desperirte ich selber / wollte derohalben nichts an ihm versuchen / seine Hausfrau aber bate umb Gottes Willen / ich sollte doch nur etwas thun / vielleicht würde Gott seinen Segen darzu geben / und Besserung senden / ich nahm ihn vor einen todten Mann an / und weil ich gleich diese Medicin fertig hatte / gab ich ihm andrthalb Scrupl in Hyslophen Wasser des Morgens frühe ein / so viel zu Mittag / und auf den Abend wieder so viel / als ichs ihm nur zwey Tage gebraucht hatte / warff er eine solche häßliche schleimig und enterichte Materiam von sich / daß mir davor graute / ich hätte geschworen / es wäre Lungen und Leber auf einmahl von ihm gangen /

In Peripnevmonia ein Arcanum Historiæ.

gen / ich führe mit dieser Artzney fort / es gieng dieses Unflats stets von ihm /
und als er also mit diesem 8. Tage verfahren / merckte ich an ihm / das er libe-
rius respirirte als zuvor / er sagte auch / er besinde umb die Brust Besserung /
so machte ich ihm folgenden Syrup / der bekam ihm gewaltig wohl:

Syrupul.

Rec. Flor. Melissæ

Stæchad.

Chamomill.

Violarum

Borragin.

Papaveris errat.

Bellidis. an. p. j f.

Herb. pulmonar. arbor.

maculos.

Scolopendriæ

Hepatic. min.

Salviæ

Capill. Vener.

Hyssopi

Marrhubii an. m j f.

Rad. Polypodii qvern.

Liquiritiæ

Tusfilagin.

Helenii

Angelicæ an. iij. Loth.

Ireos nostr. iij. Loth.

Flor. Peruvian. ij. Loth. incidantur & affun-

dantur aqvarum Cardui benedict.

Fœniculi

Veronicæ

Flor. primulæ veris an. iij. lb. coqvantur ad con-

sumptionem lib. 6. cola, recipe colaturam, adde

Jujuben

Sebesten

Dactylor. an. n. xxx,

Sem. Anisi

Cardui bened.

Myrtillor.

Citri

Urtic. Rom. an. ½. Quintl.

Passul. min. ʒ. Unſ iterum coqvantur ad con-

sumptionem

sumptionem lib. ij. fortiter exprime, & coque rursus ad remanentiam lib. ij. & adde Sacchari albis, lib. ij.

Sulphuris nostri per Oleum Saturni coagulati 2. Loth.

Croci orient.

Maceris

Cinamomi an. i. $\frac{1}{2}$. Quintl. hæ tres species ligentur in pan-
nō molli & raro & simul bulliant, coquantur ad justam consisten-
tiam Syrupi, & in fine addantur Aq. Cinamomi iij. Loth.

Von diesem Syrupo gab ich ihm alle Tage drey mahl / jedes mahl
3. Loth ein / er befand sich wol darauf / und als er solchen bey 1. Monat
gebraucht hatte / warffer gar wenig mehr aus / und begunte wieder zu essen /
vermeinete auch es wäre ihm nun nichts mehr / doch war er noch so matt /
daß er auf keinem Bein stehen konte / und so lang er diesen Syrupum brauch-
te / so lang gieng lauter Exter durch den Stuhl Gang von ihm / bis in die
vierdte Woche / da verlohr sich solches auch / und sahe man Augen-scheinlich /
daß er wieder an dem Fleisch zunahm / und damit die verlohrnen Kräfte sich
auch wieder finden möchten / ließ ich ihm folgende Confection zurichten :

Rec. Tinct cort. citri

Flor. Tunicæ

Gran. Chermes

Corall. rub. an. $\frac{1}{2}$. Quintl.

Salis perlarum i. Scrupel.

Mastich. elect.

Ligni aloës

Galangæ min. an. j. Quintl.

Nucis Indicæ condit. ij. Loth.

Croci orient. j. Scrupul.

Ambr. gris.

Moschi an. v. gr.

Ossis de corde cervi

Auri fulminantis an. $\frac{1}{2}$. Scrup.

Olei still. rosar. 12. guttas

Cinamomi

Caryophyll. an. vj. gutt.

Succini

Fœniculi an. $\frac{1}{2}$. Scrup.

Conf. rosar. rub.

Flor. Tunicæ rub.

Borragin.

Buglossæ

Flor. Rorismari. an. ij. Loth.

¶ n

Spiritus

Stärf-
Lattwerge.

Spiritus Vitrioli pro grato acore cum Syr. de granis Chermes
q. l. fiat Electuarium.

Davon musse er alle Abend und Morgen zwey Scrupl. mit ein wenig
Zimmet-Wasser einnehmen / ist also dieser Desperate Patient inner halb
3. Monaten ganz und gar zu seiner vorigen Gesundheit durch diese Mittel
wieder gebracht worden / und hätte niemand vermeinet / daß es möglich
gewesen wäre : ich tribuire nächst Gott das Principal- Werck diesem
Sulphuri fixato cum Oleo Saturni zu / wie auch der Augen-Schein geben
hat / derowegen ich solches Remedium in dergleichen Kranckheiten sehr
hoch halte / aber es gehet viel Zeit und Mühe darauf / solches zu machen/
sonderlich ist das Oleum in der Menge schwer zu erlangen / doch wer die
Hand-Griff ein wenig weiß / kan auch wol darzu kommen / es hat ein La-
borant hierinn Anleitung genug / wann er nur das Feuer zu regirn weiß/
dann solches muß er wissen / wenn er damit umbgehen will / wenn es aber
einem Unerfahrenen nicht angehen wolte / so bitte ich / er schände meine
Schriften nicht / sondern geb ihm selber die Schuld / daß er das Feuer zu
tractirn nicht besser gelernet / oder kan er damit nicht umbgehen / so lasse
ers einen erfahrenen Chymicum machen / so wird er sehen / daß er das jeni-
ge erlangen wird / davon ich geschrieben / ja er wird in Praxi eben das jeni-
ge auch befinden / was ich in meinen Observationibus notirt.

In Hectica.
Historia.

In Hectica ist es auch ein herliches Arcanum, denn es benimmt die-
selbe mit Verwunderung / wie ich eben an dem vorigen Ort zu Reggla-
bruck eine solche Weibs-Person curirt, welche schon in gradu excellenti
Hectica gewesen / und als sie vernommen / daß ich den Stadt-Schreiber
von seiner grossen Beschwerung entlediget / schickte sie zu mir / und ließ mich
bitten / mein Heil an ihr auch zuversuchen / wiewol ich ungern mich mit ihr
derwirren wolte / weil sie nichts mehr als Haut und Bein an ihr hatte / doch
ließ ich mich überreden / gab ihr also auch von der vorgedachten Medicin,
derer sie des Tages 4. mahl / jedes mahl einen scrupl einnehmen musse / in
einer Hüner-Brühe / ich zoge aber bald darauf hinweg / doch verließ ich mit
ihr / wie sie sich innerhalb vierzehn Tagen befinden würde / sollte sie michs
nacher Gmunden berichten / so wolte ich fernere Anordnung machen / ich
vermeinte aber nicht / daß sie noch 14. Tage leben würde / aber nach verlauffe-
ner Zeit schrieb mir ihr Herz / die Frau befände sich / Gott Lob / besser als zu-
vor / und hätte so einen gewaltigen Durst / den sie zuvor nicht so stark emp-
funden / vermeldete auch / daß sich der Appetit zum Essen wieder finden
wolte / und bat umb fernere Anordnung : weil ich nun ex Medicamento ad-
ministratis eine gewisse Anzeigung hatte / daß sie das ihrige thäten / wolte
ich nichts ferners anordnen / ließ es bey diesem Medicamento Sulphureo
Saturnino verbleiben / nur wegen des Durstes verordnete ich ihr folgenden
Rec,

Kahl.
Tranch.

Rec. Rad. Liqviritiæ
 Scorzonera
 Agrimonie
 Cichorei
 Ligni Rhodii an. j. Loth.

Flor. Centauri min.

Hepatic. alb.

Bugloss.

Borrag.

Malvæ

Ros. rub.

Lillior. albor. an. p. ij.

Herb. Meliss.

Acetosell.

Fragorum

Violarum

Buglossæ an. m. j.

Sem. Oxalidis

Quatuor frig. major.

minor. an. ij. Quintl.

Santali rubei v. Quintl.

Spec. Diarrhod. alb. ij. Loth. incidantur & misceantur,
 affundantur lb iij. vini rubri, digerantur per octiduum, postea addantur

Aqvar. Portulacæ

Acetosæ

Endiviæ

Malvæ

Hepat.

Rubi Idæi

Cuscutæ

Violarum an. $\frac{1}{2}$. lb in Balneo fiat destillatio, postquam omne per destillationem evocatum fuerit, adde Extracti flor. Tonicæ & Gran. Chermes an. iij. Loth. Spiritus Nitri q. Lad gratam aciditatem, Nitri præparati 4. Loth. probè misceantur. Davon musse sie oft trincken / auf einmahl ein Wein-Gläslein voll / sie tranck diesen kühl-Tranck nicht über 8. Tage lang / so verlohre sich der Durst / als ich dessen berichtet worden / ließ ich sie weiter nicht davon trincken / sondern nur von der vorigen Medicin brauchen / und verordnete ein gutes Diæt, von allerley nuttirenden Speisen / wie man denn solche an dem Ort / wo sie war / wol bekommen konnte / dem sie auch mit Fleiß nachkam : Etwa

N n ij

nach

nach 10. Wochen / so schreibt sie mir mit eigenen Händen / vermeldend / daß sich ihre Menfes auch wieder gefunden hätten / und fragte / ob solches auch ein gut Zeichen wäre? ich berichtet sie / daß es gar gut seye / sie solte nur also fortfahren / ich wolte in kurzer Zeit wieder bey ihr seyn : und ungefähr 14. Tage hernach kam ich zu ihr / da fand ich sie in der Stube umbher gehen / aber sie war noch matt / jedoch aber meistentheils rektiuiret / und als sie 4. Monat also mit der Ursney continuirt hatte / verordnete ich ihr diese Morfellen / davon sie täglich ein Loth brauchen muste:

Stärck.
Morfellen.

Rec. Spec. Diarrhod. alb.
de gemmis frig.
Cordial. temperat.
Diamarg. frig. an. j. Quintl.

Conf. rosar. rub. ij. Loth.

Salis Corall.

Margarit. an. j. Scrupel.

Conf. alkermes sine moscho & ambrâ j. Quintl.

Pinear. mund.

Pistac. virid. an. $\frac{1}{2}$. Loth.

Olei still. Rosar. rub. gr. xij.

Maceris

Caryophill.

Cinamomi an. g. v.

Succini albi g. vij.

Sacchari soluti in aqvâ Rosarum j. lb. Fiat confectio in morfulis.

Es ist nicht zu sagen / wie treffliche Stärckung sie von diesen Morfellen empfunden / und ward von Tag zu Tag besser mit ihr / also / daß sie wider alles Verhoffen nach 5. Monaten wieder zu ihrer vorigen Gesundheit gebracht wurde / und hat hernach noch zweene junge Söhne gezeuget / und noch etliche Jahr frisch und gesund gelebet / ich hätte im Anfang selber nicht einen Groschen vor ihr Leben gegeben / und kan wol mit Wahrheit sagen / daß diese Medicin, welche ich casu, und ohngefähr erfunden / wol vor eine Panacea passiren mögte / denn hat es solches in solchen grossen und fixen Kranckheiten gethan / so ist die Rechnung leicht zu machen / was es in geringern thun werde / wenn es zu rechter Zeit adhibirt wird / ich hätte wol mehr damit experimentirn können / aber weil es mir in diesen beyden Curen fast aufgangen / und ich in kurzer Zeit zu solcher Präparation nicht gelangen können / hab ichs müssen lassen anstehen / ich zweifelse aber nicht / wenn es von einem fleissigen Chymico præparirt wird / er werde wunderliche Effectus finden / aber gleichwol habe ich noch ein Experimentum von diesem

diesem nobili Medicamento, welches ich umb mehrer Nachrichtung willen dem günstigen Leser communicirn wollen / nemblich es ist solches in mensibus retentis, sehr gut / wie folgende Historia ausweiset.

In verstan-
dener Mo-
nats Zeit.
Historia.

Zu Schwanz / unter den Herrn von Pollheim / in Oesterreich ob der Enß / war eine Adelige Jungfrau von 18. oder 19. Jahren / die hatte ihre Menfes in zweyen Jahren nicht gehabt / sie geschwolte an ihrem Leibe darüber / als wenn sie Wasser-süchtig wäre / und hatte auch dabey gewaltige Haupt-Schmerzen / unerachtet sie viel Arzneyen gebraucht / und wo ihre Frau Mutter nur von Hälfte hörete / ließ sie sich nichts dauren / weil dieses ihre einige Tochter war / sie schickte auch nach mir kurz hernach / als ich die vorigen zwey Curen verrichtet hatte / ich konte aber dazumahl nicht abkommen / sondern kam erst nach 8. Tagen: Als ich nun in ihr Logiament kam / fand ich sie zwar an dem Tische sitzen und neben / aber sie sahe einer bleichen Leiche ähnlicher / als einem lebendigen Menschen / als ich nun eines mit ihr und der Mutter redete / so erzehlete sie mir ihren ganken Zustand / als sie nun vom Tische aufstund / sahe man an ihr den geschwollenen Leib gar genug / und war die Geschwulst dabey auch ziemlich hart / daß einer im ersten Ansehen vermeinet hätte / es wäre Tympanitis, hatte auch einen kurzen Othem darben / ich fieng die Cur mit ihr an / und weil gleich der volle Mond vorüber war / so purgirte ich sie mit diesen Pillen drey Tage aufeinander.

Rec. Extr. Rhabarbar.

Calendulæ

Sabinæ

Flor. Centaur. min. an. j. Scrup.

Croci orien.

Borrac. Venet.

Salis Sabinæ

Tartari Vitriol. an. ʒ. Scrupl.

Mafs. pil. Aleóphan. ʒ. Quintl. fiant ex arte pilulæ parvæ.

Pillen zu
der Weiber-
Kranckheit.

Von diesen Pillen gab ich ihr auf einmahl zwey Scrupel ein / die laxirten nicht allein ganz gelinde / und brachten einen gewaltigen Schleim hinweg / sondern erweckten auch das Menstruum album, also / daß man sahe / wie gewaltig ihre Krafft in Morbis uteri seye. Nach diesen Purgationibus ließ ich sie die vorige Medicin bis zu dem Neuen Mond gebrauchen / in Wasser von Melissen-Blumen gebrannt / und zwar alle Tage zweymahl / jedes mahl ʒ. Gran / nach dem Neuen Mond brauchte sie nichts / bis wieder nach dem Vollen / da bediente sie sich eben dieser Cur / darauf lieffen sich die Menfes sehen / und dieses continuirte ich den dritten Mond gleich also / die Jungfrau bekam dadurch nicht allein ihre Menfes wieder / sambt der natürlichen Farb / sondern die Geschwulst am Leibe verkehr sich

R n iij

auch /

auch / und ward also durch dieses Mittel wieder zu vollständiger Gesundheit gebracht.

Von dem
fixen Bley
König.

Von dem fixen Bley König / davon der Author meldet / hab ich dreiben in meinen Observationibus schon gedacht / derowegen ich allhier nichts weiters gedencken will / weil sonderlich kein grosses Geheimniß in ihm verborgen. Ich könnte zwar noch vielmehr von dieser Materia einführen / weil mir aber das Werck unter den Händen wächst / muß ichs sparen bis zur andern bequemen Zeit / da ich etwas mehrers de re Metallica & Minerali . so mir GOTT das Leben fristen wird / publicum werde / und weil ich eine sonderliche Arbeit in diesen Sachen in dem Feuer und unter den Händen habe / so will ichs bis dahin verspart haben / bis ich das Experimentum selber mit Augen sehe / denn ich nicht gerne aus andern Büchern / oder von Hören-Sagen schreiben mag / wenn mir nur der liebe GOTT wegen des Kriegs- Volcks Ruhe und Frieden verleihen wollte / denn ich schon zu unterschiedenen mahlen von diesem Werck verstorret worden bin / indeme man mir alle Oefen und Instrumenta zerschlagen und verderbet / will der grossen Unkosten geschweigen / die ich in meinem Exilio habe aufwenden müssen / und giebt mir GOTT Ruhe / vielleicht werden sich die Unkosten auch finden / damit solch wichtiges Werck vollendet / und meinem Nächsten schriftlich und re ipsa damit könne gedienet werden / denn diese meine jetzige Notz & Observationes gegen dasselbe Werck / Kinder-Spiel zu achten seyn / wiewol ich mehr als zu viel secreta hierinnen offenbahret / und sonderliche schöne Hand-Griffe / was und so viel nemlich zu Erklärung des Authoris nöthig gewesen / derer noch mehrere folgen werden.

Promissio
nostra.

Ein gut Dörz-Sälblein.

Wenn man dessen Salz nimmt zwey Loth / Mastix ein halb Loth / Alaun ein Quintlein / gut Baum-Oel so viel dessen genug ist in dem Abreiben / so wird ein gut Dörz-Sälblein daraus / das ganz geschwinde dörret und heilet alle Geflechten und unreine Blattern / so es über die schwarzen Blattern gelegt wird / ziehet das Gifft aus / und heilet sie ganz geschwinde.

NOTA.

Unter Author kömmt in seinen Experimentis wieder auf die Chirurgiam, und beschreibet ein feines Dörz-Sälblein von diesem Sale Saturni, welches zu der kleinen Krätze / welche gar ein verdriesslich Ding / sonder

Vor die
kleine Krätze.

sonderlich bey alten Leuten / gut ist / und muß also gebraucht werden: Auf den Abend / wenn man will zu Bette gehen / soll man sich damit schmieren / die Hände und Füße mit einem Tuch wol verbinden / damit es nicht im Bette abgerieben werde / und des Morgens mit einer Lauge abwaschen / so vergehet sie bald / man darff es über dreymahl nicht thun / so wird man befinden / daß es das meiste mit hinweg genommen habe / wofern sie nicht gar tieff in der Haut steckt / steckt sie aber tieff / und will auf dieses Sälblein nichts geben / wie es oft zugeschehen pflaget / mir auch selber wiederfahren / so muß man ein anders im Vorrath haben / davon nicht allein die Krätze / sondern alle Flechten / Zietrachten / Nauden und dergleichen weichen / und wird also zugerichtet:

Nimm Salpeter und Wein-Stein / jedes gleich viel / oder wie viel dir beliebt / reibe es gar klein / und mische es wohl untereinander in einem Mörsel / wirff eine glühende Kohle hinein / oder mache ein Eisen glühend / und stosse es hinein / so wird es sich entzünden / lasse es also verpuffen / darnach thue es in einen Schmelz-Fiegel / wann es ein paar Stunden in gutem Feuer gestanden / und schön weiß worden / solvirs im destillirten Regen-Wasser / so wird es sich entlassen und die Feces auf den Boden werffen. Wenn es nun ein Stunden oder sechs gestanden / so gieß das Reine herunter / und filtrir es durch ein Papier / setze es auf den Sand / lasse das Wasser davon dämpffen / wenn es denn nun fast will dicke werden / so nimms heraus / und ziehe es in der Waag auf / ist dessen zwey Loth / so nim darzu auch zwey Loth Salis Saturni, und ein Loth Salis Vitrioli albisissimi, dessen Bereitung in folgendem Tractatu beschriben wird / setze es wieder übers Feuer / und lasse es zusammen coagulirn, so wird es weich werden wie ein Sälblein / will man hernach ein wenig Baum-Oel darunter mengen / so stehet es einem frey / man wird aber eine Arzney bekommen / welche mit keinem Gold zubezahlen / wenn kein Baum-Oel darbey ist / kan mans innerlich gebrauchen / und so man dessen ein Quintlein in warmen Bier eingiebt / so purgirt es die dünnen Flüsse / davon obgedachte Unreinigkeiten der Haut herkommen / so nun solche gesalzene Flüsse ausgeföhret worden seyn / kan mans mit dem Baum-Oel vermischen / und äußerlich / wie vorgedacht / sich mit schmieren / des Morgens aber mit einer Lauge wieder abwaschen / so wird die Nauden / sie sey klein oder groß / wol weichen müssen / wie ich solches an einem Adelichen Jungfräulein von 10. Jahren in Thüringen gesehen / dieses hatte eine Flechten über 4. Jahr auf der rechten Hand gehabt / hatte ihre Mutter mehr als hundert Remedia daran versucht / es hatte aber nichts helfen wollen / letztlich richtete ich dieses beschriebene Sälblein zu / und gab erstlich dem Kinde / ehe das Baum-Oel darunter vermischet war / drey Tage nach

Ein ander
Sälblein.

Historia ei-
ner curir-
ten Flech-
ten.

einander

einander davon ein / so purgirte es gar gelinde / den Tag etwa drey mahl / darnach mischte ich das Baum-Oel darunter / schmierte ihm die Hand damit / und procedirte wie gesund vernichtet worden / innerhalb acht Tagen verlorh sich die Flechten / das niemand wuste / wo sie hinkommen / ist nun allbereit sieben Jahr / das solches geschehen / und hat sich bis dato nicht wieder sehen lassen.

Eben eine solche Flechten hab ich an meinem Kinde curirt, welche länger als 14. Wochen am Rücken zwischen den Schultern gestanden / ich habe es über drey mahl nicht damit geschmieret / so ist sie verschwunden.

Böse
Schenckel
Historia.

Dieses erzählete und beschriebene Sälblein curirt aber nicht allein die Flechten und Kauden / sondern auch die böse Schenckel / darinn Löcher und Geschwür seyn / sie macht dieselben rein / und bringet sie zur Heilung in gar kurzer Zeit / wie ich denn einen Berg-Mann zu Sulga in Thüringen an einem solchen Schenckel curirt, der hatte nun lange Jahr dicke Schenckel / welche ohne Unterlaß epterten / und heftig geschwollen waren: Ich hieß ihn auf eine Zeit in den Kunst Graben steigen / darinnen etwas zu arbeiten / er entschuldigte sich / vorwiegend / er dörfte seine Schenckel nicht nezen / sonst hätte er solche Schmerzen / das er weder Tag noch Nacht davor ruhen könnte / ich hieß ihn aufbinden / um zu sehen / was es denn wäre / er scheuete sich / und wolte lange nicht daran / endlich band er sich auf / da waren in jedem Schenckel sechs bis sieben Löcher / aussen herumb all entzündet / und inwendig voll Eyster / ich sagte / ich wolte ihm etwas zurichten / er sollte es fleißig gebrauchen / ich gab ihm erstlich 2. Tag aufeinander eine Purgation aus dem Antimonio, darnach machte ich ihm dieses Sälblein / und ließ es ihn darein legen / als ers nun etwan bey 7. Wochen gebraucht hatte / so waren die Löcher geheilet / das nicht ein einiges mehr zu sehen war / nur blieben ihm die Schenckel ein wenig geschwollen / darzu verordnete ich ihm folgendes Fuß-Bad:

Ein Fuß-
Bad.

Rec. Attich-Blätter

Betonien

Fünff-Finger-Kraut

Rauten

Salbey

Dosten

Ehren-Preiß

Hollunder-Baum-Schalen / jedes eine Hand voll.

Salpeter ein halb Pfund

Salz ein halb Pfund.

Darüber gieße einen Kessel voll Wasser / und lasse es wol miteinander sieden.

216

Aus diesem Wasser hat er Morgens und Abends die Füße/so wgm
ers erleiden können/ baden müssen/ und als ers länger nicht als 8. Tage
gebraucht / hat sich die Geschwulst verlohren / und ist völlig ganz resti-
tuirt worden.

Weil wir allhier von der Krätze und Rauden reden / so kan ich nicht
unterlassen eine nothwendige Erinnerung zu thun/und ist demnach zu wis-
sen/das nicht alle Rauden einerley Artth seyn/sondern es findet sich biswei-
len eine Raude/welche man scabieum volaticam nennet / die kömmt ge-
schwinde mit einer Hitze und Jucken über den ganzen Leib/und solches ge-
schicht oft in einer Nacht / das der ganze Leib über und über ausfähret/
bisweilen werden nur kleine Duppfelein / und jucken mächtig / wenn sich
derowegen ein solches begiebet/soll man durchaus nicht diese beschriebene
oder dergleichen Salben gebrauchen / denn dadurch könnte man einen
Menschen umbs Leben bringen / derowegen muß man vor allen Dingen
den Leib mit dem Schwitzen reinigen/ ein mal oder etliche/ damit das Un-
reine/so noch im Geblüth steckt / ganz heraus getrieben werde / so es nun
heraus getrieben ist/ so nimm ein wenig Blut / so jezt von einer Kind-
Bettlerin kommen/ (wenn man solches Blut frisch haben kan / ist es desto
besser / wo aber nicht / so soll man sehen / das man solches Blut austrockne/
und wenn mans bedarff / so lege man ein wenig davon in warm Wasser/
das sich das Wasser wol davon färbe) neben einem Stücklein der Sc-
cundina, damit bestreiche die Rauden / oder aufgefahrene Duppfelein / du
darffst dieses über zwey mal nicht thun/ so dorret die Rauden / und fällt
ab so geschwinde / das man sich billich drüber verwundern muß / dieses
sprich ich / ist wol zu merken / denn mancher Mensch wird oft von diesem
Ding so sehr geplagt/ das er vielmehr einem halb-Aussätzigen / als einem
Gesunden gleich siehet/damit man gleichwol wisse/wie man damit umge-
hen soll / derowegen muß man sich anderer äußerlichen Salbungen und
Schmierens enthalten / und nicht bald gläuben / was ein jeder Burkel-
Krämer oder Leut-Betriegel auf dem Markte herschwaigt und vorleuget:
ich wolte mich verwetten/ es solten solche scabieum volaticam wol etliche
Medici nicht kennen / und seyn wir in meiner ganzen Praxi mehr nicht
als zwey Exempel unter die Hände kommen / eines an einer Weibs / das
ander an einer Manns-Person.

Zu Franckenhausen war Anno 1616. eine vornehme Weibs-Person/
als sie zu Abends zu Bette gehet/und kaum ein halbe Stunde gelegen hat-
te/stößet sie ein Frost wie ein Fieber an/währet aber über eine halbe Stun-
de nicht/darauff folgete ein wenig Hitze/und ein gelinder Schweiß / als sie
sich abgetrocknet/da fähret die Haut zu jucken an / das sie nicht gewußt wo
sie bleiben soll/sie hatte sich auch übel darüber zerkrakt/ gegen Morgen be-
sand

Admoni-
tio.Scabies
volaticae.

NB.

Historia.

Do

sand

fand sie/das sie ganz voller kleinen braunen Duffelein war/ am Rücken
 aber anzusehen als wie ein kleiner weisser Fluss / hatte auch ziemliche
 Schmerzen daran / als es nun Tag worden / schickte sie zu mir / ließ mich
 bitten/das ich in Eil zu ihr kommen wollte / als ich zu ihr kam / erzählte sie
 mir/wie es ihr die Nacht über ergangen/ und zeigte mir Arm und Beine/
 da/ sahe ich dasjenige/ was ich jegund erzählet / bedachte mich in etwas/
 und wuste im Anfang mich selber nicht wol darein zu schicken/doch fiel mir
 ein/ das ich zuvor fast dergleichen Manns-Personen im Schweizer-Land
 curirt und dergleichen Cur von Hrn. D.Hartmanno gesehen hätte/gab ihr
 derowegen zum Schwitzen die mixturam simplicem Paracelsi ein / da
 schwigte sie gewaltig/den Abend gab ich ihr sie wieder ein/und ließe sie wol
 darauff schwitzen/nun begab es sich gleich/das ihre Nachbarin in derselben
 Nacht eines Kindes genosse/da schickte sie hin/und ließ durch die Hebamme
 ein wenig von dem Geblüt / samt der After-Geburt sammeln und aufheben/
 denn ich hatte den Tag zuvor gesagt / sie sollte bey der Hebamme be-
 stellen/wofern ein Kind geboren würde / das sie davon etwas aufheben
 möchte/solches geschah hier auch/da ließ ich sie mehr nicht als ein mal da-
 mit bestreichen / so vergiengen die Duffelein sammt der kleinen Raude/
 darüber sie sich verwundern mußte / denn diese Kranckheit vor niemals in
 dieser Stadt bekannt war/ und ob sie wol zuvor bey mehreren mochte gewe-
 sen seyn/so hatte doch niemand gewust/was es wäre / oder was sie vor ei-
 nen Namen haben möchte.

Die Mixtura simplex Paracelsi war also bereitet / und auf ein mal
 davon gegeben ein Quintlein.

Mixtura
 simplex
 Paracelsi.

Rec. Spiritus Aquæ Theriacalis Camphorat. $\frac{1}{2}$. quintl.

Tartari correcti 1. scrup.

Vitrioli $\frac{1}{2}$. scrup.

Aq. Fumariz

Carduibenedicti an. $\frac{1}{2}$. Loth fiat mixtura.

Diese Mixtur triebe den Schweiß gewaltig/ und ist ein köstliches su-
 doriferum in allen hitzigen/ gefährlichen / giftigen Kranckheiten / denn es
 penetrirt geschwind/treibt den Schweiß und alles Böse durch die poros,
 welches sonst keine Medicin, es sey Lapis Bezoar, Theriac / oder derglei-
 chen/verrichten kan / sollte derowhalben billich in allen wolbestellten Apothe-
 cken die Mixtur jederzeit anzutreffen und zu bekommen seyn / sonderlich
 wenn die Infection-Pest oder Flecken-Fieber regiren/es würden mehr Pa-
 tienten auffkommen / als sonst zu geschehen pfleget / da man nur corpora-
 ralia & grossa, und nicht spiritualia Medicamenta gebraucht / wofern
 man der Anrufung Gottes darneben nicht vergisset/denn es heiße: Sine
 tuo Numine, nihil est in homine,

Wie

Wie aber der Spiritus theriacalis camphoratus solle recht præpariret werden/will ich allhier auch verzeichnen / damit derselbe hinführo bey den fleißigen Apothekern zu jederzeit könne angetroffen werden :

Nimm des besten Theriacs / der alt genug sey/zehen Loth/rothe Myrrhen drey Loth / guten Saffran ein Loth / thue es zusammen in einen Kolben/gieße guten rectificirten Spiritum Vini darüber / und dessen ein halb Pfund/vermache das Glas gar wol / und setze es in eine gelinde Wärme/ das Kolben-Glas muß groß genug seyn / sonst schlägt der Spiritus, wenn er nicht Raum genug hat / das Glas entzwey / welches wol zu mercken/ wenn es nun eine Zeit lang gestanden / so mache das Glas auf / und thue ein Loth Campher darzu/der fein klein geschnitten oder gerieben ist / setze einen Helm auf/ lege eine Vorlag davor / und vermache die Fugen fleißig/ denn der Spiritus wird ganz subtil / dringet geschwinde durch / und versiegt/alsdenn hebe aus dem Balneo an per gradus zu destillirn / bis das Wasser anfähet zu sieden/so wird der Campher mit dem Spiritu Vini gar schön herüber steigen/und mit ihm zu einem Spiritu werden / wenn nun alles herüber destillirt ist/so mache das Glas wieder auff/und gieße den herüberdestillirten Spiritum über die Remanentz in dem Kolben/lasse es abermal wol verschlossen darin digerirn/destillir es zum andern oder auch wol zum dritten mal/so wirst du nicht allein den wahrhaftigen Spiritum Diaphoreticum, sondern auch ein wenig des edlen Olei Camphoræ erlangen/ welches man durch ein gläsern Trichterlein von dem Spiritu scheiden soll/ welches Del in der Pest ein gewaltiges Arcanum ist / davon werden drey oder vier Tropffen eingegeben/es dringet in einem Augenblick den ganzen Leib durch/und führet das Gifft aus : absonderlich ist zu mercken/wann das cohobirn nicht gebraucht wird / so bekömmst du nicht allein kein Oleum, sondern der Spiritus wird auch nicht so penetrabilis oder spiritualisch und ist keine sonderliche Kunst/sondern nur eine kleine Mühe/jedoch aber gleichwol sehr viel daran gelegen.

Von dem Spiritu Vitrioli & Tartari, wie dieselben recht sollen præparirt werden / soll künfftig unter seinen Tituln und Tractaten ausführlich gehandelt werden / da der günstige Leser auffschlagen kan / was allhier mangelt.

Wider das Rothlauff.

Nimm Theriac / oder in Manglung dessen guter Hollunder-
 Latwerg ein Loth / mische darunter ein Loth dieses Salzes
 aus dem Lithargyrio, mische es wol untereinander zu einem
 Pflaster / dasselbige streich auf ein Tuch einer Spannen lang und
 breit/schlag es dem Krancken auf den Wehe-Tagen oder Rose/gleich

Q o ij

also

alsobald wird der Krancke Linderung spüren / und ihme innerhalb zwey Stunden der Schmerzen gang und gar vergehen / dessen sich denn wol zu verwundern ist. Dieses Pflaster mag auch zu allerhand Geschwulsten gebraucht werden / dann es stillt dieselbe / wo auch giffrige Beulen vorhanden / so lege man dieses Pflaster darauff / das zeucht und öffnet sie in kurzer Zeit / und ist kein gewisser Ding wider das Milg/Seechen und Wehtagen der Seiten / als dieses Pflaster / äußerlich übergeschlagen / wo man sich innerlicher Apofstem besorget / so man dieses Pflaster äußerlich überschlägt / zertreibt und öffnet es selbige gar bald.

NOTA.

Wen dieser Kranckheit ist schon hiebvor auch gehandelt worden / und ist dieses Remedium wol zugebrauchen / nur allein annoch darbey in Acht zunehmen / wenn das Geblüt so sehr ebulliret wegen grosser Hitze / daß man nicht mit den kühlenden Sachen solches zu sehr oder geschwind erschrecke / denn dadurch kan leicht übel ärger gemacht werden / wie man oft erfahren / wie ich denn solches selber an einem vom Adel gesehen / welcher das Rothlauff mit solcher Hitze bekam / daß der ganze Schenckel also entzündet wurde / als wann er wäre an einem Feuer gebraten worden / nun war ihm eben dieses Remedium von einem Empirico gelehret / und als er in der grossen Hitze über verschlug / ließ zwar der Schmerzen etwas nach / aber die Hitze zog sich ihm in den Leib / fiel darüber in ein hefftiges Fieber / und vermeynete nicht anders / denn es würde ihm das Herz abdrücken / ich ward zu ihm erfordert / ich gab ihm Diaphoretica ein / hatte Mühe und Arbeit genug / die Hitze innerlich zu zertheilen / und ihn von der Herzens-Angst zu erretten / welches mit grosser Mühe geschach / doch kam nach etlichen Tagen die Hitze wieder in den Schenckel / und brache derselbe gar auff / da hatte er innerlich wieder Friede / und verlohr sich das Fieber / als denn applicirte ich ihm die Remedia / derer voran schon gedacht worden / und brächte ihn mit Gottes Hülffe bald wieder zu recht. Derowegen soll man nicht so leicht gläuben / was einer oder der ander sagt / ob es schon heisset es habe diesen oder jenen geholffen / dann es mag leicht ein kleiner Zufall darben seyn / so macht er oft gar ein herrliches Medicamentum sambt dem Authore zu Schanden / wie denn mit diesem auch geschehen / das Recept ist vor sich gut / und nicht zu verachten / aber wenn man darbey nicht in acht nimt / was man soll / so bringets Schaden / wie aus der erzählten Historia zu sehen / wo aber eine mittelmässige Hitze vorhanden / kan mans ohn allen Schaden brauchen / wie ichs den selber an unterschiedlichen Personen gebraucht / und ist es dem Patienten jederzeit wol bekommen / doch obser-

vata

vatis observandis, man muß aber nach Gelegenheit auch innerlich die Bezoardica gebrauchen und hierzu præparirn/damit die Hitze desto eher heraus getrieben werde / und solches ist hoch von nöthen/denn wenn man innerlich zugleich hilfft / so können die externa ihre Wirkung desto geschwinder vollbringen.

Wenn mir ein solcher Patient zu handen gestossen/hab ich gemeinlich diesen Gebrauch gehalten / und ihn / das Rothlauff habe excurirt oder nicht / jederzeit gut befunden / ich habe nemlich ein wenig von dem menstruo virginis arefacto genommen/in Rosen-Essig und Aquâ Senecionis jedes gleichviel gelegt / bis sich das Wasser schön roth davon gefärbet / und hab's also übergeschlagen / so hat es die Hitze in wenig Stunden ausgezogen / und den Schmerzen vertrieben / dieses ist in diesem morbô ein specificum remedium, und hat man sich davon gang keiner Gefahr zubeforgen/da auch gleich der Schaden aufgebrochen / und in exulcerationem gangen wäre/hat es doch nichts zu bedeuten/denn es ziehet alle Unflat aus / und heilet den Schaden / ich könnte derer Exempel eine grosse Menge erzählen/weil aber davon schon zu unterschiedlichen malen gehandelt worden/will ichs allhier bewenden lassen / und nichts davon wiederholen/dann es wird sich ein Verständiger gar leicht bescheiden können / wie er bey solchen Patienten die Sache angreifen soll / damit er nicht zu viel noch zu wenig thue:es meynet beydes mancher Patient und Medicus wol/dieses sey eine gemeine Kranckheit/hätte keine Gefahr hinter ihr / aber die Erfahrung bezeuget / daß oft die größte Gefahr daraus entstanden / ja es endlichen darzu kommen/daß man hat müssen einen Schenckel abnehmen/wie ich denn in Oesterreich an ein em Frey-Herrn gesehen/der bekam auch das Rothlauff / aber er ward also curirt / daß er am neunnden Tag den Schenckel mußte ablösen lassen / und ist hernach in wenig Tagen gar gestorben wäre es im Anfang nicht versehen worden / er hätte wol können erhalten werden / und ist es zu beklagen / daß diese Kranckheit meistens Theils Weiber sich unterstehen zu curirn / aber ihre Cur geräth gar selten / es wäre besser / sie nehmen das Spinn-Rad und thäten was ihnen befohlen wäre.

Wer aber in diesem morbô zu dem gedachten specifico nicht gelangen könnte/denn solch Remedium in den Apotheken nicht zu bekommen/(fleischige Haus-Mütter aber solten ihrer Töchter Menstruum, sonderlich das erste / wol in acht nehmen / und aufheben / denn solches zu vielen grossen Kranckheiten stattlich kangebraucht werden/und nicht zur Leichtfertigkeit/wie ihrer viel Ehr-vergessen vorgeben / dann es ist keine superfluo dabey/wie die sauersehende Chremites wollen/die alles vor Sauckeley usi Poffen halten/was sie nicht erfahren/oder von ihren alten Lehrmeistern begriffen haben/denn es steckt viel in der Natur / davon wir noch das wenigste wissen

Do ij

fen

In dem
Rothlauff
ein speci-
ficum.

Cuncta &
Admonitio.

sen/deshwegen aber sollen wir solche occulta nicht verachten/ oder andern die es brauchen/übel nachreden) kan folgendes lassen zurichten/und so bald das Rothlauff sich erweist/ warm übergeschlagen:

Ein ander
Remedi-
um.

Nim rothe Myrrhen/weissen Weyrauch/jedes ein halb Loth/weissen Wein und Essig/jedes 4. Loth/koche es zusammen / und schleges es so warm mans leiden kan/über/dieses zertheilt die hitzige materiam bald/und treibet sie nicht zu rück / macht auch keine exulcerationem, wie etliche vorgeben/man sollte es nicht nehen / welches zwar in seinem rechten Verstand nicht zu verachten/aber dieses ist ohn alle Gefahr/ und darff man sicherlich frauen/es macht keinen Schaden / aber die alkufalte Remedia die thun nicht allezeit gut/wie schon gedacht/denn die specifica lassen keine Zufälle darzu schlagen / wie die andern / welche nur ex qualitatibus contrariis curiri sollen/da gehet es denn oft gar schlecht her/und folget mehr Schaden als Nutzen/ja/wenn es ex contrariis also sollte curiri werden/so müßten die extreme frigida hierin das beste Kunst-Stück seyn/aber die Erfahrung hat uns ein bessers gelehret / sollen wir derowegen auch billich darbey bleiben/und nicht denen qualitatibus alle Kräfte zumessen/wenn dieses wahr wäre / so müste folgen/das man in keinem einigen morbo ein specificum remedium hätte/welches falsch und wider die Erfahrung streitet: wenn ich jemand fragen sollte/ex quibus qualitatibus das langvis menstruus praefertim virginis, diesen hitzigen morbum curiri könnte? so müste ein solcher Opinist stillschweigen/denn sagte er/es wäre aus Kälte / so hieb er sich in die Backen / denn Sanguis potius judicatur calidus, quam frigidus, sagt er denn/es wäre ex occulta proprietate, so wirfft er seine qualitates über einen Hauffen / und muß das axioma nicht allezeit wahr seyn/ contraria contrariis curari, secundum interpretationem Galeni & sequacium.

Hey dieser materia kan ich unerinnert nicht lassen / das noch eine Kranckheit ist/welche dem Rothlauff sehr ähnlich siehet / aber solches nicht ist/hat auch keine Gemeinschaft mit ihm / ob es schon mit grosser Hitze und Brennen kömmt / und sich gemeinlich an den Schenckeln an die Waden/hinter die Ellenbogen an den Armen / auch an die Backen im Gesicht sehet / und dieses ist ein böse Plage / so geschwinde curiri seyn will/sonst thut es nicht allein nicht gut / sondern werden geschwinde Löcher daraus/denn wenn diese Kranckheit kömmt/kömmet sie mit gewaltigen Brennen/darumb wird es auch der Nacht-Brand genennet/und fahren zugleich Blasen mit auff/darinnen ein gelbes Wasser ist / welches gewaltig scharff und hefftig beisset/wenn ihrer viel dieses sehen/ so judicirn sie nicht anders/ den es seye das Rothlauff/ curiri es auch also/ aber sie thun/grossen Schaden / wie ich denn dessen ein Exempel habe an einem vornehmen Mann am

Der Nacht-
Brand.

Historia.

Harte/

Hartze/der bekam vor zwey Jahren auch eine solche schnelle Hitze / und sub-
 ren ihm solche Blattern oder Blasen auf/daraus ein scharffes gelbes Was-
 ser flosse/und wo es den Schenckel betraff / da corrodirt es und fraß die
 Haut weg/denselben morbum verstund auch keiner/wiewol sich viel unter-
 stunden/diesen zu curirn/aber sie curirten / daß es eine Schande / und dem
 Patienten fast gar zu schwer war / wenn dann der Patient wissen wollte/
 was dann das Kind vor einen Namen hätte / und wie sie den Schaden
 tauffen wollten da war niemand der reden konnte/denn Harpocrates hat-
 te ihnen solches verboten: In der Pfalz aber und in Bayern heissens die
 Bauern/welche es viel besser kennen / als eines theils ungewanderte Me-
 dici, das wilde Feuer/und nicht unrecht / denn es brennt auch wie Feuer/
 und rungelt sich die Haut zusammen / daß man sie einer Hand breit auf
 ein mal herunter ziehen kan. Wie sie es nun nicht nennen konten / also
 konten sie auch kein medicamentum darzu finden / mustens auch uncurirt
 lassen/dann es hatten sich in der Zeit viel Flüsse darzu gezogen/daß es her-
 nach ganz schwer zu curirn war / wie ich denn selber eine geraume Zeit
 damit ubrachte / ehe ichs gänglich curirn konte / aber GOTT Lob und
 Danck/ich brachte es noch zu guter Heilung/und ist dieser vornehme Mann
 jekund an seinem Schenckel wieder gesund und wohl auff/da doch die Lö-
 cher schon bisz auf den Knochen hinein gefressen hatten / und einen so üblen
 Geruch gaben / daß einer kaum darbey stehen konte / wenn er auffgebun-
 den war.

Das wilde
 Feuer.

Also gehet es mit diesen Schäden / wenn sie im Anfang nicht recht Curatio,
 in Acht genommen werden / dann sie seynd/wie gedacht/sehr corrosivisch/
 wenn derowegen einem eine solche räthlinge Hitze mit solchen Blattern an-
 kömmt / so soll man alsobald einen Überschlag machen aus guter starcker
 Lauge von Riechten-Nische/darunter ein wenig Lein und Nuß-Öel gieffen/
 und wol umbrühren / bisz es wie eine Milch wird/ alsdenn mit Tüchern
 warm über geschlagen / so ziehet es die Hitze alsobald aus / und gehen die
 Blattern auff/heilen aber bald wieder zu / wann man nun dieses überges-
 schlagen/kan man ein gutes Diaphoreticum einnehmen / und ein paar
 Stunden wol darauff schwißen / so gehet die Cur desto geschwinder fort/
 wird auch die Hitze heraus getrieben / denn wenn die Hitze zertheilt und
 ausgetrieben ist/so gehet es bald überhin und hat kein Gefahr. Ich habe
 biszweilen wol an Statt der Lauge ein Ralch-Wasser genommen/wel-
 ches auf ungelöschtem Ralch gekocht/nachmahl abgeseihet / und die Pote
 darein gethan worden / so hab ich befunden / daß es noch besser gethan/
 denn in dem Ralch stecket ein gewaltiger Balsam / welcher die hitzige Au-
 reinigkeiten an sich ziehet/und solcher Patienten hab ich in wenig Jahren
 über 30. gehabt/welche ich alle nach diesem Methodo feliciter curirt, will
 von

von den andern nichts sagen/welche von den ungelahrten / unverständigen
Sudel-Röchen seynd verderbet worden / derer ich auch eine gute Anzahl
erzählen könnte/will es aber bey jetzt angezogenem Exempel und Historien
verbleiben lassen/dann es hat ein Verständiger Anleitung genug / wie er
solchen morbum erkennen und curirn solle.

Differen-
tia inter
Erysipela-
tis & Phly-
ctidium
dolores.

Ich habe mich oft nicht wenig verwundern müssen / wenn ich auch
mit denen/welche in Medicina etwas verstehen wollen/ dicorirt, und die-
ses morbi gedacht / haben sie nicht allein weniger als nichts gewußt/sondern
alles unter dem Namen Erysipelatis begreifen wollen/ da doch gar ein
grosser Unterscheid unter beyden zu finden ist / dann es kömmt das Roth-
lauff gemeinlich wie ein Fieber/dieses aber kömmt mit schneller Hitze und
grossen Brennen/und fahren alsobald Blasen mit auf: jenes exulceriret
nicht so geschwinde / dieses aber in wenig Stunden / jenes setz sich gemein-
lich unten an die Schenckel / dieses aber wo am meisten Fleisch ist / wie
droben gedacht/ist derowegen ein grosser Unterscheid / welcher leicht zu er-
kennen/wenn man nur ein wenig recht Achtung darauff hat.

Wir wollen auch nun wieder auf unsern Authorem kömmen / und
weiter vernehmen/was er seinem vorgeschriebenen Recept mehr für Zu-
senden zuschreibt/er spricht aber/es habe sonst in allerhand Geschwulsten
grosse Tugenden/welches zu verstehen / wenn die Geschwulst und Blattern
hitzig seyn/doch muß man meine jetzt-erzählete observations wol in acht
nehmen/und solches gleichwol ohne Unterscheid nicht gebrauchen / sonder-
lich in jetzt-erzählten beyden morbis; in andern Sachen zwar / da gehet es
gar fein an/denn ich es an unterschiedlichen Personen probirt, es hat auch
das Seine wol gethan/sonderlich in den hitzigen Blut-Schweren/da ist es
ein sehr köstliches Pflaster/es zeitiget geschwind/und ziehet das Eyster samt
dem Unflut heraus/sonderlich tempore pellis, daldenn gemeinlich solche
hitzige Blut-Schweren sehr regieren und gemein seyn / da ist kein besser
Pflaster als dieses / und ob schon eine Lu picio veneni darbey wäre / so zie-
het es der Theriac an sich/das al Saturni aber löschet die Hitze/und solches
thut es nicht allein in den Geschwüren / sondern auch in andern harten hi-
zigen Geschwulsten/wenn sie gleich kein Eyster schöpfen / denn es zertheilet
die zusammen gezogene materi- in gewaltig/sie seyen auch an welchem Orth
sie wollen/wenn es gleich am Halse wäre.

Zu dem er-
härteten
Milch.

Der Author gedencet auch / das es ein gewaltige Krafft haben soll
in der erhärteten Milch / dieses ist auch wahr/denn der Saturnus, welchem
das Milch zugeeignet/der suchet und gesellet sich zu seines gleichen / und der
äusserliche überwindet den innerlichen / dieweil er zu einer durchdringenden
Arhney præparirt worden / darumb / wenn die lincke Seite aufgelauffen
und hart geschwollen ist/ auch sich inerliche Stiche vermercken lassen/so soll
man

man des authoris compositum nehmen / demselben einen Theil Extracti Radicis filicis majoris zusetzen / oder seinen succum exprisum inspissatum, so penetriert es desto besser / und lindert den Schmerzen geschwind / doch muß es allezeit warm übergelegt und oft verneuert werden / wie ich in Historia. der Praxi observirt: ich hab auch solches an einer geistlichen Person zu Naumburg gesehen / dieselbe hatte bisweilen in der linken Seite ein solches Stechen / daß sie nicht gewußt wo sie bleiben sollte / darnach wenn das Stechen vorüber / so ließ ihr die Seite Arms dick auf / so legte ich nur dieses compositum darüber / wenn sie es dann kaum eine halbe Stunde über hatte / so verschwand die Geschwulst / und ließen alle Schmerzen nach / dieses aber ist nicht allein bey dieser Person geschehen / sondern bey vielen andern mehr.

In den erhitzten Nieren ist es auch gut warm über die Lenden geschlagen / denn es bringet sie zu einem feinen Temperamento, so nun einer vermerket in dem Harn eine Fetzigkeit / welche oben auf schwimmt mit einem Gold-gefärbten Circul / fühlet auch bisweilen Stiche in den Lenden / so mag er wol glauben / daß ihm die Nieren erhitzt seyn / es kan ihm nicht besser gerathen werden / als daß er dieses compositum überschlage ein mal oder etliche / dann er wird darauß augenscheinliche Hülffe finden. Es haben viel Medici im Gebrauch / wenn sie vermercken / daß die Nieren entzündet seyn / so heissen sie ein bleiern Blech darüber legen / aber dieses ist gar eine schlechte Hülffe / denn der Saturnus kan in seiner Substantz und corporalischen Wesen also gar wenig verrichten / sonderlich wenn er noch entweder in ein Leder oder Tuch gelegt wird; soll er penetriren / so muß er resolvirt seyn / und gleichsam spiritualisch gemacht werden / alsdann kan er eingehen / und seine Wirkung verrichten / doch soll er gleichwol nicht also bloß / sondern mit einem Zusatz vermischt werden / damit ihm sein mit Gewalt fühlender Spiritus in etwas gebrochen würde / denn so thut er / was er thun soll / und solches hab ich an einer vornehmen Adlichen Weibs Historia. Person in Oesterreich gesehen / derselben Urin war eine geraume Zeit ganz fett / und hatte bisweilen in den Lenden grosse Schmerzen / sie nahm auch an Kräfften und dem Leibe gar sehr ab / als wenn sie die Schwindsucht hätte / auch / wenn sie sonderlich auf dem Rücken lag / empfunde sie gewaltige Hitze / daß sie niemals sich also legen dorffte / nachdem sie nun an unterschiedlichen Orten Rath gesucht / ward sie an dem Stein curirt, aber wie die Cur war / also war auch der Effect, und je mehr Lihontriptica sie brauchte / je grössere Schmerzen hatte sie / doch gleichwol wollte kein Stein von ihr gehen / aber der Urin ward je länger je fetter: als ich eben zu der Zeit nicht fern von ihr war / bey der Frau Streinin zu Freideck / schickte sie zu mir und ließ mich bitten / ich wolte zu ihr kommen / sie wolte mir ihre Noth klagen / ich

lachte mich auf/und fuhr dahin / dieweil es nur eine Stunde Weges davon lag/da ich dahin kam / erzählete sie mir ihren Zustand / und beehrte erstlich von dieser Kranckheit einen Bericht / darnach mögliche Hülffe : Als ich nun alle Umstände wol erwogen hatte/sagte ich / die Nieren wären ihr entzündet/und davon schmilke ihr das Fette / welches in dem Urin weg gieng/sagte auch / daß solche Entzündung solche Schmerzen und Symptomata machte/und wäre es im geringsten kein Stein/machte ihr derowegen folgende Composition, und ließ sie äußerlich überlegen :

Rec. Sacchari Saturni 2. Loth.

Theriac. Androm. $\frac{1}{2}$. Loth.

Salis Hermodactil. 1. quintl.

Olei amygdal. amar.

Scorpionis an. $\frac{1}{2}$. Loth.

Camphoræ $\frac{1}{2}$. quintl.

Unguenti rosati 2. Loth. fiat in mortario mixtura.

Und weil diese Cur währete / dorffte sie nichts anders trincken als Wasser/darinnen Lapis prunella zerlassen war / als sie diese Mittel nur 2. Tage gebraucht hatte / befand sie Besserung / ich zog wieder weg / weil ich zu Freideck zu thun hatte/und nach zehen Tagen kam ich wieder zu ihr / die Frau befand sich gar wol/das Fette hatte sich neben dem Steche in den Leiden verlohren/und war über der geschwinden Cur gar frölich/that mir auch eine stattliche Verehrung am Gold und andern Sachen/als ich nun meinen Abschied von ihr nahm/befahl ich / sie sollte damit noch 8. Tage continuiern/alsdenn davon ablassen / welchem sie auch fleißig nachkommen/ und endlich gang und gar wieder resticuit worden/auch am Leib und der Farbe/wie sie zuvor gewesen/zugenommen.

Bisweilen trägt sich zu/daß eine Kranckheit unter die Leute kömmt/ daß sie harte schwarze Blattern/mit Breien überkommen/welche endlich schwüren / welches ein Anzeigung eines Giftes ist / und wenn die Pest zu regiern anfangen will / so ereignen sich vorher solche giftige Geschwür/der es nun an ihm vermercket/der warte nicht lang/ sondern eyle bald zu diesem Emplastro . und lege es jedoch alle vier Stunden vom neuen auf/ so wird er in 24. Stunden fühlen / daß das Geschwür sich erweicht / und zur Zeitigung schicken will/zieheth auch alles Gift an sich / ich habe es oft gebraucht und gut befunden doch wenn ich ein Gift vermercket / habe ich allezeit ein wenig von einer gepulverten Kröten darzu gethan / und unter einander gemenget/habe also solcher Gestalt jederzeit Lob und Ruhm damit verdienet sonderlich in den giftigen Carfunkeln / wie es denn auch in Wahrheit wol Lobens werth ist/ und wenn die Noth vorhanden / so siehet man was gute Arzneyen vermögen/und vor ein tröstlicher Schatz dieselben seyn/

Vor die
schwarzen
giftigen
Blattern.

seynd / wollte wünschen die Bund-Ärzte befiessen sich dieser Dinge / sie würden tausendmal mehr ausrichten / als sie bißhero gethan: absonderlich sollten sie es mercken / wenn einer gefallen/das er entweder am Kopff oder auf der Hand/ oder auch in der Seiten eine harte Beulen bekömmt / das sie es darauff legen / es wird sie nicht gereuen / sondern es zertheilet solche Beulen geschwinde/und vertreibt sie / wie ich dessen ein Exempel weis/ an einem vom Adel/der fiel Anno 1618. zu Drackendorff nicht weit von Jena im Trunck den Wendel-Stein herunter/und hatte die rechte Hand samt dem Arm gewaltig zerfallen also / das die Hand samt dem Arm ziemlich geschwollen und trefflich hart waren / weil ich dann gleich da/umal zu gegen/jedoch als der Fall geschehen/schon zu Bette war / kömmt er des Morgens zu mir vors Bette / und saget mir seinen Fall / weist mir die Geschwulst/und klagt über gewaltigen Schmerzen/ich stehe auf / mache ihm dieses Pflaster vom Sale Saturni, Theriac und Hollunder-Brey / dem Herr Gerstenberg solche Sachen in seiner Apothecken allezeit im Vorrath hatte/und schlug es ihm warm über / als ers ungefähr ein paar Stunden aufliegend gehabt/empfindet er das sich die Schmerzen legten/ich ließ es ihm den Vormittag darauff liegen/nach Mittage legte ich ihm ein frisches auf/desgleichen des Abends / als er des andern Morgens aufstunde / hatte sich alle Geschwulst verlohren/und war ihm ganz und gar nichts mehr anzusehen / darüber sich alle Anwesende verwundern mußten / ist derowegen diese Compositio in solchen Fällen nicht zu verbessern/und könnte oft viel gutes damit gestiftet werden/wenn es die Bund-Ärzte und Feld-Scherey bey sich hätten.

Wenn ei-
ner gefallt.
Hilberia.

Es seynd bißhero seine Tugenden so vielfältig erzählt / und durch Exempel verificirt worden/das ja billig einem jeden nach dieser edlen Medicin verlangen sollte / aber eines fehlet uns / nemlich wir arbeiten nicht gern/ja wenn uns eine gebratene Taube wollte ins Maul schießen/ so möchten wir das Maul aufsperrren: ich trage aber Sorge / es dürffte gar langsam geschehen. Wer nun solche essen will/der muß sie zuvor schaffen und zurichten lassen / so kan er derselben genießen / also ist es mit diesen Arzneyen auch gethan / so man die Feuer-Kunst recht lernet / so kan man zu diesen kommen.

Was Alumen Saturni inwendig des Leibs vor Kranckheiten curirt.

Dieses Salz wird vornehmlich zu der rothen und weissen Ruhr/
desgleichen auch zu allen Durchbrüchen oder morbis relaxatis, wie es genennet wird/auf einmal ein Quinctlein in Theriac

pp ij

riac

riac vermische / und eingeben / um dreyerley Ursachen willen: erstlichen um des Mercurii Saturni willen / der das hitzige Geblüte wiederumb / stiller kühlet / und wiederumb in sein alte Stätte bringet: Zum andern / wegen des süßen Alauns / der eine zusammenziehende Krafft an sich hat: Zum dritten / wegen seines Natürlichen Sulphuris und Balsamischer Art / der nicht allein Krafft und Stärke giebt / sondern auch heilet / was an den Därmen verwundet worden ist.

NOTA.

Bisher hat unser Author sehr viel Compositiones angefehlet / welche ad Chiruriam und zu vielen Leibs-Beschwerden äußerlich haben sollen angewendet werden / jedoch in diesem Titulo sagt er auch / daß man das Saccharum oder Alumen Saturni innerlich gebrauchen könne / sonderlich in allen Nieren und Durch-Brüchen / oder morbis dissolutis, wie sie Paracellus nennet / sehet auch den Modum, wie und wie viel desselben soll genommen werden: damit ich aber meine Meynung an den Tag gebe / so sage ich ungeschweuet / daß ich in diesem puncto, dem Authori in allen morbis dissolutis nicht gern folgen wolte / denn man nicht allein auf seine Rationes, welche zwar nicht zuverwerffen / sondern in etlicher casibus ihren Ruhm und fundament wol behalten / weil sie ex naturâ rei & subjecti herrühren / sehen muß / sondern man muß rationem morbi, ægrotantis, & causarum wol ponderiren / weil die Dysenteria nicht allezeit aus einer Ursach ihren Ursprung nimmet.

Und ob gleich das Sal Saturni dem Gedärm zu Hülffe kömmt / welches nicht zu läugnen / so will es doch dem Magen nicht allezeit ersprießlich seyn / daher Paracellus erinnert / daß man vor allen Dingen in diesen morbis den Magen zum ersten curiren solle / und nicht das Gedärm / denn seiner Meynung nach / kommen die morbi dissoluti aus dem Magen / und nicht aus dem Gedärm / es bezeiget auch solches die Erfahrung / daß in Dysenteria der Magen mächtig aus seiner crasi in dilcrasiam kommen / welches nicht allein der prostratus appetitus, sondern auch bisweilen der vomitus violentus, sonderlich wenn etwa ein Venenum, wie oft geschiehet / darbey ist / an den Tag giebt / und könnte gar leicht / sonderlich in tantâ dosi folgendes verdetert werden / denn eine ʒ Drachma eine grosse Dosis ist / ich geschweige eine ganze sonderlich wenn das Sal recht Crystallinisch præparirt ist / denn je reiner es ist / je weniger auch die Dosis seyn muß / doch wenn der morbus nur schlecht und nicht malignus verspüret wird / so kan mans mit Bescheidenheit brauchen / ich habß selber oft gebraucht / doch allezeit mit Bescheidenheit. Ein Medicus muß circumspicius, und nicht temerarius

rarius seyn / auch nicht alles vor ein Evangelium halten / was er hin und wieder bey den Scribenten liest / denn mancher schreibet etwas aus einem andern Authore, welches er doch selber nicht verstehet / viel weniger in praxi erfahren hat / und wie ein Schuster nicht alle Schuhe über eine Leisten machen kan / also können nicht alle morbi dissoluti mit einem Remedio curirt werden / es wäre denn / daß das Universale Hermetis vorhanden wäre / sed quotusquisq; est qui pronunciare sciat se albæ gallinæ filium esse: ich habe jederzeit auf den Magen gut Achtung gehabt / welches auch seyn muß / und wird auch in meinem publicirten Tractat An. 1616. de Dysenteria fleißig dahin gesehen / welches der gänstige Leser darinn aufschlagen kan / damit der selbe nicht durch stumme frigid. von seiner Daurung / wie denn dieser morbus sonst selten viel essen lässet / komme / darneben hab ich äußerlich auf die Leber einen guten Theriac gelegt / mit einem halben Theil Terræ sigillatæ vermischet / alsdenn habe ich diese Composition auch eingegeben / doch auch nicht bey allen / Jungen und Alten ohn Unterscheid / doch ist sie dem Magen nicht zu wider:

Rec. Olei Sacchari Saturni g. v.

Mastichs g. viij.

Sem Plantag. pul. $\frac{1}{2}$. scrup.

Tinct. corall. veræ g. xv.

Essentiæ croci Martis $\frac{1}{2}$. scrupl.

Myræ Cydonior. q. l. pro incorporatione hosi.

Dieser Bolus hat trefflich wol gethan / da man sonderlich nicht etwas effervescentiam bilis gespüret / wofern aber dieselbe vorhanden gewesen / und dem Patienten grosse Wehthagen verursacht / hab ich dieselben erstlichen mit folgenden Elästern als

Rec. Lactis caprilli j. lb. coquatur ad casum dimidiæ partis, & coletur, postea adde

Salis Saturni Crystall. $\frac{1}{2}$. quintl.

Mellis Ros. 2. quintl.

Vitell. Ovor. N. 1.

Olei Scorpionis 2. Unß. fiat Enema.

Dieses Elästierlein / ob es gleich schlecht anzusehen / so hat es doch bey den Patienten / sonderlich bey den Kindern sehr viel gethan / denn ich es selten über zwey oder drey mal applicirt lassen / so hat es den Schmerzen und Tensumum, welcher in dieser Krankheit fast die größte Beschwerung ist / gestillet / und ist dieses bey den Patienten gar wol in acht zu nehmen / damit man nicht an einem Orth curirt / und an dem andern etwas verderbet / was sonderlich starke Personen seyn / denen pflege ich folgender Elästier zu gebrauchen / darauf sie sich jederzeit wol befinden / sonderlich wenn die insulina nicht corrodir seyn / oder das ulcus gar zu heftig ist:

℞ iij

Rec.

Chusclan

Bolus in
der Ruhr.

Enema vor
Kinder.

Ein ander
Enema.

Rec. Rad. Consolid. majoris
 Sigilli Salomon.
 Cynogloss.
 Angelicæ an. 1. Loth.
 Hordei mundi m f.
 Cort. Granat.
 Balauſtior an. 1. Loth.
 Gallar. Turcic.
 Thuris pulv. an. 3. quintl.
 Sem Lini 1. quintl. coquantur in q. s. lactis caprilli, expri-
 mantur & colentur, Rec. colaturæ Ung viij.
 adde Sacch. Saturni 3. quintl.
 rubri $\frac{1}{2}$. quintl.
 Vitell. ov. n. ij. fiat Enema.

Diese Clister kan gleicher gestalt ein mal oder drey gebraucht werden/ denn es bekömmt dem Gedärm sehr wol/und stopfft zu gleich ein wenig/ es soll sich aber ja niemand überreden lassen / als solten in dieser Kranckheit die Enemata nichts nütze seyn/oder vielmehr schaden/ aber dieses ist nur eine Phantasey/und die solches vorgeben/haben in der Medicin keinen Grund/ schrecken mit ihrem ungegründeten Vorgeben viel Leut ab / und ist es mir oft wiederfahren / wenn ich den Patienten eine Clister vorgeschlagen / haben sie ex persuasione aliorum lieber sterben wollen / als solches gebrauchten/habe derowegen auf andere Mittel denken müssen/und folgende portionem verordnet/mit welcher ich auch sehr viel durch Gottes Segen wieder zu recht gebracht habe / in kurzer Zeit / etwa in 2. oder aufs längste in 3. Tagen/sie ist aber also zugerichtet worden.

Potio in
Dysente-
ria.

Rec. Rad Ircos Florent.
 Liquiritiæ
 Tormentill.
 Scorzonæræ an. 2. Loth.
 Herb. plantag.
 Endiviæ
 Cichorei an. mj.
 Urticæ mortuæ m f.
 Rosar. rub. p. ij
 Cort. myrobal. citrin.
 Passul. minor.
 Tamarind. an. j. Loth. coque in aq. Cichorei
 Endiviæ
 Tormentil. an. j. lib.

Vini

Vini rubri ij. lib. ad casum mediz partis & cola.

Postea Rec. de colatura 4. Loth.

Rhabarb. opt. ij. scrupl.

Spicz j. scrupl.

Corn. cervi calcin.

Oss. microcosmi calcin. an. 1 1/2. scrupl.

adde Syr. rosati solutivi 1/2. Loth & fiat haustus.

Und dieses soll man laulich auf einmal austrincken/und solchen Truncck zwey oder drey mal wiederholen / so wird man befinden / wie wol es dem Patienten bekommen wird/wer will / und auch im Vermögen ist / der kan einen Scrupl. Magister. perlarum/und 5 Gran Essenz. Cini darunter thun lassen / so hat er zugleich ein gut Cordiale. welches hierinn auch wol vonnöthen ist/denn das Herz oft grosse Noth leidet / sonderlich wenn eine malignitas darbey vermercket wird / wie denn gar oft geschieht / wess etwas lieblicher haben will / der lasse ein wenig Zimmet-Wasser darzu nehmen.

Sonsten hab ich ins gemein solchen Patienten diesen Bolus eingeben/mit welchem ich Anno 1616. in die 40. ohne alle andere Arzneyen aufgebracht / sonderlich Kinder:

Rec. Terræ dulcis Vitrioli 1/2. scrupl.

Ossi. calcin. microcosm. g. xij.

Theriac. 1/2. quintl. fiat Bolus.

Bolus.

Ich habe es niemals über drey mal gebraucht / so hat sie die Krankheit verlassen/und die Formin aufgehört.

Der Author gedencet weiter keiner innerlichen Tugend des Saturni, als der morborum dissolutorum, aber in der Praxi hat er sich also erwiesen/das er zu andern Krankheiten mehr / ganz nützlich kan gebraucht werden/und ist sonderlich in der Lungen-Krankheit un Schwindsucht ein sonderlich Arcanum in ihm verborgen/denn ich viel Patienten / welche gewaltig Lungen-süchtig gewesen/damit restituir habe solcher Gestalt:

In der Lungen-Krankheit und Schwindsucht.

Rec. Salis Saturni 2. Loth.

Nitri puriss. 4. Loth. misceantur & in aceto destillato dissolvantur, omnibus solutis filtrentur, acetum destilletur ad tertias, reponatur in locum frigidum, & pulcherrimi enascentur Crystalli:

Rec. horum 2. quint.

Flor. Sulph. albisim. 1/2. quintl.

Salis corall. an. 1. scrupl.

Perlarum

Crossi

Croci orient. præpar. an. $\frac{1}{2}$. Scrupl.

Rad. Chinæ

Oculor. cancri an $\frac{1}{2}$. quintl.

Sacchari candi ad pondus omnium, & fiat pulvis subtilis.

Von diesem Pulver giebt man Abends und Morgens ein halbes quint sein in einem guten Capaunen Wasser ein / so wird man Wunder sehen / wie Augenscheinlich es den Schwindsüchtigen Hülffe thun wird / und mit diesem einigen Arcano hab ich zwey Schwindsüchtige Weiber / welche schon ad extremitatem kommen/perfect curirt. will es auch allen Medicinæ Studiosis treulich commendirt haben / ich weiß gewiß / sie werden Ehr und Ruhm davon erlangen.

Sonsten kan dieses Sal Saturni zu mehr Kranckheiten gebraucht werden / weil aber schon zuvor von seiner Quinta Essentiâ Meldung geschehen / und ausführlicher Bericht gethan worden / will ichs nicht wiederholen / sondern hierbey beywenden lassen / und ist dieselbe viel besser und sicherer zu gebrauchen / denn das bloße Alaimen oder Sal. ist auch viel anmüthiger und lieblicher / nicht allein wegen seiner Süßigkeit / sondern wegen seiner geringen dosi, welche allen Patienten beliebt / denn es will ein jeder tuto, cito & jucundè curirt seyn.

